This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

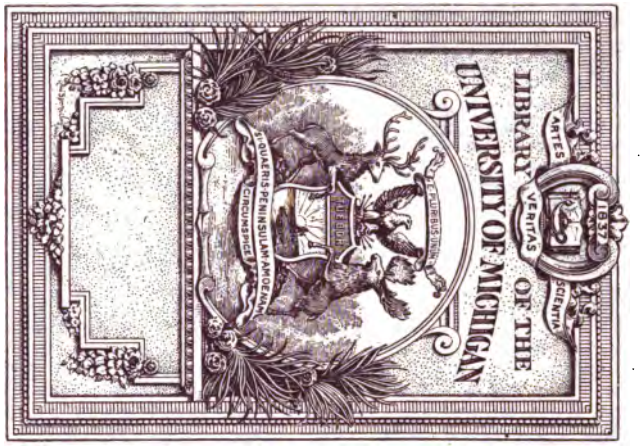
Über Google Buchsuche

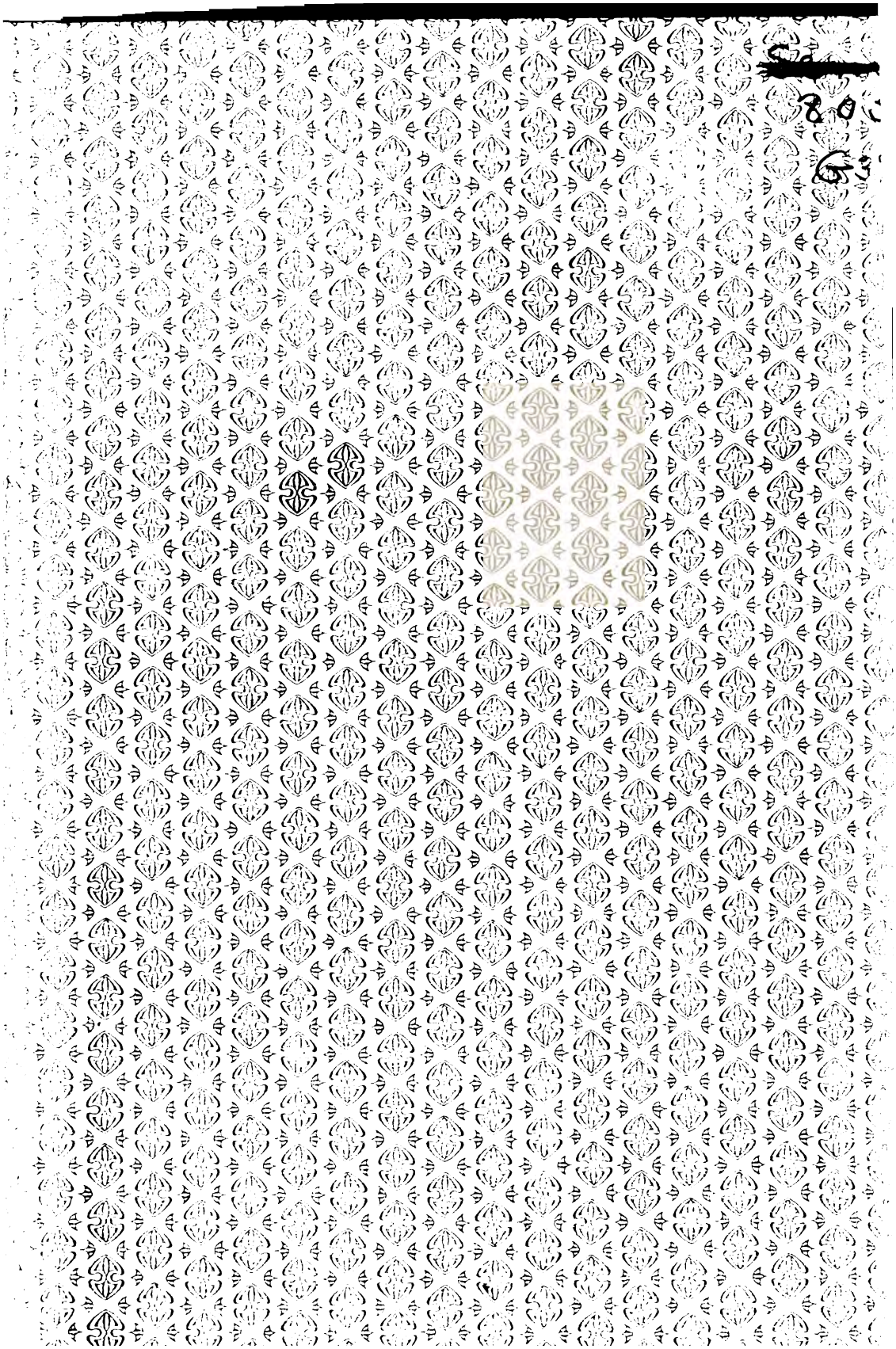
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,178,024

LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES
VERITAS
1837
SCIENTIA
QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

[redacted]
805
G374


LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
1837
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



805
.B37

Christus und die Minnende Seele

von

Dr. P. Romuald Banz

Germanistische Abhandlungen

begründet

von

Karl Weinhold

herausgegeben

von

Friedrich Vogt

---

29. Heft

Christus und die Minnende Seele

Untersuchungen und Texte

herausgegeben

von

Dr. P. Romuald Banz

Benediktiner

Breslau

Verlag von M. & H. Marcus

1908

Christus
und die Minnende Seele

Zwei spätmittelhochdeutsche mystische Gedichte

Im Anhang ein Prosadisput verwandten Inhaltes

Untersuchungen und Texte

herausgegeben

von

Dr. P. Romuald Banz
Benediktiner

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1908

Seiner Gnaden

dem Hochwürdigsten Herrn Prälaten

Dr. P. Thomas Bossart

Fürstabt des Benediktinerklosters Maria-Einsiedeln

in Verehrung und Dankbarkeit gewidmet

185419

Christus und die Minnende Seele

von

Dr. P. Romuald Banz

Germanistische Abhandlungen

begründet

von

Karl Weinhold

herausgegeben

von

Friedrich Vogt

---

29. Heft

Christus und die Minnende Seele

Untersuchungen und Texte

herausgegeben

von

Dr. P. Romuald Banz

Benediktiner

Breslau

Verlag von M. & H. Marcus

1908

Christus
und die Minnende Seele

Zwei spätmittelhochdeutsche mystische Gedichte

Im Anhang ein Prosadisput verwandten Inhaltes

Untersuchungen und Texte

herausgegeben

von

Dr. P. Romuald Banz
Benediktiner

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1908

Seiner Gnaden

dem Hochwürdigsten Herrn Prälaten

Dr. P. Thomas Bossart

Fürstabt des Benediktinerklosters Maria-Einsiedeln

in Verehrung und Dankbarkeit gewidmet

185419

Haag, Die Mundarten des obern Neckar- und Donautales (Baarmundarten). Reutlingen 1898.

Hasak V., Der christliche Glaube des deutschen Volkes beim Schlusse des Mittelalters. Regensburg 1868.

HB = Horae Belgicae, X.: Niederländische geistliche Gedichte des 15. Jahrhunderts, herausg. von Hoffmann von Fallersleben. Hannover 1854.

Heinrich von Nördlingen s. u. SME.

Hermann von Fritzlar s. u. PDM I.

hp. Bl. = Historisch-politische Blätter für d. katholische Deutschland. München.

Hugonis de S. Victore opera omnia, tomi tres (Migne, Patrol. lat. t. 175 ss.). Paris 1879 ss.

Im. = Thomae a Kempis de imitatione Christi ll. IV. (Ratisbonae 1854.)

Jundt A., Les amis de Dieu au XIV. siècle. Paris 1879.

JVfNdS = Jahrbuch d. Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. 1876 ff.

Kathar. = Die Nonnen v. St. Katharinental bei Dießenhofen, herg. v. A. Birlinger. Alemannia, 15 (1887), S. 150—184.

Kchr. = Kaiserchronik hrg. v. E. Schröder, Hannover 1892 in den M. G. Deutsche Chroniken I.

Kauffmann Fr., Geschichte der schwäbischen Mundart. Straßburg 1890.

KM = ‚Kreuztragende Minne'; wir bezeichnen damit das erste der im Text veröffentlichten Gedichte.

Krebs = E. Krebs, Mystik in Adelshausen, eine vergleichende Studie über die ‚Chronik' der Anna v. Munzingen und die Thaumatograph. Literatur d. 13. und 14. Jhd. in: Festgabe für H. Finke. (Münster i. W. 1904, S. 41—105.)

Kürschner DNL. = Deutsche National-Literatur. Hist.-Krit. Ausgabe v. J. Kürschner. 12. Band: Lehrhafte Literatur des 14. u. 15. Jahrhunderts. II. Teil: Geistliches, hrg. v. F. Vetter. Berlin und Stuttgart (1889).

Lau = Vokalismus des Westallgäuer Dialektes v. A. Lau. Kempten. 1903.

Leitzmann = Zur Laut- und Formenlehre von Grieshabers Predigten, v. Leitzmann in Beitr. 14 (1889), S. 473—521.

Magdal. = Magdalena von Freiburg. Eine pseudomystische Erscheinung des spätern Mittelalters. 1407—1458. Von Prof. W. Schleußner (in: ‚Der Katholik.' Zeitschrift f. kath. Wissenschaft und kirchliches Leben, Mainz, Kirchheim, 1907, S. 15 ff,).

Massmann, Sanct Alexius Leben. Quedlinburg und Leipzig, 1843.

Martina = Martina von Hugo von Langenstein, hrg. von A. v. Keller. Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart, Bd. 38. 1856.

Mayr Seb., Zwei Marienklagen. Progr. des K. K. Gymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster 1882.

MH = S. Mechtildis (de Hackeborn in Helftensi monasterio) liber specialis gratiae s. u. Revel. II.

MM = Offenbarungen der Schwester Mechtild von Magdeburg oder das fließende Licht der Gottheit, hrg. von P. Gall Morel. Regensburg 1869.

Merswin Rulmann, Bannerbüchlein bei Jundt, Les amis de Dieu (s. o.) S. 393 ff. Vergl. u. NB, NF, Schmidt.

Michael E., Gesch. des deutschen Volkes. 3. Bd. Deutsche Wissenschaft und deutsche Mystik während des 13. Jhd. Freiburg i. B. 1903.

Miscell. = B. I. Docen, Miscellaneen z. Gesch. d. teutsch. Lit. 2 Bde. München 1807 (mit Zusätzen vermehrt 1809).

Mone, Schauspiele des deutschen Mittelalters. 2 Bde. Neue Ausgabe. Mannheim 1852.

MS = ‚Minnende Seele,' Sigle für das zweite der u. veröffentlichten Gedichte.

NB = Des Nicolaus von Basel Leben und ausgewählte Schriften, hrg. v. C. Schmidt. Wien 1866. (Wir zitieren die darin enthaltenen Werke R. Merswins unter Berufung auf Denifle, hp. Bl. 75, 18 noch unter der angegebenen Sigle.)

NF = Das Buch von den Neun Felsen von dem Straßburger Bürger Rulmann Merswin 1352, hrg. v. C. Schmidt. Leipzig 1859.

Nicolaus von Straßburg s. u. PDM, I.

Ötenb. = Die Stiftung des Klosters Ötenbach und das Leben der sel. Schwestern daselbst, hrg. v. H. Zeller-Werdmüller u. J. Bächtold. Zürcher Taschenb. auf d. J. 1889, S. 213 ff.

PDM = Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts, hrg. von Frz. Pfeiffer. 2 Bde. Leipzig 1845 und 1857. 1. Bd.: Hermann von Fritzlar. Nicolaus von Straßburg. Br. David von Augsburg. — 2. Bd.: Meister Eckhart. — s. auch oben Eckh.

Peltzer A., Deutsche Mystik und deutsche Kunst. Straßburg 1899.

Pez = R. P. Bernardi Pezii (O. S. B) Bibliotheca ascetica antiqua-nova. tom. VIII. Ratisbonae 1725.

PMP = Predigten und Sprüche deutscher Mystiker, hrg. v. Frz. Pfeiffer in ZfdA 8 (1851), S. 209 ff.

Preger W., Geschichte der deutschen Mystik. 3 Bände. Leipzig 1874, 1881, 1885.

Raab K., Über vier allegorische Motive in der lateinischen und deutschen Literatur des Mittesalters. Gymnasial-Programm Leoben 1885.

‚Rede von den fünfzehn Graden,' hrg. v. Dolfel. Germania 6, 144 ff.

Reg. = S. Patris Benedicti Regula. Einsiedl. 1877.

Reiser = K. Reiser: Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäus, III. Teil: Volksmundart, S. 453—555. (Kempten. O. J. [nach 1900].)

Revel. = Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae, ed. Solesmensium O. S. B. Monachorum cura. 2 vol.: 1. Rev. Gertrudianae; 2. Rev. Mechtildianae. Pict. et Paris. 1875, 1877.

Richardi a. S. Victore . . . opera omnia ed. Migne, P. L. t. 196. Paris 1855.

Rieder K., Mystischer Traktat aus d. Kloster Unterlinden zu Colmar i. E. in ZfhM. 1 (1900), 80 ff.

Ring = Der Ring von Heinrich Wittenweiler, hrg. v. L. Bechstein. Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart. 23. Bd. Stuttg. 1851.

Sauer J., Das Sposalizio der hl. Katharina von Alexandrien, in: Studien aus Kunst und Geschichte Frd. Schneider zum siebzigsten Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Verehrern. Freiburg i. B. Herder, 1906.

Schiller = Das mystische Leben der Ordensschwestern zu Töss bei Winterthur. Diss. von Ernst Schiller. Zürich 1903.

Schmidt C., Die Gottesfreunde im 14. Jahrhundert. Hist. Nachrichten und Urkunden. Jena 1855; vgl. o. NB, NF.

Schönbach A. E., Über die Marienklagen. Festschrift. Graz 1874.

Schür. = Schürebrand, ein Traktat aus dem Kreise der Straßburger Gottesfreunde, hrg. v. Ph. Strauch, Studien zur d. Philologie. Halle a. S. 1903.

Sciv. = Scivias in: S. Hildegardis Abatissae opera omnia, ed. Migne 1856, col. 386 ff.

Seelmann W., die Totentänze des Mittelalters JVfNdS 17 (1891).

SME = Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen, v. Ph. Strauch. Freiburg i. B. und Tübingen 1882.

Spiegelbuch, das, hrg. v. M. Rieger, Germania 16 (1871).

Stick. = H. Stickelberger: Lautlehre der lebenden Mda. der Stadt Schaffhausen. Dissert. Aarau (1881).

Stick. Beitr. = H. Stickelberger: Konsonantismus der Mda. von Schaffhausen in Beitr. 14 (1889), 381 ff.

Seuses Werke, Druck von Anton Sorg, Augsburg 1482.

SS = ‚Seusse', Selbstbiographie, daselbst.

SW = Büchlein der Weisheit, daselbst.

SWa = Büchlein der Wahrheit, daselbst.

SB = Briefbüchlein, daselbst.

Seuse = Die deutschen Schriften des sel. Heinrich S., hrg. v. H. S. Denifle. I. Bd. München 1880[1]).

Sulpitii Severi opera in Mignes Patrologia Latina t. 20 (Paris 1845), col. 79 ff.

TB = Taulers Bekehrung, kritisch untersucht von H. S. Denifle. Straßburg 1879.

---

[1]) Der siebente Bogen vorliegender Arbeit lag schon im Satz, als Bihlmeyers kritische Ausgabe der deutschen Schriften Heinrich Seuse's erschien. So konnte diese für die vielen Seusezitate (s. u. S. 55 ff.) leider nicht mehr benutzt werden. Ich zitiere Seuse nach dem Druck von 1482 und setze in Klammer die auf Denifles Ausgabe verweisenden Seitenzahlen bei; wo die genannte Druckausgabe versagte, sind die Zitate ausnahmsweise unserer Hs. E entnommen.

TD = Theologia deutsch, hrg. von Frz. Pfeiffer 1851.

TMed. = Medulla animae, daſ ist Von Vollkommenheit aller Tugenden D. Joannis Tauleri. Franckfurt bey Math. Merian Seeligen Erben 1672 (vergl. dazu Preger, G. d. d. Myst. III, 85f. Die hier benutzte Ausgabe weicht von der dort besprochenen v. J. 1644 wesentlich ab.)

TPred. = Joannis Tauleri des seligen lerers Predig fast fruchtbar zu eim recht christlichen Leben. Getruckt zu Basel Anno MDXXII (Adam Petri).

TN = Des Teufels Netz, hrg. von K. A. Barack. Bibl. d. Lit. Ver. in Stuttgart, 70. Bd. Stuttg. 1863.

Töß = Das Leben der Schwestern zu Töß, beschrieben von Elsbet Stagel, hrg. von Ferd. Vetter (6. Bd. der deutschen Texte des Mittelalters). Berlin 1906.

Trist. = Gottfrieds von Straßburg Tristan, hrg. v. R. Bechstein[2]. Leipzig 1873. 2 Bde.

Ursula = Geschichte der Klausnerinnen Ursula und Adelheid bei Jundt, Les amis de Dieu S. 363ff.

Vallgornera, Th., O. P. Mystica Theologia divi Thomae (1662). Ed. nova cur. J. J. Berthier. O. P. 2 tomi. Aug. Taur. 1890.

w = Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied. 2. Bd. Leipzig 1867.

Wackernagel, W., Kleinere Schriften. I. Leipzig 1872.

„ Altdeutsches Lesebuch. 2. Ausg. Basel 1839.

„ Geschichte der deutschen Literatur I[2]. Basel 1879.

WAG = Weinhold, Alemannische Grammatik. Berlin 1863.

WHM = Hugo v. Montfort, hrg. v. J. E. Wackernell. Innsbruck 1881.

WMG = Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik. 2. Ausg. Paderborn 1883.

WTS = ‚Tochter Sion' in Weinholds: Lamprecht von Regensburg, Paderborn 1880.

WeißKK, 4. Jhd. ff. = Hermann Weiß, Kostümkunde. Geschichte der Tracht und des Geräthes im Mittelalter vom 4.—14. Jahrhd. Stuttg. 1864.

WeißKK, 14. Jhd. ff. = H. Weiß, Kostümkunde. Gesch. der Tracht und des Geräthes vom 14. Jhd. bis auf die Gegenwart. I. Abteilg. Stuttgart 1872.

Widerstr. = Der Sünden Widerstreit. Eine geistl. Dichtung des 13. Jahrh. hrg. von V. Zeidler. Graz, 1892.

z = T. O. Weigel u. Ad. Zestermann, Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift. Leipzig 1866. 2 Bde.

Z = Faksimile der Züricher Holzschnitte s. u. S. 44, Anm.

ZfdA = Zeitschrift für deutsches Altertum u. deutsche Literatur. Leipzig 1841ff.; Berlin 1867ff.

ZfhM = Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten, hrg. v. O. Heilig und Ph. Lenz. Heidelberg 1900ff.

ZfGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins hrg. vom (großherzoglich. General-) Landesarchiv zu Karlsruhe. Bd. 1—39. Karlsruhe 1850ff.; Neue Folge Bd. 1ff (der ganzen Reihe Bd. 40ff.) Freiburg i. B. 1886ff.

Zw = Zwierzina K., Mittelhochdeutsche Studien in ZfdA 44 u. 45.

Für die Bibelzitate werden die gewöhnlichen Siglen verwendet.

≙ bedeutet: die Parallele stimmt mit der Vorlage wörtlich überein.

⌜ bedeutet: fehlt.

A. Untersuchungen

I. Überlieferung.

a) Übersicht.

1. Gedicht KM. — Das Gedicht KM, das unten herausgegeben werden soll, besteht aus 18 Vierzeilern, und ist überliefert in der Einsiedlerhds. 710 (= E), in der Einsiedlerhds. 364, 17 (= E')[1] und in der Überlingerhds. 22 (= Ü). Aus der letzten zitiert Vetter, Leben der Schwestern zu Töß von Elsbet Staglin (Berlin 1906) S. X, den Anfang und Schluß des Gedichtes.

Das ganze Gedicht ist gedruckt bei Weigel und Zestermann, die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift I (Leipzig 1866) S. 153 f. aus einem von den Herausgebern ‚1440 bis 1450' datierten Holzschnittblatt in Hochfolioformat unter dem Titel: ‚Christus und die Nonne'. Der Text ist geschrieben und stimmt, sowohl was die schwäbische Mundart wie was die Lesarten betrifft, meist zu E'. Der Holzschnitt entspricht dem unten von Hoffmann skizzierten Gemälde (vgl. u. VII. ‚Die Bilder').

Die zehn letzten Strophen des Gedichtes finden sich auch in der Papierhds. 1228 zu Kloster-Neuburg (vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jhds.), gedruckt bei Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied II, Leipzig 1867, no. 848 unter dem Titel: ‚Christus und die Seele'; in der Anordnung der Strophen finden sich hier einige Abweichungen, s. u. Textnoten.

Ein engverwandtes Gedicht veröffentlichte Hoffmann von Fallersleben unter dem Titel: ‚Von der innigen Seele' in Aufseß u. Mones Anzeiger 1834 Sp. 27 ff. (abgedruckt bei Wacker-

nagel a. a. O. no. 847; Anfang: *Hebe vff din crutze vnd gange nach mir odder gange vor, ich volgen dir;* ‚in erneuernder Umarbeitung' steht dies Gedicht bei J. F. H. Schlosser, Die Kirche in ihren Liedern, 2. Bd. Freiburg i. B. 1863, S. 134 ff.) Hoffmann hatte es 1821 zu Koblenz bei Kaufmann Dietz auf der Rückseite eines Gemäldes des 15. Jhds., das aus dem Kloster Camp bei Boppard stammte, gefunden. Die Vorderseite zeigt den kreuztragenden Christus, dem eine Nonne, ebenfalls mit einem Kreuz beladen, folgt. Über die ähnliche Darstellung am Kopf des Gedichtes in E und bei Zest. s. u. a. a. O. Das Gedicht hat 16 Strophen, die Verse 5—8, 13, 14, 17—22, 37—42, 45—52, 54—56 finden sich und zwar großenteils wörtlich in unserm Gedicht KM, s. u. Textnoten.

Das Gedicht: *Hebe vff din crutze* und somit, wenigstens mittelbar, auch das Gedicht KM scheint auf ein niederdeutsches Original zurückzugehn, vielleicht auf das von H. Jellinghaus im JVfNdS 7, 3 ff. aus dem Boek des kerstlichen Levens (Bibliothek zu Copenhagen; datiert 1423) veröffentlichte Gedicht: *Vnse here zecht: Heff up dyn cruce, myn leueste brut, Volge my vnde ganck dy selves uet,* zu welchem die fast wörtlich gleiche Fassung zu halten ist, die Hoffmann von Fallersleben aus der Wolfenbüttelerhds. 1155 (dat. 1473) im 15. Band der ‚Germania' mitgeteilt hat: *Hef up dyn cruce, myn leveste brût, volge my na unde ganck dynes selves ût* ect. Das oben erwähnte im Anzeiger v. Aufseß u. Mone edierte Stück stellt nur eine sehr freie hochd. Bearbeitung eines dieser niederdeutschen Texte dar (es zählt auch zwei Strophen weniger). Dagegen repräsentiert die von A. Hruschka ZfdA 22, 78 ff. erfolgte Publikation aus nicht näher bezeichneter Hds. vom J. 1475—1481 eine getreue aber formlose Übersetzung des von Jellinghaus a. a. O. mitgeteilten west-niederd. Textes ins Hochdeutsche des 15 Jhds. Jellinghaus verweist ferner a. a. O. S. 5 auf eine holländische Version seines Textes, herausg. von Hoffmann v. Fallersleben, Horae Belgicae X, no. 81, S. 165 ff. und auf eine Münstersche in B. Hölschers ‚Geistl. Lieder aus dem Münsterlande' Berlin 1854, die übrigens schon 1850 in den ‚Geistl. Liedern mit ihren ursprünglichen Weisen', Paderborn, erschienen. Auch das Werdener Ldb. no. 23 gibt den Text des nd. Liedes (JVfNdS 14, 15 f.) u. ‚nach Hölscher steht das Lied in vielen katholischen Gesangbüchern älterer und neuerer Zeit mit abweichendem Text, fünfzeilige Strophe: „Christ spricht zur Menschen Seel vertraut"' (Jellinghaus a. a. O.).

2. Gedicht MS. — Das zweite, viel längere Gedicht unserer Ausgabe findet sich im unmittelbaren Anschluß an Gedicht KM in den schon genannten Hds. E und U, ferner, aber ohne KM, in der Hds. 106 der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu

Donaueschingen (= D) und im Codex 89 der Großherzogl. Badischen Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe (= K).

Anfang und Schluß des Gedichtes wurden aus der letzterwähnten Hds. K von Mone in seinem Anzeiger 1834, Sp. 40 mitgeteilt; derselbe erwähnt das Gedicht auch in ‚Schauspiele des deutschen Mittelalters' I. Neue Ausg. 1852, S. 131 f., wo die V. 1086—1092 zitiert werden (vgl. u. IV. Unters. C, 3b).

Aus D, damals noch in Laßbergs Besitz, veröffentlichte W. Wackernagel in der zweiten[1]) Ausgabe des Altd. Leseb. (1839) Sp. 897—300 unter dem Titel: ‚Aus dem Spiegel der Minne' die V. 858—965. In den späteren Ausgaben blieb das Stück weg. Auf die Existenz des Gedichtes in den Hds. E und U macht jetzt auch (m. W. zum erstenmal) F. Vetter a. a. O. aufmerksam. Er zitiert daselbst aus U Anfang und Schluß des Gedichtes, sowie die Titelverse seiner Abschnitte. Aus E hat P. Gall Morel in einem Sammelbändchen mit dem Titel ‚Geistliche Minne' S. 17 bis 113 (Stiftsbibl. Einsiedeln, M. 128) eine Kopie der beiden Gedichte KM u. MS, sowie des Disputes, von dem gleich die Rede sein wird, handschriftlich hinterlassen; auch die Miniaturen sind darin mit Bleistift hübsch nachgezeichnet; einige Korrekturen lassen vermuten, daß er die Donaueschingerhds. nicht nur aus Baracks Katalog kannte. Eine Veröffentlichung war von ihm jedoch nicht beabsichtigt (Vorwort S. 6) und konnte es nicht sein, da der Text und durchgängig die Orthographie willkürliche Änderungen aufweisen.

Das Gedicht ‚Christus und die Seele' in Mones Anz. 8, 334 ff., aus einer pergam. Bilderhds. ‚des 14. [?] Jahrhunderts' deckt sich mit den V. 1605 — 1685 und 1783 — 1869 der MS. Die Lesarten (in unserem Variantenapparat mit a bezeichnet) stimmen meist zu K. Dieses Fragment wird erwähnt von Weinhold, Lamprecht von Regensburg, S. 303; W. Wackernagel, Gesch. d. deutsch. Lit.[2] 1, S. 363 Anm. 7 (seine frageweise ausgesprochene Vermutung: ‚Ausführung der Sprüche Susos bei Diepenbrock 476—478?' wird durch unsere Literaturnachweise IV. Unters. A. hinfällig); K. Raab: Über vier alleg. Motive in der lat.

[1]) nicht in der ersten A., wie Wackernagel, Gesch. der deutschen Lit.[2] I S. 363 Anm. 7 angibt.

und deutsch. Lit. des Mittelalters, Gymnasialpr. Leoben 1885, S. 18; F. Vetter a. a. O. Anm**; kurz besprochen von W. Preger, Gesch. d. deutschen Mystik 2, S. 54; von Gödeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter, 2. Ausg. 1871, 2. Bd., 98, 5 und wörtlich gleich im Grundriß zur Gesch. d. deutsch. Dichtung 1.[2] 1884, S. 206, wo, wie von Preger, das Fragment als Ganzes gefaßt und beurteilt wird; ferner von Bartsch, Erlösung, 37. Bd. der Bibl. d. deutsch. Nat.-Lit. S. XXXVI.

3. Scholastisch-mystischer Prosa-Disput zwischen der minnenden Seele und unserm Herrn.

Er folgt in E und U ohne Titel unmittelbar dem Gedicht MS; in der Einsiedlerhds. 752 (=E'') steht er mit eigenem Titel unter andern Prosatraktaten aszetischen Inhalts (Bl. 334b—335b). Aus U teilt Vetter a. a. O. S. XI den Anfang und Schluß des Disputes mit.

b) Beschreibung der Handschriften.

E

Die Hds. E — klein Folio, gotische Minuskel, durchweg von der gleichen Hand geschrieben — ist trefflich erhalten. Vorn drei leere, neuere, feingerippte Vorsetzblätter, denen am Ende des Buches drei gleiche entsprechen, alle sechs mit (fast gleichen) Wasserzeichen[1]). Dann ein Pergamentblatt, das einzige im Codex, mit roter Aufschrift vorn und einem Wappenbild hinten. Erst mit dem vierten der nun folgenden Bll. beginnt die Pagination: rote, blau unterstrichene römische Ziffern I — CCXXXII.[2]) Die Bogen sind in ungleiche Lagen gefaßt; die erste Lage zählt 5 Doppelblätter, an deren erstes vorn drei lose Blätter angeklebt sind. Es folgen zwei Lagen zu 6, zwei zu 4, eine zu 5, eine zu 4, sechzehn zu 5, eine zu 1 und eine zu 2 Doppelblättern. Kustoden fehlen. — Jedes Blatt hat vier Spalten zu 36 Zeilen, je 6, 2 cm breit in eingeritztem Textrahmen zu 13,7 × 20,7 cm, der

[1]) Gekrönter Doppeladler, der Leib von herzförmigem, beiderseits eingezogenem Schild bedeckt: von den dreikralligen Fängen trägt der eine ein Schwert, der andere ein Scepter, bezw. eine Keule.

[2]) Fehler in der Pagination: nach Bl. XXV folgt nochmals ein Bl. XXIV, dann erst XXVI; Bl. XXVIII ist zweimal gezählt; Ziffer LV fehlt, dafür tragen zwei Bll. die Zahl LVI. Mit den drei nicht paginierten Bll. sind also 237 ursprüngliche Papierblätter vorhanden.

vom Schreiber genau eingehalten wird. Titel und Überschriften rot; Anfangsbuchstaben der (abgesetzten) Verse, bei den Prosastücken der einzelnen Sätze, rot eingestrichen. Initialen und Bilder je nach dem Stück verschieden, s. u. Inhalt, S. 11 ff. Leere Stellen: untere Hälfte von Spalte a des dritten der nicht paginierten Blätter; Sp. b. c. d. desselben Bl; Bl. XXI^{c} (untere Hälfte)^{d}; XXII^{ab}; XXVIII^{ab} (jede Spalte hat oben nur 6 bezw. 5 Zeilen); LXXVI^{cd}; LXXVII^{ab}; CV^{cd} (Raum einer Spalte); CVI^{cd}; CLVII^{d} (untere Hälfte); CLXXXIV^{c} (u. H.); CLXXXIV^{d}. — Schwach und feingeripptes Papier; zwei Wasserzeichen.[1]) Einband neuern Datums, Decken (30,9 × 21,3 cm) von Pappe, Rücken (5 cm dick) und Ecken von Leder.

Die Hds. befand sich früher im Besitz eines Klosters St. Peter. Dieser Name läßt sich noch aus der verstümmelten Aufschrift des Pergamentblattes (s. u.) entziffern. Zudem findet sich am oberen Rand des Bl. II^{a} von früher Hand die Bemerkung: ‚In das Kloster St. Peter gehörig.' Nach einer Aufzeichnung von P. Gall Morel[2]) wäre dies das Kloster St. Peter im Schwarzwald; richtiger werden wir die Hds. dem Dominikanerinnenkloster St. Peter an der Rheinbrücke zu Konstanz[3]) zuweisen. Da-

[1]) Auf ca. 100 Bll: Ochsenschädel mit großen Augen und kleinen Ohren, ohne Nüstern; auf seinen aufrechtstehenden Hörnerspitzen ruht eine Krone mit hohen Seitenausladungen: zwischen diesen drei mit Kugeln besetzte Spitzen, die mittlere sehr lang. Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1858, p. 114 teilt ein ähnliches W. mit aus dem Jahre 1494. Bei Briquet (*‚Les papiers et ses filigranes'* in der *Revue des bibliothèques* 1894), P. Heitz (*‚Les filigranes des papiers contenus dans les archives de la ville de Strasbourg,' Strasbourg* 1902) und Fr. Keinz (*‚die Wasserzeichen des 14. Jhs. in den Hds. der k. bair. Hof- und Staatsbibliothek'*, Abhdl. der k. bairisch. Akad. d. W., philos.-philol. Kl. 1897, 20, III) finde ich es ebensowenig vertreten, als das oben S. 6 Anm.[1]) skizzierte und das zweite hier (auf ca. 20 Bll.) vorkommende Wasserzeichen: leuchterähnlicher, in eine Spitze auslaufender Aufsatz.

[2]) M 128, S. 11.

[3]) Auch St. Peter in der Niederburg, St. Peter an der Fahr (FDA 8, 22), St. Peter von Mailand (FDA 13, 209 und 213) genannt, gegründet 1267 (FDA 22, 186), aufgehoben 1785 (FDA 12, 305). — Dieses, wie das später noch zu nennende ältere Konstanzer Dominikanerinnenkloster St. Katharina oder Zofingen, gegründet 1253, jetzt Mädchenschule (FDA 22, 186), waren ‚nie dem (Prediger-) Orden inkorporiert, halten aber in allem sich an dessen Ordnung und stehen unter dem Diözesanbischof' (FDA 13, 209).

für spricht schon die erwähnte in großen gotischen Minuskeln ausgeführte Aufschrift auf der Vorderseite des Pergamentblattes: *Dis Buoch gehordt dem* **Got . . . . S . Peter** *zu* **C . . nz.** Die punktierten Stellen sind ausgewaschen und überkleckst; die fett gedruckten lassen sich noch mit Mühe lesen. Zwischen *C* und *nz* ist genau Raum für die Buchstaben *oste*. *Got* ist natürlich zu *Gotshus* oder *Gotzhus* und drgl. zu ergänzen. Sicher nach Konstanz führt auch das Allianzwappen, das die Schauseite des Titelblattes füllt[1]). Nach einer Mitteilung des H. Eberhard Graf Zeppelin[2]) gehört das rechte Wappen dem patrizischen Konstanzergeschlecht der Ehinger[3]) an, die übrigens auch in Ulm[4]) und

[1]) Rechts — diese Bezeichnungen sind im Folgenden wie auch oben im Text immer heraldisch zu nehmen —: ein goldener mit drei roten Rosen belegter Schrägbalken in schwarzem Feld; als Helmzier ein ebenso belegter Schrägbalken in schwarzem Adlerflug; schwarzgoldene Helmdecken. Links: goldener Schild, in dem eine schwarze Spitze von unten heraufgeschwungen bis zum obern Schildrand aufragt; die beiden goldenen Felder mit je einer schwarzen –, die schwarze Spitze mit einer goldenen Pilgermuschel belegt. Helmzier: rechts ein goldenes mit drei schwarzen Pilgermuscheln auf der rechten Seite bestecktes Büffelhorn; links ein schwarzes entsprechend links mit drei goldenen Muscheln bestecktes Büffelhorn; Helmdecken schwarz golden. (s. Taf. l. — Vorstehende Beschreibung ist wesentlich einem Brief des Heraldikers Dr. Eberhard Graf Zeppelin zu Ebersberg an Hochw. P. Gabriel Meier, Stiftsbibliothekar zu Einsiedeln, u. d. 17. Juli 1899, entnommen, den mir der Adressat freundlichst zur Verfügung stellte.)

[2]) a. a. O.

[3]) Siehe über diese Joh. Müller, ‚Die Ehinger von Konstanz' in der ZfGO 59 (1905) S. 19–41. Die Ehinger haben ‚nicht nur in der mittelalterlichen Geschichte ihrer Vaterstadt Konstanz, sondern auch im Reformationszeitalter teils als Vorkämpfer der Reformation teils als Großkaufleute, insbesondere bei dem Kolonisationsversuch der Welser in Venezuela, eine hervorragende Rolle gespielt' a. a. O. S. 19. Vergl. ferner FDA 7, 143; 8, 56; 9, 313; ZfGO 28, 62. 66; Ringholz, Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U.L.F. v. Einsiedeln 1904 I S. 365; Gfrd 14, 200. — Eine Anna E. ist Gattin des Rudolf Bruchli, der als Schultheiß von Winterthur 1450—1473 urkundet Gfrd 14, 217; noch 1694 erscheint ein Baron Ehinger als Verwalter der Hauptmannschaft zu Konstanz ZfGO 26, 327.

[4]) In ZfGO 32, 76 werden die Ehinger als reiches Ulmer-Geschlecht bezeichnet; vielleicht liegt aber eine Verwechslung mit den Ehingern von Konstanz vor, von denen sich einige zeitweilig in Ulm aufhielten, s. Müller a. a. O. S. 34[2]). — Ein Sigismund E. aus Ulm ist Propst von Wengen von x — 1468 FDA 18, 224; 1471 wird ein Ulrich Ehinger, genannt ‚Österreicher,' Altbürgermeister von Ulm bezeugt ZfGO 31, 155.

Überlingen[1]) vorkommen; das linke denen von Kappel, ebenfalls vornehme Konstanzer.[2]) Damit stimmt auch die Angabe im Einsiedlerkodex 283[3]) — der das gleiche Allianzwappen enthält und m. E. von der gleichen weiblichen Hand geschrieben ist — wonach ihn *‚gemachet und lässen machen Margaretha von Cappel Hainrich Ehingers sälgen Eliche wittwe‘ (p. 600)*, sowie die andere (p. 626): *‚Dis bü (!) ist margrethen ehingerin am mergstatt,‘* d. i., nach Zeppelin, an der Konstanzer ‚Marktstätte.‘ Die Beziehung der Hds. mit Konstanz steht somit fest. Der genannte Heinrich Ehinger, geb am 24. April 1438, verheiratet am 29. Juli 1455, also mit 17 1/2 Jahren, mit Margaretha von Kappel, der damals erst 15 1/2 Jahre alten Tochter des Ulrich von Kappel, war im Jahre 1473 Oberbaumeister, 1478 Säckelmeister von Konstanz und

---

[1]) So nennen die Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13. Jhs. oft einen Heinrich Ehinger senior und Heinr. E. (Ehingaer, Ehingarius) iunior, Bürger von Überlingen FDA 20, 254; 27, 147; ZfGO 39, 33. 44. 206 u. ö.; Müller a. a. O. 20. Nach letztgenanntem ist noch nicht auszumachen, ob die Konstanzer Ehinger von Überlingen oder aus dem Thurgau stammen. — Auch anderswo gab es Ehinger. Für d. J. 1289 ist ein Rudolf E. Bürger von Pfullendorf bezeugt ZfGO 32, 168; ein Großsohn unseres Heinrich Ehinger-Kappel, Hans E. geb. 1487, ließ sich in Memmingen nieder (Müller a. a. O. 36). Nach freundl. Mitteilung von Prof. Leitschuh-Freiburg i. S. existiert eine Medaille von einem Ulrich E. von Augsburg aus d. J. 1531. Wahrscheinlich ist dies aber ebenfalls ein Konstanzer-Ehinger, nämlich der Bruder des eben genannten Hans, der, mit Kaiser Karl V. sehr befreundet, von diesem 1525 zu Toledo in den Reichsadelstand erhoben wurde (Müller S. 34[1]) und sich mit der Augsburger Patrizierin Ursula Meitingen am 6. Juni 1530 zu Augsburg verehelichte, woselbst er auch dem Reichstag von 1530 im Gefolge des Kaisers von Anfang bis zum Ende beiwohnte. Er starb 1537 in Spanien (Müller a. a. O. S. 35).

[2]) Ein in Urkunden der 2. Hälfte des 13. Jhs. oft wiederkehrender Name ist der des magister Heinricus de Capella, Canon. ad St. Joannem in Constantia Gfrd. 9, 10; ZfGO 37, 202 u. ö. — Ein Hans v. Kappel, Bürgermeister von Konstanz, erscheint 1436 unter den Baldachinträgern des neugeweihten Bischofs Heinrich von Höwen FDA 8, 59. Für das Jahr 1460 sind ein Hans und ein Ulrich v. K. bezeugt FDA 8, 66. — Das Geschlecht war nicht patrizisch; es kam vielleicht aus Zürich (Zeppelin).

[3]) Vgl. Catalogus Codd. Mss. qui in Bibliotheca Monast. Einsidlensis O. S. B. asservantur. Descr. P. Gabriel Maier. 1899. I. p. 260. Doch stehn dort dieDruckfehler Heinrich Elmigers st. Ehingers u. meugstatt st. mergstatt.

1479 Mitglied des Großen Konstanzer Rates und starb als solcher noch in demselben Jahre' (2. April)[1].

Verschiedene Gründe, bes. der Inhalt könnte leicht zur Vermutung führen, daß die Hds. E. dem Dominikanerinnenkloster St. Peter zu Konstanz nicht bloß ursprünglich angehört habe, sondern daselbst auch geschrieben worden sei. Das Buch müßte in diesem Fall aus dem Kloster an die Ehingerin gekommen sein, die dann auf der Schauseite des Pergamentblattes, dessen Vorderseite das ‚*ex libris*' von St. Peter trug, ihr Wappen angebracht hätte. Wahrscheinlicher ist aber doch die gegenteilige Annahme, daß sich nämlich die Patrizierin die Hds. von irgendwem habe schreiben lassen und daß sie aus ihrem Besitz in denjenigen der Dominikanerinnen überging. Einen leisen Fingerzeig gibt schon das mehrerwähnte Pergamentblatt. Weshalb ein Pergamentblatt für den bloßen Vermerk: ‚Gehört ins Gotteshaus St. Peter'? Anders, wenn es von Anfang an für die Aufnahme des Prachtwappens bestimmt war. Zudem haben wir soeben vernommen, daß sich M. Ehinger auch andere Codices (Einsiedlerhds. 283) ‚machen lassen.' In einer dritten Handschrift (Einsiedlerhds. 752), die der M. Ehinger angehörte — sie ist ebenfalls mit dem Wappen der Ehinger gezeichnet (Bl. 2^a) und trägt den Vermerk: *dis büch ist min margrett ehingerin am mergstatt* (Bl. 357^a)[2] — nennt sich ausdrücklich eine Dorathe,[3] verehlichte von Hof, als Schreiberin. Dieser Codex 752 nun gelangte später in den Besitz der Enkelin der M. Ehinger-Kappel, Anna Ottilia Ehinger und so ins Kloster St. Clara bei Villingen (s. u. S. 16); unsere Hds. E wird auf gleiche Weise ins Kloster St. Peter gekommen sein, nämlich durch die Schwester der Anna

[1]) Müller a. a. O. S. 27.

[2]) Es könnte dies freilich auch ihre Schwiegertochter Margaretha, geb. Neithart, sein, die ihr Sohn Hans 1482 als Gattin heimgeführt hat (Müller S. 28), das Buch trägt nämlich das Wappen der Ehinger-Neithart (s. u. S. 15). Doch steht letzteres im Cod. 283 neben dem Wappen der Ehinger-Kappel, und der oben zitierte Vermerk ist von der gleichen Hand wie derjenige im Cod. 283. Die Hdss. gingen somit von der M. Ehinger-Kappel zunächst auf ihren Sohn († 1505), bezw. ihre Schwiegertochter über.

[3]) Heinrich und Margaretha Ehinger-Kappel hatten eine Tochter namens Dorothea (Müller, S. 27); ihr Schicksal ist mir nicht bekannt. Ist sie vielleicht die Schreiberin des Codex 752?

Ottilia, Dorothea Ehinger, die am 18. Oktober 1503 ins St. Peterskloster in Konstanz trat[1]).

Da sich Heinrich Ehinger und Margaretha Kappel 1455 verehlichten, gehört die Hds. E. nicht, wie Denifle annimmt[2]) dem Anfang, sondern der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ja, wenn wir aus dem zarten Alter des Ehepaares und aus der Abfassungszeit der zwei andern Ehingerhandschriften Schlüsse ziehen dürfen, seinem letzten Viertel an. Denn Codex 283 (von der gleichen Hand wie E!) ist 1482 ‚vollendet' (lt. Vermerk der Hds. S. 660), Codex 752 Ende 1483 ‚us geschrieben' worden (s. u. S. 15).

Inhalt: Auf den zwei ersten nicht paginierten Blättern, die auf das Pergamentblatt folgen, und einem Teil der ersten Spalte des dritten steht das (nicbt vollendete) Inhaltsverzeichnis von der gleichen Hand, die das ganze Buch geschrieben; jeder Titel mit kleiner blauer bez. roter Initiale; Blattzahlen: rote, blauunterstrichene römische Ziffern; an erster Stelle unsere beiden Gedichte unter dem gemeinsamen Titel: *Von der minniden sel.*

Bl. I^a — II^a das erste der abgedruckten Gedichte [wir betiteln es: ‚Kreuztragende Minne', Sig. *KM*], unter halbseitigem Titelbild; ohne Titel. Überschriften: *Unser herr spricht* etc. rot; jeder Vierzeiler beginnt abwechselnd mit blauer, bez. roter sehr einfacher Initiale (in unserer Ausgabe durch Fettdruck hervorgehoben).

Bl. II^a — XXI^a das zweite der unten folgenden Gedichte [Sig. *MS*]. Wo die Überschriften *‚Christus spricht'*, *‚Sy spricht'*, in den Text gezogen werden, sind sie nicht rot, aber doch meist rot unterstrichen. Der erste Textvers des Gedichtes hat eine blaue Initiale. Die Bilder verteilen sich auf Bl. II^a, III^d, V^b,

---

[1]) Müller, a. a. O., S. 28[3] Dorothea verließ später das Kloster und trat zum Protestantismus über (ebendas.).

[2]) P. Fr. H. S. Denifle, die deutschen Schriften des Seligen Heinrich Seuse. I. München, 1880, S. XXVIII. — Ein Einwand müßte, wäre er stichhaltig, meiner Datierung den Boden entziehen, nämlich: das erwähnte Pergamentblatt sei erst mit dem spätern Einband zufällig zur Hs. gekommen. Allein dagegen spricht, abgesehen von allem andern, schon die Wahrnehmung, daß die Wurmlöcher im Blatte sich durchaus mit denjenigen der Handschrift decken, während die später hinzugekommenen Vorsatzblätter und der Einband keine solchen haben. Auch die der Ehingerin gehörige Einsiedlerhandschrift 752 hat ein pergamentnes Vorsetzblatt (S. u. S. 15).

VI[a], VII[a], VIII[b], VIII[d], IX[c], X[c], XI[c], XII[b], XIII[a], XIII[d], XIV[d], XV[b], XVI[b], XVII[a], XVII[d], XVIII[b], XVIII[d], XX[b].

Bl. XXI[a] — XXI[c]. der unten an dritter Stelle folgende Prosadisput zwischen Christus und der Seele. Ohne Titel. Am Anfang rote einfache Initiale.

Bl. XXIII[a] — CLXXXIV[c]. Hauptteil der Handschrift: H. Seuses ‚Exemplar', d. i. Autobiographie, Büchlein der Weisheit, B. d. Wahrheit und Briefbüchlein[1]). Jeder Abschnitt mit roter bez. blauer einfacher Initiale. Größere, sorgfältig ausgeführte, zum Teil mit Figuren und Blatt- und Blumenranken geschmückte Initialen in Blattgold und Farben s. Bl. XXIII[a], XXIV[c], LXI[d], LXXXIX[c], CVII[a], CVIII[c], CLVIII[a], CLXX[d], CLXXIII[b], CLXXVIII[b]. Bilder mit Sprüchen[2]) s. Bl. XXII[cd] (ganzseitig), XXVIII[cd], XLII[ab], XLVII[d], XLVIII[ab], LXXVII[cd] (ganzseitig), LXXXII[cd], LXXXVI[ab] (ganzseitig), LXXXVII[c], LXXXVII[d], LXXXVIII[ab], LXXXIX[ab] (ganzseitig), CVI[ab] (ganzseit.) CXXIX[cd], CXXX[ab]; Schlußvignette XXVII[d].

Bl. CLXXXV[a] — CCXXXII[a]: Allgemeine christliche Unterweisungen; aszetische und mystische Traktate; Gebete und Betrachtungen[3]). Reichere Initialen gleicher Art wie in Seuses

[1]) Ich verweise dafür auf P. H. S. Denifles schon zitierte modernisierte Ausgabe der ‚deutschen Schriften des sel. H. Seuse', wo unsere Hds. mit benutzt wurde. Zu beachten sind dort S. 503 Anm. [1]) und S. 623 Anm. [2]).

[2]) Bei Denifle a. a. O. in den Anmerkungen beschrieben (die Sprüche im Originaltext mitgeteilt).

[3]) Bl. CLXXXV[a] — CLXXXVIII[b] Titel: O bone ihesu esto nobis ihū O lieber ihesus bis únser ihs Qui habet aures audiendi audiat et intelligat. [a linea:] Hie hebet sich an von ainem cristenlichen leben was darzü gehört vnd was ainem iegclichen menschen nottürftig ist in ainer gemainer wise etc. Anfang: In namen vnsers lieben herren ihesu cristi im ze lob vnd zreren. So ist zewissen ... das zu ainem sichern vnd gewarlichen schlechten cristenlichen leben gehörend drú dīg .... Ende: .... vnd das er fürbas frag wes im not sye ob er nit ewenclech verderben well Da uor behüt vns ihesus cristus marien Kind Amē.

Bl. CLXXXVIII[b] – CLXXXVIII[d]. Titel: Item diß ist die goldwäg der ewigen stat iherusalem das ist des ewigen rihs ect. Anfang: In namēn des herren ihū xpī Soltu von erst wissen vñ merken das dem allmächtigen got nieman wol geuallen mag on die götlichen minn ... Ende: Vnd das uerstand also ob das selb ains dz dir gebrist dich zü ainer todsünd verbindet.

Bl. CLXXXIX[a] — CLXXXIX[d]. Titel: Īt diß sind die XV stuk vnd die zaichen der götlichen liebi vñ der gnade des götlichen liechtes vnd die selben stuk sind och das gewäg oder das gewichte vff der goldwag der

Schriften s. Bl. CLXXXV[a], CXCVII[b], CCXXIII[a], CCXXIX[d]. Ohne Bilder. (Dieser letzte Teil deckt sich in vielen Stücken

---

ewigen stat. Anfang: Das erst zaichen vñ das erst stuck ist dises der götlichen liebi Ist gedultig zeliden ... Ende: ... vnd diss ist also offenbar vnd als schinbar als die cläre suñ.

Bl. CLXXXXIX[d] — CC[a]. Titel: Von ordnung götlicher liebi. Anfang: Du solt och merkén vnd wissen von der ordnūg der liebi das vier ding sind ... Ende: vnd das tūnd noch hút by tag die fromen vnd vollkomnen menschen es ist aber nit ain schuld.

Bl. CC[a] — CCI[a]. Titel: Item diß ist ain kürtz vnderwisung vnd ain lere wie der mensch sin leben schiken vnd richten sol das er wol (CC b) leb vnd sicher sterb ect. Anfang: Lieber mensch wiltu ston uff ainem sichern cristenlichen leben ... Ende: ... so stirbst du wol vnd och sicher an allen zwiuel das helf mir und dir ihs xps Amen.

Bl. CCI[a] — CCII[a]. Titel: Item hie merk von ainem gaistlichen closter wie vnd wa mit du das in dir buwen vnd machen solt nach sant bernharts lere. Anfang: Ain fridsam hertz Ist ain gaistlich closter Dariñ got selber der apt ist ... Ende: das úns das bescheh vnd wider uar dz helf úns ihesus marien sun Amē.

Bl. CCII[a] — CCIII[d]. Titel: Item diß von der ewigen wißhait gemahelschafft. Anfang: Welher mensch mit zitlicher vnordenlicher vnd irdischer liebi noch gebunden vnd geuangen ist ... Ende: ... Der empfindet bald ainer núwen gnad vnd liebi davon das vns bescheh dz helf úns ihs xps Amen.

Bl. CCIII[d] — CCVIII[a]. [Die Siebenzahl] Bl. CCIII d — CCIVb [Gebete u. a. mit der Siebenzahl] Bl. CCIVb—CCVb Anfang: Es ist tzewissen ... das kain besser ... bett nie ward ... denn dz pr̄ nr̄ ... Ende: .... vermidest alle sünd vnd vntugend. Das helf mir ect. [Steht zur ‚Mystischen Auslegung des Vaterunser, her. v. Schönbach ZfdA 18, 71 ff. in keiner Beziehung]. Bl. CCVb — CCVIb [Lob der Siebenzahl mit Paränese] Anf.: Nun solt du och wissen das man ... kain zal als dik findet als siben ... Ende ... vnd uolbracht werd näch sinem lob vnd nach siner ere. Amē. Bl. CCVIb — CCVIIIa. Titel: Hie solt du merken die VII zit vñ die stuk die únser lieber herr ihs xps zu jederzeit besunder gelitten hat. Anfang: Diß ist die mettizit. (a lin.:) Ihesus ward in der nacht geboren von marien. Ende: .... vnd also sind diß die rechten siben stund vnd zit, die man eren vñ begon sol zü gedächtnus vñ zelob dem lieben herren únserm erlöser ihū xpō.

Bl. CCVIII[a] — CCIX[b]. Titel: Bona ventura in dem bûch das er nemet Stimulum amoris da schribt er in volkomner demüt also. Anfang: Ann allen zwiuel welcher mensch sin gebresten vnd sin dürftikait warlich bekeñet Der selb stinket im selber sere ... Ende: ... der da von der aller demüttigosten müter geboren ist vñ der durch die demütikait des crútzes erhöcht ist úber alle ding ihesus cristus.

mit Cgm 509 [519], s. Schmellers Verzeichnis der Münchener deutschen Handschriften.)

E'

Einsiedlerkodex 364[1]) (Fragmente altdeutscher Handschriften) 17. Stück, S. 101—110 des Faszikelbandes. Papier; keine Wasserzeichen, Blattgröße 14, 2 × 10, 5 cm; Seiten einspaltig, zu 20 Zeilen, ohne leeren Rand. S. 101—104: Text des Gedichts KM, schlecht geschrieben, mit vielen Sigeln; ohne Titel, ohne die Überschriften *Er spricht, Sie spricht.* Die einzelnen Vierzeiler durch Strich markiert. Neben Vers 10 und 16 ist am äußern Rand eine Hand gezeichnet. Nach Vers 34 und entsprechend nach V. 36 (in der Handschrift V. 40) ein Anschlußzeichen (s. u. Vers 34' unter dem Text).

S. 105—110 leer.

Bl. CCIX[b] — CCXXI[a]. Titel: Wer oren hab zehören der sol wol losen vnd eben merken vñ recht uerston diß das hie nah geschriben stät in disem büchli wañ das ist die dürr bloß warhait vnd die bewärt vnwandelbar vnzerstörlich geschrift än welche du niemer weder from noch sälig noch behalten mit nicht werden macht ect. Anfang: Es sind siben hobt súnd das ist hoffart nid ... (Bl. CCXIII[c]: Untertitel: Wie nútz vnd wie fruchtbar gedult sy dz merk nu fürbas; Bl. CCXV[b]: Nū soltu merken vnd vernemen von den graden vnd von den stafflen der gedult) Ende: Darvñ syg er gelobt vnd geert ymer vnd yemer von ewen ze ewen än end Amen.

Bl. CCXXI[a] — CCXXI[d]. Titel: Diß sind die staffel der demütikait die da füren den herren zü dem aller höchsten ect. Anfang: Sant bernhart spricht demütikait ist ain tuget die da ander tuget gewynt ... Ende: ... diß ist nah den Worten sant gregorii aller zaichen der demütikait das gröst.

Bl. CCXXI[d] — CCXXIII[a]. Titel: von götlicher liebi. Anfang: Lieb über wint alle ding man sol lieben als sant iohanns mit dem guldin mund spricht ... Ende: Er ist verdrossen got vñ den mensche / Der näh lieb nit stelt mit güten gedenken.

Bl. CCXXIII[a] — CCXXIX[b]. — o. T. Anfang: Es ist ain gross wunder vnder den lútæ die in ain anuang sind aines gütten lebens ... Ende: ... das er niemer tag gelaße er dürchgange den himel mit begird vñ mit schowen als uil er denn kunne Amen.

Bl. CCXXIX[c] — CCXXXII[a]. o. Haupttitel; Anfang (Untertitel): An dem mentag so betracht diss ze ymbis (a lin:) Wer der herr sy von dem du alle ding hast ... Ende: dz wir nit in dem flüch uerderbend den er den bösen spricht Añ Das werd úns war.

[1]) Vergl. P. Gabriel Meier, O. S. B. a. a. O. p. 327.

Die Blätter befanden sich früher in der Einsiedler-Inkunabel No. 417 (Mich. de Hungaria sermones, Coloniae 1497.). Die Schrift und anderes verweisen auf das Ende des 15. bezw. Anfang des 16. Jahrhunderts, die Mundart ist schwäbisch.

E''

Wir bezeichnen damit die schon oben erwähnte Einsiedlerhds. 752. Großoktav. Blattgröße 20, 2 × 14 cm; geritzter Textrahmen 15 × 9, 5 cm zu 27 — 28 Zeilen. Leeres Pergamentblatt; dann eine von späterer Hand arabisch pag. Lage von 5 Papierbogen (Vorrede und Inhaltsverzeichnis). Am untern Rand des ersten Papierblattes ein flüchtig gemaltes Allianzwappen, dessen erstes Schild (herald. rechts) das Wappen der Ehinger aber ohne Helmzier zeigt (s o. S. 8); das zweite, (schwarzes dreiblättriges Kleeblatt auf schwarzem Dreiberg in weißem Feld) gehört den Neithart, ebenfalls einem Konstanzergeschlecht an[1]) (Zeppelin). Auf die erste Lage folgt wieder ein Pergamentblatt mit figürlicher Miniatur auf Goldgrund und der Aufschrift Año Salutis 1481 HēSLI[2]) Me fet. Folgt der Hauptteil des Buches in in Lagen von meist 5 Papierbogen, römisch paginiert I — CCCXLII; dann von späterer Hand arabisch 342—360; am Ende ein unpaginiertes Blatt; die drei letzten Bl. sind leer. Sehr lesbare gotische Minuskel durchweg von der gleichen Hand. Jeder Abschnitt im Inhaltsverzeichnis wie im Text beginnt mit flott gezogener, meist einfarbiger Initiale in Rot bezw. Blau. Wasserzeichen: Ochsenkopf u. a. Einband (beschädigt): Holzdeckel, mit rotem Leder überzogen. Lederriemen mit Metallschließen, auf die der Name Maria gestanzt ist.

Bl. 357a nennt sich die Schreiberin: *Do man zalt von der geburt unsere (!) heren ihu xpī tussent fier hundert und jm*

[1]) In gleicher Ausführung findet sich das Allianzwappen der Ehinger-Neithart auf S. 599 des schon erwähnten, ebenfalls der Marg. Ehinger zugehörigen Codex Eins. 283, der zwei Seiten später aber das Ehinger-Kapplersche Wappen aufweist (s. o. S. 9).

[2]) Nach Schrift- und Stileigentümlichkeiten ist dieser Hänsli identisch mit dem presbyter **Johannes Sattler,** der sich (1482) als Verfertiger der Miniaturen im Einsiedlerkod. 283 zeichnet (S. 60. — Rahn, Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz, S. 707 bezeichnet ihn irrtümlich als den Schreiber der Hds. 283).

drú und achtzigosten jar an sant silvester tag han ich Dorathe von höf[1]) *dis büch us geschriben* ($^3/_4$ der folgenden Zeile sind durchstrichen und nicht zu entziffern) . . . *und bin da vor zeherpst an sant frennen tag jm zway und achtzigosten jar alt gesin fier und zwaintzig jar und ist gesin nún jar an sant Pällus bekert jm drú und achtzigosten jar, das Jerg und ich elich zesament kament.*

Liebe über wint
Alle alle ding
Deo gratias (rot).

Item und do ich alt bin gesin nüntzehen jar uf sant vrenna tag, do gieng ich uf des hailgen crützlag nächst dar nach gen den ainsidlen uf ain engelwiche (Engelweihefeier am 14 Sept. 1477, s. Ringholz a. a. O. S. 482) *und satzt do den sturtz uf und let etliche weltliche claider und clainet hin, das ich yr nit me trúg.*

Folgt (andere Hand und Tinte): *dis büch ist min margreth ehingerin am mergstat.*

Auf der folgenden Seite (Bl. 357b) oben: *Item ich schwöster Anna Otilga Ehingerin bin jn dz closter komen am nächsten tag nach Sant Joh's baptisten tag, ward darnach im advent IX jar alt, und do ich alt bin gesin drizehen jar darvor uff Sant Othmars tag zwüschent aim und zwaygen jst min liebe trüwe mütter sälgen ufs disem zit geschaiden, ob got wil zu den Ewigen fröden, jst jetz jm VII jar und bin ich jetz jm XIX, und do ich XV jar alt bin gesin darvor uf únser frowen tag festum nivis hon ich profes ton, jst jetz jm V jar.* Diese Anna Otilga Ehinger ist die Schwester der früher genannten apostasierten Nonne Dorothea Ehinger. Nach Müllers Angaben[2]) trat Anna Otilga 1509 ins Clarakloster zu Villingen. Sie ist also im Advent 1500 geboren, trat am 25. Juni 1509 ein, legte ihre Gelübde am 5. August 1515 ab. Ihre Mutter, Margaretha Ehinger-Neithart, verlor sie 1513 am 16. November. Anna Ottilia blieb ihren Gelübden treu.

Inhalt: Aufschrift auf Bl. 1 von späterer Hand: ‚Das Buch der göttlichen Liebe und Summe der Tugenden': aszetische Traktate, kompiliert aus Suso, den ‚24 goldenen Harfen', der Schwester Katrei und a.; Bl. CCCXXXIV^b — CCCXXXV^b: *Ain disputieren zwüschent der minnenden sel und unserm herenn* (s. o. S. 6).

---

[1]) ‚Hensli' war also (wie auch im Codex 283) nur der Miniator.
[2]) a. a. O. S. 28, Anm. 3.

D.[1])

Quartband; erster Teil: vierzig nach dem jetzigen Bestande mit Bleistift nummerierte Blätter Pergament. Blattgröße 16 × 22cm. Bll. 1, 4, 7 sind abgeschnitten, liegen aber noch vor; Bl. 2 ist zur Hälfte losgetrennt und hat in der Mitte eine Lücke von 5cm Breite; Bll. 19, 24, 25, 26, 29 haben Schnitte querdurch, doch ist kein Schnitt an der gleichen Stelle wie der andere. Von Bl. 8 fehlt die untere Hälfte; nach Bl. 2 und 34 fehlt je ein ganzes Blatt, nach Bl. 31 eine Lage von 4 Doppelblättern. Bl. 11, 15, 19, 23, 27, 31, 34 haben Blattwender von Tuch. Seiten einspaltig zu 26—31 Zeilen; geritzter Textrahmen (ca. 9 × 14cm; oben, unten und seitwärts oft überschritten). — Der zweite größere Teil der Handschrift (Bl. 41—121) in Lagen zu 3 Doppelblättern besteht aus Papier. Auf 32 Bll. bemerkte ich Wasserzeichen.[2]) Viele leere Blätter sind ausgeschnitten; auch aus dem beschriebenen Teil wurden Blätter entfernt, aber bevor der Codex geschrieben wurde. Die Überschriften sind zum Teil ganz rot, zum Teil rot unterstrichen. Die einzelnen Abschnitte beginnen mit roter Initiale. Blattwender haben die Bll. 41, 44, 65, 69. — Die Schrift, sehr zierliche gotische Minuskel, weist im ganzen Codex auf die gleiche Hand; nur Bl. 59[b] und 60[a] und Bl. 119[a]—121[a] sind sicher auf andere Schreiber zurückzuführen, vielleicht auch Bl. 76 (mit der Nachricht über die Schenkung des Buches.) — Einband: Holzdeckel (16 × 23 cm) mit rötlichem Pergamentüberzug. Der Rücken (4, 8cm. dick) trägt die Laßbergischen Nummern 183. 24 und die jetzige Bibliotheknummer 106. Aufschrift der mit Papier verkleideten Innenseite des vordern Deckels: *Gehört In das gotzhauß . . . . . en* (Rasur). *In die gemein Libery.* Dem Pergament-

[1]) Vergl. Dr. K. A. Barack: Die Handschriften der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. Tübingen 1865, S. 101 f. No. 106

[2]) Einmal findet sich der Ochsenkopf ohne Augen; 17mal (meist ein ganzes Doppelblatt durchquerend) eine Krone: der Reif mit fünf Kreisen besetzt, darüber fünf dünne lange Zinken, wovon der mittlere und die beiden äußern in ein kleeblattartiges Kreuz endigen; von den letzten beiden Kreuzen aus geht nach oben ein halbkreisförmiger kugelbesetzter Reif, darüber eine Kugel und auf dieser ein Kreuz. Ähnliche Wasserzeichen s. Heitz, a. a. O. No. 235 bis 237 (‚Couronne de doge') aus Papieren v. J. 1506—1526; doch ist bei keinem seiner Beispiele der obere Bogen so genau halbkreisförmig wie hier. Briquet, Keinz und Kirchner bieten nichts Entsprechendes.

Teil voran gehen zwei leere Papierblätter; die Vorderseite des ersten hat oben die Bemerkung: *Ex Dono clarissimi et charissimi Leonhardi Hug, Ling: orient: Prof: ordinarii in alma Albertina Friburgi brisgoiae, Josephus S.R.I. Lib: Baro de Lasberg 1792.*

K. A. Barack. a. a. O. S. 101, nennt gemäß der Notiz auf Bl. 76^{b} (s. u. S. 23) den Quartband: ‚Der Anna Mumpratin Handschrift.' Anna Mumpratin, Tochter Conrad Mumprats, schenkte das Buch durch ihre Schwester Veronika Mumpratin am 1. Febr. 1497 dem Dominikanerinnenkloster Inzikofen (Hohenzollern; aufgeh. 1803), dem Veronika vielleicht angehörte. Die Mumprat gehörten dem Konstanzer Patriziat an und nannten sich später auch nach der noch wohl erhaltenen Burg bei Mannenbach am Untersee: Mumprat von Salenstein.[1])

Inhalt: (a. Pergament) Bl. 1^{a}—34^{b}: das unten veröffentlichte Gedicht, bei Barack unter dem Titel: ‚Gedicht von Christus und

---

[1]) Ein Lútfried Muntpraut (Muntprat, Mumprat, Mundbrot) Bürger von Konstanz ist urkundlich bezeugt i. J. 1433 (ZfGO 32, 101), erscheint unter den Baldachinträgern des Bischofs Heinrich neben Hans v. Kappel 1436 (FDA8, 59); ein Cûnrat M. (Annas Vater?) wird genannt als Bürger von K. 1448, 1457, 1468 (ZfGO 28, 72; 32, 140; Ringholz, a. a. O. I. 452; ein Jacob M. als Vogt von Eschenz und Bürger v. K. 1493 (Ringh. a. a. O. 536); später erscheint er als Bürgermeister zu Konstanz und schreibt sich von seinem Schlosse Salenstein a. Untersee (a. a. O. 575); von ihm ist ein Sohn Sebastian bezeugt 1517 (Ringh. a. a. O. 625). Als Abgeordneten des Rates v. Konstanz begegnen wir einem Ulrich M. (1491), Jakob M. (1496), Rüland M. (1510, 1525, 1527) vergl. FDA 8, 74. 77. 80. 85. 87. Einen Michel(?) Mümprat uf der Katzen erwähnt das Schweiz. Spottlied ‚Wohlauf ihr Schwytzerknaben', Rocholz, Eidgen. Liederchronik (Bern 1835) S. 255. 1645 ist ein Walter M. (‚wahrscheinlich v. Konstanz') Pater assistens Germaniae S. J. (ZfGO 40, 430). In einem Jahrzeitbuch des Stiftes Engelberg aus dem 14. Jhd. wird eine Anna Muntprat von Konstanz als Wohltäterin des Klosters genannt, Gfrd 26, 273. — Eine Elisabeth M. schrieb die St. Galler Hds. 363; sie war Nonne zu St. Katharina in St. Gallen (Weidmann, Gesch. d. Stiftsbibl. St. G. S. 29). — Auch Muntprat von Lommis, von Spiegelberg kommen vor. Ein Konrad und ein Hans Ludwig M. zu Spiegelberg sind bezeugt f. d. J. 1537, Gfrd 48, 235; Hans Ludwig M. zu Sp. erscheint als Vogt der Kinder des Hans M. zu Lommis 1554 (FDA 9, 280) und als Hauptmannschaftsverwalter 1560 (l. c. 8, 98; 9, 318); ein Wolfgang M. de Spiegelberg als Mönch zu Rheinau, vor 1510 (FDA 12, 287). Im J. 1487 wird ein Peter M., 1489 ein Jacob M. Bürger v. Zug, Gfrd 23, 325.

der minnenden Seele.' Es beginnt ohne Titel gleich mit den Titelversen des ersten Abschnitts: *Hiewil* (sic) *si schlaffen gon Vnd die sorg dem herren lon;* beide Verse auf einer Zeile, aber durch große Anfangsbuchstaben markiert. Dies ist auch bei den übrigen Titelversen die Regel, während sonst jeder Vers eine Zeile besetzt. Auf die Titelverse folgt jedesmal das betreffende Bild; die noch vorhandenen Bilder verteilen sich auf die Seiten 1^a, 4^a, 7^a, 11^a, 13^b, 15^a, 17^a, 19^a, 20^a, 23^a, 24^b, 26^b, 29^a, 30^b, 34^a. Sechs Bilder, das 4. und das 16.—20. fehlen infolge der Ausschnitte (s. o.). Rot sind die genannten Bilderüberschriften und die Initiale eines jeden Abschnittes; die ersten Buchstaben der übrigen Verse haben roten Eintrag. *‚Cristus sprach'* *‚sy spricht'* steht immer im Text; das erste inquit fehlt zuweilen, das letzte sehr oft. Die letzten Verse des Gedichtes lauten hier: *Mir ist wol worden min tail. Du wärist mir umb als gůt nit vail;* das Übrige ist entfernt.[1])

Bl. 35^a—37^b: [‚Christusklage'] (142 V.) Titel (rot): *Hie vachet an* $\overline{xps}$ *clag | die solt by vns sin all tag.* Anfang: *Do* $\overline{xps}$ *mit sinen Junger aus | vnd Joudas mit im nam das maus . . .* Schluß: *Nun bittend gott durch sinen tod | das er vns helff vs aller nott | vnd dz sin will an vns ergee | des helff vns hütt vnd jemer mee. | wer mit* $\overline{xps}$ *nit will liden | der wirt das himelrich vermiden.* (Die beiden letzten Verse rot)[2])

---

[1]) Barack gibt a. a. O. unrichtig die letzten Verse der folgenden Marienklage als Schluß dieses Gedichtes an.

[2]) Eine nächstverwandte Christusklage findet sich bei Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied II. Leipzig 1867, No. 511, S. 353 ff. unter dem Titel: ‚Von unsers herren liden', abgedruckt aus der Papierhs. Simprecht Krolls, Augsburg 1516, Bl. 160a (Heidelberg. Bibl. No. 109), elf Strophen zu sechs Reimpaaren: die Verse sind achtsilbig mit stumpfem Schluß. ‚Dieses und das folgende Lied [Marienklage, s. u. S. 20 Anm.] verbunden mit der gemeinschaftlichen Überschrift: Von unsers herren leyden und Maria klag, do crist mit seinen jungern aß, und ist in dem thon maria klag die was' (ib. S. 354).

Die Donaueschinger Christusklage (=D^I) weist, abgesehen vom Mangel strophischer Gliederung, folgende Abweichungen von der Augsburgischen (=A^I) auf. Gegenüber: A Str. 1 fehlen D^I die V. 5—8; A^I Str. 4 folgen sich bei D^I die Verse in der Ordnung 5—12, 1—4: daran schließen sich die folgenden bei A^I fehlenden Reimpaare: *Do es nun ward vmb die han krat,*

Bl. $37^b - 40^a$: [‚Marienklage'] (144 V.) Titel (rot): *dis ist maria laid vnd clag | das sy hatt an dem carfrytag.* | Anfang: *Maria clag die was so gros | do sy jr Kind sach hangen blos* | . . . Ende: *Ich bitt vch frowen vnd och man | Ir rüffend hút maria an | Dz sy vns helff vs aller nott | durch irs lieben kindes tod. Amen.*[1])

Vollendet ward der Juden ratt, Do kam iudas mit sinem her. Sy trůgend swert vnd ander gwer, Sy trůgend liechter in der hand. $\overline{\text{xps}}$ *gab sich selber erkant. Er sprach: ‚jr herren, wen süchend ir? Durch vwer zucht, dz sagend mir!' Do sprach Iudas: ‚her maister min, Ich bin hie durch den willen din. Du bist min her, ich bin din knecht, du solt mich küssen: dz ist min recht.'* — A^I Str. 5—8 bei D^I in der Anordnung: Str. 5, V. 1—5, 8, 6, 7, 9, 10; dann das Einschiebsel: *damitt tett er in allen kund Dz im wz laid wer da ward wund;* folgt Str. 7, V. 3—6; Str. 5, V. 11, 12; Str. 6, V. 1—12; Str. 7, V. 1, 2, 11, 12; Str. 8, V. 1, 2; Str. 7, V. 7—10; Str. 8, V. 3—12. — A^I Str. 11 fehlen bei D^I V. 7, 8. Dagegen hat D^I noch die zwei Titel- und zwei Schlußverse (s. o. Text). Die hier nicht berührten A^I-Strophen decken sich mit dem D^I-Text.

[1]) Diese Marienklage (72 Reimpaare) steht in engster Beziehung zur Augsburger M. Kl. No. 512 bei Wackernagel a. a. O. S. 547 (11 Strophen zu 6 Verspaaren), s. o. S. 19, Anm. 3; zur Weimarer M. Kl. No. 799 ebendaselbst S. 612 aus der Weimarer Hs. O. 72 v. J. 1426, Bl. 45 (69 Reimpaare) und zur zweiten der von Seb. Mayr im Programm des Gymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster 1882 S. 37 ff. veröffentlichten ‚Zwei Marienklagen' aus der Pap. Hs. No. 404 der Stiftsbibl. zu Kremsmünster v. J. 1498 oder 1499. Nach Ausweis des Heidelberger Hs. Katal. finden sich die beiden von Wackernagel edierten Gedichte auch im Cod. 639 Pal. Germ. (1460) Bl. 176b—186b. Weder Mone: Schauspiele des Mittelalters (Neue Ausgabe 1852), noch Schönbach: Über die Marienklagen (Graz 1874) erwähnt eines der genannten Stücke.

Wackernagel hält (a. a. O. S. 614) die Weimarer Kl. für eine Auflösung der strophischen Augsburger Kl.; die Kremsmünsterer (742 V.) scheint an die Weimarer Kl. anzuknüpfen, als deren Erweiterung sie sich darstellt (Mayr a. a. O. S. 31).

Die Marienklage in der Donaueschinger Hs. stimmt mit keiner der vorgenannten völlig überein, steht aber der Weimarischen am nächsten.

Ich notiere zunächst die Übereinstimmungen bez. Abweichungen der Donaueschinger Kl. (=D^{II}) von der Weimarer (W^I) mit gelegentlicher Beiziehung der Augsburger M. Klage (=A^{II}). W^I Reimpaar 1—6 = D^{II} 1—6; dem ersten Reimpaar schickt D^{II} die beiden Titelverse (s. o.) voraus; der erste bei W^I fehlende Vers des 6. Reimpaares lautet hier: *wie sol es armen mir ergon*; W^I R. (R. im Folgenden = Reimpaar) 7—10 = D^{II} in der Ordnung 10, 9, 8, 7; dann fügt D^{II} 2 R. ein (= A^{II} Str. 3, V. 2—5); W^I R. 11—12 = D^{II}, mit Zusetzung zweier R. (= A^{II} Str. 3, V. 11, 12: Str. 4, V. 1, 2): W^I R. 13—20 = D^{II} mit Zufügung eines R. (= A^{II} Str. 6, V. 11, 12): W^I R. 21—23

Beide Gedichte beginnen mit roter Initiale. Zu Anfang der Marienklage steht neben dem Text, p. 37^{b}, ein Bild: Christus am Kreuz, rechts davon die Gottesmutter, links St. Johannes.

Bl. 40^{b}. Ohne Text; Bild: zwei Heilige, nach der Aufschrift über ihren Häuptern: St. Colman (sic) und St. Damian. Beide halten in der Rechten den Palmenzweig, der erste (links) in der andern

---

fehlen in D^{II}; W^{I} R. 24—28 = D^{II}, die noch folgende vier auch in A^{II} fehlende Zeilen beifügt: *Nun sich an mines hertzen pin Vnd tröst die armen mutter din. Ich bin die mûtter die dich ȝebar, Nun nim mich in disen notten war.* W^{I} R. 29—42 = D^{II}; W^{I} R. 43—52 bei D^{II} in der Ordnung 47, dann ein neues R. (= A^{II} Str. 7, V. 11, 12), 43, 44, nun zwei neue R. (= A^{II} Str. 8, V. 9—12), 46, dann ein Reimpaar (= A^{II} Str. 9, V. 7, 8), 49, 50; die W^{I}-Reimpp. 45, 48, 51, 52 fehlen; W^{I} R. 53 — 60 = D^{II}; daran fügt D^{II} die V.: *Sy sach in ab dem crútz nemen, Sy sach in in die erd legen, Sy sach ir liebes kind begraben, Vil gros was do ir clagen;* W^{I} R. 61—64 fehlen; W^{I} R. 65, 66 = D^{II}: W^{I} R 67 schließt bei D^{II} die V. ein: *Des warend die sinen alle fro, Gott und mensch erschain er do*; W^{I} R. 68, 69 lauten in D^{II}: *Ich bitt vch frowen vnd och man Ir rüffend hút maria an Dz sy vns helff vs aller nott Durch irs lieben kindes tod. Amen.* — Auf die zahlreichen kleinern Abweichungen in den Laa. kann ich hier ebensowenig eingehen, als bei der vorhin besprochenen Christusklage.

Bezüglich des Verhältnisses von D^{II} zur Kremsmünsterer Marienklage (= Kr) merke ich folgendes an:

Ganz oder halbwegs übereinstimmende V.: Kr 1, 2 = D^{II} 1, 2; Kr 5 bis 11 = D^{II} 2—9: Kr 12 = D^{II} 11: Kr 15 = D^{II} 12: Kr 17, 18 = D^{II} 13, 14; Kr 21—25 = D^{II} 17—20; Kr 27—30 = D^{II} 25—28: Kr 31—34 = D^{II} 21—24; Kr 35, 36 = D^{II} 33, 34: Kr 37 + 39, 40, 41 = D^{II} 35—37; Kr 42 = D^{II} 39; Kr 45—48 = D^{II} 41—44; Kr 49, 50 = D^{II} 59, 60; Kr 53, 54 = D^{II} 65, 66; Kr 61—64 = D^{II} 69 bis 72: Kr 97 = D^{II} 93; Kr 163, 164 = D^{II} 110, 111; Kr 215 — 218 = D^{II} 117 bis 120: Kr 231—236 = D^{II} 123—128; Kr 259—262 = D^{II} 135—138: Kr 265, 266 = D^{II} 78, 77; Kr 530 = D^{II} 40: Kr 593, 594 = D^{II} 15, 16. Das übrige bei Mayr a. a. O., S. 31.

D^{II} nimmt somit eine ähnliche Mittelstellung zwischen A^{II} und W^{I} ein wie D bei dem unten veröffentlichten Gedichte: ‚Christus und die minnende Seele' zwischen E u. K. Sie hat mit A^{II} 18 Verse gegenüber W^{I} gemein, mit W^{I} 12 Verse gegenüber A^{II}; vor A^{II} hat sie, was die bloße Zahl betrifft, einen Überschuß von 12, vor W^{I} einen solchen von 6 Versen voraus.

Aber auch Kr hat einige Verse mit D^{II} gemein, die in W^{I} (Kr 31—34) oder in A^{II} und W^{I} (Kr 262) fehlen; andrerseits stimmt Kr in V. 49, 50 mit A^{II} und W^{I} gegen D^{II}, in V. 101, 102 mit W^{I} gegen A^{II} D^{II} überein.

Bezüglich der Reime merke ich an; wip : lit A^{II} Str. 3, V. 3, 4 = zit : lit D^{II}, zeit : leit Kr (W fehlt); blût : gnûc A^{II} Str. 3, V. 10, 11 = blût : gût D^{II} W^{I} Kr: — got : tod D V. 55, 56 = tot : not W^{I} (A^{II} Kr fehlt); — erge : erc W^{I} 69 — erge : me A^{II} (D^{II} Kr fehlt); — zit : bit (= warte) D^{II} 53, 54.

Hand ein Uringlas, der zweite (rechts) einen Mörser mit Stößel. Das Bild steht offenbar in Beziehung zum folgenden ‚Rezept.'

(b. Papier.) Bl. 41[a] — 76[b]: Geistliches Rezept; Gebete zum Antlitz Christi, zu den hl. Engeln, für die armen Seelen; mystisch-aszetische Betrachtungen und Belehrungen.[1]) Bilder: Blatt 47[b] (untere Hälfte): Krönung Mariae; Bl. 64[b] (ganzseitig): Taufe Christi;

= zeit : peit W I (Kr, A II fehlt): — künigein : sein (inf.) W I 42 = künigin : sin A II D II.

Die Abhängigkeitsfrage kann hier nicht gelöst werden.

[1]) Bl. 41[a]—42[a]. Ohne Titel: Anfang: *Es spricht ain maister zogenlich In wis als die krankhait ist in dem lib* . . . Ende: . . . *dz ir disc artzny werdint niessen in zitt vnd in ewigkaitt Amen.*

Bl. 42[a] leer.

Bl. 43[a] — 43[b]. Tit. (rot unterstrichen): *Dis sind die vier fröd dievnser her haut an dem hailigen fron crütz. Wer in der selben fröd ermanot . . ect.* Anfang: *Die erst fröd ist Jch ermanen dich lieb' here Jhu xpc der frod die din minriche sel empfieng an dem hailigen crütz do sy blikt in den adler der gotthait. . . .* Ende . . . *do du sächt dz du alles din liden Vnd diner erwirdigen mütter liden über wunden hettest. Amen.* Die untere Hälfte der Seite ist leer.

Bl. 44[a] —47[b]. Ohne Titel. Anfang: *O du aller süssosti vna hochgesegnoti ewige Jungfrow maria.* Ende (im Text unterstrichen): *Sprich ain pr nr ain magnificat* [sic] *ain gloria patri vnd ain salve regina. Amen.*

Bl. 48[a] — 64[a]. Titel: *vnser frowen tag als sy zů himel für.* Anfang: *Do nun die zitt komen was das Jhs sin mütter wolt zů im han in dz himelrich . . .* Ende: *Vnd also ward maria erhocht über all kör der engel vnd gekront mit ainer kaiserlichen kron gewaltig jn himel vnd vff erden. Amen.* Die untere Hälfte der Seite ist leer.

Bl. 65[a] — 68[a]. Titel (rot, nicht unterstrichen): *Das ist ain gütt gebett vō allen globigē selen* / Anfang: *Ich bitt dich her himelscher vatter durch dinen höchsten namen durch dinen vetterlichen gewalt . . .* Ende: *Die selen der globigē durch die erbarmhertzigkait gotz rüwent in dem frid. Amen.*

Bl. 69[a] — 70[b]. Ohne Titel. Anfang: *Gott grütz dich du frunttliches anntlitt weliches für vns vff dem altaur des crütz bist also blaich worden . . .* Ende: *hilff uns mit dinem gebett du mütter xp̄i maria / ain betthus des ewigen lebens vnd ain liecht der himel amen.*

Bl. 70[b] — 75[b]. Ohne Titel. Anfang: *Ihs sig mitt vnns allezitt amen Ain waure sponsa xp̄i sol sin gantz lutter vnd raī . . . .* Ende: *Am sunnentag dye vrstendy vnd alle die güttät die dir gott je ęethon* (sic) *hautt in gemain vnd insunder vñ das alles betracht mitt ernst Deo gratiä.*

Bl. 76[a] — 76[b]. Titel: *dis gebett ist vs der latin gemacht von ainem hochgelerte* [sic] *tokter* / Anfang: *Schik vns allmechtiger gott Raffahel den Engel des hails. . . . .* Ende: . . . . *vnd sy antwurtist minem Erlöser / vnserm heren Jhū xp̄m In zů beschowend vnd zů lobend Ewenclich on end Amen.*

Bl. 68[b] (ganzseitig): Versuchung des hl. Antonius; Bl. 69[a] (obere Hälfte): Veronika (?) mit dem Schweißtuch des Herrn.

Bl. 76[b] unten: *Min hertzliebe swöster fronegka mumprätin Conraut mumprats seligen an Sant Pauls gassen Eliche liebe tochter | Ich anna mumprätin Schenk dis bûch vs hertzlicher trûw vnd liebi zû andrem das die gnad gotz durch mich armen sündern | dem wirdigen gotzhus Zû ôntzikoffen Zû gefügt hatt Vnd ich anna mumprätin begerr demüticlich vmb die liebe | vnsers herren das ir den allmechtigen gott für | mich bittent | das Ich von Im nümer geschaiden müg werden vnd in Ewigclich werd loben In Ewiger fröd vnd säligkait vnd in dissem Zitt leben vnd sterben nach sinem lob vnd wolgefallen | amen. geben vff vnser | frowen abend zû der liechtmeß im LXXXXVII Jaur |*

Bl. 77[a] – 118[b] leer.

Bl. 119[a] — 121[a] oben: Federprobe. Titel: *von der wrdigē(!) himelschē küngin vñ aller hälgesten junckfrowen sant vrsola mit yerer hälgen geschelschaft* (sic).[1])

Bl. 121[a] untere Hälfte und 121[b] ist leer.

K.[2])

Die Handschrift, Duodez, besteht aus 99 mit Bleistift nummerierten Papierblättern, in Lagen zu 6, einmal zu 7 Bögchen; das letzte Blatt steht vereinzelt; die letzten Seiten der ersten sechs Lagen tragen Kustoden. Textrahmen teils eingeritzt, teils mit Bleistift eingezeichnet zu ca. 6,4 X 9 cm (Bl. 99 : 7, 6 X 9, 5 cm); die einspaltigen Seiten bis Bl. 80 zu 16 – 17, nachher zu 17 – 18 Zeilen; flüchtig geschriebene, doch sehr lesbare gotische Minuskel; die Schrift könnte noch ins 16. Jhd. hinabreichen. Grobgeripptes Papier; sechsundzwanzig Blätter mit Wasserzeichen

---

[1]) Anfang: *Ursola* [rote Initiale] *ains gar mechtigen kings tochter vss brytona. die isst dz havpt gewessē über die gantzē gesch"lschafft* [sic] ... Ende: *Daur zû vns gott der herr Allen helff;* folgt: *in p,* beides durchstrichen; die gesperrten Stellen sind in der Hs. unterstrichen.

[2]) Vgl. Th. Längin: Deutsche Handschr. d. Großherz. Bad. Hof- und Landesbibliothek, Karlsruhe 1891 (in: Die Handschr. der G.-B. Hof- u. Landesbibl. in Karlsruhe) S. 55, No. 89.

am innern Rand[1]), keine Blattwender. — Holzdeckel (14, 8 cm × 11 cm) mit rotem Leder überzogen, stark beschädigt. Aufschrift der Rückenetiquette: Cod. Papyr. Germanic. XIC. Bekleidung der Innenseite des Deckels vorn: Bruchstück eines Prozessionale (Palmsonntagliturgie) mit Quadratnoten (14. Jhd.); hinten: Bruchstück einer deutschen Pergamenturkunde; oben, darauf geklebt, ein roh gemaltes Bild: geblümter Grund, links (schwebend) eine Art Wiege, aus der ein Kind von der Mitte des Leibes weg, mit gekreuzten Ärmchen, auf dem Kopf eine schwarze Haube, hervorragt, hinter der Wiege zwei Blumendolden, rechts der Jesusknabe gegen das Kind gewendet, einen Beutel in der Rechten haltend, rings um die Gestalt Jesu die Umschrift: *Ich bin Jhs mēnelin vñ bring vch eī sackelin vol pfengelin.*

Der Codex gehörte früher dem Benediktinerkloster St. Georgen bei Villingen (1806 aufgehoben).

Inhalt: Bl. 1a — 80b: Das unten an zweiter Stelle gedruckte Gedicht MS, bei Längin a. a. O. als ‚Gedicht von Christus und der minnenden Seele' eingetragen. Ohne Titel. Blatt 1a trägt oben das dem ersten der Einsiedler- und der Donaueschinger Handschrift entsprechende Bild; über der knieenden Frauengestalt steht von ungelenker Hand: ‚*die minnent sel*', über dem Engel: ‚*angili*'. Verse nur ausnahmsweise abgesetzt, aber durch große mit Rot versetzte Anfangsbuchstaben, oft auch durch einen Punkt markiert. Der übliche Titelvers fehlt über dem ersten Abschnitt; bei den andern steht er von anderer Hand in zierlicherer Schrift, rot, über den Bildern; am unteren Rand der betreffenden Seiten finden sich, soweit sie der Buchbinder nicht abgeschnitten, die Titeltexte für den Miniator angemerkt. Jeder Abschnitt beginnt mit roter Initiale: ‚*Cristus sprach*' ist selten rot unterstrichen, steht immer im Text und fehlt öfter als in der Donaueschinger Handschrift; die ersten Abschnitte tragen dabei noch das Paragraphen-Zeichen ℂ; ‚*sy spricht*' fehlt ganz: nur einmal (205) ‚*dú sel sprach*'; in den ersten Abschnitten steht dafür das Paragraphenzeichen ℂ zu Anfang der Reden; später fehlt auch dieses. Die Bilder verteilen sich auf folgende Seiten: 1a, 9b, 15b, 18b, 21a,

[1]) Auf 13 Blättern: Säulenstumpf mit Basis (Wulst, stark einschneidende Hohlkehle, Ring); auf 13 andern die Fortsetzung der Säule mit roh angedeutetem Würfelkapitäl: darauf ein Linienkreuz, dessen Arme in Ringen enden.

27a, 29b, 32b, 36b, 40a, 44a, 46b, 50a, 54a, 56b, 61a, 64a, 66b, 68b, 71b, 78a. —

Bl. 80b — 99a. [‚Christus mit den sieben Laden' (Längin a. a. O.)] Prosalegende: Ein Einsiedler läßt sich durch die Einflüsterungen Satans bewegen, aus der Einöde zu seinem früheren Kaufmannsstande zurückzukehren, um Geld und Gut zu gewinnen nnd ein werktätiges Leben zu führen. Auf dem Weg begegnet ihm Christus als Fuhrmann einen mit sieben Laden beladenen Wagen führend. Sie bergen wundersame Kostbarkeiten (Allegorie der ersten sieben von den acht Seligkeiten). Christus bietet sie dem Flüchtigen nach einander zum Kauf an und veranlaßt ihn durch die mystisch-aszetische Erklärung ihrer Bedeutung und ihres Kaufpreises zur Umkehr in die Einsamkeit[1]).

Die Legende — von der gleichen Hand, aber flüchtiger geschrieben — folgt unmittelbar, ohne Titel, aber auf neuer Linie und mit roter Initiale anhebend, dem vorausgehenden Gedicht. Anfang: *Es spricht der her jesus Cristus in dem ewangelio luce jdem* (sic) *XIIII capitel: Wer nit alles das* (81a) *vff git das er besiczet / der mag nit min jünger sin / Dis wort brediet ainer andächtiger lerer* .... Ende: .. *das ins dz allē ouch wider var vñ wir das ouch ervolgant das helf ins got d' vat' vñ sun hailg' gaist amen* (sic). — Im Texte stehn acht Aquarellbilder (1: Begegnung, 2—7: Vorweisung des Inhalts der einzelnen Laden); sie verteilen sich auf Bl. 82b, 84a, 86a, 88a, 90a, 92a, 94b, 95a.

Bl. 99b: zwei Zeilen Federproben.

U.

Die vorliegende Arbeit war nahezu druckfertig, als ich durch Vetter's ‚Leben d. Schwestern zu Töß' Einleitung S. X ff. auf die Existenz der von mir in der Folge mit U bezeichneten Hs.

---

[1]) F. Vetter veröffentlichte den Anfang der Legende (Einleitung u. ‚erste Lade') aus einer (nicht näher bezeichneten) Hs. der Zürcher Kantonalbibliothek in Kürschners D. N.-L. 12, 78 ff.; s. auch Bachmann u. Singer, Deutsche Volksbücher, S. 247 ff.: bes. O. Simon, Überlieferung des Trakt. ‚Schwester Katrei', Halle 1906, S. 29. — ‚Christus mit den 7 Laden' in Predigtform findet sich im Cod. pap. Germ. no. 80 der G. B. Hof- u. Landesbibliothek zu Karlsruhe, s. Th. Längin a. a. O., S. 42.

No 22 aus der Leopold-Sophien-Bibliothek zu Überlingen aufmerksam gemacht wurde.

Die Hs., dem Ausgang des 15. Jhd. angehörig, klein Fol., Papier, enthält 320 nicht paginierte Blätter (nur die erste Seite des Lebens der Schw. zu Töß trägt die mit Bleistift geschriebene Zahl 127; daselbst beginnt ferner eine Seitenpagination 1 — 39, ebenfalls mit Bleistift). Blattgröße 29,7 × 21,5 cm. Die Seiten zweispaltig; Textrahmen mit der Feder gezogen, die Spalte zu 6,5 × 22 cm; bis Bl. 202 zählt die Spalte 42 Zeilen; von Bl. 206—319 aber 38—40 Zeilen. Die oberste Zeile steht regelmäßig über dem Textrahmen.

Bl. 1—204 sind in 21 Lagen gefaßt, davon 17 zu 5 Doppelblättern; die 5te Lage zählt 6, die 6te und 8te je 4, die 12te 3 D.-Bll.; sehr grobgeripptes Papier; zwei Wasserzeichen: auf 50 Bll. zwei zinnengekrönte Türme mit je einem Fenster über einem Mauergurt, die Türme stehen auf einem nach unten ausgezackten Feld, keine Steinfugen; auf 55 Bll. ein Ochsenkopf mit Augen, Ohren und Nüstern und einem langen Linienkreuz zwischen den aufrecht stehenden Hörnern.[1]) — Bl. 205—320 verteilen sich auf 12 Lagen, die 4te zu 4, die 8te zu 6, die 12te zu 3, die übrigen zu 5 Doppelbll. Sehr feingeripptes Papier ohne Wasserzeichen; nur in der 8. Lage ist das mittlere Doppelblatt aus mittelstark geripptem Papier und hat ein verziertes p als Wasserzeichen[1]).

Im Gedicht KM sind die Strophen abgesetzt, die Strophenanfänge durch eine einfache rote Initiale ausgezeichnet; ebenso der Anfang des Gedichtes MS und des Prosadisputs. Die Verse sind nicht abgesetzt, doch wird der Versanfang zuweilen durch einen rot eingestrichenen großen Anfangsbuchstaben markiert; allein solche stehen auch oft unmotiviert mitten im Vers. Die ‚inquit', Titel und Überschriften sind meist rot, aber nicht unterstrichen, wohl aber öfter die Worte *crúcz* u. a.

Einband: Holzdeckel mit braunrotem, gepreßtem Leder überzogen; der schmucklose Lederrücken ist neueren Datums. Auf

[1]) Der Ochsenkopf entspricht am ehesten der Fig. 13 bei Kirchner a. a. O. (Ende d. 14. Jhd.), das p dem Wasserz. No. 1121, Taf. 43 bei Heitz, a. a. O. aus der von Prüß gedruckten Inkunabel Formulare und Tütsch rethorica (?) v. J. 1486 (ib. S. 24 u. 30). Die Türme fand ich in dieser Form nirgends vertreten.

seiner Etiquette die Bibliotheknummer: Mscrpt XXII. Messingschließen; je auf der Mitte eines Deckels ein aufgenagelter, gestanzter Messingbuckel.

Auf der innern Seite des vorderen Deckels steht die Aufschrift: *Dißeß buoch gehört in* (dieser Teil ist zweimal angesetzt, das erste mal durchstrichen) *deß gozhuß Zofingen / Predigerorden in der Stat Costenz gelechgen*[1]). Das Vorsetzblatt enthält neben einem fast gleichlautenden, von Vetter a. a. O. mitgeteilten ex libris eine summarische Inhaltsangabe. Alles übrige s. bei Vetter a. a. O. X—XIII.

c) Der Text des Gedichtes MS in den Hs. E, D, K, U.

1. Von unsern vier Hs. schließen sich E und U schon äußerlich aufs engste an einander, weil diese beiden nicht nur wie D und K das Gedicht MS enthalten, sondern diesem in ganz übereinstimmender Weise das Gedicht KM vorausschicken, den Prosadisput und dann Seuses Exemplar nachfolgen lassen. Eine nähere Untersuchung führt zum fast unabweislichen Schluß, daß U und E, wenigstens was den Text der beiden Gedichte und des Disputs betrifft, sich wie Original und Abschrift verhalten. Die K- und KD-Verse, die wir in E vermissen (s. u), fehlen sämtlich auch in U. Das Einschiebsel in E (707) findet sich genau so in U; beide teilen auch die meisten Fehler, so im Gedicht KM die unrichtige Ordnung der Verse 35—40, in MS die Fehler in V. 1, 125, 131, 290, 401, 423, 437, 446, 452, 454, 480, 495, 550, 573, 612, 620, 625, 634, 676, 832, 873, 883, 897, 946, 1010, 1095, 1148, 1167, 1173 1288, 1414, 1728, 1759, 2105 — ich habe damit nur die wichtigsten genannt; im Prosadisput endlich *anschint* st. *ansehint* u. a Hiergegen lassen sich die wenigen Übereinstimmungen von U mit K oder D gegen E leicht erklären, teils als Versuch den Ausdruck zu vereinfachen (635; 774; 556 cf. 737; 1563), oder ihm eine besondere Prägung zu geben (15?); teils als Flüchtigkeit im Lesen der Vorlage (404, 597, 848, 1081, 1279, 1306), als bloße Verschreibung, Laune (121, 324, 1829), wie sich dessen noch viel anderes findet, s. u.,

[1]) S. o. S. 7 Anm. 3.

endlich als naheliegende Korrektur (1022). Dazu kommen einzelne Schreibungen, die wohl nicht verstanden und deshalb einfach nachgemacht wurden, so *martêr* (für *marterer* oder *martrer*) 491, *marter* (für dasselbe) 1920, *beträgen* 184 (sonst in U und E nur ä oder au!) und besonders das verschriebene *w* in *rborgen* 73 für *worgen* in U wie in E. Wenn ich auch nicht evident nachweisen kann, daß E und U nicht schließlich doch nur die Abschriften eines dritten Textes sind, so halte ich doch im Hinblick auf die erwähnten Gründe die unmittelbare Abhängigkeit der einen von der andern für genügend gesichert.

Welche der beiden Hss. unter dieser Voraussetzung die Vorlage, welche die Abschrift war, darüber kann kein Zweifel herrschen. Der Handschrift U fehlen nämlich 37 E-Verse: 266, 292, 343, 344, 470, 553, 603, 804, 856, 857, 887, 995, 1132, 1194 bis 1209, 1269, 1394, 1395, 1450, 1451, 1626, 1890. Dann hat U mehrere Abweichungen im Text, die sich nur als Korrekturen des nicht verstandenen oder fehlerhaften E-Textes erklären; so 293 (Reim!), 356, 615, 749 f., 2087. Besonders mache ich auf die Umwandlung des *saloman* 826 (st. *salomander*; *saloman* schließt hier die Zeile, die folgende beginnt mit *Der*; daher das Versehen in E erklärlich) in *Salomon* aufmerksam. Auch der Umstand, daß in U der Raum für die Bilder ausgespart, aber nirgends gefüllt ist, während E die Bilder vollzählig bietet, ferner, daß U sich gegen Ende der Orthographie von E enger anschließt, spricht für unsere Behauptung.

Allerdings bietet U drei Verse, die wir in E (und D, K) nicht finden, s. Textnoten zu V. 1317, 1328, 1489. Die Zusätze zu 1317 und 1489 erweisen sich aber schon deshalb als Schreiberwillkürlichkeiten, weil sie die Zweizeiligkeit der Titel durchbrechen; bei 1489 soll übrigens ein Reim hergestellt werden. Solche Versuche, oft recht ungeschickte (etwa ein Dreireim auf Kosten eines zweiten Reimpaares) finden sich ja häufig in der Hs, s. zu V. 128, 705 f., 805 (Herstellung des durch die Tilgung eines Verses gestörten Reimes), 1192, 1599; besser gelungen sind die Korrekturen von V. 847 f., 1825. Auch sonst erlaubt sich der Schreiber große Freiheit, teils zur Verdeutlichung, z. B. 105, 881, 1089. 1213, 1380, 1421, 1987 f., 2004, 2087, teils zur drastischeren Färbung des Aus

drucks 306, 513, 1577,[1]) teils aus Mißverständnis 176 cf. 1036; 1932; dann aus Laune, so die häufigen Erweiterungen der ‚inquit' KM 1, 21, MS 102, 1802, 2047 u. ö., der Titel 221, 459, des Textes 941, 975, 1361, 1481, 1886; auf eine derartige Schreiberlaune wird denn auch jene nach V. 1328 eingeschobene Zeile zurückzuführen sein.

Die Hs. U ist somit, soweit dies die zwei Gedichte und den Disput betrifft, eine unmittelbare, aber sehr willkürlich geschriebene Kopie von E. Ich bemerke noch, daß die Abschrift schon früh gemacht wurde, nämlich schon bevor die Umstellungszeichen bez. Korrekturen in E, die von der gleichen Hand stammen, die den Codex geschrieben, eingetragen waren, s. zu V. KM 63, MS 1176, 1386, — außer wir nehmen an, sie seien vom Schreiber U ignoriert worden.

Für die Herstellung des Textes ist U somit belanglos. Auch bei der nun folgenden Feststellung des Verhältnisses der drei Hs. D, E u K brauchen wir U nicht mehr zu berücksichtigen.

2. Von diesen Hss. D, E, K hat, auch abgesehen von den Blattverlusten in D (s. o. S. 17), jede einzelne einige ihr allein eigentümliche Verslücken: die meisten K, ihr fehlen die V. 1 f., 743, 794, 858 f., 1967—1972, 2067—2074, ferner die reimlose Zeile 192 (über andere solche Zeilen s. u. Unters. V, 2.) und aus Vierreimen die V. 1109, 1544. Der Hs. D fehlen die V. 167, 381 f. 1182; der Hs E V. 294, 800, 855, 1771.

Der Vers 167 (E K) ist wohl echt und *selb tůt* hat die Bedeutung von ‚freiwillig tut'. Dagegen halte ich 704^{ab} D K für unecht. E schließt besser ab und D K bieten mit diesen Versen nur eine unnütze und unpassende Wiederholung von V. 337. Hier weisen also D und K sicher auf eine gemeinsame fehlerhafte Quelle zurück. Nun weist K aber auch einigemale gegenüber E D ein Mehr von Versen auf. Von diesen Plusversen sind die nach V. 222, 1113, 1153, 2098 [K] sicher Einschiebsel, bez. versehentliche Wiederholungen der Einzelhs.

---

[1]) Darunter finden sich Konjekturen, die jedem Philologen zur Ehre gereichten, so: *getrenckett* für *getruket* 306, *yomer* f. *iemer* 575, *uff flügen* f. *uff lügen* 1577, *wirt got úns geben* f. *wirt úns geben* 2087, *keren: eren* f. *keren: fröden* 1825 u. a.

Die Verse 334, 335 K (fehlen ED), die ich mit (zwei) Sternchen in den Text aufnahm, scheinen mir wiederum nur eine von K selbständig versuchte Ergänzung einer Lücke des Archetypus zu sein. (Bemerke das falsche *himeln* in K und den Versuch von D durch *himelhôt* für *himel* [E] die Sache in Ordnung zu bringen. Dazu kommt, daß *himel : ligen* [K] eine sonst im Gedicht in ihrer Art doch unbelegte Reimungenauigkeit ist.) V. 199 f. und 318 (alle nur in K, fehlen ED) jedoch machen mir eher den Eindruck der Echtheit. Gegenüber der Beweiskraft des gemeinsamen Zusatzes von DK (s. o.) können aber diese gemeinsamen Lücken von ED nichts für die Quellengemeinschaft dieser Handschriften beweisen. Vers 318 (im Vierreim *tet : het : gebet :* K *getet*) wäre ein zufälliges Zusammentreffen von E und D in der Auslassung durch Abirren leicht erklärlich. Ähnliches müßte und könnte man meiner Auffassung nach auch bei V. 199 f. für ED annehmen. Jedesfalls glaubte ich auch diese drei Verse durch (ein) Sternchen als nicht genügend bezeugt kennzeichnen zu sollen.

Sowie der gemeinsame Zusatz 704^{ab} die Hss. D und K zusammenstellt, so erweisen sie sich als verwandt auch durch ihre Laa. zu V. 683, 1020, 1029 f. u. a., die sich der Lesung von E gegenüber nicht empfehlen und durch zufälliges Zusammentreffen im Fehler schwer erklärbar wären. An kleinen Fehlern teilen DK etwa noch die Laa. zu V. 11, 372, 413, 821, 1069 u. a. Seltener als DK stimmen ED in Laa. zusammen, die ich vom Text ausschließen zu müssen glaubte, so etwa V. 30 f., 52, 283, 311, 345, 1457, 1984, 2004, noch seltener EK, s. V. 185, 420. Ich nehme hier wieder zufälliges Zusammentreffen im Fehler an, was nur 283 ED einigermaßen auffällig bleibt. Hat auch hier vielleicht K selbständig gebessert und lag ein Fehler des Archetypus vor (*allain* für *enclain* bez. *enclin : sin* [Zw], s. die Anm. zur Stelle)? Solche Fehler des Archetypus sind jedesfalls auch sonst zu konstatieren, sicherlich V. 334 f. (s. oben), ferner V. 246 f. 1137, 1489, 1652, 1805, 1989, 2095 f.; bei V. 1059 – 1064 stimmt der Titel nicht zum Text (der ursprüngliche Titelreim war jedesfalls *tranc : kranc : Hie git er ir ain minne tranc, Daz si gen ir* [sc. *der minne*] *nit si ze kranc*; vgl. das BMS.); auch für die V. 290, 639, 705, 781, 785 (s. Unters. V, 1.), 930 f.. 1144 scheint die

Lesung der ältesten Vorlage unserer Hss. nicht ganz in Ordnung gewesen zu sein.

Daraus geht hervor: keine der drei Hss. geht unmittelbar auf eine der andern oder auf die erste Quelle zurück. D und K sind entfernte Verwandte und stehen E gegenüber.

3. Als Grundlage für unsere Ausgabe wurde E benützt. D konnte nicht in Frage kommen; ihr Wert ist durch den Ausschnitt von 498 Versen (53 – 61, 82 – 90, 101 – 154, 426 – 441, 454 – 460, 1554 – 1921, 2078 – 2112, vgl. o. S. 17) schon von vornherein beeinträchtigt, der Rest aber bietet keine wesentlichen Vorzüge vor den beiden anderen Hss. K ist ‚wild geschrieben' und deshalb für die Sprache des Schreibers sehr interessant. Allein E gegenüber steht sie in Nachteil wegen ihrer vielen Fehler. Neben recht naiven Verschreibungen und anderen Nachlässigkeiten wie V. 222, 597, 694, 1082, 1113, 1150, 1153, 1956, 2028, 2098 u. a. bietet sie auch verständige Korrekturversuche z. B. V. 105, 172, 198, 314, 358, 528, 559, 651, 659, 663, 706, 760 f., 931, 1473, 1552, 1586, 1592, 1709, 1728, 1890. 2083, Angleichungen an ähnlich wiederkehrende Verse, s etwa 462 = 511; 193 = 1724 u. a. E hat seltener Lücken und Einschiebsel, viel weniger Fehler und stellt sich somit D und K gegenüber gewissermaßen als normal dar. Zur Herstellung des Textes wurden demnach D und K, auch wo sie übereinstimmen, nur herangezogen, wenn E fehlerhaft schien.

4. Unter dem Text wurden alle Varianten verzeichnet, ausgenommen die Abweichungen in der Orthographie, im Gebrauch der Apokope und Synkope u. ä.: diese sind für K und D in der Regel weg geblieben, für E jedoch, wenn im Text eine Änderung geschah, abgesehen von den Worttrennungen und den Auflösungen der Siglen, genau notiert. So, wenn fehlerhafte Schreibungen berichtigt wurden z. B. *kumm* ‚kaum' in *kum*, *wélt* in *welt* bz. *wölt*, *deñ* pr. rel in *den* u. a, besonders aber, wo Reime auszugleichen waren. Ausgeglichen wurde zu Gunsten der mehr mundartlichen, d. h. also mehr phonetisch geschriebenen Form, z. B. *mier : gier* st. *mir : gier*, *nàch : gàch* st. *nach : gàch*. Aber nicht immer konnte man da konsequent sein *gon, lon, hon : an* mußte zu Gunsten des *a* gebessert werden, da *o* für kurzes *a* in der Hs. fehlt, ebenso *wär : gar* zu *war : gar* und aus ähnlichen Gründen *nit : beschicht*

zu *nicht : beschicht;* so auch *jur : sur* für *fůr : sur*; *gůt : tůt* für *gůt : tůt.* Die handschriftlichen Lautzeichen wurden beibehalten soweit die Lettern reichten. Über die vorgenommenen Vereinfachungen und leisen Regelungen gibt die VI. Unters., Orthographie von E, bei den einzelnen Buchstaben Aufschluß. Ungehörige Zusammensetzungen wurden getrennt. Die ‚inquit' wurden, wo sie fehlten, eingesetzt. Sie stehen nach dem Vorbild der Handschrift E in der Mitte; am Rande nur, wenn sie m. E. zum folgenden Vers gehören. In diesem Fall ist die nächste Zeile eingerückt und beginnt mit kleinem Anfangsbuchstaben. In der Notenbezifferung werden die inquit zum folgenden Vers gerechnet. — Die Interpunktion ist vom Herausgeber.

II. Verfasser und Entstehungszeit.

Die Verfasserfrage läßt sich für keines unserer beiden Gedichte in befriedigender Weise beantworten. Keinesfalls können sie auf einen und denselben Autor zurückgeführt werden, da, wie später nachgewiesen wird, die Reimsprache des Gedichtes KM auf bair.-österreichischen, diejenige der MS auf oberschwäbischen oder wohl besser see-allemannischen Ursprung weist. Doch mag die Vermutung Pregers[1]), daß die meisten namenlosen mystischen Gedichte des 14. und 15. Jahrhunderts weiblicher Autorschaft seien, für beide Elaborate das Richtige treffen. Und wenn dies, so werden wir uns die Verfasserinnen wohl in klösterlichen Kreisen (im weitern Sinne gefaßt) zu denken haben, obwohl KM keine unmittelbare Hinweisung auf das Klosterleben enthält, MS aber nur die leise Andeutung (1643 f.): *‚[Du] woltest den weltlichen rok nit an mir liden Und zugt mir in ab mit gewalt‘*. Für die weibliche Verfasserschaft scheint schon die Gegenüberstellung ‚Christus‘ und die ‚Seele‘ zu sprechen; ein Mann, Seuse z. B., faßt das gleiche Thema anders an; auch er ‚minnt‘ Christus; aber Christus tritt ihm entgegen als ‚die ewige Weisheit‘[2]), diese ist ihm ‚Minnerin‘ und ‚holdselige Liebhaberin‘ (SS 10[a] u. ö.). Das Gedicht KM ist zudem vollständig von weiblicher Anschauung und Empfindung getragen; und wenn die Annahme nicht irrig ist, daß aus der ‚Seele‘ der Dichter selber spricht, so kann man aus einer

[1]) A. a. O. II, 56; seiner Ansicht tritt auch Ph. Strauch bei, AfdA 9, 121.

[2]) Keineswegs identifiziert Seuse, so wenig als sonst ein mir bekannter Mystiker, die ‚ewige Weisheit‘ mit ‚Maria‘ wie A. Peltzer: ‚Deutsche Mystik und deutsche Kunst‘ (Straßburg 1899, S. 178) den ‚ekstatischen Mönchen‘ unterschiebt.

Strophe wie: *‚Ich bin iung, zart, edel und krank: Wie möcht ich dulden solchen gang?‘* etc (V. 13 f.) nur auf eine Verfasserin, nicht auf einen Verfasser schließen; ganz entsprechend kennzeichnen m. E. auch die Worte Christi (V. 41 ff.): *‚Wilt du dich erst keren zů mir, Wenn die welt nicht me hàt uff dir, Und alt und ungestalt bist worn‘* u. ä. eine weibliche Hörerin.

Beim Gedicht MS führt die Untersuchung zu einem greifbareren Resultat. Einmal ist die weibliche Urheberschaft hier kaum anzuzweifeln. Die Schilderung der Ehe: *‚hettist ain weltlichen man, Mit dem müstist tag und nacht übel zit han‘* u. s. w. (22—95), die Worte Christi: *‚Ich han mit dir ain gaistlich e, . . Du müst volgen dinem man‘* (504, 507), der Abschnitt: *‚Hie wil er sy nit lon spinnen‘* (773—857), die Beteuerung der Seele: *‚[Ich] wil lieber dir haften an, Denn das mir würd ain laidiger man, Als ich menig frumm frowen siech hàn, Die sich mit großer arbait müßent begàn‘* (1530—1533), die Verse: *‚Deß ersten gab ich dir ainen schleger güt, Der gab mir an dem tantz so hohen müt‘* u. s. w. (1631 ff.) sprechen m. E. zu deutlich, als daß einzelne Stellen, die sich für das Gegenteil anführen ließen, entscheidend in die Wagschale fallen könnten, wie z. B.: *‚Ich wil dich nemen zů ainem diener güt‘* (488, Christus), *‚Sid ich, lieb, din diener bin worden‘* (1041, die Seele), *‚Ich wird och villicht der gevangen din‘* (1449, die Seele) die Schilderung der Versuchung (1934 ff.) u. a.

Wichtiger ist, daß wir die MS wahrscheinlich der gleichen Persönlichkeit zuzuweisen haben, von der ‚des Teufels Netz‘ in seiner ursprünglichen, durch die Hs. C (und B) repräsentierten Fassung gedichtet worden ist. Den Nachweis hierfür werden wir später leisten (s. u. IV. Unters. C, 1). Der Umstand, daß wir dann folgerichtig auch das Teufels-Netz mit seiner eminenten Welt- und Menschenkenntnis einer weiblichen Feder zuweisen müssen, kann kaum ernstlich gegen das vorhin gewonnene Resultat geltend gemacht werden. Denn abgesehen davon, daß die Frauen von jeher gute Beobachterinnen waren, wissen wir ja, daß sie gerade im 15. Jahrhundert eine hervorragende Rolle in der Schriftstellerwelt spielten. Zudem lagen bereits Werke vor, ich erinnere etwa an Konrads von Ammenhusen Schachzabelbuch, die den Stoff in so reicher Fülle boten, daß es sich bei der Abfassung des TN nicht sowohl um eine Neuschöpfung als vielmehr um eine (aller-

dings sehr individuelle) Neubearbeitung des schon Gegebenen handeln konnte, also gewiß nicht um etwas, was einer Nonne oder, wie hier aus anderen Gründen eher anzunehmen ist, einer Beguine nicht zuzutrauen wäre.

Über die Entstehungszeit des ersten Gedichtes, KM, läßt sich nichts feststellen, als daß es jedesfalls noch dem 15. Jahrhundert und zwar, wenn Weigel und Zestermanns Datierung (s. o. S. 3) richtig ist, seiner ersten Hälfte angehört; ob schon dem 14., ist nicht nachweisbar.

MS ist nach dem TN entstanden (s. u. a. a. O.), geht also kaum über den Anfang des 15. Jahrhunderts zurück. Da sie in Heinrich Wittenwilers ‚Ring' parodiert wird (s. u. IV. Unt. C, 5), dieser aber nicht nach 1453 angesetzt werden kann, so fällt die Entstehung der MS in die Zeit von 1400—1450.

III. Form und Inhalt des Gedichtes MS.

Vorbemerkung: Für das Gedicht KM beschränke ich mich im Folgenden auf gelegentliche Vergleichung.

Das Gedicht MS, ein Dialog zwischen Christus und der minnenden Seele, zerfällt in 21 Abschnitte, deren Verszahl zwischen 64 und 220 schwankt Jeder Abschnitt hat eine gereimte Überschrift und über oder unter derselben ein allegorisches Bild [1]) (s. u. VII. Unters.) Dann folgen zwei korrespondierende Verspaare, wovon das erste in der Regel auf Christus, das zweite auf die Seele entfällt; nur Abschnitt 11 und 13 haben die umgekehrte Ordnung. Diese vier Eingangsverse scheiden sich vom Übrigen immer scharf ab, sowohl dem Inhalt nach: sie geben im strengen Anschluß an die Miniatur, gewöhnlich in allegorischer Fassung, das Thema der folgenden Ausführung; dann auch in der Form: diese ist reiner als in den übrigen Teilen des Gedichtes, die ursprünglichen vier bez. drei Hebungen im Vers drängen sich sofort auf oder klingen doch durch spätere Verunstaltung noch deutlich hindurch. Im 2. 3. 4. 6. und 11. Abschnitte sind die vier ersten Verse auch dadurch vom Folgenden geschieden, daß nach dem zweiten Verspaar sofort wieder der erste Sprecher die Weiterführung des Dialoges übernimmt. Nur der erste Abschnitt fällt ganz aus dem Rahmen: hier beginnt die Seele gleich mit sieben Versen, worauf die Antwort Christi mit acht Versen folgt. Näheres über Reimtechnik und Versbau s. u. 5te Unters., 2 und 3.

Das Gedicht schildert in Rede und Gegenrede Christi und der Seele das mystische Leben. Eine Entwickelung, ein fortschreitender Stufengang ist gewiß beabsichtigt; die Ausführung

[1]) Wie schon Vetter a. a. O. mitteilt, enthält U keine Bilder, hat aber den Platz dafür meist (18mal) ausgespart.

mußte aber auf viele Schwierigkeiten stoßen, weil manches, das sich im Gedicht natürlich nur in zeitlicher Abfolge bieten läßt, nebeneinander gedacht werden muß, wie ja auch in der kirchlichen Aszese die via purgativa, illuminativa und unitiva nicht völlig geschieden sind, sondern vielfach parallel laufen. Da die Verfasserin auch sonst noch oft den Faden verliert, so ist eine kurze Inhaltsanalyse nicht überflüssig.

1. Die Braut darf sich der Nachtruhe nicht hingeben, bevor sie noch Christi Worten gelauscht hat. Er schildert ihr die Trübseligkeit des weltlichen, besonders des Ehelebens, die Macht der von der Welt verachteten Gottesfreunde und schließt mit dem Lobe seiner inzwischen entschlummerten Dienerin.

2. Christus weckt sie vorzeitig, damit sie seines Leidens gedenke. Dieses wird nun in der Manier der Tagzeitengedichte, der Christus- und Marienklagen, doch m. W. ohne bestimmten Anschluß an eine derselben, von den beiden abwechselnd geschildert. Christus lobt ihre Teilnahme, sie preist das Glück der von Christus erwählten Seele.

3. Christus verlangt, ihrer Klagen nicht achtend, Beschränkung von Speise und Trank auf das dringendste Bedürfnis; am Notwendigen werde er es ihr nicht fehlen lassen. Digression über die Unmäßigkeit.

4. Christus ‚kasteit' sie, d. h. nimmt ihr, wie die Erklärung lautet, Ehre und Gut und verhängt Krankheiten und andere Leiden über sie, verspricht ihr aber auch seinen Trost und seine Hilfe.

5. Er ‚blendet und lähmt' sie, um sie zur Innerlichkeit und zum Siege über ‚die weltliche Natur' und ‚Fleisch und Blut' zu zwingen.

6. Christus unterweist sie im christlichen Leben; an die Erwähnung der hl. Sakramente knüpft er eine energische Warnung vor dem Ehebruch. Hinweis auf Gottes Barmherzigkeit, die Notwendigkeit der Buße nnd den ewigen Lohn für die treue Beobachtung der Gebote.

7. Christus verwehrt ihr das ‚Spinnen', die Sorge um das zeitliche Auskommen, damit sie nur seiner Liebe lebe. Sie schildert mit einem gewissen Humor, wie er sie bald peinige, bald mit himmlischer Tröstung erquicke; er betont die Notwendigkeit zu leiden; sie erkennt sie an und bittet, er möge ihr in ihrem Un-

vermögen beistehen. Der Schluß kehrt zum Anfang zurück: Christus will vollkommene Hingabe.

8. Er ‚entblößt' sie, d. h. nimmt ihr die zeitlichen Güter und damit Ehre und Ansehen. Digression gegen die Lüge. Mahnung zur Gelassenheit; am Notwendigen werde er es nicht fehlen lassen.

9. Er ‚hängt' sie, damit sie seine Leiden selber fühle. (Was unter dem ‚hängen' zu verstehen sei, wird nicht erklärt; vgl. aber u. IV. Unters. B, 2, zu V. 966). Sie bittet um Erlösung; er erhört sie; zwischen hinein eine schlecht motivierte Digression gegen das Fluchen (‚*sweren*').

10. Er gibt ihr den ‚Minnetrank', der ihre Leiblichkeit verzehrt und sie von Liebe trunken, närrisch macht. Digression: Die Gottesknechte leiden gerne Schmach und Spott und achten die Welt gering, während die weltlich Gesinnten, vom Teufel verblendet, wähnen, hoffärtigen Sinnes und mit ungerechtem Gut beladen zum Himmel fahren zu können.

11. Christus ‚jagt' der fliehenden Seele nach, beteuert ihr seine Liebe und warnt sie vor seinem Verlust, vor der List des Teufels und vor zu großem Selbstvertrauen.

12. Er ‚verbirgt sich vor ihr', d. h. entzieht ihr seine fühlbare Gegenwart; sie sucht ihn jammernd, bereut ihre Vernachlässigungen, erkennt, daß alles Gute an ihr nur seine Gabe war, und beschwört Gott um Hilfe, worauf sich Christus ihr wieder zeigt.

13. Sie ‚schießt in sein Herz'. Ihr Verlangen, ihn ausschließlich zu besitzen, wird getadelt, ihre Bitte um Befreiung von aller Anfechtung mit Hinweis auf St. Paulus abgelehnt. Sie bescheidet sich und preist begeistert die Vorzüge der göttlichen vor der weltlichen Minne.

14. Sie macht ihn zu ihrem ‚Gefangenen' und besitzt damit, wie sie meint, alle Gewalt. Lobpreisung der ‚Armen im Geist', die über Gott Gewalt gewinnen.

15. Er bietet ihr Geld an, um von ihr loszukommen (Versuchung); allein sie schätzt ihn hoch über allen irdischen Besitz, der ja keine wahre Genüge gibt, den Sinn betört und manchen in die ewige Pein bringt.

16. Er spielt ihr auf der ‚Geige' vor; sie klagt, seine Geige, d. h. ‚die göttliche Süßigkeit' habe ihr alles abgenommen, Schleier,

Mantel, weltlichen Rock, und sie zum Reigen mitgerissen, an den nur diejenigen gehn können, die alles um Gotteswillen ‚gelassen' haben.

17. Er gestattet ihr den bräutlichen ‚Kuß'. Dieser ist ‚der Welt unkund', und nur den Seelen vergönnt, die sich jeder irdischen Anhänglichkeit entledigt haben. Der Kuß ist geistig aufzufassen und gewährt unausprechliche Lust.

18. Er teilt ihr sein geheimnisvolles Wort (= seine Gegenwart) mit, das sie mit allen Tugenden erfüllt, über jedes Leid erhebt und von allen Kreaturen scheidet. Sie bereut ihre frühere Kälte und dankt ihm für seine Wohltaten.

19. Die Cymbel schlagend ladet Christus sie zum ‚Tanz' ein; sie ergeht sich in seiner Verherrlichung; aber ihr Wunsch, seine beseligende Gegenwart hienieden schon unveräußerlich zu besitzen, wird als unerfüllbar zurückgewiesen; wer das Himmelreich schon ‚hier' besäße, müßte es ‚dort' lassen.

20. Er bietet ihr eine irdische Krone an, die sie tragen könne, ohne der ewigen Krone Eintrag zu tun: ihre Heiligkeit soll der Welt offenbar werden. Allein sie will keinen andern Lohn als ihren Geliebten; außerdem fürchtet sie sich vor sich selbst, denn der Teufel versucht die ‚geistlichen Leute' gern, im Vertrauen auf die vermeintlich erreichte Vollkommenheit allen Begierden nachzugeben; und auch Gott läßt es an Versuchungen nicht fehlen, bes. durch unerwartete äußere Schicksalswendungen, in denen sich erst die wahre Tugend erprobt.

21. Vereinigung Christi mit der Seele im Himmel: alle Wünsche sind erfüllt, alle Opfer u. s. w. belohnt. Sie stellt dem Herrn (hier fällt die Verfasserin aus der Situation und spricht im eigenen Namen) ihre künftigen Lebenstage anheim, bewundert die Vereinigung Christi mit dem Menschen in der hl. Kommunion und bittet um die dereinstige Aufnahme in den Himmel.

Wie so viele mystische Schriften stellt sich auch unser Gedicht dar als Träger und Vertreter des höchsten aszetischen Geistes oder, mit Schopenhauer zu sprechen, der ‚Verneinung des Willens zum Leben': allem wird abgesagt, was wandelbar, irdisch, kreatürlich ist. Aber wie jene, so trägt auch unser Gedicht die entschiedenste ‚Bejahung des Willens zum Leben' in sich: das Irdische, Wandelbare, Unzureichende soll nur vergehen, um dem

Himmlischen, Ewigen, Vollkommenen Platz zu machen; nicht Tod, sondern Leben, nicht Aufgehen in nichts, sondern vollste innerlichste Beseligung, ‚nicht die Zerstörung, sondern das Vollbringen der Natur' [1]) in der schon hienieden angestrebten unmittelbaren Vereinigung mit Gott ist ihr Ziel.

Zweck des Gedichtes ist jedesfalls die religiöse Erbauung und Belehrung und zwar nicht bloß für die engern mystischen, sondern für viel weitere Kreise: das ergibt sich aus dem Charakter seiner Moralisationen wie aus der im Alltagston gehaltenen Sprache. Wenn Preger (a. a. O. II, 54, 55) und Goedeke (Deutsche Dichtung im Mittelalter [2]1871, 2. Buch No. 98, 5) mit Beziehung auf Bartschs Publikation (Erlösung, Anhang No. 11, s. u. IV, A, 1) und auf das Bruchstück unseres Gedichtes in Mones Anz. VIII, Sp. 334 f. (s. u. a. a. O.) die ‚Minnende Seele' als tändelnd und spielerisch ablehnen, so vermag sich dieses Urteil dem Ganzen gegenüber nicht mehr zu halten. Es ist der Verfasserin Ernst mit dem, was sie sagt. Die Allegorie ist nur Leitmotiv und Rahmen; Hauptsache sind ihr die Lehre und die religiöse Empfindung.

Das Gedicht steht durchaus auf kirchlichem Boden. Die sieben Sakramente (V. 728), unter diesen namentlich die Beichte und Buße als Bedingung des Sündennachlasses (V. 745, 1560) und die reale Gegenwart des Gottessohnes im hlst. Altarssakrament (V. 2080 ff.), ferner die Verehrung der Engel und Heiligen als unserer Beschützer (V. 5, 177, 358 ff.) und Vorbilder (1086 ff., 1354 ff.) gelten als selbstverständlich. Der Papst wird in korrekter Weise erwähnt (V. 752, 1149, aus dem TN, s. u. IV, C, 1). Nur scheinbar wird der Quietismus gestreift (V. 333 f., 1107 ff., s. u. IV, B, 2 zu V. 333). Der Beghardische Satz: *quod ieiunare non oportet hominem nec orare, postquam gradum perfectionis huiusmodi fuerit assecutus, quia tunc sensualitas est ita perfecte spiritui et rationi subiecta, quod homo potest libere corpori concedere quidquid placet* (Denzinger, Enchiridion Symbol. et Definition. Ed. 4. Wirceb. 1874, p. 145 s.), den z. B. der Verfasser der ‚Schwester

[1]) Tauler bei Preger, Gesch. d. d. Myst. 3, 198; Eckhart, PDM II. 18; SW 14[a], 59[a]: NF 51 f.; Buga S. 204 Anm. zu 25. Die Mystiker folgen hierin den Scholastikern, s. Denifle, Buga a. a. O.; doch findet sich der Satz schon bei den Kirchenvätern, z. B. S. Joh. Chrysostomus, Hom. in ep. ad Rom. XI, 2.

Katrei' acceptiert (s. u. IV, B, 2, zu V. 1975 ff.), wird in breiter Ausführlichkeit als teuflische Versuchung hingestellt (V. 1932 ff.).

Die Aszese ist im Ganzen maßvoll. Von Selbstpeinigung ist nirgends ausdrücklich die Rede. Die zum Teil hart klingenden Titel und Eingangsverse werden von der Verfasserin alsbald bildlich gefaßt und auf von Gott geschickte Prüfungen: Armut, Krankheit u. ä. gedeutet. Demgemäß lautet die in den verschiedensten Wendungen wiederkehrende Forderung an die minnende Seele auf Geduld und völlige Ergebenheit in Gottes Willen: *‚gelâzenheit'*.

Die VV. 1514 ff. bezeugen die Übung der jetzt auch außerhalb der Ordenshäuser beliebten drei- und mehrtägigen Retraiten (Exerzitien), die sich übrigens schon in früheren Jahrhunderten nachweisen läßt.

IV. Literarische Stellung des Gedichtes MS.

A. Verwandte mystische Gedichte.

Die Auffassung der christlichen, zumal der jungfräulichen, gottgeweihten Seele als einer Braut Christi ist unserm Gedicht nicht ausschließlich eigen. Der Gedanke ist vielmehr so alt wie das Christentum selber und lebt in der katholischen Kirche heute noch fort, wie das Offizium der hl. Jungfrauen im Brevier, der Ritus des Pontifikale Romanum für die Profeß der Klosterfrauen u. a. beweist. Die hl. Schrift selbst bot in dieser Beziehung, besonders bei der Vorliebe früherer Zeiten für ihre allegorische Ausdeutung, manche Anhaltspunkte, die schon von den alten Kirchenschriftstellern aufgegriffen wurden[1]). Bei St. Bernhard und Hugo v. St. Viktor tritt diese Allegorie in voller Entwicklung auf. ‚Es kann daher nicht überraschen, wenn uns in den geistl. deutschen Dichtungen des 11. und 12. Jhd. bereits die Einflüsse dieser poetischen Gestaltung eines tiefreligiösen Gedankens begegnen. Aber erst im 13. und 14. Jhd., als die deutsche Mystik sich ausgestaltete, trat jene fruchtbare Allegorie in der Poesie breiter und in eigenen Gedichten heraus'[2]), wurde aber auch sofort zum Lieblingsgegenstand der geistlichen Dichter[3]).

---

[1]) S. K. Raab, a. a. O., S. 16 ff.; Weinhold, Lamprecht von Regensburg, S. 300 ff. Die Citate der beiden ließen sich sowohl aus der Schrift, wie aus den Schriften der Kirchenlehrer, den Märtyrerakten u. a. stark vermehren. Vgl. ferner J. Sauer, Sposalizio, S. 339 ff. (Das Citat S. 339 gehört nicht Berth. v. Regensburg, sondern einem ‚Priester Konrad' zu, s. Schönbach, Altd. Pred. III. S. V.)

[2]) Weinhold, a. a. O., S. 301 f. Weinhold weist auch schon auf die Verwandtschaft unseres und ähnlicher Gedichte mit dem Märchen des *Apuleius* von Amor und Psyche hin.

[3]) Ph. Strauch, AfdA 9 (1883), S. 121, no. 7: Hoffmann v. Fallersleben, HB X. Einleitung, S. 6 ff.

1. Von diesen Gedichten stehen zum unsrigen in allerengster Beziehung: ‚*Die minnende Seele*' (222 Zeilen) bei Bartsch a. a. O., der Einblattdruck III, 52 der Münchener kgl. Hof- u. Staatsbibliothek und die Breslauer bezw. Berliner Inkunabel, gedruckt von Wolfgang Schenck zu Erfurt: ‚*Von der ynnigen selen*'.

Bartschs ‚*minnende Seele*' — wir bezeichnen sie fortan mit der Sigle *BMS* —, aus einer Nürnberger Hds. des 14. Jhds. (Cent. VI, 43), ist ebenfalls ein Dialog zwischen Christus und Seele. Schon Bartsch macht (a. a. O. Einleit. S. XXXVI) auf die auffallende Übereinstimmung einiger Teile dieses Gedichtes mit dem in Mones Anz. 8, 334 ff. gedruckten Fragment von MS aufmerksam. Die jetzt ermöglichte Vergleichung von BMS mit dem vollständigen Text von MS läßt ihre gegenseitigen Beziehungen bis ins Einzelnste verfolgen. Auch in BMS finden wir die szenenartigen Abschnitte; die Miniaturen am Kopf eines jeden derselben in MS sind in BMS durch kurze Vermerke an ihrem Ende ersetzt. Doch deckt sich die Zahl dieser ‚Szenen' in MS und BMS nicht ganz. So fehlt in BMS gleich der erste Abschnitt von MS; andererseits hat BMS vier Abschnitte mehr als MS: ‚*hie erschînt er in wolken*'; ‚*hie pint er zuo im*'; ‚*si legt sich*'; ‚*hie krônt er in êwic leben*'. Auch die Anordnung der Abschnitte ist nicht die gleiche auf beiden Seiten; in BMS folgen sich die Stücke, nach MS nummeriert, also: 2, 3, 4, 5, 9, 8, 7, 6, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 18, 17, 19, 16, 20, 21. Die oben erwähnten zwei ersten Verspaare jedes Abschnitts in MS entsprechen in der Regel zwei Verspaaren, gewöhnlich auch den ersten, in BMS (s. u. Text, wo sie jedesmal beigegeben sind). Die Erweiterung, die sich in BMS an diese einleitenden Verspaare knüpft, übersteigt aber im Gegensatz zu MS die Zahl von acht Versen nie und steht zum Text von MS auch in keiner näheren Beziehung, wenn sich schon dann und wann ein ähnlicher Vers dabei findet (s. u. ‚Anklänge und Entlehnungen'). Sprache und Metrik haben ein viel älteres Gepräge als unser Gedicht. Merkwürdiger Weise findet sich mitten in BMS (nach V. 170) eine Prosastelle, deren erste drei Zeilen sich wörtlich im Prosagespräch finden, das hier im Anhang aus den Hss. E, E^{II} u. U gedruckt wird (s. u. Texte, 3). Die erwähnten Vermerke am Schluß jedes Abschnittes: ‚*si slæft*', ‚*wirtscheft*', ‚*er sleht*' u. a sehen zwar Bühnenanweisungen sehr ähnlich, sind aber

kaum mit Raab (a a. O. S. 18) für solche zu halten, sondern geben wohl, wie auch Bartsch anzudeuten scheint (a. a. O. S. XXXVI), den Inhalt der Bilder an, die sich in der Vorlage an den betreffenden Stellen fanden.

Der Münchner Einblattdruck [s. u. Taf. VIII.] weist 20 mit den handschriftlichen Bildern inhaltlich identische Holzschnitte auf. Unter jedem steht ein Vierzeiler, der wiederum den ersten vier Versen der Abschnitte in den Hss. gleich ist (s. u. Text, Sigle *M*). Diese letzten sind in folgender Ordnung, von links unten beginnend, vertreten: 2, 3, 5, 4, 9, 8, 7, 6, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 18, 21, 16, 19, 20; die Anordnung ist also ähnlich wie in BMS (s. o.). Die hdschrl. Abschnitte 1 u. 17 haben hier kein Anologon; umgekehrt fehlt in den Hss. die Darstellung: die Seele schläft auf den Stufen eines Altars, vor ihr steht Christus, mit dem Text: *Niemandt mir die Tochter weck, / Das man sie mir nit erschreck. Ich schläff zů dir in eysserkeit* (sic) */ Vnd wach zů dir in jnnigkeit* (9ter Vierzeiler, hinter 6).

Dieses Einblatt repräsentiert jedesfalls das ‚altdeutsche Folioblatt', das Dozen im Aufsatz ‚Sinnbilder der göttlichen Liebe' (Kunstblatt zum Morgenblatt 1821, No. 104, S. 414) folgendermaßen beschrieb: ‚auf einer Seite etwa um 1500 gedruckt, bestehend aus 20 gleich großen Holzschnitten (wohl zum Aufkleben in einem Andachtsbuche und zum illuminieren bestimmt); auf jedem Bilde erscheint Christus in völligem Alter und die Seele als erwachsenes Mädchen; darunter jedesmal vier Verse, die als Gespräch zwischen beiden gar nicht einmal ausgezeichnet sind'[1]).

---

[1]) Einem ähnlichen Einblattdruck scheinen auch die vier Bilderpausen anzugehören, die dem von uns benützten Donaueschingerkodex (D) beiliegen. Sie entsprechen den Nummern 16, 19, 20, 21 der Hss.; über dem Bilde jedesmal der Quatrain. Der Papierumschlag, der sie enthält, trägt die Aufschrift: *‚Fac simile alteutscher* (sic) *Zeichnungen von H. Usteri. Die Hdschrift aus der diese Bilder genommen sind, war auf der Chorherren Bibliothek z. Zürich; hat sich aber seit einigen Jaren nicht wieder vorfinden wollen. d. 10n. Septbre 1822. Laßberg'*, Auch meine Nachfragen nach dieser von Laßberg erwähnten Hds. blieben erfolglos. M. E. kann es sich hier übrigens gar nicht um eine Handschrift handeln, sondern nur um einen Druck. Die Bilderpausen, wie die mitabgepausten Lettern weisen unzweifelhaft darauf. (Wir müßten denn annehmen, es sei nur je der Kopf des einzelnen Abschnittes [Bild und Titel-

Hoffmann von Fallersleben, der diese Stelle in Mones Anz. 2, 1833, Sp. 36 zitiert, fügt bei: ‚Aus diesem Foliobogen ist später ein eigenes Büchelchen geworden; es erschien unter dem Titel: *Uon der ynnigen selen wy sy gott casteyet vnnd im beheglich mach* (sic) 16 Bl. 4°. Am Ende: gedruckt zu Erffort durch Wolffgang Schencken. Zu den Holzschnitten sind noch 4 hinzugekommen, also auch eben so viele Quatrains; die Verse sind nur wenig geändert, folgen aber mit den Holzschnitten in anderer Ordnung, und jedesmal ist ihnen in Prosa noch eine erbauliche Betrachtung, gewissermaßen die Nutzanwendung beigegeben' [1]). Er teilt sodann die Quatrains in vereinfachter Schreibung mit; hier stehn sie genau nach dem Original unter dem Text (Sigle *I*).

---

verse] gedruckt, der Text aber geschrieben gewesen, ähnlich wie in dem von Weigel u. Zestermann mitgeteilten Holzschnittblatt, s. o. S. 3). Die Bilder sind größer und etwas ausführlicher in der Schattierung als auf dem Flugblatt, im Umriß jedoch gleich; der Text ist völlig derselbe, abgesehen von Mundart u. Orthographie. S. u. Text (Sigle *Z*).

[1]) Die Inkunabel, Groß-Oktav, wurde mir von der Tit. Direktion der Königl. und Universitäts-Bibliothek Breslau freundlichst zur Verfügung gestellt. Sie besteht aus 4 zweibogigen Lagen A, B, C, D. Diese Buchstaben stehen je auf den drei ersten Bll. jeder Lage, dazu die Blattzahl der Lage, also z. B. B, Bij, Biij ect. Eine fortlaufende Pagination fehlt; kein Datum, keine Wasserzeichen; für (illuminierte?) große Anfangsbuchstaben ist zu Beginn eines jeden Abschnittes der Raum ausgespart; doch stehen darin nur die entsprechenden kleinen Buchstaben; moderner Pappband. Über die Holzschnitte s. u. VII. Unt., 6. Die Inkunabel steht weder in Panzers Annalen noch in Hains Repertorium verzeichnet; nur E. Weller, *Repert. typographicum, Nördl. 1864,* notiert sie (no. 342) nach Mones Anz. 1833 und datiert sie ‚ca 1505'. Seine Angabe: ‚Unter jedem der 24 Holzschnitte vier Verszeilen' ist unrichtig; die Verse gehen den Bildern immer voraus. Nach W. A. Copingers *Supplement to Hains Rep. Bibl. London 1902, P. II. Additions, Vol. II p. 73, no. 5333* findet sich ein Exemplar der Inkunabel auch auf der Königl. Bibliothek zu Berlin.

R. Muther: Die deutsche Bücherillustration der Gotik & Frührenaissance (1460-1530), Münch. Leipz. 1884, S. 96, no. 679 verzeichnet die Breslauer Inkunabel aus Weller, aber unter dem irreführenden Titel: ‚Büchlein von der Seele'.

Die vollständigste Aufzählung der Drucke *Wolfgang Schenks* zu Erfurt gibt K. Burger: *The printers and publishers of the XV Century with lists of their works. Index to the supplement to Hains R. B. by W. A. Copinger (III p. 577):* aus dem Jahr 1499 ein, aus d. J. 1500 acht Druckwerke, die andern vier ohne Datum.

Die erwähnten Nutzanwendungen in Prosa haben mit dem Text unseres Gedichtes nichts gemein. Den 24 Quatrains der Inkunabel entsprechen 20 Vierzeiler der Hss. in folgender Anordnung: 5, 4, 2, 8, 7, 9, 6, 3, 12, 11, 10, 18, 14, 15, 13, 20, 19, 16, 17, 21. Der erste Abschnitt der MS ist auch hier nicht vertreten; dem zehnten entsprechen in der Inkunabel 2 Vierzeiler (s. u. Text); der 8. 11. u. 15. Vierzeiler der Inkunabel (hinter 6, 12, 18 von MS) hat im hdsl. Gedicht keine Entsprechung (s. u. C, Anhang); der 15. ist dem oben erwähnten 9. des Einblattdrucks inhaltlich gleich.

Schon eine flüchtige Vergleichung dieser Texte führt zu einer Scheidung in zwei Klassen, auf der einen MS und der Einblattdruck (M), auf der andern Bartsch (BMS) und die Schenck'sche Inkunabel (I). Darnach ist sowohl die Ansicht Bartschs zu korrigieren, daß MS (er bezieht sich auf das Bruchstück im Anz. 8, 334 f.) aus dem von ihm veröffentlichten Gedichte hervorgegangen sei (a. a. O. XXXVII), wie auch diejenige Hoffmanns, daß die Inkunabel eine direkte Erweiterung des Flugblatts darstelle. Die handschriftl. Überlieferung von MS und das Einblatt laufen vielmehr parallel neben dem von Bartsch mitgeteilten Text und der Inkunabel und zwar nicht als verschiedene Kopieen desselben Originals, sondern als eine andere, zum Teil bessere Redaktion.

Die Frage, ob die nackten Vierzeiler oder eine längere Fassung das Ursprüngliche gewesen sei, muß m. E zu Gunsten der Vierzeiler entschieden werden. Diese sind mit den Bildern das Konstante, die Erweiterungen (Bartsch, MS, Inkunabel) jedesmal verschieden. Auch ist unser Text jung (s. u. C, 1), die Bilder aber weisen auf hochgotische Vorlagen (s. u. VII. Unters.). Wir haben es also mit einer ‚Gemälpoesie' zu tun, die bald erweitert, aber nebenher auch in der ursprünglichen knappen Form verbreitet wurde. — Nur den Hss. eigen, somit eine Zutat des Archetypus von MS ist der erste Abschnitt, der auch sonst aus der gewohnten Form fällt, s. o. S. 36; auch die zugehörigen Bilder haben einen eigenen Stil (s. u. VII, 2).

Mit Unrecht wird von Barack a a. O. S. 102 der von v. d. Hagen u. Büsching, Lit. Grundriß zur Gesch. d. deutsch. Poesie, Berlin 1812, S. 445 erwähnte ‚Spiegel der Minne' aus Dozens Nachlaß mit den bisher besprochenen Gedichten auf die gleiche

Linie gestellt. Anfang und Ende stimmen nach der Abschrift, die mir von der Tit. Direktion der K. Hof- u. Staatsbibl. München gütigst übermittelt worden, vielmehr mit dem bei Bartsch a. a. O. no. 16, S. 242 ff. veröffentlichten Minnespiegel überein; er gehört somit zur folgenden Gruppe.

2. In diese Gruppe schließe ich jene Gedichte, soweit sie mir bekannt, zusammen, die nicht, wie die vorhin besprochenen, auf demselben Grundtext aufbauen, aber doch Variationen desselben Themas darstellen, indem auch sie die Elemente des weltlichen Minnelebens auf das geistliche Gebiet übertragen und zwar mit Beibehaltung der Form des Dialogs zwischen Christus und Seele.

Dahin gehört der unten an erster Stelle gedruckte strophische Dialog von der ‚Kreuztragenden Minne' (KM), wie ich ihn betitelt, Anfang: ‚*Wer zü mir in min rich wel komen*', mit seinem schon erwähnten mehrgestaltigen Doppelgänger ‚Hebe vff din crutze' (s. o. S. 3 f.). Er nimmt ein Leitmotiv der MS auf: den Widerstreit der Seele gegen das von Christus geforderte Entsagen, Kreuztragen und Verleugnen des eigenen Willens. Furcht vor der ewigen Pein, Hoffnung auf den himmlischen Lohn und Liebe zum gekreuzigten Bräutigam tragen schließlich den Sieg über die zagende Natur davon. Das ist es ja, was, freilich in viel mannigfaltigeren Formen, auch die MS schildert. Was die beiden Gedichte aber einander besonders nahe bringt, ist die wehmütige, fast niedergeschlagene Stimmung, sind die resignierten Mollakkorde, die beide gleichermaßen durchzittern und die in beiden nur langsam hellern Klängen weichen. Wenn sie der Schreiber der Einsiedlerhandschrift unmittelbar aufeinander folgen läßt und sie im Inhaltsverzeichnis unter einen Titel faßt, so hat er nicht fehlgegriffen: KM bildet in der Tat ein stimmungsvolles Präludium zur MS. Damit ist auch die Erklärung gegeben, weshalb unsere Textausgabe bei dieser Anordnung verblieb.

Fremdartiger im Aufbau und im Ton des Ganzen, aber an einzelnen Berührungspunkten reicher ist ‚Der Minne Spiegel': ‚*Ein sêl vor gotes füezen lac*', Bartsch a. a. O. no. 16, S. 242 ff., Dialog zwischen Gott und Seele in 132 achtzeiligen Strophen. ‚Die Seele ringt dem Herrn Vergebung ab, genießt als begnadigte seiner tröstenden Nähe, wird des Gefühles der Gnade eine Zeit

lang beraubt (vgl. MS V. 1222 ff.), um es dann in erhöhtem Maße zu besitzen, und sehnt sich zuletzt nach dem Tode, um völlig vereint zu werden mit dem, den sie liebt' (Preger a. a. O. II, S. 62). Auch hier wird die Seele zur Gemahlin Christi; ganz besonders ausgearbeitet ist das Motiv des zeitweiligen Verlustes und des Wiedergewinnens der Gnade; nur vorübergehend berührt wird die ‚Rute Gottes' (vgl. MS V. 450 ff.), der ‚Minnetrank' (MS V. 1059 ff.), der ‚Schuß mit dem Liebespfeil' (MS V. 1316 ff.), der bräutliche ‚Kuß' (MS V. 1682 ff.).

Mehr das Suchen der Seele von seiten des liebenden Christus betont die ‚Anrede des himmlischen Herrn an die rechte minnende Seele', Gödeke, Mittelalter, No. 98, 3, ABl II, 370 (bei Wackernagel a. a. O., No. 448: ‚Christus und die minnende Seele', bei Kürschner, DNL. 12. Bd. II, 42 ff.: ‚Christus zu der minnenden Seele' betitelt), 57 Verse, Anfang: *Zu der rehten minnenden sele* .... In J. V. Adrians Mitteilungen aus Hss. und seltenen Druckwerken, Frankf. 1846, findet sich das gleiche Gedicht nach einer Giessner Hs. mitten im Stück: *Salomônis hûs*, S. 452-455. Wegen seiner verwahrlosten Metrik hielt und druckte es Adrian als Prosa. Es hat hier im Gegensatz zur Fassung bei Gödeke und Wackernagel dialogische Form und ist länger. Seiner Reimtechnik nach könnte es noch ins 12. Jhd. zurückgehn. Christus schildert der Seele seine Minne, wie sie sich offenbart in der Menschwerdung, besonders in seinem Leiden; sie fliehe vor ihm ‚mit all ihren Sinnen' (vgl. MS V. 1158 ff.); er warte auf sie, bereit, ihr alle Sünden zu verzeihen und sich selbst ihr in jeder Lage zum Trost zu erbieten; die Seele hingegen beteuert ihm ihre Liebe, Treue und vollständige Hingabe.

Mehr mit dem ebengenannten als mit der MS verwandt ist das im JVfNdS VII, S. 13 f. veröffentlichte nd. Gedicht: ‚Christus und die Seele'. Die ersten fünf Strophen wechselt die Seele mit dem hl. Kreuz, die übrigen neunzehn mit Christus: er schläft am Kreuzesbaum, müde seiner Pein; sie weckt ihn, weil sie verloren sei, wenn er nicht zu ihr spreche. Er mahnt sie nun mit steter Bezugnahme auf seine Wunden und Leiden zur Geduld in der Prüfung, zum Kampf gegen die Sünde, zur Betrachtung seiner Schmerzen.

Kurz erwähnen will ich auch das Gedicht: ‚Gott und Seele', Bartsch a. a. O. No. 10, S. 214 f., Wackernagel a. a. O. No. 446:

‚*Ach starker got von himelrîch*'. Es ‚zerfällt in dreimal zwei Strophen, deren jede mit einem Refrain schließt; in der ersten Hälfte bittet die Seele' um väterlichen Rat, um Hilfe und um Zuflucht in seinen Wunden; ‚der dreimaligen Bitte entspricht in den drei letzten Strophen die Mahnung und das Erbieten Christi' (Preger a. a. O. II, S. 61, 62). Wenn Wackernagel mit seiner Vermutung recht hat, daß hier zwei Gedichte vorliegen, die mit Unrecht verbunden worden (a. a. O. S. 289), so fällt der Dialog zwischen Gott und Seele und damit der einzige Vergleichungspunkt mit MS weg.

Eine Mittelstellung zwischen der dialogischen und der einfachen didaktischen oder lyrischen Behandlung unseres Themas nehmen die beiden unter dem Titel: ‚Die Tochter Syon' gehenden Gedichte ein. Wie bei MS, so liegt auch bei ihnen, mögen wir nun die kürzere alemannische[1]) oder die ausführliche Fassung des Lamprecht von Regensburg[2]) heranziehen, der Grundgedanke ‚im Gegensatz der vergänglichen weltlichen Güter und flüchtigen irdischen Freuden gegen die Beständigkeit der himmlischen Wonne; in der Notwendigkeit für die menschliche Seele, die eitle Welt zu fliehen und nach dem ewigen Heile zu trachten; in dem Nachweis der Mittel, die ersehnte Vereinigung mit Gott zu gewinnen, welche als dem Menschen möglich geschildert wird'[3]). Allein die Ausführung dieses Gedankens geht ganz andere Wege, als in den bisher erwähnten Gedichten. Dort hatten wir reinen Dialog, hier eine Erzählung, wenn auch der Dialog darin einen breiten Raum beansprucht; dort waren Christus und die Seele die ausschließlichen Sprecher, hier sind es eine Reihe allegorischer Gestalten, die *cognitio, meditatio, fides, spes, sapientia, caritas, oratio* und andere, welche nacheinander zur Seele sprechen und die Stufen versinnbilden, auf denen sie zur Vereinigung mit ihrem Bräutigam, dem himmlischen König gelangt. Deshalb drängt sich hier das Frostige der Allegorie und des Doktrinären förmlich auf, in der MS vergißt man sie; die Tochter Syon ist gedankenvoller

[1]) Bei Kürschner, D. N.-L. 12. Bd., 21 ff., [aus: Der Mönch von Heilsbronn, hrg. von Th. Merzdorf, Berlin 1870.]; Schade, Berlin 1849; Gödeke, a. a. O. No. 98, 1, S. 245 ff.; Graffs Diutiska 3, 3 ff.

[2]) Weinhold, a. a. O. S. 263 ff.

[3]) Weinhold, a. a. O. S. 300: vergl. Preger, a. a. O. I, 284 f.

und tiefer, die MS wärmer und unmittelbarer. Einige Analogieen zu dieser finden sich vorzüglich im letzten Teil der ‚Tochter Syon': in den Lehren der *sapientia*, den Schilderungen von der Macht der Minne und in der Szene der Vereinigung mit dem Herrn. Hier besonders der Schuß mit dem Liebespfeil (aber mit wesentlicher Änderung des Motivs, s. u. Anklänge etc., zu V. 1316) und der berauschende Minnetrank[1]).

Hierher gehört auch ‚das hohe Lied' des *Brun von Schonebeck*, hrg. von A. Fischer, Bibliothek d. lit. Vereins in Stuttgart, 198. Bd., Tübingen 1893. Allein inhaltlich steht es der MS nicht näher als das hohe Lied der hl. Schrift, auf dessen später folgende Besprechung ich verweise.

3. Dritte Gruppe: gleiches Schema aber ohne Dialog.

Das in bayrischer Mundart geschriebene, in einer Münchner Hs. des 14. Jhs. erhaltene Gedicht: ‚Swer gern hiet ein gůt leben' (Altd. Bll. II, 359 ff.; Gödeke a. a O. No. 98, 4; Wackernagel a. a. O. No. 447; vergl. Preger a. a. O. II, 59 f.) könnte man mit Fug die ‚Minnende Seele *in nuce*' nennen; mehr als jedes der genannten nähert es sich ihr in der Einkleidung geistiger Vorgänge in die Elemente weltlicher Minnelust. Ein flüchtiger Umriß des Gedichtes mag dies zeigen: Wer ein gutes Leben führen will, muß die äußeren Sinne in Zucht halten, wider die Sünde streiten, eigenen Willen aufgeben und Jesum suchen, der die Seinen oft lange harren läßt. Klage der suchenden Seele (vgl. MS. V. 1222 ff.): Jesus erhört sie und läßt sich von ihr umarmen und küssen (vgl. MS. V. 1682 ff.). Sie verlangt zu sterben, um ihn nicht mehr zu verlieren. Allein dies darf noch nicht geschehen; doch versüßt ihr Jesus die Wartezeit mit dem Spiel seiner Fiedel, das sie mit solcher Wonne erfüllt, daß sie des Lobes Gottes nicht satt wird (vgl. MS. V. 1603 ff.). Er tanzt seinen Bräuten vor, sie tanzen ihm nach und lernen himmlische Sitte (vgl. MS. V. 1800 ff.). Dann beginnt wieder der Gang auf der ‚Elenden Pfad' in Keuschheit, Geduld, Demut, Sanftmut. Er schenkt ihr den Überfluß seiner Gnaden, sie schießt den Pfeil

[1]) Eng verwandt ist auch der von K. Rieder ZfhM 1, 80 ff. veröffentlichte mystische Traktat aus dem Kloster Unterlinden zu Colmar i. E. ‚eine meist wörtliche Übersetzung des lateinischen Traktates über die Tochter Syon'. Michael, III, S. 168[2]; vergl. dazu Krebs S. 89[2].

der Liebe auf ihn ab (vgl. MS. V. 1316 ff.) und nun wird in ihrem Herzen Hochzeit gehalten. Er spendet ihr aus dem vollen Fasse seiner Süßigkeit, bis ihre Seele trunken (MS. V. 1059 ff.) und selbst der Leib voll der Seligkeit wird; in lautem Jubel ergießt sie die Gefühle des Dankes für ihre Auserwählung zur Gottesbraut. Sie erhält ‚den innersten Kuß', wird zu Gott erhoben und ruht in ihm, unfähig auszudrücken, was sie fühlt. Jesus ist ihr alles, des sei er gelobt. — So klingen zahlreiche Motive der MS hier nach. Aber ein großer Unterschied besteht, ganz abgesehen von der verschiedenen Form und Ausdehnung, doch: hier spricht die Seele, die das Ziel schon erreicht hat, in deren Erinnerung deshalb die ertragenen Beschwernisse zurücktreten und nur noch die Lichtpunkte haften, in der MS die Seele, die noch auf dem mühsamen Aufstieg begriffen uns all seine Bitterkeiten mitfühlen läßt; oder besser vielleicht: hier redet die Buchtheorie, in der MS die lebendige Praxis. Deshalb hier fast beständiges Jubilieren mit leichtem Hinweghuschen über die Leiden und Prüfungen, dort vorwiegend Klage, Wehmut und gereizte Spannung.

Den einen und andern Zug haben mit unserm Gedichte noch gemein: ‚der sele wirdigkeit', Wackernagel a. a. O., No. 452; vgl. Preger a a. O, II, 57 f.: die Verse schildern auf Grund des Lebens und Leidens Jesu seine Liebe zur Seele, seiner Braut; die ‚Passio einer minnender sele' (Mone, Schausp. d. Mittelalters I², 1852, S. 129 f.) zeigt, wie die Gott liebende Seele geistigerweise die Passion des Herrn durchleidet[1]); ‚Wene herze, wenent ougen' (altd. Bll. II, 129; Wackernagel a. a. O., No. 494): Klage der Seele um Jesus, ihr verlornes Lieb; endlich das niederdeutsche Gedicht ‚Die minnende Seele' aus der Ebstorfer Liederhandschrift von Edw. Schröder im JVfNdS XV, 1889, S. 24 f. veröffentlicht: die minnende Seele sucht, der Welt überdrüssig, den Garten ihres Geliebten, Jesu, auf; da ist sie, obwohl einsam, nicht allein, denn ihr Apostel und ihr Engel leisten ihr Gesellschaft zum Zeitvertreib; ihre Magd aber, die *oratio*, bringt ihr aus dem himmlischen Heere noch herbei, wen sie immer ver-

[1]) Diese Passio ist im Grunde ein und dasselbe wie cap. X. d. III. Teils der Offenbarungen der Schw. Mechthild v. Magdeburg S. 71 f.: *Von dem passio der minnenden sele die sî von gotte hat, wie sî vfstât und in den himel vart.*

langt. Um Jesus zu gefallen, muß sie zuerst Maria einladen; kommt diese, so folgt der ganze himmlische Hof. Mit den Heiligen (Jesus wird nicht genannt, spielt auch nicht vor) darf sie tanzen und spielen nach Herzenslust (s. u. ‚Anklänge' etc. zu V. 1800 ff.) Gegen die Feinde, die ihr den Zugang zum Garten wehren wollen, schützt sie das Myrrhenbüschlein, das sie, aus den Leiden des Herrn gebunden, an der Brust trägt. Denn im Garten steht der Berg Calvaria und am Kreuzesbaum hängt Jesus. ‚Könnte ich aus seinen Wunden saugen! Ich bin von Sünden krank, meine Gebrechen sind groß; er kann mich heilen; darum will ich mich in sein Herz versenken. Laßt uns Blumen pflücken und sie dem Allerliebsten zum Kränzlein winden!'[1]).

B. Beziehungen zur mystischen Prosa.

Die mystischen Gedichte sind gleichsam das Wellengekräusel auf dem See der deutschen Mystik. Was oben glitzert, ist die gleiche Flut, die in den Tiefen wogt. So müssen wir neben jenen meist namenlosen poetischen Produkten auch die Prosa der Mystiker in den Kreis unserer Betrachtung ziehen, wollen wir die literarischen Beziehungen der MS allseitig erschöpfen.

1. Schon in der äußeren Form steht der größere Teil der mystischen Prosa-Schriften unserm Gedicht nahe. Sie bedienen sich nämlich mit Vorliebe des Dialogs. Was die hl. Gertrud im *‚legatus divinae pietatis'* selber erzählt, gibt sie meist in der Form von Zwiegesprächen, die sie mit Jesus und den Heiligen führt. Das gleiche finden wir im *‚liber specialis gratiae'* der hl. Mechthild von Helfeda, in den Offenbarungen der Adelhaid Langmann. Im *‚fließenden Licht der Gottheit'*, verfaßt von der Schw. Mechthild von Magdeburg, ist es bald die Minne und die ‚Frau Königin' (die Seele), bald Gott und die Seele, bald die Seele und die Sinne, dann wieder die Seele und die ‚bekantnüsse', die Seele und der Leib, die mit einander reden. Seuses ‚Büchlein der Weisheit' ist, abgesehen von der Einleitung, dem Lobeserguß auf die Königin

[1]) Nur überhaupt das Thema haben mit MS gemein die niederländischen Lieder der minnenden Seele' HB no. 42—110, mit Ausnahme des oben S. 4 und S. 47 besprochenen: *Heft op dijn cruce etc.* An einzelnen oft überraschenden Textanklängen fehlt es nicht; s. u. S. 55 ff.

des Himmelreiches (17. c.) und den angehängten hundert Erwägungen, ein fortgesetzter Dialog zwischen der ewigen Weisheit und dem Jünger. Selbst seine Biographie bewegt sich oft in dieser Form; vergl. c. 2 den Widerstreit zwischen der Gnade und den bösen Einflüsterungen in der Seele des Dieners; c. 4 und 6 die Gespräche des Dieners mit der ewigen Weisheit; c. 6, 7, 13, 21, 22, 24, 25 die Unterredungen mit Engeln, c. 26 mit seiner Schwester, c 20, 31, 34, 38 mit Gott, mit Maria, c. 22 mit dem Jesuskind; einigermaßen hierher gehören auch die cc. 35—37, 39, 42, 49—56: Briefwechsel und Gespräche mit seiner geistl. Tochter usw. Ähnlich, wie Preger III, 268 hervorhebt, Rulman Merswins Buch von den 9 Felsen u. a. Ausgenommen sind natürlich Predigten und durchaus lehrhafte Traktate. Aber wie oft lösen sich etwa bei Eckhart sogar die Predigten mit ihrem regen Wechsel von Frage und Antwort, Einwurf und Widerlegung in lebendige Dialoge auf! Und Seuses schwieriges ‚Büchlein der Wahrheit' ist fortgesetztes Gespräch zwischen der ‚Wahrheit' und dem ‚Jünger', ‚Wort' und ‚Jünger', ‚Wildes', und ‚Jünger', ‚Frage' und ‚Antwort' [1]).

2. Allein das ist doch mehr Nebensache. Das Wichtige ist die Gleichartigkeit der Motive. Und da zeigt sich nun eine Fülle von Berührungspunkten, die diejenige, welche die MS und die mystischen Gedichte mit einander verbindet, weit übertrifft, eine Übereinstimmung nicht bloß im Großen und Ganzen der geistigen Richtung, des ideellen Gehalts — die ist längst erkannt — sondern sogar in der Einkleidung der Gedanken. Es wäre ja auch wunderbar, wenn die Meister der Mystik beim Reichtum der Phantasie, bei der seltenen Tiefe des Gemüts und der Fülle bildlicher Gestaltungskraft, wie sie die meisten unter ihnen bekunden, sich die Bilder und Gleichnisse, vor allem das von der Schrift selbst gebotene Urbild von der bräutlichen Liebe und Verbindung zur Versinnlichung ihres höchsten Ziels, der Vereinigung der Seele mit Gott, hätten entgehen lassen. Schon damit war eine reiche

[1]) Schon C. Schnaase. Gesch. d. bildend. Künste i. Mittelalter, IV² (Düsseldorf 1874) macht S. 37 hierauf aufmerksam. Vorausgegangen im Gebrauch der Gesprächsform waren den deutschen bereits die lateinischen Mystiker; vgl. etwa Bonaventura, Soliloquium (t. 8, 29 ff); Hugo a. S. Victore, Soliloq. de archa animae (l. c.) u. a.; Vorbild waren dabei die dem hl. Augustin zugeschriebenen Soliloquia.

Quelle von Anschlußmomenten an die Motive der MS gegeben, sei es daß man auf die Schilderungen des Hohen Liedes[1]) zurückging, sei es daß man den Blick auf den weltlichen Minnedienst, seine Formen und Phasen richtete. Aber auch wo diese Bilder in den Hintergrund treten, deckt sich der Ausdruck des Gedichts überraschend oft mit dieser oder jenen Stelle irgend eines Mystikers.

Die folgende Liste von ‚Anklängen und Entlehnungen' mag dies erhärten. Sie ist lang genug geraten und doch wurden manche Parallelstellen nicht aufgenommen. Gedanken wie: ‚von Gott geht der Zug der Gnade aus; ohne sie vermag der Mensch nichts. Das Erste auf dem Heilsweg ist die Buße, die Entledigung von der Sünde durch eine reumütige Beicht. Die Buße darf nicht aufgeschoben werden und hat sich zu betätigen in beständigem Kampf gegen die Sünde und die sündhaften Begierden. Mittel dazu sind Hut der Sinne, Schweigen, Gottesfurcht, Nachahmung des Lebens und Leidens Jesu in Demut, Armut, Geduld, Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Dadurch gewinnt man die Huld und Liebe Gottes; ihr Besitz ist das größte Glück, versüßt alle Leiden, stärkt im Kampf und führt uns schließlich zum ewigen Leben, während ein weltliches sinnliches Leben uns doch keine Genüge bietet und in den ewigen Tod führt': diese und ähnliche Gedanken sind nicht spezifisches Eigentum der Mystik, sondern allgemeines christliches Erbgut. Sie werden deshalb in unserer Zusammenstellung nicht berücksichtigt, außer wenn sich ihre sprachliche Einkleidung in MS in auffallender Weise mit dem Ausdruck eines anderen Autors deckt.

Aufgenommen wurden dagegen auch die Parallelstellen aus den früher besprochenen Gedichten. Ferner machte ich, wo ich konnte, die Belege aus den Scholastikern, den Kirchenvätern, der hl. Schrift namhaft, auf welche die einzelnen Motive und Ideen der MS in weiterer oder letzter Linie zurückgehen mögen. Da viele dieser Zitate zugleich einen erklärenden Kommentar zum Texte bieten, konnten wir die Anmerkungen unter demselben auf wenige Ausnahmen beschränken.

[1]) Belege für die Auffassung der Braut des Hohen Liedes als Typus der einzelnen christlichen Seele s. Fischer in seiner Ausgabe von Brun v. Schönbecks ‚Hohem Lied', S. 88 f.: manches auch bei Tiefenthal OSB., ‚Das hohe Lied ausgel. f. Theologiestudierende und Theologen'. Kempten 1889, S. 6—59.

Anklänge und Entlehnungen aus der mystischen Literatur.

(Vorbemerkung: Voran steht immer das Citat aus MS mit der betreffenden Verszahl; in petit-Druck folgen unmittelbar die zugehörigen Parallelen. Die Auflösung der Siglen s. vorn, Quellen- und Literaturverzeichnis).

Titel: Diß ist von únserm herren ihesum crist Und von der minnenden sel, *die sin gemahel ist.* (cf. u. 504). ‚Das puch ist genant von der *gemahel Cristi* und der gelaubigen andechtigen sele' ... Cgm. 509, 516, 518; cf. Cgm. 175; 837; außer den bei WTS S. 534 f. Anm. zu V. 534 u. S. 541 Anm. zu V. 4107, ferner bei SME S. 299, Anm. zu S. 69, 19 angeführten Belegen siehe noch: BGS S. 215, 40; BMS 218, 59; BSP 261, 577; PDM II, 401, 9; SME 177, VI. Brief, Anfang, u. ö.; GE S. 633 u. ö.; ABl II, 316; ‚Unser Vrowen klage' her. v. Milchsack, Beitr. V, S. 199 f., V. 150—153, 172, 182; TN V. 2525, 6523, 6784 u. ö.; CE S. 37; T Pred. 44b, 98d u. ö.; Engelth. 22, 11; SW 3a, 16a u. ö.; Cod. Eins. 283, S. 412; GStr. V. 321; Ursula 365, 370, 371, 377; Schür. 26, 29: ‚gotes *gemehelte efrouwen*' (d. Seele) cf. 7, 15; 10, 9; 17, 18; 23, 24; 24, 23 u. ö.; ‚eman und *gemahele*' (Jesus) 10, 31; cf. 6, 2; 15, 26; 19, 33; 22, 18; 23, 19; 24, 1; NF 127; ZfhM 1, 87. Die lat. Mystiker etc. brauchen dafür *‚sponsus'* bez. *‚sponsa'*: Hugo a. S. Vict., Migne Patrol. lat. t. 176, col. 987 ff.; Bonav. op. omn. t. 8, p. 6; 7; 29; 31; u. ö. Bernh. in Cant. 85, 14 u. ö.; S. Thomas S. Theol. 2. 2. q. 19, 2, ad 3.; Com. in II Cor. 11. lect. 1. u. ö.

10 f. *(Christus an ihrem Bett:)* du redest gar recht. Ich wil erst mit dir haben ain gespecht. MH, II, 22 S. 161: ‚... apparuit ei Dominus in veste candida, sedens *ante lectum* ipsius; super variis tribulationibus et infirmitatibus suis eam dulciter consolabatur.'

18 f. So sag an, herr, was du wilt. Din hailge stimm allweg in min or hilt. BSP S. 261, V. 580 f.: ‚Als schier *dîn süeze stimme erhilt,* sô muoz ich tuon waz du wilt'.

20 f. *(Seele:)* Es stünd dir aber wol an, Das du mich ain wil möchtist rüwen lan. SME S. 91: ‚Do sprach ich zuo ime [zum Jesuskind]: war umb bist du nit zühtig und last mich nit schlaffen?'

97 f. *(Christus:)* ... So gäb ich wunn und fröde dir Und machte dich so wol gemüt, Das du *nit nemist all der welt güt Für die minne min:* Also wol würd dir mit mir sin. NB S. 94: ‚Ich geloube..., das ein einigestes tröppfelin der *göttelichen süesen minne* nochdanne des menschen hertze *me fride und fröide und trostes git,* dann ob es múgelich were, das durch eines menschen hertze *aller der welt minne und fröide* mitteinander flüsse ..., wanne götteliche minne überwiget und übertriffet alle ding'; cf. Rich. a S. Vict. Benj. min. c. 37 u. a.

132 f. *(Christus:)* ia, die liebsten frúnd min, Der achtend sy gar clin. Sähint sy ain úber das feld oder *sträß her gan*, Den schruwintz als ain wolf an. NB S. 112: ‚Und das mahte ouch das er der ganzen stat zuo spotte wart und in fur einen doren hattent, und es beschach, wamme (!) er *an der strosan* bekam, dar spotte sin odder schalt in odder spuowete ab imme, odder fluochetent imme mit gar hertan wortan'.

136 ff. *(Christus:)* . . . [die frúnd min], Dürch die ich die frucht uss der erd lon gon; Und söltint si *[die Weltmenschen]* sich ir güttät begon, Sy müstint hie und dört *übel zit hon.* . . . . nieman vol sagen mag, Wie vil si der welt gnad umb mich erwerben. Ich ließe si suss alle sterben Und dem túfel zetail werden. AL S. 24 (Christus:) ‚Ich laz *durch meiner freunt willen all fruht wahsen,* und solt ich durch meiner veint willen lazzen wahsen: ez wüchs oft neur ein wenig'. — ‚Daß die Gottesfreunde die Stützen der Christenheit seien, ... ist der Grundgedanke, der sich wie ein roter Faden durch alle historischen Dichtungen Merswins hindurchzieht'. Denifle in ZfdA 25, 108; s. etwa NF 112: ‚Du solt wißen, wie lúczel dirre menschen sint, so lot doch got die cristenheit uffe disen menschen geston; du solt öch wißen, werent diese lúcceln menschen ußer der cit, das *got die cristenheit an stette liese undergon'*; s. auch T Pred. 139a: ‚Dise seynd, auff den die heilig christlich kirch steet und weren dise nitt in der cristenheit, die *cristenheit möcht nit besteen'*; ib. 12b.: ‚Sy *tragen alle dise welt* und seind edel *seül der welt'*; cf. ib. 43a, 82a, 84c, 127d; T Med. c. 36, S. 326. Der Gedanke ist aber schon älteren Datums: GL S. 178: ‚Cum una amans anima toto corde convertitur ad Dominum . . . in tantum ipsum placat quod quandoque reconciliatus *parcit toti mundo'*. Ähnlich nach Denifle (Hist.-pol. Bll. 75, 121) bereits der Verfasser des ‚opus imperfectum in Matth.' und viel später noch St. Theresa, Thomas a Jesu, der Thomist Massoulié u. a.

169 [Er] nem das crútz uff sich und *lern sterben.* HB no. 50, 8, S. 117: ‚Hier om wil ic dat *cruce omvaen* Ende mit Cristus *sterven leren'*; no. 67, 5, S. 146: ‚Die erste lecsen, die ic daer vant, Dat was ic soude sterven leren'; vergl. das. no. 60, 7, S. 1.3; no. 69, 8, S. 150; no. 110, 2, S. 218; ferner SW 42a (431); SME, 400, Anm. zu Brief 64, Z. 26; T Pred. 55a u. a.

177 *(Christus:) O Gabriel,* nu zart ir vast . . AL S. 21: ‚Unser herre sprach hintz dem engil *Gabriel:* ge her, Gabriel, du kündet mich meiner mueter . . . , nu *enpfilh ich dir dise'*; vergl. S. 9, ib. u. GL S. 108; 489.

179 *(Christus:)* Min vatter gebiert mich in ir nacht und tag. (s. u. vorlieg. Unters. 3. s. v.: ‚Geburt des gotes sunes in der sêle'.)

181 Sy ist ain *tempel* des allmächtigen gottes. (vergl V. 606, 900.) T Pred. 32b: ‚Diser *tempel* da iesus in geet, dz ist die *lauter sel* mit ir lautern inwendigkeit, an die gott mer fleiß hat gelegt, dann an alle creatur'; PDM II, 33, 28: ‚Dirre *tempel*, dâ *got* inne hêrschen wil . . ., daz ist des menschen *sêle'*; s. auch CE S. 26 u. a. Die Auffassung geht bekanntlich auf I Cor. 3, 16; II Cor. 6, 16 u. a. zurück.

182f. Sy lidet vil *unwerdes* und spottes Von fründen und von mägen, Und lät sich des nit beträgen. Buga S. 184: ‚Hier umb so mûssent sie vil *unwürdekeit* liden' [die gottminnenden menschen]; SS 41, 42 (102): ‚Die vor seine gesellen waren, die fluhen von jm; so er rat zu seinen *freünden* sûcht, so kerten sy jre antlücz vnwirdigklich von jm'; cf. Bl. 43 f.; J S. 1: ‚Auch [erschrecket sy got] mit engsten vnd betrubniß an iren *freunden* ader an irem eygenen leychnam, an irem guten geleume'; u. a.; vergl. vorliegende Unters. C, 1 zu V. 182 ff.

186f Siech, das ist ir großes frommen, *Das si me liechtes inne trait, Denn sy alle maister möchtin geleren.* PDM II, S. 12, 35 (Eckhart): „. . . sô wirfet sich das *lieht* in die krefte, unde kan der mensche mê underwîlent, denne in *ieman gelêren müge'*; ib. S. 229, 25: ‚Daz got mit gnâden in der sêle ist, *daz treit mê liehtes in sich*, dan alliu vernünftekeit geleisten müge; ib. 458, 34: ‚Dâ lernet der mensche in eime ougenblike mê, denne *alle maister* geworten mügen'; Töss 72, 30 „. . . das kund sy bas *denn alle die maister*, die ie da von *gelernetend'*; ebenso das. 73, 19; Kathar. 170; DTdM 10. Bd. S. 42, 23 f.; vgl. auch Preger a. a. O. III. S. 316, Mitteilung aus den Schriften des ‚Gottesfreundes'; das. S. 118 aus Taulers Predigten; WTS Anm. z. V. 2838, S. 524; SS Bl. 105b; TB S. 126; NB S. 100; u. a. — Diese Stelle geht, wie die ähnlichen V. 351 ff., 1365 ff. im Grunde auf die Lehre der Mystiker zurück, daß zum excessus mentalis ‚in das schweigen, das da ob allen wesen ist und *ob aller maister kunst* ist' (SS 105b), Wissenschaft und eigener Fleiß nichts vermögen; cf. Denifle, Seuse, 292 Anm. 2, wo hiefür eine Reihe Mystiker zitiert sind; s. auch u. zu V. 351 ff., 1342 ff. u. 1750, ferner Ps. 118, 99: *Super omnes docentes me intellexi*, quia testimonia tua meditatio mea est'.

190. Ich trag sy fruntlich an minem hertzen. SS Bl. 14a (32): ‚Die [sel des dieners] was mynneklich *auff sein seyten genaiget* und mit seinen armen vmbfangen und an *sein gótlich hercz getrucket'*; Ötenb. S. 245 (Schw. Iten v. Hohenfels): ‚Als ein muter ir eingepornes kind treütet mit herzlicher liebe und es *zartlichen trüket an ir herz*: noch vil gütlicher und minniklicher zartet und treütet got ir sele'; Töss 54, 5 f.: ‚Und umbfieng mich (ünser her) gar lieplich und *trukt* mich gar gûtlich und lieplich *an sin gótliches hertz'*; AL S. 16: ‚Do neigt sich die sel uf unsern herren und er legt sein arm umb si, do si lang do gelag, do hiez er u.s.w.; GL IV, c. 59, S. 485: Qui blande suscipiens eam, inter suaves amplexus *divino cordi suo eam appli-*

cuit'; cf. ib. S. 16, 48, 73, 586; MH S. 230; MM S. 7; CE S. 16; Pez. 8, 427; u. a.

199 Si *git* ir ler *zúgnust* dik, Dar an menger mensch *erschrikt.* SME S. 198 (Brief d. Heinr. v. Nördlingen): „. . . wan ains das *erschrecket* mich, so ich lis die groszen wort, die du sprichist'; ib. 242: ‚Diesem *geit gezugnusz* in der warhait der rich uszflusz der gotlustigen red, die uns . . . Jhesus Christus durch dich geben hat'.

201 Wan wer vil geleret *one leben,* Der, etc. Buga, 73, 24: ‚Also sint noch etliche menschen, die gar behende wort habent und *gar wenig lebens* . . .', vergl. T Pred. ‚Stückpredigt', 16, u. 18. Stück (Einleitung).

205 f. Sy stand uff ald si leg sich nider, So stat si alweg *gericht* wider Zů dem *insprechen* min. AL 75, 17 f. ‚Er sprach hintz den engelen . . . .: ir sült meiner freundin war nemen, daz all ir gedank zu allen zeiten *uf geriht* sein zu mir'; PDM II, 107, 28: ‚Sêlig ist der mensche, der dâ flîzeclichen hoeret, waz got *in ime spreche*'; cf. GL S. 50; Töss 33, 19; Eck. Jost 10, 24; u. vorlieg. Unt. C, 1 zu V. 205.

211 f. Sy merkt minen haimlichen *influß* wol, Recht als si billich sol. GL S. 49: ‚Sic adaptavi mihi cor ipsius, quod singulis horis potest directe suscipere *influxum* divinitatis meae'; cf. MH p. 22; vergl. u. vorl. Unters. 3) s. v.: ‚învluz'.

213 Sy *smekt* mich als *ain hund ain wachtlen* tüt. Buga 133, 12 f.: ‚Und so die krefte *gesmackent,* wie sûsse got ist, — und von der sûssekeit werdent sie verleckert, daz sie dar nach me alle zit gotte nach louffent Also ein *iagehunt dem wilde* nachlöffet, so er daz spûr begriffet, also louffent die krefte alle so sie gewar werden' etc.; Brief des ‚Gottesfreundes', bei Schmidt, Gottesfreunde, S. 126: ‚Were es der wille gottes, so wolte ich daz ir noch menschlicher art also wol kundent *spuren alse ein vogelhunt* noch hundesart kan . . .'

214 f. Und wirt *enzünt* als ain glüt, Und wirt *brinnen* Von ussnen und von innen Von rechter *götlicher minnen*; cf. u. 1386 f.: Ich *brinn* nach dir nacht und tag, Nieman mich *erlöschen* mag. SS Bl. 12a (26): ‚In den selben zeiten ward naißwas vnmâssiges *feüres* in sein sel gesendet, das sein hercze in gôttlicher mynne gar *inprinstig* machet'; cf. ib. 10b, 11b; SW 14a u. ö.; Brun 8852: ‚Si *enbrinne* immer *sam ein glut*'; BMS 219 V. 77 f.: ‚Sehet wie ich *prinne in gotlîcher minne*'; Eck. Siev. 396, 11 f.: ‚Der mensche, der eines godis rechte *gesmechte und inprant* worde fon dem *fûre der minne,* deme wêre' etc.; cf. Eck. Jost. 4, 17; PDM II, 107, 30 (Eckhart): ‚Diu sêle, diu dâ gekêret ist mit aller kraft under das licht gotes, diu wirt *inhizzig und infiurig in gotlîcher minne*'; MM 49: ‚ich *brinne unverlôschen* in diner heissen minne'; u. a.; von ‚*prinnendem* herzen' redet die Nonne v. Engelthal S. 2, 7; 7, 11; 18, 23 u. ö.; cf. Cant. 8, 7: ‚Aquae multae *non potuerunt exstinguere* charitatem'.

223 ff. *(Christus:)* Du můst das bettlin rumen, Der schläff will dich versumen. *(Seele:)* Nieman mich noch müge, Es ist noch gar früge. Marie v. Oegnies bei Preger I, 58: ‚Ein Engel . . . heißt sie ruhen, wenn sie erschöpft ist, und weckt sie wieder und mahnt sie zur Kirche zu gehn, wenn sie kaum zur Ruhe sich niedergelegt'; vergl. SS, Bl. 27a u. a; s. auch diese Unters. C, 4, zu V. 223.

229 ff. War umb gedenkest du nit, Das ich ze metti zit Dürch dich wart gevangen, etc. MH III, 29, S. 233 (Christus): ‚Cum igitur *primo (!) nocte* surrexeris, ob reverentiam illius amoris, quo me *vinctum tradidi* in manus impiorum et quo factus sum obediens usque ad mortem, disponas in corde tuo', etc.; Cod. Engelb. 148, Bl. 161a: ‚Vrowe, ich manon dich des leides so du hattost, do din kint *ze metti gefan* wart'; vergl. Cod. Einsidl. 283, S. 202: Töss 26, 31 f.: ‚Ze ainem ainigen mal was sy [Margret Willin] vor prim zitt nider gangen, und do ze prim ward, do stund unser her vor ir und sprach: Dir zit stund ich vor gericht: so list du hie und schlafest'; (cf. ib. 33, 28 ff. 61, 33 ff. 84, 15 ff.); ganz ähnlich Kathar. 173; vergl. ferner GL 364; GDM S. 329; Buga S. 59 ff.; SW 3b ff.; SS 21b ff.; die Tagzeitengedichte.

237 Ainer stieß mich hin, der ander her. Cod. Einsidl. 283, S. 283: ‚Stießen dich ainer hin, der ander her'; ähnlich das. S. 286.

245 ff. Die iuden bundent mich so vast, *Das mir das blüt* us geprast Und zü den *nageln möcht us sin* gangen Cod. Einsidl. 283, S. 261: , . . . der herten banden mit den sy dich . . . bunden, *das dir das blüt zü den negel us sprang'*; fast gleichlautend cod. Eins 288, Bl. 23; Magd. S. 117 (v. 127): „. . *Dass ir auch dass blut zu den neglen aussging.*

249 f. . . . Und dir sunderlich, minem lieb, Das si mich fürtend *als ainen dieb.* AHD S. 452: ‚Si vingen mich *als ein diep*, Daz waz mir allez durch dich liep'; GE S. 632: ‚Quaerendo te patiebatur se *ut furem* apprehendi': BSP S. 249, V. 209 f.: ‚Frow sêle ir wârt mir alsô liep, Deich wart gehandlet *als ein diep'*; u. a.; das Gefangenwerden wie ein *‚diep'* wird in den meisten Christus- u. Marienklagen etc. hervorgehoben; cf. Matth. 26, 55.

279 Und *spuwten* dir *under die ogen* din, WK no. 511 (Christusklage) S. 353, Stro. 6, 2: ‚Und *spiweten* im *under diu ougen* sin'; Pfeiffer, Marienlegenden (Stuttg. 1846) S. 249, V. 295: ‚*Under ougen* man im *spei*'. Cod. Engelb. 148, Bl. 153: ‚*Spuwen* dir *under diu ögen'*; ebenso cod. Einsidl. 283, S. 373.

280 Die *clarer* wärent denn der *sunnen schin.* SB Bl. 92a (600): ‚Herr, deine augen seind *ob* der liechten *sunnen* glancz'.

285 f. O herr, *wär* ich by dir *gewesen (unter d. Kreuz)* Ich wär bi dir *gestorben* und genesen. SW 32ª (401): ‚Wolt got, *wâr* dein armer diener do [beim Kreuze] *gewesen,* das jch het alle menschen verwesen, das jch für meinen herrn do wâr gestanden oder aber mit meinem einigen leib [lies: lieb!] in den bittren *tod* wâr gegangen'; vergl. diese Untersuchung C, 4 zu V. 285.

289 Dich verdrúst doch nu dar an *[an mein Leiden]* ze gedenken; vergl. V. 982. SS 21b (51): ‚So er aber unsers herren marter solt betrachten . . ., das was jm schwâr und bitter'.

301 Ach, wie was ir [*Maria*] die *varw* so gar *verblichen* Und ir kraft so gar *entwichen*! ‚Sant Bernhardsklage' bei Bartsch a. a. O., S. 234, V. 258 f.: ‚Nu alle *varwe* ist da *entwichen,* rôte wenglîn sîn *verplichen*' (mit Bez. auf Christus); s. auch diese Unters. C. 1, 3 u. 4 zu V. 301.

311 Sy *kust das blüt* das von dir ran [sc. *Maria*]. SW Bl. 37b (418): ‚. . so *küsset* jch [sc. Maria] *das plüt* das von seinen wunden do nider floß'; cf. Bl. 63a u. SS 23a; Cod. Einsidl. 288, S. 58a: ‚Und *das blût kustest,* das von sime hailigen libe wiel'; s. diese Unt. C, 3 zu V. 311.

319 f. Das ward ob dem *nacht mal* wol erzaigt, Do er *[Johannes Ev.]* sich uf *din götlich brust* naigt. Do *sog* er uss dem rechten grund, Den er her nach wol tet kund Mit *siner ler,* die er úns het geben. GDM S. 332 (Schwester Elsbeth Heimburg, Katharinatal): ‚Die Fülle der Gnaden ward ihm zu Teil, als er am *Abendmahle auf Gottes Herzen* lag' (vergl. Kathar. 152); Buga S. 62 (auch v. Strauch ME S. 294 zitiert): ‚Sanctus Johannes ewangelist, der slief uf der *brust Jhesu cristi* und *soug* alle wißhait dar uz und die verborgen heimlichkeit gottes'. . .; Cod. Eins. 283, S. 253: ‚. . . das du den geminten sant Johannsen liest rüwen *uff dinem göttlichen hertzen* und liest in *schöpffen* . . die wishait und die kunst, mit der er sit die cristenhait *erlúchtet* hett'; PDM I. (Hermann v. Fritzlar) 37, 3 f.: ‚Des âbendes, dô unser herre wolde gên zu sîme tôde, dô entslif Johannes *ûffe der brust unses herren,* und ime wart geoffinbart, wie der sun geborn wêre von dem vatere'; u. a. Geht zurück auf S. Augustin, tractatus 36. in Joh.: ‚Hoc ructabat quod *biberat;* non enim sine causa de illo in isto ipso evangelio narratur, quia et *in convivio super pectus Domini* discumbebat; de illo ergo pectore in secreto bibebat; sed quod in secreto bibit, in manifesto eructavit, . . . quod erat ante incarnationem unicus Patri, Verbum Patris, coaeternus Generanti, aequalis ei, a quo missus est'. (Brevier, Oktav des Festes des Heiligen.) — Über die besondere Verehrung des hl. Johannes Evang. bei den Mystikern bes. im Dominikanerorden s. SME S. 292 Anm. zu 22, 8; cf. FDA, 13, 173 ff., Kathar. 152, 153, 158, 160, 171 ff. u. ö. — Über Joh. Evang. und Joh. Bapt.: Schür.

S. 60; Krebs S. 58; cf. Heinzelin v. Konstanz: Von den zwei S. Johansen (her. v. F. Pfeiffer, Leipz. 1852).

331 f. Ich tail mit ir *[der Seele, die meine Leiden betrachtet]* min süßikait Und vertrib ir alles laid. Buga 129, 37 f.: ‚Daz sachet die edel fruht des *lidens* unsers herren, die losset in von sûssekeit der creaturen und umbflûsset in mit *gôtlicher sûssekeit*, ... da werdent alle bittere dinge sûsse inne'; cf. SW 1b, 30a u. a.

333 f. Ir *[der MS]* sinn stond in den himmel: Ir hend müßent stille ligen, Ir lib ir kainen schaden tüt. Vergl. dazu 1107 ff.: Er *(der von Gottesminne Trunkene)* kan noch enmag würken nicht, Wann sin sinn sind im entricht. — Jedesfalls eine Anspielung auf die nur äußerlich und unklar aufgefaßte ‚mors mystica', die scheinbar durchaus untätige und passive Ruhe der Seele im Moment ihrer höchsten Liebesvereinigung mit Gott, die oft mit Unrecht als Quietismus gedeutet wurde; vergl. Denifle in Buga, S. XXIV ff.; Denifle, Seuse 545 Anm. 5. Ich zitiere AL S. 47, 15: ‚Do kom der mensch in uzzer mozzen groz sundergnod und ir wurden benomen alle *uzzere werke oder ding*'; Buga 86, 28 ff.: ‚Und ob er sie [die nach außen wirkende Tugend] gerne tete *mit den wercken, er enmag*, wan er nichtes nit hat und arm ist und darzû als gar *vol ist gottes* ... und ouch daz er swach ist an dem lib, daz er nit krefte hat, die usserlich tugent zû würckende'; vgl. das. S. 101, 102, 104, 185 u. ö.; TD 52 f. u. a.

339 f. Sy darff nit vil iehen: Ich welt gern in den *himel* sehen; Sy wirt sin doch *hie nidnan* gewert; cf. 369 Wann da *du* bist, da ist *himelrich*. (s. u. zu V. 1840 ff.; 2031 ff.) SW 15a (348): ‚Der mensch, der mir allein seyn herez gibt, der ... *hat hie himelreych* und dôrt ewigklich'; ib. 18a (356): ‚Ein mynnende sel nâm *dich* doch für das *himelreich*, wann *du* bist ir *himelreich*'; SS 9b (18): ‚Er sprach darnach: ist *das* nit *himelreich*, so enwaiß ich nit was himelreich ist;' wörtlich gleich Bruder Albrecht PMP S. 237; Im. III, 59, 1: ‚Ubi tu, ibi coelum'; Buga 62, 25: ‚Und wa danne *got* ist, da ist *himelrich*'; AL 7, 22: ‚Si sprach: herre, laze mich ewiclichen pei dir sein, ich ger anders *himelriches* niht'; SME 9, 13: ‚Ich ... enphant der genaud und der gerinkait, daz mir was, ich het *himelrich uf ertrich*'; vergl. auch Ötenb. 267; Kathar. 170; T Pred. 55c. Die Quelle der meisten dieser Stellen gibt Eckh. Siev. 417, 107 ff.: ‚Augustinus sprach: herre, du gibis mir undir wilin sô grôze sûzikeit, ob si vollinquême, ist daz nit *himmilrîche*, sô inweiz ich waz himmilrîche ist'; danach auch T Pred 5a; Kathar. 170. Eckhart seinerseits scheint aber hier aus S. Thomas von Aquin geschöpft zu haben, s. D. Th. Serm. in Dom. Sexag. III (S. 47): ‚Augustinus: Introducit ad me Dominus aliquando quandam nescio quam dulcedinem, quae perficitur in me; nescio *quae sit vita aeterna si illa* non est'. Die Zitate sind jedoch ungenau; vergl. Augustin, Confess. lib. 10., c. 40:

‚Et aliquando intromittis me in affectum multum inusitatum introrsus ad nescio quam dulcedinem, quae si perficiatur in me, nescio quid erit *quod vita ista non erit*'.

350 f. ... Das er si das vor hat gewisset lon, Dar umb menger ain gantz iar găt süchen Hinnan und fornen in den alten büchen. Was er haimlichs und güts von got find, Das findt sy in dem gaist *geschwind.* (vergl z. V. 186 ff.) MM 56: ‚Dú minste warheit, die ich da han gesehen, gehôret und bekant, der gelichet nút dú hôhste wisheit, die in disem ertrich je wart genannt'; Im. III 43, 3: ‚Ego sum qui humilem *in puncto* elevo mentem, ut plures aeternae veritatis capiat rationes, quam si quis *decem annis studüsset* in scholis'. PDM II. 77, 15: ‚Waz man geworten mac, daz ist alzekleine, dâ von hât si daz ewige wort *bî einer stunde* verrihtet ... wir ... sullen îlen zuo der schuole, dâ der heilige *geist* lesemeister ist'; vergl. GDM 429; u. a.

355 f. Ich han besessen ir hertz und sel: *Da mag ze recht in komen nieman mer.* Vielleicht Anspielung auf das aus der Scholastik stammende Axiom der Mystiker: *‚Illabi menti convenit soli Deo'*. Vergl. Bonav. Soliloq. c. 1. § 2, 3 (t. VIII, 31): ‚Illabi enim menti nulli possibile est nisi soli Deo, qui eam creavit. Ipse enim est, qui intimior intimo tuo esse perhibetur, sicut Augustinus (Confess. l. 3, c. 6, 11; de Gen. ad litt. l. 8, c. 26, 48) testatur'. D. Th. Summa theol. 3, q. 64, 1 c.; Cont. Gent. l. 3, c. 88; De Verit. q. 28, 2, ad 8. u. ö.; Albert., De adh. Deo c. 9.

367 Wo oder wie, der *stirbt wol [wer Christi Liebe besitzt].* SW 15ª (328): ‚Der mir allein seyn herez gibt, der lebt wunneklich und *stirbt sicherlich*'.

384 Wiltu hohes *gaistes* pflegen ... (vergl. 439, 458, 685, 1439, 1697). Vgl. SS 48ᵇ (119 f.): ‚Dem herrn, [einem nicht genannten Ritter, der gegen Seuse Drohungen ausgestoßen] ist gesagt, jr [Seuse] haben jm sein tochter als auch vil ander menschen verkert in ein sunders leben, das haist der *geyst,* und die in derselben weiß seind, die haissent die geyster unnd die geysterin, und ist jm fürgelegt das dz sei das aller verkertest volck'. — Eine Erklärung bietet etwa Guigonis epist. ad fratres de Monte Dei (inter opp. S. Bernhardi, Ed. Mabill. Paris. 1839. vol. II. col. 428 f.): ‚Incipientium status potest dici animalis; proficientium rationalis; *perfectorum spiritualis* .... Cum in affectum mentis transit iudicium rationis .., initium est hominis spiritualis; profectus eius, revelata facie speculari gloriam Dei; perfectio vero, transformari in eamdem imaginem a claritate in claritatem, *sicut a Domini spiritu'*; ferner David v. Augsburg: ‚de exterioris et interioris hominis compositione' III, 2, n. 1 (mitgeteilt bei Michael III S. 135); II. Cor. 3, 18; vgl. Psychiker u. Pneumatiker der Gnosis.

387 f. Du müst betten und vasten, So mag der hailig gaist by dir rasten. SME 25, 1 f.: ‚Ich han auch sider gemerket, das

ich nauch kainem ezzen die genad nie 'gewan ze reden noch ze andern dingen, die ich vor het, wie lüczel mins ezzens auch was'; vergl. AL S. 99; SS Bl. 28a ff.; u. a.

389 f. Sih an die *lieben iunger* min, Die müsten och dik hungrig sin. TD 92: ‚Das mag man merken bî den *lieben aposteln* und merterêren: die liden williglich und gerne'.

400 f. Du spisest mich zemal claine, Mir *schlotret die hut umb das baine.* NB 181: ‚Und do ich zuo ime kam, do was er also gar mager und dúrre worden ane zuo sehende [von ‚strengen uebungen'], das die *hut uf dem gebeine lag*'; Ursula 375: ‚... do was sú sin ... alse gar mager worden, also das ir kume die hut obe dem gebeine bleip; die *hut* was ir ane zuo schende alse *gerúntzelt* alse hette sú ein *wit hemmede obe dem gebeine* ane gehebet'.

404 f. Ich fürcht, du würdist mir licht *ze gaile,* Dät ich dir die spis wol faile. Mones Anz. 3, Sp. 27 (‚Hebe uff din crutze'): ‚Du wurdest anders gar *zu geyle,* dede ich des nit, du wurdest myme fiende zu deyle'; J S. 9: ‚Wenn so das pferdt gefutert ist, so wirdt es *geyl,* das es der besitzer nit ... [Lücke] ist vnnd schadenn entpheheth'; SS 60b (154): ‚Man sol einem *gailen* roß unnd einem unkeüschen leib seines fûters abprechen'.

417 Es sterbent me menschen von völle denn werdent erschlagen. cf. Eccli. 31, 30: ‚Multos enim exterminavit vinum'.

428 ff. Ich răt allen menschen güt, Das sy sich vor *frăßhait* habint in hüt Und vor übrigen *win.* SS a. a. O.: ‚Der erst streit eins anvahenden menschen ist sich wider fraißlichayt [E: *frăfshait*] kecklich setzen'; SS 28a (69): ‚Er was vil zeit, das er überal keinen *wein* tranke, dann allein an dem ostertag; vergl. AL 99 Anm. zu 13, 18; SME 302 Anm. zu 79, 22; Krebs S. 99; Görres 1, 358 ff.

435 ff. Den wil ich so gar dür ietten, Das nieman vol sagen kan, Was *frúntschaft* ich zü im wil han. SS 59b (630): ‚Leidens sol er tragen vil, Der *gottes freüntschaft* haben wil. Wer sundere lieb von got wil han, Der sol in laid billich stan'; vergl. MH 314: ‚Dei *familiaritas*'.

442 f. Ich wil mit nieman han gemain, Denn *mit minem 'geminten allain*; cf. V. 1698 f. WK S. 307 no. 466, Str. 3: ‚Gots minne, die ist so zart, Sie läßt sich den nit finden, Den frembde minne beseßen hat ... Got wil die *sel aleine han*'; Ursula 390: ‚Er wil es (sc. gemahel) *allzine sin* on alle gemeinschaft und one allen ussewendigen trost noch behelf in deheiner creaturen'; MH 314: ‚Delicata valde est [Dei familiaritas], *nec omnino patitur* supra se aut etiam *secum aliquid haberi.* Ipse enim Jesus ... *solus* vult esse amantissimus et intimus cordi tuo'; Elisab.

v. Neustadt, FDA 13, 181 (cf. Pez 8, 432): ‚Do sprach si, es enwere enkein sibschafft als nache gebunden, die er (got) liden wölte, er wolte *das hertze alleine han*‘; Im. II, 7, 2: ‚Dilectus tuus talis est naturae, ut *alienum non velit admittere, sed solus vult cor tuum habere*‘; vergl. SME 230, 35 f.; T Pred. 52c.

444 f. Der mach ich [*Jesus*] kürtzwil vil: Sy begert nit anders *saiten spil*; s. 1502 f. und zu 1603 ff. A Bl. II, 321: ‚Den wil ich geben *churczweil vil*, Rayen, tanczen, *saitten spil*‘ [spricht ‚der leidig schalk‘]; vergl. WK no. 447, S. 290, Str. 20, 4; Metzi v. Waltershofen FDA 13, S. 176, 49: ‚Vnser herre erschein mir .. als ein kint von VIII jaren .. und saste sich für mich und *machte mir kurczwile*. Es sang mir ouch‘ etc.; Else v. Núwenstatt ib. 178, 52: ‚Er (got) machet mir das *zit kurtz* vnd lútselig‘; GL 76: ‚[Dei fruitio] demulcens suavi sono, imo suaviter afficientis melodiae intellectualium musicorum‘ . . .; TB 27: ‚Er [Gott] sprach von dem Tauler: ich won in im alz ein süsser *seitenspil*‘ (Vision Christinens); vergl. SS 13ab, 14b, 15a, 41a, 64a, 80b; SW 14b u. ö.; SME 233, 15 f.; Engelth. 32, 2; u. a.

451 ff. Ich find ain ander rüten wol, Das billich si *erschreken* sol. Die rüt ist *gottes vorcht*. MH 145: ‚Vidit aliquando Dominum stantem, aureum *flagellum* manu tenentem, sibique minantem. Tunc illa *corruit* in terra‘ . . .; GL 83: ‚Sub specie viridis *virgae* dedisti mihi *spiritum timoris* . . .‘; vgl. Hugo a. S. Vict. Misc. III. tit. 43.

455 f. Er lat sich allweg mässeclich benügen, Dăr umb wil ich *im sin nottürft* fügen (cf. V. 892). AL 24: ‚[Du] solt nit sorgen um gwant noch um speis und mohst golt gezzen, des wil ich dir *fügen dein notdürft*;‘ SS S. 75 bei Denifle [fehlt im Druck]: Wer sin vichlichkeit mit strengen wirigen übungen dahin gelait, Dem wirt von got erlobet sins libes pflegnus in ordenlicher mäßigkeit; vergl. diese Untersuchung C, 1, zu V. 455 f.

459 f. Hie wil er *kestgen iren lib*, Das sy dest minder in der welt belib. SS 24a (58) Titel: ‚Von *kestigung des leibes*‘ — Buga 156, 21 f.: ‚[Got] vahet in und *kestiget* in mit usserlichem liden und mit innerlichem liden und nimet im abe alles sin gût, daz ist allen liplichen wollust‘ etc.; vergl. Schür. 53, 1: Hebr. 12, 6: Quem enim diligit Dominus *castigat*, flagellat autem omnem filium quem recipit; cf. Prov. 3, 11. Apoc. 3, 19; — I. Cor. 9, 27.

463. Du *schlechst* mich also ser, Ich mag es nit liden mer. MM 6: ‚Du hast mir manigen kulenschlag geben . . . wirde ich nüt getödet von diner hant?‘ Buga a. a. O.: „. . . und *sleht* in dar nach zû tode, daz ist, daz er in danne zühet von allen dem, daz dôtlich ist und blos got nit ist‘; vergl. SW 26a.

465. Ich han dir lang vil vertragen, Das müst och für die warhait sagen. BSP V. 241: ‚Frou sêle, ich habe iu übersehen iur üppec wis, des müst ir ichen‘.

475 f. Du schlechst mich doch von er und von güt Und läst mir weder weltlich sinn noch müt. MM 4: ‚Frowe minne, ir hant mir benommen die welt, weltlich ere und allen weltlichen, richtûm'.

478 ff. Ließ ich dir weltlich güt und ere, Du kemist selber niemer mere. Also müß ich dir *die welt laiden:* Du möchtist dich suß nit schaiden. I, S. 2: ‚Vierleye erbarmung thut got an uns: Die erst das er denn seynen *die welt leidet* vnnd yn die bitter macht mit armut vnnd mit andern dingen'; vergl. Buga 95, 25 f.; Bonav. Soliloq. 1 § 3 (t.8, p. 34).

482 ff. Es *[das Scheiden v. d. Welt]* müß *des ersten tün gar we.* Und dar nach nit me als e. Dar nach gib ich dir min *süßikait* Und vertrib dir alles laid. SB 83b (576): ‚Das erprechen [= Lostrennung] *thût des ersten wee* als pillich ist; darnach kompt zû jüngst das man aus *lust würcket,* vnnd so vellt yenes ab'; SS 74a/b (190): ‚Darnach naißwan, do es got zeit daucht, do ward der leider von got ergeczet alles des leidens, das er ye hett gehebt, mit jnnerlichem herczen frid vnd mit stiller rûe' . . . ; PDM II, 223, 22 f.: ‚Nieman sol denken, daz swêre sî hie zuo ze komen, wie wol ez . . . . *swêre ist in dem anevange* und in dem abescheiden und sterben aller dinge. Aber swenne man dar în kumt, sô wird kein leben lihter noch lustlicher noch minneclicher'; vergl. Regula S. P. Benedicti, Prologus, am Ende: ‚Non illico pavore perterritus refugias viam salutis, quae non est nisi *angusto initio incipienda; processu* vero conversationis et fidei dilatato corde inenarrabili dilectionis *dulcedine* curritur via mandatorum Dei.'

489 ff. Dar umb hab *ritterlichen müt* Zü allen güten dingen gar: So verst du an der *martrer schar* Und besitzest der *martrer kron;* vergl. 1920 f.: Der wird bald der *martrer genôß,* Wer dulteclich lidet mangen truk und stoß Von dem tiefel und von den welten. Schür. 47, 32: Liebe, junge *gottes ritterin,* lont úch . . . . manen zû ritterlicher vestekeit'; vergl. das. 17, 25 und R. Merswin, Bannerbüchl. bei Jundt 400; Töss 1, 23: ‚Wie aber gar vil swestren . . . . gar in grosser heiliger *tapfferheit* im orden gelebt hand'; BSP 266, 737 f.: ‚Mîn gemahel, nim dir ein keckez herze, Wenn dir angêt des lîbes smerze, Daz du denn strîtest alsô schôn, Daz ich dir gebe der *martrer lon';* SW 28a (389): ‚Leiden macht der marterer genoß'; vergl. SS 67b Seuses Traum v. d. ‚meß von den marterern'; NB 219: ‚. . . und wenne dine sele ouch von dirre zit scheidende wurt, so wurt sú . . . gesetzet zu den martelern'; Magd. S. 118: ‚. . . das sie Gott dorzu erwelt hat, das sie solt besitzen eines *marteres lon';* vergl. SME S. 294, Anm. zu 27, 3 f.; MM 20; GE 670; CE 17; Ötenb. 236; diese Unt. C, 1 zu V. 1920 und Text KM, 17 ff.

498 f. *(Seele:)* **O herr, ich mag kain liden han, Wie es mir dar umb sol ergan.** *(Christus:)* **Ich kan es dih geleren wol;** vergl. 574 f.: **Ach got, wie vil sol ich noch lidens hon? Wenn sol diß iemer nemen ain end?** SS 35a (85): ‚An der erst so im ein leiden begegnet, so gedacht er also: O wee got, *hett disz leiden ein end,* das ich sein wâr abkommen! do erschin im das kintlein ihesus ... und sprach also: du kanst noch nit wol leiden; *ych wil es dich lernen.*‘

501. **Ich tün dir den lib siechtagen vol** [= ‚kestgen‘, ‚slahen‘]. Sciv. Sp. 386: ‚... quousque in lectum *aegritudinis flagello dei* depressa caderem ...‘, Buga 153, 6 f.: ‚Daz erste liden, daz der mensche lidet, daz ist von usserlichem zûval, also: got verhenget über den menschen *siechtagen* oder durehtunge‘; SS 33b (82): ‚Bin ich allein ein sünder ... das du dein rût an mir armen also ûbest, ... in den du meine junge natur mit schwâren langwirigen *siechtagen* kreiczgetest?‘ vgl. MM 224; I, 1 u. a.

504. **Ich han mit dir ain** *gaistlich e.* GTS S. 19: ‚Ich ... empfahe dich zů *rehter e‘;* vgl. Pez 8, 85; Eck. Jost. 31, 9: ‚Reht alz ein e ist auzwendich zwizen frauwen und man, alzo ist inwendich *ein e zwizen got und der sel‘;* cf. ib. 31, 22; PDM II, 101, 9; Schür. 7, 18: ‚Ihesus ... dem ir vertruwet und *gemehelt sint zů der heiligen e‘.* Bernh. Serm. in Cant. 83, 3: ‚Vere *spiritualis sanctique connubii contractus* est iste [Verbum inter et animam], parum dixi contractus: complexus est. Complexus plane, ubi idem velle et nolle, idem unum facit spiritum de duobus‘; cf. ib. 85, 12. 13. Auch D. Th. 4. dist. 49, q. 4, 1, 1m, Expos. in II. Cor. 11, lect. 1 u. ö., S. Gregor, Expos. in Cant. 1, 1, Berth. (Hötzl) S. 98 u. a. erwähnen das ‚matrimonium spirituale‘ Christi mit der Seele. Es hat verschiedene Stufen: ‚inter te o anima mea et Deum matrimonium quod in baptismo initiatum, in bona vita ratum in patria fuerit consummatum ...‘ (D. Th. opusc. 54 [ed. Rom. 61] c. 13, p. 337b Ed. Fretté; vgl. Vallgorn. II, 161, no. 1055 u. Denifle, Seuse S. 556, Anm. [1]). Das ‚matrimonium ratum in via‘ durch die ‚bona vita‘, auf das unsere Stelle wohl anspielt, während unten (s. z. V. 2049) vom ‚matrimonium in patria consummatum‘ die Rede ist, erblickten die späteren Mystiker bes. in jenen Seelen verwirklicht, ‚die alles Hindernis zwischen Gott und Seele allereifrigst abgelegt hatten‘ (vgl. Denifle, Seuse S. 361, Anm. 4).

509. **Dar umb wil ich dich hie buken Und dir din ruggen beren** *(vergl. das zugehörige Bild: Christus geißelt die Seele).* MM 224 [Der Herr:] ‚Damitte ist din leben geheliget, de min *beseme nie von dinem ruggen* kunt‘; vergl. diese Unters. C, 1 u. 4 zu V. 508 ff.

516 f. **Ich mag wol tün was ich wil, Ich nim und gib wem ich wil.** BSP S. 254, V. 353 f.: ‚Frou Sêl, mîn gebe sint ungezalt, Und habe in mînem frîen gewalt, Daz ich mîn gnâd gib wem ich wil, Dem gib ich wênc, dem gib ich vil‘.

524 ff. **Wann blût und flaisch ist mülich ze lon, Und** *tût vast we* **E das es under ge. Vergl. 833 ff.: O herr, ich waiß wol,** *das liden wär vast gût*, **So benimpt es mir frŏd, kraft und müt, Dar zü es mir vast we tût. Ich litt es suss gern Recht hür als fern, Aber es wil mir ze nach gon. Wie mag ich gedultig dăr inn ston?** Vergl. u. KM V. 38: — SW 13ª (341): ‚Herr, *es tût wee*, lieb sich von lieb schaiden'; vergl. das. Bl. 5ᵇ NB S. 195: ‚Und do disen festen, starken, unbetrogenen willen mine **zarte natur** angesach, do beschach ir alse *gar we* von dem, das sú daz ire **ufgeben müeste** . .' u. ö.; SS 38ᵇ (94): ‚Ach zarter Herr, das *leiden* dem mensche *als gar wee thůt*, und es in doch geystlich als schon zieret!' SW 26ª ᵇ (383, 384): ‚Herr, es mag wol sein, das *leiden ein vnmässiges gůt* ist, aber dye gegenwärtigkeyt ist als můlich zů leiden, wann es *thůt als recht wee*'; vergl. SB 86ª; SW 5ᵇ (319): ‚Herr wie sol ich das ymer alles erleiden?' vergl. diese Unt. C, 1, zu V. 525 f.

527 ff. **So der mensch** *went, er hab es gelan*, **So** *ficht es in andrest an.* **Er müß sich vast han in hüt.** Im. I, 13, 3: ‚Una tentatione seu tribulatione recedente, alia supervenit'; TD c. 12 S. 24: ‚Und sô man einer anfechtunge ledig wirt, sô *komen vilîchte ander zwô an die stat*'; TB 76 (Tauler): ‚Und also er es aller minnest *wenet*, so sint im die hunde uf dem halse und lagent ime vil me, danne e': vergl. Buga 4; Joh. Franko bei Preger a. a. O. II, 462 u. ö; SS 92ᵇ (234): ‚Wann so der mensch sich selb jecz hat *gelassen* vnd *wânet* sein vergangen in gott nach des [lies: der] sineßheyt, sich selber nymmer herwider czenemen: zehand in einem augenplick so ist er und sein schalck herwider kommen auff sich selb, vnd hat sich aber vnd aber zelassen'; G Str V. 861: ‚Bin ich húte gût: Morne wandelt sich min mût Zů der sünden valle': vergl. u. C, 1, zu V. 525 ff.

535 ff. *One mich So vermacht du nit dich.* **Dar umb nim dirs ze kainem rům, Was** *ich gütes durch dich* **tůn, Wan es ist** *nit din aigen* **Alles, das ich dir zaigen.** BSP 268, V. 775: ‚Si lât sehen und wizzen dich, daz du *niht vermaht ân mich*'; cf. SW 13ª, 18ᵇ; PDM II, 21, 24 f.; MH 1. 18, S. 53: ‚Tu nihil es in te, sed id quod es, per gratiam meam es in me'; Jützi Schultheiss bei Preger II 261: ‚*Alles, was Gott je mit dir wirkte*, das ist sein und *nicht dein*'; MM 205: ‚Die tugende sind halb gabe von gotte und halb sint die tugenden an uns'; vergl. das. S. 187; S. Augustin, Confess. IX, 13, 1: ‚Quisquis tibi [deus] enumerat vera merita sua, quid tibi enumerat nisi munera tua?' Regula S. P. Benedicti, Prologus: ‚Ipsa in se bona non a se posse, sed a Domino fieri existimantes *operantem in se Dominum* magnificant': cf. S. Bernard Sermo 61 in Cant. no. 5; Im. III, 9, 2; u. a.: Joh. 15, 5: ‚*Sine me nihil potestis facere*'.

543 f. **O lieber herr, das ist war. Wie saist du mir das so offenbar!** SS 32ᵇ (79): ‚Eya got, wie ist mir die warhait so ploß gesagt'.

545 f. Mir ist *nútz verborgen* Weder an dem ăbent noch an dem morgen. Im. III, 50, 6: ‚Tu scis omnia et singula et *ni te latet* in humana conscientia'; vergl. diese Unt. C, 1, zu V. 546.

562 f. Enrůch, ob menglich uff dich schry und clag, Tů nu das mir lieb sy. Im. II, 2, 1: ‚Non magni pendas, quis pro te vel contra te sit; sed hoc age et cura, ut Deus tecum sit in omni re quam facis'; III 25, 3: ‚In omni re ... intentionem tuam ad hoc dirige, ut mihi soli placeas'; cf. SS 22 a; vergl. diese Unters. C, 1, zu V. 562.

569 ff. Hie wil er si *lemmen* und *blenden*, Das si die hell nit mug geschenden. ... *Sehen*, *griffen* wil mir ab gon. SME 1, 18f.: ‚Des ersten huob sich wunderlich min siechtag; mit grossem unlidigem wetagen gieng ez mir in daz hertz, daz ich niht wol den auten maht haun ... so gieng es mir dann *in diu augen, daz ich niht gesehen maht* alle die wil ez mir da was: so was ez mir dann *in den henden, das ich si niht kund geregen*'; Anz. 3, Sp. 27: ‚Ich muss dich tzwingen und *lemen*, du bist wilde, ich muss dich *zemen*'. Zum ganzen mit V. 569 beginnenden Abschnitt vergleiche Berth. (Hötzl) S. 100: ‚Secundum est diligere maritum i. e. Christum . . etiamsi aliquando dure se ad te habere videatur, ut si te faciat *infirmum*, si permittit te cremari vel auferri ... si te *excaecari aut depauperari* et huiusmodi, nihil minus illum ... diligas, sciens indubitanter quod totum *pro bono tuo facit* ut vel peccata tibi per hoc deleat vel plus gloriae tribuat.'

578 ff. Ich sieh *weder sunnen noch mon*. O got, weß hăstu mich *gezigen*, Das mir min gesicht nit ist beliben? SS 64 b (164): Er enkund weder hin noch her kommen als einer der geuangen ligt, daz er *weder die sunnen noch den mon* mag gesehen: 86 b (219): ‚[Er] ward traurig vnd widermütig gen got, *wes er in zige*, vnnd jm sôliche leiden zů sandt'.

591 f. Wäger ist dir blind kumen gen himelrich, Denn mit zwain ogen in die hell pinlich. Marc. 9,46: ‚Bonum est tibi luscum introire in regnum Dei quam duos oculos habentem mitti in gehennam ignis'.

593 f. Du bist mich wol so túr kumen an, Das ich dich nit gern varen lan. SW 9 b (330): ‚Sich, ich hab dich als recht saur erarnet': SW 39 a (422): ‚Syhe, mein kind, mit jâmerlicher not hab ich dich vnd die außerwôlten erarnet vnd mitt dem lebenden opffer meines vnschuldigen plûtes von dem ewigen tod erlôst'.

595 f. Ich han dich nit koft umb silber noch umb edel gestain, Nun umb min bittren tod allain. Vergl. V. 271, 819. AL 72, 17f.: ‚Er [Christus] sprach minneclicher vater, derparm dich überz volk: *ich hon si nit kauft weder umb silber noch um golt;*

ich hon si gekauft umb alz daz pluet, daz in meiner menschlichen natur gewesen ist'; cf. I. Pet. 1, 18. 19: ‚Scientes quod non corruptibilibus auro *vel argento redempti estis*, ... sed pretioso sanguine quasi agni immaculati Christi.'

599 ff. **Ich tün núntz den dürch güt, Dar umb hab güten müt Und belib an mir vest, Wann ich tün alle ding** *dürch das best.* SW 26b (384): ‚Waist du nitt, das jch nur dein *aller bestes* wyll, als freüntlich als du selbs selber? So bin ich die ewig weißheyt vnd waiß baß, was *dein aller bestes* ist'; cf. ib. 59b; SS 26a, 27b, 43b, 54a, 55b, 63a u. ö.; DTdM Bd. 10, S. 42, 8 f.; PDM II, 134, 15 f.: ‚Ez sî siechtage, armuot, hunger, turst oder swaz ez sî, daz got über dich verhenget, oder niht verhenget, oder swaz dir got gît oder niht engît, daz *sî dir allez daz beste*'; vergl. Röm. 8, 28: ‚Scimus autem quoniam diligentibus Deum *omnia cooperantur in bonum*'.

609 f. ... **Suss** *loffent dir dine ogen* **umb und umb, Das ich zü dir in den** *tempel* **nit gern kumm.** PDM II, 3 26 f.: ‚Dâ von muoz sich diu sêle, in der diu [ewige] geburt sol geschehen, gar lûter haben unde gar adellîche leben unde gar einic unde gar inne, *niht ûz loufen* durch die fünf sinne'; Buga 188, 32 f.: ‚Und da von wer allewegent luter welle blîben, der behalte sine sinne inne und *lazze sie nit uz louffen* under die bûben'; WK no. 462 S. 305, Stro. 8, 9: ‚Wirff dein gemüt nit hin und her, Halt deine sinn gebunden; *Vil aufs und ein* mag nit bestahn'; TPred. 38b: ‚Wenn sich der mensch geben will zů dem gebet, vor allen dingen so soll er sein gemütt daheim haben und jm rûffen von allem *aufslouſen* und zerstreüungen, da es gewesen ist'.

611 f. **Wann mich ieret als** *kofmanschaft* **Da mit du bist behaft;** vgl. u. 1716 f. Buga 67: ‚Ein luter hertze ist ein *tempe* gottes ..; die *koufliute*, die unser herre uz wurffet, das ist usserlich gewerbe, der in das hertze vellet und unnútze ist'; PDM II, 34, 35: ‚Swenne denne got kumet in disen *tempel*, sô trîbet er ûz unbekantnisse unde vinsternisse .... Danne sint die *koufliute* enweg, als diu wârheit wirt bekant, unde diu wârheit begert dekeiner *koufmanschaft*'; vgl. das. S. 408, 20; SB 89a (592): ‚Du můßt ... deinen vngesamneten můt wider samnen, das dein hercz nit sey als ain gemaines gasthauß, als ain offnes weinhauß, ein taferen, da yederman seinen niederlaß vindet .... treib auß das vnvolck, oder sicherlich du enmagst den zarten herren nymmer empfahen'; vergl. T Pred. 189 ff.; Joh. 2, 14 ff.

616 f. **So wil ich fast din helffer sin Und wil die** *bürde den maist tail tragen.* s. Text KM 50; BSP S. 257, V. 455: ‚Die *bürde* wil ich dir *helfen tragen*'; Ötenb. (Elsb. v. Regenhofen) 263: ‚Er der herr] *trug* es aber mit einer als gütlichen kraft in ir, daß es nit mer kond ein leiden gesein'; MH I, 19, S. 68: ‚Ego omnia *onera tua tecum portabo* tam fideliter, ut omnia tibi sint levia sustinenda'; NB 133: ‚Bi den frunden, do wil er ouch selbar sin und wil in *helfen die burde an dem sweren deil tragen*';

vergl. SS 8b, 34b. 48b, SW 4a; Niklaus v. Straßbg. in PDM I, 269, 36 ff.: ‚Jâ er [unser herre] kumet inen ze helfe, und tuot rehte als diu muoter, diu leit dem kinde eine grôze bürdi ûf ze tragende, und gât daz kint alles under der bürdi und lachet und ist gar frô und wênet, ez trage die bürdi, so treit ez diu muoter. Alsô tuot mîn lieber herre Jêsus Kristus: der leit uns underwîlent ein grôz joch ûf ze lîdende: aber *er hilfet ez uns tragen*‘ etc.

636 f. **Sy** *[die Weltleute]* **triegent ain ander, wib und man, Nieman sich an den andern gelâßen kan.** SB 93b (604): ‚Die welt ist vol strick, valscheyt vnnd vntrewe; *niemant mag sich an den andern gelassen*‘; vergl. SS 10a; SW 16a u. ö.; diese Unt. C, 1, zu V. 637.

654 ff. **Dar umb müß ich dich machen so ungenem, Das du der welt wirst widerzem, Das din nieman achte nicht. So empfindest du denn miner züpflicht.** AL 5, 8 f.: ‚Het ich dir ditz leiden niht geben, so hestu ze vil mit den leuten gewandelt. Sust schemstu dich vor in und must pei mir sein‘.

662 f. **Wenn aber die** *weltlich natur* **stierbt gar, So zücht der gaist der** *wyßhait* **dar.** SS 5b (6): ‚Die *welt* müß er lan, der die ewigen *weyßheit* ze ainem lieb will han‘.

673 ff. **Was hilft mich ain roter mund, Und wär an der sel ungesund? Da wirt doch nu äsch us: So vert die gesund sel in mines vaters hus. Da hat si wunn und fröde vil Iemer on endes zil.** SW 27b (388): [Leiden] ‚kestiget den leib, der doch faulen müß vnd speiset aber die edlen sel, die do ewigklich beleiben sol‘.

694 f. **Er** [*der über seine Natur gesiegt*] **hät ain** *vorschmakung des ewigen leben,* **Bis im got das ander och wil geben.** TB 78 (Tauler): ‚Nieman mag es begriffen noch verston, es ist ein *fürsmag des ewigen lebendes*‘; Buga 117, 13 f.: ‚Und da wurt ime geoffenbaret die frôude und die wunne ewiger dinge, und daz wurt also gros in dem geiste, daz es uz brichet in den licham, daz sie bevintlichen bevindent ein *fürsmag ewigen lebens*‘; SW 51b (460): ‚Sy sol sich auf mein hercz naigen . . . ein *vorschmack* ewiger sûssigkeit vnd ein empfinden ewiger sâligkeyt das behab jr!‘ vgl. SS 10; TD c. 11, S. 21: ‚Und wer in diser zit alsô in die helle [der Selbstentäußerung] kompt, der kompt nâch dirre zit in das himelrîch und gewint *sîn einen vorschmak,* der ubertriffet alle lust und freude‘; R. Merswin: ‚Vier Jahre‘ etc. bei Schmidt, Gottesfreunde, S. 60: ‚So was mir rehthe, wie das ich ein *forgesmag der ewigen freuden* befunden hette‘; Eck Siev. 418, 122: ‚Daz ist ein *forsmac des ewigen lebines*‘; SME (Heinrich v. Nördl.) XIII. Br. S. 190: ‚. . da du ewig leben versuchen solt in einem wunderbarlichen *vorsmack* gotlichs niessens‘; XVI, S. 195: ‚Das sint die *vorsmeck ewiges lebens*‘; vergl. das. XLVII, S. 254; ferner TPred. 30d, 139a; Pez 8, 76; Kathar.

170; Bonav. Soliloq. c. 4, no 4 (op. omn. t. 8, 57); Albert. De adh. Deo c. 7; c. 13; WTS Anm. zu V. 1089 S. 508 verweist noch auf PDM II, 374, 20; 380, 15; PDM I, 298, 23 (s. außerdem PDM I, 300, 7; PDM II, 377, 16; 382, 19; 393, 37) TD c. 8; Franciscus 3268; August. De Serm. Dom. in monte I, 5.

703 **Und** *[got] zůhet* **si mit siner** *rüt.* SW 27b (388): ‚Leiden ist ein mynne *rût*... leiden *zeücht* vnd zwingt den menschen zů got'; vergl. SW 25b; Hugo a S. Vict. Misc. III. tit. 43 (Migne t. 177 col. 662); siehe auch o. zu V. 501.

707 f. **Ich** [*Christus*] **ler dich in ain leben gan, Das nieman vol lernen kan.** MH 2, 36, S. 184: ‚Cui Dominus: Et quomodo maximum scire velles, quae nec minimum in hac vita attingere vales? attamen aliquid de his te docebo'; cf. l. 3, c. 5, p. 201 u. ö.; HB no. 67, 3 ff. S. 146.

709 f. [*Seele:*] **Das kan niemer vol lesen, Du wellist denn** *selb schůlmaister* **wesen.** NF 127 ff.: ‚Du bist gewesen in der grosen erwrdigen [sic] schůle, do der heilige geist inne *schůlmeister* ist'; PDM II, 77, 16: ‚Hie sprechent die meister, daz wir billîche sullen îlen zuo der schuole, dâ der heilige geist *lesemeister* ist'; Buga 144, 30: ‚Got ist alleine sin *schůlmeister* und leret in nach gôtlicher ordenunge alle sine werck würcken'; Schür. 35, 18: ‚Si erwelent den heilgen geist zů eime *schůlmeizter*'; FDA 13, 159, 12[2] (Schw. Berchte v. Oberriet): ‚So gan ich denne zů meinem Herren Jesum Christum also zů minem *schůlmeister*, und losen und lůgen, wz mich der lere, und volfüre dz mit allem flisse'; SME 68, 13: ‚Daz muoz mich leren der aller süezzest *maister*, uz des minnenden herczen elliu kunst geflossen ist'; GE 5, S. 667: ‚Ora Dominum, ut ipse summus *magister* unctione spiritus sui doceat te artem amoris'; vergl. SW 42a; MM 223; PDM I, 326, 14 f. (David v. Augsbg.); August. tract. 16 in Joan. no. 3; Krebs 70; Js. 28, 26: ‚Deus suus docebit illum'; Ps. 93, 12; 118, 73; Cant. 8, 2; Matth. 23, 8. 10.

743 ff. **Es ward nie kain súnder so groß, Wölt er von den súnden lon Und bicht und büß dar úber beston, Got wurd so mild und so güt, Das er in behüte vor der helle glüt.** AHD S. 455 (= ABl 371, 25): ‚Hastv gesvndet vzer zale, ich wil iz lazin allez varin, wildv dine svnde miden vnde in der bichtin niet virswigin'; vergl. Ps. 31; 102; bes. I. Joh. 1, 9; siehe diese Unters. C. 1 u. 4 zu V. 743.

759 f. **Der kumet in ein sälig land, Da.. der** *lebent brunn* **in entspringet.** R. Merswin, Bannerbüchl bei Jundt, 400: ‚Wenne es denne got zit duncket, so nimet in got und fueret in zuo dem *lebenden burnen* der ewickliche het geflossen und noch ewikliche flůsset'; cf. Apoc. 7, 17: ‚Agnus deducet eos ad *vitae fontes* aquarum'; cf. ib. 21, 6; Ps. 35, 10 u. 42, 2 [nach d. früheren La. *fontem* st. *fortem*]; Cant. 4, 15.

776 [*Du müst*] **mit dem gaist** *unmüßig sin.* MM 17: ‚Du solt alleine stan Und solt zů nieman gan. Du solt sere *unmússig sin.*'

779 Ich müß schier *naket* gon. MM 22: ‚Herre, nu bin ich ein *nakent* sele.‘

784 ff. Also vertrib ich den langen tage, Das ich vor im nútz kan geschaffen, Yetz mit *wainen*, denn mit *lachen*. TB 77 (Tauler): ‚Dis heisset jubilieren. Underwilent *schrigent* sú, underwilent *lachent* sú, so singent sú‘; CE S. 20: ‚Es geschahe nun in diesen Tagen so grosses und viele Sachen in dem Kloster Tag und Nacht, dass es zu verwundern war jung und alt, eine die *weineten*, eine die *lachten*‘ etc. Dazu der Herausgeber: ‚Es scheint damals eine Verzückung über den ganzen Convent gekommen zu sein‘. l. c. Ein ähnlicher Fall aus dem badischen Kloster Wittichen wird von Michael III, 164, mitgeteilt (aus Mones Quellensammlung).

795 Er [*Christus*] wirt mir *sur und süß*, wenn er wil. SW 3ª (311): ‚Do begegnet jm in geystlicher vnsäglicher pildung die ewig weißheit vnd zoch in *durch súfs und saur*, biß das sy in pracht auff das recht pfat der gôtlichen warheyt‘; HB no. 58, 2, S. 128: ‚Heer Jesus spel is *soet ende sur*, Van allen moetic proewen: Hie gaet, hie comet, het is so duur Altoos en machet niet toeven‘. GL 4, 26, S. 384: ‚Da mihi libertatem faciendi et continendi in eo quaecumque volo, non disponens *utrum dulcedinem sive amaritudinem* sibi infundam‘; vergl. daselbst 1, 10 S. 29; 2, 3 S. 63; und u. am Ende dieser Zusammenstellung bei den ‚Phrasen‘.

796 Er tribt mit mir sin *oster spil*. Meint den Wechsel zwischen Prüfungen u. Tröstungen: im gleichen Sinn braucht R. Merswin (Schmidt, die Gottesfreunde S. 62): ‚*minnenspil*‘. Nur das Leiden u. Streiten hat Seuse in den zwei folgenden Stellen im Auge: SB 83ᵇ (576): ‚Darumb, ob ein mensch leidet durch ein freyes gôttliches *wartspil*, das ist nit zů achten‘; SW 28ª (389): ‚Es enward nie kein so groß gaffen auf einen wolturnierenden ritter als alles himelisch hôr gaffet auf einen wolleidenden menschen‘: ebenso HB no. 75, 12, S. 157: ‚Tribulacie is hier der *minnen spel*‘. Im Gegensatz hiezu reden von der Freude Gottes an den guten Werken, an der Liebe der Seele u. ä.: PDM II. 299, 28: ‚Wan got hât reht ein *spil*n und ein lachen in dem guoten werke‘: MM 5: ‚Da mûs si fúr nieman bitten noch fragen, wan er wil alleine mit ir *spilen ein spil* das der lichame nút weis . . . so sprichet er: eya du liebú tûbe, din stimme ist ein *seitenspil* minen oren‘; AL 93, 21: ‚Er *spilt* mit dir daz *minnenspil* und gwint des nimmer genueg‘: SME 317, Citat aus der Villingerchronik: CE 27; TPred. 30ᵇf.; mit anderm Sinn SME 310 (Citat aus Christina Ebner): ‚Swo ich [der herr] den ein gefellig hertz find, do *spil* [= glitzere] ich innen alz die sunn in ir selber tuet‘.

806 f. Wenn er mir an dem morgen bútet sin *grüß*, Und denn sing ich und sage Von im den langen tage,... Das machet sin heilig *gegenwürtikait*..... In diser süßekait belib ich gern iemer mer Und dunkt mich, ich hett

alles himelsch her. SW 19a (359): ‚Herr, so aber der liecht morgensteren [deiner Gegenwart] auffpricht enmitten in meiner sele, so ergeet alles laide, es verschwi.det alle vinstere ... so lachet mein hercz, so heget sich mein gemût, so frewet sich mein sel..; beten, leiden, meiden und alle strengikeit wirt genczlich vernichtet in der *gegenwertikait*... mir ist dann, wie ich ... stand in dem vorhof ewiger sâligkait. Ach herre, wer gibt mir, das es nur lang werete!‘ MM 4, 1 (S. 91): ‚Ich unwirdige sünderin wart *gegrüsset* von dem heligen geiste in minem zwôlften jare ... Der vil liebe *grûs* was alle tage und mahte mir minneklich leit‘. — *‚gotes gruoz‘* wird TN 7814 im Sinne von ‚Gottes Gnade‘ gebraucht, ebenso bei Brun 12076 ff.; Wolfram, Parzival 171,5 u. a.

812 So schnell si [*gotes gegenwürtikait*] **mir** *all creatur für lait.* TPred. 268b: ‚Ach und wonete die sele inn, so hett sy *gegenwirtig alle ding‘;* Sw. Katrei PDM II, 468, 26 ff.: ‚Wenne ich in mich sach, sô sach ich got in mir und allez daz got je geschuof in himelriche und in ertriche..: wer in got gekêret ist und in den spiegel der wârheit, der siht allez daz, daz in den spiegel geriht ist, daz sint *alliu dinc‘;* cf. ib. 404, 1; Eck. Siev. 378, 49: ‚Dâ [in Gott] bekennit die sêle alle dinc und bekennit si dâ follinkumen‘. Zum Text der S. Katrei vergl. D. Th. S. theol. 2. 2. q. 173, a. 1. c, wo es von der prophetischen Vision heißt: ‚Huiusmodi illustratio mentis propheticae potest dici *speculum*, inquantum resultat ibi similitudo veritatis divinae praescientiae et propter hoc dicitur speculum aeternitatis quasi repraesentans Dei praescientiam, qui in sua aeternitate *omnia praesentialiter videt*‘. Obige Stellen mögen aber vielmehr auf das zurückgehen, was St. Thomas von der Anschauung Gottes im Himmel lehrt S. contra Gent. l. 3, c. 39: ‚Intellectus igitur, qui per lumen divinum elevatur ad videndam Dei substantiam multo magis eodem lumine perficitur ad omnia alia intelligenda, quae sunt in rerum natura‘ (cf. S. Th. 1. q. 12, a. 8; de Verit. q. 8, a. 4. ad 1; ad 5; 4 dist. 49. q. 2. a. 5. ad 1). Von dieser Erkenntnis, der unmittelbaren Anschauung Gottes, sprechend sagt er aber De Ver. q. 8, a. 4., c: ‚Modus, quo res omnes sunt in essentia divina, similior est modo quo *effectus sunt in causa* quam quo sunt *imagines in speculo*‘. Denn (S. th. 1 q. 4. a. 2): ‚Cum Deus sit prima causa effectiva rerum, oportet omnium rerum perfectiones praeexistere in Deo secundum eminentiorem modum‘ u. ö. (Vgl. auch die Anmerkungen zum ‚Disput‘, u. Anhang.) Manchen mittelalterlichen Schriftstellern schwebt übrigens bei ähnlichen Darstellungen die Erzählung Gregors d. Gr. von der Vision des hl. Benedikt vor, l. 2. dialog., c. 35: ‚Omnis mundus velut sub uno solis radio collectus ante oculos eius adductus est‘, was er folgendermaßen erklärt: ‚Animae videnti creatorem angusta est omnis creatura..., quia ipsa luce visionis intimae mentis laxatur sinus tantumque expanditur in Deo, ut superior existat mundo..; non coelum et terra contracta est, sed videntis animus est dilatatus, qui in Deo raptus videre sine difficultate potuit omne, quod infra Deum est.‘ Über dieses ‚Schauen Gottes mit dem lebendigen Gesicht‘, die, cognitio matutina‘ des hl. Augustinus s. Krebs, S. 92 u. a.

815 f. **Du solt dich dar an** (s. o.) **nit lon, Du müst noch an die marter gon.** SW 25a (380): ‚Es yst nit hye beleibens noch; du mûst noch manigen kûnen streit durchprechen'; cf. NF 142b u. a.

823 ff. **Du mûst lidens werden so gewon, Das du nit gäbist ain ainig bon Ab ainem an das ander.** MM 270: ‚Wenne der mensche vber sich selber gesiget, also dc er pine und trost glich wiget, so wil ich in în die sûssekeit heben' etc.: PDM II. 135, 4 f.: ‚Swie swêre diu pîne schîne oder daz ungemach, hâstu niht dar inne alse grôzen wollust als in gemache und in volle, sô ist ime unreht'; vgl. Im. III, 17, 3.

842 ff. **Ich mag nit wol gedulteclich liden, Wann ich wird noch schier dahin sigen, Du kummist denn ze hilfe mir. Anders ich wiche bald von dir.** SS 50b (125): ‚O wee, mein herr vnd mein got, sol und mûß ich aber ein newes kreüczigen mit dir leiden, so biß mit mir vnnd hilf mir'. TB 66 (Pseudo-Taul. ‚Brautpredigt'): ‚Dis ist mir gar ein froemede ding und gar ein sweres ding zuo lidende und ich bin gar sere voerhtende, das ich es gar kume erliden mag'; BSP 269 V. 817 f.: ‚Wilt du [Got] niht wider kêrn ze mir, Sô mac ich bliben kûm bî dir'.

858 f. **Hie wist er sy uff** *geschaidenhait*, **Won si ist iren frúnden ain großes laid.** PDM II. 275, 1 f.: ‚Welher nû vollekomen wil sîn an derleie minne, der muoz von nôt vier stücke hân: das erste: ein wâre *abegescheidenheit* von allen crêatûren'. SW 12a (338): ‚In plosser *abgeschaidenheit* aller creatur mûß er sich halten, der den werden gast recht wil empfahen'; AL 3, 25: ‚Do gab si do unserm herren uf alle ir freunde und sprach: herre, ich gib dir heut alle mein freunt also gar uf, daz ich nimmer gesorgen wil weder üm ir leib noch üm ir güet'; SME 7, 19: ‚Ich was in der welt noch ungeminner dann in dem closter, daz es min muoter und miniu geswistertig an mich zurnetent, und sach niemant gern': vergl. auch MM 4: WK no. 474; Tauler bei Preger III, 203; CE S. 10 u. a.

860 ff. *(Christus:)* **Du müst gar** *entblötzet sin*, **Wilt du dich genietten min.** *(Seele:)* **Nement alle wunders war,** *Wie er mich entblötzet* **gar. Ich bin doch** *nakent* **war ich gon.** Buga 145, 3 f.: ‚Als die gotheit blos do ist, also mûß ouch der geist *entblôsset sin* von allen dingen, die got blos nit sint'; Greg. Magn. homil. 32. in Evang., t. I, col. 1587 (Brevier de com. unius martyris): ‚Si vestitus quisquam cum *nudo* luctatur citius ad terram deiicitur, quia habet unde teneatur. *Quid enim sunt terrena omnia nisi quaedam corporis indumenta?* Qui ergo contra diabolum ad certamen properat, *vestimenta abbiiciat*, ne succumbat;' Im. II, c. 11, 4: ‚Raro invenitur tam spiritualis aliquis qui *omnibus sit nudatus*. Nam verum pauperem spiritu et *ab omni creatura nudatum* quis

inveniet?' ib. III, c. 37, 5: ‚Ad hoc conare . . . ut *ab omni proprietate possis exspoliari et nudus nudum Jesum sequi.*'

866 f. **Er hat mir genomen** *er* **und güt, . . . Ich kan mit** *eren* **nit für die tür gon.** SS 39 b (96): ‚Nun greiffest du mir in mein hercze mit undergan meiner *eren*'; 41 b (102): ‚Er gedorste czû niemant geen, wann yedermane der schâmet sych sein'.

869 ff. *(Seele:)* **Ich müß hie in ellend und verschmächt ston . . .** *(Christus:)* **Ich kenn dich wol: mit dinen sinnen Du würdist** *mir noch endrinnen.* Töss, 92, 6 ff.: ‚Mir ist recht, wie ich es von gott gesechen und och gehôrt hab, das er dir dis liden darum hab gegeben, das du *im nit endrünist* und du sin ledig aigen sigist'.

879 ff. *Hett ich nu vor der hût* **Und wär noch unverdorben! Suß steken ich und worgen In ainem** *alten grawen rock.* HB no. 67, 6, S. 146: ‚Si *toghen mi alle mine cleder aut,* Si deden mi mijn haer af sniden, Si toghen mi aen ene *mantele, die was grau . . .*; das. no. 82, 17, S. 169: ‚Ic bloeyde als enen groenen twijh, Doe mi *die grauwe roc* wert aenghedan'.

887 ff. *(Seele:)* **Ja, die wil möcht ich wol** *gon sterben! (Christus:)* **Die sorg** *solt du mir geben,* **Ich waiß wol, wie ich din sol pflegen.** TB (‚Brautpredigt') 67: ‚Wie lost du mich gestecken, und wissest: ich mag dis mit nûte erliden, *ich muos sin sterben*'; SME 108, 6: ‚. . ich und alle, die bi mir wern, verzagten an minem leben; do begert ich, ob ich sterben oder genesen sölt; do sprach er: *daz lauzze hincz miner güet*'.

896 ff. **Gangist nit zü der kilchen, so belib dahaim. . . . Da mag dir von mir als vil gütz beschehen, Als du ettwen in der kilchen macht erspehen (vergl. V. 875 ff.).** Buga 65, 40 ff.: ‚Nu môhte man sprechen: sider nu des menschen hôhste sclekeit lit dar an, daz er swige und allein daz ewige wort in ime hôre . ., waz wil man danne zû predigen und predige zû hôrende?' etc.: vgl. Schür. 45, 20 ff.; bes. Pez 8, 434 (Elisabeth v. Neustadt): ‚Ait soror: si mihi nuntiaretur aliquem praeclare de Deo loqui ad fenestram collocutoriam, utrum Deo acceptius, eo ire atque auscultare, vel in claustro manere? Respondit [Elisab.]: *licet tibi audire verbum Dei. At si in claustro manseris, mercedem ac pretiosiorem coronam percipies* . . . . quamvis non nisi bona audires, tamen Deo nihil tam gratum, quam sese ab omnibus his terrenis avertere et cor suum illi soli dare'. Der deutsche Text hat freilich eine wesentliche Modifikation, FDA 13, 182, 61: ‚Do sprach si: du solt zû dem Gottes wort gan an das bredige venster, belibest du aber sus in dem closter, darumb sol dir lon und crone' etc.

950 f. Dar umb red nit ze vil, wan von got, So behaltest du min gebot. cf. Im. I, c. 10: ‚De cavenda superfluitate verborum'; c. 20: ‚De amore solitudinis et silentii'; SME S. 291 Anm. zu S. 19, 11: ferner die Ordensregeln.

966 ff. Hie wil er sy henken, Das sy von im nit mug gewenken. *(Christus:)* **Ich henke dich in kürtzer frist Uber alles, das uf ertrich ist (vergl. das zugehörige Bild u. VII. Unters.)**— Den von der Verfasserin nicht klar ausgedrückten mystischen Vorgang beschreibt T Med. c. 34, S. 322: ‚Der Geist hat ein williges *Anhangen an dem Holtz der Liebe* . . . Was ist nun ein recht *auffgehangener* Mensch? Der sich zu Grund nach aller seiner Macht übet in dem Allerhöchsten, das seine Seel verstehet, und dannoch trostlos von Gott und allen Creaturen und also zu Grund gelassen wird, daß er sich außwendig und inwendig zu nichts kehren kann.' Es ist somit der Seelenzustand völliger Verlassenheit und Trostlosigkeit von seiten Gottes wie der Kreaturen, ein mystisches Miterleben der Verlassenheit Christi am Kreuz. Diesen Sinn hat unsere Stelle in MS. Etwas ganz anderes, nämlich die eigentliche Ekstase, bedeutet das ‚Hangen' in den folgenden Citaten: MM 73: ‚Si *hanget öch hoch in dem süssen luft* des heligen geistes, gegen der ewigen sunnen der lebendigen gottheit an dem crúze der hohen minne, das vollen *dúrre* wirt von allen irdenschen dingen' (Mone, Schauspiele I, 131:[1]) ‚biz daz si volle *irdorret* von allen irdenschen dingen'); AL 41, 31 f.: ‚Ich wil dir sagen, daz ich dein sel gezogen hon uz allen dein glidern und uz allen deinen kreften, und hon si gezukt und gezogen in die wilden gotheit'; Bonaventura, De tripl. via, c. 2 § 4, 9 (opp. omn. t. 8, p. 10): ‚Quia non potest [anima eum quem amat perfecte] in praesenti attingere, quia longe est, continue excedit et egreditur extra per amorem ecstaticum, clamans et dicens illud beati Job (c. 7, 15): *Suspendium elegit anima mea* et mortem ossa mea'; im gleichen Sinn spricht er im ‚Itinerarium mentis in Deum' von der *‚suspensio in contemplando'* (prolog. 2) und von den *‚suspensiones excessuum'* (c. 4, 4; opp. omn. t. 5. p. 295 u. 307); Rich. a St. Vict, Benjam. maj. l. 5. c. 14 (Migne P. L. 196 col. 186): ‚. . . . anima sancta dum interno quodam tripudii sui applausu a semet ipsa excutitur, dum supra semetipsam ire mentis alienatione urgetur, dum *in coelestibus tota suspenditur*, dum angelicis spectaculis tota immergitur, nativae possibilitatis terminos supergressa videtur' (s. d. ganze Kap.). Die Ekstase kann auch die Leiblichkeit erfassen: s. z. B. Ötenb. 269 (Elsbeth von Regenhofen): ‚Si ward auch dick in ir andacht . . . auf erhaben, *daſs si swebet in den lüften verr ob der erden* und flog zwirent als ein vogel hoch über alle swestern und rüft denn mit großer stimm und ernst, herr, *erhenck mich mit minn und begird* vür die augen deiner götlichen magenkraft und begang denn an mir alle die hertikait, die du wöllest'. Ähnliches wird erzählt von der Schw. Gery zu Adelhausen, FDA 13, 160, 15[2]; von Schw. Beli von Winterthur,

[1]) s. o. S. 51 Anm. 1.

Töss 41, 5; siehe ferner Kathar. 173; SME 297 Anm. zu 46, 20; Krebs, S. 98: Görres II, 515 ff.

974 f. **Ich *toren* hie in diser zit, Kain zergangklich ding mir fröde git.** HB no. 82, 17, S. 169: ‚Och god, *ic moet verdorren eer tijt*, want druc ende liden heeft mi bevaen'; vgl. MM 73 o. zu 966.

980 f. **Du müst mir min marter gelten, Und das tů nit selten.** Eckh. Jost. 55, 10: ‚Solt mir [sc. got] dar um nicht minneclich sein, von im [dem menschen] ze trinchen daz *widergelt meiner marter*?' SW 5ª (317 f.): ‚Alles meyn leiden můß von dir nach deinem vermügen werden geliten'; Engelth. 34, 16 (Christus): ‚Als vil es dir muglich ist, so must du meiner marter glich werden'; cf. Röm. 6, 6; 8, 17; Gal. 2. 19; 5, 24; 6, 14.

984 ff. **Dir sind doch *hend und füß nit wund*, Und bist noch an dem lib gesund. Dir sind din arm noch nit zerspannen, Und bist noch an dem crútz nit recht erhangen etc.** SB 95ª (608): ‚Ir klagent eüch zevast, nun rinnet eüch *das plůt noch nit aufs den empfangen wunden das antlúcz* ab, als es den marterern thät'; ib. 86ᵇ (585). ‚Der trett herfür, der sich jm [Christo] an jämerlicher verworffenheyt müge geleichen'; AL 4, 11 f.: ‚Do si uf sach, do hinge unser herre vor ir an dem creuce mit pluetigen wunten und sprach: sich her, waz ich durch dich erliden han. mahtu niht ein wenik durch meinen willen leiden?' vergl. Engelth. 28, 13 f.; Im. III, 19, 1; Hebr. 12, 4: ‚Nondum enim *usque ad sanguinem restitistis*.'

992 f. **Deß wil ich dich hie hangen lon, Untz dir min marter ain klain werd kunt geton.** Im. 2, 12, 4: Nemo ita cordialiter sensit passionem Christi sicut is, cui contigerit similia pati'.

1024 f. **Nu gang herab, won es ist zit: Diß liden ich nit lenger an dir lid.** SS 25ª (60): ‚Do erschin jm .... ein himelisch gesinde und kunt jm, das es got nit lenger von jm wolt haben' [sc. seine Kasteiungen].

1028 f. ... **läss rasten *din hobt*, Das din sinne nit werdint vertobt.** R. Merswin (Schmidt, Gottesfreunde: ‚Von den vier joren' etc., S. 59): ‚Wann er nam es war, das ich gar krang in der nattuoren geriet werden, und er *forthe mins houbetes*, und er gebot mir bi gehorsam, das ich mich in keiner uebunge me sulte ueben'; vergl. das. S. 61: PDM I, 327, 5 f. (‚Spiegel der Tugend' von David von Augsburg?): ‚Wan der sich nâch im [dem herrn] oder mit im ze einer wîle alsô gar verkrenket, das im diu *kraft gar engêt*, allermeist in dem *houbet*' etc.: TPred. 50ᶜ: ‚Nun seind etlich menschen, die wöllen diß gestreng durchbrechen mit gwalt und mit einem starcken gestürm und machen hiedurch *krancke blöde haupter*' etc., u. ö.; vergl. Magdalena S. 28.

1059 **Hie git er ir ain** *minne trank* **Das sy von im mug getün kainen wank.** GL 2, 4, S. 67: ‚... necnon mihi *poculum nectarei ameris* propinasti'; HB no. 67, 10, S. 147: ‚*Socter wijn* endranc ic niet Uut **nappen noch uut glasen** Als uut Jesus overroden mont; Daer mach men **vroude uut haben**'; **ähnlich das. no. 43, 12 f.; 92, 8; 99, 11; 100, 1 ff.; 103, 12; 110, 12. 24;** WTS S. 493, V. 4300 f.: ‚**Swer in in sin herze wiset** Und mit der wâren minne spiset, Dem git er dicke den trunc, Dâvon diu **sêle wirdet** iunc': MH 2, 16, S. 150: ‚Illa vero reclinavit se ad vulnus melliflui cordis salvatoris sui unici, hauriens inde pocula omnis dulcoris et suavitatis plenissima'; MM 246, c. 33: ‚Von dem geistlichen trank': s. auch GDM S. 384, 386: Ps. 22, 5: ‚Calix tuus inebrians quam praeclarus est'; Ps. 35, 9; Cant. 8, 2.

1063 ff. **Din** *minne für mich krenket,* **Wan mich din gnaden trank trenket. O herr, din minne wär fast güt,** *Verschwainte si mir nit flaisch und blüt.* Buga 168, 14 f.: ‚Danne so lebet daz hertze allewegent in einem inbrunste *des göttlichen fürcs,* und daz durchbrinnet daz hertze, das es *von minnen swach* wurt, und ime gebristet dicke an menschlicher kraft, daz alle die glider des menschen *swach werdent';* vergl. daselbst S. 114, 27 f.; 123, 21 f.: 129, 30 f.; 174, 20 f.: T Pred. 89a: ‚Aber dise kranckeit kumpt nit von ußwendiger übung, sunder von der überflüßigkeit deß übergüß der gotheit, die disen menschen also übergossen hat, daß das *der arm irdisch leychnam nicht erleiden mag';* NB 165: ‚Wanne die grosse starke genode, die der naturen alzuo starg ist, die *krenket in so sere,* das die nature wol natúrlicher helfe bedarf'; WK no. 447, Str. 37, S. 291: ‚In trvnchenheit eine vberswanch Machet den *leip diche chranch,* So er enphindet der suzzecheit, Die iesus tailet und umbe treit': SB 97a (613 f.): ‚In dem, so ward sein hercz und sel als vol neüwer inhiczigcr begird vnd inners liechtes, das es ym zemal *olle sein kreft benam* ... Sichstu nit daz mir yecz von rechter und inprünstiger mynne will gepresten? vnd in den worten saig er also da nider an die erde als ein mensch, dem von vnkraft geprosten ist'; vergl. SS 13b; SB 96a; MM 4; 63 f.; David v. Augsburg bei Michael III, 140: u. a.

1071 f. **Ich müß doch schier an einem stab gon, Wie vil** *gaistlicher fröd ich in dem hertzen* **hon.** SME 30, 13 f.: ‚Mir was, wie ich uzwendeclich in allen minen lidern tod wär, aber *inwendeclich* enphand ich *götlicher gnaud und süezkait'* II. Cor. 7, 4: ‚Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra.'

1073 **Ich siech schier** *diner marter* **gelich.** SS 75a Bild: Seuse von Teufeln gequält, von Untieren benagt, mit Essig und Galle getränkt, steht, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, vor dem Kreuz: vergl. MM 71: X c. ‚Von dem passio der minnenden sele'; ib. S. 15; Magd. S. 116: .Der herre wil dir geben eyn nu gabe nach der glichniss, als er sie gab synem eyngeborn sone, and dess dodes bytterkeit wirt an dir

schin, und alle bytterkeit dess dodes wirdestu befynden ... iss wirt syn eyn ernuwunge dess lydens unssers erlossers in dem herczen der die by dir synt'; u. ö. Engelth. 34, 15; II. Cor. 4, 10; Gal. 6, 17. Merke bes. die stigmatisierten Schw. Luggi Löscherin, Adelhausen, u. Agnes Nordera, das., FDA 13, 168f., 183; Schw. Mechtilt v. Stans, Töss, 64, 17 ff. Schw. Elsbeth Heinburgin, Kathar. 174; vergl. Krebs, S. 88; Michael III. S. 165; 174; Görres II. 407 ff.

1077 Ich schin doch schier ainem *toten* glich. SS 40b (98): ‚Vnd also baide von innerm gedrang vnd von ausserm last kam er von nôten *biß auf den tod,* daß jm niemant das leben gehieß. Sein gesell lûget in dick an, wann jm die sele außgieng'; AL 43, 1 f.: ‚Do si ir selbs und ir glider enpfinden wart, *do lag si für tot* und di frauwen in dem closter wonten all daz si sterben solt'; s. auch Preger III, 350; TPred. 29c; Engelth. 2, 24; 7, 5.

1078 f. *(Seele:) Wenn wil es nu benügen dich? (Christus:)* Wenn *der lib dem gaist ist under ton,* So wil ich mich benügen lon. SS 33b (82): ‚(Ich) *wânet es wâr nun genûg;* er sprach: nain, es ist noch nit genûg; du mûst zegrund in allen dingen gesûcht werden, sol dir recht beschehen'; 40b (99): ‚Wenn wiltu an mir hôren, milter vater, oder *wenn duncket es dich genûg?*' ebenso 38a/b, 48a; Buga 52, 24 f. ‚Und also mûs *der lip der selen volgen und undertenig* sin'; SS 102a (275): ‚So ein mensch bey seynem anuang beginnet mercken, daz er ein creatur von leib vnd sel ist, so ... machet (er) *den leib dem geist vndertânig';* s. auch Bl. 106b; u. a.; Rom. 8, 13.

1086 ff. Siech an *sant allexius* leben, ... Den soltu *zü ainem vorbiid han* etc Schür. 39, 9 erwähnt den hl. Alexius als Beispiel eines ‚arm, verworfen, lidig, abgescheiden, versmehet leben'; HB no. 57, 3, S. 126: ‚*Exempel* nemet voor oghen Van den heilighen *Alexius.*'

1095 ff. Ich bin doch din *trunken* wă ich gon .... Das ich der welt mag achten nicht, Wie we mir ioch dar umb beschicht. AL 89, 1 ff.: 'Ich pit dich, daz du .. mich *trunken* machst mit dem kipperwein deiner süezzen gotheit'; vergl. 93, 28 f.; in der Anm. zu dieser Stelle S. 114 zitiert Strauch Stellen aus den Offenb. d. Christine Ebnerin, d. Mönch. v. Heilsbronn, Heinr. von Nördlingen, dem Minnespiegel, u. a.; s. außerdem Bonav. de Tripl. via 2, § 4 (t. 8, p. 10b): ‚*Ebrietas* autem in hoc consistit, quod quis tanto amore diligat Deum, ut iam non solum fastidiat solatium sed etiam delectetur et quaerat tormentum pro solatio et amore eius quem diligit, delectetur in poenis ... Unde sicut *ebrius* se ipsum denudat sine pudore et sustinet plagas sine dolore, sic in isto intelligendum est'; Brun V. 12359 ff.: ‚Der drizende grat, sage ich dich, Der trank von der waren minne, *Di der sele nimpt uzwendige sinne, Daz si weder horet noch sit Und weiz,* waz dem libe geschit Von vrouden, di si inwendig hat': WTS S. 491 V. 4247: ‚Si enkund iedoch niht vürbringen Die gesiht

von den dingen Als si ez innen verstuont, Sam die trunken liute tuont' etc. Weinhold erwähnt dazu (S. 543) Strauchs Anmerkung und bringt weitere Belege aus S. Bernhard Sermo VII. u. LXXVI. in Cant., Hugo v. St. Victor, Richard v. St. Victor, David v. Augsburg, nebst Verweisen auf PDM I, 370; 393, Grieshabers Pred. 2, 51, Wackern Pred. 541, MM 11. Ich notiere ferner Augustin. Confess. 1, 5; Bernhard Serm. in Cant. 49, 1 f.; den ‚Gottesfreund' bei Preger III, 315; das ‚Meisterbuch' bei TB 43; Tauler bei TB 77; TPred. 24c, 114d; GE 671; MH 78; Engelth. 30, 23; Eck. Jost. 105, 28; Rich. a. St. Vict., Benj. min. c. 37, col. 26; adnot. in ps. 30, col. 275 und in ps. 28, col. 307 u. ö.; Michael III, S. 164; D. Th. Expos. in Ps. 22, 5; vgl. Ps. 22, 5; 35, 9.

1096 f. Und wil doch dar an nieman globen hon. Sy wenent, ich tü es von *torhait.* Buga 125, 32 f.: ‚Man schetzet sie [die ‚göttlichen menschen'] für *unvernünftig* und daz ist gar billich, wan sie gebent es nit zů verstande, waz si wissent, und si künnent es mit worten nit fúr bringen'.

1101 f. Ich bin glich ainem *narren*, **Der an der gassen gat gienen und garren.** SS 75a (191): ‚Du bist worden als [l.: ‚als ein'] *aff vnd tor* vnd an den eren schwartz als ein mor'; vergl. u. C, 1 zu V. 1103.

1103 f. Wer dem [Gotttrunkenen] dürch got útz git, Was *großer gnaden* **dar an lit.** Vergl. PDM II, 128, 11 f.: ‚Wizzent, wâ ich der [vollekomenen] menschen einen wiste, hêt ich ein münster vol goldes und edels gesteines, daz gêbe ich allez umb ein huon daz der mensche verzerte'; Buga 96, 1 f.: ‚Und da von so ist eins [volkomen] armen menschen geben und nemen allerwegent lonber . . . wan alle die ime minne bewisent, die verdienent *lon an ime,* und er bringet sich nit allein zů himelrich, mer manigen menschen mit ime'.

1111 f. [Si] getürend nit anders an das gon, Das sy durch got haind gelon (vergl oben zu V. 334). D. Th. Expos. in Cant. V: ‚Exui, inquit [ecclesia sive anima], me curis et occupationibus istius saeculi . . . et *quomodo fieri potest ut ad ea, quae deserui iterum revertar* . . . ut iterum ad cogitanda terrena et caduca redeam, quae nunc exoccupato et libero corde divino fruor contuitu?'

1114 f. [Dar umb] werdent [sy] dik geschruwen an: Du solt an ainen aker howen gan. Buga 176, 30 f.: ‚Und die menschen werdent allewegent geurteilet und man sprichet, daz sie müssig gant und daz sie sich in keinen gůten wercken wellent ůben'; vergl. u. C., 4 zu V. 1114.

1120 f. Die da *lident dürch got Hunger, türst, schmähait* **und spot.** Buga 153, 7 f.: ‚Got verhenget über den menschen . . . , daz er *hunger und durst* und ellende und *versmehede* und waz

anders lidens ist, *alles lidet durch got*'; cf. Act. 5, 41; Rom. 8, 35 f. Hebr. 11, 35 ff. Vgl. u. C, 1 zu V. 1120.

1123 f. Si achtend wenig uff silber, *gold vnd edel gestain.* Es ist in ir sinne alles clain (vgl. 1492 u. ö.). PDM II. 229, 28 f.: ‚Alsô ist der sêle, diu in gotes gnâden ist, der sint *klein und enge allin dinc*'; vgl. das. 355, 22 f.; Bonav. de tripl. via c. 2. § 4, 10 (t. 8, p. 10a): ‚Quia enim vehementissime Deum desiderat et sursum fertur, iam omne quod deorsum tenet, vertitur ei in fastidium'; Sap. 7, 8: ‚Divitias nihil esse duxi in comparatione illius nec comparavi illi *lapidem pretiosum*, quoniam omne *aurum* in comparatione illius arena est exigua' etc.; cf. Cant. 8, 7.

1158 ff. *(Seele:) Ich flûch mit allen minen sinnen Und kan im doch nit endrinnen. (Christus:) Du flûhest mich, ich iag dir nâch, Nâch diner minn so ist mir gâch.* AHD 455 (vgl. WK no. 448, Str. 10, S. 293): *‚Dv fvhis dannin von allen dinen sinnen* den, der dich von herzen minnit.... *dv fvhist allez for mir, so wartin ich allez nach dir*'; von mir du niet fliehen insalt'; BSP S. 247, V. 151 f.: ‚Mit voller hant *lief ich iu nâch*, Ze iurem heile *was mir gâch*'; SW 3b (313): ‚Do ich mich von dir het gescheiden, do woltestu nitt von mir scheyden; *do ich dir entrinnen wolt, do hettestu mich so sûssiklich geuangen*'; GL 2, 3, S. 64: ‚Dicit beatus Bernardus: *Fugientes nos insequeris;* dorsum vertimus et in faciem recurris'; Eckh. Siev. 413, 43: ‚Augustinus sprichit... *wan ich dich jage sô flûis dû mich*'; S. August. Enarr. in psalm. 69 (opp. omn. t. 5. p. 949): ‚Contemnat te... qui prior *quaesivit contemnentem se* et non quaerentem se? Jam ergo quaerere eum incipe, qui prior quaesivit te'; ders. Sermo 330, 3: ‚Redde te ei qui fecit te et *perditum quaesivit te et fugitivum invenit te et aversum convertit* te ad se.'

1162 ff. *(Seele:)* O lieber herr, wie lit es hier umb, Das du genn mir bist so *tumb*, Das du mir lofest hinnan nâch *Vnd dir nach mir ist so gâch?* PDM II, 277, 34 f. ... ‚als ob er sprêche: *der künic wirt rehte vertoeret und unsinnic werden nach dir von minne*'; s. auch zu V. 1424 ff.; AL 93, 28 f.: ‚Kürtzlichen: er (dein himmlisch Gemahl) ist von minnen trunken worden und geport gen dir als ein kint'; BSP S. 251, V. 260 f.: ‚Mich zôch ze iu der minne pant. *Ich* wîsheit *wart durch iuch ein tôre*'; vergl. auch d. Mönch v. Heilbronn bei Michael III, 155.

1172 f.... si [*die Seele*] ist uff erd *min frye stat*, Da ich selber *wonung* innehab. PDM II, 121, 39: ‚Aldâ gelîch widerruowet diu ewig wîsheit in der gewîhten und in der geheiligeten stat in dem innigesten'; 230, 76 f.: ‚In allen creâtûren ist etwaz gotes, aber in der sêle ist got götlich, wan si ist *sîn ruowestat*'; vergl. 283, 10 ff. SME 149, 22: ‚Din wonung ist in mir, *so ist min wonung in dir*'; Bonav. in Hexaëm. Coll. 23, 2 (op. omn. t. 5, 445 a): ‚Anima ... est *civitas in qua Deus habitat* et videtur'; vergl. Joh. 14, 23: ‚Si quis diligit me ... ad eum veniemus et *mansionem* apud eum faciemus'; vergl. u. C. 1 zu V. 1172.

1210 ff. O herr, het ich dich vor als wol erkant, Ich hett nit genomen alle land, Das *ich als spät wär kommen.* SW 3b (313) [Diener]: ‚O we got, *warumb erzeigstu dich mir nit nun vil lang?* wie hastu es so lang gesparet! wie hab ich so manigen mûlichen weg gewaten!' [Ewige Weisheit]: ‚Het ich do das getan, so erkantestu nit als pfintlich als du es sunst erkennest'; vergl. das. 19b; BSP S. 256, V. 425 f.: ‚Sô clage ich dir, her Jhêsû Crist, *Daz du mir fremde wesen bist* . . . Ich hab sêr ubel getân, Deich dich al wec niht liep hân. *Ich kome nû gar ze langen,* Wan die zît hât sich vergangen'; Bonav. Solil. 1, § 3, 12 (t. 8, p. 33): ‚O bone Jesu . , . ignosce mihi miserae quod tuam pulcritudinem *tam sero cognovi tam tarde amavi*'. Geht wohl auf S. Augustin, Confessiones, X, 27 zurück: ‚*Sero te amavi,* pulcritudo tam antiqua et tam nova, sero te amavi!' Ausdrückl. zitieren ihn Eckh. Siev. 394, 84 u. a.; vergl. auch Krebs, S. 75.

1222 f. Hie verbirgt er sich vor ier, Das enzúndet werd ir begier. BSP S. 266, Titel: ‚Hie *enziuht* sich Got von der Sêle'; S. 271, 884 f.: ‚Wenn ich dir gibe als vil ich sol, Sô *ziuhe ich mich ein wîl von dir Daz dîn quâl groezer werd nâch mir*'; PDM,II 182, 20 f.: . . . ‚Unde daz wir daz niht alleine von den liuten lîden, mêr: ouch von gote, alsô *daz er uns enziuhet sînen gegenwürtigen trôst unde sô er rehte tuot, als ein mûre zwischen uns und ime gemachet sî,* unde sô wir mit unsern arbeiten zuo ime komen, trôst und helfe suochen, daz er denne gegen uns tuot, als er sîniu ougen vor uns beslieze alsô daz er uns weder sehen noch hœren welle' etc.; WK no. 447, Str. 8 f.: ‚Stand auf dem wege, chaph, wis gewart, Jesus vil gern lange zart Der sinen lieben zarten. Er lat sin weinen, chlagen, schrien, Mit zærten ubet er in den sin, Senlich si rufet an in: Jesus, Jesus ich wil wan dein'; AL 93, 15 f.: ‚Er let dich jagen und treiben zu im, daz du im dester paltlicher dinst . . er tuet dike als in einer geleihsenheit *als ob er dich von im werfen und treiben wolle:* do ker dich nit an. Gelaub mir, ez ist sein meinung, *daz du im dester zertlicher und güetlicher tuest*'; vergl. MMII, c. 25; Elsb. v. Neustadt, FDA 13, 180, 57 (Pez 8, 428); Im. III, 51; Bernh. Serm. in Cant. 74, 3 (col. 3124): ‚Et forte ideo *subtraxit se, quo avidius revocaretur,* teneretur fortius'; cf. ib. Serm. in Cant. 32, 2.; D. Th. S. th. 1. 2. q. 28, 5 ad 1; 3. dist. 27. q. 1 a. 3, ad 2. Fast wie eine Vorlage zum ganzen Abschnitt lautet Bonav. ‚de quinque festiv'. additam. 2. (t. 8 p. 97b): ‚Nunc superest ut ego quaeram . . . dilectum quem amisi . . . Heu me derelictam et desolatam et omni ignominia plenam! Quare suis consiliis non acquievi? Quare in suis monitis non permansi? Quamdiu suam praesentiam per veram consolationem sensi, affuit mihi omnis abundantia; quamdiu ipsum habui, omnibus bonis abundavi. Sed heu quam infelix commutatio et quam miserabilis variatio!' Vgl. Cant. 5, 6 ff. u. etwa die mystische Auslegung Richards v. St. Viktor dazu (Migne P. L. t. 196, col. 505 ff.), ferner SW 17b ff. (355 ff.) u. David v. Augsb. De comp. i. h. III, 69.

1226 f. Helffent alle mit mir spehen, Ob in ieman kunn ersehen. HB no. 101, 2, S. 199: ‚Nu seht mi, kinder al ghemein,

Hebdi heer Jesus iet ghesien? Ic biddu, *helpten mi verspien, Of icken iet can ghevinden*'.

1228 ff. Ach got wie sol es mir gon, *Das ich min lieb verloren hon! Wäffen, iemer wäffen!* Wa han ich das verschläffen! SW 8a (327): ‚O we, *ich hab meyn einiges auſserwöltes lieb verlorn!* o we vnd o we und meinem ellenden herczen ymer we! was habe ich getan, was hab ich verlorn!' GTS 12: ‚We mir armen, we mir we, Wie vinde ich *den ich han verlorn!*' WK no. 496, S. 327 (‚tagewise') 3. Str.: *‚Ach wafen, iemer wafen!* Sündaer, wie sol ich wecken dich, vint dich min herre *slafen*'; s. auch WK no. 494; MM, S. 49; Matth. 24, 42; 25, 13, bes. Marc. 13, 35 ff., Luc. 12, 37 ff. und u. C. 3 u. 4 zu dieser Stelle.

1238 ff. Ich wond, *es sölt iemer weren;* So müß ich nu wunne und fröd enberen. *Ich gon* rúwig und *iomrig* hie. SW 19a (360): ‚Ach herre, wer gibt mir, daß es nur lang werete!' WK no. 494 Str. 3: ‚Nu gan ich in hertem leide, sit das ich mich sin furwac'; MM 27: ‚So ist mir in allen enden we, und ist mir ze danke, das ich *jamerig mûs nach im gan*'; das. 88: ‚Macht du es herre erliden, so las mich lange *jamerig nach dir gan*'.

1250 [Nu] wil mich *got noch die welt.* SS 34a (83): ‚Daz will ich dir nun zucken vnd will dich lassen darben und dorren, daz du baid *von gott vnd von aller welte* solt gelassen werden'; vergl. Liedersaal I, 421, 35: . . . ‚Das sin *got noch die welt nit wil*'.

1252 ff. Ich arme müd, das ich nit gedächt, Was er mir großere gnaden brächt! Nieman kund mich erzürnen gar. . . . . *Ich wond, ich hett es von natur, Do machet es sin minnefur;* vergl. 1766 ff. Im. III, 7, 1: ‚Cogita in gratia *quam miser et inops esse soles sine gratia*' (cf. ib. III, 50, 2); TB S. 77 (= TPred. 29d): ‚Aber also er siht daz es in nút nútze wil werden, so entzúhet er in daz bevinden und den trost . . . Dann werdent si also wol getempert und alse gesast und *schent nû, wer sú sint und was sú vermúgent,* die wil sú zû in selber kommen sint'; MH 2, 2 S. 138: ‚Cum gratiam hominibus tribuo, omnia videntur levia et suavia, quae propter me faciunt aut sustinent; sed *cum gratiam subtraxero, cuncta eis gravia videntur*'; vgl. auch SW 18b f.; TD 26, S. 47; BSP S. 266 V. 715 ff.; TPred. 75a; GStr. 905 ff.; Schür. 17, 4 ff.; NF 130 u. a.

1299 f. Do antwürt ir Jhesus Crist: *Ich bin doch by dir* sunder frist. PDM II, 78, 30 f.: ‚Got vermac daz wol, daz er sich etwenne einer begerender sêle erziuhet, *sô er ir doch vil nahe ist*'; 440, 30 f. (vgl. Eckh. Jost 76, 37 f.): ‚Dô sprach der heilig man [Antonius]: „ach herre, wâ wêre dû ietzent, dô ich in sô grôzer nôt was?" Dô sprach unser herre: *‚ich was alhie, als ich nû bin,* aber ich wolte unt mich luste ze schouwenne,

wie frum daz dû wêrist'; AL 92, 4 f.: ‚So ich von ir gene, als si went, si hab mich verlorn, so *pin ich in ir sel* und slof dor innen und rue dor innen und bereit mir ein stat in ir und ir in mir. Swenn si mich suechet, *so vint si mich in ir*'; Engelth. 36, 24: ‚Da sprach sie zu unserm herren: „ach herre, daz du mir so wol gelobt hast und daz ich nu so ellendiclich leide!" Do sprach u. h.: „Ich han dich nie kein weil gelazzen, ich hab alle weg bei dir gewont"; Brun 583 f.: ‚Zu jungest vant si mit sinnen in mitten under irme herzen sitzen'; Krebs S. 75, der schon auf die folgende Stelle Aug. Confessiones X, 27, verweist: ‚Et ecce *intus eras* et ego foris et ibi te quaerebam . . . *mecum eras* et tecum non eram'.

1306 ff. *(Seele:)* Ich möcht es näch für die wärhait iehen, *Das ich dich in vil iaren nie het gesehen. (Christus:) Es ist doch nu der dritt tag,* Das ich fröd mit dir pflag. PDM II, 435, 16 f.: ‚Ich spriche, daz ein volkomen mensche als ungerne von gote sich scheiden oder sunderôn wölte unt ime *als unmêre wêre ein stunde als tûsent jar*'; SW 10b (334): ‚Herr *ein einiges stündlin on dich ist ein ganczes jar;* ein tag dir fremd gesein, das sind tausent jar einem mynnenden herczen'; MM 27: ‚Wie lange sol ich alsus dürre sin? Ein stunde ist mir alze swere. *Ein tag ist mir tusent jar.* So du mir frômede wôltest sin, solte es achte tage weren, ich wôlte lieber ze helle varn'.

1312 f. Wann du gibst fröd und süßikait Und vertribest alles laid. BMS 220, V. 117 f.: ‚Herre, van diner süezikeit zefliuzet mir al mîn leit'; vergl. Ps. 30, 20 ff.

1316 ff. Mit der *minne străl schúßet si in,* Das wil sy han für gewin. *(Seele:)* Ich wil in schießen, Ob ich sin iena mug genießen. *(Christus:) Verwundet ist das hertze min, Da hastu, lieb, geschossen in, Das ich müß tün den willen din.* Das mag wol werden din gewin. D. Th. 3. dist. 27 q. 1 a. 1 ad 4: ‚Amatum *penetrat amantem* ad interiora eius perveniens et propter hoc dicitur quod *transfigit iecur*'. Verschiedene Auffassungen: 1. Die Seele schießt auf Gott. Buga 64, 9 f.: ‚Und mit dem umbgrif, so ramet sie dem zil, da sie eweclichen uf bliben sol, und sie *schússet* do zů und triffet es . . . mit der minne betwinget sie got, *daz got můs tůn waz sie wil,* und daz heisset ein verwunden, daz sie gottes gewaltig wurt und sie *spannet iren bogen und schússet got in sin hertze.* Der boge den si spannet daz ist ir hertze; daz spannet sie und schússet mit einer hitzigen begirde in got und triffet daz rehte zil'; Widerstr. 2822: ‚Dâ mite [mit den Tränen (!) der Minne] sul wir in [Gott] *schîzen,* so weis ich wol, daz er zů stunt aldâ wirt *von minne wunt.* — 2. Gott schießt den Pfeil auf die Seele. GE 671: ‚Utinam tandem ad me convertantur *sagittae tuae acutae,* ut lanceam dilectionis tuae gestans in visceribus in medio tui, o Charitas, confidenter nimis habitem et in te'; Bonav. Soliloq. 1, § 3, 18 (t. 8, 35): ‚Dulcissime Jesu *transfige* saluberrimo *vulnere amoris tui* medullas animae meae, ut vere ardeat langueat et liquefiat';

SME 234, 28 f.: ‚Hie müsse dich *durchschiessen*, Das sisz wundent wort Und musz sich in dich gieszen Usz seinem richen hort' (Heinr. v. Nördl. an M. E.); s. das. S. 265, 43; Hugo v. St. Vikt. [?] Miscell. IV, tit. 63 [Migne 177, col. 733] unterscheidet drei Pfeile Gottes, nach denen die Seele verlangen soll: *timor, sermo Dei et charitas;* s. auch Michael III, 184 mit Anm. 8. — 3. Beide Auffassungen vereint. GL 5, 25, S. 582: ‚Ista dixit ad Dominum; „O utinam haberem ego hanc *sagittam*, quia absque dilatione *te unicum dilectum animae meae transfigere vellem*, ut te semper retinerem". Quod cum diceret, vidit Dominum versus eam auream sagittam tenentem et sic respondentem: „Tu proponis me vulnerare, si auream sagittam haberes; ergo cum ego hanc habeam, *volo te transfigere*"; WK no. 447, Str. 11: *‚Du* [Jesus] *hast gewundet*, nu hilf, nu eile, Sent mir der swinden minne *pheile* . . '; Str. 33, 4:, *Si schevzet* im schvz vber schvz'; BSP V. 597 f. (S. 262): *‚Ich* [Gott] habe dich selbe erwelt dar zuo, daz . . . . *dich verwunde der liebe schuz'*; V. 937 (S. 273): *‚Sie spiene der minne pogen:* der hât mich ze ir gezogen'; TPred. 41 b: ‚Der erst grad heyst eyn verwunte lieb, wenn *die seel mit dem stral der liebe wirt von gott verwundt*, das ir das lebendig wasser wyrt geschenckt der waren lieb, *so verwundet sy gott wiederumb mitt ir liebe*' (folgt Hinweis auf Cant. 4, 9). — 4. [Frau] Minne verwundet Gott. WTS 3604 ff. (S. 462): ‚Sie (frou Karitas] nam den bogen in die hant, Den spien sie vaste und bereite, Ein geschoz sie darin leite . . . . den phîl si von dem bogen lie, Daz er ze râme fluges gie Slehtes gegen dem künige hin, Und traf in zuo dem hertzen in. . . . Der minne gnuoget niht dâran Daz sie in zeimmâl het verwunt, Si enschuzze in aber anderstunt Mit einem scharphen phîle'; vergl. Rieder, ZfhM 1, 84. — 5. Die Minne verwundet die Seele. MM 6, Seele: ‚Du [junkfrowe Minne] hast mich so tief gewundt, Das ich niemer werde gesunt'; vergl. HB no. 80, 6; 88, 5; 101, 1; 110, 14. — 6. Die Minne durchschießt Gott u. Seele zugleich. GTS S. 19: ‚Die minne vergaz ir selber nit, Si tet nach irem alten sit. Si nam iren minnen bogen, Bis an die oren in gezogen. Si schoz den kvnig vf sinem tron Daz er der tohter von Syon Viel minneclichen an den arn. Durch beidiu kom der pfil gevarn. Er twank sie in ein also, Daz furbaz keiner swere dro . . . Si gescheiden mohte in keine wis'. — 7. Die vier Pfeile der hl. Dreifaltigkeit schießen durch die Engelchöre. MM 28: ‚Da werden úch gesehen vier stralen, Die schiessent alzemale Usser dem alleredelsten armbrust der heligen drivaltekeit Von dem gotlichen throne durch die nún kôre. Da blibet nieman so arm und noch so rich, Er treffe in minneklich. Die strale der *gotheit* schûsset si Mit einem unbegriffenlichem lichte. Die minnende *mênscheit* grûsset si In brûderlicher geselleschaft, Der *helig geist* rûret sie Mit der durchfliessunge Der wunderlichen schôpfunge Der ewigen wône (!) Der *ungeteilet got* spiset si Mit dem blikke sines heren antlútes'. Die vier Pfeile sinnbilden also wohl die himmlische Seligkeit als *Erleuchtung* durch den Logos, als *Teilnahme* an der Herrlichkeit seiner menschlichen Natur, als *Liebeswonne* im hl. Geist, als *Anschauung* des Wesens der Gottheit. — 8. Die Barmherzigkeit schießt den Pfeil auf Gott. — Auf die letzten zwei Formen

macht schon Weinhold WTS Anm. zu V. 3595. S. 533 f. aufmerksam. ‚Die Ausstattung der Caritas mit Bogen und Pfeil ist von der weltlichen frou Minne entlehnt, welche diese Waffen dem heidnischen Amor abborgte': a. a. O., S. 533 Anm. z. V. 3477, wo noch entsprechende Darstellungen der Frau Minne in Malerei und Skulptur, Bartsch's Sammlung von Dichterstellen, in denen die Minne und Venus mit ihren strâlen auftreten (Einleitg. zu A. v. Halberstadt LI f., LXIX f.) u. Hugo's v. St. Victor de laude charitatis (Caritas mit Pfeilen) namhaft gemacht werden. Vergl. noch Cant. 4, 9: ‚Vulnerasti cor meum soror mea sponsa' und das ebenfalls oft in diesem Sinne angewendete Thren. 3, 12: ‚Tetendit arcum suum et posuit me quasi signum ad sagittam'. — Nicht hieher gehört die Auffassung eines Bildes im Germ. Nat.-Museum zu Nürnberg (Schule von Nürnb. 1520—1530), wovon mir Dr. Hubert Stierling, Nürnberg, in zuvorkommendster Weise eine treffliche Photographie vermittelte: Gott Vater schießt Pfeile auf eine tobende Menschenmenge herab, durch die Verdienste Christi und auf die Fürbitte Marias (u. der Kirche?) werden sie gebrochen, bevor sie ihr Ziel erreichen. Die Pfeile sind hier offenbar *Pfeile des Zornes und der Strafe*, etwa wie in der ‚Gottes Zukunft' Heinrichs von Neustadt (DTdM VII. 1906) V. 985 ff.: ‚Sie [die Wisheit] sach der geiste strale, Daz sie zu allem male Uf den menschen abe schoz. Welich mensche waz dann als bloz Daz ez nit wol waz an geleit Mit dugenden und mit reinikeit, Der wart geschossen in den dot'. Hugo v. St. Victor (?) Miscell.. l. 5. lit. 83 (Migne Patr. lat. t. 177. col. 801) unterscheidet ihrer drei Arten: ‚Stimulus amissae pecuniae, . . . pestis corporalis molestiae, . . . malleus infernalis memoriae'. Der Bibel ist diese Metapher sehr geläufig: 5. Mos. 32, 23. 42; Job. 6, 4; Ps. 37, 3; 119, 4; 143, 6; Hab. 3, 10; u. ö.

1324 f. O herr, so tü uff das hertze min Und flúß mit ain andra darin. AL 92, 1 f. (Christus:) *‚Ich wil mein hertze gissen in ir hertze* und ir hertze in mein hertze und wil si *mit einander vereinen'*; BMS V. 199, S. 223: ‚Ich pin *in got verflozzen*'; MM 5, 35, S. 168: ‚Zúhe mine sele al vliessende, vnbekúmert vm dich uud *vlússe ir, herre ‚engegen mit allem dem das du hast wunnenkliches in dir*'; vergl. das. 2, 3, S. 28; 4, 5, S. 100; MH 5, 22, S. 353 f.: ‚Post haec supra cor suum eam Dominus dulcissime reclinans ait: „accipe divinum cor meum". Sensitque anima *quasi rivum validissimo impetu influere in se divinitatem'*; das. 1, 19, S. 70; 2, 3, S. 140; 2, 21, S. 159; GL 1, 3, S. 16. (Christus:) ‚Ardens amor cordis ipsius [Gertrudis] erga me continue *liquefacit intima mea erga se* in tantum quod sicut adeps in igne liquescit, sic dulcedo divini cordis mei a calore cordis ipsius resoluta iugiter distillat in animam eius'; vergl. das. 3, 10, S. 131; 5, 27, S. 587 u. ö.; Ursula, S. 385: ‚Also beschach es das sú beide gar zuo mole liep einander gewunnent, also das ire hertzen usser gœttelicher minne und liebe alse gar *zesamene und innander verflussent* rehte alse obe sú ein hertze gehebet hettent'; Im. IV, 16, 3: „. . . ut unus tecum efficiar spiritus per gratiam internae unionis et *liquefactionem* ardentis amoris'; ib. III, 5, 6; Richard a S. Vict., De IV grad.

violent. char. Migne 196 col. 1221; De grad. char. l. c. col. 1205 ss.; s. ferner u. zu V. 1760 u. diesen Abschnitt, 3) s. v. ‚vliezen'.

1328 ff. *(Christus:)* .. **Was wöltint denn die andren hän? *(Seele:)* *Da welt ich in den mangel län.* Cristus sprach: wa wäre nu das recht? So würd manglen manger gottes knecht.** *Ich wil úch allen gnüg geben* etc. Wahrscheinlich eine direkte Erinnerung an St. Augustin, Enarrat. in psalm. XXXIII. serm. 2, 6, wo der Heilige die engherzige Anschauung zurückweist, die hier die Seele zur Schau trägt: ‚Nolo *solus* amare, nolo *solus* amplecti [Dominum]. Non enim, si ego amplexus fuero, non habet alius ubi manus ponat. *Latitudo tanta est in ipsa Sapientia, ut omnes animae amplectantur et perfruantur* . . . Erubescant qui sic amant Deum ut invideant aliis'; vergl. Aug. Confess. l. 3. c. 11, 2: ‚O tu bone omnipotens, qui *sic curas unumquemque nostrum tamquam solum cures* et sic omnes tamquam singulos'. Dieser zweite Gedanke kehrt bei den Mystikern oft wieder z. B. Hugo a S. Vict. Soliloq. (Migne 176, col. 957.): ‚Non timeas animum illius in amorem plurium quasi per affectum distrahi et idcirco minorem esse ad singulos quod partitus quodammodo et divisus videatur in cunctos. *Sic singulis adest quasi omnibus,* quia nec alium nec maiorem dilectionis affectum singulis impenderet, si absque cunctorum participatione singulos amaret'; vergl. Bonav. Soliloq. I § 4, 42; SW 15^{b} (349): ‚Ich bin ain sölicher mynner der in ainikait nit wirt verklemmet noch in der menge vermenget; ich bin *mit dir allein* zů allen zeiten als gar bekümmert vnd geflissen . . . *als ob ich aller ander ding ledig stand*'; BSP S. 265, V. 705 f.: ‚Ich pflige *dîn und aller dinge,* Irer aller sorge deist mir ringe. Ein ieclich sêle besunderlîch Ist mir empfolhen flîziclich'. CE S. 27: ‚Hätt ich tausend Welten, dann hätt ich jedem Menschen wohlzuthun, das ich dem andern nicht thäte'; vergl. Jac. 1, 5: [Deus] ‚dat omnibus affluenter'.

1342 ff. **Ich tůn dir doch so vil kunt, Das nit kan reden din mund Noch din mund nit kan gesprechen.** NB. 120: ‚Alsolliche groze frelliche úbernatturlicha wunder befant ich do und *kan doch ein wort nut dervan gesagan,* wanne es was úbar alles min furston'; fast gleichlautend Ursula, S. 370; Adelh. (Elsb. v. Neustadt) FDA 13, 178; . . . ‚Da es ist ein göttlich gesichte [die innere Anschauung Gottes] *von der nieman gesagen kan,* wann der es sichet und noch denne die es sechent die könnent nút wol davon gesagen'; ähnlich Kathar. 170. — S. o. zu V. 186.

1352 ff. *(Seele:)* **Ich wolt das du niemer von mir kemist Und unrecht leben von mir nemist.** *(Christus:)* **Das wolt ich sant Paulo nit geben** etc. St. Augustin, De dono perseverantiae 2, 4: „. . in quantacumque iustitia sine quibuscunque peccatis in hoc corruptibili corpore neminem vivere'; Im. II, 9, 7: ‚Nullus sanctus fuit tam alte raptus et illuminatus, qui prius vel postea non fuerit tentatus'; vergl. ferner die Zitate bei Vallgorn. II. S. 200 f.; Concil. Trid. sess. 6. can. 22. 23.

1396 f. Sind ioch weltlich lút ain ander vast hold, Da begerent sy in der minne sold. SW 12b (339): ‚Die welt ist vol vntrewen valscheyt vnnd vnstâtigkeyt; wann des nuczes ein ende ist, so ist auch der freüntschafft ein ende'.

1408 f. Sin minn, die zwinget mich so gnot, Daß ich müß gon näch brot. CE S. 9: ‚Wann kommt der Tag (so ruft sie im 10. Jahre aus), daß ich soll betteln gehn durch Gottes Willen?'

1412 f. Die [minne] zwinget in uss dem obrosten tron Her ab in sines minners hertzen schon. GTS 16: ‚Ich [die minne] *twank des den gotes sûn*, Daz er her abe uf erden kön'; AL 62, 5: ‚Die minne *twank* in des daz er vom himel herab kom' . .; ib. 11, 5; WTS 3078f.: . .‚dô sie [die minne Karitas] der êren künec *twanc* Daz er von herren fuore kam' etc. (Weinhold zitiert dazu S. 526 f. außer der obenstehenden Stelle aus der alem. TS noch Belege aus Hugo von St. Viktor, Berth. von Regensburg und Gundack.); MM 6: ‚Ich han den almehtigen *got von dem himelrich getriben*'; BSP S. 273, V. 935: ‚Sie [die Seele] zôch mich von des Vaters schôz'; Schür. 5, 2: . .‚in dem minnebürnenden füre, do durch er [Christus Jhesus] *von dem obersten trone* der himele in menschliche nature herabe *getriben* wart' . .; ZfhM 1, 82: Sie [die juncfröwe caritas] ist och die, die den kunige aller eren und wirdikeit von dem himel zu der erden gezögen hat, . . . die mit dem herren der maiestet, Gottes sun, in ewikeit mannigmale gerungen hat in krefticlichen über zebinden und in von dem vetterlichen herzen herabe geneyget hat in den müterlichen geren'; vergl. Richard a St. Vict., De grad. charit. c. 1 (Migne 196, col. 1196).

1414 f. Sin minn kan och das us ernöten, Das sich der mensch von minnen lät töten. Vergl. Cant. 8, 6: ‚Fortis est ut mors dilectio'.

1416 *[Die Minne bewirkt]* das er hinder sich nit sicht. PDM II. 468, 8: ‚Daz sibende [daz die sw. Katrei gefüeget zuo der ewigen wârheit], daz *ich nie hinder mich gesach*, sît ich ûf den wec gewiset wart zuo mîner êwigen sêlichait'; vergl. Philipp. 3, 13: „. . . quae quidem retro sunt obliviscens'; s. auch u. S. 106 zu V. 2072, SW 57a.

1424 ff. Hie wil si in binden und zwingen, Das si in nach ir mug bringen. *(Christus:)* Din minneband mich hat bezwungen schier, Das ich dir müß volgen nach dines hertzen gier. (vergl. V. 151 ff.) PDM II. 287, 15: ‚Ich gedâhte under wilen, dô ich ûzwert gienc, daz der mensche in der zît dar zuo komen mac, daz er mac *got twingen*'; das. 54, 34 f.: ‚Daz ist ein gewissiu wârheit und eîn nôtwârheit, swer sînen willen gänzliche gît gote, der *vâhet und bindet got*, daz got niht mac denne daz der mensche wil' etc.; das. 112, 15 ff.: ‘Nû sprichet ein heilige von einer gotminnender sêle, *das si got twinge alles*

des si wil unde vertoeret in noch alzemale, daz er ir nicht versagen mac alles daz ist'; SS 54: ‚Do begert er [Seuse] von got ze wissen was ergeczung die menschen *in der zeit* von got sôlten empfahen, die durch in . . . hetten gelitten . . . „Ich will in geben wunsches gewalt in himel und in ertreich, das alles das sy ymmer gewünschent, das das geschicht"; BSP S. 200, V. 260: ‚Mich zôch ze iu der *minne pant*'; MH 2, 31, S. 176: ‚Ecce me in potestatem animae tuae do, *ut sim captivus tuus,* ut imperes de me quodcumque volueris, egoque . . . ad *omnem voluntatem tuam ero paratus*; SME 69, 23: ‚Mit brinder minne so *bint* man mich, mit inbrünstiger begird so *zwingt* man mich'; Buga 135, 30 f.: ‚Als die gnade gottes die menschen betwinget, daz si mûssent tûn, waz got wil, also *betwingent sie got, daz er mûs tûn waz sie wellent*'; vergl. das. 138, 20; Töss 76, 30 f.: ‚Darum bin ich [Gott] uff ertrich kumen und bin recht darum hie, das ich trûg [l. tûg!] alles das ir wellent'. *Schiller* knüpft a. a. O., S. 55 Anm. 3 an diese letzte Stelle die Bemerkung: ‚Sie haben sich ja ihren „herren" trefflich zum Liebhaber erzogen! Wenn bei Suso die ewige Weisheit mit ihrem Diener auch familiär wird, so wird das dann doch in einer viel gehobneren Sprache ausgedrückt'. (Folgt ein Zitat aus Seuse [Denifle S. 329]). Gegenüber unseren Belegen aus Seuse und gar aus Eckhart, den Schiller ja noch über jenen stellt, erscheint seine spitze Bemerkung sehr deplaziert. Die Anschauung, um die es sich hier handelt, ist im Grunde genommen biblisch, vergl. Math. 7, 7; 21, 22; Joh. 14, 14 und, mit Rücksicht darauf, daß die mystische Einigung eine Prälibation der ewigen Seligkeit darstellt, bes. Luc. 14, 37.

1428 ff. *(Seele:)* **Ich han in mit sinen wunden *Gefangen und gebunden Und wil sin hütten* mit allen minen sinnen, Das er mir nit mug endrinnen.** AL 26, 26 f.: ‚*Du hast mich gefangen* als ein junkfrauwe die ein junkherren gefangen hat in einer kemenaten' . . .; 27, 12: ‚Nu soltu gar eben *hüetten,* daz du iht ein lazzest in dein hertze, do mit du mich vertreibest'. — Im Text ist: ‚*mit sinen wunden*' nicht ganz klar; stammt die Stelle aus einem Gedicht, wo Jesus sprach: ‚ich han dich gef. in oder mit minen wunden'? vergl. SME 181, 4: ‚Jhesus . . . *in dem du* (die von Heinr. v. Nördl. angeredete M. E.) *auch nun gebunden und gefangen bist,* das alle dein sinne mer deinem lieb warten müszen, den ir selbz natur' . . . u. MM 6 (Seele:) ‚Du [die Minne] hast mich gejagt, *gevangen, gebunden*'; CE S. 37: ‚Ich bin von Minne *dein Gefangener*'; sagt Christus; ebenso ib. S. 40; vergl. Cant. 3, 4: ‚Inveni quem diligit anima mea: tenui eum nec dimittam'.

1434 ff. *(Seele:)* **Nieman mag wesen min gelich, In minen henden ständ alle rich: Ich han in, der es alles geschaffen hät. Ich mag geben ler und rät.** SS 12ª (26): ‚In dir hab ich *reychtumbs genûg, gewalts als vil ich wil;* alles des das das erdtreich hat, wôlt ich nit mer haben'; vergl. Töss 58, 7; PDM II, 351, 20 f.: ‚Wan dô diu sêle . . . in gote ruowet, sô *werdent ir alliu dinc als eigen,* als obe

sie durch keines andern dinges willen beschaffen wêren, dan alleine durch ir willen. Wan in dem teile lîdent sî alle crêatûre unde sint ir undertân, als obe sie von ir beschaffen wêren'; T (Taulers?) Pred. 268a: ‚Eya der mensch der also lebt, *deſs eygen seind alle ding* in der warheit'. Widerstr. 2831 ff.: ‚Sêt, sô sul wir in alldâ Mit minne minneclîchen vâ ... *Der alle dinc gemachet hât Sal sus gevangen von uns wesen*'; Kathar. 173: ‚Got der gab mir ... als groß gnäd, daß mich dunkt, *ich hett wol aller der welt gnûg geben*'; Buga 138, 23 f.: ‚Er und got sint eins, und waz got wil daz wil er, und waz got gebútet daz gebútet er und da von so můssent *alle ding geschehen die er wil und alle ding můssent ime gehorsam sin*'; AL 22, 24 f: ‚Du pist iczunt der mensch der an gehört mein göttlichen gwalt'; MM 50: ‚Die grôssi mines richtûmes ist alleine din, Und über mich selber solt du gewaltig sin'; s. a. GDM 92; S. Bernh. Sermo de verbis Evang. ‚Eccè nos reliquimus': ‚Simul cum eo (sc. Deo) donantur omnia'.

1444 f. Du solt kain *geding mit mir han*, Du solt es gentzlich an mich lan. Töss 92, 10: ‚Ir (der S. Elsbeth v. Cellikon) was gar unlidig, so sy hort das ain mensch *mit ünserm heren geding wolt han* umb keinen lon siner gûten werken und sprach denn: Du soltest es Got zû hertz lieb tûn'.

1449 *(Seele:)* Ich wird och villicht der gevangen din. Schür. 16, 3: „... sider úch got die grosse gnode geton het, daz ir von minnen *sin gevangener* sin wellent'; s. das. 13, 2; 16, 24; 17, 1; 42, 16.

1452 ff. *(Seele:)* O herr, sag mir, wer vahet dich aller maist? *(Christus:)* Das tünd die armen in dem gaist, Wann das rih der himel ist ier. ... (1464 f.) sy fürent den höchsten grät, Den die hailig cristenhait hät. Buga 58, 2: ‚Waz wenet man daz uns got aller nehst mache im himelriche? Daz ist, daz wir ime aller nahest nach volgent uf ertriche'; 55, 15:, Ist nu, das die menschen sich got zû mal lassent ... so geschiht es wol, daz si alle ding lassent usserlichen und innerlichen und ime *nachvolgent in einem armen leben und ... koment uf den aller höhsten grad* der vollekomenheit'; PMP (Bisch. Albrecht) S. 216:, Wolte ich aber frâgen nâch gotlîcher heimlîcheit, sô wolte ich frâgen *nâch dem ermesten menschen* den ich iene funde, der mit willen arm waere'; vergl. Leben d. Margarethe v. Kentzingen, hrg. v. Denifle ZfdA 19, S. 482; Matth. 5, 3: Beati pauperes spiritu quoniam ipsorum est regnum coelorum'; s. u. 3) s. v. ‚arm im geiste' u. C, 1 zur Stelle.

1485 Min frúnd .... lúchten vor mir als die sunne. Kathar. 181: ...‚und die swestran, die lúhtent recht als die súnne'; das. ferner S. 153, 156, 161; vergl. auch Krebs, S. 71 f.; FDA 13, 157, 8[2]; 162, 19[2] u. ö.; SS 87 b (220 f.); Töss, 24, 27 f.: ‚Do sach sy das die sâlig S. Ellsy v. Ellgô .... knúwet ... und sach do in der lutterkait ires libes ain liecht, das was so schôn und so klar *als ain lúchtende sunn* ... und ward ir ze erkennend

geben, das das ir sel were'; ib. 57, 30 ff.: ‚Sy [die Seele der Sophia v. Klingnau] was ain sinwel schônes und *durch lúchtendes liecht, gelich der sunnen* . . . und ducht mich, das ain glantz von mir gieng der alle die welt erluchte, und ain wunnenklicher tag wurde úber alles ertrich' etc.; ferner das. 21, 17; 24, 22; 49, 27; Magd. 125 u. ö.; Ida von Löwen, Brevier 13. April u. a. Siehe auch Schiller a. a. O., S. 49 ff.; ebendaselbst 49, Anm. 2) Belege aus Eckhardt, Seuse und MM. Doch scheint er nicht zu kennen Gregor Magn., lib. II. Dial. c. 25 (opera omnia t. II, col. 269): ‚Intempestae noctis hora respiciens vidit [S. Benedictus] fusam lucem desuper cunctas noctis tenebras effugasse tantoque splendore clarescere ut diem vinceret lux illa . . . . Dum intentam oculorum aciem in hoc splendore coruscae lucis infigeret, vidit Germani . . . animam in *sphaera ignea* (bald nachher: *globus igneus*) ab angelis in coelum deferri'; — ebensowenig Sulpicius Severus, Dialog. II: ‚*Globum igneum* de capite illius (sc. S. Martini) vidimus emicare, ita ut in sublime conscendens longum admodum crinem flamma produceret' (Migne, 20, col. 178; cf. ib. col. 183, 202); ferner die zahlreichen Beispiele bei Görres II, 308, bes. 318 ff. und die Schrifttexte Judic. 5, 31: ‚Qui autem diligunt te, *sicut sol in ortu suo splendet ita rutilant*'; ähnlich Eccli. 50, 7; Matth. 13, 43; 17,2. Daß die Schwestern von Töß ‚zum Eckhartschen Gnadenbegriff' als etwas ‚Neues das für die Augen sinnlich Wahrnehmbare' hinzubrachten (Schiller, S. 46), ist eine recht anfechtbare Behauptung. Auch für die ‚Kugelgestalt' der Seele (Schiller, S. 68 ff.) fanden wir soeben bei S. Gregor, Sulpicius Severus etc. Belege, die die Klosterfrauen jedenfalls eher kennen mochten, als — den Heraklit! Daß Schillers Darstellung vom ‚mystischen Erleben' der Tösser-Schwestern merkwürdig unklar und seine Erläuterungen großenteils unrichtig sind, erklärt sich aus den negativen Voraussetzungen, mit denen er an sein Werk geht. — Über die mystischen Lichterscheinungen und bes. über ihr psychophysisches Moment findet sich manches von bleibendem Wert schon bei Görres II, 330 ff.

1510 f. . . . bis gern allain So empfahest och den hailgen gaist rain. Cod. S. Gall. 995, p. 85: Bis dick allain, So belipt din hertz rain.

1521 ff. So ich ettwen ain weltlich ding für gesetzt han, Das liest du mir nit zehanden gan, Wann es was nach dinem willen nit getan. SS 34ᵃ: (83): ‚Alles das du anuahest dir zů lieb oder zů troste, das můß alles hinder sich gan'; TPred. 46ᵃ f.: ‚Disen uffenthalt diser menschen underzücht jn offt gott von grosser treüw wegen unnd geschicht offt, das dise menschen nichts mügen: Wachte er gern, so můß er schlaffen über all seinen willen, fastet er gern, so můß er essen und so er gern in einer stille und růw und rast were, so můß er vil anders sein dann er gern wer. Das geschicht darumb, das dem menschen aller uffenthalt abgebrochen und underzogen werde' u. s. f. I 2: „. . . die ander ist das got den seynen die stat nicht gibt und, ab (ob?) sy die haben,

das er in die nymmet, den sy etwas thun wurden das widder yn und das recht ist'.

1530 ff. Ich wil lieber dir haften an, Denn das mir würd *ain laidiger man,* Als ich menig frumm frowen siech hän, Die sich *mit großer arbait müßent begän* Und *werdent selten wol gemüt;* vergl. VV. 22 ff.: hettist ain weltlichen man, Mit dem *müstist tag und nacht übel zit han* . . . Und ettwen *schlahen und roffen . . . Das er trunken und voll wär* . . . So denn . . weltist *gern ze bette gon, So welti dich das kind nit lon* etc. Berthold v. Regensburg, Sermones de communi: ‚Unde si mariti mali sunt, *raro vel nunquam corde quiescunt* [sc. mulieres], vel si adulteri vel *bibuli* seu lusores aut *quasi furiosi.* si vero boni sunt, quasi semper timent, ne moriantur, et ipsam solam oporteat multos parvulos educare sine adiutorio. virgo vero nihil habet huiusmodi tribulationis, non timet *verberari* vel aliquid praedictorum, et multo levius est ei ferre tunicam in dorso quam multos parvulos in unco (?), in *nocte quiete dormire, quam multotiens pro lactando filio expergisci*; se solam pasci quam multitudinem orphanorum' (zitiert bei Schönbach: ‚Leben, Bildung u. Persönlichkeit Bertholds v. R., II, S. 22. 1907. WSB. 155, nach freundl. Mitteilung von Prof. Zwierzina); vergl. übrigens unten C, 1 zu VV. 23 –80 ff.

1603 f. Hie *machet er ir das saiten spil,* Das er ir ab gewinne vil. MH 3, 1, S. 196. (Christus): ‚In convivio etiam illo *ipse et cithara et organum fui* per verba dulciflua oris mei et ad laetificandos convivas in similitudine lusorum humiliatus sum ante pedes discipulorum'; GE 6, S. 687: ‚Ipse *dulcissimus citharoeda* primus psallat in organo suae divinitatis et in cithara suae humanitatis'; MM 5, 18, S. 143 (Gott): ‚Mine *seiten* sont dir sûsse klingen'; WK no. 447 Str. 21 f.: Heia *wie suzze er* [Jesus] *videlet,* Swenne er in si gesidelet Mit inguz sinen gnaden tror . . . Die *saitten* chan er ruren, Aus vreude in vroeude furen'; vergl. SME 213, 11; CE S. 12: Engelth. 37, 10 u. ö.; Prov. 8, 30: [Ego Sapientia] ‚delectabar per singulos dies *ludens* coram eo omni tempore'.

1605 f. *(Christus:)* Nim war, wie min *süßes saiten spil* Dich lieplich zü mir ziehen wil. SS 20ª f. (48):, Do hort er ausserhalb der stuben naißwen singen ein himelisch gesang vnd das gedôn erklang als sûssiklich, *das nye keyn natürliche hârpffe so sûsseklich sprach* . . . „Lûg . . . dein himelischer herre . . . der dir auch gesungen hat. Ach wie hat er dich auch so recht lieb"; vgl. o. zu V. 444.

1611 O herr, du tüst *als ain varend man!* SS 15ª (33): ‚Do kam eyn jüngling, der gebaret dem gleich als ob er wâr ein *hymelischer spilman* von got zů jm gesendet'; MH 1, 19, S. 69: ‚Cum ergo nuptiae essent paratae, ait Dominus: „Quis in hoc convivio *officium geret lusoris?*" Et cum

hoc dixisset, accipiens animam in manus suas, fecit eam saltare'; s. o. zu V. 1603 f.

1637 ff. Dar nach kempt aber mit diner gigen güt Und machtest mich so wol gemüt, Das ich *dir gab den mantel* güt etc. cf. MH 3, 1, S. 197: ‚Sicut *sponsi vestes suas dant histrionibus,* ita vestimenta mea dedi militibus et corpus meum crucifixoribus'.

1652 ff. So din gig als süßeclich dönet, O wie bald mir denn *entwichet Alles laid* und ungemach. SS 15ª (34): ‚Do der diener hort den gemynnten Namen Ihesus also sûssigklich erklingen, do ward sein hercz vnd syn als recht wolgemûte, das jm *verschwande ob er ye leiden hette gehebte'*; MM 27: ‚Wan er bringet mir so mangen *sûssen seitenklang*, Das mir benimet allen minès fleisches wank, Und sin seitenspil ist so vol aller sûssekeit, *Damit er mir benimet alles herzeleit'*; vergl. Schür. 10, 27 ff.

1682 ff. Hie wil er sich *läßen küssen* Und sy sin *haimlichait lon wissen.* *(Christus:)* Din minne hăt bezwungen mich, Das ich mich lon küssen dich. *(Seele:) Allen kumber lon ich ab* Wann ich dich, lieb, gekûsset hab. GTS 20: ‚Sie enpfienk da *sûsse kûsse* Von irs gemahels munde. Wer kûnde nv ze grunde Gesagen wie wol den lieben was'; WTS 4023 f.: .. ‚si viel zuckende an den briutegamen, dem sie den hals mit halsen umbevie und druht in an ir herze. Do *gelac ir sâ der smerze und der kumber, der ir war. Sie kust in* aber und aber dar. Ei wie rehte wol ir was'; PDM I. (David v. Augsbg.) 323, 8: „... daz er [got] uns *sîne heimlîche* erzeige' etc.; PDM II. 267, 4: ‚Wenne der sêle *ein kus beschiht von der gotheit*, sô stêt si in ganzer vollekomenheit und in sêlikeit'; MH 1, 19, S. 63: ‚Dehinc anima ... ad pedes Domini cecidit, quam ille dignanter elevans in sinu suo posuit et ter osculans dixit: *do tibi osculum pacis*' etc.; vergl. das. 1, 5, S. 15, 17, u. ö.; MM 2, 23, S. 45: ‚Er *durkûsset si* mit sinem gôtlichen munde'; ib. 3, 1, S. 56 u. ö.; SME 21, 18: ‚so naigt sich min herr Ihesus Cristus her ab von dem criucz und *liezs mich küssen* in sin offen hercz ... und enphieng ich da als grozze creftig gnaud und sûezkait'; das. 165, 9 f.; GL 4, 29, S. 392: ‚Dignantissime acclinatus ad eam, blandissime eam ad se strinxit et *osculum praedulce* animae eius infixit'; GE 3, S. 636: ‚In *osculo tui melliflui oris* velut tuam propriam me introducas in thalamum tui festivi amoris'; u. ö.; WK no. 447, Str. 49 (S. 292): ‚Daz ist sel vreunt [l. vreut!] uber duz *swan sei trift der inrist chus'*; SW 15ª (347): ‚Eya, lůg ich bin als treülich zů mynnen, jch bin als lieplich zů vmbfahen vnnd so zartlich der reynen mynnenden sel *zů küssen*, daz alle hercz nach mir sölten prechen'; vergl. SS 54ª; Pfeiffer, Altd. Übungsb., S. 181, 10 f.; HB no. 106, 10; FDA 13, 155, 4; Töss 88, 21; AL 19, 2; CE S. 28; Bonav. de tripl. via c. 3. § 4. 7; de quinq. fest. addit. 2 (t. 8, p. 15, 18, 97) u. ö.; D. Th. opusc. 54 (Ed. Fretté, Paris) p. 364; Bernh. in Cant. serm. 7 u. 31 (col. 2692 f. u. 2867) u. a.; Cant 1, 1: ‚*Osculetur me osculo* oris sui'; ib. 8, 1.

1696 Er müß *der welt urlob* han geben. Schür. 7, 15: ‚Der *welte* . . . einen frien *urlop* zů gebende'; NF S. 3: ‚das ich allen creaturen habbe *urlop* gebben'; ähnlich Töss 10, 26; 74, 10. 17; 81, 10. HB no. 70, 1, S. 151 u. a.

1700 f. Mag ieman bas uff erd gesin Denn dem, den im got selber hat erkorn zů ainem *schrin?* Engelth. 29, 34: ‚Du bist worden *gotes schrin;* do von solt du frolich sin'.

1718 f. Das og müß vil *luter* sin, Das da schowen wil der *sunnen schin.* Joh. Franco (bei Preger II, 458): ‚Ez muiz gar *lutir sin,* da sich der *gotliche schin* inwerfin sal'; SME (H. v. Nördl.) 254, 15 f.: ‚Dar um sol ich billig jamerig sin, daz . . . minen siechen *ougen* so ungesichtig ist die ausz leichtend *klar sunn* der gotlichen warhait'; Brun V. 7766 f.: ‚Wen wer wil sehen *gotis schin* Der muz uzene und innen luter sin'; H. v. Egwint PMP S. 282: ‚Swer sich aber în kêret [in das lieht] *ê das ouge lûter* werde, der wirt widerslagen, want das lieht verblendet kranke ougen'; TD, 3: ‚Wan sol mîn ouge etwas sehen, sô müß es gereiniget werden oder sîn von allen andern dingen; wan sol hitze und liecht în gân, sô mûß von nôt wegen kelte und finsternus ûs gân'; TPred. 52 c: ‚Es müß gar *lauter sein* und der mensch müß sein selbs außgangen sein, da der heylig geist eigentlich wircken sol'; vergl. Im. III, 33, 2 u. St. Augustin lib. I. de serm. Domini in monte. c. 2: ‚Quemadmodum *lumen hoc* videri non potest nisi *oculis mundis,* ita nec Deus videtur nisi mundum sit illud, quo videri potest'; GL zitiert I. 9, S. 28 die fast gleichlautende Stelle aus Augustins epist. 147; s. übrigens u. C, 2 zu V. 1718.

1722 f. Wer des edlen smackes het enpfunden, Der hăt die welt bald überwunden. PDM II. 168, 19 f.: ‚Waz meinet, daz ein mensche niht snellîche fürloufet elliu dinc? Ez meinet, daz er gotes niht enhât gesmeket. *Hête er gotes gesmeket, er fürliefe snellecîche elliu dinc* etc.; SS 9 b (19): ‚Die kreft seiner sel waren erfüllt des süssen *himel schmaks* . . diser himlisch geschmak belibe im darnach vil zeit vnd gab im ein himlische senung nach gott'; s. 64 a; TB S. 76 (Tauler): ‚Also er [got] siht, das den menschen die bekorunge und das iagen zů gros und zů swere würt, so . . . würt dem menschen . . . ein *smag von sůsskeit von göttelichen dingen,* die sterkent in also, das ime alle dinge nůt smackent die got nůt ensint, und dunket in danne, er habe alle sine not ůberwunden'; vergl. das. S. 84; SME 15, 12: ‚[Ich] gieng in den cor mit grosser süezkait und der *schmag* gieng und trang mir inne durch das hertze in alliu miniu lider'; Buga 121,7: ‚Und daz sprichet sanctus Bernardus [eigentl. St. Gregor, Anm. Denifles zur Stelle; sie wird auch von GL S. 34 dem hl. B. zugeschrieben]: ‚So man des gôtlichen geistes *gesmacket,* so sint alle lipliche ding bitter'; WTS 4051 f.: ‚Zehant er in gekusset hât, Wand der *smac,* des in im ist Durchwaet in der selben frist Die sêl in einem twalme' . . .; s. auch HB no. 87, 6, S. 177; Töss 20, 28 ff.; 31, 5 ff.; Eck. Siev. 406; Kathar. S. 157 u. a.

1730 ff. Es möcht ain mensch wunder han, *Wie es umb diß küssen sy getan.* Es ist in *gaistlicher wis mund an mund* (Größer fröd ward nie kund) . . . WTS 4053 f. ‚Swer sich der minne ie verstuont, Die diu sêl ze gote hât, Der weiz *wie es um den kus stat* . . . Das megen wol sprechen die, Der herze mit den winden hie des *heiliggeistes* erkuolet'; SS 13b (30): ‚Do ward jm ein vnseglich vmbfang; vnd in dem ward zů jm gesprochen also: so du mich ye mynneklicher vmbuahest, vnd ye *vnmaterilicher küssest,* so du in meiner ewigen clarheit ye minneklicher und ye lieplicher wirst vmfangen'; vergl. Bl. 15a; Buga 113, 23 f.: ‚Und *danne wurt die sele geküsset von got, so ir begirde erhaben wurt* über alle zitliche ding und alleine hanget vór dem antlitz gottes: so bútet ir got sin antlitz und kússet sie. Und *kússen ist nit anders wan vereinunge liebes mit liebe,* und da gaffet eins das ander an, und eins ist also gar vergleffet uf das ander, daz eins ane das ander nit enmag'; Niklaus v. Straßburg PDM I. 272, 17 f.: ‚. . . sô loufet im unser herre engegen und enpfâhet in in sîne gnâde . . . *und küsset in und tuot munt an munt* (daz ist daz allez mittel ab ist zwüschent im und gotte und meint daz er gesetzet ist in sîne erste unschulde)' etc.; Brun V. 12055 f.: ‚Glich also an dem kusse wirt Zusamene, daz iz einez birt *Gedrucket munt zu munde.* Also sol von des kusses grunde Der munt und herze sin al ein'; PDM II. 93, 20 f.: ‚Der munt der sêle ist der oberste teil der sêle, daz meinet si unde sprichet: „er hât sîn wort in mînen munt geleit", daz ist der *kus der sêle*: *dâ ist munt ze munde komen*'; SME 174, 35 (Heinr. v. Nördl. an M. E.): ‚Eia, frau gar hoche und aller erwirdigü, wie wirt *ewer mund so nahen gefügt zu dem mund gotz!* owe gotlicher küsse' etc.; MM 1, 22, S. 11: ‚Ie die vmbehalsunge naher gat, ie das *muntküssen* sûsser smekket'; GL 4, 59, S. 485: ‚Anima intraxit sibi omnem delectationem, quam unquam aliquis expertus est in osculis, et illam similiter unico suo praedilecto per suave osculum, quod ori ejus mellifluo impressit, offerebat'; vgl. Rich. v. St. Vict. Adnot. in ps. 30. (Migne t. 196, col. 275); Hugo v. St. Vikt. (?) Miscell. l. 4. tit. 107 (Migne P. L. 177, col. 742) unterscheidet das ‚osculum *reconciliatorium*', ‚*remuneratorium*' u. ‚*contemplatorium*'; vom letzten erklärt er: ‚*sumitur ad os et verbum Dei* atque hominem unitate miranda connectit'; ähnlich das. l. 3. tit. 129, col. 699. — Bemerkenswert hinsichtlich dieser sinnlichen Darstellungsweise der Liebe zwischen Gott und Seele sind die Worte Gregors des Großen (Expos. in Cant. procem. 2 ss., opp. omn. t. IIIb col. 397 f.): ‚Amoris quasi corporei verba ponuntur, ut a torpore suo anima per sermones suae consuetudinis refricata recalescat; et per verba amoris qui infra est excitatur ad amorem qui supra est. Nominantur enim in hoc libro oscula, nominantur ubera, nominantur genae, nominantur femora: in quibus verbis non irridenda est sacra descriptio sed maior Dei misericordia consideranda est . . . qui ut cor nostrum ad instigationem sacri amoris accenderet, usque ad turpis amoris nostri se verba distendit. . . . Hoc autem nobis solerter intuendum est, ne cum verba exterioris amoris audimus, ad exteriora sentienda remaneamus'. Vergl. dazu Bernh. in Cant. 31, 6 (col. 2866) u. 32, 1 (col. 2869). Eine ähnliche Stelle schon aus Theodoret zitiert Tiefenthal,

Das Hohe Lied (Kempten 1889) S. 73; s. auch Michael III, S. 130[1], 142, 184; Krebs, S. 54[4].

1734 f. Und *brust an brust* (Wa ward ie *grōßer lust?*) ... GL 3, 18, S. 161: ‚Hinc cum per moram in sinu Domini quasi sub umbra brachiorum ipsius requievisset, ita quod *latus suum sinistrum beneditto lateri Domini dextro applicatum videretur*‘ ...

1736 ff. Es ist *hertz an hertzen*, ... [Er] *übersüßet mir minen mund*, Das ich nútz mag reden dar zü. Ich müß die wil haben rū Und bin *als ain man, Der von süßekait nit reden kan.* MH 4, 13, S. 269: ‚Cui Dominus: veni, inquit, *corde ad cor* per amorem, veni *ore ad os per osculum*, veni spiritu ad spiritum per unionem‘; SB 97[a] (614): ‚Es was naiswas als ob sich *hercz mit herczen in plosser vernünftiger weiſs* vereinet, vnnd kam also in ein sólich zerflossenheyt seiner sele, das er jm *kein leiplich gleichnuſs kunde geben;* da er also *kraftloſs ward* vnd schwachlich gebaret‘ ...; GL 4, 59, S. 491 f.: ‚Et advocans eam ad se et *in sino suo* delicatis eam adstringens amplexibus, ac *osculis praedulcibus demulcens* tanta dignatione ipsam ..‘; vergl. das. 2, 21: ‚Saepe inter unum psalmum *decies vel pluries praedulce osculum infixisti* ori meo‘; FDA 13, 167, 29[2]: ‚... wann die nature wz *ze kranke* gegen der úbrigen froyde und gegen der süssigkeit, die in mir was‘; SME 35, 18 f.: ‚Mir wart auch in dem jar geben, wenn ich etwas hört von unserm herren ... daz ich inwendik gefangen wart und durchgossen ... mit götlicher *süessiket,* daz ich aso sass ein lang wile und mich uswendich niena maht geregen noch *ain wort niht moht gereden*‘; vergl. Preger II, 82; HB no. 101, 5, S. 199. Daß diese Süßigkeit oft wörtlich zu nehmen, s. bei Krebs, S. 74 Anm. [1]).

1748 ff. Diß wunder nieman gesagen kan, Denn allain, *dem es got began.* Wann *nieman kan es ze worten bringen, Hab ioch hundert menschen sinnen.* Es kan nieman dem andren geben, Er verdiene es denn mit rainem leben. E“ Bl. 350[a]: ‚Das ich enpfunden han, *das kan ich nit zů worten bringen*‘ (nach Sw. Katrei, wo aber Pfeiffer den Text hat: ‚daz mac nieman *gewortigen*‘); HB no. 61, 3, S. 134: ‚Het (Gottes Minne) gaet al boven sinnen, men *cans vertellen niet*‘; Ötenb. S. 252 (Schw. Iten v. Hutwil): ‚Von disem liecht kont si *nit gereden noch ze worten pringen* und dauchte si das es niemant verstan möchte noch bekennen, denn der es in im hette‘; s. das. 242; Töss, 57, 23 Sophie von Klingnau: ‚Und was wunders ich an ir [ihrer eigenen Seele während der Ekstase] sách und erkante, das kúndind *alle menschen nit ze worten bringen*‘; vergl. u. S. 109 und Krebs, S. 92 mit Anm. 2; Buga 90, 5: ‚Und die es befunden hant, die wissent wol daz es war ist daz ich spriche; aber *die es nit befunden hant, die wissent ouch nit hie von*‘; TD 21, S. 38: ‚Es wirt nimer recht gesagt, wan der es nicht ist, der mag es nicht vorstên noch wissen, der es aber ist, der weiſs es allein aber er *kan es nit gesagen,* wan es ist unûs-

sprechlich'; SME 66, 16: ‚Aber min herre waiss es wol, wie we mir geschiht an dem libe, daz ich denne all zit an minem herczen lust han in den wunderbernden werken unsers herren, die *nieman gelauben und enpfahen mag, denne der ez enphunden hat'*; — SW 51b (460): ‚Du bist das heimlich gût, das niemant kan gewissen, der sein nit empfunden hat'; NB 120: *‚Hatte ein mensche aller der menschen sinne* die in der zit sind, es múthe nochdan nut das allerminneste nut begrifen daz' etc.; das. 130: ‚Und *hatte ich aller der menschen sinne,* die in die zit ie koment, ich kúnde nochdan nút von der allerminnesten freuden nut gesagen, die ich in dem zuoge befant'; SS 102b (278): ‚Es kan *niemant dem andern wol mit worten geben,* denn der merckt es, der es empfunden hat'; vergl. das. 107b; SW 15b, 18b; Preger III, 133; GDM, 432 u. a.; Rich. v. St. Victor, adnot. in ps. 30., (Migne t. 196, col. 275); id. in ps. 28 (col. 307); id. Benj. min. c. 36 (col. 25) u. ö.; Bonav. Itinerar. c. 7, 4 (tom. 5, p. 312); Bernh. S. in Cant. 85, 14 (col. 3194): ‚Pergat quis forsitan quaerere ame etiam Verbo frui quid sit? Respondeo: *quaerat potius expertum a quo id quaerat.* Aut si et mihi experiri daretur, putas me posse eloqui *quod ineffabile est*? . . . O quisquis curiosus es scire quid sit hoc, Verbo frui, para illi non aurem sed mentem: non docet hoc lingua sed gratia'; ähnlich De consid. V, 3; s. auch seinen (?) Hymnus ‚Jesu dulcis memoria': ‚Nec lingua valet dicere, nec littera exprimere; expertus potest credere, quid sit Jesum diligere'; vergl. Apoc. 2, 17: ‚Nemo scit nisi qui accipit'.

1756 f. *(Christus:)* Ich runen dir ain *toges wort* ‚Das übertriffet allen hord. *(Seele:)* Nieman da von gewissen kan, Was ich hie von dir vernommen han. Im. III, 1, Titel: ‚De interna Christi locutione ad animam fidelem'; PDM II. 414, 4: ‚Ouch sprichet sant Augustinus: dô allez daz in mir sweic, daz in mir was, *‚dô sprach got ein stillez wort in mîner sêle, daz verstuont nieman dan ich'*; Cod. Einsidl. 288, S. 68: ‚Ich lob dich frŏwe . . . des emsigen *zů runens* des du hetest mit gotte'; NF S. 39: ‚Got der *rûnet* in digke und fil in ire hercen'; Ursula S. 377: „. . . do doch *alsoliche wort* in ire sele gesprochen wurdent, die iren liplichen natúrlichen sinnen gar alzuo mole *unbekant* worent'; Bonav. de quinq. fest. additam. 2. (t. 8. p. 97): ‚Sed heu minime ut timeo dici potest cubiculum omnibus creaturis absconditum . . . *ubi saepe audiuntur talia et tam arcana, quae quidem intelliguntur sed non dicuntur,* quia forte vel exprimi nequeunt vel ab hominibus secundum hominem viventibus percipi nunquam possunt' Richard v. St. Viktor. De grad. char. (Migne 196, col. 1266): ‚O *dulcis confabulatio Dei in anima*, quae sine lingua et labiorum formatur strepitu, quae sine aure percipitur, sed sub silentio *solus qui loquitur et cui loquitur audit illam, a qua omnis alienus excluditur'*; vergl. auch FDA 13, 165, 26; Pez. 8, 77; Vallgorn. II, 183 no. 1093; 2 Cor. 12, 4: ‚Audivit *arcana verba* quae non licet homini loqui'.

1760 f. O herr, *din ewig wort dürchflúßet die sele min,* Wann du dich selber senkst darin. MM 199: ‚Das sehste

getar ich kume genemen ... das ist spilende minnevlût, *die von got heimlich in dú sele vlisset* und si wider mit siner kraft nach ir maht'; SME 176, 26: ‚Da *zerfluszet dein sel* so dein geminter in dich spricht'; Elsb. v. Neustadt, FDA 13, S. 180, 37: ‚Sin rede ist also gar minneclich, das davon nieman kan sagen. Er kan reden, *das durch die sele gat und durch des hertzen çrund*'; SS 30a (73): „... wann sich der himmelhorde *Ihesus als lieplich in dein hercze hatt gesenket* ...'; vergl. o. zu V. 1324 f. und u. 3. s. v. *‚invluz'* u. *‚vliezen'*; ferner Cant 5, 6: ‚Anima mea *liquefacta* est ut locutus est'; vgl. Thren. 2, 19; Ps. 21, 15.

1766 f. Hette ioch ain mensch mir minen vatter erschlagen, Ich möcht es im alles vertragen. PDM II, 41, 30: „... und sêhe ich denne *mînen vater und alle mîne friunde vor mînen ougen tôt*, mîn herze wêre darumbe niht beweget'; TD 33, S. 63: ‚Jâ der ain vorgotten menschen hundertfart tôte, und wurde er alwege wider lebendik, er müßte den menschen lieb haben, der in alsô ofte getôtet hête': vergl. Hugo v. St. Vict. Soliloq. (Migne, 176, col. 970) und u. C, 4. zur Stelle.

1776 f. Won wer din ewig wort wil verston, Der müß sich *von allen creaturen geschaiden* hon. Im. III, 31, 1: ‚Nisi quis *ab omnibus creaturis fuerit expeditus*, non poterit libere intendere divinis'; TD 8, S. 14: ‚Wan sol die sêle dâ hin komen, sô mûs si ... genzlich sîn *abgescheiden von allen crêatûren*'; s. das. S. 114, 115, 117 u. ö.; PDM II. 36, 30 f.; Buga 36; TPred. 52ac; MH 2, 21, 34; 4, 59 u. a.; s. auch o. z. V. 860.

1778 f. Er müß durch dich haben we und wol, Wer dines wortes wil sin vol. Albertus c. 4: ‚Cuncta ergo et singula undecumque et qualitercumque occurrentia ortum habeant, *sic accipe ... quemadmodum de manu paternae divinaeque providentiae tibi venirent*'; MH 4, 28, S. 286: ‚Omnia quae vult et quibus indiget, [anima] in corde meo requirat et *a me sibi dari postulet* more pueri qui a patre omnia quae desiderat petit'; Buga 95, 30: ‚Ein reht arm mensche nimet nihtes nit von creaturen, mer: *alles von gotte*, es sy liplich oder geistlich, wan got will allein sin geber sin'; SS 16a (37): ‚Er sol jm selber nach seiner selbsheyt mit tieffer gelassenheit entsincken vnd *alle ding von got* vnnd nit von der creatur nemen'; ‚Stückpredigt' (bei Preger III, 32): ‚Er sol nút úberal von keiner creaturen weder liep noch leid enpfohen, *alles blos von gotte*'; Tauler (bei Preger III, 202): ‚Dass er ein jegliches Ding, von wannen es komme (als) *von Gott demütiglich aufnehme* und (als) von niemand anders (kommend erachte)' [die Klammern v. Preger]; Eckhardt d. J. (bei Preger II 435): ‚Und *nim alle dink glich van gode*, lib und leit, so blibes du alle wege in vriden'; vergl. GDM 133 und PDM II. 538, 37 f. u. a.

1796 f. Ich het an dir, *was ich wölt*, Däte ich nu das ich sölt. SME 158, 10: ‚Lebten si mir, so tet ich waz si wölten'; s. auch oben zu V. 1424 ff.

1800 f. Hie wil er ir *vor drummen und springen*, Das

sy belib by iren sinnen. Vergl. 1818 ... ich *spring diner trummen näch* und 1657 ff. ... ich spring nach der gigen rain. Wer sy ye recht gehöret hät, Wie bald er von der welte lät *Und springt an den rayen güt!* Den hast du selber in diner hüt. Das Bild des Tanzes kehrt sehr oft und in den verschiedensten Nüancierungen wieder. 1. Die Seele tanzt mit Heiligen und Engeln. SS 15ª (33 f.): ‚Der selb Engel [‚der hymelisch spilman' s. o. zu V. 1611] kam als recht wolgemütiklich zů jm vnnd ... sprach, er sôlt seine leiden aus den sinnen werffen vnd in gesellschaft laisten vnd er můßt mit in auch *himelisch tanczen.* Sy *zugen den diener bei der hand an den tancz.* .. nu lûget er mit freüden, das sy teten die aller hôchsten vnd die allerfreiesten springe ... vnnd sungen vnd tanczten mit jubilierendem herczen ... dicz tanczen was nit geschaffen in der weise als man in diser welt tanczet' ...; ‚Minnende Seele' im JVfNdS 1889, S. 247: ‚Myd den [den Heiligen] wyl ich den spelen Unde *treten in den dancz*; Ye scholt my helpen maken Mynem leve eynen kransz'. 2. Die Seele tanzt mit Tugenden. MM 19 f.: ‚Nu sendet si botten vs, wan si wil *tanzen,* und sant vmb den *gelöben* abrahe und vmb die *gerunge* der propheten und vmb die *küsche diemütekeit* vnser vröwen Sante Marien und vmb *alle heligę tugende* Jesu Cristi und vmb *alle die frümekeit* siner vserwelten. So wirt da *eine schône lobtantzen.* So kumt der jungeling und spricht ir zu: Jungkfrowe, alsust fromeklich sont ir nachtantzen als úch mine vserwelten vorgetantzet hant'; und (darnach?) Dante, Purgat. 29, 121—132; vergl. auch HB no. 110, 15 ff., S. 220. Im GStr. 409 ff. tanzt die Keuschheit allein: ‚Sú tanzet unde singet, Ir stimme süsse clinget Vor alles des hymels herrschaft'. 3. Die Seele tanzt, Jesus singt oder spielt auf (so hier im 16. Abschnitt). MM 20: „... so spricht si: Ich mag nit tanzen herre, du enleitest mich; wiltu das ich sere springe, so *můst du selber voran singen,* so springe ich in die minne'; SME 257 (Heinrich v. Nördlingen): ‚Es pfifet auch manger gar wol, das dem hörer suszer ist den dem pfiffer, und die andern tantzent mer dar nach dan er selber: pit hie für mich, das ich den *tantz eins warhaften lebens trett nach der suszen pfifen dein liebs Ihesu Christi*' (geht ohne Zweifel zurück auf die auch von Raab a. a. O. S. 18 Anm. 1 angezogene Stelle Luc. 7, 32: ‚Similes sunt pueris sedentibus in foro et ... dicentibus " cantavimus vobis tibiis et non saltastis; lamentavimus et non plorastis. Venit enim Johannes' etc.) 4. Jesus ist Tanzmeister. WK no. 820, Str. 4, S. 633: ‚Do *fůrt Ihesus den tancze* mit aller megde schar'. — 5. Jesus spielt und tanzt vor [hier Absch. 19]: WK no. 447 Str. 22 ff.: ‚Die saiten chan er ruren, Auz vreude in vreude furen .. sich hebet an ir ain wunder toben ... Mit cherubin und mit seraphin Springent si schon den raine do hin ... Jesus der tanzer maister ist, Zu swanzet hat er hohen list, Er wendeth sich hin, er wendet sich her, Si tanzent alle nach siner ler' (s. Parallelstelle bei Seuse von Preger II, 378 notiert). Das Motiv stammt wol aus Paralip, 15, 28 (cf. 2 Reg. 6, 14 f,): ‚Vidit regem David saltantem atque ludentem'. — 6. Himmelstanz.

a) allgemein. GE 6, S. 694: ‚Cor tuum deificum . . . sit animae meae ex corpore suo primum refugium . . . ut *cælestem choream* tecum, o dilecte cordis mei, intrem non habens obstaculum'; TN 6852 f.: ‚Si (die jungfräuliche Seele) wurd dort [in der Ewigkeit] iren gemahel schowen . . , Und für an der megde schar, Da nieman mer an getar, *An der junkfrowen tanz*'; GDM S 277: ‚Du wirst vorangehn beim himmlischen Tanz'; vergl. Schür. 43, 32; HB no. 102, 25; MH 1, 31, S. 106; MM 59; Preger II, 57. (u. Dante, Parad., 7, 4 f.; 12, 3 f.; 14, 19 f.); St. Beissel S. J., Fra G. A. da Fiesole, sein Leben u. seine Werke[2] S. 64, führt noch Texte vom hl. Bonaventura, Jacopone da Todi u. Jer. 31, 12 ff. an; vergl. dort die bildliche Darstellung des himmlischen Reigens durch Fra Angelico. b) Jesus führt den himmlischen Reigen an. MM 90: ‚O maget, was dir denne got wil geben, er wil dir ein schôner jungling wesen, und *wil den himmelreigen mit dir treten*'. GE 3, S. 631: ‚Ego eas [virgines] praecedo in *choro vitae aeternae*'; SW 15[a] (347) ‚Wol jm, der das mynnespil, den *freüden tancz* in himelreych wunne *an meyner seyten, an meiner schônen hant* in frôlicher sicherheit ymer ewigklich tretten sol'; ähnlich 23[a] (373). c) Gott und Maria führen den Reigen. CE 22: ‚Da sah sie einen *Tanz im Himmel, da war Gott selber an und unser Frau* und alle mit einander, die von seinen Gnaden leben und die auf Erden gelebt hatten und sonst niemand war an dem Tanz' . . ; Konrad v. Würzburg, Gold. Schmiede (W. Grimm, 1840) V. 238 f.: ‚Dû [Maria] gêst in vor die tenze dort in dem paradîse" d) Den Einzug Christi in den Himmel als Reigen siehe bei Christina Ebnerin (Heumanni opusc. p. 361); Mariä, bei Mone, Altd. Schausp. 87, (Joh. Damaszenus bei Beissel a. a. O.). 7. Höllentanz. Mone, Schauspiele 2, S. 81, 102. (Einige der letzten Verweise entnahm ich W. Wackernagel, Kl. Schrift. I. [Leipzig 1872] S. 313.) 8. Christi Leiden als Reigen. MH 3, 1, S. 196: ‚Recorderis, qualem ego speciosus iuvenis post convivium illud [letztes Abendmahl] *choream duxi, cum tribus vicibus n terram procidens quasi tres saltus feci* tam validos, quod sudore totus madens guttas perfudi sanguineas'.[1])

1810 f. **Du müst dich läßen, wie ich wil, Ich geb dir fröd ald andacht vil.** PDM II. 134, 16: ‚Swaz dir got gît oder niht engît, daz sî dir allez daz beste, ez sî andâht oder innekeit . . .'; vergl. SME 62, 1 f.

1828 f. **Wann du bist der rich *kaiser* güt, In deß *hof* man allweg ist wol gemüt.** SS 12[a] (26) ‚Nu bist du [ewige Weisheit] meins herczen *keiserin* vnd aller genaden gebererin'; vergl. MM 1, 4

[1]) Auch den Kirchenvätern waren die vom Tanz genommenen Metaphern etc. geläufig; so wendeten sie sie in Anlehnung an die Gebräuche des heidnischen Kultus auf die kirchlichen Festfeiern an, z. B. Joh. Chrysost. in der Homilie an die Antiochener nach dem Erdbeben (ed. Montfaucon, 2. Bd. Paris 1718 S. 717): εἰ καὶ ἡμᾶς ἡ ἀρρωστία ἐκώλυσε χορεῦσαι μεθ'ὑμῶν τὴν χορείαν τὴν πνευματικήν κ. τ. λ. u. ä.

(S. 7): ‚Von der *hovereise* der sele an der sich got wiset'; SME Anm. zu Brief 35, 9 S. 362; Ps. 83, 11; Zitat GL zu 2061 u. C, 4 zur Stelle.

1831 f. So wirt mir große fröd bekant, Das ich es vor den lüten nit getar ögen; Wann sy sprächint bald: ‚si wil üns erdöben, Sy hat recht die sinne verlorn', Und hetind mich für ainen torn. Eck. Jost. 69, 22: ‚Ich en wil noch en mak mich niht mer zeigen noch offenbaren mit reden, *wann es di leut [niht] getragen mugen und geleiden'*; Tauler bei Preger III, 74: ‚Kehrest du dich zu Gott, so sprechen sie, du rasest, dir sei das Haupt krank, du seiest ein Betrüger'; vergl. das. S. 121; o. S. 77 zu 1028; Bernh. s. 3. in circumcis, 11 (I, 2, col. 1778) u. a.

1836 So swebest du in dem hertzen min. MM 101: ‚Da wil ich dir ein sûsses muntkûssen geben, *das alle min gothait dur din sele so sweben'*; BMS, S. 220, V. 125 f.: ‚Jezuo enpfinde ich sicherlîch Des oberisten gotes rîch, Daz *in mînem herzen swebt'*.

1840 ff. *(Seele:)* **So wölt ich mich an dich smuken Und dich an min hertz früntlich truken Und fügen in die sele min. Da müstist eweclich inne sin.** *(Christus;)* **Das ist uff erd unmuglich, Du nemist hie uff erd din himelrich.** SS 11b (fehlt in meinem Druckexemplar; bei Denifle S. 25): ‚Wie oft das minnigliche Lieb mit minneweinenden Augen, mit ausgebreitetem grundlosem Herzen sei umfangen und *in das minnereiche Herz lieblich gedrückt worden*, das wäre unsäglich'; vergl. GE 5, S. 664; BSP S. 271, 887 f.: ‚Woltst du niur in noeten leben Und hie al zît in fröden streben, Die gnâde *nie menschen verlihen wart'*; SWa 72 (529): ‚Das mag *nit gesein in diser zit*, wann zû des menschen natur gehôrt der leibe . . aber die sâlikeyt zû nemen nach teylhafftter gemeinsamekeit, also ist es müglich'; Buga 107, 29 (vergl. 166, 21; 174, 25): ‚Und das mag *nit allewegent* gesin, mer *nu zû stunden*, so got den menschen dar in zühet'; Im. I, 24, 5: ‚Ecce vere *non potes duo gaudia habere, delectari in mundo* et postea *regnare cum Christo'*; Gregor Magn. Moral. 5, 23 fin.: ‚In suavitate contemplationis intimae non diu mens figitur, quia ad semetipsam ipsâ immensitate luminis reverberata revocatur'; cf. St. August. Confess. 10, 40; D. Th. 1. 2ae q. 3. a. 2 ad 4; 2. 2ae q. 24, a. 8c; 2. 2ae q. 180, 8 ad 2; Bernh. S. in Cant. 31, 7 u. 75; PDM I. 44, 34; Hugo v. St. Viet. Soliloq. t. 176, col. 970. (Zum Ausdruck: ‚uff erd d. himelrich' s. o. zu V. 339 und u. S. 103 und 109 zu V. 2031; SME Anm. zu 9, 14, S. 289; ferner BSP S. 265, V. 666: ‚Ich habe ûf ertrîch himelrîch'.)

1854 f. [Ich wil] númer me von dir gon, Die wil ich *ainen auttemzug hon*. SW 57b (478): ‚Dein lob will jch sprechen, *die weill ein dutenlin inn meinem mund ist'*; vergl. Eccli. 51, 8.

1856 ff. Wann *du vertribest mir alles ungemach, Das mir uff erd ie beschach. Und hette ich ioch gelitten*

hundert iar, Das verschwaintest mir in ainer stund gar, Das sin niemer me ze laid wurd gedacht. SS 54b (135): ‚Waist gott, jch versprúch mich selbs wol, *das mich des dunckt, das jch nie leiden gewunn auf erdtreich;* jch enwaiß nit was leiden ist'; TPred 55c: ‚Und ob sach wer, das alle die peyn und darzů *alles das leydenn diser welt* auf dyse menschen fielen, *sie achten es nicht,* noch schadet jn zůmal nichts. Wann es ist irem gemůt ein wunne und ein freůd'; PDM II. 463, 3: ‚Ich spriche: sie (unsers herren friunde) hânt nicht geliten: mit der aller minsten bevindunge, daz sie ie gotes gnaden bevunden, *dâ hâten sie alles irs lîdens vergezzen* ... Ich spriche mê: der mensche mac darzuo komen inme libe, daz im vergizzet aller sîner arbeit, daz er ir nimmer mê gedenket'; SME 120, 24: ‚Diu kumpt mir denne mit ainem so gar sůezzen lust in dem sůezzen namen Ihesus Cristus, daz ich denne *nit enphinde, ob ich wetagen ie gewan';* BSP S. 264, V. 667: ‚Volsagen kan kein zunge, kein munt, waz frőuden du gibst in einer stunt'; vergl. Röm. 8, 35 ff.

1872 f. O herr, ich beger nit diner kron, *Ich wil dich selber han ze lon.* GE 5, S. 673: ‚Nequaquam sufficit mihi benedictio tua, nisi *teipsum teneam';* vergl. die Vita St. Thomae Aquin. auctore Guilielmo de Thoco (Acta Sanct. Boll. Martii t. I. p. 671a): „... Thoma bene scripsisti de me, quam recipies a me pro tuo labore mercedem?' qui respondit: ‚*Domine non nisi te*', darnach Hermann v. Fritzlar (PDM I. 100, 30): ... ‚Dô sprach her: herre, ich wil nicht wan dich selber'; vergl. MM S. 20 u. a., bes. August. Sermo de script. II, 4: Quod enim dulcius a Deo *præmium, quam ipse Deus?*'

1880 ... So würd die kron ainem andern zetail. Apoc. 3, 11: ‚Tene quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam'; vergl. die Legende der 40 Märtyrer, Brevier 10. März.

1912 ff. ... So verhengt got über in, Das er vallet aller menglich in den sin, Das man im lob ob allen gaistlichen menschen sait. SME 26, 15: ‚Do wart mir innewendeclich geantwurt von der güet gottes, daz er mich wolt erhörn also *daz ez alliu gegena müest innan werden;* da erschrak ich menschlich ab, wan mir was als wol mit der haimlichen gnaud gottes, daz ez niemant west' etc.; vergl. Magd. S. 115 (F) u. a.

1932 ff.: Versuchung (s. o. S. 40). Vergl. dazu R. Merswin, Bannerbüchl, S. 398, 7 ff.; Bonav. de quinq. fest. 1, no. 3 (t. 8 p. 89b f.) u. a.

1948 f. [Der tůfel spricht:] du bist wol als ain volkomen man, Als in das ertrich mag gehan. TD 25c S. 45: ‚Der bôse geist blêset dem menschen în, das den menschen bedunket und meinet, er sî nu ůf das hôchste und ůf das nêchste komen'.

1952 f. Du hast wol so lang gebettet und gevastet,

Das der hailig gaist wol billich by dir rastet. Es wäre gewesen vor vil iaren genüg. NF 129b: „... des tewfels schalckheyt ... gibtt in ein, si sôllen einen gûtten gedingen ze got haben; sy habendt sich der welt abgethan, damit sy sich manig jar noch wol môchten begangen haben‘: SS 33a (80): ‚Ich hab mich selber genûg lang verderbt; es ist czeit, das ich hinnan fûr gerúe‘.

1960 f. Send nu nach *güttem win Und laß dir wol sin.* SS 33a (80): ‚[Ich] will mir *woll lassen sein;* jch will meinen durst mit wein vnd mit wasser wol bûssen‘.

1974 ff. Das zimpt wol uff hailger lût tischen; *Wan si söltint alweg das best haben, Das das ertrich möcht tragen.* PDM II. 473, 33 f. (‚Swester Katrei‘): ‚Allez, daz dîn herze begert von spîse unde von kurzewîle, soltû an dich nemen ... möhtestû *niezen alle crêatûren, daz soltestû billîche tuon,* wan welhe crêatûre dû niuzest, die treistû ûf in iren ursprinc‘; TD 25, S. 46: ‚Alles, das sînem lîb und leben und sîner nâtûre zu gût, zu nutze, zu freude und lust und zu kurzwîle und ergetzlickeit geschehen mag, *des duncket er sich alles wirdik* und sûcht und nimpt das, wà es im werden mag‘, etc.: das. 78:, [Es] wênet, es gehôre im zu und es sî ouch aller dinge wirdig und es sî billich und recht, *das im alle crêâture dienen* und undertân sîn; vergl. TPred. 270b f. (Tauler?) u. Eccli. 39, 30: ‚Bona bonis creata sunt ab initio‘.

2006 f. Was andacht mag der mensch han, Wenn sin lib müß in nöten stan? MM 173: ‚Ein verhungerter pfaffe, der singe niemer schone; darzû ein hungrig man mag nit tieffe studieren‘.

2028 ff. Got fund noch mangen dienstman, *Der gern der XII bötten lon wölt han, Wölt im got nu weltlich er und güt lan.* **Der het hie und dört himelrich Und wär doch den XII botten ungelich** (vergl. auch V. 1849 f.). Buga 58, 4: ‚Sanctus Bernhart sprichet: es wellent vil lûte *mit Cristo wandeln in dem himelriche,* aber si wellent ungern pin liden uf ertriche‘ (Denifle zitiert dazu serm. in Cant. 21, 2: ‚Volunt omnes te [Jesu] frui, at non ita et imitari; conregnare cupiunt, sed non compati‘); vergl. Buga S. 42: Im. II, 11, 1: ‚Habet Jesus nunc multos *amatores regni sui coelestis* ‚sed paucos bajulatores suae crucis‘ etc; TPred. 44b: ‚Man findt der menschen vil, die *got gern nachvolgten on peyn und on arbeyt* als ferr das es jn nicht saur wurd‘ etc.; PDM II. 298, 39 f.: ‚Sumlîche volgent dem lambe, sô ez gât in süezikeit und in gemache. Sô ez aber in liden, in ungemach und in erbeit gât, sô kêrent sie wider unde volgent im niht. ... etliche sprechent: herre, ich mac wol har zuo komen in êren, in rîchtuome und in gemache. In triuwen hât daz lamp alsô gelebet und vor gangen, sô gan ich ez jiu wol, daz ir alsô nâch gânt‘; St.

August. sermo 47. de sanctis: ‚Nos volumus gaudere cum sanctis et tribulationem mundi nolumus sustinere cum ipsis'.

2043 f. Hie sind sy kommen über ain Und wend nu *alle ding han gemain.* MH 1, 13, S. 44: ‚Cui Dominus: amicus fidelis amico *omnia bona sua communicat* et secreta sua revelat; ita et ego'; vergl. S. Bernh. in Cant. Serm. 46, 4 (t. I. p. 2. col. 2947) und Guigo ep. ad fratr. de monte Dei (inter opp. S. Bernh. t. 2. pars 1, col. 471 ss.): ‚Super hanc autem alia est adhuc similitudo Dei . . . cum fit homo unum cum Deo, unus spiritus, . . . cum per eum qui est amor Patris et Filii, et unitas et suavitas et bonum et osculum et amplexus et *quidquid commune potest esse amborum in summa illa unitate veritatis hoc homini suo modo fit ad Deum* quod cum substantiali unitate Filio est ad Patrem vel Patri ad filium „ . . cum modo ineffabili inexcogitabilique fieri meretur homo Dei non Deus sed tamen quod Deus est ex natura homo ex gratia'. Damit ist die Lehre der Mystiker ausgedrückt (siehe die Zitate und Verweise Denifles zu Buga S. XXXVI[2]) XXXVII[2]), Seuse S. 540[1]), 541[1]), 549[2]), 553[1]), daß der Mensch in der höchsten mystischen Vereinigung sich in Gott ‚verliert', ‚vergottet' wird, sich gleichsam als Gott fühlt, so daß er ‚von Gnaden ist, was Gott von Natur'. Immer verweisen aber die Mystiker darauf, daß diese höchste Vereinigung nur im Himmel vollkommen und unauflöslich sei. An unsrer Stelle ist von dieser himmlischen Vereinigung die Rede. Die Lehre geht zurück auf 2. Pet. 1, 4: ‚Per quem maxima et pretiosa nobis promissa donavit, ut per haec *efficiamini divinae consortes naturae*'.

2045 f. Lieb, ich und du sind all ain, Alsus wirt ains us uns zwain. WTS 4206 f. (S. 489): ‚Alsô ist dâ ân underbant Got und diu sêle ensamt. Dâ ist *ein dinc von in zwein* Gemischet von der minne enein'; MM 66: „ . . wir zwôi sint *in ein* gevlossen und sind *in ein forme* gegossen, also son wir bliben eweklich vnverdrossen'; AL 47, 10: ‚Wir *sein vereint* und süllen vereinet ewiclichen sein'; SS 54[a] (134): ‚Ich will sy . . . als innigklich vmbvahen, das jch sy vnd sy ich vnd wir zwai ein einiges ein ymmer ewigklich sôllen bleiben'; vergl. Im. IV, 13, 1; Bernhard, Epist. 11, no. 8 (t. 1. col. 153) u. a.

2047 f. Ich han begriffen alles das, Deß min hertz ie begeren was. Antiphon z. Benedictus im Offizium d. hl. Agnes: ‚Ecce *quod concupivi iam video, quod speravi iam teneo;* ipsi sum iuncta in coelis, quem in terris posita tota devotione dilexi'; Töss 86, 27: ‚Ich bin da, da ich sin [der Süßigkeit des Herrn] alles befunden han' sagt die nach ihrem Tod einer Schwester erscheinende Adelh. v. Lindau.

2049 O herr, *du bist min, so bin ich din.* Die trüw sol iemer stät sin. MM S. 22: ‚Er gibet sich ir und si git sich ime'; das. 66: ‚Ich bin in dir und du bist in mir, wir mögen nit naher sin'; SME 140, 18: ‚Du bist min liep, so bin ich din liep'; AL 47, 9: ‚Du pist

mein und ich pin dein' (Ph. Strauch macht in der Anm. hiezu, S. 103 f. noch auf die obige Stelle MM 66, sowie auf die dem Text beigegebene aus Bartsch's Minnender Seele aufmerksam); MH 1, 13, S. 43: ‚Tu in me et ego in te; nunquam separaberis a me'; ib. 2, 24, S. 166: ‚Ego in te et tu in me'; PDM II. 52, 37: ‚Herre, ich dir unde dû mir'; GE 2, S. 627: ‚Eia, ego tua et tu meus'; SW 35b: ‚Du [Maria] magst wol sprechen: mein geminnter mir vnnd jch jm: ach, du gotes vnd got dein; vnd jr zwai ein ewiges grundloses mynne spil, das kein zwaiheyt nymmer mer gescheyden mag'; BMS S. 220, 119 f.: ‚Du hâst dich gegeben mir und ich hân mich gegeben dir'; vergl. Kathar. S. 176: ‚Gib mir das din, so gib ich dir das min'; Elis. von Neustadt, FDA 13, 180, 56: ‚Gott ist in mir und ich in ime, er ist min und ich bin sin, er ist mir und ich ime'; ebenso das. S. 182, 61[2]; 182, 62 (Pez 8, 429); ZfhM 1, 85: ‚Das si ... zu im ufrufte: dilectus meus mihi et ego illi, min geminter ist mir und ich im'; cf. Bernh. S. in Cant. 71, 6 (col. 3103): ‚Sic igitur anima ... non ante se existimet ipsi perfecte unitam, nisi cum et illum in se et se in illo manentem persenserit'; Im. III, 5, 5: ‚Tu totus meus et ego totustuus'. Vorstehende Belege fehlen in Bolte's Zusammenstellung (ZfdA 34 [1890] S. 161 ff.: ‚Du bist mîn, ich bin dîn'; Nachträge im AfdA 17, S. 343). Ob nicht die Stellen im Hoh. Lied (s. Cant. 2, 16: ‚Dilectus meus mihi et ego illi'; 6, 2: ‚Ego dilecto meo et dilectus meus mihi'), die B. erst nachträglich beibringt, doch die Quelle für diesen Ausdruck sind? Wichtig ist für die Auffassung unseres Textes die Vermutung Boltes ‚daß die Worte; „Du bist mein, ich bin dein" eine alte deutsche Rechtsformel für die Verlobung waren', wofern sie genügend gesichert ist. Die ‚minnende Seele' tritt zwar von Anfang an im Gedicht als Braut Christi auf: allein hier geschieht doch erst die Vermählung für die Ewigkeit (s. o. zu V. 504).

2056 Du hast mich *under dinen mantel* genomen. MH 1, 23, S. 82: ‚Cogitanti vero animae quod amictum non haberet, *amor expandit pallium suum* et Deum animamque simul contexit'; MM 183: ‚Min sele ... bewant sich rehte in die heilige drivaltekeit, als ein kint *sich bewindet in mantel siner mûter*'; PMP, S. 236 (Br. Albrecht): „... [daz er] uns von sünden genomen hât als *under sînen mantel*"; vergl. SS 89a Bild: die ewige Weisheit *breitet ihren Mantel über ihre Freunde*; und SS 67a (171): ‚Die mûter der erbärmd(Maria) sprach: lûg her *vnder meinen mantel*, do hab ich in [Suso] in meinem schirm';[1]) vergl. ferner Töss 87, 6 ff., Kathar. 181 u. u. VII. Unters. 1. In all diesen Parallelen heißt: ‚unter den Mantel nehmen' soviel wie Hilfe, Schutz gewähren u. dergl. Unserer Stelle liegt jedoch, wenn wir den Zusammenhang berücksichtigen, wohl noch der alte biblische (u. germanische) Symbolismus des Bedeckens mit dem Mantel zum Zeichen der Verlobung bez. Vermählung zu grunde, vergl. Ruth 3, 9: ‚Ego sum Ruth ancilla tua: expande pallium super famulam tuam'; Ezech. 16, 8: ‚[Ego Dominus] expandi amictum meum super te': beide Stellen werden von den Exegeten einhellig im eben erwähnten Sinne erklärt. Für das altgermanische Recht verweise ich auf

[1]) Speziell über d. Schutzmantel Marias ist Krebs S. 58 f. nachzusehen.

K. v. Amire in H. Pauls Grundr. der germ. Philol. III², Straßburg 1900, S. 159 und Grimm, Rechtsaltertümer³, I. 219.

2057 f. Hie mit ist mir wider komen, Was ich ie han dürch dich hin gelait. MM 51: ‚Alles das du hast *dur mich getan*, gelassen und gelitten, dc wil ich dir alles *widerwegen*'; das. 199: ‚Was er hie hat *vsgeleit*, dc wirt im dôrt *alles widergeben*'.

2061 f. Mir sind dar zü die *engel* undertan Und *dienent* mir widerstrit. MM 252: ‚Min heligen *engele* sont *vch dienen*'; GL 4, 2, S. 297: ‚Quoniam tu a me imperatore imperatrix effecta es, *omnes principes mei coelestes ita obsecundant tuae voluntati*, quod si tu aliqua eos facere diceres ... summopere beneplacitum tuum studerent cum summa festinatione complere'; WK no. 452, 5. Str., S. 295: ‚Die *engele* hant dich so erkorn, daz si din nement mit *dienste* war'; cf. Ps. 90, 11 f.: Hebr. 1, 14: ‚Nonne omnes sunt *administratorii spiritus in ministerium missi* propter eos qui haeredidatem capient salutis?'

2072 ff. O herr, sölt ich noch nu ain iar uff erd leben, So wölt ich din erst wol pflegen. Doch sol ich mich wol benügen lon ... Mir ist wol worden min tail. SW 57ª (476): ‚Vnnd wôltest du mich yeczund von hinnen nemen vnnd es dein lob wâr, ich entwôlt nicht hinder mich sehen vmb keinen aufschlag'; mit anderer Wendung NB 219: ‚Dirre fröiden solt du mit guoteme friden beitende und wartende sin und solt dich nút lossen belangen, das du länger in der zit muost sin, du solt es gotte befelhen'; MM 278: ‚Do gerete ich zû gotte, dc er mich zû ime neme, ob es sin liebste wille were. „Jedoch herre, mag din lop davon iht gemeret werden, so wil ich gerne dur dine libin bliben" (geht in dieser Fassung auf Sulpitius Severus, epist. III [Migne P. L. t. 20 col. 182], Bericht über den Tod des hl. Martin, zurück): vergl. noch GDM 425, David v. Augsburg bei Michael III, S. 138 u. a.

2080 f Was größers möcht dem menschen beschehen, ... Denn got sich sèlb den menschen geben? PDM II. 399, 6: ‚Dar umbe, mag im got niht mêr tuon danne *daz er sich im selber gebe*'; SW 52ᵇ (463): ‚Waz hab ich bessers dann mich selbs selbs? ... der sich selb gibt, was hat der versagt?' August. enarr. in psalm. 53 no. 10: ‚Melius ab eo non invenis quod det [sc. Deus] quam seipsum?

Den Schluß dieser Zusammenstellung mögen einige Parallelstellen bilden, die wenigstens in der Phrase miteinander übereinstimmen:

45 f. Und *schlüg* dich denn in das mul Und *mit dem hâr umb* das fur. PDM I. 311, 29 ff. (David v. Augsburg): „... daz er sie niht ... *bî dem hare umbe die wende sleht*' (unter den La. erscheinen auch ‚pert', ‚ziuhet', ‚wurfet' st. ‚sleht', a. a. O., S. 499); vergl. SB 100ª (629): ‚Got zeücht mich mit dem har'.

104 u. ö. Von der unrainen welte. WTS 328 f. ‚Sô ist din werlt ... sô unraine'; August. sermo de script. 105 c. 6, no. 8: ‚Quid strepis, o munde immunde?'

183 Von fründen und von mägen. HB no. 90, 4, S. 180. ‚Van vrienden ende van maghen'; vergl. u. C, 1 zur Stelle.

193 Die welt ist ir ain tobes mär. Vergl. Eccli. 20, 21: ‚Homo acharis quasi fabula vana'.

213 Sy smekt mich als ain hund ain wachtlen tüt. Vergl. Brun V. 12467 f.: ‚Ich han gevarn mit der suche so ein leitehund nach dem spore'.

216 Von ussnen und von innen. TMed. S. 43: ‚So der mensch von innen und außen arm ist'; TPred.: ‚innan und ussen' 32c, 33b, 34bc, 44c, 45bcd u. ö.; ‚ußwendig und inwendig' 46b, 48a, 49a, 52d u. ö. Schür. ‚von innan und [oder] von ussan, 3, 8; 4, 10; 6, 15; 9, 30; 17, 31; 19, 31; 30, 13; 47, 28; 53, 27 u. ö. u. a.

274 Das si dich so fintlich zenatent an. SW 27b (388): ‚Wie dick hastu den anzandenden veind eissine biß eingeschlagen'; SME 266, 44: ‚Da mit traibt er mich ... under die wolf, der mich maniger grimiglich an zanet' (Strauch verweist in der Anm. zur Stelle auf den eben zit. Beleg aus Seuse, ferner auf PDM I. 95, 13 und Birlinger, Alem. 7, 169).

286 ... gestorben und genesen. Schür. 49, 15: ‚Sterben oder genesen'; vergl. Einsiedlerhs. 283, S. 490 u. sonst oft.

351 Dar umb menger ain gantz iar gät süchen Hinnan und fornen in den alten büchen. Brun V. 11676: ‚So leren wir si ouch suchen den weg in den alden buchen'; vgl. das. 10298 f., 11966 f.

484 f. Dar nach gib ich dir min süßikait Und vertrib dir alles laid. BMS S. 220, V. 117: ‚Herre, van dîner süezikeit zefliuzet mir al mîn leit'.

502 f. (s. 654 f.) Und machen dich so ungenem, Das du der welt wirst widerzem. BSP S. 251, V. 277 f.: ‚Durch iuch wart ich gar ungenaeme und allen menschen widerzaeme'; Widerstr. V. 1885 ‚So sî wir widerzême den luten ungenême': vergl. das. V. 1706 u. sonst oft.

554 Das ich es müß nemen vergüt. ZfdA 20, 347 ‚Trost in Verzweiflung' V. 35: ‚Das ich die armuot muozze nemen vur guot'; Widerstr. V. 2513: ‚Daz wir daz nemen alsô vergût'; vergl. das. V. 2702 u. u. C, 4 z. Stelle.

608 Und machen dir *clainfüg* din sinne. ‚machen *clainfüg*' = vergeistige; vergl. PDM, I. 286, 31 f. (Nikl. v. Straßburg): ‚Wêr aber daz daz golt als unmaterielich und als kleinfüege wêre und geistlich wêre

vereinet mit mir in mînen ougen, daz daz golt sich selbe sêhe in minen ougen' etc.; Cod. Eins.283, S. 442: ‚clainfüge subtilichait' von der Vergeistigung des Leibes nach der Auferstehung.

623 **O herr, ich trûwet dir so wol . . .** DTdM 10. Bd. S. 42, 8: ‚Won er getrûwet got also wol' . . .

682 **Es ist gar ain hertes spil.** SW 65b (501): ‚Das ist ein herttes spil'; vergl. das. 5b (318) u. u. C. 1 z. Stelle.

757 **Der mag varen die rechten straß.** NF S. 1: „. . . er wurt geleret wele die rechte strose ist'; S. 29: ‚Die rehthen strosen eins indewendigen gettelichen lebbendes'; vergl. das. S. 79, 90, 91, 95, 117, 139; I. Mos. 24, 27. 48; I. Esdr. 8, 21; Ps. 106, 7 u. ö.

795 **Er wirt mir sur und süß.** TD 19: „. . . . der hât got glîch lieb . . in sûßem als in sûrem'; vergl. das. S. 35, 43, 62; Buga 6, 24: ‚Es sy was es sy, lieb oder leid, sur oder sûsse'; ebenso PDM II, 21, 28; s. ferner SB 95b, TPred. 36c, Schür. 49, 14; 50, 28; Eckh. Jost. 90, 4; NB 135; 180; NF 114; Ursula 376; Töss 75, 17; 79, 6; Preger II. 260; III. 32, 34, 39, 350 u. a.; vergl. Is. 5, 20; Jac. 3, 11.

807 **Und denn sing ich und sage.** SS 33b (81): ‚Die welt pflegt zesagen und zesingen' u. a.

814 **Und dunkt mich, ich hett alles himmelsch her.** SW 8a (327): ‚Ich hab mich selber und alles himelisch hôr' (verlorn).

853 **Ich wil ein gantzes** *‚bi im beliben'*. Vergl. PDM II, 8, 15 f.: ‚Swenne der mensche weiz der dinge sache alzehant, sô ist er der dinge müede unde suochet aber ein anderz ze ervarnde unde . . . enhêt doch dekein *bîbeliben?*

918 (vergl. 1094 u. ö.) **Das machstu für die warhait iehen.** MM 78: ‚Wir mûssen veh der warheit jehen'; Widerstr. V. 569: ‚Des mac man noch von wârheit jehen'; vergl. das. 1463, 2566 u. u. C, 4 zur Stelle u. a.

1006 **Ich wil machen din lob so brait . . .** Germania 6, 146 (Rede v. d. 15 Graden): „. . dat ich dînen lof alsô breide'; vgl. u. C, 4 z. Stelle.

1089 **Der ließ sich an klainen fröden benügen.** Vergl. NF 96: „. . . . unnd liessen sich benûgen mit klainem gût'.

1099 **Das ich der welt mag achten nicht.** HB no. 42, 1, S. 105': ‚Ic en wil die werelt achten niet'.

1167 **. . . die schön, die minneclich** Hs. D 50a: ‚Wie ist die schön und die minneclich' . . .

1216 (cf. 1518 u. ö.) **Wann din gothait** *swebt dar an*, **Das si** ...

PDM II. 134, 29: ‚Sîn wesen *swebet dar an*, daz' etc.; 135, 23: ‚Sîn natûre *swebet dar an* daz'; ebenso S. 136, 25; 137, 29; 203, 7 u. ö.

1252 Ich *arme müd*, das ich . . . SS 42b (104): „. . daz ych dic *arnt mûd* bin?

1298 (Ich ermanen dich) dürch das gût, das du selber bist. FDA 13, S. 189, 75: ‚Nu bitten wir dich, hertze lieber herre, durch alles das gût das du selbe bist'?

1458 f. Und haind durch mich vil erlitten Und wider die bösen welt gestritten. ABl 2, S. 320, 4 f.: ‚Die er durich mich hat erliten Und wider den pôsen schalk gestriten'.

1538 Ich lernen nu an frömder lût schaden. SW 21a (366): „. . ist yemant der an frembden schaden wicz wôll nemen' . . .

1551 . . . Da so große sälekait an lit. PDM II. 258, 29: ‚Alliu unser sêlikeit lît dar an' . . .; das. 163, 11; 166, 28 u. ö.; Buga 66, 1: ‚Sider nu des menschen hôhste selekeit lit dar an . . "; das. 116, 18; vergl. auch Gisilher v. Slatheim (Preger II, 451) u. a.

1696 f. Er müß der welt urlob han geben, Wer mit im hohes gaistes wil pflegen. Vergl. SW 21a (366): ‚Wir sôllen traurigkeyt vrlaub geben und sollen hoher freûd pflegen'; (s. o. zu 384 S. 62).

1750 Nieman kan es ze worten bringen. NF 125: ≏; vergl. das. S. 126: Töss 26, 8; 29, 21; 70, 6: 78, 24: 116, 3: FDA 13, S. 176; Ötenb. S. 242, 245, 254 u. oben S. 96.

1796 Ich het an dir, was ich wölt . . . Töss 86, 5: ‚Du bist mir alles das ich wil'; cf. Sap. 16, 21.

1920 Der wirt bald der marter genôß . . . Töss 102, 2: „. . . Das sy der martrer gnoss sy von liden das man ir an tett': vergl. u. C. 1 zur Stelle.

2031. Der het hie und dört himelrich. Buga 96, 32: . . . ‚die hant himelrich hie und dort'; vergl. o. S. 61 zu V. 339 u. S. 101 zu 1840 ff.

Wenn diese Zusammenstellung die Überschrift ‚Anklänge und Entlehnungen' trägt, so ist jedesfalls das erste dieser Worte zu betonen. Auch das mystische Erleben vollzieht sich nach strengen Gesetzen. Und zumal in jener Epoche der Innerlichkeit war es eine gemeinsame Welt, in der die Mystiker sich bewegten, eine gemeinsame Sprache, in der sie ihre Gedanken prägten; ihre Vorstellungen und Bilder lagen so zu sagen in der Luft; ungesucht stellten sie sich bei jedem ein und jeder brauchte

sie nach Belieben Wie weit das gehen kann, wird so recht klar, wenn wir etwa bei Eckhart (PDM II. 220, 3 ff.) lesen: ‚... *wan sîn (Jesu) herze bran an dem kriuze als ein viurîn esse oder ein oven, dâ diu flamme an allen enden ûz sleht, alsô bran er an dem kriuze in dem viure der minne gegen aller der welte*' — und dann bei der französischen Mystikerin Marguerite M. Alacoque († 17. Oct. 1690 zu Paray-le-Monial) auf die Stelle[1]) stoßen: ‚*De cette sacrée humanité [de Jésus-Christ] sortaient des flammes de toutes parts, mais surtout de son adorable poitrine, qui ressemblait à une fournaise, et s'étant ouverte, me découvrit son tout aimant et tout aimable coeur qui était la vive source de ces flammes*'. Die Übereinstimmung in Gedanken und Bild ist frappant. Und doch kann ich mir eine direkte Abhängigkeit der sel. Alacoque von Eckhart nicht denken. Abgesehen von andern Gründen: wie sollte die französische Nonne im 17. Jhd. mit Eckharts Schriften bekannt geworden sein![2]) Gewiß eine deutliche Warnung, mit dem Ausdruck ‚Entlehnung' behutsam umzugehn.

---

[1]) Vie et oeuvres de la bienheureuse M. M. Alacoque. 2 tomes. Publication du monastère de la visitation de Paray-le-Monial. IIme édit. P.L.M. et Paris 1876. II, S. 381.

[2]) Ebensowenig werden wir gewisse Hauptsätze in Fr. v. Schillers Abhandlung ‚Über Anmut und Würde' auf einen Mystiker des 14. Jhds. als auf ihre Quelle zurückführen. Und doch, wie nahe berührt sich die Anschauung des Kölners Br. Franke von der höchsten sittlichen Vollendung des Menschen mit Schillers Auffassung von der ‚schönen Seele', wie engverwandt klingen selbst ihre Ausdrücke! Bei Franke lesen wir: ‚*Das hoehste, da der geist zuo komen mac in disem lîbe, daz ist daz er wone ob nôtdurft der tugende, daz ist daz alle güete in ime alsô genâtûret sî niht alleine daz er tugende habe, mêr daz diu tugende weslich an im sî, daz ist daz er tugende üebe niht von nôt, mêr von einer weslicher guotheit*' (ZfdA 8, 244). Und bei Schiller: ‚*Der Mensch ist nicht dazu bestimmt, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern ein sittliches Wesen zu sein. Nicht Tugenden, sondern die Tugend ist seine Vorschrift ... Erst alsdann, wenn sie aus seiner gesamten Menschheit ... hervorquillt, wenn sie ihm zur Natur geworden ist, ist seine sittliche Denkart geborgen; denn so lange der sittliche Geist noch Gewalt anwendet, so muß der Naturtrieb ihm noch Macht entgegensusetzen haben*'. (Schillers Werke, 4. Bd., Cotta 1877, S. 478ff.) — Übrigens ist auch Br. Franke keineswegs der erste Vertreter dieser Anschauung, sondern er bringt nur die althergebrachte Auffassung des Christentums von der sittlichen Vollkommenheit zum Ausdruck; vergl. z. B. Guigo, epist. ad fratres de monte Dei (inter op. S. Bernardi t. 2. p. 1. col. 458 ss.);

Allein diese Zurückhaltung hat doch ihre Grenzen. Wo die unmittelbaren Anklänge sich so häufen, wie zwischen MS und Adelhaid Langmann, den ‚Gottesfreundschriften', dem Buch von geistlicher Armut, vor allem den Liedern in den HB und Seuse, wird man direkte Anlehnungen nicht leugnen können. Aber die Bezeichnung der unmittelbaren Quelle in jedem einzelnen Fall bietet große Schwierigkeiten und ließe sich auch bei Heranziehung eines noch viel reichern Materials als des hier gebotenen kaum mit befriedigender Sicherheit geben. Einiges ist zudem erst auf Umwegen aus den Mystikern in die MS gelangt (s. u. C, 2 ff.). Und so hat denn auch unsere Sammlung von Parallelstellen nicht den Zweck, einen endgültigen Quellennachweis zu liefern; sie soll zunächst nur den Reichtum unseres Gedichts an Beziehungen zur mystischen Ideensphäre greifbar machen, dann aber auch zeigen, soweit wenigstens der Inhalt der MS dazu Veranlassung bot, wie nahe sich die Mystiker überhaupt in ihren Gedanken stehen, und endlich, wie weit manche ihrer Konzeptionen[1]) zurückreichen. Das ist der Grund, weshalb ihr ein so breiter Raum gewidmet und weshalb einiges aufgenommen wurde, das, wenn es auch ungefähr der gleichen Periode angehört, doch wahrscheinlich jünger ist, als die MS, wie etwa die Zitate aus der TD u. a.

Jene Fülle und Mannigfaltigkeit mystischer Beziehungen, durch die die MS jedes andere bekannte Gedicht ähnlichen Charakters, mit Ausnahme vielleicht der Tochter Syon, weit übertrifft, gibt ihr gewiß ein besonderes Interesse. Sie bildet gleichsam einen letzten Niederschlag der verschiedenen mystischen Strömungen. Doch geht sie nicht darauf aus, den überkommenen Stoff zu vertiefen, noch weniger, die Mystik auf neue Höhen zu führen. Dies hängt mit ihrem Zweck zusammen, der m. E. kein

---

Albert., De adh. Deo c. 13 fin.; David v. Augsburg bei Michael III. S. 136 u. a. Ich zitiere nur S. Benedicti Reg. c. 7: „... *monachus mox ad charitatem Dei perveniet illam ... per quam universa quae prius non sine formidine observabat, absque ullo labore velut naturaliter ex consuetudine incipit custodire*'.

[1]) Die außerchristlichen Mystiker, Neuplatoniker etc., die als Quellen unserer Dichtung zu ferne stehen, habe ich natürlich nicht berücksichtigt (ziemlich reiche Literaturverweise s. bei Ludwig, Legende u. Mystik, in der Passauer Theol.-Prakt. Monatschrift 1907, S. 328 ff.); ebensowenig spätere Analoga zu den in der MS angedeuteten mystischen Vorgängen.

anderer ist, als die Mystik zu popularisieren und ihre Gedanken für weitere Kreise nutzbar zu machen[1]). Damit sind hochgehende Spekulationen von vornherein ausgeschlossen. So erklärt es sich, daß das Gedicht sich in erster Linie an die Ideen der älteren, mehr praktischen Mystiker (13. Jhd.) anschließt, allerdings meist in den Formen, in denen jene Gedanken in der spätern Mystik (14. u. 15. Jhd) noch fortlebten. Das Spezifische dieser letzten sog. ‚deutschen' Mystik, ‚die Spekulation über das Wesen Gottes, über die Trinität, die göttlichen Ideen, über das verbum divinum, über das Verhältnis der Welt zu Gott, über das menschliche Erkennen sowohl an sich betrachtet als in seiner Beziehung zu Gott', die Betonung ‚des Wesens Gottes in sich, in seiner Stille, gegenüber der Entfaltung und dem Wirken der drei Personen'[2]) wird nicht oder nur obenhin berührt[3]). Natürlich kann deshalb auch die Ausbeute für die Terminologie der ‚deutschen Mystik' hier nur eine sehr beschränkte sein. Zu Eckhart und dem Buch von geistlicher Armut finden sich direkte Gegensätze, bes. in der Auffassung der Liebe zu Gott; betonen Eckhart (PDM II. 35; 279 u. ö.), u. Buga (S. 141 u. ö.) eine ganz interesselose Liebe, so rückt die MS das eigene Interesse durchweg sehr stark in den Vordergrund (vergl. V. 22 ff.; 258 ff.; 393, 557 ff.; 1535 ff. u. ö.). Dafür fehlen aber auch Eckharts Extravaganzen (PDM II. 281, 16 f. 32 f.; 283, 10 ff.; 318, 37 f.; 319, 2 f.; 426, 19 f. u. a.). Daß die Verfasserin der MS aber mit der Eckhartischen Mystik in Fühlung gekommen, zeigt, neben den oben zitierten z. T. sehr deutlichen Anklängen, besonders die dreimalige Erwähnung der Geburt des Sohnes Gottes in der Seele (s. u. S. 115):

---

[1]) Es macht sich hier die gleiche Wahrnehmung geltend, die Frz. Jostes von der Nürnberger Mystik des 15. Jhs. festgestellt: ‚Der Geist ist dahin, der Drang in die Höhen ist verschwunden, man hält sich am Boden und begnügt sich bei der Seelenleitung mit dem praktisch Erreichbaren. Daher wird die Literatur nüchterner, aber für den Durchschnittschristen verständlicher und brauchbarer; sie erhält einen stark katechetischen Charakter' (Eckh. Jost. S. XXV).

[2]) S. Denifle, Meister Eckharts lat. Schriften etc., S. 526 f.

[3]) In schroffem Gegensatz hiezu schließt sich der Prosa-Disput, den wir unten im Anhang veröffentlichen, eng an die Spekulation der jüngeren Mystik an.

sie genügt, um zu beweisen, daß das Gedicht, wie es jetzt vorliegt, nach Eckhart entstand.

Mit den älteren und jüngeren Mystikern teilt die Verfasserin ihre Vorliebe für drastische, aus dem Alltagsleben gezogene Metaphern und Vergleiche, die oft mit dem Kontext seltsam kontrastieren, z. B. V. 213: *‚Sy smekt mich als ain hund ain wachtlen tüt‘*; 139 f.: *‚Wann ich mangem mit minem tod erlöst hab, Der kum dürch mich zug ain schüch ab‘* (vergl. 293 f.); 413: *‚Und würdist och an den zehen gebotten hinken‘*; 462 f.: *‚Ich müß dir din flaisch beren, Das ich mich mug darinn erneren*; 1044: *‚Besser wär, man schlüg mich mit ainem schit‘* u. a. Vgl. MM 66: *‚Ioch getar ich niemer an dise wort vrôlich gedenken, wand mir der tote hunt, min lichamen, ane vnderlas mit jamer zů stinket‘*; das. 77: *‚Da lagen die selen inne gelich als die krotten in dem horwe‘*; 165: *‚.. denne erst mag mir armen die gnade geschehen, dc ich widerkrieche als ain gesclagen hunt in die kuchin‘* u. a.; GL 4, 48, S. 431: *‚Quas omnes misericordiae mater benigne suscipiens . . . ipsis amicabiliter blandiebatur: quemadmodum quis blandiri solet catulo suo‘*; PDM II. 70, 16: *‚Aber etlîche liute wellent got mit den ougen ansehen, alse sie ein rint ansehent, unde wellent got alsô minnen, als sie ein rint minnent‘*; 353, 26 f.: *‚Wan ir ist vil under uns meistern, die die geschrift drîzic jâr oder mêr nû geüebet hânt unde verstênt sî dannoch in einunge alse wênig als ein kuo oder ein ros‘* u. a.; BSP S. 244, V. 59: *‚Ich bin halt swecher denn das vihe‘*; TPred. 57: *‚Wann als des ôbersten seraphins verstentnyß übertrifft (also zů reden) eines esels verstentnyß, noch zů tausent mal mer übertrylfft die heilige hochzeyt . . . alle menschliche und engelische vernunfft und verstentnyß‘*; Berth. II. 259, 27 f.: *‚Ez sint etelîche in geistlîchem lebene als ungedultic als ein hunt, sô man den streichet sô swîget er und sô man in danne sleht sô grînet er‘*; Schür. 17, 15 ff.: *‚. . . wenne es dem . . . himelischen künige gar ungemesse und unerlich ist, das er ein swermůtig, ungeloßen, muleht blunzenkar und einen unwurschen zerblegeten bloterkopf haben sölle zů einer gemahelen und efrowen‘*; vergl. das. S. 4, 29 f. u. ö.; R. Merswin, Bannerb. (bei Jundt, S. 402): *‚Ach, lieber herre, ich bin nit wirdig, das ich din armes mist hüffelin bin*; *aber was du nuo wilt, das wil ouch ich dir gehorsam sin untz in minen tot‘*. Seuse *‚fädelt‘* seine Betrachtungen ein (SW 2 a), seine Seele fühlt sich unwürdig, auch

nur die ‚*Wäscherin*' des Herrn zu sein (SW 8b), sein Herz *hüpft* der ewigen Weisheit entgegen wie ein ‚*säugendes Kindlein*' auf dem Schoß der Mutter ihrer Brust (SS 12a), seine Worte sind der bildlosen Wahrheit so ungleich, *als ein Mohr der schönen Sonne* u. a. Eine längere Sammlung ähnlicher Stellen aus einer einzigen Predigt s. AfdA 4, 371.

3. Den Schluß dieses Abschnittes mag die Aufzählung der wenigen *termini* in unserm Gedichte bilden, die wir als *mystische par excellence* zu betrachten haben. Wie schon angedeutet, ist ihre Zahl bescheiden.

[‚Ab-]gescheidenheit' V. 858 (Abschnittstitel) vergl. SS 35b, 102b, 106b, TPred. 257a f., Buga 3 f. u. ö. Schür 8, 22; 28, 2; 35, 18; u. a. Der Sinn ist an unsrer Stelle (Zitat s. o. S. 74) der gleiche, wie etwa bei Seuse SS 35b (87): „*. . . wann abgeschaydenhayt dem anvahenden menschen als nücz ist. Do wart er zů rat daz er beleib in seinem kloster mer dann zehen iar abgeschaiden von aller der welt. So er ab tisch gieng, so beschloss er sich in seiner capelle vnd beleib da; er enwölt weder . . . mit frawen noch mit mannen kain lang red haben*' u. s. w.; vergl. die oben S. 74 zu V. 858 zitierten Stellen. In der weiteren Ausführung scheint die Verfasserin eine höhere Bedeutung im Auge zu haben: ‚*Nement alle wunders war, Wie er mich entblötzet gar! . . . Er hat mir genomen er und gůt . . . Ich můß in ellend und verschmächt ston*'. Das deckt sich etwa mit Buga LV: ‚*zů dem ersten male leret dis bůch, wie ware armůt sy ein abgescheiden wesen von allen creaturen*', s. dazu die Erklärung daselbst S. 3 ff. Vgl. auch SW 12a, SB 98a, Sterngassen bei PMP 257, Oetenb. 276. Diese Bedeutung adoptiert auch Müller-Zarncke II.2 99b. Am Schluß des Abschnittes betont die Verfasserin die Notwendigkeit des Schweigens, scheint also wieder auf die (ab-) geschaidenhait im ersten Sinn zu reflektieren. Alle diese Auslegungen faßt sie gleichsam in eins zusammen, wenn sie, offenbar an diesen Abschnitt zurückdenkend, V. 1643 f. sagt: ‚*Du woltest den weltlichen rok nit an mir liden Und zugt mir in ab mit gewalt*'; also: in die (ab) geschaidenhait gehen = ins Kloster gehn. — Das Wort kommt unzähligemal und wohl bei allen Mystikern vor. Die Bedeutung, die sie vorzugsweise damit verknüpfen, ist noch innerlicher als hier; vergl. TPred. 49d f.: ‚*Waz ist nun ware lauter abgescheidenheit? das ist das sich der mensch abkere unnd abscheyde von allem dem das gott nit lauter bloß ist und mit dem liecht seiner bescheidenheit alle seine wort, werck und gedancken durchsehe, . . . ob icht sei in dem grund, das gott nicht lauterlich sey . . . Findet man denn ichts da, das mer gemeinet wird dan got allein, das man das abscheid und ußschließe.*'

‚*Arm im geiste*'. 1453: ‚*Das tünd die armen in dem gaist*' (vergl. Matth. 5, 3: ‚*Beati pauperes spiritu*'), hier, wie von alters, von der freiwilligen Armut gebraucht, s. V. 1466 f. Die Mystiker faßten das Wort oft tiefer als ‚arm des geistes' = ‚*entgeistet*' (PDM 519, 38 f.; 520, 14 f. u. ö. Eck. Jost. 60, 11 u. ö.). Es ist jener Zustand ‚da der Geist in der höchsten Vereinigung

von Gott so gänzlich in sich aufgenommen wird, daß er seiner selbst vergißt und sich selbst sozusagen verliert' (Denifle, Seuse's Deutsche Schriften S. 276, Anm. 6; s. auch hp. Bl. 75. 786). Vergl. SS 102b: ‚[*Es*] *beleibet* [zwar] *der geist nach seiner wesenheyt und wirt* [wird aber] *entgeistet nach besiczlich aigenschaft des sinßheit*'; vergl. ferner PDM II. 626, 1 ff.; eine Mittelstufe deutet Eckhart an PDM II. 280, 23 f.: „... *aber wir sprechen noch baz unde nemen armuot in einer hoehern wîse. Daz ist ein armer mensche, der niht enwil und niht enweiz und niht enhât*' u. s. w.; ähnlich Buga 3 f. u. a. TD c. 35, S. 67 versteht nach dem Vorgang des hl. Augustin (de serm. Domini in monte c. 1) u. anderer unter dieser Armut die Demut.

‚*Durchbruch*' 885, bei den Mystikern sehr häufig; vergl. PDM II. 118, 39 f.: „... *wande si* [Magdalena] *hâte des hoffenunge, daz got einen durchbruch hête genomen durch die menscheit* [Christi] *und etwaz gotes in dem grabe beliben wêre. Als ob ich einen apfel hête gehabet in mîner hant etswie lange, swenne ich in drûz tête, sô belibe sîn etwaz drinne alsô vil als ein gesmac*'; vergl. das. 284, 11 f.; TD c. 13, S. 25: ‚*Und wenne der mensche alsô durch bricht und uberspringt alle zîtliche dink und crêatûr, sô mag er dar nâch in einem bescheulichen leben volkomen werden*'; SS 6a: ‚*Es sagt von einem sünemenden menschen, wie er mit meiden und mit leiden und übung einen durchpruch sol nemen durch sein selbs vnerstorben vichlichait hin zů grosser loblicher würdikait*'; SS 31b: ‚*Do ... ward jm von gott gezaiget, das die strengkeit ... nichts anders wâr gewesen, dann ein gůter anvange und ein durchprechen seines vngeprochen menschen*'; u. ö. u. a. Der Sinn ist immer: ein mit Schwierigkeiten verbundenes sich durch etwas hindurch und aus ihm heraus Arbeiten, in der Askese die Abkehr von der sinnlichen Seite der Dinge zu ihrer höhern, geistigen = via purgativa. Die MS bringt den Ausdruck ‚Durchbruch' nur einmal (s. o.). Die Seele hatte über ihre Entblößung geklagt. Christus antwortet: ‚*Das* (der ‚graue Rock') *müß dir der beste sin. Es ist ietz der dürbruch din. Darnach möcht es wol wäger werden*'. Der Zusammenhang ist wohl: das Kleid der Armut soll dir als das beste gelten; daß es dir schwer fällt, ist begreiflich, denn du bist jetzt mitten im ‚Durchbruch', im Kampf mit der Sinnlichkeit, den Weltgelüsten u. s. w. Hast du dich einmal zu ständiger Tugend durchgerungen, so wird dir leicht, was dich jetzt schwierig dünkt. Vgl. S. Benedict. Reg. zit. o. S. 65 zu V. 482.

‚*Geburt des gotes sunes in der sêle*'. MS 179: ‚*Min vatter gebiert mich in ir nacht und tag*'; 1702 f. ..., *Da er (got) sin aingebornen sun sendet in Und in gebirt in der sele sin*'; 1031: ‚*Wann du des vatters sun hast geborn*'. Die Lehre von der Gottesgeburt im Gerechten ist ein Spezifikum der jüngern Mystik (s. Denifle, M. Eckharts lat. Schriften a. a. O.). Vgl. ‚Die Seele gebiert Gott': Eck. Jost 6, 1; 107, 30; Eck. Siev. 377 ff.; 411, 53; ‚Gott gebiert seinen Sohn in der Seele': Eck. Jost 12, 27; 31, 11 f.; 36, 15 f.; ‚Gottes Sohn ist der Seele Sohn': PDM II. 401, 15 [nicht von Eckhart]; siehe noch PDM II, 3, 9 ff.; 13, 13; 22, 1; 28, 27; 41, 31 f.; 55, 23; 77, 12; 86, 14; 93, 23; 100, 18; 104, 29; 137, 1 f.; 166, 18; 183, 19; 191, 9 f.; 205, 3; 265, 15; 266, 33; 274, 35; 287, 1; 296, 1 f.; 478 ff. u. ö. Buga 70, 22 f.; 102, 31 ff.; 168, 2 ff.

u. ö. Heinrich v. Nördlingen SME S. 231, 71; TMed. c. 2, S. 41; TPred. 12d ff.; 14a ff. u. ö. Hermann v. Fritzlar PDM I. 22, 6 f.; 26, 1 ff.; 30, 3 ff.; 44, 15 ff. Arnold der Rote PMP 210; vgl. auch GDM 85, 86, 157; Preger II. 128, 144, 152, 154, 164, 436 und seine freilich nicht einwandfreien Ausführungen über diese Lehre das. S. 235 ff. Seuse vermeidet, wenn ich mich recht erinnere, ähnliche Ausdrücke. In der MS erscheinen die Sätze formelhaft und bieten einer nähern Ausdeutung keinen Fußpunkt. Wichtige Bemerkungen über die Herkunft der Lehre von der Gottesgeburt in der begnadeten Seele und ihre verschiedene, z. T. häretische Auffassung bei Denifle, Buga, Einleitung XXXVI ff. und Anmerkungen.

Eigentlich ist diese mystische Lehre doch wohl nur die spekulative, auf metaphysische Prinzipien zurückgeführte Formulierung eines Gedankens, der von altersher zum christlichen Lehrgut gehörte und unmittelbar aus der hl. Schrift selber stammt. Vergl. DTh. Sermo in nativ. Domini I. (S. 186): *Triplex est eius (Christi) nativitas: aeternalis ex Patre, temporalis ex Matre, spiritualis ex corde*'. Diese dreifache Geburt Christi soll ja auch nach alter Überlieferung durch die Feier der drei Messen am Weihnachtsfest angedeutet werden (s. etwa TPred. 1a ff.). Die nativitas spiritualis erklärt Innocenz III. im Serm. 3 in nativ. Domini: ‚*Christus per affectum concipitur, per effectum nascitur, per profectum nutritur*'. S. auch Bonav. de quinque festiv. prologus (t. VIII. p. 88 ff. u. p. 89 Anm. 2) und DTh. opusc. 54, c. 13 (Ed. Fretté); ferner Beda l. 4. c. 49. in Luc. 11, 28 (Brevierlektion der dritten Nokturn an den Marienfesten): ‚*Pulchre Salvator attestationi mulieris annuit, non eam tantummodo, quae verbum Dei corporaliter generare meruerat, sed et omnes qui idem Verbum spiritualiter auditu fidei concipere et boni operis custodia vel in suo vel in proximorum corde parere et quasi alere studuerint asseverans esse beatos*'. Augustin Serm. 215, 4 (tom 7^2, col. 950 G): ‚*Quae cum dixisset angelus, illa* [sc. Maria] *fide plena et Christum prius mente quam ventre concipiens: ecce inquit*' etc.; derselbe de s. virginitate 3 (t. 11, col. 763 D): ‚*Sic et materna propinquitas nihil Mariae profuisset, nisi felicius Christum corde quam carne gestasset*';[1]) ders. contra Faustum, 29, 4 (tom. 10, col. 532): „. . . *ut nobis Christum quem cordibus integris, credendo conciperemus et confitendo quodammodo pareremus, . . . transfunderet*'; u. ö.; vgl. Matth. 12, 50: *Quicunque enim fecerit voluntatem Patris mei . . ipse meus frater et soror et mater erit*',[2]) Gal. 4, 19: ‚*Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis*'.

[1]) An diese und ähnliche Ausdrücke knüpft die in der christl. Literatur seit dem 4. Jhd. beliebte parabolische Redewendung an: ‚Die Jungfrau hat den Sohn Gottes durchs Ohr empfangen.' Auch die bildende Kunst bemächtigte sich dieser Idee. S. Bardenhewer, Mariä Verkündigung, in den Bibl. Studien, X. S. 617—620.

[2]) Dieses Wort schwebt jedesfalls Tauler vor, wenn er TPred. 1d vom Menschen spricht, ‚*der ein geystliche mûter wil werden diser gôtlichen geburt*'; bemerkenswert ist die Glosse Richards v. S. Viktor Adnot. in ps. 28, l. c. col. 297 zur Stelle: *Quid est Filius Patris nisi virtus et sapientia Patris?*

(Man beachte freilich, daß hier öfters von der geistl. Geburt Christi, des Gottmenschen, die Rede ist, während die Mystiker von der ewigen Geburt des ‚Logos' sprechen).

‚*Gelâzenheit*'. ‚Gelassenheit', ‚sich Gott zu Grunde lassen', sind sehr beliebte Schlagwörter der Mystik des 14. und der folgenden Jahrhunderte. Von den verschiedenen Bedeutungen merke ich an: gelâzenheit = Verlassensein von Gott, von der göttlichen Gnade: SW 18^{b} (358), 19^{a} (359) u. ö.; = Ergebung und Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes: Merswin, Bannerbüchl. bei Jundt 395; NF S. 105; Schür. 9, 29; 17, 14 u. a.; = Gleichmut und vollständige Passivität gegenüber jeder Fügung und Prüfung, komme sie von Gott oder den Kreaturen: Merswin a. a. O. 400; Schür. 22, 4; 34, 13: 47, 28; TPred. 34^{c} u. ö.; gegenüber dem Wirken Gottes im innern Menschen Buga 12, 2 f.; = Aufgeben jedes Eigenwillens, jeder irdischen Anhänglichkeit: NF 90, 91 f.; v. Kronenberg in PMP S. 221; Buga 84; bes. SWa 70^{b} ff. (523 ff.); = Gehorsam gegen die geistl. Obern: Schür. 15, 3. Vergleiche noch NB 135 f., 215, 217 f., 273, 275; Schmidt, Gottesfreunde S. 121, 127 u. ö.; Schür. 13, 9; NF 4, 8, 101, 105, 113, 114 u. ö. u. a. Das Substantivum gelâzenheit kommt in MS nie vor, wohl aber das Verbum, bald im Sinne vom Verzicht auf kreatürliche Neigungen und Anhänglichkeiten z. B. 876: *‚Ich bin noch nit so gar gelon, Das ich allain an dir well beston'*, ebenso V. 1765; bald im Sinn von völliger Hingabe an Gott z. B. 518: *‚Wer sich gentzlich an mich lât, Dem helf ich und gib im güten rât;* vergl. V. 1445, 1504, 1863. Dagegen fehlt der besonders den ‚Gottesfreund-Schriften' geläufige Ausdruck: ‚sich einem Gottesfreund an Gottes statt zu Grunde lassen' (vergl. NB 273 u. ö.; NF 83, 91, 95, 143 u. ö.; Schmidt, Gottesfreunde S. 54, 71; u. a.) d. h. sich seiner Seelenleitung hingeben[1]), natürlich unter der selbstverständlichen Bedingung *‚die wîle si eht niht heizend tuon daz sünde ist'* (Berth. II, 273,26). Einen Anklang bietet vielleicht der V. 946: *‚Wer sich us güter lût hüt lat*, nach der von uns angenommenen Lesart. — Wenn Tauler sagt: *‚legent euch under got und under alle creatur'* (TPred. 34^{c}; cf. ib. 37^{c}, 103^{d}, 115^{c}; ebenso Kathar. 175; MM 64: *‚dc ich allen creaturen werlich wirde als undertan . . .'* u. a.), so meint er dies von der ‚wahren rechten Demütigkeit' des äußern Menschen; denn den innern Menschen soll man *‚under niemant legen, denn under got bloß allein'*. Bei ihm fehlt deshalb, wie Denifle (hp Bl. 84, 807) bemerkt, die Formel: ‚sich einem an Gottes statt zu grunde lassen'.

Verbum Patris, Filius Patris, voluntas Patris. Item voluntas hominis quid aliud est quam quaedam proles mentis? Si igitur eadem est voluntas tua et voluntas Patris, idem est filius tuus et Filius Patris . . In te est, utrum sis pater an mater an potius utrumque, pater et mater . . . . Quando veritatem intelligis vel alium intelligere facis, Christum gignis. Quando veritas tibi a te vel ab alio persuadetur, Christus veraciter concipitur. Ergo quando gignis, es pater; quando concipis es mater' etc.

[1]) Näheres über den Aus druck bei Denifle hp. Bl. 75, 245 ff.

‚*Grunt der sêle*' 2102 f.: ‚*Wir sigint denn mit got schlecht und eben, So mag in inser sele grund Cristus nit wol werden kunt*'. Eckhart unterscheidet den Grund der Seele als deren innerstes Wesen — *grunt unde wesen* der Seele stehen bei ihm gewöhnlich nebeneinander PDM II. 6, 13; 10, 34 u. ö. — von ihren Kräften (a. a. O. 4, 25; 623, 5. ö.). Er ist ihm die ‚Stätte' der Seele, darin die ewige Geburt geschieht, ‚*diu stat, dâ diz wort în gesprochen wirt ... ist in dem lûtersten, daz diu sêle geleisten mac, in dem edelsten, in dem grunde, jâ in dem wesenne der sêle*' (4, 24 ff.; vgl. 10, 34; 11, 27 ff., 623, 4 u. ö.; s. auch Kramm: Meister E's Terminologie in ihren Grundzügen dargestellt ZfdPhil. 16 [1884], S. 44; Preger II, 212 ff.); ebenso ist es bei Tauler der Grund der Seele, *da got der seel näher und inwendiger ist vil mer dann die seel ir selber ist*' (79b; vgl. Denifle Buga XXXVII; Schür. 15, 25 u. ö.; Preger 3, 162 ff.; Vallgorn. II, 34, no. 873). Über den Ausdruck selbst, seinen ersten Präger (Richard v. St. Viktor) s. Denifle hp. Bl. 75, 785; dort auch in Anm. das Zitat aus der hl. Theresia, das wir statt weiterer Erklärung hieher setzen: es una cosa tan dificultosa de decir y de creer — ebensoschwer zu beschreiben als zu glauben. — In der MS hätten wir hier wieder einen Anklang an Eckhart, bez. Tauler oder ‚Buga'; es kann aber ebensogut eine gewöhnliche Synekdoche ohne tiefere Beziehung sein; eine solche fehlt auch dem hier öfter wiederkehrenden

‚*Gebrëst*' 911: ‚*Ich kenne din gebresten wol* d. h. deine Gebrechlichkeit, moralische Schwäche (so etwa bei Schür. 18, 1:); 209: ‚*Ob ir ioch gebräst zü stat, O wie bald si da von lat*' = Sünde, Fehler (vergl. Schür. 28, 1: ‚*der groben gebresten und der grossen sünden*'); 1113: ‚*Darumb müßent sy dik gebresten hon*' d. i. Beschwerden, Drangsale (vgl. Cod. Eins. 283, S. 400: ‚... *wann ich nun enden wil alle dine arbait und gebresten*).

‚*Gotesfriunt*' 2025. Nichts zwingt hier an den ‚Gottesfreund im Oberland und seine Gesellschaft' zu denken. Die MS verwendet das Wort ganz gleich wie andern Ortes *gottes minner* 431, *gottes knecht* 1189, 1331, 1886 u. ä. So schon MM (Einleitung S. XII) und später Buga 47, 14 ff.; 112, 29; Heinrich v. Nördlingen SME S. 269 Br. 56, 11; Töss 4, 7; 5, 33; 8, 10, und die ‚Gottesfreundschriften' selbst: Schür. 18, 17; 23, 29; 38, 31; Merswin, Bannerbüchl. bei Jundt S. 395; NF S. 141. ‚Gottesfreunde waren sie alle, ein hl. Augustinus, Bernhard, Albertus Magnus, Berthold von Regensburg, Thomas v. Aquin, Bonaventura, Suso, Tauler und wie sie alle heißen, weil sie alle nach höchster Vollkommenheit strebten und auch andere in Wort und Schrift zur Vollkommenheit anleiteten'.[1])

‚*Învluz*' 211 ist hier, wie der Kontext ergiebt, soviel wie ‚innere Gnadenwirkung'. Damit stimmt auch die Bedeutung bei Eck. Jost. 5, 4; 8, 25; 46, 9 u. ö.; PDM II. 11, 20; SW 2b; Schür. (*inflüsse des h. gaistes*) 13, 30; 17, 30; 19, 26; 23, 16 u. ö.; NF 31; ZfhM 1, S. 84 u. a.; dagegen SW 23b (374): Mitteilung des *lumen gloriae* im Himmel. Die Mystiker reden auch

[1]) K. Rieder: Der Gottesfreund vom Oberland eine Erfindung des Straßburger Johanniterbruders Nikl. von Löwen. Innsbr. 1905.

von einem *‚influessen (der creatur) in den ursprung dannen sy geflossen was‘* Töss 65, 35; Denifle Seuse S. 302 und Bild; u. a.; vgl. u. ‚vliezen‘.

‚Însprechen‘. 206 f.: *‚So stat si alweg gericht wider Zü dem insprechen min:‘* ist immer aufmerksam auf die Regungen der (zuvorkommenden) Gnade, die innern Erleuchtungen etc.; vgl. V. 1508, Ähnlich TPred 101a, 267c; Schür. 10, 12; 16, 16, 18; 36, 24 u. a. Der Ausdruck ist auch den heutigen: aszetischen Schriften geläufig: ‚innerliche Einsprechungen‘ u. ä. Wohl davon zu unterscheiden ist etwa SS 98a (257, Anm. 5) *ain reden* = irre reden.

‚Kêr‘, V. 1781, ein von den Mystikern oft auch in Zusammensetzungen: ‚abker‘ u. a. gebrauchter Terminus: er bedeutet immer das Nehmen einer Richtung, die Wendung von etwas weg zu etwas hin, im räumlichen und übertragenen Sinne (auch an etwas vorbei: SW 52a [462]); an unsrer Stelle Abwendung von Gott, sonst bei den Mystikern meist Abwendung von den Kreaturen und Hinwendung zu Gott; vergl. SS. 8a (15); 56a (141); 76b (195) u. ö.; Nikolaus v. Straßburg PDM I. 268, 33: TPred. 32c, 44c u. ö.; NF 83; Töss 4, 2; Schür. 16, 11; 35, 15; 43, 35; 46, 24 u. ö.; Kathar. 168; HB no. 55, 3, S. 124; u. a.; so auch, mit verbaler Wendung, MS 1206, 1220, 1824.

‚Mâze unde mittel‘. 1956 f.: *Man sol nu den kinden die mâß und das mittel geben, Das si belibent bi künschem kben‘* — eine seltsame Verwendung des aristotelisch-scholastischen Tugendbegriffs. Vgl. TMed. c. 2, S. 42: *‚Die vierdte Weise* [sich vor Todsünden zu bewahren] *ist so der mensch alle dinge auff das mittel ordnet, dann welcher in allem seinem Thun die Maaß oder das Mittel erreichen kan, derselbe hat keinen Gebrechen.‘* Ähnlich ZfhM 1, 88: *‚die tugent stet an dem mittel; darumb solt ir mosse halten und messige sin an allen dingen, also das ir nicht ze vil noch ze benige* [b > w] *tuent, wan alle ding hant underscheide.*

‚Minnende sele‘ (Titel). Der Ausdruck ist bei den meisten Mystikern üblich für die Gott liebende Seele, die Braut Christi u. s. w. MM 17, 89 112 u. ö.; Tauler in TB S. 73; Eckhart PDM II. 154, 18; 181, 29; 348, 12 u. ö.; SW 2a, 15a u. ö.; SME 37, 24; 172, 10; 178, 22 u. a.; namentlich für die Braut im Hohen Lied (= *der minne buoch* PDM II. 81, 23 u. ö. u. a.): Buga 64, 10; 113, 21; 182, 19 u. ö.; PDM II. 9, 16; SB 86a u. a. Auch ‚innige Seele‘ (s. o. S. 45) kommt vor: PDM II. 353, 13 u. a.

Das *‚Nœhste‘* 163 ff.: *‚O herr, du solt mir sagen, Wo mit ich das nächst mug beiagen‘*. *„Wer das setzt in sinen müt, Der dürch minen willen lät er und güt, . . . Dem mag das nächst werden.“* Das Wort findet seine Erklärung in den Schriften der andern Mystiker, wo es sich sehr oft im Sinne des ‚Höchsten‘, ‚Vollkommensten‘ findet; vergl. SS 6a, 56a (144c ‚höchste Stufe der Vollkommenheit‘, Denifle), 62a, 94a, 98b, SW 7a u. ö.; Buga 8, 37; 13, 8; 56, 5; 85, 6 u. ö.; PDM II. 47, 22; 93, 9; 418, 33 u. ö. TPred. 42c u. ö.; NF. 99, 100, 108 u. ö.; auch der Komparativ kommt in analoger Bedeutung vor: SS 89b; TD 49. 50; Merswin Bannerb. 400; NF 78; u. a.

‚Venie‘ in MS *‚venien‘* (subst. Infinitiv) 1802, 1807, 2004. *‚Venie‘*, *‚venien‘* ist kein spez. mystisches Wort (vergl. z. B. Miscell. II, 168, z. 13 v. o.; Wolfr. Parz. 795, 25 u. a.) aber von den Mystikern oft verwendet. Nach

Lexer III, 64 ist ‚*venie*' der Kniefall zum Gebet, ‚*venien*' ein kniefälliges Beten. Von der gewöhnlichen Venie ist die ‚*strake venie*' (Seuse E Bl. 38a ‚*gestrakte v.*, MS V. 2004 ‚*strak venien*' [so K, U; ‚*stark v.*': D, E und Töss 61, 37]) zu unterscheiden, d. i. ‚das sich Hinwerfen auf die Erde und zwar auf die rechte Seite des Körpers' (Denifle, Seuse S. 30, Anm. 1), ‚was *venie* im Predigerorden immer bedeutet wenn keine nähere Erklärung dabei steht' (Denifle, Seuse S. 63, Anm. 1). Noch ist die ‚*kreútzvenie*' zu nennen, wobei ‚man sich mit dem ganzen Körper auf das Antlitz wirft und in dieser Lage die Arme ausstreckt' (Denifle AfdA 5. [1879], 264).

‚*Vliezen*' 1760 f.: ‚*O herr, din ewig wort dürchflüßet die sele min, Wann du dich selber senkst darin*'; 1324 f.: ‚*O herr, so tū uff das hertze min Und flüß mit ain andra darin, Ob mir din mug werden gnůg*'. Wie schon die oben zitierten Parallelstellen beweisen[1]), waren diese und ähnliche Wendungen bei den Mystikern beliebt zum Ausdruck einer innigsten Vereinigung, gleichsam Verschmelzung der Seele mit Gott. Sie stammen aus der hl. Schrift (vergl. Cant. 5, 6, Ps. 21, 15 und Thren. 2, 19; s. o. S. 98) und wie schon die Kirchenväter es taten, so brauchte und erklärte sie auch die Scholastik z. B. DTh. s. th. 1. 2. q. 28. a. 5. ad 2m: ‚*Liquefactio importat quandam mollificationem cordis· qua exhibet se cor habile ut amatum in ipsum subintret*' und 3. dist. 27. q. 1. a. 1 ad 4m: ‚*Quia nihil potest in alterum transformari nisi secundum quod a sua forma quodammodo recedit .. (et) quia nihil a se recedit nisi soluto eo quod intra ipsum continebatur ... ideo oportet quod ab amante termina tio illa, qua infra terminos suos tantum continebatur amoveatur, et propter hoc amor dicitur liquefacere cor, quia liquidum suis terminis non continetur*'; ähnlich vor ihm Richard v. St. Vikt. de grad. char. c. 4. col. 1205 ff. — Die zweite der oben wiedergegebenen Versgruppen ist grammatikalisch unklar; sie erscheint wie ein ungeschickter Auszug aus dem a. a. O. aus AL mitgeteilten Beleg, der sie neben dem Zitat aus St. Augustin auch am ehesten erklärt. Aber auch der ganze Kontext hat seine Schwierigkeiten. Christus antwortet nämlich der Seele in tadelndem Ton: ‚*Das wär gar ain unfüg. Was wöltint denn die andren han?*' Vielleicht verhilft da ein Bild Seuses zur richtigen Deutung. Darnach vereinigt sich der Mensch im Himmel mit Gott ‚*als ein kleines wassertröpfelin in vil weins vergossen*' SWa 71b (526)[2]). Verlangt hier die Seele den umgekehrten Prozeß, was ihre Worte anzudeuten scheinen, daß nämlich Christus in ihr aufgehe ‚*als ein kleines wassertröpfelin in vil weins*', so ist der Tadel begreiflich.

---

[1]) S. o. S. 86 f. u. 104 (aus MM zu V. 2045); ich füge noch bei: ‚*von der gotheit durchflossen und übergossen*' TPred. 139a; ‚*underfloszen und ingefloszen*' Eck. Jost. 23, 5 u. a.

[2]) Das Bild stammt wie schon Denifle, Seuse S. 527 Anm. 2 bemerkt, aus dem hl. Bernhard, de diligendo Deo c. 10, no. 28. Zum Teil wörtlich gleich findet es sich auch bei Bernhards Zeitgenossen Richard v. St. Viktor, de gradibus charitatis c. 4 (Migne l. c. c. 1205): ‚Ut autem hac unitiva virtute in unum concurrere possint affectus amantium, cor amantis *a se liquefieri* necesse est, ut transfundi

‚*Zuophliht*' 657, 1417, 1769 Ich erinnere mich nicht, das Wort auch nur einmal bei einem andern Mystiker getroffen zu haben. Für seine Bedeutung kommt man mit den von Lexer III. 1195 und Köpke, Passional, Glossar S. 817 gegebenen Erklärungen: ‚Gemeinschaft, Beistand, Zuneigung' aus.

Damit ist ziemlich alles erschöpft, was die MS an mystischer Terminologie bietet. Von einer Bereicherung der letzten kann keine Rede sein. Manches Wort, an welches andere Schriftsteller höhere Beziehungen knüpfen, wird hier im Gegenteil durchaus nur in der nächstliegenden Bedeutung gefaßt. So ist z. B. V. 1 meines Erachtens lediglich an den natürlichen Schlummer zu denken, keineswegs aber an den Sündenschlaf, von dem St. Bernhard Serm. in Cant. 52, 3 f. und Hugo v. St. Vikt. (?) Miscell. l. 6. tit. 77 (Migne P.L. t. 178 col. 848), noch an den Schlaf der Prophetie, von dem St. Thomas S. th. 1. 2^{ae} q. 113. a. 3. ad $2.^{m}$ spricht, noch endlich an den mystischen des Schweigens aller Seelenkräfte und aller Regungen in der höchsten Kontemplation, den Hugo v. St. V. a. a. O., Richard v. St. Vikt. Benj. maior l. 4. c. 22 (Migne t. 196, col. 165), adnot. in Ps. 30 (Migne l. c. col. 273 ff.), Eckhart Rube (Preger II, 467), Eck. Jost 105, 36, Bonav. de tripl. via c. 2 § 4, 11, § 5, 12, Bernh. Cant. 23, 11; 52, 4. 5, Merswin, Bannerb. 397 und andere erwähnen (s. auch Denifle Seuse 291 Anm. 5). Ausdrücke gar wie: *die wüestenunge der gotheit:* Eckh. PDM II. 183, 14; 242, 2; 268, 39 (vergl. SME 301 Anm. zu 76, 18); TPred. 30^{a}; Eck. Jost. 32, 35; *stille wüeste:* PDM II. 194, 2; *wilde wüeste:* TPred. 307^{a}; SW 12; *das obroste wipfelîn des geistes:* PDM II 52, 39; *überschall:* PDM II. 516, 13, GDM 192; *dünsternisse:* PDM II. 9, 29 (= der ‚caligo' der lat. Mystiker, findet sich sonst nach Denifle, Seuse 284 Anm. 1 bei allen Mystikern; vgl. auch DTh. 1. dist. 8. q. 1. a. 1. ad 4^{m}; 3. dist. 35. q. 2. a. 2. q ^{c} 2 ^{c}.); *ûzbruch des ewigen wortes*: PDM II. 165, 6:

possit et transformari et in illum quem amat mutari et uniri alteri, *quemadmodum aquae stilla infusa vino deficere a se tota videtur* dum alterius saporem induit et colorem' (folgt eine längere Erläuterung). Auch Tauler kam gern auf diese Vergleichung zurück z. B. TPred. 21^{d}: ‚Es würt dann als eins mit der süssigkeit gotts, daz des menschen wesen also mit dem götlichen wesen durchgangen würt, *das er sich selbs da verleürt recht als ein tropff wasser in eim grossen fûder gûts weins*'; ähnlich das. 107^{a}.

man — frow der sêle: ib. 127, 23 f.; 401, 10; TPred. 270b; PDM I. 275, 31 (Nikl. v. Straßb.; vgl. Hugo v. St. Viktor a. a. O. l. l. tit. 158: ‚Dividet se ratio in sursum et deorsum ... sursum in masculum, deorsum in feminam'; wörtlich gleich in: ‚De spiritu et anima' inter opp. S. August. t. 17. p. 1616); *houbet der sêle:* PDM II. 412, 30 f., *das ainige ain:* SME 69, 27; *in got vergotet:* SME 196, 72 (auch bei Tauler und andern, s. Denifle, Seuse 541, Anm. 1 und Buga XLV); *funke der sele:* PDM I. 28, 10; 32, 9 (Herm. v. Fritzlar); *gansterlin:* PDM II. 517, 6; 520, 8 u. ö.; Eck. Jost 15, 9; 44, 28; *minneglünsendes ganeisterlin:* Schür. 3, 1. 23; 5, 1; 30, 1; 51, 28 (cf. *igniculus sapientiae [dilectionis]:* Bonav. de tripl. via c. 1, p. 3; de quinq. fest. c. 1, p. 88a u. ö.; *apex mentis seu synderesis scintilla:* Bonav. itiner c. 1, 6); *inslac:* PDM II. 519, 1; 670, 24; SS 103a (280); ferner die oft gebrauchten, *gerunge, raizunge, ingenomenheit, ‚niht'* für ‚Gott', die echt mystischen Komposita mit *in- (inbrunstec, indemüetec* u. a.) — dies und anderes suchen wir hier umsonst.

Im Anschluß an die obigen Ausführungen hier noch einige Angaben über die *‚Zwölf Räte'* (MS 724, vgl. 1294) und die *Sechs Werke der Barmherzigkeit'* (MS 726; beide Verse sind dem TN entnommen s. u. C, I). Es sind dies Kollektivbezeichnungen, denen man in der aszetischen Literatur besonders des 15. Jahrhunderts oft begegnet. Eine Aufzählung der genannten ‚Räte' findet sich in unsrer Hs. E Bl. *CLXXXXIIIb: ‚Item diß sind die zwölf rät ihū xpi: Armüt die bestat an absprechung des gütes oder der aigenschaft. Gehorsamikeit. Künschait. Diß dry rät gehörent zü allen gaistlichen menschen in allen bewärten orden .... Der vierd raut ist minn oder liebi der find. Der fünft ist Senftmütikait oder gedult in widerwärtikait. Der sechst ist Barmhertzikait und usgebung des gütes. Die [sic] VII ist ainvaltikait der wort ia ia nain nain und nit schweren. Der VIII ist vermidung der ürsach der sünd und zü der sünd. Der IX ist Schlecht mainung und ainvaltekait des endes, Vermiden gelichsenhait. Der X Gelichformikait des werks und der lere, also was du ainen andren haißest oder lerest, das du das selbe och tügist mit den werken. Der XI Vermidung der sorgnötikait. Der XII Brüderlich sträffung. Diß ist ain rät umb täglich sünd sträffen. Aber umb todsünd so ist es ain gebott.'* Auch die Einsiedlerhs. 648 (dat. 1496) zählt S. 93 die zwölf Räte auf und zwar die sechs ersten in wesentlicher Übereinstimmung mit E. Die übrigen lauten: (7) *Gelich tragen des mundes und des herczen in der waurheit;* (8) *On alles sweren wann jaja, nein nein;* (9) *Ein flichen der ursach der ogen des herczen von allen sünden;* (10) *Ein einfaltig meinung jn allen unseren wercken;* (11) *Ein friges gemiet aller sorgen aller zergencklicher dinge;* (12) *Ein mitlyden unsers neben menschen in liblichen und geistlichen dingen'.* Vgl. Engelberg Kod. 243, Bl. 80. — Vier Räte kennt H. Witenweilers Ring' 16c, 23 ff.: *‚Es sint die vier rät vil guot ...:*

‚Daz ist: Schlecht dich der ans wang, So peut daz ander dar zehant! Nym ein frawen zuo der chand, Macht du nicht sein weibes an! Verkauff dein habe gancz und gar Und gib es armen leuten dar! Vergib in, die dich hassent ser Vnd pit got, daz er seu beker!‘ —

Die Sechszahl der leiblichen Werke der Barmherzigkeit ist das Ursprüngliche: *‚Esurivi enim et dedistis mihi manducare, sitivi et dedistis mihi bibere, hospes eram et collegistis me, nudus et cooperuistis me, infirmus et visitastis me, in carcere eram et venistis ad me‘*. Matth. 25, 35 f. Später, nach Frz. X. Kraus (Gesch. d. christl. Kunst II, 398; vgl. auch Jundt, Les amis de Dieu S. 25[2]) seit dem 13. Jhd., wurde sie zur beliebten Siebenzahl vervollständigt, indem man im Anschluß an Tob. 1, 20 u. ö., II. Reg. 2, 5, Sir. 38, 16 u. a. zu den eben erwähnten Werken das Begraben der Toten fügte. So führen die heutigen katholischen Katechismen gemeiniglich sieben leibliche Werke der Barmherzigkeit auf. Den leiblichen gehen entsprechend sechs oder sieben geistliche W. d. B. zur Seite. Bei den mittelalterlichen Schriftstellern treffen wir beide Zählungen. Sechs W. d. B. erwähnen z. B. die Einsiedlerhss. No. 752, Bll. 206[a], 342[a]; No. 715 (‚B. d. vierundzwanzig Alten‘ 1442) Bl. 30[a]; Nikolaus v. Straßburg PDM I. 266, 30; 279, 14; H. v. Egwint PMP 231; die ‚Frohnbotschaft an die Gottesfreunde‘ bei Schmidt, Gottesfrde. S. 168; das ‚geistl. Wieglein‘, Kürschner DNL 12, S. 81 u. a. Aufgezählt werden sie z. B. in der Heidelb. Hs. 278 Bl. 22[a] (s. Katalog der Heidelb. Hss. v. Bartsch, das. ein Verweis auf Cod. Pal. Germ. 471, 67); in der Einsiedl. Hs. 648 S. 92 (dat. 1496), im ‚Ring‘ 25[b], 19 f., in der ‚Beichttafel‘ v. J. 1481 (Geffken, Bilderkatechismus I, Beilagen Sp. 121), im ‚Granatapfel Geilers v. Kaisersberg (Hasak, Der christl. Glaube d. deutsch. Volkes, S. 393); in der Dresdener Hs. M 60 (s. Kautzsch, Centralbl. f. Bibliothekwesen 12, 67) im Berliner ms. germ. fol. 742 (Kautzsch a. a. O.) u. a. Doch sind die Werke besonders der geistlichen B. nicht überall die gleichen. So erwähnt der ‚Granatapfel a. a. O. als solche: *‚Gib treüwen radt, straff das übel an deinem nächsten, gib leer dem unvernünfftigen, vergib den die dich belaidigen, trag gedultiklichen widerwerttigkait und bit trewlich um al betrübte lebende vnd todt‘*; Einsiedlerkod. 648, S. 92: *De (sic) vnwyssenden leren, den sündigen strauffen, Dem zwyfligen rautten, Den trurigen trösten, Umb das heil des menschen bitten, Dem übeltonden vergeben, vnd gedultenglich vertragen‘*; die Beichttafel aber (a. a. O.): *Gib rat dem eynveltigen, Straff die sündt der sünder, Tröst den betrübten menschen, Nachlass die ungerechttigkayt, Pitt für frewnt vnd veyndt, Hab mitleyden mit den menschen‘*. Die ‚Beichttafel‘ kennt ferner in Wirklichkeit sieben leibl. Werke; denn als sechstes erwähnt sie: ‚beklayt die nakatnn‘ und ‚begrab die totten‘; ebenso die Einsiedl. Hs. 283, S. 338. Sieben W. kennt außerdem schon der Verfasser der ‚Swester Katrei‘ (PDM II. 451, 40), ebenso die ‚hymelstrass‘ des Stephan Lanzkrana (Geffcken a. a. O. Sp. 108), R. Merswin bei Jundt, Les amis de Dieu, S. 25 Anm. 2; endlich führt unsere Hs. E. Bl. CLXXXXIII[a] sieben Werke der leibl. und der geistl. Barmherzigkeit auf, die sich auch sachlich mit den beiden Reihen in den modernen Katechismen decken. Ich teile nur die

zweite Reihe mit: *‚Item diß sind die gaistlichen werk der barmhertzikait. Du solt Den unwisen leren, Dem zwifler gütes raten, Den trurigen trösten, Den sünder sträffen, Die vindschaft abläßen, Die bresthaftigen menschen mit gedult liden, Für yedermann bitten‘.*

C. Beziehungen der MS zu literarischen Erscheinungen nicht mystischen Charakters.

1. Die bisherigen Ausführungen scheinen eine reinliche Scheidung zwischen dem, was die MS direkt oder indirekt entlehnt hat, und dem, was ihr volles Eigentum ist, zu ergeben. Unter die erste Rubrik wäre demnach alles Mystische zu stellen, unter die zweite müßten die drastischen Schilderungen, die Moralisationen u. ä. eingereiht werden. Die Sache verhält sich jedoch ganz anders. Ein Zitat in Fischers Schwäbisch. Wörterbuch I (1904) veranlaßte den Verfasser, das ‚Teufels Netz‘ auf Analogieen zur MS zu durchmustern. Das Resultat war überraschend. Eine lange Reihe von Versen, Reimpaaren, Versgruppen sind, so scheint es, aus dem TN (mit dieser Sigle bezeichnen wir fortan ‚das Teufels Netz‘) entweder unverändert, meist mit stärkern oder schwächern Abweichungen in die MS hinüber genommen oder wenigstens die Reime des TN zu neuen Versbildungen benützt worden. Die Mystik bildet nur den Einschlag, das TN den Zettel unseres Gedichtes. Bietet jene in erster Linie den Gedankengehalt, so liefert dieses vorzugsweise den Phrasenschatz.

Der Nachweis wird sich aus der bloßen Nebeneinanderstellung der betreffenden Stellen ergeben, die wir sofort folgen lassen. Die Buchstaben A und C, die wir zuweilen hinter ein Zitat aus TN stellen, beziehen sich auf Baracks Variantenapparat und deuten, wenn nichts anderes beigemerkt wird, an, daß die betreffenden Verse sich nur in der Hs. A oder C (zu C steht meist auch B) des TN finden.

MS	TN
15 So shaff ich mit dir dinen fromen.	2045 Also schaff ich mit in minen fromen.
16 f. . . . . läß ab din clag Und los was ich dir sag.	1964 f. ≅
23 Mit dem müstist tag und nacht übel zit han.	5889 Der muos übel zit han *(vgl. 227).*

MS	TN
26 Und ettwen schlahen und roffen.	1430 Zuo dem jüngsten tuond si slahen und rouffen *(vgl. 545)*.
30 Villicht keme denn der man.	12545 Villicht so kompt der man.
33 f. So hebt sich denn ain schweren und ain schelten, Deß müstest denn engelten *(vgl. 117 f.)*	1432 f. So tuot der man sweren und schelten, Das wip hinwider mit fluochen gelten *(vgl. 4030)*.
53 So hüb sich denn angst und not.	1019 So hept sich denn not und klag.
54 ... du wilt alweg voll sin.	1023 Und wil denn aber vol sin *(vgl. 8468)*.
64 ff. So äß denn gern das kind Die schwin und och das rind, Die diern und och der knecht: So wäri nút by dem herd gerecht.	9446 f. Also ist müller und kind Sin gens und och sin rind. 9450 f. Ir dirn und ir knecht Komend mir in die segi recht.
68 ff. Und viengint denn mit dir an ze kriegen ... Und lernen liegen und triegen.	9585 f. Und liegen und triegen, So hept sich denn an ain kriegen
71 ff. Und angsten und sorgen Ob dir ieman wölt lihen und borgen, Und also würdist du steken und worgen.	9581 ff. Und hept sich denn ain sorgen Und wil nieman dem andern baiten noch borgen. Also tuot die welt steken u. worgen.
80 ff. Und vienge denn an ze grinen und grainen. So hübist denn och an ze wainen *(vgl. 58 f.)*	2551 f. So tuond si denn grinen und granen Und zennen und wainen *(vgl. 386, 472, 12254 f.)*
Und das kind ze sogen, Bis dir vergiengint die ogen, Und das kint ze wiegint Und mit im ze kriegint Und es uff heben Und andrest nider legen. Villicht hett es under sich geton, So müstist denn wúschen und wäschen gon Und würdest ain stinkende metti hon. Deß bist du von mir alles erlon.	5272 ff. Und ze wiegen(d) Und mit dem kind ze kriegen(d) Und (ze)sogen Bysz ir vergiengent die ougen Und auff heben Und androst under legen Villicht hett es under sich getan, So würd si wüschen und weschen gan *(vgl. 12256 ff. 12288 ff.)* Und ain stinkend (C schmeckend) metti han, Des hetti si den münch licht erlon *(So C [B], genauer als A).*
108 Nu hab ich dir kund geton ...	1458 ≏, 2143 ≏ *(vgl. 2018, 2346, 2573 u. ö.)*
110 f. Siech, da vor wil ich dich behüten, Vor dem toben und wüten..	4914 Da sol ich si wol vor behüten: Ich lers toban und wüten *(vgl. 1960 f., 8121 f.; C 12756 f.)*

MS	TN
114 Ald nie von mir sind innan worden.	2336 Sid si nun des innan sind worden.
115 Ir kantnust ist so gar erstorben.	4056 Und ist sin kanntnüsz (gen got *C*) erstorben (*A* erworden).
118 ff. Deß müßend si in mangerlay wis engelten Jetz mit kriegen, denn mit sterben. Ich ließ sy wol min huld erwerben, Schwürints nun nit als bitterlich bi got Und behieltind min gebott. Manger schwert und schilt mich übel an, Der das pater noster noch nit recht kan.	8360. ≅ 11629. ≅ 8361 ff. Jetz mit armuot, denn mit sterben. Gott liessis sin huld erwerben, Swürinds nit so übel bi got (1590 Und tuond so bitterlichen sweren *A*) Und behieltint sinü bott. 8357 f. Es schilt und schwert got menger übel an, (schilt und *fehlt A*). Der das paternoster nit kan.
129 f. So welt ich in frid und sün geben Und dar zü das ewig leben.	8365 So wolt er in frid und suon geben Darzuo das ewig leben.
146 f. Die núntz umb mich wellent geben, Die wil ich sy ain tag uff erd lon leben.	2667 f. Die umb gottes bott nütz geben, Die wil si ain tag möchtend leben *(vgl. 7274 f.)*
153 Ich wil es die andren genießen lan.	1765 Des wil in got geniessen lan *(vgl. 6131)*.
170 f. Und tüg den zwölfbotten glich: Der wirt des hailgen gaistes rich.	8075 f. Der taet ettwas den zwelffbotten glich, Die bekarten baide arm und rich.
181 ff. Sy ist ain tempel des allmächtigen gottes Sy lidet vil unwerdes und spottes [1]) Von fründen und von mägen Und lät sich des nit beträgen.	6132 ff. Si mugend wol sin ain tempel got, So si lidend durch in unwerd und spot Von etc. ≅
197 f. . . . man möcht es griffen, Wer es on das hin ließ schliffen..	Vgl. 1384 f. . . . . noch begriffen. Lan es recht hinsliffen.
202 Der schlecht Cristus näch nit eben.	4895 Und slahend nach ir regel nit eben.
205 Sy stand uff ald si leg sich nider.	6964 Ir stand uff und gand nider (*A*).
213 f. Sy smekt mich als ain hund ain wachtlen tüt Und wirt enzünt als ain glüt.	2250 f. Flüch als der has den wind tuot, So endtrinst destbas von der gluot.
216 Von ussnen und von innen.	387 ussnan und innen.
237 f. Ainer stieß mich hin, der ander her, Jeglicher näch sines hertzen ger.	4153 f. Ainr zücht in hin, der ander her, Jeglicher etc. ≅

[1]) Vergl. La. D im Text.

MS	TN
241 f. . . . Für die armen súndar, (Lũg, lieb, das solt du nemen war).	cf. 142 f. Für uns armen sünder (*l:* sündar), (Des sond wir billich nemen war).
243 Und schwitzt och für dich den blütigen swaiß.	2554 Switzen den pluotigen swaisz.
252 Der hat och frid und sůn.	401 Also hat er weder frid noch suon *(vgl. 1933, 13486).*
268 So gewinnest mit mir frid und sůn.	871 Das ich von dir gewunne frid und suon. *(vgl. 12727).*
301 Ach wie was ir die varw so gar verblichen.	2397 Das dir din varw waer verblichen *(vgl. 5754).*
327 f. . . Der marter und der gothait min, Wie möcht sy mir iemer lieber sin.	13640 f. Und übend sich mit der marter min, Wie möchtinds mir iemer l. s.
366 Und ist sicher sel und lib, er und güt.	Vgl. 6476 Si hat sel und lib, er und guot dur got geben.
402 Des acht ich gar claine *(vgl. 400* Du spisest mich zemal claine).	2264 Das achtent si denn ze mal clain.
410 f. Und verlurist min hulde, Und vielist liht in täglich schulde.	Vgl. 4060 f. Wan das im vor was ain teglich schuld, Damit verlürt er nun gottes huld.
422 Sy ist das hobt under in.	3029 Wirt denn ain hopt under in *(A; vgl. u. 2 zur Stelle).*
435 Den wil ich so gar dür ietten.	[Vgl. 1179: Und tuot ein pater noster betten Und went, er hab es durch jetten (*C:* erjetten).
447 Ich han sy selb in miner hüt *(vgl. 429, 529, 1501, 1661).*	13279 Das si sich selb wol hand in huot *(s. 70, 1935, 12134 C.).*
453 ff. Di rüt ist gottes vorcht. Wer die hät, der ist nit verworcht. Er lat sich allweg mässeclich benügen, Där umb wil ich im sin nottürfft fügen.	826 f. Also wird er darin verworcht (*A:* verwürkt). Und sündet denn an gottlich (*A:* all) vorcht. 3045 f. Er liesz sich allweg (*A:* allzit) maesklich benügen, Was im gott tät güttlich zuofügen *(vgl. 482 f.)*
465 Ich han dir lang vil vertragen.	4622 Gott tuot der jugend lang vertragen.
492 f. Und besitzest der martrer kron, Die stünd dir uff dinem hobt gar schon.	12218 f. Der junkfrowen kron. Die stat ir uff ir hopt schon *(vgl. 6861 f., 6923).*
508 ff. Du woltest mich schier vertruken, Dar umb wil ich dich hie buken Und dir din ruggen beren. Des magst du dich nit erweren.	cf. 1916 f. Lausz dich nieman buken, Man wurd dich schier verdruken *(cf. 4948 f.)*

MS	TN
	1497 Ich tuon im darumb sin ruggen beren (*A:* brechen); vgl. 5918: Mit aim schit die lendi beren [*A:* keren])
	8671 Des mugend si sich nit erweren *(s. u. 2 zur Stelle.)*
525 ff. Und tüt vast we E das es [blüt und flaisch] under ge. So der mensch went, er hab es gelan, So ficht es in andrest an.	6038 Wan es tuot vast me (*l:* we!) E flaisch u. pluot underge *(vgl. 6177 f.)* 787 f. Won wenn du ietz wenst, es hab dich gelan, So ficht (*A:* velt) es dich mornend andrest an.
541 f. Du hast dik vast volkomenlich geret, Dar nach bald súntlich gelebt.	1725 f. Und gar volkumenlich (*A:* von hailigen dingen) gerett, Und bald süntlich darnach lebt (tett *A*).
547 ff. . . . Weder an dem ăbent noch an dem morgen. Ich mag wol baiten und borgen, Ob sich der mensch well versorgen.	9581 ff. Und hept sich denn ain sorgen, Und wil nieman dem andern baiten noch borgen . . . Den abend und den morgen.
575 f. Wenn sol diß iemer nemen ain end? Und ich selten dar nach send.	cf. 3767 f. Sol min sach niemer haben end? Unser herr mir den dod zuo send (*A*) vgl. 6195 f. Bis an sin ledstes end. Der ist sicher daz got nach im send . . . (*A C*).
578 Ich sieh weder sunnen noch mon.	4904 Si gesehind niemer sunn noch mon.
619 f. Und wil dir geben gaistlich fröd, Da mit verdienst göttlich beschöd.	5781 f. So dieser hat an end fröud, Iemer vor gottes beschöuwd.
622 Wil ich dir ze lon geben.	1790 Das wolt im got ze lon geben.
625 Ich wär denocht komen dar in [in d. himel] wol.	1234 Du macht dennocht wol ze himel komen *(vgl. 5505).*
637 Nieman sich an den andern gelăßen kan.	770 Nieman sich an si gelaussen kan.
648 f. Sölt ich aim blinden oder lamen nit an gesigen, Wie sölt ich denn aim gesunden ob ligen.	Vgl. 4149 f. Harumb mag ich den pfarrer obligen, So tuon ich den geburen licht an gesigen. *(vgl. 1356 f.)*
651 Deß müß ich mengem ab brechen sin leben.	9573 (C) Wend in abbrechen ir leben.
682 Es ist gar ain hertes spil.	12763 Ist das nit ein hert spil?

SM	TN
720 ff. Die zehen gebott solt du tragen Und stät in dinen sinnen haben, Das du der kains solt brechen. Noch wil ich dir me zů sprechen: Die acht sälikait und die XII rät *(s. 1294)*, Das sind Cristus ler und tät, Und die sechs werk der erbarmhertzikait Und die siben gaben deß hailgen gaist Und die siben hailikait . . .	13610 ff. Die zehen gebott tatents tragen Und stetis in ir herz haben, Der taetend si kains brechen. Noch wil ich me lops von in sprechen: Die acht saelkait und zwelf raet, Das sind min ler und getaet; Und die sechs werch der barmherzikait *(vgl. 6323)*. *Die behütends vor allem laid*; Die siben gaban des hailigen gaist, *Darumb wird ich in allermaist;* Und die s. h.
738 f. Das im werd alles das ze sur Villicht in dem helschen fur.	5351 f. Das im alles wirtt (*A* Es muosz im als werden) ze sur In dem helschen fur *(vgl. 333 f. u. u. 2)*.
742 ff. Wann sin erbärmd ist grundlos. Es ward nie kain sünder so groß, Wölt er von den sünden lon Und bicht und büß darüber beston, Got wurd so milt und so güt, Das er in behüte vor der helle glüt.	961 ff. Wan si [gotz barmd] ist so grundlos Und ward nie sünd so gros, Wolt er von den sünden lan Und rüw bicht und buosz bestan (Und buoßen und bessren gan *A*). *Und gottes marter ruoffen an*, Gott waer so milt und so guot Und behuote in vor der helle gluot *(vgl. 2014 f.)*
752 f. Es hulffe den bäpst selber nicht, Fürte er gen got unrecht geschicht *(vgl. 1149 f.)*.	7183 f. Es hilft etc. ≅
781 f. Er went, ich hab anders nút ze schaffen, Denn mit im schimpfen und *lachen* Und losen, was er mir sage.	162 f. Wenstu, er hab nit anders ze schaffen *(vgl. 1311)* Denn losen dines *claffens (vgl. 2163:* Du solt mit in schimpfen und lachen: . . . machen).
796 Er tribt mit mir sin osterspil.	11869 Ich trib usz in min osterspil (*AC:* Ich mach . . . blätterspil).
798 f. Und wil niemer me frölich sin: Zehant er mir verschwaint alle pin . .	9112 (C) So mugends ewiclich froelich sin, Sust müst aber immer liden pin.
818 Das solt du von mir hören (: fröden).	1364 ≅ (: betoeren).
836 f. Ich litt es suss gern Recht húr als fern.	9835 f. Wan man sprichet gern Hür als vern *(vgl. 3089 f.* Recht hewr als fern *2712 C)*.

MS	TN
871 Das ist nit mines hertzen gier.	2892 Nach mins herzen (*A*: be)gir.
880 f. Und wär noch unverdorben! Suß steken ich und worgen . .	12956 f. So belīb er unverdorben Und müst nit steken noch sorgen (worgen *B*; *vgl. o. zu V. 71 ff.*).
900 ff. Du bist doch selb der tempel rain, Den ich selber mir main, Von himel herab dar in ze komen. Die welt müß din niena fromen.	6138 ff. Si sind der tempel rain, Den got im selb da maint Von himel herab drin komen, Ald welt hat ir fromen.
911 f. Ich kenne din gebresten wol: Das billich dich erschreken sol. *(vgl. 451 f., 754 f.)*	*zu* 2688 f. Ich waysz dein val wol, Daz billich dich erschreken sol (*C*).
916 Ich wōlt mich e henken lon.	6179 Wie liesz sich so menger e henken.
981 Und das tů nit selten.	1434 Und das tuond si nit gar selten.
1007 f. Das dir aller menglich dank sait Der marter und dem liden din.	6500 f. Das si got nie taetent recht dank sagen, Dem liden und der marter sin.
1013 Die das gnadrich zit lond hin gan.	6498 Die ir tag so unnutzlih land hin gan.
1014 Und si din hailgen marter nit rüffent an.	965 Und gottes marter ruoffen an *(vgl. 972)*.
1017 Ich fürcht, es werd in sere laid.	6506 Ich gedenk, es werd im laid.
1018 f. Sy müßent darumb liden, Wie still ich darzů schwigen.	3517 Nain, si muossend darumb liden *(A)*, 7529 Wie still si darzuo swigend *(A)*.
1020 Das in mülich gehelfen kan.	1468 Den laider nieman gehelfen kan.
1082 Wir sōltint allweg frōd pflegen.	568 Da taet er wunn und froed pflegen.
1101 f. Ich bin glich ainem narren, Der an der gassen gat gienen und garren.	11731 f. Und an der kanczel ginan und garren (*A*: girran u. g.) Gelih als ander narren.
1120 f. Die da lident dürch got Hunger, tůrst, schmähait und spot.	5714 f. Ellent, smacheit und spott Litt er alles sament durch got. *(vgl. 6091 f.)*
1129 f. Mich hăt sin got berăten. Do was es von des tiefels tăten.	12982 f. Wan got tuots nieman raten, Es sind nun des tůfels taten.
1134 Der was der erst her und rich	2074 Bis das du werdest ain herr und rich *(vgl. 484)*,
1153 Dar umb mugent sy wol mit mir bestan.	6079 Und mugent wol mit im bestan.
1161 Năch diner minn so ist mir găch.	240 Nach dem so ist mir gar gach (*C*: Wann nach der so ist mir gach).
1172 f. Wan si ist uff erd min frye stat, Da ich selber wonung inne *hab*.	575 f. Wan es was ainest min statt, Da ich min wonung *hatt*.

MS

1181 f. Und machet dik, das sy ir gaistlich leben gerút
Und das si die welt haind gelan.
Manger vacht sy wider an...
1185 Siech, *die schlecht* der sünden *tor*.

1190 f. Sy habent gottes wort vornen in dem mund
Und die welt hinnan in dem schlund.
1200 ff. Dar umb tũ suß das best
Und belib an mir vest
Und laß dich die welt nit ziehen hin
Mit irem bösen valschen sin.

1213 Doch schaff ich noch wol minen frommen.
1270 Vor allen gottes gesinden
Und vor allen gaistlichen kinden.

1276 f. .... man söll nit rechen:
O, sölti ich dir och zũ sprechen ..

1281 Das wäre mir ain böser fund.
1284 Also mũsent die armen alweg undan geligen
Und die richen an gesigen.

1290 ... mir wäger wär nie geborn,
Denn dinen sun han verlorn!

1308 Es ist doch nu der dritt tag,
Das ich fröd mit dir pflag.

1381 Da bi du min trúwe spúr.
1404 f. Zũ dem ewigen leben,
Das er in ze lon wil geben.
1408 Sin minn, die zwinget mich so gnot,
Das ich müß gon näch brot,
Und ist doch wider die kreft der natur.

TN

6015 ff. Si luffi denn uss dem orden
Und fienge die welt wider an
Die si vor durch got hett gelan.

2305 Hütent üch vor der musvallen,
Wan nieman waist *wen si slecht*.
Vgl, 9277 Der tũfel sprach us sinem mund:
Si farend mir hindan in den slund.
6804 f. Belib si also staet und vest
Das si taet ir aller best *(A)*.
3260 f. Si land sich die welt ziehen hin
Mit ir valschen bösen sin
(vgl. 2140, 6788).
203 So trũwt ich ze schaffen minen fromen *(vgl. 153; 1233)*.
13120 .... under allem gaistlichen gesind;
1971 an gaistlichen kinden.
7330 f. Des tuot man im dik zuosprechen,
Bisz got selb tuot an im rechen.
439 Das ist mir ain guoter fund.
8884 f. Wolt joch der arm obligen,
(vgl. 5823: Des muos der arm undan geligen)
Si hulffend all dem richen gesigen.
7340 f. Und waer im waeger nie geborn
Denn eweklich sin verlorn
(vgl. 3495 f.).
571 Da tusend jar sind als der tag,
Des man gester mit froeden pflag
(sehr häufig wiederkehrende Formel.).
9150 Daran sin trũw spür *(vgl 9851)*.
5572 f. In dem ewigen leben,
Das wil im got ze lon geben *(5618)*.
6164 ff. Wan got hat in so gros gnad getan
Das si ... muossend nun nach prot gan...
Ain gros stark man...
Recht als ain klaines kind.
Die gnad in überwint
Und och die göttlich minn.

MS	TN
1434 Nieman mag wesen min gelich.	*zu* 13633. (C) Wer mocht wesen ir geleich?
1452 ff. ‚O herr, sag mir, wer vahet dich aller maist?‘ ‚Das tünd die armen in dem gaist, Wan das rih der himel ist ier‘.	1324 f. . . . nu sag mir aber, du boeser gaist, Womit fahent ir die welt allermaist? zu 13635 (C): Si warend auch des gaistes arm schier, Dar umb das reich der himel ist ir.
1464 f. Wann sy fürent den höchsten grät, Den die hailig cristenhait hät.	6098 f. Darumb fürends den etc. ≅
1474 Und hat es doch uff erd nit bracht.	500 Das kainer ie pfenning uff ertrich hab bracht.
1479 . . . yillicht müß Ain schwärer bürde tragen, Da von er vil me gewint ze clagen.	2579 f. Der gewint dester mer ze tragen Und villicht iemer mer ze klagen *(vgl. 67, 160).*
1488 f. Hie wil sy nit silber noch gold, Sy wil nu iren herren hold.	Vgl. 12136 f. (C): O so bin ich in denne so hold, Ich geb sie nit umb als vil gold.
1527 Dar umb woltest es underston (= *befördern).*	56 Gott well es alles understan *(= befördern; aber 1793, 1836, 3235 = verhindern).*
1540 O lieber herr, ich wig dich nit als ring . . .	444 Wer got wigt so ring . . .
1550 f. . . . das gnadrich zit, Da so große sälekeit an lit.	7714 Das zit, da so grossi gnad an lit.
1560 Und bicht und büß über sin sünd nit wolt bestan. *(vgl. 745).*	2498 Doch tuot er bicht und buos bestan *(vgl. 834, 849, 973, 2476 u. ö.).*
1561 f. Er wond, er hett es wol geschaffet: So hett in der tiefel geaffet.	1408 f. Und waenent, si habint es wol geschaffet, So hat si der tüfel geaffet *(vgl. 184f.; 2115f.; 7316f)*
1573 f. So hett ich ainen abgot Und wär wol des tiefels spott.	4115 f. Wan er nam sin lib zuo aim abgot. Des ist er nun gar min [des tüfels] spot.
1575 Und hette ainen bösen wechsel geton.	6790 ≅ *vgl. 6915.*
1577 f. Ich wil uff lügen enzit, Die wil die tür ist offen und wit.	2673 ff. O sünder, bekera dich an der zit, Die wil die tür stat offan wit,
1583 f. Bis das die tür vor in ward zü geschlagen, Deß belibents hie us mit großen clagen.	Oder wirt si vor dir zuo geslagen, Du blipst hie uss mit großer clage (mit jamer und mit cl. *A.; 6736 wie C; doch geschah die Entlehnung von 2676).*

MS	TN
1629 f. Du viengt mir doch an dem hobt an Und liest mirs an den füßen us gan.	2889 f. . . . . nun fach mir an den hoechsten an Und laus es an den nidrosten usgan.
1692 Er müß ain luter gewissni hon.	9272 ≅
1850 f. Und möcht es im nu zehanden gon, Er welt es wol geschaffet hon.	8335 f. Möcht es in als ze handen gan, *(vgl. 828).* Si woltinds all wol geschaffet han.
1881 Siech, das wär ain großer spott.	2301 Ist das nit ain grosser spot? *(A).*
1910 f. Das im got so lang alle ding hät underzogen Und mit got lit also brogen.	cf. 1864 f. Wan si hand si unrecht gezogen Darumb ligend si hinwider brogen.
1920 ff. Der wird bald der martrer genöß, Wer dulteclich lidet mangen truk und stöß Von dem tiefel und von den welten, Die über in tünd traben und zelten. Das er kains durch got wil rechen Noch ain bös wörtli herwider sprechen, Das er die dult nit verlier. Also erloffet er die kron schier.	6209 ff. Der wurd bald der martrer gnosz, *(vgl. 6046)* Wan er lid mengen truk und stosz Vom tüfel und von der welte Die so dik über in trabend und zelten. *(vgl. 2277, 3677).* 6216 ff. Das er kains wil rechen Noch ain wort derwider sprechen, Das er die gedult itt verlier. Der hat die kron gewunnen schier *(vgl. 5958–5961).*
1946 f. Und lüg umb güt gesellen, Dich mag doch nieman verfellen.	4652 f. Und gespilen und och gesellen, Laut er sich zemal gern vellen.
1975 f. Wan si söltint alweg das best haben, Das das ertrich möcht tragen.	4046 f. Darzuo wend si allweg haben Das best, das das ertrich mag tragen.
1980 O, so wirt dir denn so gäch.	217 O so wirt mir denn so gach.
1996 f. Du solt got sinen diener nit ab brechen, Ald er würd es an dir rechen.	10569 f. Er tuot der frowen abbrechen: Solt das got nit an in rechen? *(A; vgl. 9749 f.* [*A*])
2035 Als och noch menger tüt.	3992 Als noch menger tuot.
2041 f. Dem wirt die recht krón in himelrich geben, Die hoh wirt schweben.	6225 f. Wil im got die kron geben, Die hoh ob den andren tuot sweben.
2043 Hie sind sy kommen úber ain.	2265 So si komen sind überain *(A B).*
2051 Dir ist kain geschöpfft so gar gelich.	300 Dem kain mensch nie ward gelich.
2076 f. Mir ist wol worden min tail, Du wärist mir umb alles güt nit fail.	7454 f. Das si uns werden ze tail, Wan si sind uns umb kain guot vail. *(vgl. 4898 f. 8322 f.)*
2081 Als man hört die maister iehen.	5259 Das hoert man die maister jehen.

MS	TN
2082 f. ... Denn got sich selb den menschen geben Und darzü das ewig leben.	97 Das ist iemerwerendes leben Das hat er uns us im selb geben.
(vgl. 2086 f.)	
2092 Wann die sach ist nit klain.	6028 ≅
2112 Und da sitzest in so richem mût.	cf. 150 Und saß also in ainem gaistlichen muot.

(Einige Stellen siehe noch unten 3,b.)

Vorstehende Gegenüberstellung ist aus mehr als einem Gesichtspunkte interessant. Einmal geht daraus hervor, daß die MS später entstanden ist als das TN. Der Zusammenhang der Verse, die beiden Gedichten zugehören, ist im TN oft viel natürlicher und deutlicher als in der MS, wo sie mehrfach auseinandergerissen erscheinen, Man vergleiche z. B. MS 115—130 : TN 8355—8366; MS 1916 ff. : TN 6205 ff.; in den Reimpaaren MS 575 f. u. 836 f. ist der zweite Vers gegenüber TN offenbar ein Flickvers; u. ä. Ferner erklären sich nur so gewisse Abnormitäten in der Reimtechnik der MS. Bald hat nämlich nur ein Vers des TN seine Entsprechung in MS, auf den nun etwas wie ein Reim hinzugezwungen wird (s. o. zu V. 818); bald ward die Konstruktion eine andere und das Reimwort ging verloren (z. V. 1172 f.), oder der eine und andere Vers aus einer Gruppe wurde, sei's aus Unachtsamkeit, sei's der Kürze zu lieb weggelassen, was natürlich wiederum Störungen im Reimwerk zur Folge haben mußte (zu V. 727 ff.); oder der Verfasserin scheint das eine Reimwort nicht mehr erinnerlich gewesen zu sein nnd sie ersetzte es durch einen nicht mehr rein klingenden Ausdruck (zu V. 782). In den beiden letzten Fällen kann der Fehler freilich auch dem Schreiber des Archetyps unserer Hss. zur Last fallen.

Größere Wichtigkeit jedoch als diesem Ergebnis, das ja als Ausgangspunkt für die Datierung der MS nicht belanglos ist, kommt dem Aufschluß zu, den unsere ‚Entdeckung', wenn man's so nennen darf, über das Verhältnis der Autoren der beiden Gedichte gibt. Schon eine flüchtige Vergleichung der MS mit dem TN legt die Frage nahe, ob diese Werke nicht einer und derselben Feder entstammen. Und je eingehender die Prüfung gemacht wird, um so mehr gewinnt die bejahende Antwort an Wahr-

scheinlichkeit. Freilich vollkommen überzeugende Beweise lassen sich nicht erbringen. Auch ist sofort eine Einschränkung zu machen. Wenn ich hier vom Verfasser des TN rede, so meine ich nicht den Urheber der Fassung des TN, die uns Barack aus der Hs. A mitteilt, sondern den Verfasser jenes Gedichtes, das uns die von Barack mit C bezeichnete Handschrift überliefert. Wohl repräsentiert C (und damit B, die inhaltlich fast überall mit C geht, aber bedeutend kürzer und nicht so konsequent ist, die ich deshalb im Folgenden nicht weiter berücksichtige) eine schlechte Überlieferung, schreibt den ursprünglich see-alemannischen Dialekt ins Schwäbische um u. s. w. Trotz alledem haben wir m. E. in C, nicht in A, den besten Vertreter des Originals zu erblicken. A gibt in den Kapiteln und andern Zusätzen, die über C hinausgehen, nicht, wie Barack will (a. a. O. S. 439), den Text des ersten Verfassers, sondern Ergänzungen und Erweiterungen von anderer Hand; nicht C hat, was wenigstens die großen ‚Lücken' [1]) betrifft, den ursprünglichen Text verkürzt, sondern A hat Neues eingeschoben, und zwar stammen diese A-Partien des TN von einem Verfasser, dessen Reimsprache von derjenigen des C-Dichters sich wesentlich unterscheidet [2]).

[1]) Auch die V. 9859 — 9916 fehlen jedesfalls in C, obwohl Barack nur ‚fehlt B' anmerkt. Sie stehen mit ihren Reimen durchaus im Gegensatz zum Reimgebrauch der C-Partieen. Barack führt auch keine einzige Variante aus C zur Stelle an.

[2]) Ich beschränke mich darauf, folgende drei Hauptunterschiede in der Sprache der beiden Dichter nachzuweisen.

Der erste, allein schon ausschlaggebend, ist die Verschiedenheit in der Behandlung der *e*-Reime. Leitend sind hier die Grundsätze, welche K. Zwierzina ZfdA 44, 249 ff.; 45, 392 ff. festgestellt. Die folgende Untersuchung stellt ihre Wichtigkeit und Tragweite von neuem ins Licht. — C scheidet die ververschiedenen *e*-Laute : *ę* (mit *ê*), *ë*, *æ* (*ä*) streng von einander. In seinen gut 9000 Versen erscheinen nur 5 bez. 3 Bindungen von *ę* : *ë* : *gerętt* : *lëbt* (gesperrt sind hier die Reime, die sich auch in MS finden) 1725 (A : *tett*), *verzętlan* : *bëttlan* 10571, *hęr* : *vërr* 6261, *hęrten* : *zersërten* 10945 (*zersęrten*? es ist doch wohl 10932 *zerfent* in *zersert* zu bessern, damit wäre schwach *zersęrten* bewiesen); *[ich tuon in] ersręken* : *këken* 1090 (*ręken*? man könnte auch an intr. *ersrëken* ich mache ihn *ersrëlen*] denken; allein da sonst TN *ersreken* in der gleichen Konstruktion stets mit *ę* bindet — s. V. 1106, 8880, 9575, 9988 —, so muß auch hier *ersręken* angesetzt werden); dazu kommt das schwankende *ëben* : *ręden* 1928, 1994 (neben 21 *eben* : - *ëben* und 2 *eben* : - *ëgen*); ein einzigesmal und das an unsicherer Stelle reimt *ę* : *æ* in *kæme* : *zerdrętnnen* 11301 (also vor

Die Verfasserin der MS kennt nun nur die (ursprüngliche) C-Redaktion des TN. Wenigstens läßt sich nicht beweisen, daß sie auf den A-Text zurückgeht, für C aber steht dies außer Zweifel. Wenn nämlich A benützt worden wäre, von deren 13600

Nasal!). Somit entfällt in C auf tausend Verse nicht eine Bindung von *ę* : *ę* bez. *æ*, während *ę* : *ę* rund 40 mal, *ë* : *ë* rund 100 mal in den ersten zweitausend Versen des Gedichtes reimen. (Merkenswert ist u. a. das Nebeneinander von *ęrben* : *verdęrben*, trans. u. *stërben* : *verdërben*, intr. 1112 ff. [vgl. 4985]).

Die A-Partieen dagegen weisen neben den aus C erwähnten noch mindestens 12 Bindungen *ę* : *ë* auf, nämlich *kęgen* : *pflëgen* 7810, 8143 : *vëgen* 5230: *rëgel* [*regel* > *regila*?] 5287 (an all diesen Stellen läßt sich *kegen* als intrans. auffassen; dennoch darf nicht *kègen* angesetzt werden, sonst müßte dies aus dem gleichen Grunde V. 43, 1164, 5614, 7334, 7472, 9600 geschehen, wo *kegen* aber stets auf *sęge* ‚sagena' u. V. 7633, wo es auf *lęgen* reimt); ferner *tëgen* : *ręgen* 8108, *wëg* : *leg* 10920; *bętten* : *stętten* 5976, *vertrętten* : *stętten* 12347, *abschëren* : *węren* 10252, *ęln* : *stëln* 9169, *hęll* : *wëlt* ‚mundus' 8135, *held* : *vëlt* 8250; (*bęsten* : *lësen* 9416 ist wohl in *bësem* : *lësen* zu bessern); *kæme* : *zerdrennen* fehlt hier, dafür finden wir ein *bętt* : *hett* (conj. praet.) 2087. Wohl zu beachten ist, daß diese ansehnliche Zahl von *ę* : *ë*-Reimen sich innerhalb des kleinen Rahmens der ca. 4000 in C nicht enthaltenen Verse drängen.

Für C ist *ê* der Qualität nach = *ę*, wenigstens vor *r*; neben 22 *ê* : *ê*-Reimen zähle ich von V. 1—4000 17 Reime *ê* : *ę*, nämlich *êren* : *swęren* 702, 1008, 1036, 1449, 1483, 1520, 1590, 1729: *węren* 637, 1010, 1828 (fehlt A B); *êr* : *hęr* 919, 1258; *mêren* : *węren* 1334; *mêr* : *hęr* 73, 641; *umbsêrt* : *swęrt* 245; auch *hërre* gilt noch als *hêre*, daher neben *herr(en)* : *lêren* 11765 : *êr* 1256 : *sêl* 484, 13031, auch *herr(en)* : *erwęren* 1398, 1493 : *genęr* 10013 (nur ein *herr* : *vërr* 3352); ferner *zwên* : *hęn* (haben) 9029, 9260, 9289 (Formel). C bindet ferner *ę* mit *ö*, *æ* in *dęcken* : *röcken* 5202; *enwęrt* : *hært* 1080; *hæren* : *entwęren* 1297 : *swęren* 10805, *gehært* : *fęrt* 581, daher auch *ê* mit *æ*, *gehært* : *bekêrt* 1303, *hæren* : *êren* 1553, 11842 : *lêren* 1769, 11675 (fehlt A), aber im ganzen Gedichte bindet C niemals *ê* : *ë* (außer im einmaligen *swên* : *nen* [nehmen] 9843, das, je nachdem es früher oder später kontrahiert wurde, als *nên* oder *nën* anzusetzen ist). A dagegen reimt nicht nur mit C *ê* : *ę*, *ê* : *æ* sondern unterschiedslos auch *ê* : *ë* *êrt* : *begërt* 3121, *êr* : *vër* 6891, *sêl* : *vël* 13033 (ferner *bekêrn* : *lërn* 4418, *gëren* : *lêren* 2512; *(ge)lêrt* : *swërt* 5344 : *begërt* 2032, wo aber wohl Verwechslung von *lêren* und *lernen* anzunehmen ist); neben den obigen C-Reimen zu *herre* außer *herren* : *kêren* 12359 auch *herr* : *vërr* 3685 : *gër* 13031.

C reimt nie *ë* : *ä*; A dagegen wenigstens vor *ht rëcht* : *geslächt* 1187, 7350, : *brächt* 3645, 5393, *knëcht* : *brächt* 1189; gegenüber den zwei *ë* : *æ*-Reimen, *hër* : *lær* 255, 13126 bei C hat A: *hër* : *lær* 255, 11980 : *mær* 5398, 12098, *stëlen* : *vælen* 8224, *enwëg* : *pflæg* (conj. praet.) 8830, *ëben* : *gæben* (conj.) 7965 *bëte* : *tæte* (conj.) 3300; daneben auch *ë* : *æ* *wëren* : *hæren* 2127, *wëtter* : *lötter* 11583. — *tet* (ind.) das C nur auf *ë* reimt (s. V. 1725, 4111, 4509, 5174, 6869) bindet A auch mit *ę* *tet* : *geręt* 1727,

Versen C nur ca. 9000, also 66 % enthält, so müßte C an den rund 250 Versen, die aus TN ganz oder zum Teil in die MS übergegangen sind, auch nur mit 66 %, also mit 165 Versen (gemeinschaftlich mit A) beteiligt sein; die übrigen 85 V. müßten

---

Während also C in seinen *e*-Reimen durchweg die alemannische Herkunft bezeugt, weist A schon jene ‚kolossale Verwirrung aller *e*-Laute' auf, der ‚die spätern Schwaben in ihren Reimen verfallen' (Zwierzina a. a. O. 45, 410).

In den Reimen auf andere Vokale (und im Konsonantismus s. u.) herrscht mehr Übereinstimmung. Doch gibt es auch hier Unterschiede:

â : *ô* und *â* : *o* fehlen bei C; A hat dag. *gân* : *nôn* 5040; *getân* : *schôn* 7780, *engân* : *lôn* ‚merces' 2878; — *lân* : *davon* 2290, 3112; *stân* : *kon* ‚venire' 10212; *zwâr* : *hiervor* 12399. — C kennt ein *a* : *o* *war* (ahd. ‚wara') : *enbor* 7736; A außerdem *bachen* : *wochen* 5643; *man* : *davon* 3687; ohne Vertretung bei C sind auch die A-Reime *gân* : *stain* 9891 (und in Nebensilbe *hât* : *gothait* 2488); *hond*: *pfruond* 3115, *gand* ‚gehn' : *tuond* 6360.

o : *ô* in C *gesworen* : *ôren* 8497, 12495, *verloren* : *vertôren* 1266; *gebot* : *tôt* 462 *donen* : *lônen* 11337; A außerdem *vor* : *tôr* 1739, 10271, *verloren* : *tôren* 11804, *kon* ‚venire' : *Rôm* 5391 : *lôn* ‚merces' 9265; in *gedienot* [: *lôn* 6887], *ertruknot* [: *lôt* 9885] ist schwerlich *-ôt* anzusetzen (gegenüber *bot* : *vasslot* 247 : *gelernot* 11763, *got* : *kostot* 9157). — *o* : *u* C *komen* : *numen* (?) 9869, *komen* (inf.): *fromen* 1233, 5595, 6140, 6156, 10428; A noch *worden* : *hurde* 9671, *komen* (inf.): *zertrummen* 11301; *o* : *ou* C nur *offen* : *loufen* 257, 5491, *hopt* : *tobt* 6331 A (*ge*)*lobt* (gelobt) : *hopt* 4784, 5814; *ofen* (Ofen) : *verkouffen* 8816; *erschoben* : *glo*(*u*)*ben* 7432; *betrogen* : *ougen* 12397, *komen* : *troumen* 12845.

i : *î* (abgesehen v. *in* : *în*, *-ich* : *-îch*, die bei A und C in gleichem Verhältnis stehen) C *niht* : *schrîbt* (wohl Fehler st. *spricht*) 753; *geschriben* (ptc.) : *belîben* 868; *wil* ‚volo' : *wîb* 12067 (s. aber La. B!) ; dazu A *ligen* : *swîgen* 7528, 9189 (st. *liegen* l. *ligen*!), 9313; *sig* ‚Sieg' : *swîg* 347 : *innen* : *grînen* 386, *richten* : *rîchen* (adj.) 8876 : *bîchten* 721; *geslichen* (ptc.) : *sicherlîchen* 9508; *wissen* : *beschîssen* (inf.) 3457 (in *sit* ‚mos' : *gît* ‚gibt' 9055, *bit* : *git* 9308 liegt sowie in *gist* : *list* ‚fraus' 2187 [A u. C] wohl kurzes *git* etc. vor, vgl. Zw. ZfdA 44, 402, Singer ZfhM 2, 9).

u : *uo* nur in A *stund* : *tuond* 351, *juden* : *tuon* (*tuen*?) 9078.

Als zweiter Grund für unsere Behauptung spricht der Umstand, daß die A-Partien unvergleichlich mehr als C unbetonte und nebentonige Silben unter sich und mit Hauptsilben reimen. Natürlich sehe ich hier ab von den Bindungen der letztgenannten mit schweren Endsilben gleicher Qualität *ær* : — *ær*, *în*: — *în*, *îch*: — *îch*, *ôt*: — *ôt* u. a. Auch hier ist vor allem die Behandlung der Silben mit *e* (*æ* etc.) merkwürdig. C meidet jede Bindung von haupttonigem *ę*, *ê* und tonlosem *-e* außer *hen* (haben): *gitigen* 13375; A dagegen reimt außerdem *hęll* : *bettel* 5295 : *sekel* 3328 : *lützel* 8460; *swęr* : *besser* 8713; *zelęst* : *habest* 2793; *bętt* : *löschet* 11852; *dęnn* : *bruchen* : *gên* (geben) 10987; — *mêrt* : *bezobert* 1699; *mêr* : *gerner* 4664, *stên* : *begiengen* 2965; *gên* (gehen) : *weken* 5080 : *mainungen* 3213; *underwegen* 10275 : *ręden* 11982 ; *gên* (geben) : *almuosen*

auf A allein entfallen. Ein mehr oder weniger wäre natürlich nicht ausgeschlossen, je nachdem MS zufällig solche A-Partien mehr benützte, die in C auch vorhanden sind oder solche, die darin fehlen. Nun aber fallen auf C 240, also 96 % jener Verse,

---

3960 : *wainen* 6389 : *sêlen* 6405 : *fûlen* 6000 : *gelten* 8653, 9237 : *bezalen* 9229 : *kriegen* 10565 : *denglen* 10882 : *schimpfen* 11814 : *komen* 12391 : *andren* 12036 (: *hindan* 9801?). Für C ist der Reim *êr* : *-er* natürlich unrein, er kommt nur einmal vor *êr* : *tofer* (Täufer) 4939, für A nicht : *lêr* : *prediger* 5453 : *värwer* 13126; *mêr* : *lerer* 2029. Auch mit den Reimen *ë* : *-e*, *ë* : *-æ*, die an sich nicht auffällig sind (vgl. Zwierzina a. a. O. 44, 275), ist C sparsamer als A; dieses fügt den C-Reimen *hër* : *schriber* 8627 : *bogner* 11317 noch bei *gër* : *schriber* 8645; *vër* : *schriger* 6409 : *verkouffer* 7090 und zu dem einzigen *nën* (*nên*? nehmen): *geistlichen* 13583 in C die zahlreichen *nen* : *mugen* 7304 : *schirmen* 8166 : *aischen* 8310 : *rechnen* 8442 : *hailgen* 10154 : *bezalen* 10539 : *zünden* 11848; *nënd* : *dienend* 8474; *gël* : *hagel* 6368.

Bez. der Reimung von Endsilben mit andern Vokalen merke: nur C hat *lân* : *unsinnigan* 621 (siehe aber die La B), C u. A *undertân* : *swestran* 5963; *man* : *buoban* 13338; A allein: *getân* : *frowan* 12185, *hân* : *kriegan* 3111, *gân* : *nunnan* 13512; *wân* : *offan* 12090; ferner *genon* (genommen): *melchen* 12589; *manslechtig* : *gîtig* 11579; *kind* : *hinbringind* 7068; *blind* : *werdint* 8685.

Der letzte Grund, den ich anführe, ist: C kennt nur die Formen *stân* und *gân*; in den A-Partien kommen auch die *ê*-Formen vor: *stên* : *begiengen* 2965; *gestên* : *zwên* 9323; *(ver)stênd* (ptc.) : *hend* ‚haben' 5907 : *went* ‚wollen' 3169: *gên* ‚gehen', inf. : *weken* 5080 : *mainungen* 3213, : *wegen* 10275 : *reden* 11982 ebenso unbekannt sind C die Kontraktionen *kon* ‚kommen' (A *kon* : *Rôm* 5392 : *lôn* 9265 : *davon* 9523) — und *vernon* ‚vernommen' (A: *vernon* : *davon* 2621; *genon* : *melchen* [l. *melchon*] 12589; die kontrah. *nen* ‚nehmen', *gen* ‚geben', *hen* ‚haben', sind C bekannt, aber, wie schon aus den früheren gelegentlichen Zitaten ersichtlich, viel weniger geläufig als A.

Also in C kein *stên* und *gên*, wohl aber in den A-Partien; C bindet neben- und untonige Silben selten, A sehr häufig; und besonders: C scheidet in seinen Reimen genau *ę* (*ê*, *œ*) von *ë*, *-e*, *æ*, und wiederum *ë* von *æ* und *-e* — die Ausnahmen kennzeichnen sich schon durch ihre geringe Zahl als vom Dichter selbst gefühlte unreine Reime —, für A sind *ę*, *ë*, *ê*, *-e*, *-æ*, *œ* gleichwertig, für A d. h. für die A-Teile mit Ausschluß des C-Ganzen. C hat eine nach Prinzipien geregelte Reimsprache, sobald A eingreift, beginnt auch jedesmal die Prinzipienlosigkeit. Damit ist doch wohl die Frage, wo wir den Repräsentanten des Originals zu erblicken haben, in C oder in C + A-Teile, gelöst. Soll A der Urschrift am nächsten kommen, dann begreife ich nicht, warum die unreinen Reime, die Bindungen betonter mit unbetonten Silben, die Formen *gên*, *stên*, *kon* gerade nur in dem aus A angeblich gekürzten C so selten sind, in dem an Umfang einmal kleinern Rest aber sich förmlich überhetzen. ‚Der C-Dichter besaß ein feineres Ohr und besserte das schlecht gereimte Original.' Ich stelle nicht in Abrede, daß dies zuweilen der Fall zu sein scheint, etwa dort, wo in C aus

gerade so viel wie auf A (240), das kann doch nicht mehr Zufall sein. Zudem finden sich zehn MS-Verse nur in den vielleicht 200—300 C-Versen, die in A fehlen, s. o. zu MS 651, 798 f., 911 f., 1434, 1454, 1488 f.; endlich gehen die Belege zu MS 80 ff., 123, 453, 510, 527 f., 541 f., 738, 836, 911, 1101 f., 1583 f., trotzdem sie auch in A vorkommen, nach Ausweis der Lesarten doch direkt auf C zurück. Allerdings haben andrerseits, so viel mir bekannt, die Parallelen aus A zu MS 205, 422, 1018 f., 1200 f., 1881, 1996 f., 2043 keine Entsprechung in C. Allein zu 205 ist die Ähnlichkeit des Beleges zu gering, um beweisend zu sein; 422 stammt, wie wir sehen werden, ursprünglich mit einer ganzen Versgruppe aus dem ‚Geistl. Streit', und wenn es auch dort heißt: ‚sú ist die schoneste under in' statt ‚das hopt under in', so kann dies wiederum nicht viel beweisen, abgesehen davon,

einer Reimhäufung gerade nur der unrein reimende Vers, oder wo ein unreines Reimpaar aus A fehlt oder durch ein rein klingendes ersetzt ist u. ä.; vgl. z. B. V. 800, 1188—1190, 1423, 13032, 13034, 13475 u. a. Allein genauer erwogen ist es doch recht unwahrscheinlich, daß große Partien genau nach C reimen und dann in den von C weggelassenen Teilen die A-Reime so zahlreich sind; dann spricht gerade jene Wahrnehmung für unsere Ansicht. Denn wenn C wirklich so peinlich genau korrigierte, wie es nach jener Voraussetzung der Fall sein müßte, so ist nicht abzusehen, weshalb C die oben mitgeteilten wenigen unreinen Reime beibehielt. Endlich fehlen in C ebenso auffällig einzelne Verse und Verspaare mit gewissen konsonantischen Unebenheiten, die sich C sonst überall gestattet, vgl. zu 279 f., 442, 529, 624, 738 u. a. oder wo gar kein solcher Grund vorliegt z. B. 1195—1198, 1818—1823, 1860—1863 u. ö., und besonders 2919—3038, d. h. der Abschnitt *vom Konzilium*, der doch nur zwei für C unreine Reime enthält (*begiengen : widerstên* 2965 und *waeren : kêren* 2989), die im ersten Fall durch die leichte Remedur *getân : widerstân*, im zweiten durch Weglassung beseitigt werden konnten, ohne das ganze Kapitel zu opfern.

Das Fehlen des »Konziliums« in C (und B!) gibt uns sogar einen deutlichen Fingerzeig für das zeitliche Auseinanderstehen des C-Dichters und des A-Ergänzers. Ich meine, als TN C entstand, war das Konzil noch nicht versammelt, deshalb für den Verfasser nicht aktuell, wohl aber, weil inzwischen in Aktion getreten, für den spätern A-Bearbeiter. Ganz sicher ist dies Argument jedoch deshalb nicht, weil in C auch solche Kapitel fehlen, die mit der Zeitgeschichte nicht unmittelbar verknüpft sind, z. B. *von Praelaten* 3423—3532 u. a. Immerhin entschwindet uns dadurch der Boden, auf dem wir sonst die obere Grenze für die Entstehungszeit unseres Gedichtes abstellen könnten. Wenn nämlich Barack das TNA in die Jahre 1415 – 1418 setzt (a. a. O. S. 448 f.), so stützt er sich dabei lediglich auf eben jenes Konzilskapitel. Doch ist TNC und damit die Möglichkeit der Entstehung für MS kaum viel früher anzusetzen.

daß der Vers genau wie in MS und TNA auch bei Meister Altswert vorkommt, der die MS jedesfalls beeinflußt hat (s. u. 4.); für 1881 kommen ähnliche Wendungen im TN anderwärts häufig vor; zu 1996 ist der verwandte Beleg zu V. 651 zu vergleichen; 2043 findet sich wenigstens in B, die ja mit C verwandt ist. So bleiben nur die Parallelen zu V. 1018, 1019, 1200, die für sich allein eine Benützung von A gewiß nicht beweisen können — um so weniger als C, wie schon früher angedeutet, viele offenbare Lücken enthält (vergl. zu TN 48, 73, 159, 270, 544, 574, 628, 678, 684, 950, 1015 u. a.)

Für die Identität also der Verfasserin von TNC und MS spricht einmal die souveräne Beherrschung des vom TN gebotenen Formenschatzes, wie sie nur dem Verfasser des TN selbst zur Verfügung stehen konnte, wenn wir nicht annehmen wollen, es habe sich ein Leser dasselbe vollständig ins Gedächtnis eingeprägt. Denn als unmittelbare Vorlage hat es bei der Abfassung der MS nicht gedient, wie schon eine flüchtige Vergleichung ergibt. Selten wird ja ein Vers aus dem TN in MS genau wiedergegeben. Aus Zeilen, die im TN durch tausend und mehr Zwischenglieder getrennt sind, werden in der MS neue Gruppen gebildet, umgekehrt geschlossene Versfolgen des TN in der MS weit auseinandergerissen, selbst an Stellen, wo sie als Ganzes recht gut gepaßt hätten. Sehr anschaulich kommt dies zur Geltung, wenn man sich die Mühe gibt, die obige Zusammenstellung nach der Reihenfolge der Verse im TN statt nach derjenigen in der MS zu ordnen.

Dazu kommen die bis ins Kleinste zusammentreffenden Reimgebräuche, soweit sie auf die Sprache[1]) zurückgehen und soweit

[1]) Es genüge auf die später (u. V, 1) folgende Untersuchung der Sprache unseres Gedichtes MS, wo die Belege aus TNC gelegentlich zitiert werden, sowie auf die eben vollzogene Gegenüberstellung des Reimgebrauchs in TNA u. TNC hinzuweisen. MS steht, was die hervorgehobenen Unterschiede betrifft, durchaus zu TNC gegen TNA. Auch hier fehlen ferner, wie in TNC die TNA-Reime: *â* : *o*, *â* : *ai*, *â* : *uo*, *â* : *ou*, *i* : *u*, *i* : *iu*, *i* : *ai*, *œ* : *æ*, *û* : *uo*, *steit* ‚*steht*': *seit* (*ei*>*egi*) 1828 u. a. An Einzelheiten merke etwa: *ręden* : *ëben*, *gerȩt* : *lëbt*, *tet* (ind.) nur mit *ë*, *herre* nur mit *ê*; *klain* neben *klin*; *offenbar* neben *offenbœr*; Reimbildungen, wie *‹lt* : *art* MS, *alt* : *hoffart* TNC; *sêl* : *hêr;* dann die im TN (bes. im TNC) noch öfter als in MS auftretende Umschreibung des Verbums mit *tuon* s. V. 13, 20, 39, 44, 55, 69, 131, 229, 238, 252, 280, 281, 290, 292, 294, 296 u. s. f. u a. — Abweichungen *â* : *ô* (MS einmal), *u* : *uo* (MS zweimal) fehlt in TNC,

sie Technik (s. u. V, 2) sind, die ganz analoge Metrik (s. u. V, 3, 2), ferner die gleiche Neigung zur Moralisation, zur drastischen Schilderung, der Umstand, daß die MS auch an Stellen, wo sie sich an das TN nicht unmittelbar anschließt, doch den gleichen Ton der Darstellung behält, nicht zum letzten das gleichartige Vorgehen der beiden bei Benützung des ‚Geistlichen Streites', von dem sofort die Rede sein wird: all das erklärt sich ungezwungen kaum anders, als indem wir für die MS und das TN C nur eine Verfasserin annehmen.

2. Die eben ausgesprochene Annahme von der Identität des Verfassers, bez. der Verfasserin der MS und des TN C erhält eine fernere Stütze durch die Beziehungen, welche die beiden Gedichte mit dem ‚Geistlichen Streit'[1]) verknüpfen. Der *‚geistliche strît'* ist jedesfalls älter als MS und TN. Nach Pfeiffer stammt die Straßburger Hs., der er ihn entnimmt, aus dem 14. Jhd. Auch spricht besonders die Metrik und die Reimbehandlung für eine frühere Zeit.

Stellen wir zunächst die hauptsächlichsten Parallelen aus der MS und dem GStr einander gegenüber.

MS	GStr
418 ff. Wan ‚unmässikait	53 f. Die erste heisset vrasheit,
Git allen untugenden gelait'.	Die git den andern geleit.
Si füret das banner vor der schar,	153 f. Sú füret daz banner vor der schar
Die andren nement ir alle war.	Die andern nemen ir alle war.
Sy ist das hobt under in.	159. Sú ist die schöneste under in.

ê : *œu* (MS einmal, nicht sicher!) fehlt in TN A u. C; *u* : *û* (in TNAC zweimal) fehlt in MS; *în* (adv.) in TNAC häufig kurz, ist in MS immer lang; *i* : *ü* (MS einmal) erscheint in TNAC über 15mal; *ie* : *üe* (TN C 3mal, TN A 6mal) ist in MS nicht belegt; TN kennt für die schwachen Verba die Flexionsendung der 1. s. ind. praes. *-en* nicht. Diese, bes. die letzten Unterschiede lassen sich aus dem viel größern Umfang des einen Werkes nicht genügend erklären und drücken die Wahrscheinlichkeit unserer Hypothese von der Identität des Verfassers, bez. der Verfasserin von MS und TN C merklich herab. Eine neue Ausgabe des TN, die wir dem Vernehmen nach zu erwarten haben, wird hier wohl volle Klarheit schaffen. Sicher ist aber jedesfalls, daß, wenn man auch zwei verschiedene Verfasser annehmen zu müssen glaubt, diese einander mundartlich engstverwandt sind und sich viel näher stehen als die Verfasser von TN C und der A-Teile des TN.

[1]) Gedruckt in Frz. Pfeiffers ‚Altdeutschem Übungsbuch' (Wien 1866) S. 141 ff.; z. T. schon veröffentlicht in Graff's Diutiska S. 292 ff.

SM	GStr
489 f. Dar umb hab ritterlichen mût Zů allen gůten dingen gar.	812 f. Ir hant wackerlichen mût Zů allen gûten dingen gar.
713 ff. Du solt din vigent minnen, Wiltu großen lon vor got gewinnen. Der dir úbel tů, dem tů du wol, So wirt din lon vor got vol. Flůchen und schelten Soltu mit betten gelten.	619 ff. Du solt dinen vient minnen Wiltu lon gewinnen. Der dir tůt úbel, dem dů dú wol. So wirt din lon vor got vol. Flůchen und schelten Soltu mit gebet gelten *(cf. Matth. 5, 44)*
911. Ich kenne din gebresten wol.	865 Ich erkenne min gebresten wol.
940 f. Wer mit mir well beston, Der můß fliß und ernst hon.	727 f. Wer bi gotte wil gestan Der můs flis unde ernest han.
Wer siner begird wartet Und sinem lib zartet, Der wirt gern siglos Und siner vigent fröde groß.	733 ff. Wer dem libe zartent [*l. zartet*] Unde siner girde wartet, Der wurt an strite sigelos, Der viende fróde wúrt vil gros.
Wer sich us güter lút hůt lat, Der tůt recht, als der da gat Under siner figent schwert, Da er des todes wirt gewert.	Der sich us hůte lat, Der důt als der nacket gat Under aller siner viende swert, Do er des todes wúrt gewert.
1531 f. Denn das mir würd ain laidiger man, Als ich menig frumm frowen siech hän.	373 f. Wel wip het einen leiden man, Als ich vil menigen sihe an.
1542 f. Wan du gibst himelschen mût, Der übertriffet alles gût.	1543 f. Sú machet frölich den mût, Sú übertriffet alles gůt.
1563 f. Sin sel fert an ain frómde vart. Was im zitlicher hab ie ward ...	385 f. Die sele vert eine fremede vart, Was ir der welte fróde ie wart ...
1718 f. Das og můß vil luter sin, Das da schowen wil der sunnen schin	17 f. Das ŏge vil lůter můs sin, Das schŏwen wil der sunnen schin.
2107 f. Die engel und all himelsch schar Nement siner schŏni war.	407 f. Die engel und alle des hymels schar Nemet ir schŏne war.

Vorstehende Parallelen geben auch andern Stellen, deren Korrelation an sich nicht so offenbar ist, die richtige Beleuchtung. Ich begnüge mich dafür mit Angabe der Verszahlen, indem ich an die erste Stelle jedesmal den Vers aus der MS setze: 98 f.: 483 f.; 335 f.: 719 f.; 359 f.: 1005 f.; 501 : 950; 514 f.: 867 f.; 1053 : 537; 1057 f.: 971 f.; 1250 f.: 389 f.; 1252 : 780; 1386 f.: 941 f.; 1388 f.: 143 f.; 1438 : 173; 1819 : 94; 2051 f.: 413 f.

Nach den früheren Ausführungen wird es nicht wundernehmen, den GStr auch von TN benützt zu sehen:

TN	GStr
182 f. Er schrei lut: owe, owe, Dis ist mir geschehen selten me.	583 f. Er schrei vil lût: owe, owe, Ich wil getrûwen niemer me.
715 f. Dis ist von minem knecht Zorn Der mengen menschen hat verlorn.	73 f. Die virde nennet man zorn, Die hat manigen man verlorn.
1856 f. Der túfel sprach: ich bin der tusent list kan Ich für über (C bescheiß) wip und och man.	793 f. [Er sprach]: ich hin der tûsent liste kan, Ich verrate manegen man.
1911 *(fehlt in AB)* Stich ainen hie, slach den andern dort.	77 f. Sú sleht hie, sú stichet dort.
13213 f. Wan er [knecht Frasheit] luodert gern Im winhus . . .	59 f. Sú [die vrasheit] lûderte gern bi dem wine . . .
13219 ff. Den sechsten nemptman Zorn, Von dem ist manig verlorn, Wan er ist grimmeklichen Und wil nieman entwichen.	75 ff. Die vierde nennet man zorn, Die het manigen man verlorn, Sú ritet grimecliche, Sú enwil nieman entwichen.

Vgl. noch TN 816 f. : GStr 59 f.; 1199 f. : 59 f.; 2913 : 796; 3161 f. (u. 13257 f.) : 71 f.; 6362 f. : 889 f.; 13571 f. : 63 f.; 13606 f. : 237 f. u. s. w.

Der eine und andere Vers scheint erst durch das TN aus dem GStr in die MS gekommen zn sein; vgl. etwa:

GStr	TN	MS
387 f.: Do arnet sú sere *(l. sûre)*. In der hellen fúre *(l. fûre)*.	5351(C) Das im alles wirtt ze sur In dem helschen fur.	738 f. Das im werd alles das ze sur Villicht in dem helschen fur.
44 Also horen wir die wisen iehen.	5259 das hoert man die maister jehen.	2081 Also man hört die maister iehen u. a.

Bemerkenswert ist hiebei, daß, wenigstens so weit ich die Proben gemacht, die Benützung des GStr sich, abgesehen von einer nicht ganz sichern Ausnahme, nur für jene A-Partien des TN nachweisen läßt, die auch in C vertreten sind, während umgekehrt auch solche C-Verse auf den GStr zurückgehn, die A nicht enthält. Also eine neue Stütze für unsere Zuteilung einerseits der C-Partien, andrerseits der A-Zusätze des TN an zwei verschiedene Dichter. Die Art und Weise ferner, wie sowohl TNC als auch die MS mit dem Versgut des GStr umgehen, bes. was die teilweise Umsetzung desselben in ihre verwilderte Metrik betrifft, und die Tatsache, daß die Verfasserin der MS, wo sie sich erinnerte, einen Vers aus dem GStr schon für das TNC

MS	TN
2082 f. . . . Denn got sich selb den menschen geben Und darzü das ewig leben. *(vgl. 2086 f.)*	97 Das ist iemerwerendes leben Das hat er uns us im selb geben.
2092 Wann die sach ist nit klain.	6028 ≅
2112 Und da sitzest in so richem müt.	cf. 150 Und saß also in ainem gaistlichen muot.

(Einige Stellen siehe noch unten 3,b.)

Vorstehende Gegenüberstellung ist aus mehr als einem Gesichtspunkte interessant. Einmal geht daraus hervor, daß die MS später entstanden ist als das TN. Der Zusammenhang der Verse, die beiden Gedichten zugehören, ist im TN oft viel natürlicher und deutlicher als in der MS, wo sie mehrfach auseinandergerissen erscheinen, Man vergleiche z. B. MS 115—130 : TN 8355—8366; MS 1916 ff. : TN 6205 ff.; in den Reimpaaren MS 575 f. u. 836 f. ist der zweite Vers gegenüber TN offenbar ein Flickvers; u. ä. Ferner erklären sich nur so gewisse Abnormitäten in der Reimtechnik der MS. Bald hat nämlich nur ein Vers des TN seine Entsprechung in MS, auf den nun etwas wie ein Reim hinzugezwungen wird (s. o. zu V. 818); bald ward die Konstruktion eine andere und das Reimwort ging verloren (z. V. 1172 f.), oder der eine und andere Vers aus einer Gruppe wurde, sei's aus Unachtsamkeit, sei's der Kürze zu lieb weggelassen, was natürlich wiederum Störungen im Reimwerk zur Folge haben mußte (zu V. 727 ff.); oder der Verfasserin scheint das eine Reimwort nicht mehr erinnerlich gewesen zu sein nnd sie ersetzte es durch einen nicht mehr rein klingenden Ausdruck (zu V. 782). In den beiden letzten Fällen kann der Fehler freilich auch dem Schreiber des Archetyps unserer Hss. zur Last fallen.

Größere Wichtigkeit jedoch als diesem Ergebnis, das ja als Ausgangspunkt für die Datierung der MS nicht belanglos ist, kommt dem Aufschluß zu, den unsere ‚Entdeckung', wenn man's so nennen darf, über das Verhältnis der Autoren der beiden Gedichte gibt. Schon eine flüchtige Vergleichung der MS mit dem TN legt die Frage nahe, ob diese Werke nicht einer und derselben Feder entstammen. Und je eingehender die Prüfung gemacht wird, um so mehr gewinnt die bejahende Antwort an Wahr-

scheinlichkeit. Freilich vollkommen überzeugende Beweise lassen sich nicht erbringen. Auch ist sofort eine Einschränkung zu machen. Wenn ich hier vom Verfasser des TN rede, so meine ich nicht den Urheber der Fassung des TN, die uns Barack aus der Hs. A mitteilt, sondern den Verfasser jenes Gedichtes, das uns die von Barack mit C bezeichnete Handschrift überliefert. Wohl repräsentiert C (und damit B, die inhaltlich fast überall mit C geht, aber bedeutend kürzer und nicht so konsequent ist, die ich deshalb im Folgenden nicht weiter berücksichtige) eine schlechte Überlieferung, schreibt den ursprünglich see-alemannischen Dialekt ins Schwäbische um u. s. w. Trotz alledem haben wir m. E. in C, nicht in A, den besten Vertreter des Originals zu erblicken. A gibt in den Kapiteln und andern Zusätzen, die über C hinausgehen, nicht, wie Barack will (a. a. O. S. 439), den Text des ersten Verfassers, sondern Ergänzungen und Erweiterungen von anderer Hand; nicht C hat, was wenigstens die großen ‚Lücken' [1]) betrifft, den ursprünglichen Text verkürzt, sondern A hat Neues eingeschoben, und zwar stammen diese A-Partien des TN von einem Verfasser, dessen Reimsprache von derjenigen des C-Dichters sich wesentlich unterscheidet [2]).

---

[1]) Auch die V. 9859 — 9916 fehlen jedesfalls in C, obwohl Barack nur ‚fehlt B' anmerkt. Sie stehen mit ihren Reimen durchaus im Gegensatz zum Reimgebrauch der C-Partieen. Barack führt auch keine einzige Variante aus C zur Stelle an.

[2]) Ich beschränke mich darauf, folgende drei Hauptunterschiede in der Sprache der beiden Dichter nachzuweisen.

Der erste, allein schon ausschlaggebend, ist die Verschiedenheit in der Behandlung der *e*-Reime. Leitend sind hier die Grundsätze, welche K. Zwierzina ZfdA 44, 249 ff.; 45, 392 ff. festgestellt. Die folgende Untersuchung stellt ihre Wichtigkeit und Tragweite von neuem ins Licht. — C scheidet die ververschiedenen *e*-Laute : *ę* (mit *ê*), *ë*, *æ* (*ä*) streng von einander. In seinen gut 9000 Versen erscheinen nur 5 bez. 3 Bindungen von *ę* : *ë* : *gerętt* : *lëbt* (gesperrt sind hier die Reime, die sich auch in MS finden) 1725 (A : *tett*), *verzęttlan* : *bëttlan* 10571, *hęr* : *vërr* 6261, *hęrten* : *zersërten* 10945 (*zersęrten?* es ist doch wohl 10932 *zerfert* in *zersert* zu bessern, damit wäre schwach *zersęrten* bewiesen); *[ich tuon in] ersręken* : *këken* 1090 (*ręken?* man könnte auch an intr. *ersrëken* ich mache ihn *ersrëken*] denken; allein da sonst TN *ersreken* in der gleichen Konstruktion stets mit *ę* bindet — s. V. 1106, 8880, 9575, 9988 —, so muß auch hier *ersręken* angesetzt werden); dazu kommt das schwankende *ëben* : *ręden* 1928, 1994 (neben 21 *eben* : - *ëben* und 2 *eben* : - *ëgen*); ein einzigesmal und das an unsicherer Stelle reimt *ę* : *æ* in *kæme* : *zerdręnnen* 11301 (also vor

under ainer stegen Und wurd sant Alexius gesell. Der laid manig ungefell Under sins vatters stegen, Da er sibenzehen jar was gelegen. Der mocht got vil erbitten Und liesz sich mit karspuolen beschütten. Dazu die Verse 3360, 3361: *O den hailigen man [sant Martin] Solten si zuo aim vorbild han.* Nach unserer Annahme repetiert der Dichter dieser Verse, eben sich selbst in der MS. Welches der verschiedenen Alexiusleben er aber bei ihrer ersten Redaktion benützte, lasse ich dahingestellt. Wenn neben den *karspülen* der Hinweis auf das glorreiche Begräbnis, der im TN fehlt, hier ausschlaggebend ist, so kommt von den Alexiuslegenden bei Maßmann *C* oder *F* in Betracht, keinesfalls aber *D* (Konrad v. Würzburg). Ich setze hier neben den Text des Gedichtes die Stellen aus den Bearbeitungen der Legende bei Maßmann, von denen eine Entlehnung denkbar ist.

1086 Siech an sant Allexius leben.	*C Titel:* Daz ist sant alexius leben ... *(Münchner Hs.)*. Hie hebt sich an sant alexen leben *(Heidelb. Hs.)* S. 77.
1087 Der was fast ain hailig man.	*TN s. o.* — *GV. 264* : so dunct er mich ein heiliger man. *F 1362:* wande ez ist ein heilec man.
1088 Den soltu zů ainem vorbild han.	*TN s. o.* — *F 1519 f.:* unt daz er (got) uns das leben dîn lâze hie ein spiegel sîn.
1091 Deß gebain lit nu in ainem guldin sarc [grab *K*],	*C 426:* sîn grap daz wart ouch rîche von silber unt von golde. (*Ähnlich G 408 ff.; den goldenen Sarg erwähnen A 1080 ff., D 1333 ff., E 1026 ff., H XVII, 16 ff.*)
1092 Der vor mit karspülen beschüttet ward.	*C 225 f.:* si sluogen im ze spîse dar daz spüelech in der swîne kar. *F 73 f.:* unde gâben im danne dar schüzzelspüelet ûzme kar. *79 ff.:* dar zuo die koche giengen dar, sô sî die schüzzeln inme kar gewuoschen unt geschwancten; under die stege si ez schankten und schuttenz ûf den guoten man.

C bietet also das goldene Grab und das Speisen (nicht Begießen) mit dem Spülicht; *F* das Beschütten mit dem letztern,

dazu den Hinweis auf Alexius als Vorbild, erwähnt aber das Grab nicht; *D* (Konrad v. W.) nur den köstlichen Sarg, nicht aber jene viel individuellern Züge.

4. Aus andern mhd. Gedichten lassen sich etwa folgende Parallelen aufweisen:

MS 134f.: Sähint sy ain úber das feld oder sträß her gan, Den schruwintz als ain wolf an. *Ein Newes lied: Vonn den vertruncknen brůdern (Samwelband d. Lieder a. d. J. 1529, hrg. v. A. Schmidt in CfBW 12,117):* Und [uns] ist gleich wie dem wolff, Der nye keyn peüt gewan, Unnd wo er laufft so schreyen yn die bösen pawren an.

MS 153. Ich wil es die andren genießen lan. *Trist. 14892:* Ich wil es iuch dort geniezen lân.

MS 221f. Hie haist er sy uff ston Hin zů der metti gon. . . . Es ist noch gar früge (cf. 471). *Kchr. (Schröder, 12247f.):* er sprach: ‚hêrre, ir sult ûf stân zuo der mettîne gân'; *vgl. Wackernagel, Altd. Leseb.*[2], *Sp. 994, 16* he sprach: ‚herre, ir solt uf steen und zu der mettene geen' . . . der herzoge sprach: ‚es ist noch zu frue'; *Trist 15147:* und hiez Melôten ûf stân und mit im hin zer mettîn gân.

MS 236 Näch den stünd mines hertzen gier. *Altsw. 28, 3 u. ö.:* Dar nach stat mir mins herzen gir; *vgl. Mart. 3, 98 u. a.*

MS 301 Ach wie was ir die varw so gar verblichen Und ir kraft so gar entwichen. *Greg. 2373f.:* diu rôsenvarwe entwichen, diu schoene gar verblichen.

MS 312 Das söltint an sehen frowen und man. *Spiegelbuch Germania 16, S. 173, V. 494:* Das mußen sehen frauwen und man.

MS 335 Ir lib ir kainen schaden tůt. *Altsw. 98, 15:* Hoffart ir kein schaden tuot.

MS 419 . . . Git allen untugenden gelait. *Mart. 25, 41:* Si git den tugenden guot geleit.

MS 422 Sy ist das hobt under in. *Altsw. 107, 13:* Die ist das houpt under in.

MS 509f. Dar umb wil ich dich hie buken Und dir din ruggen beren. *Vgl. Graff Diutiska I, 326, Spruchvers:* Der sinen vaden nit kúpfit Un syn wip nit bukkit, Der het den ersten stich verlorn.

MS 554 Das ich es müß nehmen vergůt. *Altsw. 74, 13:* Daz muoz ich allez hân für guot; *u. a.*

MS 578 Ich sieh weder sunnen noch mon. *Aeg. Tschudii Chronicon Helveticum:* . . . so will ich dich füren lassen an ein ort und allda inlegen, daß du weder sunn noch mon niemerme sechen solt. *Bihlmeyer zitiert S. 112 zu 15 (vgl. o. S. 68) Lanzelot 1680:* In einen turn er in warf, Dâ er sunnen noch den mânen sach.

MS 743ff.: Es ward nie kain súnder so groß, Wölt er von den súnden lon Und bicht und büß darúber beston, Gott wurd so milt und so gůt, Das er in behüte vor der helle glůt. *Greg. 3439ff.:* nu ist niemens sünde

alsô grôz, des gewalt die helle entslôz des gnâde ensîn noch merre; *Greg. 2528 ff:* jâ hân ich einen trôst gelesen daz er (got) die wâren riuwe hât ze buoze über alle missetât etc. *Vgl. Ring 6c, 32 f.* —

MS 826 ff. Dir müß beschehen als salomander, Der hat sin wonung in dem fur, Das ist von got sin natur. *Mart. 60, 106 ff.:* Gelich dem salamander, Der hat von natur ein stiur, Daz er wont in dem fiur. *Altsw. 34, 3:* Als der salmander tuot, Der neret sich in dem fiure; *Altsw. 149, 30:* So ist es doch nit anders, Des wilden fiurs salmanders Wil mir etc.; *vgl. das. 206, 32 f.*

MS 918 u. ö. Das machstu für die warheit iehen. *Hugo v. Montf. no. XXX, 52:* Das wil ich wol mit ganzer warheit jehen; *vgl. Meier Helmbrecht (Ausg. Lambel) V. 208 u. ö. u. a.*

MS 942 f. Wer siner begird wartet Und sinem lib zartet .... *Vgl. Mart. 71, 95:* Da valsch dem wuocher zartet Da we dez liedis wartet...

MS 1000 O herr, was du wilt, das wil ich och. *Altsw. 50, 1:* Wie du wilt, also wil ouch ich. *Trist. 14005:* swar ir welt, dar wil ouch ich.

MS 1006 Ich wil machen din lob so brait ... *Altsw.:* Iuwer lop daz wil ich machen breit. *U. v. Türheim, Tristan 36:* sîn lop daz würde wol so breit; *u. ö.*

MS 1061 Diß gnadentrank hab von mir ze stúr, So machtu geliden das minnefúr. *Trist. 1115 f.:* daz ist der minnen fiure ein wahsendiu stiure. *Altsw. 8, 28:* Durchluchtig wip, din minne für Laz luter brinnen mir zuo stür. *Mart. 241, 13 f.:* Mit ir suzen minne fiure und gebint in guote stiure.

MS 1114 f. Und werdent dik geschruwen an: ‚Du solt an ainen aker howen gan'. *Vgl. Greg. 2632 ff. (Der Fischer):* ez zaeme baz in dîner hant ein houwe oder ein gart danne dîn umbevart.

MS 1199 Wenst das es dir gang alweg als eben. *Spiegelbuch V. 682:* Si nemen (*l.* wenen!) daz ez ine allewege ginge so eben.

MS 1226 f.: Helffent alle mit mir spehen, Ob in ieman kunn ersehen. *Altsw. 15, 1:* ... Ob ich iergend kund gesehen Oder von witzen möcht spehen.

MS 1230 Wäffen, iemer wäffen! *Altsw. 158, 19* Ach waffen úmer waffen; *vgl. Mart. 111, 13 u. ö.*

MS 1290 ff. ... mir wäger wär nie geborn, Denn dinen sun han verlorn. Vgl. 1234 Owe, das mich min müter ie gebar! *Greg. 268 ff.* owê mir armen wîbe, war zuo wart ich ie geborn? wande ich hân durch dich verlorn got und ouch die liute; *vgl. Tristan 1282 ff., 11700 ff. u. a. (ferner Jer. 15, 30; Job 3, 10.)*

MS 1336 ff.: Ich han ie und ie geben Allem dem, das uf erd hat das leben Und in dem himel dar zü. *Vgl. Mart. 240, 60 ff.:* Diu craft ie lebinden geist bot Allem, daz uf erde lebet Ald oben in den luften swebet Und kurzlichen elliu dinc ...

MS 1387 Nieman mich erlöschen mag. *Altsw. 125, 19:* Nieman sie verleschen kan.

MS 1441 Sines vaters rich, das himelsch land. *Trist. 5634* sînes vaters erbe und al sîn lant *u. ä. o.*

MS 1732f. Es ist . . . mund an mund, Größer fröd ward nie kund. *Trist. 1309f.*: und leite ir munt an sînen munt und kûste in hundert tûsent stunt. *Trist. 18203f.*: ir wange an sînem wange, ir munt an sînem munde; *vgl. o. S. 95f. u. ä. o.*

MS 1766 Hette ioch ain mensch mir min vatter erschlagen . . . *Altsw. 100, 11:* Und hette sie mir minen vatter erslagen. *Konrad v. Würzb., Otte m. d. Barte (Lambel, Lpz. 1872) V. 650ff.:* der keiser dô begunde jehen, haet' er den vater sîn erslagen, er lieze in sîne hulde tragen.

MS 1802ff. Tü von dir venien und betten, Du müst mit mir den raygen tretten. *Vierzeilig. oberd. Totentanz (bei Seelmann, JVfNdS 17, 7 ‚Die Klosterfrowe':* Was hilft mich nu min beten? Ich muez des todes reien treten.

MS 1828 Wann du (Cristus) bist der rich kaiser güt etc. *Viele Belege für die Bezeichnung Gottes bez. Christi als* keiser *u. ä. s. W. Grimm, Konrad's v. W. Gold. Schmiede (Berl. 1840) S. XXVI und XLVII, worauf bereits Bihlmeyer S. 416 zu 16 hinweist.*

MS 1843 Da müstist eweclich inne sin. *Volkslied* (‚Dû bist mîn'.): dû muost immer drinne sîn.

MS 1920 Der wirt bald der marter genöß. *Hugo v. Trimberg auserles. Fabeln etc. 1827, Tübingen, S. 15:* Daß ich bin der Märtyrer Genoß.

MS 1972 Alle tag ain hünli súd, das ander brät. *Meier Helmbrecht V. 772f.*: ich siude dir noch hiute ain huon und brâte dir ab einez.

MS 2045f. Lieb, ich und du sind all ain, Alsus wirt ains us uns zwain. *Trist. 4535:* alsus sô wâren s'under in zwein mit willen und mit muote al ein.

Sonder Zweifel würden die hier nicht berücksichtigten mhd. Dichter die vorstehende Reihe noch um manche Parallele bereichern. Trotz der sprechenden Übereinstimmung vieler der einander gegenüber gestellten Verse glaube ich doch eine unmittelbare Anlehnung der MS an eine der zitierten Dichtungen nur selten annehmen zu dürfen, am ehesten noch an Meister Altswert, die Kaiserchronik, den Totentanz und vielleicht Gottfrieds Tristan. Für manchen Vers haben wir ja schon bei den Mystikern, die hier doch in erster Linie heranzuziehen sind, die Form gefunden, so etwa für V. 918, 1006, 1230, 1732 ff., 1766, 2045 (s. o. S. 83 ff. und 108 ff.). Was noch bleibt, das sind meist Formeln, die zum Gemeingut der mhd. Dichtung überhaupt geworden waren. Immerhin ist es interessant zu beobachten, wie auch die geistliche und mystische Poesie sich dasselbe zu nutzen macht.

5. Eine Sonderstellung zur MS nimmt Heinrich Wittenweilers *‚Ring'* ein. Er bietet nämlich das erste und m. W.

einzige Beispiel einer literarischen Anspielung auf unser Gedicht. Die wichtigsten Anklänge bieten sich zu MS V. 215 f., 1698 f., 1732 ff.:

MS	Ring
215 f. . . . Und wirt brinnen Von ussnen und von innen.	10d 42: Bertschi wolt verprinnen Auszenthalbe und innen.
1698 ff.: Mein lieb wil han ain raines hertz allain Und mit nieman han gemain.	13, 30 f.: Won ich ewer pin alläine Daz nieman hab mit mir gemaine.
1732 ff.: Es ist . . . mund an mund, (Größer fröd ward nie kund) Und brust an brust, (Wa ward ie größer lust?)	42d 18 ff.: . . da mundel sich ze mund Gefuget hat in süsser stund, Deinen prüstel zuo meiner prust Getruket sind so gar mit lust.

Dazu kommen noch die minder auffälligen:

MS	Ring
88 Villicht het es under sich geton.	38, 37 Sey hiet es unter sich getan.
697 . . Das er in kürtzen iaren machet alt	22a, 19 . . . die jungen chnaben Machent alt in kurczen tagen
1002 Won zit und wil ist mir zelang.	9c, 26; 14d, 20: Weil und zit was ym ze lanch.
1283 O, wie bald das würd gerochen.	47b, 7: Das würd an uns gerochen.
1561 Er wond, er hett es wol geschaffet.	10b, 19: In daucht, er hiets geschaffet wol u. a.

Daß die MS ihre Verse aus dem ‚Ring' geschöpft, davon kann keine Rede sein. Ganz abgesehen von dem Umstand, daß, wenn die MS, wie wir annehmen, einer weiblichen Feder und dann wohl derjenigen einer Ordensfrau zu verdanken ist, diese den ‚Ring' als verbotene Frucht von sich weisen mußte, sofern er ihr überhaupt zu Gesicht kam, so wäre, hätte sie ihn benützt, die Ausbeutung eine intensivere gewesen. So dürfen wir wenigstens aus ihrem Verhältnis zum GStr schließen. Der ‚Ring' bot ihr viel mehr als dieser; seine lehrhaften Abschnitte wären für ‚Sittenpredigten' eine ergiebigste Quelle gewesen, und die Neigung zu derb-realistischer Darstellung hätte hier eine mit krassen Farben überreich besetzte Palette gefunden. Aber weder nach der einen noch nach der andern Seite hin weist die MS ein näheres Verhältnis zum ‚Ring' auf; selbst zu den oben zitierten Stellen hat sie immer näher liegende Parallelen in den Mystikern (vergl. o. S. 58, 63, 95 u. a.). Und doch scheint eine gegenseitige Beziehung unleugbar.

All diese Schwierigkeiten fallen weg, sobald wir die obigen Stellen aus dem ‚Ring', ich meine natürlich die ersten drei, als die Parodie zu den Gegenversen aus der MS betrachten. Daß Heinrich Wittenweiler, der sich auf dem literarischen Gebiete so vielseitig unterrichtet zeigt, auch die MS, zu seiner Zeit freilich eine literarische Neuigkeit, kannte, ist wohl möglich. Mit welch tollem Sarkasmus er nicht nur das Bauernleben, sondern auch die verschiedenen Dichtungsgattungen, Volksepos, höfische Erzählung, Minnelyrik parodiert, ist bekannt. Hier haben wir den Beweis, daß er auch das geistliche Minnegedicht in den Bereich seines unflätigen Spottes zog.

Als obere Grenze der Entstehungszeit der MS haben wir vor kurzem (s. o. S. 107 f.) die nächsten Jahre vor 1415 bestimmt. Nun läßt sich auch die untere Grenze festlegen: MS ist älter als der ‚Ring', und da dieser jedesfalls vor die Eroberung Konstantinopels durch die Türken anzusetzen ist[1]), so fällt auch die Entstehung der MS vor das Jahr 1453.

Anhang: Beziehungen der MS zur Bibel.

Daß das Grundmotiv der MS, ein Grundmotiv mystischer Anschauungsform überhaupt, in der hl. Schrift wesentliche Anhaltspunkte hat, darauf ist früher (S. 42) hingewiesen worden. Hier beschäftigen uns die besonderen Beziehungen der MS zu einzelnen Teilen der Schrift. Dabei wendet sich das Interesse naturgemäß zunächst auf die Fäden, die unser Gedicht und die mystische Schilderung des Verhältnisses der Seele zu Gott durch Bilder und Formen weltlicher Liebeslyrik mit dem Hohen Liede verknüpfen, mit welchem die MS den Dialog und die Personen des Dialoges, Braut und Bräutigam, gemein hat.

Anlehnungen im Einzelnen sind unverkennbar. So bietet das Hohe Lied folgende Motive: die Flucht des Bräutigams und die Anstrengungen der Braut, um ihn wieder zu gewinnen (MS 1222 ff.: Cant. 3, 1 ff.; 5, 6 ff.), die Verwundung des Bräutigams durch ihre Liebe (MS 1316 ff. : Cant. 4, 9), das Festhalten des Wiedergefundenen durch die Geliebte (MS 1424 ff. : Cant. 3, 4), den Kuß

[1]) J. Bächtold: Gesch. d. deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld 1892, S. 188.

der Liebe (MS 1682 ff. : Cant. 1, 1; 8, 1), die Vereinigung (MS 2049 : Cant. 6, 2). Allein das meiste erscheint wie aus verblaßter Erinnerung geschöpft und geht wohl nur indirekt durch das Medium der allgemeinen mystischen Literatur auf das Hohe Lied zurück.

Eigentümlicherweise schließt sich der Text der Schenk'schen Inkunabel in Wort und Situation stellenweise viel genauer an die Schrift an; man vergleiche:

MS	I	Cant.
1059: Hie git er ir ain minnetrank, Das sy von im mug getün kainen wank.	S. 13.: Wie er ir trinken gibt in der weyn kammern.	2, 4: Introduxit me in cellam vinariam.
fehlt	S. 8: Wie er yn dem regen steht vnd klopffet an die thur. Nun standt auff und byß nicht laß, Laß mich ein, ich beregen (sic) naß.	5, 2: Vox dilecti mei pulsantis: aperi mihi, soror mea, amica mea ... quia caput meum plenum est rore et cincinni mei guttis noctium.
fehlt	S. 11: Wie sy mit eynander vnter einem apffelbaum sitzen. Dysen apffel saltu mit mir essen Vnnd meiner liebe nicht vergessen.	8, 5: Sub arbore mali suscitavi te ... 5, 1: Veniat dilectus meus in hortum suum et comedat fructum pomorum suorum.
fehlt	S. 15: Dise tochter nir nymmat erschrecke Nach (sic) auß irer ynnigkeit erwecke. (ebenso dem Sinne nach der Einblattdruck s. o. S. 44).	8, 4: Adiuro vos, filiae Jerusalem, ne suscitetis neque evigilare faciatis dilectam, donec ipsa velit; cf. 2, 7.
	ib.: Mein hertz wacht, ich bin entschlaffen.	5, 2: Ego dormio et cor meum vigilat.

Es ist klar, daß die durch I repräsentierte Fassung die ursprünglichen, auch unserm Gedichte zu grunde liegenden Bilderverse verändert und vermehrt hat unter direkter Anlehnung an das Hohe Lied.

Hier noch die Zusammenstellung aller Verse der MS, zu welchen ich irgendwo Schrifttexte zitiert oder auf solche wenigstens hingewiesen habe. Was vom Hohen Lied, gilt auch von ihnen: sie sind für die MS in den seltensten Fällen direkte Quelle gewesen.

Auch sie flossen meist durch den Kanal der ältern geistlichen Literatur, auf dem weiten Weg oft stark modifiziert, aus der hl. Schrift in unser Gedicht: V. 181, 186 f. Seite 57; V. 193 S. 107; V. 214 S. 58; V. 249 S. 59; V. 255, 308 ff. s. Textnoten; V. 384 S. 62; V. 417, S. 63; V. 459 S. 64; V. 535 S. 67; V. 591, 595 S. 68; V. 599, 611 S. 69; V. 709, 743, 759 S. 71; V. 713 f. S. 142; V. 726 S. 123 V. 757, 795 S. 108; V. 805 s. Textnote; V. 980, 984 S. 77; V. 1059, 1071 S. 78; V. 1073, 1078, 1095 S. 79; V. 1120, 1123, 1172 S. 81; V. 1222 S. 82; V. 1228 S. 83; V. 1234 S. 148; V. 1312 S. 84; V. 1316 f. S. 84 ff.; V. 1328 f. S. 87; V. 1354, 1360 s. Textn.; V. 1414, 1416 S. 88; V. 1424 f., 1428 f. S. 89; V. 1452 f. S. 90; V. 1456, 1466, 1478 s. Textnoten; V. 1485 S. 90; V. 1581 s. Textn.; V. 1603 S. 92; V. 1644 s. Textn.; V. 1682 S. 93; V. 1702 S. 116; V. 1748, 1756 S. 97; V. 1760 S. 98; V. 1796 S. 109; V. 1800 f. S. 99; V. 1828, 1854 S. 101; V. 1856, 1880 S. 102; V. 1974 f. S. 103; V. 2043 S. 104; V. 2049, 2056 S. 105; V. 2061 S. 106; V. 2084, 2107 s. Textnoten.

V. Sprache und Kunst in KM und MS.

I. Die Reimsprache.

A. Gedicht KM.

1. Vokalismus. Für â, u, û, ä, æ, ö, œ, ü, iu, ei, ou fehlen Reimbelege. — a, i, ê, ie, uo reimen nur in sich selbst.

ë reimt in sich selbst in *tëgen : erlëgen* (ptc. praet.) 19; *ëben : wëgen* 57; *gëben : lëben* 7, 39; *stërben : erwërben* 71;[1]) Reim ë : ę erscheint in *lëben : hęben* 55, *pflëgen (pflęgen?) : lęgen* 35; *ë* erscheint also gleicher Qualität vor Muta wie *ę*. i reimt fünfmal in sich: *ing, ir, ist, iten*; î achtmal in sich: *î, îden, în;* der Reim *sin* (mens) : *dîn* 27 würde mit der fast sichern Konjektur *smertzen : hertzen* (Zw) wegfallen; unrein reimt wohl *spot : tôt* 31, neben dem nur noch der o-Reim *worn : zorn* 43 vorkommt.

2. Konsonantismus. g ist im Auslaut gleich altem k gebraucht, *gang : krank* 13. — Media reimt auf Media anderer Artikulation in *eben : wegen* 57 (also der einzige konsonantisch unreine Reim.) — Grammat. Wechsel zeigt das Verbum *lîden* (: *mîden* 51) : *geliten* (: *gestriten* 17).

3. Ich merke noch an: die Synkope in *worn* (> worden)[2]) *: zorn* 43 (die der Schreiber nicht mehr kennt); — den Inf. *sîn* 5 u. ö. (kein *wesen*); den Konj. *sî* 63 (nicht *sige*).

Die Verfasserin bez. Bearbeiterin scheint bairisch-österreichischer Herkunft zu sein; dafür spricht, daß *ę* vor Muta immer auf *ë* reimt; (cf. Zwierzina, Mittelhd. Studien in ZfdA 44, 249 ff. bes. 258 f.), und wohl auch die Form *worn;* nichts spricht dagegen.

---

[1]) Auf ein ursprünglich wohl niederdeutsches (s. o. S. 4) *quëmen* weist auch der Reim *komen : nëmen* 1 zurück.

[2]) Nach Kauffmann, G. d. Schwäb. Mundart § 149 Anm. 6, wahrscheinlich ein Sandhiprozess, im Schwäbischen (Hätzlerin, Decamerone) häufig.

B. Gedicht MS.

1. Vokalismus. Nur in sich reimen æ, ou, üe.

§ 1. a : â vor Nasal in einsilbigen Wörtern 52 mal[1]) [neben 21 *an : an*, 117 *ân : ân*]. Da der Dichter, wie unter *e* (§ 2) zu ersehen, die Vokalqualitäten sorgsam zu scheiden sucht, muß *a* in diesen Fällen die annähernd gleiche Qualität gehabt haben wie *â*; vielleicht trat eine gewisse Verdumpfung ein; doch blieb wohl *â* von *ô* in der Qualität geschieden, da neben mehreren *ô : ô* (*kron : lon* [Lohn] 767, 1868, 1872 : *schon* 492, 1916) der einzige, in diesem Falle unreine, Reim *lon* [= lâzen] : *kron* 1528 steht.

Vor *(c)ht* ist altes *â* wohl früh gekürzt: *maht : brâht* 1474 : *gedâht* 1860 (vgl. TN 188, 212, 1143, 4113); vor ȝ reimt *a : â* in *daz : strâz* 756 (vgl. TN *hasz : strâsz* 361, 4099); auch vor *r* erscheinen Bindungen, wie *gar : hâr* 1254 : *iâr* 1858: *wâr* 361, 927; daneben *gar : dar* 662 : *schar* : 490 : *war* ‚wahrnehmen' 862; *war* ‚wahrnehmen' : *clâr* 664 : *sûndar* 241 : *offenbar* 1895 (neben *offenbar : wâr* 543, 634, *offembär : lär* 295). Allein *gar* u. *offenbar* (u. darnach wohl auch *sûndar*) konnten allenfalls als ancipita gebraucht werden (vergl. TN 9081 *offenbaer : waer*, 305 *offenbar : war*, 927 : *wâr*; auch in GStr ist *offenbar* anceps : *offenbar : war* 27 : *schar* 99 u. a.; : *wâr* 809, 871, *[offenbœr* fehlt]); ebenso ist das fremde *clar* schwankender Quantität, resp. Qualität; vergl. Zwierzina a. a. O. 44. 9 Anm.[2] und 45, 418; im Schaffhauser Dialekt z. B. haben *clar* und *offenbar* die Qualität des kurzen *a*, Stick. S. 31. — *sûndar* ist nach Birl. S. 54 allgäualem.; Lau, § 161, belegt es für das Westallgäu; ebenso Reiser S. 499f.; auch die Lindauer Urbarien des 14—15. Jhs. weisen die *-ar*-Endung auf, Birl. S. 55; im TN häufig, und zwar mit schwankender Qualität bez. Quantität z. B. *gar : mezlar* 9707 : *wuochrar* 13406 : *wâr* 1321; *war : sundar* 142 : *dienar* 304 (fehlt A) u. a.

§ 2. 1. Das Gedicht hat 25 reine *ę*-Reime : *uffhęben : niderlęgen* 86, *ręden : niderlęgen* 1981; *lęmen : gezęmen* 571, 666, *gelęmet : gezęmet* 603; *bęren* (schlagen) : *ernęren* 461 : *erwęren* 510, *beschęrt : węrt : verzęrt : fęrt* 1938 ff.; *verfęllen : gesęllen* (subst.) 1946, *vęllen : gesęllen* (inf.) 2016; *dęcken : strecken : węcken* 1983 f.; *bęst : vęst* 601, 1200; dazu 11 Reime auf *ę* vor *n* + cons. ohne Gegenreim.

[1]) Über die Dehnung *a* < *â* vergl. Weinhold MG § 24. AG 33. BG 36.

ë reimt 106 mal in sich, æ 14 mal; weder ẽ noch ê reimt auf æ; einmal ë : ä, *reht : gespäht* 10; viermal ę : ë, *reden : pflëgen (pflęgen?)* 1081 : *eben* (adv.) 1198, (adj.) 2101[1]); *geręd(e)t : gelëb(e)t* 541 nach TN^{C} s. o. S. 135[2], (neben *ręden : lęgen* 1981).

Besonders hervorzuheben ist, daß *hęben* und *lęgen* nur auf ę reimen, trotzdem dadurch nur konsonantisch unreine Bindungen zustande kommen und trotzdem sich viel öfter Gelegenheit zu Reimen auf *-ëgen*, *-ëben* (die Verfasserin bindet *-ëgen*, *-ëben* ca. 30 mal in und unter sich) geboten hätte; ë und ę haben somit für unsere Dichterin nicht nur vor Liquida, sondern auch vor Muta verschiedene Qualität. Freilich scheinen die Bindungen *ręden : pflëgen* u. s. w. (s. o.) für das Gegenteil zu sprechen. Allein ihre Beweiskraft unterliegt einigen Bedenken. Darauf, daß es auf *ręden*, das in jedem dieser Reime wiederkehrt, kein Reimwort gibt (Zw. a. a. O. 44, 253), möchte ich zwar kein großes Gewicht legen, weil durch konsonantisch unreine Bindung, die im Gedicht nicht selten ist, in *hęben*, *lęgen* u. s. f. doch leicht Abhilfe geschaffen werden konnte. Eher möchte ich hervorheben, daß *eben*, welches zweimal das Reimwort zu *ręden* gibt, schwankender Qualität ist und speziell im Allgäuer Dialekt, der für das TN und damit auch für MS wohl in Betracht kommt, geschlossenes *e* hat (Lau S. 19). Als Adverb wird es freilich in der Regel auf *-ëben* gereimt, auch von unserm Dichter einmal *ëben : lëben* 201, aber daß dies nur einmal geschieht neben zweimaligem *ëben : ręden* ist doch auffällig. Neben *pflëgen* endlich gibt es auch ein *pflęgen* in gleicher Bedeutung; doch ist hier kaum darauf abzustellen. Denn das Charakteristische bleibt, daß in den unreinen Bindungen von ę : ë vor Muta das eine Reimwort immer *ręden* ist. Ähnlich im TN (s. o. S. 135[2]). In *ręden* muß also der Schlüssel für die Erklärung liegen.

Die Scheidung nun von ë und ę vor Muta, die Bindung ë : ä und die völlige Meidung eines Reimes ẽ : œ schließen bei der Frage nach der Herkunft der Verfasserin Österreich und Baiern von vorneherein, dann auch Mitteldeutschland und Schwaben aus

[1]) In den jedesfalls schon im Archetyp fehlerhaften V. 705, 706 scheint auf den ersten Blick D mit dem Reim *eben : reden* das Richtige zu haben, allein, wie aus V. 707 und der Ausführung 720 ff. hervorgeht (vgl. auch K und U), ist *leben* statt *reden* einzusetzen.

(in Bezug auf das letzte s. Kauffmann a. a. O. § 62 ff.) und verweisen auf Alemannien (Zwierzina a. a. O. 44, 258 ff., 284 f.); auch die folgenden Untersuchungen werden zum gleichen Ergebnis führen.

2. ê reimt 20 mal in sich, zweimal auf ę *kêren* : *erwęren* (‚abgewöhnen, verhindern') 850[1]); *mêr* : *hęr* (Heer) 813; einmal auf œ, *lêren* : *betören* 188, einmal auf öu, *kêren* : *fröden* 1824; *ê* vor *r* ist somit geschlossen, ebenso *œ*; einem halbwegs rein reimenden Österreicher oder Baier wären diese Bindungen unmöglich gewesen (Zwierzina a. a. O. 45, 405); *ê* : *œ* reimt auch TN, ebenso *ę* : *œ*, nicht aber *ê* : *öu*.

Anm. 1. *hêrr* (*e*) (Herr) steht nur im Reim zu *mêr* (*e*) (mehr) adv. 890; da *e* in *mer*(*e*) dem Dichter als lang gilt, (*mer* : *sel, ker, scr, ere*, s. u. Deklination), so muß für ihn auch ‚Herr' noch als *hêr*, resp. *hêre*, anzusetzen sein[2]); — für *het* (3 p. s. ind. praes.) und *tet* (3 p. s. ind. praet.) ist offenes *e* anzusetzen *tet* : *ȩet* : *gebet* (Gebet) : *getet* 315 : *gelebt* 762; *tet* : *gebet* 1893 (ganz ebenso TN C s. o. S. 136 Anm.).

Anm. 2. Die Lesart mit *ë* : *ie* in *wesen* : *nießen* 846 wird ebenso eine Verwechslung von *geniezen* und *genesen* sein, wie die gleiche bei Aufseß und Mone, Anz. III. Sp. 28 (La. zu Gedicht KM 59); anders zu beurteilen ist *wesen* : *usserkhiesen* Meinradsspiel, Litt. Ver. Stuttg. 1863, Bd. 69, S. 9.

Anm. 3. *e* : *i* s. u. *i*.

Anm. 4. Mundartlich unrein ist die Bindung *frist* (> *frisset*) : *bist* 56.

3. ęge, age <ei, (bez. ai) in *er sait* (: *brait* 1006 : *haimlichait* 1704) neben *sagt* (: *magt* 203, 325); *erlait* (ptc. praet.) : *torhait* 1097, *gelait* (ptc.) : *berait* 1633; *si für lait* (praes.) : *gegenwürtikait* 811; *si trait* : *laid* 1053 (reimlos 187); aber *unverzagt* : *clag* (conj.) 561, *magt* : *sagt* s. o. Da somit *ei* > *ege* unterschiedslos auf altes *ei* gereimt wird, da ferner Kontraktions-*ei* nur in *leit, treit, seit* vorkommt, nie in *meit, verzeit* u. s. w., so stellt sich die Verfasserin (wie das TN, das die gleichen Gebräuche aufweist, ebenso GStr.) zum alemannischen Gebrauch dieser Formen. (S. Fischer zur Gesch. d. Mhd. 24 ff.; Zwierzina 44, 347, 358, 396 ff.)

§ 3. i. 1. i : ie vor *r*. *schier* : *ir* 1454 : *mir* 791, 1356 : *gir* 1426; vgl. TN, z. B. *dir* : *schier* 170, 3055, 10187; *gir* : *vier* 8916 (fehlt A), 9531 (fehlt C), *irt* (= *irret*): *zierd* 13102 u. a.;

---

[1]) *kum* ist an der Stelle zum Infinitiv zu ziehen = ‚mit Mühe, so gut es geht.'

[2]) In der Innerschweiz spricht man noch *hêr* mit geschlossenem *ê*, indem man damit den funktionierenden Priester bezeichnet; aber: *hërr pfârer*.

i bleibt aber (im Gegensatz zum Schreiber E) vor *- ht > - het : sicht* (= *sihet*) *: pflicht* 1416, *beschicht : nicht* 448 u. ö. s. u. VI. Unters. (ebenso im TN). Vergl. Bohnenberger S. 58 f, dessen schwäbische Belege *i* u. *ie* auch nur vor *r* binden; nach der heutigen Aussprache auch hochalemannisch, aber in *ir, mir* etc. nur, wenn sie betont sind, vergl. Stick. S. 51; s. ferner Lau, Westallg. Dial. S. 20.

2. î > ibe in *gist : verlichst* 1546, *git : lit* (liegt) 1103 *: lit* (leidet) 1105, 1125 *: zit* 974, 1220, 1848; *gibet* fehlt natürlich im Reim; — *i > ige : lit* (= liget) *: git* 1103 *: zit* 1550, 1782 *: strit* 2062; kein *liget*; auch kein *ir lît*; — *î > îde* s. u. Synkope.

3. a) î erscheint vor *ch* in allen Fällen gekürzt, wie die Reime beweisen: *rich* (adj.) *: mich* 1901, *sälden rich : ich* 1420; *frölich* (adj.) *: mich* 5; *frölich* (adv.) : *dich* 496, 1051, *eweclich* (adv.) : *mich* 567; *gedulteclich* (adv.) : *dich* 821, *muglich* (adj.) *: pflicht* 1768; *menglich* : *mich* 1901; *gelich* : *dich* 1077, 1950; *schlîcht : nicht* 1942; demnach wird auch *rich* (subst.) : *gelich* 1434, *himelrich* : *pinlich* 591 kurz anzusetzen sein u. a.; vergl. TN 254 *froelich* (adv.) *: dich*, 988 *künigrich : dich* u. ö.

b) Im Allgemeinen werden sonst *î* u. *i* nach ihrer Quantität auseinander gehalten. î : î wird 64 mal, i : i 109 mal gereimt (abges. von den Reimen - ĭch : - ĭch s. o.). Es mögen die Zitate der Reime *î (i)* + *n* folgen: *în* (Präpositionaladverb) : *mîn* 1320, 1324, 1836 : *dîn* 1595 : *gesîn* (inf.) 613 *: sîn* (pron.) 1422, 1702; *dîn : schîn* 279: *sîn* (inf.) 884, 1008, 2049; *mîn : clîn* 132, 207 *: sîn* (inf.) 100, 131, 174, 271, 327, 357, 389, 644, 860, 1034, 1208, 1508, 1842; *pîn : sîn* (inf.) 557, 597, 615, 797, 799, 819, 829, 1554, 1597 *: gesîn* (inf.) 1045; *schîn* : *sîn* (inf.) 1718; *schrîn : gesîn* (inf.) 1700; *schwîn : wîn* 31; *sîn* (inf.) : *sîn* (pron.) 1466, 1694 : *wîn* 430, 1960; — *in* (pron.) : *sin* (mens.) 283, 422, 1406, 1912 *: gewin* 1316; *(da)hin*: *bin* 337 : *sin* (mens) 765, 840, 1202, 1260, 1266, 2109 : *gewin* 1039. Die wenigen Ausnahmen *dîn : gewin* 1322, *hin* : *sîn*[1]) (inf.) 54, 775, 854, und *nit* : *mettizît* 229 bestätigen die Regel und genügen andererseits auch ohne die oben zitierten Verkürzungen von *rîch* u. a. zum Beweise, daß die Verfasserin das *î* nicht gunierte, also keine Österreicherin oder Baierin war (Zwierzina a. a. O. 44, 11; 45, 68); Präpositional-

[1]) wurde *hin* analog zu *în* gelängt?

adv. *în* weist speziell auf Niederalemannien (u. allenfalls Elsaß), ‚während die Hochalemannen meist *in* (kurz) sprechen'. (Zwierzina 45, 76.)

4. î : ie im Dreireim *schwigen* : *liden* : *liegen* 929; doch liegt an der Stelle vielleicht eine Textlücke vor.

5. i : e in *trinken* : *inschenken* 398 (ebenso TN 12776, 12966), ein schwäbischer Reim s. Kauffmann a. a. O. § 73, S. 63: *i* + Nasal < *ë*; § 128, S. 155, unterste Zeile: *trênke* [= mhd. *trinken*]; nach Fisch. Geogr. S. 26 f. dringen die (nasalierten) *en, on* für *in, un* später südlich bis ins Appenzellische. Immerhin bleibt der Reim in seiner Vereinzelung verdächtig; l. *dich trenken* (Zw.)? oder haben wir hier eine Analogie zu ‚*mit gutem ezzen und trenken laben*' (DTdM IV, S. 35 Titel)?

6. i : ü in *wissen* : *küssen* 1682; (Bohnenberger: Zur Gesch. d. Schwäb. Mda. im 15. Jahrh. zit. p. 58 ff. mehrere Reime *i* : *ü* aus Herm. v. Sachsenheim u. a.; nach ihm sind sie ‚von der Mundart aus rein' [p. 62]; im TN erscheint der Reim *i* : *ü* sehr oft: *dodsünd* : *lind* 557 : *geswind* 609 : *fint* 749, 951; *schütten* : *ritten* 6036; *vollfürt* : *gepirt* : *gefürt* 797 ff. u. a. [s. o. S. 141 Anm.]. Doch erklärt sich unser Reim vielleicht aus dem Einfluß des *w* auf *i* : *wüssen*).

7. Not. *klîn* (EK *clain*) : *mîn* 133, 208 neben *klain* : *gemain* 559 (K *gesin* : *klain* = *klin*) : *rain* 587, 686 : *gestain* 1124 (cf. TN *klain* : *rain* 1362 u. ö.; *klîn* : *sîn* 644, 2715 u. ö.) — also im Beginn der Dichtung das mundartliche *klin*, später das lit. *klain*.

§ 4. o, ô u. s. w. 1. Neben 68 Reimen o : o und 17 ô : ô erscheinen 2 Reime o : ô, nämlich *gewon* : *bôn* 823, *verlorn* : *tôrn* 1834, (d. letzte Reim alemannisch, Zwierzina 44, 11. 292; auch der erste in späterer Zeit, WMG § 62. — Vgl. TN o. S. 137).

2. o (ô) : ou vor *ch* in *och* : *doch* 287: *noch* 2012; einmal *och* : *hôch* 1000; œ : öu in *hören* : *fröden* 329, 817; *öu* : *ê* s. o. § 2, 2; sonst wird nur ou : ou (*öu* : *öu*) gebunden, *och* : *goch* (= *gouch*) 1067, *hopt* : *verdopt* 1028, *koffen* : *roffen* 26, *ogen* : *sogen* (inf.) 82, *frowen* : *schowen* 2105; *erdöben* : *ögen* 1832, *fröd* : *beschöd* 619, 831. Möglicherweise ist dem Dichter Vereinfachung *ou* < *o* nur im akzentlosen *ouch* geläufig; freilich sind andere Reimmöglichkeiten von *ou* : *ô* resp. *o* schwer zu bieten. Nach WMG § 125 Seite 118 ist die Vereinfachung von *ou* < *ô* < *o* (er zitiert

och, lof, geloffen) alemannisch; nach Birlinger S. 84 ist *urlôb, hôbet, lôf* für die Bodenseegegenden Regel seit dem 13. Jahrh.; in Schwaben seltener, s. Bohnenberger S. 122.

3. ô : uo in *krôn : getûn* 1462. Liegt eine Vermengung von *(ge)tuon* mit *(ge)tân* vor, wie sie im spätern bair. u. fränk. so häufig ist? (Reimbelege bei Bohnenberger S. 135; vergl. auch Kauffmann § 94, Text u. Anm. 2).

4. Umlaut von *ô* fehlt in *schone* (adj.) : *trone* 2071; — ein ö-, fünf œ-Reime.

§ 5. u, uo u. s. w. 1. u : u ca. 30, û : û 3 mal; der unreine Reim *trummen : trûren* 1804 ist durch Zwierzinas Korrektur *tambûren : trûren* beseitigt; not. *fûß : sûß* 239.

2. û : iu reimt in *fûr* (Feuer) : *mûl* 45 : *sûr* 738 : *natûr (natiure?)* 827, 1256, 1410, (andere Reime auf *natur* fehlen), neben *fûr : stûr* (stiure) 1061 (ebenso TN *natur* [: *sur* 93] : *fiur* 779: *stiur* [fehlt C] 913; GStr. *fure : sure* [La. sere] 387); ferner in *gerût : lût* (laut) 919, neben *gerût : lût* (liute) 1180: weist das auf *iu* > *ui* in *fuir, geruit* oder auf einen ähnlichen Lautstand wie den der echt alemannischen Rottenburger Gegend, wo *iu* zu *û* ‚verdichtet' wird und man *fûr, schûr, dûfel* sagt? vergl. Birlinger, S. 80; auch Haag, Baarmdaa. S. 76 zitiert *fuur* = *fiur*. — *ür* wird auch in Schwaben zu *-ur* (Veit, Ostdorfer Studien III. 1), und (in Rottenburg und Umgebung bis Horb u. s. w.) *iu* < *ū* : Kauffmann § 88 S. 85; cf. WMG § 130, der aber auch (§ 132) Belege aus dem md. anführt; AG § 47.

3. iu : ü vor *r* reimt in *fûr : spür* 1380 — TN *spür : stiur* 8491, *dafür : fiur* 3231 (fehlt C); andere Beispiele aus Mart. u. H. v. Langenst. bei WAG § 31.

4. u : uo in *fund : tûnd* 1280 und *sun : getûn* 2088 eigentl md. bez. bairischer Reim, aber auch bei Alemannen belegt: WMG. § 59 u. § 353, s. auch WAG § 78 u. Zwierzina a. a. O. 44, 69; — kein *û : uo*.

5. u < o in *frommen* neutr. 186, *frommen* masc. 14, 1213 *(: kommen* ptc.)

6. Umlaut unterbleibt in *wunne (: sunne)* 1484.

§ 6. 1. Außer in den schon behandelten *sûndar, offenbar* u. a. steht nebentonige oder unbetonte Silbe im Reim in

gebet : *gelonet* 2068 (also sehr selten wie in TN^{C} gegenüber TN^{A}, s. o. S. 137).

2. Bei der Dichterin fehlt die alem. Endung *-an* : *innen* (: *brinnen*) 216; *inne* (: *sinne*) 607 (dag. TN s. o. S. 138).

3. Apokope des e ist nachweisbar im dat. sing. masc. und neutr. *dank* (: *krank*) 1746, *sarc* (: *ward*) 1091, *schrin* (: *sîn* inf.) 1700, *win* (: *schwin* nom.) 31, (: *sîn* inf.) 430, 1960, *lib* (: *wib* acc.) 1964, *got* (: *gebott* acc. pl.) 121, 127, 950 (: *spott* nom.) 810, 1882, *spott* (: *got* nom.) 1646, *tod* (: *not* gen.) 299, 314, *lust* (: *brust* dat.) 305, *rüm* (: *tün*) 538, *müt* (: *güt* acc.) 1600 (: *tüt*) 1192, 2112; *schit* (: *zit*) 1044; *güt* (: *müt* acc.) 475, *laid* (dat.): *berait* 1866; — im dat. u. acc. sing. fem. *rüt* (: *güt*) 703, *bôn* (: *gewon*) 823, *straß* (: *daz*) 757, *clag* (: *mag*) 141; — im nom. u. acc. pl. masc. *tag* (: *mag*) 1931; *lût* (= *liute*) : *gerût* 1180; — in der 1. p. s. ind. praes. *hab* (: *stat*) 1173, *lid* (: *zit*) 1025, *sprich* (: *nicht*) 1477; — 3. p. s. conj. praes. *clag* (: *unverzagt*) 562, *beschech* (: *gerech*) 1581, *belib* (: *lib* acc.) 460, *verlier* (: *schier*) 1926. [imp. *bit* (: *nit*) 1176]. (Apokope im ind. ist bes. baierisch, im conj. österr. und alemannisch in späterer Zeit beliebt: WMG § 367 u. 370.); — im adverb *ab* (: *mag*) 1765; *bald* (: *kalt*) 982, *getrat* (= drâte) : *rat* (acc.) 520 : *gat* 1987; *umb* (: *tum*[*b*]) 1162; *- lich* (: *dich*) 497, 822, 1052 (: *mich*) 568. — Nicht apokop. Formen sind nicht sicher nachzuweisen, außer *welte* (dat.) : *schelten* 104, 116, *vertribe* (conj.) : *beliben* 852; doch dürfte schwer zu entscheiden sein, ob die übrigen zahlreichen Apokopen (sie weisen auf Oberdeutschland WMG § 318) dem Schreiber oder Dichter zur Last fallen.

4. Synkope von e: *verzagt* (: *clag*) 561, *lebt, strebt* (: *het*) 762; *beschicht, bricht* (: *nicht*) 448 (: *geschicht* subst.) 736, *frist* (> frizzest) : *bist* 56, *schlicht* (: *nicht*) 1943; *- te - : entricht* (ptc.) : *nicht* 942, 1107; *- we- : gerût* (: *lût*) 919 (: *lût*) 1180; *- de- : lit* (> *lidet*) : *git* 1106, 1126; *- le- : hilt* (> hillet) : *wilt* 19. (*lit* > *liget, git* > *gibet* etc. s. o. § 3, 2). — Nicht synkopierte Formen sind nicht nachweisbar, außer *gelonet* : *gebet* (subst.) 2069, [*geredet* : *gelebet* 541 ?] s. aber TN o. S. 137 Anm.).

2. Konsonantismus.

§ 7. 1. Allgemeines. a) Media wird im Anlaut wie alte Tenuis gebraucht, auch wenn die Media durch Apokope an den

Auslaut gekommen, *bald* : *kalt* 982, *ward* : *vart* 1564, *land* : *erkant* 1211, *lid* (ind. praes.) : *zit* 1025, *tod* : *not* 300, 314; *laid* : *berait* 1866 : *trait* 1053 : - *hait* 859 u. ö. : - *kait* 333 u. ö.; *lang* : *dank* 690, 1002, 1310 : *trank* 1083, *pfleg* (dat. s.) : *weg* (nom.) 1236; trotzdem glaubte ich die von EK gegen DM gebotene La. *balde* : *erkalte* 94 beibehalten zu sollen; vielleicht ist hier nach WMG § 185 Erweichung von $t < d$ (*balde* : *erkalde*) anzusetzen. — Für *b* resp. *p* fehlen Belege.

b) Der Dichter belegt das infig. *n* der Hss. in *clagnen* nicht im Reim.

c) Er kennt *nit* (mit synk. *h*) : *bit* 1176 : *zit* 229, bevorzugt aber (im Gegensatz zu den Schreibern) *nicht* (20 mal durch den Reim gesichert; andere Belege für *nit* neben *niht* in derselben Dichtung s. Wackernell, Hugo v. Montf. CLXX. — TN^{C} kennt m. W. nur *niht*).

d) gg fällt mit kk zusammen: *ruggen* : *vertrucken* 62 (vergl. TN *zuggen* : *schmuken* 7589).

e) Synkope von *b* in *git*, *g* in *lit*, *sait* u. a., von *w*, *t*, *z* s. o. unter *e*, *î* u. ‚Synkope' und u. ‚Verba anomala'.

f. Grammat. Wechsel in der Verbalflexion: *verzihen* (: *lihen*) 1585 : *gezigen* (: *beliben*) 579; *liden* (: *miden*) 1022 u. a. : *erlitten* (: *gestritten*) 1458; *wär* 35, 700 : *wesen* 710, *gewesen* 256 u. ö., *was* 2047; aber *verlier* (: *schier*) 1926 : *verlorn* (: *geborn*) 735 u. ö. (dag. TN^{C} *verliesen* : *erkiesen* 1871); *genesen* inf. (: *gewesen*) 257 u. ö. : *genesen* ptc. (: *gewesen*) 286.

2. Ungenaue Reime. a) tenuis zu media:

t : b (p) *stat* : *hab* (so KD; E: *halt*) 1172; vergl. TN : *biet* : *lieb* 214, *unzitlich* : *unliblich* 6032, GStr : *strit* : *wip* 61 : *lip* 123, 131, 249 u. a.

t : c(>g) *genüg* : *müt* 962; *wart* : *sarc* (*ch?*) 1091.

b) tenuis zu spirans:

k : sch *gedenken* : *menschen* (*mensken?*) 1418.

c) spirans zu spirans:

ff : ch *schaffen* : *lachen* 781, 785. (cf. WHM CLXXII: *machen* : *schaffen*. — TN hat an den zugehörigen Stellen *schaffen* : *claffen* s. o. S. 129; da EDKU *lachen* haben, muß dem Schreiber des Archetyp, wenn nicht schon der Verfasserin, der Ausdruck *claffen* nicht mehr geläufig gewesen sein).

f : ch *grifen : entwichen* 640, 1838; *(ch* u. *f* reimt bei spätalemannischen Dichtern: WMG § 153, 4; § 234 p. 235. — Aber auch hier liegt die Besserung zu *grifen : entslifen* [s. La. zur Stelle] bedenklich nahe).

ft : ht *kraft : macht* (subst.) 514 (cf. WHM l. c. aus d. TN 2210, 2306 *schlecht : beheft*, 4075 *gericht : geschrift*; das. ferner *spricht : geschrift* 367; — *kraft : macht* Ring 32, 42, GStr 277, 867 u. a.).

ft : st *gesellschaft : rast* 424; die Emendation mit *craft* ergäbe einen guten Sinn, scheint jedoch nicht notwendig. WHM l. c. bringt aus Hugo v. Montf. einen Beleg für *st : ft : gehefftet : glesten.*

f : ȝ *schläffen : geläßen* 172; (Beleg bei WHM CLXXII aus Montf. : *schlaffen : lassen).*

s : ȝ *(grund)los : groß* 742, 944 (ebenso TN 961, GStr 261, 735 u. ö.), *hus : us* 675 (ebenso TN 1572, 1604 u. a.), *wesen : genießen* 846[1]); (bei der harten Aussprache des *s* für die Obd. ein konsonantisch reiner Reim cf. WMG § 204).

ss : ȝȝ *kussen : wissen* 1682.

st : ȝt *bist : frist* (= friȝȝest) 56 (mundartl. unrein).

ht : ch(t) *nacht : gemach* 76, *nicht : sprich* 1476; *beschicht : bricht* 449, 736; *muglich : pflicht* 1768 (S. WMG § 234 und 241, WAG § 222. — Vgl. TN *brēch : schlēcht* 8601 [fehlt A], *mach* [conj.] *: nacht* 511 [fehlt C], *richten : richen* 8876 [fehlt C]).

d) media zu media:

b : d *reden : eben* 1198, 2101 (TN 1928, 1994); *schaden : haben* 1538 (TN *schniden : triben* 1548 u. a. GStr. *midet : vertribet* 39, *nide : triben* 675 *: libe* 947; *diebe : schiede* 421).

rb : rd *sterben : werden* 144 (Drei-Reim), 168, 886*: erden* 2084, *erstorben : worden* 114, 660 (TN 4056 u. ö.); *verdorben : worden* 921, 1258 (Zahlr. Belege s. WHM l. c. CLXXII).

b : g *ab : clag* 1814 *: mag* 1764, *: sag* 227, 1139; *hab : clag* 1548 (ebenso TN 426 und *grab : sag* 501 u. a.); *graben : clagen* 102 *: sagen* 1047, 1998 (TN 793, 923 u. ö. u. a.); *haben : clagen* 297, 1816 *: sagen* 345, 719 (Dreireim), 1346, 1640, 2090 (GStr 279) *: tragen* 1975 (GStr 513); *heben : legen* 86; *geben : pflegen* 789, 888, 1438, 1664, 1696, 1826; *leben : pflegen* 996, 1085, 2072; *beliben : gezigen* 579, *ertöben : ögen* 1832.

[1]) vergl. o. S. 116.

vergl. Zwierzina a. a. O. 45 p. 72 Anm. 1. (Auch im TN nicht selten, doch meist nach Kürze *im : sin* ‚mens' 4151, *gefrümt : sünd* 9785, *gewand : alle sand* 321 u. a.). Ist alemannisch, auch bairisch: WMG § 216, WAG § 203; Kauffmann a. a. O. § 190, c.

l : n *himel : ligen* 333; s. aber oben e) *g : n*; vergl. WMG § 211, AG 194, bes. WHM CLXIV mit zahlr. Belegen bes. aus TN: *senden : bendel*; *geben : swebel*; ich füge bei: *regel : kegen* 5287; *bütel : lüten* 1135, *seckel : stecken* 1133 : *ersrecken* 1106 u. a.

g) einfache zu doppelter Konsonanz:

nd : ntst *blend : sentst* 638 (vergl. TN *kind : vinst* (> findest) 521).

t : st *hailikait : gaist* 727; s. dazu oben S. 129 bez. 134.

t : tt *(got : spott* 809, 1116, 1120, 1400, 1573, 1646, 1881, 1904), *gotes : spottes* 181.

t : bt *geret (geredet?) : gelebt (gelebet?)* 541 (TN^{C} 1725; TN *got : gelobt* 795).

st : hst *gist : verlichst* 1546.

g : gt *clag* (conj.) : *unverzagt* 561.

ch : ht s. o. *ht : ch(t)*.

k : kt *dik : erschrikt* 199. (TN [auch C] bindet einf. mit dopp. Kons. viel häufiger).

§ 8. 3. Deklination. Ich kann mich auf wenige Notizen beschränken.

1) *man* hat im n. pl. *man* 157 u. ö., d. pl. *mannen* 232 u. ö. — *kind* d. pl. noch *kinden* 1487 u. ö — *tat* d. pl. *taten (: beraten)* 1130, 1570, daneben n. u. acc. pl. *tät (: bät)* 1215 *(: rät)* 725, 1295.

2) *hertzen* acc. s. *(: schmertzen)* 1736.

3) *erde* wird nur schwach flektiert: *uff erden : sterben* 2084 : *werden* 749; *der erden : werden* 971. (Schreiber E hat nur im Reim *erden*) — *krone, porte* werden nur stark flektiert : *kron* (dat.) : *ze lon* (subst.) 1872, *port* (dat.) : *dort* 1483 : *hort* (acc.) 1587. —

4) Nomina propria. *Crist : frist* (subst.) 1299 : *ist*, Haupttitel. *Barraban* (dat.) : *gelân* 255; *(salamander : ander* 826).

5) Komparation d. Adverbia. *vil : me : we* 994, 1075, 1635; *mer(e) : ser(e)* 463 : *ker* (acc.) 1780 : *ere* 478 : *here* (Herr) 890 *: sel* 355, 1194.

rb : rg *verdorben : worgen* 880.

d : g *schaden : clagen* 1032 (TN^{C} 1750); *reden : pflegen* 1081 *: legen* 1981; *liden : sigen* 842 : *schwigen* 929, 1018 (TN 5742, ebenso Spiegelbuch 89 [Germania XVI, 1871]) *: gigen* 1642, 1666 (GStr *geschaden : verzagen* 997, *gnâde : mâge* 553 u. a.).

rd : rg *worden : sorgen* 12, 1041 (TN 5523 *worden : orden : verdorben* u. a.).

nd : ng *überwindet : zwinget* 1506 (GStr *überwinde(n) : bringe* 971 : *gedinge* 693). Wechsel von *d* u. *g* u. *d, b* (im Anlaut) im Volksmunde im Allgäu, Schwaben, Elsaß u. s. w. belegt bei Birlinger S. 114 f., 143; schon bei WHM l. c. angezogen, der seinerseits zahlreiche Belege zu obigen Reimen aus H. v. Montfort und anderen bietet, a. a. O. S. CLXXI; s. auch WAG § 155. Auch z. Reim *nd : ng* gibt WHM a. a. O. S. CLXVII mehrere oberdeutsche Belege; WMG § 219 kennt ihn nur im Md., wie bereits WHM (f. die erste Ausgabe) bemerkt.

e) media zu liquida:

d : r *fröden : gehören* 329, 817 *: keren* 1824 (also nur in Bindung mit *fröden*) sind nicht ganz unverdächtig.

g : n *himel : ligen* 333; die La. scheint übrigens verdorben, vgl. o. S. 30; im TN 5738 muß sich *himel* den R. auf *niemer* gefallen lassen; so war der R. ursprünglich vielleicht auch an unserer Stelle.

ng : nn *mannen : gevangen* 231 *: gangen* 247; *zerspannen : erhangen* 986; *zerinnet : entspringet* 760; *sinnen : bringen* 1750 : *springen* 1800; *gewinnen : bringen* 1143; — bairisch, mitteld. u. spätalemannisch s. WMG § 153, 1, p. 150, § 216 p. 214 u. § 219; cf. WHM CLXVI.

f) liquida zu liquida:

l : r *mul : fur* (fiur) 45, *sel : mer* 355, 1194 (GStr 983), *alt : art* 696. Vergl. TN *muren : fulen* 9731, *alt : hoffart* 270 (A hat hier zwei regelm. Reimpaare *alt : -alt, -art : -art); sel : herr* 484, *laer : strael* 7297 (fehlt A); WHM l. c. CLXIV, auf den WMG § 211 verweist, belegt aus Montfort *sel : mer*. Birlinger S. 88: ‚Der Wechsel v. *r* u. *l* spielt im Alemannischen eine große Rolle im An-, In- u. Auslaute'. cf. WAG § 194. —

m : n *rûm : tûn* 537 (GStr 457, 895), *dahaim : stain* 896, *hain (= haim) : clain* 906 (TN 4552), — also nur nach Länge;

vergl. Zwierzina a. a. O. 45 p. 72 Anm. 1. (Auch im TN nicht selten, doch meist nach Kürze *im : sin* ‚mens' 4151, *gefrümt : sünd* 9785, *gewand : alle sand* 321 u. a.). Ist alemannisch, auch bairisch: WMG § 216, WAG § 203; Kauffmann a. a. O. § 190, c.

l : n *himel : ligen* 333; s. aber oben e) *g : n*; vergl. WMG § 211, AG 194, bes. WHM CLXIV mit zahlr. Belegen bes. aus TN: *senden : bendel*; *geben : swebel*; ich füge bei: *regel : kegen* 5287; *bütel : lüten* 1135, *seckel : stecken* 1133 : *ersrecken* 1106 u. a.

g) einfache zu doppelter Konsonanz:

nd : ntst *blend : sentst* 638 (vergl. TN *kind : vinst* (> findest) 521).

t : st *hailikait : gaist* 727; s. dazu oben S. 129 bez. 134.

t : tt *(got : spott* 809, 1116, 1120, 1400, 1573, 1646, 1881, 1904), *gotes : spottes* 181.

t : bt *geret (geredet?) : gelebt (gelebet?)* 541 (TN^{C} 1725; TN *got : gelobt* 795).

st : hst *gist : verlichst* 1546.

g : gt *clag* (conj.) : *unverzagt* 561.

ch : ht s. o. *ht : ch(t)*.

k : kt *dik : erschrikt* 199. (TN [auch C] bindet einf. mit dopp. Kons. viel häufiger).

§ 8. 3. Deklination. Ich kann mich auf wenige Notizen beschränken.

1) *man* hat im n. pl. *man* 157 u. ö., d. pl. *mannen* 232 u. ö. — *kind* d. pl. noch *kinden* 1487 u. ö — *tat* d. pl. *taten (: beraten)* 1130, 1570, daneben n. u. acc. pl. *tät (: bät)* 1215 *(: rät)* 725, 1295.

2) *hertzen* acc. s. *(: schmertzen)* 1736.

3) *erde* wird nur schwach flektiert: *uff erden : sterben* 2084 : *werden* 749; *der erden : werden* 971. (Schreiber E hat nur im Reim *erden*) — *krone, porte* werden nur stark flektiert : *kron* (dat.) : *ze lon* (subst.) 1872, *port* (dat.) : *dort* 1483 : *hort* (acc.) 1587. —

4) Nomina propria. *Crist : frist* (subst.) 1299 : *ist*, Haupttitel. *Barraban* (dat.) : *gelân* 255; *(salamander : ander* 826).

5) Komparation d. Adverbia. *vil : me : we* 994, 1075, 1635; *mer(e) : ser(e)* 463 : *ker* (acc.) 1780 : *ere* 478 : *here* (Herr) 890 *: sel* 355, 1194.

§ 9. 4. Konjugation. I. Starke und schwache Verba. 1. Einzelnes. *komen* : 1. p. s. ind. praes. *kum* (: *umb*) 610, conj. praet. *kem* (= *kœm*) : *widerzem* 1593; *kemist* : *nemist* 1352 (nach § 2, 1 muß hier für die Dichterin stets *œ* angesetzt werden); inf. *kommen* : *frommen* 902 u ö. ptc. *kommen* : *frommen* 14 u. ö. — *beginnen* praet. nur *began* (: *an*) 1709 (: *kan*) 1749.

2. Endungen: 1) In *si erwerben* : (inf.) *sterben* 143 ist nicht 3. pl. ind. sondern conj. im Konzessivsatz anzusetzen.

2) 1 s. d. schwachen Verba (alte II. u. III. Kl.) geht auf *-en* aus : *ich zaigen* : *aigen* 540, *ich leben* : inf. *pflegen* 996, *ich worgen* : *unverdorben* 881. In *ich schwigen* : inf. *liden* 1019 kann ebenfalls das schw. Verbum vorliegen. (Alemannisch, auch fränk.-thüring. WMG § 395).

3) inf. ohne *n* scheint wohl nur vorzuliegen in *schelten* : *welte* (d. s.) 105, 117 (TN 5785, 5955), *beliben* : *vertribe* (conj.) 852 (in TN öfter z. B. *rechte* : *knechten* 375, *helle* : *gesellen* 478 u. a.); doch ist die erste und dritte Stelle nicht über allen Zweifel sicher. (Alem. [u. bairisch] WMG § 215 p. 212, 213, bes. fränk. und thür. § 372).

II. Verba anomala.

1) *ich, er kan* : *an* 124 : *lan* 152 u. a. — 2) *er sol* : *wol* 212 u. ö. — 3) *mag* : *tag* 180 u. ö.; — 4) *ich, er wil* : *vil* 194 u. ö.; — *du wilt* : *hilt* (> hillet) 18; — 5) *tüt* : *güt* 167 u. ö.; *si tůnd* : *fund* 1280; *tet* (ind. praet.) : *gebet*, *het* 315, 1894; *getůn* : *sůn* 126 u. ö.; *geton* (ptc.) : *lon* (lassen) : *ston* 49 f. u. ö.: *daran* 292 u. ö.; *underton* : *lon* (lassen) 1079. — 6) *ich gon* : *hon* (inf.) 265 : *mon* 577 u. a.; *du gast* : *hast* 1771; *er gat* : *brat* 1971 : *drăt* 1986 u. a.; *gond* : *hond* 1186; conj. *underge* : *we* 526; inf. *gan (gon)* : *han* 586 u. ö. : *ston* 93 : *an* 134 u. a.; ind. pl. praet. *nachgiengent* : *enpfiengent* 392; ptc. praet.: *gangen* : *mannen* 247. — 7) *er stat* : *lat* 209 u. ö.; inf. *stan (ston)* : *han* : *daran* : *an* : *lon* : *gon* 2004 f.; *si stond* : *hond* 112 — 8) *ich lon (lan)* : *man* 149 : *lon* (inf.) : *an* 679 f. *er lat* : *gat* 946 : *rat* : *getrat* 518 f. u. ö.; inf. *lon* : *gon* 2 : *han* 415 : *kan* 153 : *an* 512 u. a., neben *gelaßen* : *schlaffen* 172; conj. praet. *ließ(e)* : *genieß(e)* 1244; ptc. *(er- ge-)lon* : *geton* : *gon* : *hon* : *ston* 88 f. : *Barraban* 254; u. a. — 9) *ich habe* : *ab* 139, 293, 1687: *stat* (Stadt) 1173, *ich hon (han)* : *gon* 585: *geton* 1026

deutschland oder Elsaß, sondern Niederalemannien bez. Südschwaben.

Daraus folgt, daß die Verfasserin des Gedichtes KM mit derjenigen des Gedichtes MS nicht identisch ist; vergl. o. S. 114. Wichtig ist in dieser Hinsicht besonders die verschiedene Behandlung von *ę* und *ë* u. s. w.; s. o. außerdem mag noch geltend gemacht werden:

1. Das Fehlen der in KM verwendeten Reimbindungen von *meren, nemen, zart, zorn* und bes. *verzagen* (MS reimt doch 20 mal auf *-agen,* 4 mal auf *-orn*) in der viel umfangreichern und inhaltsverwandten MS; umgekehrt das Fehlen des in MS fast auf jeder Seite (s. u. 2, 2) gebrauchten Reimes auf *ân, ôn* (*lôn, gôn* u. a.) in KM.

2. Der Umstand, daß KM und MS auch nicht einen Vers gemein haben, während sich MS Wiederholungen ganzer Verse und Versgruppen doch so gern gestattet (s. u. Komposition und Stil).

3. KM hat andere *‚inquit‘* als MS: dort *er spricht, sy spricht* (nur das letzte *inquit* lautet: *sy sprach*); hier in der Regel: *Cristus sprach, sy spricht* (sehr selten z. B. 1324 *sy sprach*); dort stehn die *inquit* immer außerhalb des Verses, hier gehören sie zuweilen zu dessen Bestand (s. Text).

4. KM ist zugleich mit MS nur in der Hs. E und ihrer Kopie U, dagegen sehr oft und in mannigfacher Variation selbständig überliefert, s. o. S. 3 f.

Endlich kommen hinzu die durchgreifenden Unterschiede in der Reimtechnik u. Metrik, wovon gleich die Rede sein wird.

2. Reimtechnik.

1. Gedicht KM: Vierzeiler zu zwei regellos wechselnden stumpfen oder klingenden Reimpaaren; die Reime vokalisch und konsonantisch sehr rein; s. o. S. 114; rührende Reime fehlen.

2. Gedicht MS: Reime mit wenigen Ausnahmen vokalisch rein; nicht so konsonantisch: wir müssen uns sehr oft mit der bloßen Assonanz begnügen; s. o. § 7. Ob die reimlosen Verse 187, 192, 1652 : 1653, 2094 lediglich der Fahrlässigkeit der Schreiber auf Konto zu setzen sind, ist ebenfalls zweifelhaft; vergl. o. S. 134.

Die Reime sind nicht geordnet; die Verfasserin geht zwar vom Reimpaar aus, reimt jedoch je nach Gelegenheit drauf los, so

4) Auslassung des Subjektpronomens z. B. *ich*: 1264, 1646; *du*: 47, 985, 987 [vergl. E. Gramm. § 64, 2, b); *er*: 169, 674, 1751, 2022; *si* (pl.) 1647; u. a.

5) Verwechslung des ptc. praes. mit dem Inf. und Übergang in denselben bei den Umschreibungen mit *werden* und *sîn*: *(man ward) verzihen* 1585, *(ward) schrygen* 1374, *(werd) angriffen* 640, *(wird) sigen* 843; *(würdist) hinken* 413; *(was) begeren* 2048; *ist an schowen : frowen* 2105.

6) Flexion des substantiviert. Infinitivs: nom. u. acc. *liden* 498 u. ö.; gen.: *lidens* 574, 823, 926, 1929, *lebens* 1665, *leben* 694 (: *geben*); dat. *liden* 830, 1008; — seine Anwendung ist bereits eine ausgedehnte : *liden* 498 u. ö. (über 12 mal), *venien* 1802 u. ö., *ermanen* 258, *frommen* 186 u. ö.; *fliehen* 1208, *vasten* 2002, *knúwen* 2004, *leben* 1353, *sterben* 119, *spinnen* 850, *beliben* 853, *kriegen* 119, *geben* 1335 u. a.

7) Satzbau. a) Zeugma: *Und schlüg dich denn in das mul Und mit dem hăr umb das fur* 45 f.; vgl. o. S. 106. — *Also viel weltlich er uff mich, Sölt ich tragen din krone rich, So kante mich menglich* etc. 1901 ff. — *Wirt er nu dar under nit nider gestochen Und belibe im och unzerbrochen, Der wirt bald der marter genŏß Wer dulteclich lidet mangen truk und stŏß* 1918 ff. u. a.

b) *(ge)lon* (ptc. praet.) wird mit dem ptc. praet. eines Verbs konstruiert: *gelebt hetist gelon* 40, *gewisset lon* 350, *erkrummet und erblindet lon* 643 ?, *uß ergiget lon* 1624.

c) Umschreibung mit *tuon*: *tät schweren* etc. 105 cf. 117; *nach volgen tet* 315, *tüt clagen* 1909, *tünd traben* 1923, *tüg weken* 1985, *tüge krenken* 1993 (vergl. TN o. S. 140 Anm. 1).

d) Echt mhd. konstruiert sind z. B. 650 ff.: Nebensatz zweiter Ordnung vor dem Nebensatz erster O.; 1124 ff.: Begleitumstand des ersten Nebensatzes durch *das* eingeleitet; 756, 940 f.: Konj. abhängig von einem imperativischen Satz (Indik. 684 ff. u. ö.); s. außerdem 957 ff., 1012 ff., 1752 f. u. a.

Resultat: Aus den zitierten Sprachelementen läßt sich die Frage nach dem Heimatland der Verfasserin der MS dahin beantworten: es war dies weder Österreich noch Baiern, Mittel-

deutschland oder Elsaß, sondern Niederalemannien bez. Südschwaben.

Daraus folgt, daß die Verfasserin des Gedichtes KM mit derjenigen des Gedichtes MS nicht identisch ist; vergl. o. S. 114. Wichtig ist in dieser Hinsicht besonders die verschiedene Behandlung von *ę* und *ë* u. s. w.; s. o. außerdem mag noch geltend gemacht werden:

1. Das Fehlen der in KM verwendeten Reimbindungen von *meren, nemen, zart, zorn* und bes. *verzagen* (MS reimt doch 20 mal auf *-agen,* 4 mal auf *-orn*) in der viel umfangreichern und inhaltsverwandten MS; umgekehrt das Fehlen des in MS fast auf jeder Seite (s. u. 2, 2) gebrauchten Reimes auf *ân, ôn* (*lôn, gôn* u. a.) in KM.

2. Der Umstand, daß KM und MS auch nicht einen Vers gemein haben, während sich MS Wiederholungen ganzer Verse und Versgruppen doch so gern gestattet (s. u. Komposition und Stil).

3. KM hat andere ‚*inquit*' als MS: dort *er spricht, sy spricht* (nur das letzte *inquit* lautet: *sy sprach*); hier in der Regel: *Cristus sprach, sy spricht* (sehr selten z. B. 1324 *sy sprach*); dort stehn die *inquit* immer außerhalb des Verses, hier gehören sie zuweilen zu dessen Bestand (s. Text).

4. KM ist zugleich mit MS nur in der Hs. E und ihrer Kopie U, dagegen sehr oft und in mannigfacher Variation selbständig überliefert, s. o. S. 3 f.

Endlich kommen hinzu die durchgreifenden Unterschiede in der Reimtechnik u. Metrik, wovon gleich die Rede sein wird.

2. Reimtechnik.

1. Gedicht KM: Vierzeiler zu zwei regellos wechselnden stumpfen oder klingenden Reimpaaren; die Reime vokalisch und konsonantisch sehr rein; s. o. S. 114; rührende Reime fehlen.

2. Gedicht MS: Reime mit wenigen Ausnahmen vokalisch rein; nicht so konsonantisch: wir müssen uns sehr oft mit der bloßen Assonanz begnügen; s. o. § 7. Ob die reimlosen Verse 187, 192, 1652 : 1653, 2094 lediglich der Fahrlässigkeit der Schreiber auf Konto zu setzen sind, ist ebenfalls zweifelhaft; vergl. o. S. 134.

Die Reime sind nicht geordnet; die Verfasserin geht zwar vom Reimpaar aus, reimt jedoch je nach Gelegenheit drauf los, so

lang es gehen mag: Dréi- Vier- bis Sieben- und Achtreimer! Am häufigsten sind die Reime auf *ân (an)* vertreten (ca 160 mal): der Verfasserin genügt auch hier das erste beste. Belege: 7 f. *niderlon* : *lon* (inf.) : *gon*; — 20 f. *an* : *lan* : *man* : *han*; — 37 *verdrießen* : *schießen* : *genießen*; — 42 f. *vertragen* : *sagen* : *klagen*; — 47 f. *ston* : *geton* : *lon;* — 68 f. *kriegen* : *schmiegen* : *triegen;* — 71 f. *sorgen* : *borgen* : *worgen;* — 88 f. *geton* : *gon* : *hon* : *erlon* : *ston* : *gon*; — 116 f. *welte* : *schelten* : *gelten;* — 131 f. *sin* : *min* : *clin;* — 134 f. *her gan* : *an* : *gon; begon* : *hon*; — 143 f. *erwerben* : *sterben* : *werden*; — für den Rest begnüge ich mich mit gekürzten Angaben (in Klammer die Reimzahl): 156 (6 *-ân, an*), 165 (3 *-üt*), 174 (3 *-în*), 231 (4 *-angen* [*annen*]), 253 (3 *-ân*), 258 (9 *-ân*), 315 (4 *-ët*), 375 (4 *-ân*), 389 (3 *-în*), 400 (4 *-aine*), 440 (4 *-ain*), 448 (3 *-icht*), 475 (3 *-üt*), 518 (3 *-ât*), 545 (4 *-orgen*), 613 (4 *-în*), 623 (3 *-ol*), 662 (4 *-ar*), 668 (3 *-und*), 679 (3 *-ân*), 702 (3 *-üt*), 719 (3 *-agen, aben*), 762 (3 *-et, ebt*), 797 (4 *-în*), 833 (3 *-üt*), 874 (4 *-ân*), 908 (3 *-ân, an*), 913 (4 *-ân*), 925 (4 *-ár*), 929 (3 *-iden, i(e)gen*), 1012 (4 *-ân*), 1034 (3 *-în*), 1053 (4 *-ait*), 1103 (4 *-ît*), 1107 (4 *-icht*), 1111 (5 *-ân, an*), 1122 (3 *-ain*), 1151 (3 *-ân*), 1298 (3 *-ist*), 1303 (3 *-omen*), 1320 (6 *-în, in*), 1362 (4 *-ân*), 1392 (4 *-ân, an*) 1514 (4 *-ain*), 1514 (4 *-ain*), 1518 (6 *-ân, an*), 1526 (8 *-ân, an*), 1542 (4 *-üt*), 1558 (3 *-ân, an*), 1595 (4 *-în*), 1603 (4 *-ül*), 1623 (8 *-ân, an*), 1637 (3 *-üt*), 1700 (4 *-în*), 1706 (6 *-ân, an*), 1788 (4 *-ân*), 1850 (6 *-ân*), 1878 (3 *-ail*), 1901 (3 *-ich*), 1932 (4 *-an*), 1938 (4 *-ęrt*), 1967 (3 *-ai*[*l*]), 1983 (3 *-ecken*), 2004 (8 *-ân, an*), 2018 (3 *-üt*), 2023 (3 *-üt*), 2026 (5 *-ân, an*), 2043 (4 *-ain*), 2051 (3 *-ich*), 2064 (4 *-ân, an*). Auch hierin herrscht völlige Übereinstimmung mit TN; vgl. in diesen die Dreireimer auf *-ęllen* 602 f., *-êren* 5602 ff. u. a.; die Vierreimer auf *-ait* 693 f. u. ö., *-îben* 533 f., *-în* 605 f. u. a.; Fünfreimer *-an* 377 f., 494 f.; Sechsreimer *-an, ân* 787 f., 5001 f; Achtreimer *-an, ân* 227 f. u. a. Immerhin sind die Reimhäufungen weder im TN noch in der MS so unerträglich und aufdringlich wie etwa in der ‚Rede von den XV Graden' teilweise her. v. W. Dolfel, Germania VI, 144 ff., besonders am Anfang S. 145 und am Schluß S. 158.

Rührende Reime, zum Teil in Wörtern verschiedener Komposition oder sonst verschiedener Bedeutung, finden sich besonders in den Dreireimern und Reimhäufungen; so auf *-ân, -an*

7, 88, 134, 156, 258, 679, 913, 1012, 1111, 1362, 1392, 1518, 1623, 1706, 1850, 1932, 2004, 2026; *-ât* 925; *-angen* 231; *-ail* 1878; *-ain(e)* 400, 440, 1122, 1492, 1514; *-în* 174, 613, 797, 1034, 1320, 1700; *-ît* 1103; *-icht* 1107; *-il* 1603; *-üt* 475, 702, 1542, 1637, 2018, 2023; *-omen* 1303; *-orgen* 545; *-ol* 623; Adverbia und Adjektiva verschiedener Komposition auf *-lich* reimen aufeinander 150, 219, 309, 359, 521, 1073, 1166, 2051; *sîn* (pron.) : *sîn* (inf.) 1694; *an* : *daran* 273; ein sogenannter unerlaubter rührender Reim (vergl. Kauffmann, deutsche Metrik, Marburg 1897 § 68) findet sich nur in : *ich wil* : *ich wil* 516, aber hier mit beabsichtigter Wirkung.

3. Metrik.

1. Gedicht KM. Die Verse werden nicht mehr nach Hebungen, sondern nach Silben gemessen: acht, bei klingendem Ausgang neun Silben in jambischem Rhythmus bilden einen Vers. Die Überlieferung ist freilich mangelhaft, läßt jedoch das ursprüngliche Gesetz noch so deutlich durchblicken, daß eine Rekonstruktion gewagt werden durfte. V. 1, 3, 4, 8, 9, 10, 11, 13, 15, 16, 17, 19, 20, 22, 23, 25, 26, 27, 30, 31, 35, 36, 37, 40—51, 53, 55, 58, 60, 62—65, 67—70 sind hsl. regelrecht; ebenso V. 59 u. 66 nach Mone (s. Text); bloßer Apokope, Synkope oder des Gegenteils bedurften die V. 2, 12, 18, 32, 34, 38, 39, 57, 71; somit können 58 Verse als normal bezeichnet werden. Auslassung eines Wortes genügte bei V. 6, 21, 24, 29, 52, 61; größere, aber noch leicht durchführbare Änderungen erheischten die V. 5, 7[1]), 14, 28, 33, 54, 56. Nicht so zwanglos fügt sich der letzte Vers 72 ins Schema, weshalb er unangetastet blieb.

2. Gedicht MS. Wild wie die Reimtechnik ist hier auch die Metrik. Es fehlt ja nicht an ganz normalen Vier- bez. Dreihebern, zumal in den ‚Bildversen' (vergl. o. S. 36), allein neben ihnen nehmen größte Regellosigkeiten einen breiten Raum ein.

Aus den aufs Geratewohl herausgegriffenen Versreihen 1 bis 100 und 1001—1100 können 126 Verse — meist mit leichtem zweisilbigem Auftakt und eben solchen Senkungen — noch als vier-

[1]) Gewagt ist hier das adv. *ewig*; doch führt Lexer I, 717 einen Beleg schon aus dem Passional an.

hebig (bez. dreihebig mit klingendem Ausgang) gelten; mit schwerem zwei- und mehrsilbigem Auftakt bez. Senkung 35 V.; die übrigen 39 Verse zählen unter oder (meist) über vier bez. drei Hebungen.

Die bloße Silbenzählung führt ebensowenig zu einem befriedigenden Resultat; hier die Silbenzahlen der obigen 200 Verse, 1—100: 6, 7, 8, 10, 9, 6, 7, 8, 11, 8, 10, 9*, 8*, 9, 9, 6, 6, 7, 10, 7, 10, 10, 11, 8, 8, 8*, 7*, 9, 8, 8, 8, 8, 11*, 7*, 7, 8, 8*, 13*, 8*, 9, 11, 10, 10, 9, 7, 7, 8, 9, 9, 7*, 7*, 11, 7, 8, 5, 8, 9, 10*, 13*, 11, 8, 8, 8, 6, 6, 6, 9, 10*, 9*, 8*, 6*, 10*, 11*, 6, 9, 9, 9, 8, 8, 11*, 9*, 6*, 8*, 6*, 6*, 5, 7, 9, 10, 10, 9, 7, 9, 8*, 8*, 8, 8, 8, 9, 5; 1001—1100: 8, 8, 8, 9, 8, 8, 8, 8, 8, 9, 7, 10, 8, 11, 9, 6, 8, 7*, 7*, 8, 9, 9*, 9*, 8, 10, 10, 9, 6, 9, 9, 9, 7, 8, 7, 8, 9, 8, 6, 12, 8, 9*, 8*, 12, 11, 12, 10, 8, 10, 9, 6, 9, 7, 7, 6, 7, 9, 9*, 8*, 8, 10, 9, 10, 7*, 8*, 8, 9, 7, 8, 8, 9, 9, 12, 9, 7, 8, 8, 9, 8, 9, 8, 9, 8, 9, 8, 9, 8, 7, 9, 11*, 9*, 11, 10, 9, 9, 9, 10, 9, 13, 8, 8.

Ein flüchtiger Blick auf diese Zahlen läßt erkennen, daß immerhin der acht (62 mal)- resp. neunsilbige (52 mal) Vers dominiert; ferner, daß der Dichter wenigstens das Bestreben zeigt, den Zeilen einzelner Versgruppen gleiches Gewicht zuzuwägen; durch leichte Modifikationen — Apokopen, Synkopen u. dergl. — ließen sich die Gruppen gleicher Silbenzahl sehr vermehren. Allein es wäre allzukühn, aus dieser Beobachtung schon auf ein entsprechendes metrisches Prinzip zu schließen, das doch ein Unikum in seiner Art wäre, und dessen konsequente Durchführung an vielen Stellen des Gedichts auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, d. h. zu unstatthaften Änderungen des überlieferten Textes nötigen würde; ich lasse hier eine Auslese solcher metrischer Kuriosa folgen:

18 So sag an, herr, was du wilt,
Din hailge stimm allweg in min or hilt,
52 Und sprächist denn: ‚gib her ain pfenning umb brot',
So hüb sich denn angst und not.
54 Und spräch: ‚du wilt alweg voll sin.
Wo kunt es nu hin?'
134 Sähint sy ain über das feld oder sträß her gan,
Den schruwintz als ain wolf an.

*) Der Asterisk bezeichnet die Verse mit klingendem Ausgang.

141 Hie wider so fürent min dienstman so groß clag,
Das es nieman vol sagen mag.
211 Sy merkt minen haimlichen influß wol
Recht als si billich sol.
Sy smekt mich als ain hund ain wachtlen tüt,
Und wirt enzúnt als ain glüt
Und wirt brinnen
Von ussnen und von innen
Von rechter götlicher minnen,
Won ich kumm ir niemer us den sinnen.
416 Ich wil dir ains sagen:
Es sterbent me menschen von völle denn werdent erschlagen.
852 Ich wil nit, das man nu ain stúndli on mich vertribe:
Ich wil ain gantzes ‚bi im beliben'.
856 Won es kumet noch der tag,
Das du sprichst: ‚ich waiß nit ob ich fröd mit im ie gepflag'.
927 Söl ain mensch nútz denn von liden reden, es werd war?
Wie bin ich mit dir úberhertet so gar!
936 Won an den kan sich nieman gelan,
Weder wib noch man.
1039 Won ich fürcht, das zit gang mir unnútzlich dahin;
Das wär vast ain böser gewin.
1131 Der so gar listclich umb gat mit gittigen lúten,
Nieman kan es gar betúten.
1700 Mag ieman bas uff erd gesin,
Denn dem, den im got selber hat erkorn zü ainem schrin?

Die Beispiele ließen sich leicht mehren und doch sind ihrer schon übergenug. Interessant ist nun die Wahrnehmung, daß wir auch hier die ganz gleiche Technik haben, wie im TN (C und A). Sie ist für unsere Aufstellung von der Identität der Verfasserin der beiden Gedichte gewiß nicht ohne Belang. Indem ich auf die oben mitgeteilte Parallelenliste verweise, beschränke ich mich für TN^{C} auf eine kleine Nachlese.

29 f. Als sant Anthonius sait,
Vore der tüfel die welt mit striken hat überlait.
33 f. ‚Wer mag den striken allen usgan?'
Unser herr sprach: ‚ain recht diemütig man;'
Der zeit im durch sin netz etc.
115 ff. Got hat groesser wunder auf menschen antlit getan,
Denn alles ertrich muge han.
Das wist uns sant Andras,
Do der mit dem tüfel as — etc.

[illegible] gottes kind.
[illegible] ewenklich lobent sind...
[illegible] mond sich doch ain tail zuo got keren.
[illegible] mond daz am morgen tuot geruwen.
[illegible] gelich,
[illegible], in diente ain ganz küngrich.
[illegible] gi und rik
[illegible] dik.
Wan daz ainn schuler mit ainr tagsünd erwint,
[illegible] dem pfaffen ain todsünd.
[illegible] ainn wihinan hat,
[illegible] er in todsünd stat.
Wenn si bicht, rüw und buosz hand getan,
[illegible] vor der segi lan
[illegible] mit fröuden in irs herren hoff getan.
Und grift dem herren an die ader me:
[illegible] ist nit ain klain we:
Ir sind ain vest man,
Daz ir üch so wol mugend ghan;
Es ist ain gros ding
Das ira mugend wegen so ring,
Und hett es üch gestanden ain halb land,
Ir soltent lang nach aim arzat han gesant' etc.

Im TN[C] finden wir also die gleichen absonderlichen Auswüchse, denen wir in der MS begegnen. In beiden Gedichten ist aber ein lockerer Vierheber die Regel; beide stellen auch gewöhnlich mindestens zwei Verse von ungefähr gleichem Gewicht nebeneinander. Wen wir von der Identität ihres Verfassers nicht zu überzeugen vermochten, der wird doch zugeben müssen, daß TN[C] auch für die Metrik der MS die nächste Quelle war. Doch die beiden stehen mit ihrer Kunstübung nicht allein. Das ‚Spiegelbuch' (Germania XVI, 173 ff.) z. B. beginnt:

Sundiger mentsche, als ich dich finde an dinem ende,
Also urteil ich dich gar behende:
Darnach du hast getan
Mustu dinen lon han.
Fare hin zu der hellen und blip da ewiklich
Wann kein erlosunge da ist sicherlich etc.

Ein Totentanz (geschrieben zu Anfang des 16. Jahrdts. s. Wackernagel Kl. Schr. S. 353) hat u. a. die Verse:

Ich main, du seyest der bitter todt.
Selig ist, der hat gehalden gotz vnd der kyrgen gebott

Und in gotzforcht sein leben volbracht hot ....
O gott, lasz mich also vnberayttet nit ersterben,
Lasz mich vor deine göttliche hulde erwerben etc.

Ähnliche Beispiele aus der gleichen Zeit mögen sich noch manche finden. Es war eben eine Periode des Niedergangs, und das Formgefühl den weitesten Kreisen entschwunden.

Aber selbst bessern Epochen der mhd. Poesie waren sie nicht ganz fremd. Ich denke da weniger an die Reimereien, womit Margaretha Ebner[1]) oder der sel. H. Seuse[2]) dann und wann ihre Prosa ‚zieren'. Sie treten zu sporadisch auf und tragen zu sehr den Charakter bald des Zufalls, bald bewußter oder unbewußter Reminiszenz an irgend ein Lied u. ä. an sich. Dagegen dürfen die Spruchverse, die Seuse den Bildern seiner Handschrift regelmäßig beigibt, hier zur Vergleichung beigezogen werden. Nur einige Proben. Da sie im Druck v. 1482 unvollständig sind, zitiere ich nach Denifles Ausgabe (s. o. S. 12[2]).

S. 6 *Anm.* [1]) Ain anuang der gôtlichen wyfshait
Ist got flifsklich dienen in vorchtlicher behûtkait. —

---

[1]) SME 69, 23 ff: din süezzer lust mich findet,
din inneriu begirde mich zwinget,
din brinnendiu minn mich bindet.
135, 15 so gib ich mich doch dar inne
durch sin minne.
163, 1 f. daz uns din starker gewalt da zuo binde,
und din süezze minn da zuo zwinge — u. a. s. daselbst S. 300, Anm. zu 69, 23.

[2]) z. B. SS 79a: Wer gen got oder gen der welt nichz wil schaffen,
der endarffe nicht alsbald ablassen.
SW 6b: Mein hûbsche kel wz vil vngeczogenlich gestraichet,
mein reynes antlicze mit spaichlen gar verunreinet.
mein lautre farb erbleichet.
SW 14b: Ich spil in der gothait der freüden spil,
das gibt der engelschar freüden als vil,
das in tausent jar sind als ein kleines stündlin.
SW ib. ... der mir allein sein hercz gibt,
der lebt wuneklich
vñ stirbt sicherlich
vñ hat hie himelr(e)ych
vñ dört ewigklich.
SW 20b: Heüt liebes vil,
morgen laides ain hercze vol,
sihe, das ist diser zeit spil; u. a.

Wer sines libes mit zarthait wil pflegen,
Der endarff sich der ewigen wifshait niemer angenemen. —
Der welt minne můfs er lon,
Der die ewigen wyfsheit zů ainem lieb wil hon.

S. 75 *Anm.* [1]) Wer sin vichlichkait mit strengen wirigen ûbungen dahin gelait,
Dem wirt von got erlobet sins libes pflegnus in ordenlicher måfsigkait.

S. 191. *Anm.* Lipliche ûbung die tůt we,
Aber ains gelässnen menschen vndergang noch tusent stund me. —
Wer in sinem bittern liden äne himelschen trost och můfs sin,
Das ist grofser iomer vor aller pin. —
Ain bôser lieger vnd ain valscher trieger billich liden sol,
Wann er hät es verschuldet wol.

S. 192 *Anm.* Ain fůfstuch soll man hinwerfen den hunden uff den mist,
Wann es erlos vnd vnsuber ist;
Das fůfstuch sol sich nit weren,
Es sol sich von billich län mengelich zerzeren.

S. 221 *Anm.* [1]) Der von der ewigen wyfshait und von dem hailigen engel ist vmbvangen.
Den mag enkain schadlich ungelůck nie mer erlangen u. a.

Ähnliches bieten ferner die ungeschlachten Reimereien der schon erwähnten ‚Rede von den XV Graden' z. B. a. a. O. S. 150:

Alse de sundêre besit sine sunden
inde sîner sêlen vreisame wunden,
sô wirt he ime selvere
smêlich inde nidere,
sô wie he och enbûzen gebêre;
inde noch dan, dat si sich zû gode kêrent,
noch dan sint si underscheiden
van den, die ôtmûdich sint in irer reinicheide etc.

Und sogar das 13. Jhd. bietet Beispiele der gleichen verworrenen Metrik, nämlich in den Schriften der Schwester Mechtild von Magdeburg, die oft ganze Seiten ihrer Prosa reimt[1].)

MM S. 3 Vro minne, ir hand manig jar gerungen,
Ê ir habint die hohen drivaltekeit darzů betwungen . . .

S. 4 Frowe minne, ir hant mich also sere betwungen, das min lichnam ist komen in sunderlich krankheit.
Frowe kúnigin, dawider han ich úch gegeben manich hohe bekantheit.

S. 10 Minne ane bekantnisse
Dunket die wisen sele ein vinsternisse.

---

[1]) Viele der obenstehenden Unregelmässigkeiten mögen wohl auf Kosten Heinrichs von Nördlingen kommen, der um 1345 das 1250–1264 verfasste Original (nur das 7. Buch ist spätern Datums) ins Oberdeutsche umschrieb. (Vergl. SME S. 246 f. und 374 f.)

S. 20 Lant mich ungehindert sin;
Ich wil ein wenig trinken den ungemengeten win.
S. 21 Got hat allen creature *(sic)* das gegeben,
Das si ir nature pflegen.
Wie möhte ich den miner nature widerstan?
Ich müste von allen dingen in got gan.
S. 69 Also das er hette in vollekomner minne
Ware bekentnisse und helige sinne,
Und das er gebieten mohte aller irdenschen creature,
Das ist uns nu vil türe.
S. 99 Die arghait hat von nature einen bösen grunt,
Die götliche gnade hat ein minneklich antlút nnd einen süssen munt. — u. a.[1])

Wie diese wenigen Proben zeigen, ist die Formlosigkeit unseres Gedichtes von Seuse und von der Schwester Mechtild erreicht, ja überboten. Aber die Sache liegt denn doch nicht gleich. Seuse und Mechtild bewegen sich hier auf dem Gebiete literarischer Zwittergattungen. Dem leichten Bilderspruch und der Prosa, wenn sie sich zur Verstärkung ihres rhythmischen Schwunges des Reimes bedient[2]), mögen derartige Lizenzen allenfalls

[1]) Nicht Reimprosa, sondern (ursprünglich) regelmäßige, allerdings z.T. bloß assonierende Langzeilen von sechs Hebungen mit Cäsur nach dem dritten (stumpfen oder klingenden) Fuß haben wir, worauf m. W. noch nicht aufmerksam gemacht worden ist, im Gedicht ‚vom Überschall', das Eckhardt PDM II, 516 ff. glossiert. Die von Pf. benutzte Hs. (Einsiedlerkodex 277 Bl. 114b ff.) setzt die V. nicht ab, Pfeiffer nur die drei letzten. Ich setze den Anfang her — nach der Hs., denn Denifles Klagen über die Eigenmächtigkeit, womit Pfeiffer in seinen Editionen die hdsl. Texte wiedergibt (hp. Bl. 75, 910; 917 Anm. [1]; 925), erweisen sich auch hier als berechtigt.

Were . . . . . noch helle noch himelrich,
Noch dan wolt ich minnen, got sůzer vater, dich
Und dinen hohe nature *(sic)*, dar an dú driheit stat.
In einer einekeite si ir vermúgetheit an hat. (Pf. u. Hs.: ab[e]h.)
Seht, nú múgent ir horen von der verborgenheit,
Von der hohen naturen der drier einekeit.
Die personen, die sint got in irre personlicheit,
Gotheit nach der naturen in der einekeit.
Seht, nu múgen ir horen, was got und gotheit si,
Das hat ein underscheit; das verstet die sel min u. s. w.

[2]) Die Reimprosa ist m. E. nichts anderes als die maßlose Anwendung der schon an sich geschmacklosen Figur ‚similiter desinens' der antiken Rhetoren. Die deutsche Reimprosa hat denn auch bei den lateinischen Autoren des Mittelalters ihr unmittelbares Vorbild. Statt vieler Beispiele nur eines: ‚propter flagi-

verstattet sein; als ‚Kunstdichter' jedoch — denn als Gedichte, nicht etwa bloß als Reimprosa haben wir doch wohl die MS wie das TN zu betrachten — schafft so ungefüge Gebilde nur, wer vom Formalen der Dichtkunst nichts weiß, als daß sie mit gereimten Zeilen ‚hantiert'.

4. Komposition und Stil.

Gedicht KM. In Bezug auf das erste Gedicht kann ich mich kurz fassen. In gleichmäßig fortschreitendem Dialog schildert es den Widerstreit der Seele gegen die von Christus geforderte Weltentsagung und Kreuzesnachfolge[1]). Eine gewisse Innigkeit und Treuherzigkeit läßt sich dem Gedichte nicht absprechen; aber der Dialog ist zu gedehnt, die Sprache kunstlos und arm.

Gedicht MS. — Wie früher dargelegt (s. o. S. 36 ff.), knüpft das Gedicht an eine zusammenhängende Folge von Sprüchen an, die in teilweise derben bildlichen Umschreibungen den inneren Stufengang des mystischen Lebens darstellen wollen. Schon die oben mitgeteilte Inhaltsangabe zeigt, daß es der Verfasserin keineswegs gelungen ist, die gegebenen Elemente zu geschlossener Einheit zu binden und eine wirkliche Entwicklung herauszuarbeiten. Anknüpfungen an frühere Situationen, Andeutungen der kommenden fehlen zwar nicht; aber doch ist jeder Spruch mehr als Thema für sich behandelt. Und wenn wir im Verlaufe des Ganzen einen gewissen Fortschritt wahrnehmen, so ist das weniger der Ver-

---

tium *erubesce*, propter iudicium *contremisce*, propter damnum *ingemisce*, propter remedium implora *subsidium*, propter adversarium expugna *incentivum*, propter bravium anhela ad *martyrium*, propter umbraculum approxima ad *Christum*. ... Considera, quis est qui patitur et credens *captivare*; qualis est q. p. et condolens *amaricare*; quantus e. q. p. et obstupescens *admirare*; qua de causa patitur et confidens *regratiare*; quali forma p. et subsequens *assimilare*; quanta sunt quae p. et exardescens *amplexare*; quid ad hoc consequitur et intelligens *contemplare*; ... te viligantia sollicitet propter sponsi *promptitudinem*; te confidentia corroboret propter eius *certitudinem*; concupiscentia te inflammet propter eius *dulcedinem*; excedentia te sublevet p. e. *celsitudinem*; complacentia te quietet propter eius *pulcritudinem*; laetitia te inebriet propter amoris eius *plenitudinem*; adhaerentia te conglutinet p. amoris eius *fortitudinem*. Bonav. de tripl. via c. 3. § 5 (opera omnia t. VIII p. 15) cf. eiusd. Soliloq. c. 1 § 4 no. 30, 33, 42 u. ö. (ib.) u. a.

[1]) Vgl. oben S. 47.

fasserin als dem Rahmen zu danken, den sie mit ihren Versen füllt. Daher die zahlreichen Wiederholungen gleicher Gedanken.

Auch in den einzelnen Abschnitten vermißt man die künstlerische Gestaltung. Selbst dort, wo die Verfasserin bei der Sache bleibt, kann ruhiger, klar verständlicher Gedankenfluß selten gerühmt werden. Die vielen von andern entlehnten oder aus dem eigenen früheren Gedicht hier wieder gebrauchten Verse passen sich oft ebensowenig ihrem Gedankengang, als ihren Reimen an. Sehr oft aber schweift sie völlig ab; irgend eine Wendung (vergl. 20 ff., 1179 ff.), ein Reim (930 ff.), willkürliche Anwandlungen (1010 ff., 2072 ff.) u. a. bieten das Motiv zur Einschiebung ganz heterogener, meist moralisierender Ausführungen.

Immerhin zeigt sich dann und wann ein Hinarbeiten auf eine wenigstens äußerliche Abrundung, insofern die Verfasserin am Ende ihrer Digressionen gern die Eingangsverse oder sonst ein Reimpaar mit dem Hauptgedanken des Abschnittes wiederholt und so zum Ausgangspunkte zurückkehrt; vergl. V. 223, 224: 379, 380; 383, 384 : 457, 458; 571, 572 : 666, 667; 711, 712 : 771, 772; 775 : 854; 1224, 1225 : 1301, 1302.

Der Dialog zeigt in der ersten Hälfte der Dichtung eine gewisse natürliche Lebendigkeit; selbst die Schilderung des Leidens Christi wird in ein Wechselgespräch aufgelöst. Später nimmt der Monolog sehr überhand. In den Abschnitten 15—18, 20, 21 (zusammen 545 Verse ohne die Titel) entfällt auf Christus nur je das erste Verspaar. Einigemale wechselt unvermittelt die Situation, so 428 f., 1388 f., besonders wieder in den letzten Teilen des Gedichtes, wo die Verfasserin mit dem naiven Übergang: *Nu möcht ain mensch wunder han, Wie es umb diß sach si getan* (1670 f., 1730 f., 1906 f., 2098 f.) jedesmal selber zum Worte greift.

Leicht würden wir indes über all diese Fehler hinwegsehen, die unser Gedicht ja mit so vielen anderen mittelalterlichen teilt, fänden wir uns dafür durch den intimen Reiz des Selbsterlebten, durch Gedankentiefe oder auch bloß durch den Glanz oder die Kraft der Sprache entschädigt. Aber hier mehr als je wird Unzulänglichkeit Ereignis. Weder von der anmutigen Kindlichkeit einer hl. Gertrud, noch von der apokalyptischen Größe der Seherin

von Bingen oder wer immer das ‚Scivias' verfaßt haben mag[1]), weder von der Schärfe und Plastik der Mechthild von Magdeburg, von Eckhartischer Spekulationslust noch von Tauler'scher Kraft und Männlichkeit findet sich hier eine Spur.

Nehmen wir z. B. Suso, an den sich die MS so oft anzuklammern scheint (s. o. S. 55 f.). Seine Werke tragen fast überall den Stempel des Erlebten an sich. Auch da, wo er die schwierigsten Probleme der Mystik zu erklären sucht, spricht er wie einer, der weiß, was er sagt, mag auch seine Zunge zuweilen umsonst nach dem vollen Ausdruck des Erkannten und Empfundenen ringen. In unserm Gedicht sucht man darnach öfters umsonst. Besonders die Stellen, die an die Spekulation der späteren Mystik anklingen, machen meist den Eindruck aufgehaschter und angelernter Formeln und Phrasen, die auf gut Glück unverarbeitet und unorganisch, nicht selten geradezu unverständig zusammen geklebt werden. Dort haben wir den Mann mit dem ‚minnereichen Herzen' und dem gründlich geschulten philosophischen Geist, der uns den reichen Inhalt seines Lebens und inneren Schauens bietet; hier eine Nonne von ungewöhnlicher Belesenheit, aber ohne Tiefe, ohne kontemplatives Talent, die die Früchte ihres Sammelfleißes in Reime setzt.

Doch verlangt die Gerechtigkeit einige Einschränkungen. An psychologischer Erfahrung steht unser Gedicht immer noch hoch über anderen Elaboraten, etwa der pseudotaulerischen Brautpredigt, die den himmlischen Bräutigam in einem fort auf die arme Braut losschlagen läßt, ohne ihr irgend welche Ruhe, Erholung und Stärkung zu gönnen (vergl. Denifle, Taulers Bekehrung S. 65 ff., 74 ff.). Einige Schilderungen scheinen mitten aus dem Leben gegriffen und lesen sich in ihrer derben Realistik recht amüsant, z. B. das Gespött der Welt über die beschaulichen Seelen V. 1114 ff. (man vergleiche damit die farblose Fassung desselben Gedankens im ‚Buga', zitiert v. S. 80), das Volksgerede über den ‚Gottesknecht', den geistlicher Hochmut zu Falle gebracht V. 1881 ff.; die Versuchung des ‚Vollkommenen' V. 1932 ff.; die naiven Antworten der ‚Seele' V. 913 ff. u. a. Weniger treffend ist die Darstellung

[1]) S. Preger 1. Bd. 13 ff.; sein Nachweis, dass St. Hildegard das ‚Scivias', den ‚liber divinorum operum' u. s. w. nicht verfaßt, wird auch von Denifle acceptiert hp. Bl. 75, 692 f.

des ehelichen Lebens V. 22 ff.; die Verfasserin scheint es nur aus Fastnachtschwänken zu kennen und beschreibt es demnach in den düstersten Farben[1]). Sehr wahr empfunden ist aber vor allem das Schwanken der Seele zwischen Gott und Welt, das stete Wiederaufwachen der bösen Neigungen, das Zittern der Natur vor Entsagung und Leiden, das sich oft mitten im Jubel unversehens wieder geltend macht, das Gefühl der eigenen Gebrechlichkeit und Schwäche, sobald die fühlbare Gnade weicht. In rauhen Tönen bricht sich dann der Mißmut der gepreßten Seele Bahn; derlei erinnert zuweilen geradezu an jene ‚törichten Mägde', denen, um mit Suso zu reden, ‚Gott dienen ein Kerker, geistliche Zucht ein Notstall ist, (SB 83[a]). Auch andere Mystiker zürnen, auch Suso zürnt; aber es bleibt, wie er mit Gottfrieds Tristan sagt, stets ein *friuntliches zornelîn;* und mit rührender Demut und Ehrerbietigkeit trägt er seine Klagen vor, selbst wenn er bitterlich jammert.

Die Sprache unseres Gedichtes ist arm und eintönig. Dafür zeugt neben der Monotonie in den Reimen die Masse von Wiederholungen gleicher Verse und Wendungen, indem schon Gesagtes Wort für Wort mit geringer Änderung wiedergebracht oder darauf wenigstens deutlich Bezug genommen wird[2]). ‚Wo eine Ähnlich-

[1]) Zu beachten ist immerhin das Zitat aus Berthold v. Regensburg oben S. 92 zu V. 1530 ff.

[2]) 6 = 360; 98 = 1615 = 1638; 122 = 128; 130 = 2083; 139 = 293 150 = 1074; 174—176 = 1034—1036; 193, 194 = 1724, 1725; 203, 204 = 325, 326; 259, 260 = 263, 264 = 377, 378 = 486, 487; 261 = 380; 265 = 270 = 376 cf. 258; 271, 272 = 819, 820; 332, 333 = 484, 485 = 1312, 1313 cf. 565, 566 = 1681, 1682; 337 = 704[a b]; 343, 344 = 1342, 1343; 345, 346 = 1346, 1347; 351—354 = 1366 — 1369; 371, 372 = 1378, 1379 = 1794, 1795; 383 = 438; 395 = 1628; 433 = 1721; 439 = 685 = 1697 cf. 384, 458, 1439; 442 = 1699; 447 = 1661 cf. 4; 452 = 755 = 912; 455, 456 = 892, 893 cf. 1145, 1146; 467 = 1078; 495 = 499; 502, 503 = 630, 631 = 654, 655; 524 = 679; 534 = 1392; 535, 536 = 1176; 556 = 737; 562, 563 = 1069, 1070; 601 = 1201; 620 = 832; 641 = 1839; 698 = 1518; 752, 753 = 1149, 1150; 763 = 1567; 839 = 865; 841 = 1261; 848, 849 = 1072, 1071; 862 = 1896; 917, 918 = 1450, 1451; 918 = 1622 cf. 1094, 1306; 1002 = 1310; 1122, 1123 = 1674, 1675 = 1786, 1787 cf. 595, 1494; 1129, 1130 = 1569, 1570; 1169 = 1496; 1400, 1401 = 1881, 1882; 1470, 1471 = 2035, 2036; 1529 = 1537; 1571 = 1589, 1637 = 1642; 1670, 1671 = 1730, 1731 = 1906, 1907 = 2097, 2098; 1775 = 2015. — 15 cf. 1213; 73 cf. 881; 74, 75 cf. 730, 731; 114 cf. 660, 1258;

keit der Situation, eine gleiche Gefühlslage vorhanden war, traten schon dagewesene und nun apperzipierte Vorstellungsmassen aus dem Gedächtnisse hervor, welche eine höher gehende Phantasie oder ein ausgebildeter kritischer Geschmack durch neue poetische Gebilde verdrängt hätte' (Wackernell, Hugo von Montfort XCV). Nur einem kleinen Bruchteile dieser Wiederholungen kann man, wie bereits erwähnt, eine künstlerische Berechtigung zuweisen, vielleicht noch denjenigen, wo die Seele die Worte Christi repetiert und umgekehrt[1]), aber auch hier nicht jedesmal.

Daß die Verfasserin mit der Terminologie der höheren Mystik nichts anzufangen weiß, ist früher gesagt worden. Ebensowenig geht sie darauf aus, selbsteigen Bilder und Gleichnisse gehobenen Stils zu prägen. Auch ihre Epitheta sind farblos: *rain, hailig, groß, güt* u. a. Was sie redet, ist Alltagssprache — sermones humi repentes. Und doch ist ihre Sprache nicht ohne Reiz. Die drastischen dem Volke abgelauschten Wendungen und Ausdrücke, das Naturwüchsige und völlig Ungekünstelte in der ganzen Art, sich zu geben, verleihen ihr eine seltene und wohltuende Eigenart. Auch daß wir mit phantastischer Zahlenmystik, Buchstabenspielerei und Farbensymbolik verschont werden, verdient Erwähnung.

Von stilistischen Kunstmitteln hebe ich die vereinzelten alliterierenden Formeln hervor: *gienen und garren* 1102, *wüschen und wäschen* 89, *sur und süß* 795, *sing ich und sage* 807, *die müß und das mittel* 1956; die Traduktionen: *din trank trenket* 1064, *er find ain fund* 668, 1135, *er fert an ain frömde vart* 1563; die sprichwortartigen Wendungen: *Unmässikait Git allen untugenden gelait* 418 f.; *Vil menigs in die kilchen gät, Dess sinn*

---

140 cf. 294; 143 cf. 162; 148 cf. 2028; 170 cf. 2032; 195 cf. 1810; 219 cf. 359; 225, 226 cf. 471, 472; 449 cf. 1100; 492, 493 cf. 1916, 1917; 514 cf. 1861; 518 cf. 1863; 611, 612 cf. 1716, 1717; 621, 622 cf. 1404, 1405; 687 cf. 1511; 723 cf. 1269, 1277; 724, 725 cf. 1294, 1295; 765 cf. 1202, 1266; 872, 873 cf. 1158, 1159 cf. 1430, 1431; 880 cf. 922; 1166, 1167 cf. 2051, 2052; 1216, 1217 cf. 1518, 1519; 1251 cf. 1287; 1445 cf. 1863; 1573, 1574 cf. 1904, 1905; 1696 cf. 1826; 1709 cf. 1749; es mag mir noch einiges dgl. entgangen sein.

[1]) 104, 105 = 116, 117; 137, 138 = 158, 159; 259, 260 = 263, 264; 265 = 270; 1605 = 1609.

und denk wider ußher stät 904, 905; *Sy habent gottes wort vornen in dem mund Und die welt hinnan in dem schlund* 1190 f. u. a.

So wenig wie Phantasie und blühende Sprache dürfen wir in unserer Dichtung lyrischen Schwung, Musik, warme, glühende, unmittelbar aus dem Herzen kommende Töne, den duftigen Hauch, das Innige, Sinnige, kurz dasjenige suchen, was auch schlichten Worten die Weihe höchster Poesie zu verleihen vermag. Suso's Prosa z. B. strömt auf einem Blatt — ich nenne nur den Morgengruß (SS 13a f. [29]), das Sursum corda (18a [42 ff.]), die Szene mit dem unterschobenen Kinde 69b f. [176 ff.]), seine Bemühungen um die gefallene Schwester (41b f. [101 ff.]), die Naturschilderung (97a ff. [255 ff.]) u. a.[1]) — mehr wahre Poesie aus, als unser ‚Gedicht' in seinen 2000 Versen zusammengenommen.

Wenn es trotz alledem seinerzeit in gewissen Kreisen eifrige Leser fand, wie die verhältnismäßig große Handschriftenzahl und seine Benützung im ‚Ring' beweist, so erklärt sich dies, abgesehen von der Vorliebe des Zeitalters für Moralisationen und derbe Realistik, aus dem reichen Wechsel von Affekten und Situationen, den die Heranziehung fast aller mystischen Elemente mit sich brachte, aus der inneren Wahrheit mancher Stelle, der einfachen, ungeschminkten und doch oft äußerst originellen Darstellung, und vielleicht noch mehr aus der populären, auch für Dutzendseelen faßbaren Behandlung eines Gebietes, das sonst nur höheren Geistern zugänglich schien.

[1]) Vergl. Preger a. a. O. II, 365, 372; Vetter: Ein Mystikerpaar des 14. Jhds. Vortrag. 1882, S. 32 f. u. ö., bes. Görres, Einleitung zu Diepenbrocks Ausgabe des Lebens und d. Schriften Seuses, 2. Aufl. Regensb. 1837, S. CXVII ff.; jetzt auch Bihlmeyer, S. 142* und 144* ff.

VI. Die Sprache der Schreiber.

E[1])

A. Orthographie.

I. Vokale.

1. Allgemeines. — § 1. i, j, y. — y statt mhd *i* einmal: *byß* (=biz) 35′; statt mhd *î* im Auslaut vorwiegend: *by* 4′ u. ö. (zwei Drittel *by* gegen ein Dr. *bi*), *dry* (drei, n. pl. m.) 988, *schry* (conj. zu *schrîen*) 562, 1069, *sy* (conj. zu *sîn*) 63′ u. ö. (nur dreimal *si*), *sy* (pron.) in den Überschriften immer; im Text ca. 100 *sy* gegen 50 *si*, *vry* 64′ u. ö. — *schry(g)en* 1272, 1374, *syent* 1711, *syg* (conj. zu *sîn*) 185, *frye* 1172; im Inlaut: *wyßhait* 663 u. *byssen* 1648; statt mhd *j* in *müyung* 25. — ay st. *ai* (> mhd *ei*): im Auslaut bei *mangerlay* 25, 118, 553, *zway* 24 u. ö. — *ray(g)en* 1660 u. ö. — ye st. mhd *ie* : *ye* 1658, *yetz* 330, 786, 797; für mhd *j* steht regelmäßig i; — über j = *g* s. u. § 56.

§ 2. v, u. — u statt *v* regelm. vor *a, e, i, o*: *ualschen* 423, *geuangen* 231 u. ö., *uast* 177 u. ö. (auch *vast* 531 u. ö., *fast* 616 u. ö.) u. a. — Vorsilbe *uer-* (mit seltenen Ausnahmen); — *uil* 898, *zeuil* 950, *uillicht* 24 u. ö.; u. a. — *uolgen* 1171, *uercht* 453, *uor* 1301 u. a. — u st. *w* nur *schuitzt* 243, *schuigen* 929, 1019. — v st. *u* im Anlaut vor Kons. sehr häufig; regelmäßig *vnd*, *vff* (neben einigen *uff*) u. a., *vnuerzagt* 561, *vnuolkomen* 406. — In unserer Ausgabe verteilen wir *u, v, w* nach ihrem Lautwert; im übrigen halten wir die Orthographie der Hs. fest, also auch *i* st. *j*.

2. Distinctionszeichen. § 3. E kennt keine Akzente.

§ 4. ᵛ (v-Hacken = *u*; im Druck ließ er sich nicht immer wiedergeben und wurde dann durch ein Bögchen ersetzt.) ă= *aᵘ* (> mhd *â*): *ăbent* 546, *brăt* (imp.) 1967, *găb* 1612 u. ö.; u. a.; (nur einmal *au* : *auttemzug* 1855). — o = mhd *ou*: nur *köffen* 27; = *ou* (> mhd *ô*) selten : *schöß* 711, 771, *stöß* 1921 u. a.

§ 5. / zwei Striche schräg von links unten nach rechts oben = *eᵉ*[2]). im Druck über *a, o, u* durch das Trema ersetzt. Sie bezeichnen über *a* den sek. Umlaut *äsch* 675, *erbärmd* 742 u. a.; — den Umlaut von *â* : *spräch*

---

[1]) Für den Schreiber E entnehmen wir die Belege unterschiedslos ebensowohl aus KM wie MS. Doch kennzeichnen wir die erstern durch einen Strich neben der betreffenden Verszahl.

[2]) Weizsäcker: Deutsche Reichstagsakten I. LXXVII, zitiert bei Kauffmann, Gesch. d. Schwäb. Mda. § 61. Anm. 5. p. 49.

54 u. ö., *wäri* 67 u. ö.; u. a.; — über *o* den Umlaut von *o* : *völle* 417, *götlich* 620 u. ö., *dört* 138 u. ö. u. a. — von *ô* bez. *ou* : *fröd* 6' u. ö. *frölich* 6, *nöten* 385 u. a. — ü = *uᵉ* (> mhd *uo*) : *blütigen* 243, *güt* 3 u. ö., *müst* (immer) u. a.; = üe > *ü* vor *r* : *für* (praep.) 47 u. ö., *ürlob* 8' u. ö., *dür* (durch) 49 u. ö. (einmal lässt das Zeichen das ursprüngliche *ᵉ* erkennen : *důr*), aber *spürt* 1119, *spür* 1381 und umgekehrt : *für* = *fiur* 1063 (Verwechslung mit *für*); = mhd üe : *süß* 65' u. ö.; *schlüg* 45, u. a. — ï = mhd *ie* : *schïr* 843 (sonst fast ausnahmslos *schier* geschrieben); = *ie* > *i* (vor *r, ch [n]*) : *begïr* 1223, *mïr* u. a.; *sïcht* (= *sihet*) 1416 u. ö., *beschïcht* 449 u. ö.; *gïnen* 1102; einmal die Verschreibung *Jïtz* 330 und *wïl* (volo) 619. *ï* im Druck immer *ie*.

§ 6. ' = (ursprünglich) *ᵘ* bezeichnet über *u* den ursprünglichen Diphthong *iu*, sowie den Umlaut von *û* : *fúr* (= *fiur*) 46, 827, *flúh* 12' u. ö., *crúts* 2' u. ö.; u. a. — den Umlaut von *u* (ausser vor *r*; s. § 5): *túbel* 23 u. ö. *súnde* 12' u. ö. u. a. — Verschreibungen : *tú* (st. *tü* imp.) 715 u. *frómde* 1563.

§ 7. ◦, zwei Punkte schräg von links unten nach rechts oben = ° (hier immer ° gedruckt): û = *uo*, kommt mehrmals vor, ist aber meist durch *ü* ersetzt; s. o. § 5; in *sûch* 68', *sûn* 126, 129, *enrûch* 562, *gerûchen* 627, *tû* 563, *tûnd* 1280, *rû* 1978, *mûstend* 2033 ist das *ᵒ* noch erkennbar.

3. Doppelschreibungen. § 8. ee = mhd. *ê* nur in *ee* (= eher, — als:) 102, 103, 916, 978, (= Ehe:) 730, (= Bund:) 1296.

II. Konsonanten.

1. Tenues: a) Verdoppelung, andere Verschärfungen, Vereinfachung. § 9. ck statt mhd. *k*. a) im Auslaut: *rock* 882 aber *rok* 1643, — b) im Inlaut: *dencket* 908, *dunckt* 150 (sonst haben auch diese beiden immer einfaches *k*).

§ 10. tt statt mhd. *t*. a) im Auslaut nach Kürze: *gebett* 93, 2002, 2068 (neben *gebet* 1893), *(ge)bott* (subst.) 122, 128, 720, 1293, 1566, 1712 (neben *gebot* 733, 951), *litt* (conj. praet.) 103, 836; ich notiere *spott* 1068, 1574, 1881 neben *spot* 809, 1905; *hett, tett* s. u. Verb. anom.; — nach (ursprünglicher) Länge : *hütt* (= hodie) 831, 1780, 2053. — b) im Inlaut nach Kürze : *betten* (= beten) 387, 434, 718, 1802, *gebettet* 1952, *botten* (Boten) 170, 2029, 2032, *gebotten* (subst.) 413, *ge(er)litten* 18', 57', 598, 1045, 1458, *gestritten* 17', 1459, *gottes* 9, 181, 1189, 1190, 1332 u. ö. (aber *gotes* 1119, 2025), *ietten* 435, *tretten* 1803, *vatter* 179, 1031, 1177, 1289, 1663, 1766, (neben *vater* 676, 1441). — Merke noch *ettwen* 151 u. ö. (11 mal gegen 4 *etwen*); *bettli* 95, 223, 379, neben *betli* 3. — nach Länge: *auttemzug* 1855, *genietten* 861, *gittig* 1131, *gittikait* 1137 (neben *gitikait* 2016), *güttem* 1960 (aber *gütes* 349, 538, 555, *güten* 490, 519, 600), *hütten* 1430 (*behüten* 5, 359, 747, 756), *tötten* 1415 (*töten* 386, 1963).

§ 11. gc statt *c* (bez. *g*) vor *-lich* etymologisch in : *iegclich* 62', *mengclich* 1069, 1389, *zergangclich* 975, 1500.

§ 12. tt st. *t* + *d* : *nottürfft* 456, 788, 893, 962, 1146.

§ 13. k st. *ck* : *aker* 1115 (*acker* 1664), *buken* 509, *gedrukel* 306, *(ver)truken* 63, 508, 1841, *nake(n)t* 779, 864, 915, *smuken* 1840, *erschreken* 452, 755, 912, *steken* 73, 881, *streken* 1984, *teke* 1984 (*decke* 227), *weken* 1985, *weker* 176, 1036, *smekt* 213, *vorschmakung* 694 (*smackes* 1722). — kk fehlt.

b) Anlaut und Auslaut. § 14. St. k erscheint *c* vor *r* im Anlaut stets bei *crúts* 2' u. ö.; vor *l* in *clagen* 46', 103, 107, 141, 552 u. ö. (*klagen* 44),

clain 27′ u. ö. (*klain* 1674, 1786, 2092). *clarer* 280. *beclait* 1673 *'beklait* 1915, 2059): im Auslaut bleibt *k*: *dank* 1155 u. ö.: *krank* 13′, 1747 u. ö., *werk* 726 u. a. — t st. *d* im Anlaut s. u. § 64.

2. Mediae. a) Vereinfachung. § 15. *abrechen* (= *abebrechen*?) 1996 (aber *abbrechen* 651).

b) Auslaut und Anlaut. § 16. 1) b bleibt im Auslaut; Ausnahme: *liplich* 12′, *licplick* 306, 1606. 2) g bleibt im Auslaut vergl. u. § 63: — 3) d im Auslaut herrscht vor, aber auch t erscheint oft: *band* 1426, *blind* 632, *feld* 134, *fund* 668 u. ö., *gewand* 1616, *(un)gesund* 670 u. ö., *gold* 1488 u. ö., *grund* 1136, *hand* 758, *zehand* 192 (aber *zehant* 799), *hold* 1396, *kord* 1492 u. ö., *kund* 213, *kind* 33′ u. ö., *kund* 108, 322, 343, 1010, 1733, (aber *kunt* 993, 1342, 1520, 1689, 1744, 2037, 2104), *laid* 297 u. ö.. *land* 759 u. ö., *mord* 1272, *mund* 304 u. ö., *pfand* 1440, *rind* 65, *schuld* 1710, *sid* (seit) 53′ u. ö., *sold* 1397, *tod* 589 u. ö., *wund* 984, ausserdem alle apokop. Formen: dagegen: *ābent* 546, *dult* 1926, *grāt* (gradus) 1472, *tugent* 712, 772, 1249, 2068, *mort* 253, *vigent* (Feind) 713, 948, *nake(n)t* 779, 864, 915: immer *ent-* ausg. *endrinnen* 873 u. ö. — 3. p. pl. ind. prs. u. praet. u. conj. praet. in: *achtend* 133. 1123, *gond* 1186, *hond, haind* 112 u. ö., *sind* 296 u. ö., *stond* 113 u. ö., *tūnd* 151 u. ö.. *volgend* 1678: —*furtend* 250; — *hettind* 254, 1835, *nūstind* 159, *weltind* 234: sonst immer *t*. — andere Verbalformen: *lid* (imp.) 822: *stand* (imp.) 952: *find* (= findet) 668; *fand* 1135, *ward* 255 u. ö.; *varend* (ptc.) 1611: sonst *t*. — d statt *t* im Anlaut s. u. § 64, 1.

3. Spirantes. a) Allgemeines. § 17. f, v. Im Anlaut vor Konsonanten steht meist *f*: *flūh* 12′, *flichen* 44′; *frōd* 6′ u. ö., *frommen* 15 u. ö., u. a.: selten *v*, z. B.: *vry* 64′: — vor Vokalen *fūß* 239 u. ö., *feld* 134, *fintlich* 274 u. ö., u. a.: aber *vigent* 713, *vest* 1201 u. a. — über den Wechsel von *v* u. *u* s. o. § 2.

§ 18. h bleibt zwischen Vokalen: *gemahel* (Titelvers), *fluhent* 235, 288, *geflohen* 1274, *iahent* 287, *schlahen* 60, *beschehen* 917 u. ö.: *schmähait* 1121, *flühest* 1160; *näher* 732 u. ö. — oft im absol. oder durch Apokope entstandenen Auslaut: *hoh* 2042, *näh* (= nach) 11′ (sonst immer *näch*): *beschah* 1635 (aber *be(ge)schach* 1655, 1857), *sah* 308, *sih* (imp.) 389 (meist *siech*): *verlih* 1267; ich *flüh* 1194, 1930 (aber ich *flüch* 1158): *säh* 407, 1707, ich *sieh* 578, ich *züh* 227, *beschäh* 1879: *beschch* (conj.) 749 (aber *beschech* 1558): nur *ge-(an-)fäch* (conj.) 1157, 1205, 1650: anormal: *dih* (pron.) 500, *rih* (regnum) 1454, *ruh* 1067. mhd. *h* wird ch in *cht, chst, chs*: *recht* 7 u. ö., *gericht* (ptc.) 206, *entricht* (ptc.) 953 u. ö., *möcht (e, ist* etc.) 8′ u. ö., *vermacht* (du) 536 u. ö., *gespecht* 11, *schlecht* (ferit) 202, 1185, *(vil)licht* 24 u. ö. (aber *liht* 471), *liecht* 187, 1263, *andacht* 196 u. ö., *gedacht* 372 u. ö., *bracht* (ptc.) 371, *vacht* 1183, *bicht* 745, 1560 u. a. — *machstu* 918, *schlechst* 463, 475, *nächst* 164, 168, *verlickst* 1547; — *sechs* 726, *wechsel* 1575.

§ 19. Zeichen für die dentalen Spiranten und Affrikaten: *f* = *s* im Anlaut u. Inlaut; im Auslaut nur in *uff* 136 u. ö., *suff* 144 u. ö. und zuweilen vor Apokope: *wif* 118, *lōf* 1001, *laff* 1028, *füff* 613: im Druck stets mit *s* wiedergegeben. — z statt *s* im Sigel *wz* (= was) 244, 303, 1087, 1457, 1469. — ß statt ß einmal *vergeßen* 382, sonst immer ß = *ss*: *wissen* etc. — tz statt *s*

durchweg; nach Kons.: *gantz*, 8' u. ö.; *gentzlich* 189 u. ö., *sünfftzen* 58, 680, 1737, *untz* 993, *tantz* 1632 u. ö.; *sültzli* 1973: *hertzen* 28' u. ö.; *smertzen* 191, 1737, *kürtzen* 697, 968, *kürtzwil* 444, 1503; nach Vokal: *crútz* 2' u. ö., *ietz* 119 u. ö.; — tz statt *ts* : *útz* 1103, *nútz* 515 u. ö.; *gütz* 898; *seltzen* 1806, *schruwintz* 135 (aber *warents* 1570, *schwürints* 121). Über die Vertretung von mhd. *s* durch *ß*; ȝ durch *s*, *ß*, s. u. § 64, 3; über den Wechsel von *s* u. *sch* vor *l*, *m*, *n*, *w* s. u. § 64, 3 c.

b) Doppelschreibungen:

§ 20. ff[1]) inlautend nach Konsonanten: *sünfftzen* 58, 680, 1737, *helffen* 50', 1038, 1052, *helffer* 616, *hilffest* 1505, *hulffe* 752, *hilfft* 1149 (aber *hilfet* 1745 u. ö.), *schimpffen* 782, 790, *nottürfft* 456 (aber *nottürft* 788, 893, 962, 1146), *darfft* 1942, *kunfft* 1762, *geschöpfft* 2051; nach Vokalen: *roffen* (= rouffen) 26, *köffen* 27 (aber *koft* 595, *kofmanschaft* 611, 1716), *griffen* 197 u. ö. (einmal *grifest* 473), *schliffen* 198, *rüffent* 1014, 1559 (aber *rüft* 1356) *loffe(n)t* 1456, 1927, *luffi* 1235, *wäffen* 1230, *(ver)schläffen* (inf. und ptc.) 1, 173, 1231; auslautend nach Kons.: *kopff* 61, *darff* 339, 1694, *wirff* 854, 1817 (aber *werfen* 775): *zwölff* 1294 (*zwölf* 170); *schimpff* 791 u. a.; nach Vokal: ich *schlaff* 1042, 1043, *schläff* (imp.) 174 (aber *schlaf* 1034), *schläff* (subst.) 224, 261, 380, *rüff* 919, 1289, *uff* 42' u. ö. (über 50 *uff* gegen 8 *uf*). — immer *pf* resp. *pff* statt *ph*.

§ 21. ss für mhd. *s* in: *suss* 144 u. ö.; — für mhd. ȝ inlautend: *lässen* 276, (sonst *läßen*), *lässe* 2016, *byssen* (beißen) 1648, *verwissen* (verweisen) 1649, *gebüsset* 748, *unmässikait* 418, *mässeclich* 455, *ussnen* 216; auslautend: *uss* 136 u. ö., *füss* 613 (sonst *fůß*), *läss* (sonst *läß*); in allen übrigen viel zahlreichern Fällen steht dafür *ß*, bez. *s*, s. u. § 64.

4. Liquidae. a) Vereinfachung.

§ 22. r statt *rr*: *ieret* (= irret) 611, *ierte* 1592 (aber *irret* 6', *ierret* 1716, *ungeirret* 1244); *toren* (ich dorre; nur orthogr.? in der Innerschweiz sagt man jetzt noch: *verdōre* mit langem geschloßnem *o* und deutlich nur einfachem *r*) 974, *getúrent* 1111, *dir(e)* 597, 1556, 1849.

§ 23. n st. *nn* : *denocht* 36 u. ö. (einmal *dennocht* 850); *pfening* 28, *zenatend* 274; s. auch *gemint* 443.

b) Verdoppelung.

§ 24. ll st. *l* (*l* > *ll*) im Silbenauslaut: *voll* 35, 54 (dag. *vol* 368, 624, 1385); *vall* (n. s.) 1958; *schnell* 812, stets *allain*. — *l* im Wechsel mit *ll*: *alweg* 54 u. ö., *allweg* 19 u. ö.; *allmächtig* 181, *almächtig* 1292. —

§ 25. rr st. *r* : *derr* (n. s. pron. rel.) 1023; *herr* (= Heer, Wortverwechslung?) 814, 2105. — *r* im Wechsel mit *rr* im Worte *hërre* : *here* 890, sonst *herr*, *herren*, *herre*.

§ 26. mm statt *m* inlautend nach Kürze: *frommen* (subst. inf.) 15, 186, 1213 (aber *fromen* verb. 903), *frommer* 62', *nemmen* (nehmen) 2', *kommen* 1', 14, 1212, 1305, 2043 (aber *komen* 185, 625, 902, 971, 2057), *volkommen* 1466

[1]) Die Verdoppelung ist kaum nur als orthogr. Eigentümlichkeit zu fassen; vergl. Stick. Beitr. § 21, 1b; § 24, 2.

(neben *wilkomen* 1303, *volkomen* 1948, *volkomenhait* 1472), *kumment* 1455, (*kumet* 759), *lemmen* 569, 666 *(lemen* 571*)*, *gelemmet* 603, *vernommen* 1304 *(vernomen* 1759, *genomen* 2056): *nimmstu* 1375 *(nimet* 1849*)*; — auslautend: *frumm* 1532, *kumm* (venio) 218, 610; ich *lemm* 638; Schreibfehler: *kumm* (= kaum) 128, 140 (Wortverwechslung oder Verkürzung des *u*? vergl. Stick. Beitr. § 15, 3, S. 413).

§ 27. nn statt *n* auslautend: *sinn* (mens) 2109 (476, 905?); *inn* (pron. acc. s.) 778 (wohl Wortverwechslung): Schwanken zwischen *n* und *nn* in *won* und *wonn* (einmal), *wan* (selten) und *wann* (> wande), *wan* u. *wann* (> swanne), *wen* (einmal) u. *wenn* (> swenne), *wan* u. *wann* (= wan); nur *wenn* (= wann); nur *ettwen;* 1 *den*, gegen 40 *denn*; — *inn* (adv.) 760, *dărinn* 75, 462, 839, sonst *in*; — wird *e* nach *nn* apokopiert, so bleibt *nn*: *brunn*, *wunn*, *sinn* (pl.) u. a.

III. Bindungen. — Siglen. — Große Buchstaben.

§ 28. *Da(r)* wird mit folgendem *in*, *umb*, *zü* gewöhnlich gebunden, von folgend. *mit*, *vor*, *bi* getrennt; — *ze* wird sowohl mit folgendem Verbum, wie Nomen verbunden: *zekriegen*, *zereden*, *zeclagnen* u. a. — *zebette*, *zemetti*, *zetod*, *zemol*, *zerom* (ze Rôme); *zekainem*, *zedem*. — Nota: *anderlút*, *mangerlay*, *ufertrich* u. a.; *wider gelt*, *zü versicht*, *zü kunfft*, *nacht mal*, *metti zit* u. a. Wir führen im Druck die gewöhnliche mhd. Trennung bez. Bindung durch.

§ 29. *n* - Strich über Vokalen für folgendes *n*, *m* sehr häufig: *ẽ* = *en*, *em*; *ĩ* = *in*, *im*; *ã* = *an*, *am*; *õ* = *on*, *om*; *ũ* = *un*, *um*; über *n* und *m* drückt er die Verdoppelung aus; bei *und*, *umb* das *d* bez. *b* (sehr häufig); — *r* - Apostroph: ', = *r* häufig bei *her'* = herr; sonst nur: *ma'ter* = *marter* 993; = *er* in *almächtig'* 1292, *and'* 1972; *mart'er* (martrer oder marterer?) 492. — *dz*=*daz* *wz* = *waz* u. *was*. — *ihū* = *ihesum*, *ihs* = *ihesus*; *crist'*, $\chi\overline{ps}$. — In unserer Ausgabe lösen wir alle Siglen auf; in den Noten merken wir nur alles doppeldeutige an.

§ 30. Groß werden in der Regel die Anfangsbuchstaben der Überschriften und Verse geschrieben; — außerdem *Ee* (eher, Ehe etc.) 730. 978, 1296. In unserer Ausgabe schreiben wir die Eigennamen groß.

B. Grammatik.

I. Vokalismus. 1. Kurze betonte Vokale.

§ 31. mhd. a < *o*: nur in *won* (= wande) 6 u. ö. (20 *won* gegen 60 *wan*); *won* (= swanne) 700, (= wan) 999[1]).

§ 32. Umlaut. Ohne U. bleiben nach obd. Weise *nagel(n)* pl. 247, 988, *zergangclich* 975, 1500; *kante* (conj.) 1903. — Wechsel bei *manger*, *manig* (ca. 20 mal): *menger*, *menig*, *menglich* (27 m.). Primärumlaut: *henden*, *kreft*, *lenger* (adv.) 39', 1025, u. a., ebenso stets *denn* (danne), *dennocht*, *wen(n)* neben *wan*, *won* s. § 27 (= wanne, swanne), *ettwen*. — Formen mit *ö*: *erlöschen* 1387, *frömd* 396 u. ö. (immer), einmal *sömlich* 1390 (s. u. § 73 f.), *geschöpfft* 1941,

[1]) *ă* in *schlăhen* 26 erklärt sich leicht aus der schon vom ursprünglichen Schreiber vorgenommenen Korrektur *schlăhen* aus *schläffen*.

zwölf 170 u. ö. (immer), conj. *wölt* u. a. s. u. § 78.; aber *die hell* 570 u. ö.. *smekt* 213 u. a. Sekundärumlaut: *täglich* 411; *allmächtig* 181, 1292, *widerwärtikait* 1668, *erbärmd* 742; ebenso vor *sch* : *wäschen* 89, *äsch* 675; — vor Nasal wird er mit *e* bezeichnet (s. u. § 40): *menig* (s. o.), *gentzlich* 189 u. ö., *semlich* 432, 1287, 1334, 1929. — aber auch *gespecht* 11.

§ 33. mhd. ë < *ä* in *gebräst* 209 (aber *gebrest* 911 u. ö.). — über *tete* etc. s. u. Verba anom. § 79.

§ 34. mhd. i < *e* : ich *werd* (ind.) 640 (oder steht conj. nach *gelt*? auch DKU haben *werd*). — i < *ie* (*ï*) vor *r* : *begier* 1223, *gier* 236, 871, 1427 (aber *begird* 51 u. ö.), *biera* (Birnen) 1979 (vergl. TN 3799 *bieren*), *bierge* 1225 (*birge* 1302), *gebiert* 179 (*gebirt* 1703), *ieret* (= irret) 611, *ierret* 1716, *ierte* 1592 (*irret* 6', *ungeirret* 1244, vergl. Töss 61, 14 *geieren* = *geirren*, 79, 2 *ierren*); je einmal: *mier* (d. pron.) 1326, *wierst* 558, *stierbt* 662; vor *h* in den V. mit inf. auf *-ehen* : *be(ge)schiecht* 449, 1188, 1402, 1897 aber: *beschicht* 29 u. ö. (cf. *geschiecht* Eckh. Jost. 20, 9), *siech* (1. s. praes. und 2. s. imp.) 110 u. ö. (13 mal; aber *sih* 389), *siecht* 1416, *siehet* 1726, *siehest* 1939, 1941, 2064; zweimal auch im abgel. Subst. *geschiecht* (Geschichte) 753, 1150 (aber nur: *nicht, pflicht* u. a.); je einmal *gienen* 1102; *wiel* (volo) 619 (wohl Verschreibung). — i < *ü* nach *w* : *zwüschen* 127.

§ 35. mhd. o < *u* : *kumen* (inf., sonst *komen*) 971, *kumment* 1455.

§ 36. Umlaut v. o in *völle* (subst.) 417, *völler* 32; *götlich* 620, 1263; *sölt, wölt* u. a.: — sekundär in *dört* 138 u. ö. (meist).

§ 37. mhd. u < *o* in *frommer* 62' (*frumm* 1532), *frommen* (subst. u. inf.) 15 u. ö. (immer); *komet* (indicat.) 1969, sonst *kumet*; *u* < *ue* d. i. mhd. *uo* vor *r* : *nottürft* 456 u. ö., *kürtzen* (adj.) 697, 968, *türst* (Durst) 1121, *dür(ch)* 52' u. ö. (32 gegen 10 *durch*), *ürlob* 8', 1826 (*urlob* 1696), *getürent* (ind.) 1111, *würd(e)* 27 u. ö. (14 geg. 5 *wurde*). — *u* < *uo* in *sůn* (filius), *getůn* 2089.

§ 38. Umlaut v. u: *wünschen, sünde, zündet, züchten* (d. pl.) u. a. U. findet auch statt in der bekannten oberd. Form *üns, ünser* (nur einmal *uns* 2046). — Schwankender Gebrauch in *üngling* 1469 : *iunger* 235, 287, *ze dem iungsten* 549, *ze iungst* 550; *nützlich* 1039 : *nutzlich* 359. — Ohne Umlaut bleiben *smuken* 1840, *ruggen* 62, 510, *truken* 1841, *uppeclich* 689, *fund* (conj.) 2028, *kunnent* 1837; *du zugt* 1644; *wunne* 1484, 1497 u. ö. — *ü* < *üe* vor *r* : *türr* (=dürr) 57, *bürde* 26' u. ö., *antwürt* (er) 1299, *kürtzwil* 444, 1503; aber *verlurist* 410; *spůr(t)* 1119, 1381 (langes *ü*?)

2. Lange betonte Vokale.

§ 39. mhd. â < *ă*, *au* : *auttemzug* 1855; *băpst* 752, 1149, *lăt* 192 u. ö. (9 : 4 *lat*), *hăt* 42' u. ö. (19 : 23 *hat*), *stăt* (steht) 156 u. ö. (6 : 4 *stat*), *găt* 351 u. ö. (9 : 4 *gat*), *răt* 519, 2040, *răte(n)* 195, 428, 1129, *(rat(en)* 1437, 1569), *brăt* (imp.) 1966, 1972, *spăt* 1212 u. ö. (5 : 1 *spat*), *grăt* (Grad) 1464, 1472, *(ge)trăt* 520, 1128, 1987, *tăten* (subst.) 1130; *năch* 11' u. ö. (12 : 27 *nach*), *iăhent* 278 (aber *sahent* 277, *sprachent* 1375, 1647), *schmăhait* 1121, *găch* 659 u. ö. (12mal), *(ge)făch* 1157, 1205, 1650, 1875, *brăcht* 1378, 1474, 1525 (*bracht* 1253) *gedăcht* 1252, 1379, 1524, 1860, *schläff(en)* 1 u. ö. (10 mal), *wäffen* 1230, *läß(en)* 16 u. ö. (19 : 14 *laß[en]*), *läst* 476, 1866 (*last* 155, 1509), *häst* 371 u. ö. (10 : 30 *hast*),

străß 134 *(straß* 757), *măß* 1942, 1956 *(maßen* 1503); *wägen* (verb.) 47', *mägen* 183, *beträgen* 184, *găb* 1612, 1618 *(gaben* 727), *ăbent* 546; *hăr* 46, 1255, *dăr* (*-in* u. a.[1])) 75, 456 u. ö. *(darin* 131, *da-* 607 u. ö.: 19 mal), *wăr* (wahr) 361, 543, 927, *wărhait* 1306 *(war* 635, 926, *warhait* 466), *wărent* 280 *(warent* 391, 1570), *străl* 1316, *ăn* (ohne) 1176 (*an* 1704); *wă* 1095 *(wa* 1390 u. ö.); nur *a* haben *gnad* (Predigtwort) 143 u. ö., *clar* (Fremdwort)[2]) 280, 664, 1217; *andacht* 93 u. ö. (immer)[3]), *nachtmal* 319, *straf* 955, *fraßhait* 427, ferner *zemal* 400, *iar* 106 u. ö. (im Ganzen ca 170 a : 160 ă). — *â* < *o* in *wo* 55, 367, vor *m* u. *n*: *iomrig* 1240, *on* (= âne) 191 u. ö. (13 mal), *mon* 578; vorzüglich in: *gon* (=*gân* inf. u. 1. s. praes. 65 mal; doch *găn* 1533, 1630); *lon, gelon* (90 mal; einmal *lăn); hon, gehon* (33 m.; *han* 70 m.,[4]) *hăn* 1862), *ston* (25 m. *stăn* 1560); *(ge)ton* (38 mal). Belege bietet fast jede Textseite. — *hond* 112 (neben *hand* 1403 und meist *haind* s. u. Verba anom. § 79), *lond* 1013, *gond* 1186, *stond* 113, 333, 336; *wond* (= ich wânte) 913, 1256, 1561 *(wănd* 1262, 1591).

§ 40. Umlaut von â in der Regel *ä*: *verschmäht, lär, märe, wäger, wär* u. a.; vor m und n : *e* (nie *ä*!) *keme* 30, 754, 1593, *kempt* (du, ind. praet.) 1637, 1642, *kemist* 479, 1352, *nem(e)* 409, 1021, 1541, 1548, 1596, 2024, *nemist* 99, 1353, *ungenem(e)* 502, 630, 654, *widerzem(e)* 503, 631, 655, 1594, *iemerlich* 841, 1261, 2038 *(iomrig* s. o.); *undertenig* 557, *went, wenest* u. s. f. 527, 781, 875, 1097, 1199; *seltzen* 1806: — daher auch mhd. *ä* = *e* vor *n, m,* s. oben § 32.

§ 41. mhd. ê. Doppelschreibung im Auslaut s. o. § 8. Sonst normal.

§ 42. mhd. î wird nicht guniert (außer in *grainen* = *grînen*? 59). *y* - Gesetz s. o. § 1; einigemal erscheint ein *e* - Nachklang bezeichnet: *by* 275, 1953; *sy* (pronom. fem.) 460, *sy* (conj.) 1218, *syent* 1711, *schryen* 1272 u. a. — *lît, gît* s. u. § 74, 1, c.

§ 43. mhd. ô < *ou* vor *ß* und auch da nur zuweilen *gròß* 712, *schöß* 711, 771, *stöß* 1921; einmal vor *t*: *töten* 1077.

§ 44. Umlaut von ô = *ö*: *schön, vrölich* u. a. — *komen,* praet. pl. *komen,* bildet den conj. mit *e* (= *æ*) s. o. § 40. — Umlaut fehlt einmal in *schone* (adj.) 2071 *(: trone),* sonst regelmäßig.

§ 45. mhd. û ist normal gebraucht und wird nie diphthongiert; ich notiere: *schruwent* (ind.) 1645, *geschruwen* 1114; *spuwten* 279.

§ 46. Umlaut von û = *ú* in *schrúwent* (conj.) 1884 u. a.; bemerke *(ge)trúwet* (ptc.) 1889, 1900; vor Spirans (u. Affrikata) tritt nach U. *iu* epenth. *n* ein: *kúnsches* 1361, 1957, *súnfftzen* 58, 680, 1737 (mit Verkürzung von *iu*?), dag. umgekehrt *vernúfterlich* 1981.

---

[1]) *dar-* wurde somit noch lang gesprochen.

[2]) Vergl. Zw. 44, 6. 9. 12. *gnad, clar* (und *offenbar)* mit Entsprechung für helleres *a* im Schaffhauserdialekt s. Stick. 31; Hunziker Aarg. Wb. S. XXIII.

[3]) Man könnte demnach auch bei *andacht* eine Kürzung des *â* vermuten; allein im Cod. Eins. 283, der von der gleichen Hand stammt, wie E, finden wir neben *andacht* auch *andăcht* S. 476, 581, *andaucht* S. 483 u. ö., ebenso *gnăd* S. 545 u. o.

[4]) Wohl Verkürzung, vergl. WAG § 373, alem. und schwäb.; S. auch Zw. Mhd. Stud. 44, 6. 9. 12. 363. 404; D. Litztg. 1901, 470.

3. Diphthonge.

§ 47. ei. 1. mhd. ei < ausnahmslos *ai*, auch in *flaisch, rain, baide, gaist, hailig.* — *ei* < *ay* im Silbenauslaut s. o. § 1. — *schleger* (= Schleier) 1631.

2. ei > ęgi, ęge < *ai* in : *fürlait* (ind. praes.) 812, *gelait* (ptc.) 1049, 1633, 2058, (kein *(ge)leget)*; *trait* 187, 1054; *sait* (praes.) 809, 1007, 1705, 1914 (1. s. ind. praet.) 1301; (conj. praet.) 1282; *saist* 544 (neben *sagt* 204, 326; aber stets *magt* 203, 325, *mägten* 1581, *clagt, unverzagt* u. a.) — *ei (> ęgi)* < *e* : *lest* 94, *sest* 1050 : deutet auf eine vom alten *ei* verschiedene Qualität des *ei* > *ęgi.*

§ 48. mhd. ou wird durchweg *o*; einzige Ausnahme: *köffen* 27; aber *koft* 595, *kofmanschaft* 611, 1716; *och, sog, ogen, globen; schowen, frowen;* bloß orthogr. Eigenheit? s. o. *ö* für *ô.*

§ 49. Umlaut *öu* < *ö* : *fröde, ögen* u. a., im Silbenauslaut : *beschöwd, fröwend* u. a.

§ 50. mhd. uo meist < *ue* (geschrieben *ü*, s. o. § 5, § 7; daselbst auch die Belege für sicher noch vorhandenes *uo*, geschrieben *ů*). — *ze* fast ausnahmslos, seltenes *zü.*

§ 51. Umlaut von *uo* hat die gleiche Schreibeweise wie *ue* (s. o. § 5); die Scheidung liegt nicht immer auf der Hand.

§ 52. mhd. ie wechselt mit iu in *túfel* 145 u. ö. (7 : 9 *tiefel), mimer* 908, 1524, 1854 (sonst stets *niemer, iemer*; nur *knú* 62, *kniwen* 2004; ie (iu) < *u* in *luffi* (conj. praet.) 1235. — statt mhd. *iht* etc. erscheint *útz* 1103, *nút* 67, *nútz* 2066 (> *ioweht, nioweht*), sonst *núnt, núntz.*

4. Nebentonige und unbetonte Vokale.

§ 53. 1. in den Ableitungssilben der Substantive, Adjektive und Adverbien.

a) statt mhd. *-ære, -er* (ahd. āri, ari) steht noch *ar* in *súndar* : *wăr*) 241. — Das Deminutivsuffix *lîn, lî* bieten : *bettlin* 223; *bettli* 3, 95, 379, *hünli* 1966, 1972, *súltzli* 1973, *stúndli* 852, *trúncli* 1977, *winli* 1979, *wörtli* 1925. — mhd. *-nússe* (*nisse*) erscheint als *-nust* in *kantnust* 115, 1259, neben *kantnuß* 1262.

b) mhd. *-ëht* ist noch durch altes *aht, oht* vertreten in *doracht* (stultus) 1341, *torocht* 1581. — mhd. *-ec* < *ig (ic)* am Wortschluß: *wenig* 18', *gedultig* 66', *sälig* 161, *allmächtig* 181 u. a.: in der Verbindung mit mhd. *-heit* < *ikait* : *süßikait* 113, 331, 1680, *hailikait* 728 u. ö., *gitikait* 1137, 2016, u. a. Ausnahmen *süßekait* 566 u. ö. (5 mal), *sälekait* 1551, *listekait* 1055; — *ec* bleibt vor *-lich,* oder synkopiert das *e* : *andächteclich* 1809, *haileclich* 1894 *(hailclich* 2099), *gnädeclich* 178, 1275, u. a.; analog: *vernúfteclich* 1981. — Synkope tritt auch immer ein im flektierten *hailig* : *hailgen* 5 u. ö., ferner in *bestätget* 1463, *kestgen* 459. — Suffix *-isch* verliert sein *i(e)* durch Synkope in *himelsch* 1441, 1542, 2105, 2107 (aber *iúdeschen* 232, *irdeschi* 1541 u. ö.) —

c) *ü* zu *e* geschwächt in der Präpos. *für* nur in *vergüt* 554; vergl. Leitzmann, GP. 497, der schon auf Paul Mhd. Gr.[2] § 88 Anm. verweist; — *i* < *e* geschwächt in *enzit* 1220 u. ö., vergl. Paul a. a. O.

d) statt mhd. *-en* haben noch *-an* die Adv.: *hinnan* 352 u. ö., *innan* 114 u. ö. (*innen* 216); *nienan* 794, *undan* 1284; s. ferner *ienant* 1625 (aber nur

fornen 352, 1367; *ussnen* 216, *haimen* 397.) — *a* st. *-er* (mit Apokope des *r*) *ena* 1319 (so auch in dem aus Konstanz stammenden Cod. Einsidl. 283, S 165), *niena* 903, 971, 1991 (vergl. Reiser S. 512, 542.)

§ 54. 2. in den Flexionssilben der Substantiva, Adjektiva und Pronomina.

a) statt mhd. *e* haben noch ahd. *in, î* die Feminina: *bürdi* (acc.) 23′, *büraîn* (acc.) 15′ (neben *bürde* 26′ u. ö.), *metti* 90 u. ö.; — *schöni* 2108, *gewissni* 1692, *betogni* 1713.

b) *a* st. fem. *-e* erscheint nach *r* in *biera* (Birnen acc. pl.) 1979; ferner in fcm. *ain andra* (nom.) 1125, *mit ain andra* 1325.

c) das *in* des n. s. fem. und n. a. pl. neutr. der Adjektiva und sämtlicher Pronomina weicht dem *e* (meist apokopiert, s. u.); zweimal tritt dafür *i* ein: *getwi* (acc. pl. n.) 669, *irdeschi* (acc. pl. n.) 1541.

d) *o* statt *e* hat sich noch erhalten im Suffix *-ôst* in *obrosten* 1412 und in *drisgost* 1346.

e) Apokope von *e* in der Flexion des Substantivs, Adjektivs (u. Pronomens), sowie im Adverb ist in allen Fällen, wo *e* überhaupt im Auslaut steht, im Gebrauch, es gilt auch hier durchaus, was Leitzmann GP. 498 bemerkt; ich beschränke mich deshalb auf die Mitteilung der Ausnahmen.

α) Substantiv: dat. s. der st. masc. und neutra: *bette* 78, *sinne* 218, 1124. — nom. (u. acc.) d. schw. m. u. n.: *herre, here* 21′, 890, *hertze* 1320, 1324, 1423; — nom. acc. pl. d. st. m.: *sinne* 409, 608, 1029; — gen. pl. d. st. m. f. u. n.: *frúnde* 945, *sinne* 1785; — n. u. acc. s. u. pl. u. gen. u. dat. s. der st. fem. auf *a* und *ja* : *rüte* 450, *fröde* 97, 677, 945, 975, 1782, *habe* 1473, *minne* 100, 217, 408, 659, 1065, 1391, 1397, 1402, 1411, 1596, 1684, 1784, *wunne* 1484, 1497, *krone* 1871, 1928, *sele* 672, 704, 1508, 1760, 1770, 1842, 2103, *helle* 51′, 558, 1136, *wile* 173, *ere* 478, *erde* 763, 1457, 1567 (im Reim schwach flekt.), *hilfe* 844, *schulde* 411, *hulde* 410, *triwe* 1381; — dat. u. acc. s. der alten fem. auf *î* (vergl. o. a): *bürde* 26′, 617, 805, 1478, 1480, *völle* 417, *luge* 933, *teke* 227, 1984, *haimliche* 2100; — dat. s. der i- fem.: *welte* 4′, 39′, 104, 1659; — nom. s. d. schw. fem.: *sunne* 1485.

β) Adjektiv. a. prädikativ gebraucht: *unmäre* 701, *allaine* 403, *gaile* 404, *wolfaile* 405, *schone* 2071; — b. schw. Form: *der beste* 884; — c. starke Form: n. u. acc. pl. masc. nur *alle* 188, 235, 1186, 1422, 1678, 1931; am häufigsten, wo ursprünglich schwere Endungen vorlagen, also n. (acc.) sing. fem. u. pl. neutr.: *alle* 25′, 602, 1435, 1491, 1613, 1656, 1668, 1714, 1765, 1910, 2044, 2063 (nachgestellt), *große* 253, 1045, 1554, 1782, 1831, *frömde* 396, 556, 1563, *güte* 1440, *hailge* 19, *ungeliche* 303, *liebe* 468, *frye* 1172, *ich arme* (schwach?) 1252, *götliche* 1672, *stinkende* 90, *raine* (nachgestellt) 672, *grobe* 1720. — Doch liegt beim Adj. in vielen scheinbar apokopierten Fällen nicht sowohl Apokope als vielmehr Ausdehnung des Gebrauchs der unflektierten Form vor; dasselbe gilt

γ) beim Pronomen; neben *dire* 1556, 1849 (aber *dir* [= dieser] 597), sich nur einmal *dine* (pl. neutr.) 609.

δ) Adverb. und Konjunktion etc.: *claine* 400, 402, 671, *früge* 226, 471, *balde* 94, *mere* 479, *sere* 1017, 1568, *inne* 607, 1173, 1843, *one* 201, 535, 552.

f) Synkope des e im Substantiv, Adjektiv und Adverb. Ich notiere: *dienst, erbärmd, angst, verschmächt, bapst, beschöwd; volks, mengs, haimlichs, güts, als* (= allez), *ains, kains, sitlichs, böß* (g. sing. neutr.), *helschen* (höllisch), *liebsten, nútzlich, iomrig, hungrig, manger, ettwen, ettlicher, ieglicher, ellenclich; aim, sim; marter* (= marteraere); *nidnan* u. a. Auch im präfix *ge-* findet zuweilen Ausfall des *e* statt: *gnüg* 381, 1074 u. ö. (*genüg* 1640, 1954), *gnade, gnädeclich* (immer), *glich* 170, 1077, 1101 (aber neun *gelich*), *globen* (subst.) 160 u. ö. *gnot* 1408. — Krasis s. u. Pronomen § 73. b.

g) Unorganisches e: *tage* (acc. sing.) 784, 808, *genießе* (acc. s. m. ‚Genuß') 1245, *welte* (acc.) 1265 (*welte* ausgenommen, liegen hier Reime vor).[1])

h) e nach liquida erhalten in *großere* (g. pl. fem.) 1253.

§ 55. 3. in der Verbalflexion.

a) *e* < *i* im Konjunktiv, Partizip u. Gerundium s. u. Konjugation.

b) *a* statt des Ableitungs-*e* des schw. Prät. zeigt *zenatent* 274.

c) Altes *o* in der II. schw. Konjugation erhalten nur in *betrachtotest* 583.

d) Apokope des Flexions-e ist in allen Fällen reichlich vertreten: 1. p. s. ind. praes. 1 u. 3 p. s. conj. praes. der st. u. schw. V.; 2 p. s. imp. des schw. V.; 1. u. 3. p. sing. ind. praet. des schwachen und 1. u. 3. p. s. conj. des starken und schw. Verbums; unter 520 Formen finden sich nur 85 ohne A., also 84 % apokopiert; Belege auf jeder Textseite.

e) Synkope. Es kommt vor allem das *e* zwischen cons. u. *t* (2. p. pl. ind. conj. praes., schw. praet. u. schw. ptc. praet.), und *e* zwischen cons. und *st* (2. p. s. ind. praes. u. praet.) in Betracht. Das *e* > ahd. *ê, ô*, sowie das *e* der 2. p. s. conj. praes. u. praet. zeigen noch am ehesten ein Beharrungsvermögen. Es möge genügen, wenn ich die Endungen mit den Zahlen hersetze: 4 *-bet* : 20 *-bt*; 14 *-chet* : 11 *- cht*: 3 *-het* : 14 *-ht*; 6 *- det* : 9 *-t*; 3 *-ndet* : 4 *-nt*; 9 *-tet* : 1 *-t*; 0 *-ftet* : 1 *-ft*; 2 *-chtet (htet)* : 8 *-(c)ht*: 3 *-ffet* : 3 *- ft*; 1 *-lfet* : 5 *-lft*; 9 *-get* : 10 *-gt*; 6 *-ket* : 6 *-kt*; 2 *-let* : 1 *-lt*; 7 *-met* : 3 *-mt*: 8 *-net* : 6 *-nt*; 7 *-ret* : 3 *-rt*; 4 *-set* : 5 *-st*; 4 *-ßet* (=*(z)set*) : 4 *-st*; 2 *-tzet* : 3 *-tzt*; 7 *-wet* : 2 *-wt*; — 4 *-best* : 5 *-bst*; 2 *-chest* : 1 *-chst*; 7 *-hest* : 2 *-hst*; 1 *-kest* : 1 *-kst*; 1 *-mest* : 1 *-mst*; 3 *-rest* : 1 *-rst*; 2 *-sest* (= *-sest, -zest*) : 9-*st*; nur *-dest, -test, -fest, -gest, -lest, -schest, (wirst, wirt* und die kontrahierten *gist, git, list, lit* [liegst, liegt] u. a. sind hier nicht berücksichtigt). — Nur im Präfix *be-* und nur einmal fällt *e* weg: *blibst* 283.

f) *e* bleibt auch hinter liquida, abgesehen von *-let, -ret, -rest* (s. v. Nummer) in *varen* 49 u. ö. (8 mal gegen 8 *varn*), *sparen* 1876, *schweren* 33, *beren* 461, 510, *erneren* 462, *erwęren* 511, *verloren* 1432 *(verlorn* 589 u. ö. 6 mal), *geren* 1694.

5. Halbvokale.

§ 56. j im Wechsel mit g: *müyung* 25, *müge* 225, 472; *früge* 226, 471, 1775, 2015 *(frü* 1505); *schleger* (Schleier) 1631, *vigent* 713, 948 (aber nur *fintlich*).

[1]) Vgl. Lachmann, kl. Schr. I, S. 161.

§ 57. Epenthet. j *(g): schrygen* 1374 *(schryen* 1272), *raygen* 1803 *(rayen* 1660, 1662), *tüg(e)* (conj. > *tuo)* 170 u. ö. (s. u. § 78). — Synkope mit Verschmelzung: *bicht* 745, 1560.

§ 58. w bleibt im In- und Auslaut: *rǐwet, rǐwig, getrǐwet, rüwen, beschöwd, frowen, schowen*; *gelwi, farwen* (mit analog. *w*: *geschruwen* 1114, *schruwintz* 135, *schruwent* 1645, 1884); — *spuwten* 279; *trǐw* 846, 1442, 2050, *rüw* 77 u. ö.; *varw* 301. — Ausnahmen: *rů* 1978 (: *zü*), *knú* 62, *trúlich* 3′, 50′, 307.

II. Konsonantismus.

1. Liquidae.

§ 59. mhd. l synkopiert in der Flexion der V. *wellen, soln* s. u. Konjugation. Vereinfachung und Verdoppelung s. o. § 24.

§ 59a. mhd. r. 1 *r* < *l* in *kilchen* 605, 874, 896, 899, 904. — 2) *r* bleibt in *hier, dar, war* bei Bindung mit Adv.: *hier us, dar zü, war umb* (Ausnahme: *da innan [inne]* 607), sonst *hie, da, wa, wo,* (*war* 577, 864 ist gleich mhd. wăr). — Not. *zerinnet* 760. — Verschmelzung bez. Synkope: *marter* (g. pl. v. *martercere*) 491, 1920 Versehen? (*martĕr* 492), *schweren* (d. pl. zu *swerer*) 1012. — In *irna* 1319, *niena* 903, 971, 1991 liegt wohl Analogie an *wâ, dâ* vor.

§ 60. mhd. m. *m* < *n* nur in *hain* st. *haim* 906 (: clain): *kunt* (= kumet) 55. — Verdoppelung etc. s. o. § 26.

§ 61. mhd. n. 1. Homorgane Assimilation vor *p(b): empfahest* 657, 1511; *empfalch* 1893; *offembar* 295, 1895 (dag. *offenbar* 544 u. ö. *enpfunden* 1722, *enberen* 1209 u. ö.)

2. Epenthesis: in Hauptsilben vor Spirans *sünfftzen* 58, 680, 1737, *künsche(s)* 1361, 1957 (vgl. auch *vernúfteclich* 1981); vor Affrikata: *núntz* 125, 146, 152, 582, 599, 1641 *(nútz* 515 u. ö.); im Suffix *-ec-*: *flißenclichen* 1214; in d. 2. p. pl. imp. s. u. § 74, 2. Not. *klagnen* (> klagonōn?) 44, 298, 385, 1033 neben *klagen* 103, 1481, 1909.

3. Synkope bez. Verschmelzung: *aim* (> ainem) 648, 649, 1255, 1612, 1989 (neben *ainem* 512 u. ö.); *sim* (> sinem) 733; beim sehr häufigen *ain* st. ainem liegt eher eine Erweiterung im Gebrauch d. unflekt. Form vor: *haimen* (> heimenen) 397.

4. Apokope. *nu* st. *nun* (> niuwan) regelmäßig; Ausnahmen: *nun* 596, 645, 1620; umgekehrt einmal *nun* st. *nû* 1634; die beiden wurden wohl miteinander verwechselt. Not. *iuget* 6′ und *nakent* 864, 915 neben *naket* 779. — Verdoppelung etc. s. o. § 27.

2. Labiale.

§ 62. 1) mhd. b im Anlaut normal. — Homogene Assimilation *b*<*p* vor *t* nur in *gelept* 1936. — Not. *băpst* 752, 1149, *bredien* 317 u. ö.; *baner* 420. — *b* im Auslaut wird nicht hart s. o. § 16.

2) Epenthet. p nach *m* vor *t*: *kumpt* 792 (sonst *komet), benimpt* 834 (sonst *nimet), versumpt* 1550, *zimpt* 1974.

3) Angleichung von p an *m*: *tum̄* 629, *(tum̄* 1163: Reim auf *um̄*; dieses löste ich sonst in der Regel mit *umb* auf, da 7 mal volles *umb* er-

scheint; doch reimt einmal: *kumm* [ich komme] auf *um̃*), *krum̃* 628, *erkrumẽt* 643, *krúmẽr* 646, *trumẽn* (subst.) 1818, 1830, (verb.:) 1800, 1805 (vergl. Kluge, Et. Wtbch.[6] s. v. ‚Trommel'), aber *kumber* 1686. — Synkope: *tûmer* 647; S. ferner die Flexionsformen von *geben* u. *haben* u. §§ 74, 1 c; 79, 4.

3. Gutturale.

§ 63. 1) mhd. g wird im Auslaut nicht hart: *gang* (subst.) 14', *lang* 690 u. ö., *iung* 13' u. ö., *ding* 25' u. ö., *pfenîng* 28, 52; *unfûg* 1327, 1821, *genûg* 642 u. ö., *weg* 732, *tag* 690 u. ö. u. a. — *lag* 1376, *pflag* 857, *mag*, *sog* 321, *gieng* 588, *gang* (imp.) 1024 u. a.; die Subst. auf *-ung*, die Adj. auf *-ig*. — *c* (> *g*) + *h* in den Bindungen: *-ec-heit*, *-ic-heit* wird regelmäßig *k*: *süßikait*, *sälikait*, *listikait* u. a. — Wechsel von *g* mit *j*, s. o. § 56; daselbst auch epenthet. *g*. — Not. *iarlat* 1963, 1964 (> *iarlant* [U] > iarlanc ?, vergl. SS 53[a] [Hs. E]: *dala*, nach Denifle, Seuse 120 Anm. [2] *dala* > *tala* = *tâlanc*: ‚die ganze Dauer des [heutigen] Tages' bez. Jahres, vergl. auch Lexer I, 1474).

2) Assimilation von *h* zu *f* in *hoffart* 1135, 1137, 1139.

3) Die Gemination wird durch *gg* ausgedrückt: *ruggen* 62, 510.

4) Synkope: *gen* > *gegen* 113, 591, 753, 1143, 1163, 1565, 1593 (neben öfterm *gegen*); s. auch *morn* 831. — Synkope und Kontraktion in den *ge-*, *gi-* Formen von *legen*, *tragen*, *sagen* s. o. § 47; von *ligen* s. u. § 74, 1, c. — *nit* (ist das Regelmäßige; im Gedicht MS erscheint *niht* nur im Reim und selbst hier nicht immer; im Gedicht KM steht es auch dreimal außerhalb des Reimes 17', 33', 42'); nur *núte*, *núntz*, *úte*.

5) Apokope von *h* (*ch*) in *dür* (= durch) 49, 435, 885, *wel* (= welh) 1886, aber *empfalch* 1893.

4. Dentale.

§ 64. 1. mhd. t. a) *t* < d im Anlaut: *däte* 405, 1075, 1797 (sonst *täte*), *doracht* (stultus) 1341 (*torocht* 1581), *erdöben* 1833. — N.: *drummen* 1800 neben *trummen* 1805, 1818, 1830. — *t* (bez. *d*) vor *w* < *z*: *zwingen* 1507 u. ö.

b) Epithet. t: *niemant* 180 (gegen ca 40 *nieman*), *ienant* (irgendwo) 1625; *denocht* 36, 57, 625, 850, 1122, 1968, 1987, *kantnust* 115, 1259, *anderst* 346 (sonst *anders*).

c) t zu f assimiliert: es *hilff* (ind.) 638; doch möchte ich diesen einzigen Fall eher auf ein Versehen des Schreibers zurückführen. — über *-tet* < *t* in der Verbalflexion s. o. § 55.

2. mhd. d. a) *d* < *t* im Anlaut: *tegen* 20', *teke* 1984 (sonst *deke*), *toren* (ich dorre) 974, *türst* (durst) 1121, *türr* (adj.) 57, *betûten* 1132, *geträt* 520, 1128, *vertrúst* 982 (*verdrúst* 289), *truk(en)* 63, 306, 508, 1841, 1921, in den anderen Wörtern nur *d*. — *d* wird im Auslaut nicht hart s. o. § 16.

b) Assimilation von *d* zu vorausgehendem *n* < *nn* in *hinnan* (= hinten) 352, 1164, 1191, 1367, 1979 (dag. Dissimilation von inlautendem *nn* < *nd* in *minder* 953); — Assimilation von *d* zu vorausgehendem *t* in: *nottürfft* s. o. § 12. — Verschmelzung von *d* im Pronomen *du* mit finalem *t* des vorhergehenden Verbums (seltener mit Apokopierung des *u*): *hâstu*, *machstu*, *bistu*, *waistu*, *nimstu*, *wiltu*, *soltu*, *machtu*; — *müstist* 23, 34, 89, *hübist* 81, *kündest* 96, *solt* 267, 557, 615, *hast* 371, 618, 1350, *hettist* 22, *bist* 628, *verdienst* 620, *wenst*

1199, *müst* 466, *kempt* 1637, 1642, *empfahest* 1511, *woltest* 1527, *verschwaintest* 1859 (freilich liegt vielleicht in manchem der letzten Belege Ausfall des Pronomens vor.) — *-det* < *t* in der Verbalflexion s. o. § 55.

c) Synkope u. Assimilation: *ellenclich* 309; — Synkope findet sich stets in *wande* (< *wan, won*); über die S. im Verbum *lâden* s. u. § 74. 1, c. 4.

3) Dentale Spirans. a) mhd. s < *ß* im Auslt.: *deß* 34 u. ö. (34 mal : 8 *des), suß* 481 u. ö. (aber *alsus* 2046), *weß* 579 (*wes* 1375), *kantnuß* 1262, *böß* (g. sing.) 275; — *wyßhait* 663. — *s* < *ss*: *suss* 144 u. ö.

b) ȝ < *s* im Inlaut: *müsent* 1284, *grösers* 1023; im Auslaut: *es* 46' u. ö., *das* 24' u. ö. (ca 50 mal; im Sigel *dz* [ca 150 mal] ist ȝ noch gerettet), *was* 45', 17, 18, 301 (*wz* 17 mal), *ettwas* 52' u. ö. (*ettwz* 810 u. ö.), *us* 218 u. ö. (neben *uß* und *uss* s. u.), *bas* 930 u. ö., *wais* 961, *alles* 65' u. ö. (so immer nach unbetontem Vokal); ȝ < *ß* ist hier die Regel; Inlaut *läßen, lueße, maßen, mäßeclich, haißest, unmüßig, flüßet, süßikait, übersüßet, müßent, verdrießen, schießen, nießen, flißig, stoßen, großer, fraßhait;* im Auslaut: *läß, äß, sträß, maß, haiß, swaiß, waiß, ließ, stieß', fliß, genoß, schöß, groß, stoß, müß, füß, grüß, büß, süß, flüß, influß, uß; diß, byß* (Gebiß); ȝ < *ss*: die spärlichen Belege s. o. § 19. — Alemannische Affrikate in *entblötzet* 860, 863.

c) mhd. s bleibt vor *m* in *smekt* 213, *smackes* 1722, *smertzen* 191, *versmächt* 1628, *smuken* 1840 — sonst *sch*: *schmertzen, verschmächt* u. a.; — vor *w* in: *sweren* 117, *swaiß* 243, *swebet* 1216, 1518, 1836, — sonst *schw*: *schweben, schweren, schuitzt* u. a. — nur *schl, schn.*

5. Grammatischer Wechsel in der Verbalflexion.

§ 65. *h* : *g* in *schlahen* 26, *schlecht* 202, 1185, *schlechst* 463, 475 : *schlüg* 45 u. ö., *erschlagen* 417 u. ö.; *verzihen* (part. praes.) 1585 : *gezigen* 579; *zúh* 227, *zúcht* 663 : *underzogen* 1178, 1910, *zugt* 1644, *zug(e)* conj. 140, 765. — *h* : *ng* in *vahent* 1460, *vah(e)t* 1183, 1205, 1452: *du vengt* 1629, *gefangen* 1429; *empfahest* 1511 : *empfengent* 393; (aber nur *sehen* u. praet. *sach, sahent*); — *d* : *t* in *liden* 52' u. ö. : *(ge)litten* 18' u. ö. — *s* : *r* in *wesen* 131, 275 u. ö., *gewesen* 256 u. ö. *was* 1130 u. ö. : *wärent, wäre* u. a.: aber *verlier* 1926 : *verlurist* 410, *verlorn* 735 u. ö.

III. Deklination.

§ 66. 1. Substantiva. a) starke Deklination.

1) Maskulina. Von *man* lautet der nom. plural stets *man* 141 u. ö., der dat. pl. *mannen* 232, 248, 731.

2) Neutra. Die Pluralendung *-er* (< ahd. -ir) tritt noch nicht ein bei *kind, wib, büch: kinden* 1487, 1956, *wiben* 731, *büchen* 352, 1367.

3) Feminina. Alte *î-* u. *in* - Flexion s. o. § 54, a. — Umlaut unterbleibt in *täten* d. pl. 1130 (neben *tät* g. s. u. acc. pl. 1295, 1370); regelmäßig ist *zehanden* 1522 u. ö. (neben *hend, henden* 60, 1435). — Not. acc. pl. *biera* (Birnen) 1979.

§ 67. b) schwache Deklination:
hertzen nom. sing. 1736; acc. s. 1413 und 1736 (*: schmertzen).*

§ 68. Schwanken zwischen st. u. schw. Flexion zeigen: *kunklen* (acc. s.) 854: *kunkel* (acc. s.) 775; *der erden, uff erden* 971 u. ö. (nur im Reim!): *uff erde* 147 u. ö.; *schar* d. sing. 420 : *scharen* n. pl. 1592. — Nur stark werden gebraucht: *krone* 1871 u. ö., *porte* 1483, 1587. —

§ 69. Flexion der Eigennamen. *Cristus* : nom. immer *Cristus*; einzige Ausnahme *Ihesus Crist* 1299 *(: frist)*; gen. *Cristus* 725 u. ö., dat. *Cristus* 202, *Ihesum Crist* Titel. — *Allexius* (gen.) 1086. — *Even* (gen.) 185. — *Barraban* (dat.) 255; *sant Paulo* (dat.) 1354; *ze Rom* 1235.

§ 70. Geschlecht der Substantiva. Ich notiere: *tail* masc. 617, *luft* noch masc. 1985; *andacht* m.? 2005; *mensch* neutr. 762 u. ö (neben *der m.*); *trank* noch neutr. 1061, 1154, *kofmanschaft* neutr. 611, 1716; schwankend sind *frommen* masc. 15, 1213 : neutr. 186; *zit* fem. 689, 974, 1015, 1556, 1849 (und immer *mettizit* 230, 258, 1043) : neutr. 1013, 1039, 1371, 1550.

Anm.: Deminutivbildung s. o. § 53, 1 a.

2. Adjektiva und Adverbien.

§ 71. Not.: *großere* (g. pl. fem.) 1253. — Flexionsendung *-iu* < *e* s. o. §§ 54, c; — Apokope s. o. § 54, e, β. — Steigerung: not. *obrosten* 1412, *drisgost* 1346.

§ 72. Adverb. 1) Not.: *gentzlich* mit Umlaut 189 u. ö. *(gantz* scheinbar Adverb 8'). Apokope des Endungs-*e* s. o. § 54, e, δ.

2) Komparation. Ich merke an: *lenger* 39', 1025 (neben *lang* adv. 469); — *dester* 930, 953 neben älterm *dest* 460; — *minder* 460, 953 (*minst* 2064). — Komp. des Adv. vil: *mere* 479, 891, *mer* 356, 464, sonst *me* (oft auch substantivisch gebraucht).

3. Pronomina.

§ 73. a) Flexionsendung *-iu* < *e* s. o. § 54 c; — Apokope s. o. § 54 e, γ.

b) persönliches Pron. Not.: *úch,* dat. 1332, *úch,* acc. 1333 — *úns* s. o. § 38; einmal *inen* st. *in* d. pl. 789: — als reflex. dat. d. 3. p. noch *im, ir.* z. B. 688, 1425. — Anlehnung und Verschmelzung von *du* s. o. § 68, 2, b; — von *es* in: *mirs* 1630, *dirs* 537, *ims* 254, 1090, 1358, *warents* 1570, *tügs* 870; — von *si* mit Apokope des *i* nur im Konjunktiv *schwürints* 121, *schruwintz* 135.

c) Possessivum. *ir* hat dreimal adjekt. Endung: *iren* 348, 459, 1859. — Sonst normal.

d) Demonstrativum: neben *diser* (d. s. fem.) 813, 974 kommt noch *dire* 1556, 1849 und mit Apokope *dir* 598 vor; sonst selten, ausgenommen *diß.*

e) Fragepronomen normal. — Not. die Apokope im einzigen *wel ain* 1886.

f) Unbestimmte Pronomina. Ich verzeichne: *niemen* 1147 neben dem sonst hier gewöhnlichen *nieman, iceman;* mit epith. *t: niemant* 180; gen. mit *s: niemans* 1964 (sonst unveränderlich); ferner *útz* 1103 > iowihtes, *nútz, núntz* (s. o. §§ 52 u. 60, 2) > niowihtes; *kain* (= ein) 1781, 2078, *semlich* (s. o. § 32), *sömlichs* (wohl Verschmelzung von semlich u. sölich) 1390, daneben *sölich* 103, 107, 1890, 2079; kein *swer, swas* u. ä.

g) Pronominaladjektiva. 1) *selp.* Ich notiere nur den Gebrauch des erstarrten *selber* 686, 752, 1507, 1761, 1873. — 2) *manec:* in den flekt. Formen wird *i* resp. *a* (> *e* verdünnt) regelmäßig synkopiert (einzige Ausnahme *menigs* 904); die unflekt. Formen behalten immer das *i*; — in den flekt. Formen herrscht der Umlaut vor (*menger, mengs* u. a. — 16 zu 13 *manger, mangem* u. a.), in den unflektierten herrscht das Gegenteil (5 *manig*: 2 *menig*). — 3) *ander*: nom. *ander, andra* (fem.?) 1125; gen. *des andren* 1395; dat. *ain ander* 1396, *mit ain andra* 1325, *mit ain ander* 112, *by ain andern* 275; acc. *das ander* 825.

IV. Konjugation.

§ 74. A. Starke Verba.

1. Allgemeines. a) *komen:* ind. praes.: ich *kumm*, er *kumet*, er *kunt*, si *kumment;* conj. *kumist;* inf. *komen*; ind. praet. du *kempt*, si *koment;* conj.: *kem(e), kemist*, ptc. praet. *komen, kumen;* (s. o. §§ 35, 37, 40); — *werden* hat einmal 1. p. s. ind. (od. conj.? *werd* steht auch bei K) praes.: ich *werd* 640 (s. o. § 34), 2. p. s. *wierst* [wīrst] 558; *würdent* (ind. praet.) 1189 ist natürlich *wuerdent* zu lesen. — *spannen* wird noch st. flektiert: *zerspannen* ptc. praet. 986. — *beginnen*: praet. nur *began* 1709, 1749. — über *sog* (mhd. ‚souc') s. o. § 48. — Umlaut im Konj. praet. der *e- a- u*-Verben tritt ein vor verstärkter Liquida: *würdist* 413 u. ö., *würd(e)* 37 u. ö., (14 mal; aber *wurd* 109, 746, 1269, 1860, 2096).

b) Die redupliz. V. bilden den ind. (sing.) d. praes. ohne Umlaut: *behaltest* 951, *val(le)t* 1821, 1913, *gevallest* 1870 u. a., *louffen* conj. praet. *luffi* 1235.

c) Kontraktionen: 1. *trait* s. o. § 47, 2. — 2. *geben*: ich *gib*, du *gibest* 1502, *gibst* 1312, 1542, *gist* 1546; er *gibet* 1680, *git* 419 u. ö. (12 mal). — 3. *ligen*: 3. p. s. ind. praes. nur *lit* 1091 u. ö. — 4. *liden*: er *lidet* 182, 432, 1720, 1921, *lit* 1106, 1126. — 5. *lon* (*lan*) = *lâzen, hon* (*han*) = haben s. u. § 79, 3. 4.

2. Endungen. Apokope und Synkope s. o. § 55, d, e. — 3 p. pl. ind. u. conj. praes. u. praet. in der Regel mit (im conj. u. praet. epenth.) *t* (*d*) Ind.: *sterbent, nement, kumment, lident, haltent, vallent, vahent, loffent,* (aber: *erwerben* 143, *tragen* 613:, *behalten* 1712 u. a.); conj. praes. *werdent, belibent;* ind. praet. *koment, fluhent, bundent, ansahent, iähent, sprachent, belibent, verlurent, schruwent;* conj. s. u. — ebenso 2. p. pl. imp.: *nement* 862, 1896, *helffent* 1226, *ziehent* 1422, *schießent* 1423. — 2. p. s. ind. praet. meist mit *t* und (umgelautetem) Pluralvokal: *sprächt* 978, *kempt* 1637, 1642, *zugt* 1644, *viengt* 1629, s. *liest* § 79, 3; darnach ist *blibst* 283 wohl als conj. aufzufassen. — 1 und 3 p. s. conj. praet. mit *-i*: *viengi* 68, *luffi* 1235, (auch *-e*: *vienge* 80, *hielte* 1792 u. a.; meist aber apokopiert); 2 p. s. conj. praet. regelmässig mit *i*: *nemist, würdist, verlurist, hübist, hübist, vielist, kemist* u. a. — Die Endung *-ist* dringt auch ins Präsens: *kummist* 844, *werdist* 1030; — *i* in der Endung der 3. p. pl. conj. praet. *behieltind* 122, 128, *sähint* 134, *sprächint* 1833, 1886, *schwürint* 121, *schruwint* 135; im praes. *werdint* 1029. — Infinitiv immer *-en* (Flexion des subst. Inf. s. o. S. 168, 6). — Gerund. einmal auf *-in*: *ze sogin* 82, sonst immer *-en*. — Part. praes. *-end*: *stinkende* 90; sonst Verwechslung

mit der Infinitivform, vergl. o. S. 168, 5. — Part. praet. ohne Präfix in *geben* 323, *gangen* 247 u. ö. (natürlich auch *komen, worden* und die andern).

B. Schwache Verba.

§ 75. 1. Allgemeines. — Mit Nachwirkung von *j* werden wir es in *lemmen* (s. o.§ 26) kaum zu tun haben. — Umlaut zeigt sich außergewöhnlich in *ögen* 1832, *ertöben* 1833: ‚Rückumlaut' in *kante* (conj.) 1903, *kuste* (ind.) 304, (conj.) 633, *spuwten* (ind.) 279; mit Verdumpfung von *â* < *o*: ich *wond* (= *wânte*) 913 u. ö. — Die kontrahierten: *lait, lest, sait* u. a. s. o. § 47, 2. — Not. *zenatent* 274; *betrachtotest* 583.

2. Endungen. — Apokope und Synkope s. o. § 55, d. u. e. — 1. p. s. ind. praes. *-en* in den Wörtern der (alten) 2. u. 3. schw. Konjugation: ich *reden* 197, *clagnen* 385, *achten* 1601, 1656 (aber ich *acht* 402, 671), *machen* 502, 608, *toren* (dorre) 974, *lernen* 1538, *zaigen* 540 (: aigen), *schwigen* 1019 (: liden), *leben* 996 (: pflegen), *worgen* 881 (: unverdorben), *volgen* 1264, (*volg* 1349), *ermanen* 1292, *runen* 1756, *baiten* 551: in Verben der 1. schwachen K: *steken* 881. — Endung der 3. p. pl. ind. praes. und praet. mit *t*: *wonent, frôwent, begerent, volgend, dienent* (aber *achten* 1674, *lûchten* 1485); *fürtend, zenatend* (aber *spuwten* 279). — Konjunktivendungen mit *e*, nicht mit *i*, außer *lösist* 1297. — Part. praes. auf *-ent* (*-ind*): *zitrind* (fem.) 47, *kündent* 1377; sonst Verwechslung mit der Infinitivform, vergl. o. S. 168, 5. — Gerund. (mit ze) auf *-int* in *ze wiegint* 87, *ze kriegint* 85, sonst immer *-en* bez. Infinitiv. — Imp. 2. p. s. mit Verstärkung: *gedenka* 291. — Part. praet. ohne Präfix: *koft* 595 (und natürlich *bracht* 371, 1474.)

C. Anomala. (Ich biete alle interessierenden Formen).

§ 76. Präteritopraesentia. 1) *wizzen*: ind. praes. er *waist* 1545; imp. *wisse* 29; ptc. praet.: *gewisset* 350 (praet. sonst nicht belegt); — 2) *kan si kunnent* 1837; conj. praes.: er *kunn* 1227; ind. praet. er *kund* 1254; conj: *künd(e)* 1420, 2091, du *kündest* 96, 1955 (?). — 3) *darf*: ind. praes. du *darfft* 1942. — 4) *tar*: ind. praes. ich *getar* 1832, du *getarst* 891, si *getürent* 1111; conj. praet. ich *getörst* 1372. — 5) *sol*: ind. praes. ich *sol* 889 u. ö., du *solt* 261 u. ö., er *sol* 1286 (*söl* 927, *söll* 1276 conj.?), wir *sond* 1447, 1448; conj. si *söllent* 2011: conj. praet. ich, er *sölte* 1899, *sölti* 1277, *sölt* 27 u. ö. (14 mal), *solt* 266, 787, 1572: du *söltist* 258, 290, *soltest* 1640; wir, si *söltint* 137 u. ö. — 6) *mag*: ind. praes. du *macht* 899, 1062, 1209, 1346 (du *vermacht* 536, 1176), *magst* 511, *machst* 918: wir (si) *mugent* 324 u. ö. conj. praes. ich, er *mug* 164 u. ö., du *mugist* 641; ind. praet. ich, er *mocht* 275, 374, 1138, *möcht* 247 (conj.?), 251: conj. ich, er *möcht* 9 u. ö. (einmal *möchte* 2095), du *möchtist* 21 u. ö. wir, si *möchtin* 188, 297, si *möchtint* 790, 1143. — 7) *muoz*: ind. praes. du *müst* 816 u. ö. neben *můst* 223, 823 u. ö., si *müßent* 1018 u. ö., *müsent* 1284; ind. praet. er *müst* 1360, si *müsten* 390, *můstent* 2033: conj. praet. si *müst* 1139, du *müstist* 23 u. ö., *müstest* 34, si *müstint* 138, *müstind* 159.

§ 77. *wellen*: ind. praes. du *wilt* 18 u. ö. si *wellent* 146, wir, si *wend* 358, 1137, 1152, 1676, 2044: conj. ich, er *welle* 1', 756, *well* 548 u. ö., du

wellist 710, 851, si *wend* 1393, ind. praet. ich, er *wolt* 281 u. ö., du *woltest* 508 u. ö., si *wolten* 1582; conj. ich, er *welti* 42, 79, *welt* 129 u. ö. (9 mal), *wet* 626, *wölte* 513, *wölt* 5' u. ö. (14 mal), *wolt* 467, 1352; du *weltist* 39, 78 978, 979, *wöltist* 38, *woltest* 1340, si *weltind* 234, *wöltint* 1328.

§ 78. *tuon:* ind. praes. ich *tůn* 501, 599, 602, er *tůt* 31' u. ö., si *tůnd* 151 u. ö.; conj. er *tüge* 756, 1993, *tůg* 170, 870, 1985, *tů* 715, 1097; imp. *tů* 563, sonst *tü* 1200 u. ö. (*tú* 715 Fehler); inf. *getůn* 125 u. ö., *tůn*, *tůn* 251 u. ö.; ind. praet. ich, er *tet* 315, 322, *getet* 1781, *tett* 1894; conj. ich, er *dät* 405, 1075, *däte* 1797, *tät* 46', 994, 1636, si *tätent* 1885; ptc. praet. *geton* 48 u. ö., *underton* 2061 u. ö.

§ 79. 1) *gân:* ind. praes. ich *gon* 1095 u. ö., er *gat* 947 u. ö. (4 mal), *gät* 351 u. ö. (9 mal), si *gond* 1186; conj. es *gang* 1039, 1199, *underge* 526, du *gangist* 896; imp. *gang* 1024: ind. praet. es *gieng* 588, si *giengent* 392 (kein *gie*, wie auch kein *vie*); conj. *si vergiengint* 83; inf. (*be*)*gon* (ca 60 mal), (*be*)*gän* 1533, 1630; ptc. praet. *gangen* 247.

2) *stân* ind. praes. er *stat* 206 u. ö., *stät* 156 u. ö., si *stond* 113, 333, 336, *ständ* 1435; conj. si *stand* 205, du *standist* 959; imp. *widerstand* 952; inf. (*be*)*ston* 47 u. ö. *bestän* 1560; ind. praet. es *stünd* 236, 309; conj. es *stünd* 20, 493, *stünde* 512.

Im Anschluß an *gân* und *stân* mögen hier noch folgen: 3) *lân* (*lâzen*) ind. praes. ich *lon* 136 u. ö., du *läst* 476, 1866, *last* 155, 1509, *lät* 166 u. ö. (9 : 4 *lat*); si *lond* 1013; conj. *lässe* 2016, *lafs* 2100; imp. *läfs* 16 u. ö., *läss* 1028, *lafs* 174' u. ö. inf. *läfsen* 1051, 1682, 1810, *lässen* 276, *gelăfsen* 172, 637, *lafsen* 2001 (*la*[*ă*]*fsen* dient meist als auxiliar!); *lon* 259 u. ö. (ist das Regelmäßige); ind. praet. er *geliefs* 1241 (kein [*ge*]*lie!*), du *liest* 586, 1522, 1630; conj. er *liefs* 198, *liefse* 1244; ptc. praet. *gelăfsen* 2000, *ge*-[*er*-]*lon* 91 u. ö.

4) *hân [haben]:* ind. praes. ich *hab* 48 u. ö. (11 mal), *han* 57', u. ö. (30 mal), *hon* 1229 u. ö. (4 mal); du *hast* 17', 260 u. ö., *hăst* 371, 1378 u. ö., *hest* 28', 604; er *hat* 740 u. ö., *hăt* 42' u. ö., *het* 316, 323, 762, 1888, *hett* 88 (kein *heit*); si *hana* 1403, *hond* 112, *haind*[1]) 802, 1182, 1458, 1714 (auch *hamd* 160, 1112 ist wohl *haind* zu lesen), *habent* 1190, 1535; conj. *hab* 4 (aber kein *heige*), si *habint* 429; imp. *hab* 292, *gehab* 960; inf. *han* 469 u. ö. (38 mal), *hon* (ca. 20 mal). *hăn* 1862, *haben* 297 u. ö. (10 mal); *han gehaben* 1640; ind. praet. *hat* 252, 300, 372, 1127 (mit kurzem *a* weil kein *hăt* daneben), *hett* 1243, *het* 1379, 1887; du *hettest* 584, si *hattent* 284; conj. *het* 879 u. ö. (13 mal), *hett* 253 u. ö. (10 mal), *hette* 1471 u. ö. (8 mal), *hetti* 913; du *hettist* 22 u. ö. (8 m.), *hetist* 40, 77; si *hettind* 254, *hetind* 1835; ptc. praet. *gehon* 41 u. ö.

§ 80. *sîn, wesen*. 1 p. pl. ind. praes. ist nicht belegt; conj. praes. du *sigist* 1033, ich, er *si* 1155, 1671, 2098, *sy* 560, 1218 u. ö. (8 m.), *syg* 185, *sig* 958, 1814, wir *sigint* 2102; *es syent* 1711; si *sigent* 2013; imp. *bis* 66' u. ö.; ind. praet. ich, er *was* 1130 u. ö., si *wărent* 280, *warent* 391, 1570; conj. ich, er *wäre* 700 u. ö. (6 mal), *wäri* 67, *wär* 32' u. ö. (ca 20 mal), du *wärist* 2077, si *wärint* 734; ptc. praet. nur *gewesen* 256, 285; inf. *wesen* 522, 729, im Reim 131, 275, 847; sonst immer *sin*.

[1]) S. Paul, Mhd. Gramm.[5] § 180, Anm. [1]) und WAG § 374.

D

Vorbemerkung: *Die Grammatik dieser und der folgenden Hss. wird nur im Auszug hergesetzt.*

I. Betonte Vokale. a) Kürzen.

mhd a = *a; a < o* nur in *won* = ‚wande' ‚swanne'; häufiger: *wan.*

mhd ę = *e* z. B. *lenger, schenden, krenket, zergenclich;* daneben *zwölff,* (*zwolff* 2032), *frömd.* Schwanken bei *manger, manig* (10 mal): *menger* etc. (30 mal); *nagel* (pl.) 247: *negeln* (pl.) 988. — Sek. Umlaut wird mit *e* bezeichnet; Ausnahme *täglich*; — *sch* - Umlaut in *äsch* 675.

mhd ĕ = *e,* daneben einmal *ä* in *sprächen* (inf.) 1269.

mhd i = *i* (einigemal im Anlt. *j* geschrieben: *jnnen* 371, öfter *jn* praep., *jr, jm* u. a.); *i < e* in *dech* (= dich) 472, wohl ein Versehen; *i < ie* nur in *ieret* (= irret) 611 und *siech* 931; doch scheint die Aussprache von *i < ie* vor *r* zu gelten, da *schier* durchweg als *schir* geschrieben wird. *i < ü* in *nücht* ‚*niht*' 752 (Verwechslung von *nicht* und *nút*? wohl eher ein Versehen).

mhd o = *o;* merke: *dört* 1023, 1421, 1482, 2031.

mhd u = *u* (*v*). *u < o* in *sonderlich* 249, *sonder* 364, 693, 845 (neben *sunder* 1300; natürlich *sunne* 578 u. ö.); immer in *fromen*; in *kompt* 412, *komet* 856, 1969; natürlich nur *komen* inf. u. ä.; *ond* st. ‚und' (Versehen) 908. — *u* vor *r* unverändert.

mhd ü = *ú* bez. *v́* geschrieben; so die Regel; = *ü* nur in *übel* 23, sonst *v́bel*; zuweilen vor *r* [mhd *ü < üe*]: *für* (praep.) 635 u. ö.; *fürcht* 735 u. a. — einmal *wúnscht* 926, einmal *wunschen* 923, sonst *wúnschen, kúnden* 1377, *súchte* 448, aber in der Regel *nutzlich* 359, *sunde, sunder* (peccator), *entsundet, burde, wurd(en), wurk* (ich), *antwurt* (er), *kurtz*; *trunklin, sultzlin*; — nur *uns; muge*; — neben *fürcht* (ich) 735: *forcht* 404, sonst *vörcht* (6 mal).

b) Längen.

mhd â < *au* (geschrieben *au,* seltener *ă*); nur *au* (*ă*): *brătt* (imp.) *straus* ‚strâze', *haur;* schwankend (ungefähr im gleichen Verhältnis wie in E): *haut*: *hatt*; *gaut, găt*: *gatt*; *laut: latt*; *staut, stătt: statt; spaut: spatt*; *raut[en]: rat[en], haust: hast;* 20 *laus, laussen*: 3 *las, lassen*; nur *laust*; — je einmal (im Gegensatz zu E) *gauben* 727, *andăcht* 2005, *klaur* 664; 3 *gach;* im Ganzen ca 190 *a*: 80 *au* (*ă*). — *â < o* wie E; aber *noch* (= nâch) 1306 (Versehen); nur *gon, (ge)lon, (be)ston,* kein *hăn,* aber 45 *han* : 28 *hon;* nur *hand,* nur *wond* (> *wânde*).

mhd æ = *ä, e* u. (zweimal) *ê* geschrieben; mit *e* nur folgende: *kemist* 479 *(käm[ist]* 30, 1352); *nem* 409, 1021, 1541, *nemist* 1353 (*näm* 1548), *ungenêm* 630 *(ungenäm* 502, 654), *widerzêm* 631, *widerzem* 655 *(widerzäm* 503), *iemerlich* 1261, 2038 (neben *iomrig, iomerlich*), *went, wenest* etc. 527 u. ö., *undertening* 557; *wer(e)* 28 u. ö. (8 : 25 *wär(e)*), *swerer* (schwer) 1480; *selig* 161, 759, 1934 *(sälig* - 724, 734, 1551), *seldenrich* 1421, *gnediclich* 178, 1275, *versmecht* 395, 869. — Fehler: *benam* (conj. praet.) 2024; — *găb* (conj. praet.) 97.

mhd ê = *e,* im Auslaut einsilbiger W. *ee* (einmal *owe* 1234).

mhd î = *i*, im Auslaut zuweilen *y* geschrieben: *î* < *ü* in *güttikait* 2016 ‚gitecheit' (Wortverwechslung).

mhd ô = *o*.

mhd œ = *ö*, merke: *schone* (adj.) 2071 : *schön* 1167.

mhd û = *u*; s. E.

mhd iu = *ú*; bem. *kunsch* 1361 : *künschen* 1957: mit epenth. *n* : *sünfftzen* 680: dag. *vernúfftenclich* 1981.

c) Diphthonge.

mhd altes ei < *ai* bez. *ay* wie in E: aber einmal *bede* 534: neben *klain* : *klen* 772, *enklen* 993 und *klin* 208.

mhd ei > *ege*, *egi* = *ei* in *angeleit* 1049, *seitt* ‚saget' 809: < *e* in *lest* 94, *sest* 544 und *trett* (trägt) 613; sonst < *ai*.

mhd ou < *o*; ausgenommen: *ouch* (6 mal): *och* (ca. 30 mal); *ougen* (3 mal): *ogen* (3 mal).

mhd öu < *ö* s. E; merke *frod (vröude)* 1072, 1221.

mhd uo = *û*: zu *ue* (*ü* geschrieben) abgeschwächt in *mütter* 1234, *blüttig* 243; *must* st. *mûst* 505 (Fehler). — *zû* bleibt regelm. vor dem Subst., < *ze* vor dem Inf. (Gerund.).

mhd üe = *ü* geschrieben: notiere *mûd* ‚müede' 1252; — *erüben* (Schreiberreim auf *lieben*) 714; — fehlerh. *riwig* d.i. ‚rüewic' für ‚riuwec' 1240.

mhd ie = *ie*, im Anlaut oft *je* geschrieben und mhd iu = *ú* geschr.; nur *tüffel*; Schwanken: *númer* (7 mal): *niemer* (8 mal), *iemer* (9 mal); einmal *útz*, (vergl. E). — *u* st. *ú* in *truw* 846 (aber *getrúlicher* 307), *fruntlich* 956 (*frúntlich* 190), *lutt* ‚liute' 1151, 2010 (sonst *lútt[en]*), *sud* (imp. zu sieden) 1972, *knuwen* 2004, *uch* (pron.) 1332, 1333.

d) Nebentonige und unbetonte Vokale.

1) in den Ableitungssilben der Subst., Adjekt. u. Adverbien

mhd Deminutivsuffix *-lî* findet sich zweimal in *betli* 3, 223: sonst *lin* (aufgezählt bei E).

mhd *-nússe* erscheint nur als *-nus*: *kantnus* 1259, 1262.

mhd *-ëht* noch durch *-aht* vertreten in *toracht* 1341.

Neben *offenbar* 544, 634 steht ein *offenbär* 295 (: lär).

mhd *-ec* < *ig*, *ic* ohne Ausnahme 1) am Wortschluß; 2) vor *-kait* (vergl. E): vor *-lich* schwankt der Gebrauch zwischen *-igk-*, *-ec-*, *-enc-* (*anc*): *ewigklich*, *ewenclich*, *ewanclich* 598, *mineclich*, *gedultenclich*, *gnädiclich*. — Synkope tritt nicht ein; also stets *hailiges*, *hailige* u. a.

Suffix *-isch* verliert sein *i* durch Synkope in *himelsch* 1441, 1542, aber *jrdischi* 1541, *júdischen* 232.

mhd *-en* < *an* nur im adv. *hinan* (*hinna?*) 1979 (sonst immer *hinnen*, *innen*, *nienen*); *niena* 794, 971, *jena* 1227, 1319.

2) in den Flexionssilben der Subst., Adjekt. und Pronomina

st. mhd *-e* haben noch ahd *-î*, *-în* die Fem.: *burdi* 1480 u. ö., *fölli* 417, *metti* 90 u. ö., *lugi* 933 und *liebi* (*liebin*) 659, 983, 1063, 1397, 1408, 1415, (*liebe* 1161, 1168, 1174, 1376, 1402, 1411).

mhd *-en* < *-an* in der schw. Flexion: *galgan* 1001 *(galgen* 999).

mhd *-iu* n. s. fem., n. acc. pl. neutr. der Adjektive und sämtlicher Pronomina, weicht dem *e* (meist apokopiert, s. u.).

Suffix *-ôst* in *obrosten* und *drisgost*.

Apokope v. *e* in der Flexion des Subst. Adj. Pronom. und im Adverb noch häufiger als in E (s. die dortige Vorbemerkung).

Synkope: s. E; von den dort verzeichneten Synkopen fallen hier weg: *hellisch, hieniden* (E nidnan), kommen hinzu: *lons, gaists, tods, mins, sins, gros* (g. s. masc.) — Im Präfix *ge-* findet sich Synkope in: *gnûg* 642 u. ö., *gmach* (subst.) 77, (adj.) 1992, *glich, ungliche* 170 u. ö. *(gelich* 1434, *ungelich* 2032), *gwand* 979, *gwin* 1040, 1317 *(gewin* 1323), *gstain* 1123 *(gestain* 1494), *gwalt* 1460, *globen* (subst.) 160, 1096; immer *gnade, gnediglich* (aber *genot* u. a.).

Unorganisches *e* in *tage* (acc. s.) 784.

3) in der Verbalflexion.

Altes *o* in der II. schw. Konjug. erhalten: *gedienot* 762, *gewarnot* 1219, *gesamlott* 1142, *achtotest* 587, *betrachtottest* 583; analogisch *überhertot* 928, *gelernot* 316.

Apokope des *e* in der Verbalflexion tritt noch öfter auf als in E (93 %).

Synkope: auch ihr Gebiet ist erweitert: *verwundt, überwint; bútt* (biutet), *beschútt, bestätt; trúgt, getruckt, entblötzt, keñt, vertribt; flúchst, sichst* haben bei E noch *-et, -est* (dag. *dankest, verdienest).* — Im Präfix *be-* tritt Synkopierung des *e* ein: immer in *bliben, blipt* etc.; in *bnügen* 1089, 1145, 1359 neben *benügen* 1078, 1080; — im Präf. *ge-*: *globt* 1959.

e bleibt nach liquida wie E, aber *sparn*; 3 *verlorn*: 4 *verloren;* ferner *bewaren* 397, *varen* 396.

e) Halbvokale.

mhd j = *j* (im Anlaut zuweilen *i* geschr. *ioch* 253 u. a.). Wechsel mit *g*: *müye* 225 : *müge* 472, *mügung* 25, *müglich* 521 *(mülich* 524); *früye* 226 : *früge* 471 *(frü* 1505), *vigentlich* 233 (sonst *vintlich, vyend);* epenthet. *j (g)* : *schrig* 1069 (aber *schryen* 1272, 1374); *tug, tüg* > *tuo* (conj.) 715 u. ö. (s. u. verb. anom.); hierher auch *müglich* s. o.

mhd w = *w* ist behandelt wie in E; nur tritt nie *rû* statt *rûw* ein und wechselt *w* einmal im Auslaut mit *b*: *varb* 301 (aber *gelwe* u. a.).

II. Konsonanten. a) Liquidae.

mhd l = *l*; *l* < *ll*: *voll, schnell,* ich *will* 7; immer *all,* auch in Komp. *allweg, alltag* u. a., *vollgen* 1264 (Fehler oder etymol. Schreibung?).

mhd r = *r*; *r* < *l* in *kilchen* nur V. 874 (Wackernagel, Altd. Lesebuch[2] S. 897 ff. schreibt fälschlich immer *chilchen);* — mhd *rr* < *r* in *ieret, dire, geturend* s. E.

mhd m = *m*; Gebrauch wie E, doch fehlt *kunt* = *kumet*: mhd *mm* < *m* in *nemet* (nennt) 730.

mhd n = *n*. Epenthese: *klagnen* nur 298: — im Suffix *-ec-*: *minenclich* 310, *ewenclich* 568, 598, 1046, 1406, 1553, *gedultenclich* 615, 822, *uppenclich*

689, *flissenclich* 1214, *vernúfftenclich* 1981; *undertening* 557; merke: er *denkend* 908. — Epithese: stets *nun* für *nû* ausgen. *nu* 1945. Synkope: *pfennig* 28; *aim, sim* kommen nicht vor. — Schwanken zwischen *n* und *nn*: 36 *wann*: 10 *wan*: 15 *won* = ‚wande‘: 1 *wann*: 8 *wenn*: 3 *wan* (wen) = ‚swanne‘; 4 *wann*: 1 *wen* = ‚wan‘; 4 *wenn* = ‚wanne‘; nur *ettwan, ettwen*; nur *denn* = ‚danne‘; *inn* (adv.) 760, 761, *darinn* 4 mal, sonst *in (inne)*; — merke *entspringt* 761; *unnd* 215 (Versehen.)

b) Labiale.

mhd b = *b*; *b* < *p* im Anlaut *geporn* 734: *geborn* 1290; *gepott* 951, sonst *gebott*; — *panner* 420; *predi* 875: *bredigen* 317; — Homog. Assimilation vor *t*: *laipt* 702, *hept* 33, *gelept* 3 mal: *lebte* 3 mal: *strept* 1 mal: *strebte* 2 mal; du *blipt* 283, 751: *hopt* 3 mal; *vertopt* 1 mal; — im Auslaut bleibt *b*. — Apokope bez. Synkope: *krum* 628, *erkrumet* 643, *krúmer* 646, *tum* 629, 1163, *túmer* 647.

mhd p = *p*; Epenthese nach *m* vor *t* wie E (aber 5 mal *kompt, kempt*, 2 mal *nimpt*).

mhd f bez. *v* < *ff*: zu den bei E aufgezählten treten noch: *vernúfftenclich; behafft, geselschafft, koffmanshafft, wirtschafft, hafften, crafft*; *offen* (Ofen), *túffel* (nur 2 mal *túfel*); ich *straff; helffen, werffen*; *loffen, rüffen; zwölff, nottdurfft; uff* (nur 2 *vf*).

mhd ph = stets *pf (pff)*, s. *geschöpft* 2051.

c) Gutturale.

mhd g = *g*; bleibt im Auslaut weich. — Geminiertes *g* wird *gg* geschrieben: *ruggen* 62, 510. — Synkope: *gegen* < *gen* (nur dreimal); *morn*. — Palatalisierung in *predi* 875.

mhd k = *k* auch im Anlaut (Wackernagels Schreibung l. c. *chilchen* ist willkürlich). *k* < *ch* im Auslaut: *werch* 726: *k* < *ck* im Inl. u. Ausl. nach *n*: *gedenck, dunckt, hencken* u. a. (aber eben so oft *gedenk* u. s. w.): — *c* + *h* in *-ec-heit* wird *gk*, ausgen. *güttikait (= gîtecheit)* 2016.

mhd ck < *k* in *nakend* 779, 915 *(nackend* 864), *steken* 881 *(stecken* 73), *weker* 1036 *(wecker* 176) u. a. — kein *kk*.

mhd h = *h* bez. *ch*; *h* bleibt zwischen Vokalen (Ausnahmen: *jachend* 287, *koches* 384, 685); im Auslaut immer *ch*, ausg. ich *sih* 227: sonst s. E; doch hat D *siechst, flúchst* u. a. st. *siehest, flúhest* bei E.

d) Dentale.

mhd d ≷ *t* im Anlaut in *teke* (subst.) 227, 1983, 1984, *tuld* 1926, *turst* 1121, *(ge)tratt* ‚drâte‘ 520, 1128, *trucken* 63, 306, 508, *tunket* 1074: — *d* im Auslt. wird nicht hart bis auf wenige Ausnahmen: im Gegensatz zu E schreibt D auch *abend, find, tuld, nakend, tugend, schand;* die Flexionsformen lauten immer *-end, -ind, -ond, -and* außer *loffent* 1456, *wenent* 1097, *lident* 1117; vor *-lich* stets *t*. Apokope nach *n* immer in ‚wande‘ < *wan, won*.

mhd t < *d* im Anlaut in: *verdopt* 1029; *t (d)* vor *w* < *s*: *swingen* 1507 u. ö. *t* < *tt* fast regelmäßig im Auslt. nach Länge wie nach Kürze: *brátt* 1966, *gatt* (geht) 904 u. ö., *gratt* (gradus) 1464 u. a., ebenso im Inlaut;

stets in *vatter, betten, erlitten* u. a.: *betrachtottest* 583 neben *achtotest* 587. *gittig-(kait), tötten, behütten, genietten* u. a. *t* < *th* in *thû* 1070.

mhd s in d. Regel = *ſ* im An- und Inlaut, = *s* im Auslt. geschrieben. mhd. *s* < *ſs* im Auslt. in *grunaloſs* 742, *wiſs* (weise) 337; — *s* < *ss* im Silbenausl.: *suss* 481, 1970 (*alsus* 2046, sonst *sust*), *wisshait* 663; im Inlt.: *genessen* 257, *bösser* 278. — *s* vor *m* bleibt in *smekt* 213, *vorsmakung* 694, *smertzen* 191, *versmecht* 395, 869, *versmach* 1157, *smahait* 1121 (neben *schmiegen* 69); — vor *w* in: *swin* 32, *sweren* 33, 1012, *swür* 1011, *swerer* (schwerer) 1480, *swert* 948, 1963, *swebt* 698, 1216, 1518, *swigen* 929, 1019, *switzt* 243, *swais* 243, *verswaint* 799, 1066, *geswind* 354 (neben *schwin* 65, *geschwind* 1369, *schweben* 2042); nur *schl, schn;* (auch *gaischlichen* st. *gaistlichen* 932 ist willkürlich von Wackernagel a. a. O. angesetzt).

mhd ʒ < *ſs* in *biſs* (bis) 1303, *lieſs* 1244; < *ſſs* in *süſſs* 240, *groſſs* 859; ʒ < *ſſ* im Inlaut immer, im Auslaut *uff* 448, 1414, *vliff* 941, sonst im Auslt. < *s*. — Aleman. Affrikata: *emblötzt* 860 (*emblösset* 863).

mhd z = *s* bez. *tz* geschrieben.

III. Deklination.

Flexionsendungen s. o. I, d, 2. Bemerke *biren* (acc. pl. Birnen) 1979; — *jettlicher* (st. *ieglicher* bei E) 238.

IV. Konjugation.

Flexionsendungen s. o. I, d, 3. a) Starke Verba: *komen*: ind. praes. ich *kumm*, er *komet, kompt, kumpt*, si *komend*; conj. *komest*; inf. *kumen, komen;* ind. praet.: *komen*; conj. *käm, kemist, kämist;* — *werden*: ich *werd* 640 (ind.?) — *geben*: du *gibst* 1502, sonst *gist*; nur er *gitt, git;* — *ligen*: er *litt* 1091 u. ö. (kein er *liget*, ir *lit*); — *liden:* er *lidet* 182, *litt* 1106, 1126. — Endungen: 3 p. pl. ind. praes. und praet. mit *d* im Auslaut wie E., aber *jahen, sahen, empfiengen* u. a. — 2 p. s. ind. praet. mit *t* und (umgelaut.) Pluralvokal in *blipt* 283, *sprächt* 978, *liest* 586, 1522. — *i* nur in der 2. s. praes. u. praet. und 3. pl. praet. (außer denen in E hier noch *blibind* und *mugind*)

b) Schwache Verba. Endungen: 3. sing. prs. ohne Flexionsendung in *dunck* 240 (Fehler) und Einschiebung u. *n* vor *t* in *denkend* 908. — 3. p. pl. ind. conj. prs. mit *d* in d. Endung: *wonend, begerend, lüchtend, behütend*, aber *dienen* 2062. — *i* st. *e* zeigen die Konj.-Endungen in: *kusti* 633, *frötwtind* 878, *lösist* 1297, *höristt* 1347 — ptc. prs. *-end* in *zittrend* 47, sonst *-en;* — imp. 2 p. s. auf *-en*; *gedenken.*

c) Anomala.

α) Präteritopräsentia. 1. *wizzen:* ind. prs.: ich *waist* 833; imp. *wiſs* 29. — 2. *kan*: conj. prs. er *konn* 1227; conj. praet.: er *kond* 1420. du *köndist* 96, *kündist* 1955. — 3. *tar:* conj. praet. ich *getorst* 1372. — 4. *sol*: ind. praes. ich, er *sol* (kein *söl*), du *solt*; wir *sollend* 1082, *sond* 1447, 1448; conj. si *söllen* 2011; conj. praet.: ich, er *solt* 27 u. ö. (10 m.), *solte* 1277, *sölt* 597, 648, du *soltist* 258, *söltist* 290, si *soltind* 158 u. ö. — 5. *mac:* ind. praes. du *macht*; wir *mugen*, si *mugen, mugend*; conj. *müg, múg*, je einmal, sonst

mug; ind. praet. *möcht;* conj. *möcht, möchtist;* si *möchtind* 188, *mochtind* 297, 1143, *mochten* 790. — 6. *muoz*: ind. praes.: ich, er *muz* 1322, sonst *můz;* du *můst* 505, sonst *můst;* si *müssend*; ind. praet. er *můst*; si *můstend* 394, *müssena* 390, *můssend* 2033; conj. *müst, müstist, müstind.*

b) *wellen*: ind. praes.: ich *will* 7, sonst *wil,* du *wilt,* wir, si *wend* (kein *wellent*), conj. ich, er *wel* 1466, *wol* 548, 756, sonst *well;* du *welist* 710, *wellist* 851; ind. praet. *wolt, woltest;* conj. *welte* 42, *welt* 72 u. ö. (13 m.), *wolt* 467, 1352, *wöltist* 88, 39, *weltist* 78 u. ö., *weltind* 234.

c) *tuon*: ind. praes. ich *tůn,* er *tůt,* si *tůnd*; conj. *tů* 170, 1097, *tug* 1985, *tüg* 715, 870, 1993: imp. *thů* 1070, sonst *tů*: inf. *getůn* 1462, sonst *tůn*; ind. praet. *tett* 322; conj. *tätt*: ptc. praet. *ton* 993, *underton* 2061 u. ö. sonst *geton.*

d) Verba auf *-ân.* 1) *gân.* inf. nur *(be)gon*; ptc. praet. *gegangen*; sonst wie E.

2) *stân:* pl. ind. praes. nur *stond*: inf. nur *(be)ston*; ind. praet. *stůnd* 236, *stůnd* 309; sonst wie E.

3) *lân, (lâzen)*: imp. nur *laus*: ind. praet. *gelie* 1241; sonst wie E.

4) *hân*: ind. praes. ich *hab, hon,* (meist:) *han*; du *haust, hast*; er *hat* (6 m.), *hatt* (6 m.), *haut* (3 m.), *hett* 316, 323, 694; si *habend* 1535, sonst *hand*: conj. *hab*; imp. *hab, gehab*: inf. *haben* (5 m.), *han* (23 m.), *hon* (ca 23 m.); ind. praet.: *hat* 372, *hatt* 1127, *haut* 300, *hett* 1243, 1379, *hettest* 584, *hattend* 284: conj. *hett* 2036 u. ö.: *hettist, hettind*: ptc. praet. *gehon.*

e) *sîn (wesen).* conj. praes.: ich, er *sig* 958, 1070, 1218, sonst *sy*: du *syest* 1033: si *syen* 2013; imp. *bis* (einmal *biſs* 1303); inf. *wesen* 275, 522, sonst *sin, gesin*; ind. praet. *was, warend*: conj. *wär(e)* (23 m.), *wer(e)* (8 m.): *wäriſt, wärind*: ptc. praet. nur *gewesen.*

Bindungen. — Sigel. — Große Buchstaben.

se bleibt vom Verb in der Regel getrennt (aber *ansekriegen* 68 u. a.): öfter verbindet es sich mit dem Nomen: *semetti, setod, semal.* — *da(r), her* werden mit folgendem Adverb gebunden. — Nominalbindungen selten. — Not.: *hiewil* (‚hier will') 1, *andin* (‚an dein') 265.

n • Strich selten, nur über *e* = *en* und *u* = *un* (*warū, darū* u. a.), dann und wann auch über *n, m* als Verdoppelungsindex; zweimal *vm̄* • *umb*; 12 *vn̄* • *und.* — *r* • Schleife = *er,* sehr selten: *můtť* 295, *v'laiť* 1098, *herwiď* 38, *v'nomē* 1304: einmal (*vschlaff* 1043) unterblieben; — *dz* = *daz; wz* = *was* (einmal): *wz* = *waȝ.* — *Jhs* 4, 1299; $\chi\overline{ps}$ sehr oft.

K.

I. Betonte Vokale. a) Kürzen.

mhd. a = *a;* *năngem* 75 st. *năngem* mit Verwechslung des Distinktionszeichens; *wăr* (< ahd. ‚wara') mit Wortverwechslung (*wâr* ‚verus') 665, 1605. — Regelmäßig *won* (= wande, wanne, wan).

mhd. *ę* = *e* z. B. *fremd* (immer!), *lenger, hend, kestgen* u. s. w., daneben *erldschen, geschöpft, zwölf* 170 neben häufigerem *zwelf;* pl. v. *nagel* 247, 988

ohne Uml., ebenso aber auch *craffte* 1410. — Sekundärer Umlaut wird mit *á* bezeichnet: *almáhtig* 181, 1292, *állú* 271, 1215 (neben *allú* 1656 u. ö.), *máget* (acc.) 203 (*maget* 325), *mágten* 1581, *áker* 1664, *geáffet* 1562, oder es wechselt hauptsächlich vor Nasal *á* mit *e: mánger, mánig, mánklich* 28 mal: *menger* u. s. w. 21 mal (kein *mangcr*), *geszámet* 604 : *zemen* 667, *zergánclich* 975: *zergenklich* 1500, 3 *sámlich* : 4 *semlich*; *erbermd* 742; immer *genczlich; etwánn* einmal neben *etwenn (wenn, denn, dennocht)*. — *sch*-Uml. = *á*: *ásche* 675; *wáschen* 89.

mhd. ë < *e*, daneben *á* nur in *sálten* 329 (*selten* 576 u. ö.), *sprächen* (inf.) 48, 1925, *sprách* (präs.) 956 (Formverwechslungen?), *wáhsel* 1575. — *ie* für *ë* im bekannten schwäb. *niemen* < *nemen* 169, 242, 575, 862, 1845, 1896, nur 2 mal *neme;* (s. auch Eck. Jost 107, 11).

mhd. i = *i* (zuweilen = *j* geschr.: *jm* 687, 1159, *jn* (praep.) 1191; = *y* in *hymel* 16 mal: 3 *himel*; *fryg* = ‚vrî' 1448). *zemet* für *zimet* 1974 ist wohl Wortverwechslung: *ie* auch für das *i* von *nemen : niemet* 635 u. ö., aber *nim* 771 u. ö., *nimet* die Regel: vor *r* nur einmal *bierg* 1225; s. ferner *wúrf* (1. s. präs. od. imp.) 854, 817, aber *wischen, zwischen*; s. ferner *súben* 728 (neben *siben*; s. Leitzmann, Beitr. 14, 474; die ‚Gottesfreundschriften' z. B. Ursula 387 u. a.)

mhd. o = *o*. Inf. *kumen* 356, 971 neben *komen* 902, 1137, ptc. *kumen* 1305, 2043 : *komen* 2057, *volkumen* 406, 1948 : *wilkomen* 1302. Schwanken zwischen *o* und *u* könnten wohl auch bedeuten die Schreibungen inf. *kömen* 591 *(töbes* 193, 1756 neben *dobes* 1724 ist wohl Wortverwechslg.), *för* ‚vor' 1800, *wölf* 135, *wünnent* ‚habitant' 989. — *o* < *ai : bairgan* ‚borgen' 72 (l. baiten?)

mhd. ö = *ó*.

mhd. u = *u (v)*. Vor *m* und *n* wieder Schwanken; bem. adj. *fromme* 1532, ich *kom* 610, *vberwonden* 1723 und *kömet* (3. sing.) 759, subst. *frömen* 15.

mhd. ü = *ú (v́)* (einmal *v̊: v̊ber* 134). *ú* auch im conj. praet. *fúnd, verlúrest, zúgt*, ferner *künnent* (*i* in *wirdest* 90, s. o. *wúrf* für *wirf*, vielleicht doch nur Formverwechslung); *múge(nt)* neben *muge(nt)* ind. u. conj. — *burdi* neben *búrdi*. — *ú* vor *r* nur einmal in *gedúrent* 1111.

b) Längen.

mhd, â < *au* (geschr. *ă. ä, au* [1]): *autemsug, drät, brät, spät, mäss, schläffen, sträffe, bräht, gnäden, gäben, än, clär, iär*, aber vor *r* in der Regel *ä : wär, wärhat, iär, därnach, därin* (48 *där- :* 52 *dar-*), *här* 3 ‚crinis' (sonst *ä* = *au* nur e einmal in *gnäd, sträs, gedrät, näch* und in *hän* 585, 1088); 39 *hät :* 15 *hat* (also langes *hât!*), nur 3 *găch*, ein *năch* (und ein *näch?*) neben regelm. *nach*, ferner *andaht, jahent, gefahen, bapst, abend, betragen* u. s. w., im Ganzen 195 *au (au, ă, ä):* 75 *a*. — *ai* für *â* in *wairhat* 918 ist wohl nur Schreibfehler. — Vor *m* und *n* ist *o* oder *ö, ŏ* (d. i. *ou*) für *â* Regel; z. B. *öne* ‚ane' 12 mal, *jomirig* 1240, *mön* ‚luna' 578; 53 *gön* : 1 *gŏn* : 14 *gon;* 24 *stön* : 2 *ston*; 98 *lön* :

[1]) Vergl. Kauffmann: Gesch. d. Schwäb. Mundart § 61 Anm. [5]) Bohn. § 91, S. 125. — Für die Identität von *ă* und *ä* sprechen die Doppelformen *sträs: strässe, gnäd : gnăd*, sowie *străl* 1316, *hŏn* 1317, *erlŏffet* 1927, wo die beiden Striche bez. Punkte sich fast zum Bögchen schließen. Auffällig bleibt aber doch der fast regelmäßige Wechsel von ˘ und ¨ je nach dem folgenden Konsonanten.

3 *lön*: 15 *lon*: 1 *lan*: 36 *getön*: 1 *getön*: 3 *geton*; 70 *hön*: 2 *hòn*: 6 *hon*: 2 *hün*: 15 *han*; 2 *hönd*: 1 *honá*: 1 *hand*: nur *gönd, wönd* ‚wände'. Hinter *w* erscheint *o* auch in *woffen* 1230, *wo.* — *dô* und *dâ* bleiben in der Hs. geschieden, nur 2110 steht *do* für lokales *da*, was Schreibfehler sein kann.

mhd. æ = *á* (merke *cláre*r 280): bes. vor *m* und *n*, doch auch vor *r, ch (h)* u. a., aber nie konsequent = *e*: *nem(e)* 1541, 1548, sonst *náme* etc.; *kemest* 479, sonst *káme, kóme*; *iemerlich* 841, sonst *idmerl.*; *widerzem* 503, s. *widerzám*; *undertenig* 557, *wene(nt)* 527 u. ö.; *selczen* 1806: *ler* ‚vacuus' 194, 1725: *lár* 36, 296, 1249, *mer* ‚fabula' 193, 1724: *már* 1304; *wer(e)* 20 mal: *wár* 16 mal; *selig* 4 mal: *sálikait* 2 mal; du *sprecht* (ind. praet.) 978, *sprechend* (conj. praet..) 1833, 1886: *sprách* 43, 1278, *weger* 591 sonst *wáger, bestetigat* 1463, *gebist* (conj. praet.) 824.

mhd. ê = *e*, im Ausl. oft *ee.*

mhd. î = *i*, im Ausl. (selten) = y; < *ai:* nur in *ainfluss* 211 (u. *grainen?* 80).

mhd. ô = *o*; < *ŏ* (= *ou*) vor ungedeckter dentaler Spirans und Muta: *grösser* 141 u. ö. *verstössen* 1136, *schòss* 711 (*schos* 771) u. a., *brôt* 27 u. ö. *(brot* 1409), *tôd* 293 (aber *not, trost, trostlich)*; < *ö (= ou)* vor *m* und *n*: *lön* ‚merces' 622 u. ö., *bön* 824, *kömen* (ind. praet.) 232.

mhd. œ = *ô*: *grôsse* (adj. pl. n.) 253, *trôstes* (Fehler) 848. *kôm(est)* 30, 1352, u. ö.

mhd. û = *u*; merke *spuwtent* 279: *û* < *ů* in *nůn* (nur) 433, *nun* (= jetzt, Fehler) 2096, sonst *nun.*

mhd. iu = *ú* (bez. *v́*), im Auslaut = *y* nur in *sy* (pron.) 118, 1133 (sonst *si* 120 mal, *sú* 14 mal); = *ẃ* vor (apokop.) *w (u)*: *trẃ* 847, 1381, 1442, *getrẃwet* (part. praet.) 1476, 1889 (*getrẃwet* 1900), *trẃwen* 281, *schrẃwet* (ind. praes.) 1645, (*schrẃwent* [conj.] 1884, *gebrẃwet* 1890).— Merke: *truwet* (conj. praet.) 623. — *fur* 1256 sonst *fúr.* — *kúnsche* 1361, 1957 aber *súfczen* etc. (dag. *vernúftiklich*).

c) Diphthonge.

mhd. altes ei = *ei* in *beidú* 534 u. ö. (einmal *baidú* 2015) und *einander* 112; sonst regelm. = *ai* (= *ay* nur: *zway* 38, sonst *zwai*; *menger lay* 25 u. ö.; *raygen* 1662: *raien* 1660, 1803): = *ái*: *schldiger* 1631; *ei* < *a* zuweilen vor *n* und *l*: *an* (= *ein*) 133, 173 u. ö.; *an ander* 275, 636, 1325; *wolfale* 405, *halig* 388.

mh. ei < *ęgi*, *ęge* = *ei* in *leist* 94, *angeleit* 1049, *seit* (praes.) 809, (conj. praet.) 1282, *seist* 544; = *ai* in *fír lait* (praes.) 812, *gelait* (ptc.) 1633, 2058, *sait* (praes. 1007, 1705, 1914, (ind. praet.) 1301 (aber *sagest* 1050, *saget* 204, 326), *trait* 187, 1054; nur *klaget, maget* (*mâget* acc. sing.), *unversaget* u. a.; = *e*: *tret* (trägt) 613; altes *ei* und *ei* > *ęge, ęg*ᵉ somit verschiedener Qualität.

mhd. ou = *ô*, selten *ou, ö* geschr.: *öch* 1575, sonst *ôch, ouch* (neben *och)*; *ôgen, berôbet, urlôb, kôffen, köffmanschaft*; *schöwen* u. a. — *ou* < *au* nur *läffent* 609, *gâch* (= *gouch*) 1067; — *ou* < *o*: *och* 110, 243, 287, 2110, *sog(en)* 82, 321, *geloben* 1706 (sonst *gelôben)*, *hopt* 422, 1028, *urlob* 1696, *schowen* 2105, *frowen* 534 u. ö.

mhd. ôu = *ô*: *frôden, gedgen* u. a. — merke: *erzôg(est)* 319, 514, 1613, 1861; — *beschôd (= beschôuwede)* 620, 832.

mhd. uo = *û* (selten *ö* : 1 *tön*, 3 *getön*, 1 *sön* = suon); *uo* < *û* (= *ue*) in *gůttdt* 137; *hůte* (= huote) 946; fehlerhaft *karspulen* 1092, *geton* (inf.) 125. — Abschwächung in *se* vor dem Inf. (Gerund.), seltener vor dem Nomen.

mhd. üe = *û*; merke *swðr* conj. praet. 1011.

mhd. ie (= *ie*, selten *je*, *ye* geschr.) und mhd. *iu* (= *ú*, selten *ý*) wie E; merke dag.: 2 *jemer*, 1 *yemer*, 9 *ỹmer*, 2 *ýemer*; 5 *niemer*, 12 *nům(m)er* 2 *nimmer*.

d) Nebentonige und unbetonte Vokale.

1. in den Ableitungssilben der Substant. Adjekt. und Adverbien (incl. Vorsilben).

mhd. *-heit (-keit)* bleibt in *sůssekeit* 113; < *-hat*, *-kat* in *sůss(i)kat* 484, 813, *hailikat* 2021, *sůlikat* 724, *frässhat* 429, *torhat* 1097, *gothatt* 1216, 1994, *cristenhat* 1465, *wärhat* 466, 918, 1094, 1306, 1451, *haimlichat* 1683, 1704; <*et*: *smachet* 1121; sonst immer *-hait*, *-kait*.

mhd. Deminutivbildung mit *-lîn*, *-lî*: *betlin* 3, 95, 223, *hůnlin* 1966, *súlczlin* 1973, *stún(d)lin* 852, *wðrtlin* 1925; *bettli* 379, *kindli* 84, *winli* 1979, *drúncli* 1977.

mhd. *-nüsse* erscheint als *-nus*, *-nust*, *-núst*: *kantnus* 1259, *kantnust* 1262, *zúgnust* 199, *kantnúst* 115.

mhd *-ëht* ist durch *-oht* vertreten in *toroht* 1341, 1581.

neben offen-*bar* 295 steht offen*bär* (*l. offenbaur*) 544, 634, 1895. —

mhd. *-ec*< *-ig (-ic)* am Wortschluß und vor *-kait*, (einmal *sůssekeit* 113, öfters die Synkope: *sůsshat* 813, *hailkait* 728 u. a.); — vor *-lich* wechselt ohne Regel: *-ik*, *-enc*, *-ec* und die Synkope (vergl. D); immer *hailgen* u. a. (s. E.), aber *bestetigat* 1463. — Suffix *-isch* mit synk. *i* in *hymelsch* (immer), *iúdschen* 232, aber *irdischi* 1541.

mhd. *-en* als Endung von Ortsadverbien sehr häufig <*-an*: *hind(n)an* 3 mal (*hind(n)en* 2 mal) *hunnan* 1475, *innan* (5 mal : 3 *innen*), *ienan* 1319, *nienan* 1991, *fornan* 352 u. ö., *undan* 1284, *usnan* 216, *hainan* 397; — *-ar (-ra)* st. *-er*: *iendart* 1625, *andrast* 346.

mhd. *en- (ent-)* Vorsilbe < *an- (ant-)*: *angelten* 34, *angön* 2005, *anphiengent* 393, *anphahest* 1511, *andrinn* (entrinne) 1175, *antwichen* 1839 (*entw.* 641), *an zit* 1577 (*ensit* 1582). — Not. *dennacht* 1987 (sonst *dennoht*).

2. in den Flexionssilben der Subst. Adjekt. und Pronomina.

ahd. *î*, *in* (fem.) durchweg erhalten: *gewissni*, *bedðgni*; *metti*, *dekin* (227 u. 1984), *búrdi* 1480, *burdin* 617, *lugi* 933, *fðllin* 417 (cf. E).

Not.: *gaistı* (d. sing.) 952; — *biran* (acc. pl. cf. E *biera*) 1979; — *wahtelun* (acc. s.) 213; — *gigon* (acc. s.) 1671.

mhd. *-iu* des n. s. fem. u. n. a. pl. neutr. bleibt in folgend. Adj. und Pron.: *unglichú* 303, *fremdú* (acc. s. f.) 1563, *allú* 271, 1215, 1435, 1656, 1714, 1910, *gůtú* 1440; *beidú* 534 u. ö. (immer); *dú* 65 u. ö. (14 m.), *sú* 178 u. ö. (14 m. daneben *sy* u. bes. *sı*); *minú* 122, 128; — *iu* < *i*: *liebi* 468, *gůti* 760, *fremdi* (acc. s. f.) 556, (pl. n.:) 396, *alli* 602, 1491, 1765, *gelbi* 669, *irdischi* 1541; *mini* 951, *dini* 41, 609; in den übrigen Fällen Abschwächung zu *e*, bez. Apokope.

Not. *trunkan* (praed.) 407; — *gûtin* (acc. s. m.) 963. —

Suffix *-ôst* erhalten in *obrosten, drisgost.*

Apokope von *e* seltener als bei E und D; merke dat. s. *welte* 446, 1205;[1]) immer *dirre* 968, 974, 1556, 1849. — Adverb stets *-lich* außer *frúntlichen* 1841, *haimlichen* 1895.

Synkope des *e* im Subst. Adj. und Adverb: gegenüber E steht hier: zweimal *aines*; *zitliches, volkes*; *menges, haimliches, gûtes*; *núczeclich, mûtwilliclich, hailiglich, listeclich*; aber auch *tûchs, sölichs, iúdschen, sûsshat* u. a. — Im Präfix *ge-: gnûg* 962 (sonst *genûg*), *gnâde* 143 u. ö. (immer), *glich* 151 u. ö. (7 : 7 *gelich*), *glôben* (subst.:) 160, 1708, (verb.:) 1748 (*gelôben* subst.: 1096, 1891; verb.: 1706, 1959); — Präf. *be-* bleibt immer. — Krasis: *zanden* 1525, sonst *zehanden.*

Unorganisches *e*: außer den bei E verzeichneten: *dienste* (acc. s.) 9, *danke* (acc. s.) 1007, *velde* (acc. s.) 134, *bruste* (acc. s.) 320, *baine* (n. s.) 401, *gebette* (acc. s.) 1893, *troste* (n. s.) 847, *durchbruche* (n. s.) 885; *nahte mâl* 319, *dienste man* 148, 2028; *dâr nache* 1690; (*da hine* 1941), *unekunt* 1689.

3. in der Verbalflexion.

mhd. *e* < *a* in *bestetigat* (ptc.) 1463; *losnan* (mhd. losen) 229, *nieman(n)* (nehmen) 242, 488. — altes *o* der 2. (3.) schw. Konjug. bleibt: *(betr)ahtotest* 583, 587, *gesamnot* 1142, *gewarnot* 1219, *machot* 1181, 1417, 1421, 1615, 1729, *machottest* 373 (daneben *machest, machette*), *begerost* 1964; anal. *ich lernon* 1538.

Apokope: 65 % apokopierte *e*, also auch hier viel seltener als in E oder gar D; am widerstandfähigsten ist das *e* des Konjunktivs: *esse* (= æʒe), *stiesse*, 7 *liesse* : 2 *lies;* immer *tûge, zuge* neben *trag, lûg* und meist *sag*; oft *wurde, hâte, hette, wölle, beschehe,* aber nur *gefach, sich* ‚siehe' u. a.

Synkope: 135 cons. + *et* : 58 cons. + *t*, 6 cons. + *st*, sonst nur cons. + *est.*

e nach liquida vor *n* häufig : 12 *varen* : 3 *varn*; *sparen, beren, sweren* wie E; immer *verloren*; *geboren, erkoren*; daneben *ernern, erwern* u. a.

e) Halbvokale.

mhd. j = *i* geschrieben (sehr selten *j* z. B. jungsten 549), wechselt mit *g*: *mûiung* 25 : *mûget* 225, 472, *mûglich* 679 (*mûlich* 521); *figiden* (acc. s. v. vîent) 713, sonst *find, fintlich*; nur *frûge*; — *gehen* 339, 1306 st. *jehen,* aber *ietten* 435. — Epenthese: *schrigen* 1272, 1374, *fryg* (frei) 1448; *raygen* 1660, 1662 : *raien* 1803. — *biht* 1560 u. ö.

mhd. w = *w*, nach *ẃ* (für *iu*) = *u* geschrieben. Bemerke: *gerût* (gereut) 920, 1181, *beschôd* 620, 832, *getrẃe* 1381, *schrẃuet* 1645; Apokope im Auslaut: *trẃ* 846, 1442, *drú* 2050; — *gelbi* 669 (aber *farwe*).

II. Konsonanten. a) Liquidae.

mhd. l u. ll : *allweg* 7 mal : *alweg* 12 m.; nur *almâhtig*; nur *allain*; *geselschaft* 424; — *viliht* 88, 2026 (sonst *villiht*), *wilig* (willig) 1676.

mhd r < *rr* : *herr* ‚her' 237, *herre* ‚exercitus' 814 (aber *her* 2105), wohl

[1]) Vergl. Lachmann, Kl. Schr. I, 161.

Wortverwechslung; Wechsel: *herr(en)* ‚dominus' 12 mal : *her(en)* 53 mal. *r* < *l* in *kilchen*, wie E; *rr* < *r* : *gedûrent* 1111.

mhd. m < *mm* : *nůmmer* 4 mal, *vmmer* 4 mal : 1 *vmer*; *lammen* (adj.) 648, *lemmen* 666 sonst *lemen* u. a.; *m* < *n* : *hain* ‚heim' 906, *volkonhait* 1472; — not. *vernůfticlich*.

mhd. n < *nn*; *wůnnent* ‚habitant' 989, *graznnen* 79, *wennent* 1097; einmal *wann* = ‚wan'; immer *wenn* ‚swanne'; Schwanken: *denn* : *den*; *etwenn* : *etwen*; *inn* : *in*.

nur *kúnsch*, aber *súfczen* etc.; *gnädencluch*, *flissenclich* u. a. — *klagnen* 567 sonst *klagen*; *losnan* 229, *losnen* 782; *gesenhen* ‚videre' 573, *beschenhen* ‚geschehn' 1246, 1450, 1581 [1]); stets *nun* für *nû* (nur ein *nu*); merke: *figiden* acc. s. ‚vîant' 713. — *wůschent* f. wůnschent 2083; — *aim* für ainem nur 1255. — *nn* < *nd* in *minder* 953.

b) Labiale.

mhd. b < *p* zuweilen im Anlaut vor r und l: *plůtigen* 243 (*blůt* 246), *plösser* 1937; *progen* 1911, *prät* (imp. zu *brâten*) 1972; — neben *predien* 317 : *bredig* 875; — Homog. Angleichung vor *t* wie D; hier noch: *gelöpte* 1959; dagegen *hebt*; *blipt* fehlt. — not. *bapst* 752, 1149. *drapen* 1923. — *b* im Auslaut bleibt; aber *lieplich* 1606 (*lieblich* 306).

mhd. p = *p*. Epenthese nur *benimpt* 834, *versumpt* 1550. — Assimil. an *m* : *erkrummet*, *drummen* (dreimal), *dúmmer*. — Apokope bz. Synkope: *krum* 628, *dum* 629 (*dumb* 1163), *drumen* ‚trommeln' 1818, *krúmer* 646. — *plegen* 685 ist neben 6 *pflegen* wohl nur Versehen.

mhd. f bez. v seltener < *ff* als in E und D: *schläffen*, *túffel*, *craffte*, *offen* ‚Ofen' u. a.; *löff*, *höff*, *uff* 30 mal : 20 *uf* u. a.; nach Kons. nur *würff* 1817.

c) Gutturale.

mhd. g = *g*; im Auslaut nicht verhärtet; geminiertes *g* = *gg* in *ruggen* 62 (Fehler: *rugen* 510); Synkope wie E; dazu *predien* 317.

mhd. k selten < *ck* (*kk*), im Ausl. nur *gedenck* 681, 957; im Inl. nur *henkken* 999 (sonst *henken* etc.); *k* < *ch* in *duncht* 814; Epenthet.: *volkomenclich* 541, *núczeklich* 359.

mhd. ck < *k* fast ausnahmslos *weken*, *steken* (*stecken* 881) u. a.

mhd. h < *ch* seltener als bei E und D; Schwanken: *recht* 1 mal : *reht* ca 40 mal; 8 *möcht* : 33 *möht*; 1 *nicht* : 2 *niht* (sonst *nit*); 2 *entrucht* : 1 *entriht*; 2 *zůoversicht* : 1 *-siht*; 10 *(betr) achten* : 7 *ahten*; *ch* zwischen Vokalen nur *flúchest* 1160 : *fluhent* 235, 288; *hoches* 384, 458, 1697 : *hohes* 439, 685, 1632; *smachet* 1121 : *versmäht* 3 mal; *zúche* 227; — *h* wird nicht assimiliert in *hochfart* 1135, 1137, 1139. Synkope: *nâste* 164 (*nâhste* 168); Krasis: *zanden (zehanden)* 1525; *c* + *h* in *ec - heit* < *k*.

mhd. ng = *g* geschrieben in *zwiget* 1408, *zwigen* 1412 (: *zwing[et]* 1424, 1426, 1486, 1507), vergl. NF 64, 12 u. ö.; *enpfigen* Eck. Jost. 9, 5 u. a.

[1]) Kauffmann, Gesch. d. Schwäb. Mdrt. § 158, 3: »Kontaminationen aus der Sprechform *sen* . . . und der überlieferten Schriftform *sehen*« etc.

d) Dentale.

mhd. d < *t* im Anlaut nur *getruket* 306 (sonst *druken*), *tulclich* 842 (*dulteclich* 1921), *betúten* 1132; im Auslaut regelloser Wechsel mit *t*. — Epithese: *zwischend* 127; Epenth.: *iendart* 1625.

mhd. t < *d* im Anlaut: *dag* 690, *gedarst* 891, *dôrst* 1372, *gedûrent* 1111; 4 *dû* (imp.), 2 *dût*, 3 *dûge*, 1 *dât* (doch bilden die *t*-Schreibungen für *tuon* die Überzahl), *dugenlich* 1728, *dum(mer)* 629, 647, *dobes* 1724, *dischen* 1974; *drinken*, *drenk*, *drúncli* 7 mal (neben *trinken* 412, *trank* 1061); *driegent* 636, *dragen* 1976, *drait* 1054, *drû (triuwe)* 2050; nur *drummen*; *t* < *tt* im Auslaut und Inlaut nach Kürze und Länge, doch seltener als in E; merke: *machette* 98, *machottest* 378, aber *betrachtotest* u. a. Epithese wie E mit unwesentl. Abweichungen; *sust* (fehlt in E) wechselt unterschiedslos mit *suss*. — Verschmelzung mit folgendem *d* bez. *t*: *nodurft* 962 (Fehler?) neben 3 *noturft*, 1 *notdurft*; *gûtâtt* 1370. — *t* bez. *d* < *z* vor *w* in *zwingen* Merke: *tugenclich* 154, *fienklich* (vîntlich) 274, 277.

mhd. tt < *t*: *mit nacht*, *miten nacht* 31, 76; *mitler* 131 (*mittel* 1956), 3 *meti*, 4 *metti*; *betli* neben *bettli*.

mhd. s=*ſ* im An- und Inlaut, im Auslaut = *s* geschrieben < *ss* in *suss* (neben *sust*) und *wisshait* 663; *s* < *sch* vor Vokal nur in *schigen* (= sîgen) 843; vor *l*: *schläffen*, *schlûg*, *schlecht*, *schliffen* u. a.; *s* < *sc* in *sclaffen* 79, 174, *sclahen* 26; bleibt *s* nur in *sleht* (adj.) 804; *s* < *sch* vor *m* in *schmeken* 90, *schmuken* 1840, neben *smeket* 213, *smakes* 1722, *smerczen* 191, 1737, *versmâht* 395, 869, 1628, *smachet* 1121; vor *w*: *schwin* 32, 65, *schweren* (schwören) 33, 117, *schwigen* 929: *swerern* (Schwörern) 1012, *swôr* 1011, *swûrent* 121, *swęrt* 123, *swërt* 948, 1963, *swiczet* 243, *swais* 243, *geswind* 354, 1369, *swebt* 698 u. ö.; *verswaint(est)* 799 u. ö., *swâr* 1480, *verswinden* 1804; vor *n* immer *s* < *sch*.

mhd. ȝ < *s* im Auslt: *lăs* 16 u. ö., *lies* 441 u. ö., *străs* 757, *grôs* 141 u. ö., *dis*, *es*, *das* (neben *dz*) u. a.; nur *was*, *etwas*, *bas*; im Inlaut *liesest* 586. — ȝ < *ß* in *stôß* 1921; — ȝ < *ss* s. E und D; außerdem noch *verdrüsset*, *schlüsset*, 2 mal *stiesse* neben einem *stics*, einem *stoß*; *flüss*, *influss* u. a. ȝ < *ssz*: *barfüssz* 894 (sonst *fûs*).

mhd. z bez. tz = *cz* geschrieben, im Anlaut *z*.

III. Deklination.

Flexionsendungen s. o. I d, 2. Bemerke: *figiden* acc. s. zu ‚vîant' 713; (*köffmansschaft* 611 (*köffmanschaft* 1716).

IV. Konjugation.

Flexionssilben s. o. I d, 3.

a) Starke Konjugation. Merke: *komen:* ind. praes.: ich *kumm*, *kom*, er *kumet*, *komet*, si *koment*; conj.: *komest;* inf. *komen*, *kômen*; ind. praet. du *kômt(d)*, si *kômen*; conj. *kâm*, *kôme*, *kemest*, *kômist*; ptc. praet.: *kumen*, *komen*. — *werden*: ich *werd* 640 ind.?; conj. prt.: *wirdest* 90. — *geben*: ind. prs.: du *gibest* 1312, 1502, *gist* 1542, 1546; er *gibet* 1680 sonst *git*. — *ligen:* ind. prs. er *lît* 1091 u. ö. (kein *liget*, ir *lit*). — *liden: lidet* 3 mal, *lit* 4 mal. — Endungen wie E aber nur

belibst und einmal *liesest* 586 neben sonstig. *liest* in d. 2. p. s. ind. praet.; *s* im Konj. nur in *kômist* 1352 und *nâmist* 1353. Gerund. *ze soȩent* 82 (sonst nur *ze volȩen* etc.)

b) Schwache Konjugation. Allgemeines wie D. — Endungen: 1. s. ind. praes. auf *-en* wie E (aber ich *rede* 197; dag. ich *kriegen* 1255). einmal 3. s. conj. praes. auf *-en*: *lernen* 169. — 3. pl. ind. praes. immer mit *t(d)* im Auslaut. — konjunktiv nur mit *e*. — ptc. praes. *kündent* 1377, *begerent* 2048 neben *hinken* 413. — Imp. *gedenka* 291.

c) Anomala. a) Präteritopräsentia. 1. *wiȝȝen*: ind. praes.: er *wisset* 1545; imp. *wisse*, inf. *wissen*. — 2. *kan* wie E, aber 3. pl. ind. praes.: *künnent*. — 3. *darf*: du *darft*. — 4. *tar:* ind. praes. ich *getar*, du *gedarst*, si *gedûrent*; conj. praet.; ich *dôrst*. — 5. *sol:* ind. praes.: ich *sol*, du *solt*, er *sol*, *sôl*; wir *süllen* 1447, *sond* 1448; conj. si *süllent* 2011; conj. praet. ich, er *solt* (5 m.), *sôlte* (4 m.), *sôlt* (10 m.); du *soltest*, si *sôltent* (einmal *sôltend*); — 6. *mac:* ind. praes.: du *maht* (3m.), *macht (vermacht)* 4 m., *magst* 1062, wir *mügen*, si *mügent* 1015, 1120, *mugent* 1153, *mugend* 1846; conj. ich, er *müg(e)* (9 m.), *mug(e)* (2 m.); ind. praet.: *mocht*, *moht(e)*, *môht* 246; conj. *môht(e)* (7 m.), *möcht* 865, *möcht* (Indexverwechslung) 1450; du *môhtest*, *möchtest*, *môhtist*, *möchtist* (je einmal), wir, sie *môhten* (1 m.), *möchtent* (3 m.). — 7. *muoȝ:* ind. praes.: *mûs*, *mûst*; wir, si *mûssend mûssent*; ind. praet. er *mûst*; si *mûstend*, *mûstent*, *mûsten*; conj. *mûst*, *mûstest*, *mûsent* 138.

b) mhd. *wellen*: ind. praes. wie E; conj. *welle* (einmal *wel*), si *wend*; ind. praet. *wolt* (4 m.), *welt* (1 m.), *woltest*, si *woltent*; conj. *wolt* (3 m.), *wölt(e)* (4 m.), *welte* (8 m.), *welt* (8 m.); *woltest* (1 m.), *wöltest* (2 m.), *weltest* (4 m.), *weltist* (Fehler st. conj. praes.) 851; si *weltent*.

c) mhd. *tuon:* ind. praes. wie D; conj.: *dûge* (3 m.), *tûge*, *tüge* (je einmal), *tû* (2 m.), imp. *dû*, (4 m.), *tû* (3 m.); inf. *tön*, *getön*, *getûn*; *geton* 125; ind. praet. ich, er *tet*, *tett*, *dett*, *getett;* du *tâte;* conj. *dâte* (2 m.), *tâte* (2 m.), *det* 1075, si *tâtent*; ptc. praet.: *getön* (ca 30m.), *getön* 88, 1731, *geton* 48, 1520.

d) Verba auf *-ân*. 1. *gân*: ind. praes. ich *gön* (3 m.), *gon* (1 m.); du *gäst* 1771; nur er *gät*, si *gond*, conj. er *gange*, es *underge*, du *gangest*; imp. *gang*; ind. praet. wie E; conj. si *v'giengent*; inf. *gön* (49 m.), *gön* (1 m.), *gon* (12 m.); ptc. praet. *gangen* 247.

2. *stân*: ind. praes. er *stät* (9 m.), *stat* (2 m.); si *stönd*; conj. *stande*, *standest*; imp. *stand*; inf. *be(ver)ston* 1776, 1853, *(be)stön* 47 u. ö. (24 m.), ind. praet. *stûnd*; conj. *stônde* 20, *stûnde* 512, *stond* 493.

3. *lân*, *lâȝen*: ind. praes. ich *lässe* 136, ich *lön* (ca. 8m.), du *läst*; er *lässet* 166, *lat* 210, sonst *lät*; si *lond*; conj. *lässe*; *laussest* 1215; imp. *la* 174, 567, 1034, 1202, 1961, sonst *läs*, *laus*; inf. *gelässen* 172, 637, *lausen* 1682, *laussen*, *lässen* (5 m.); *lön* (3 m.); ind. praet. *gelie* 1241; du *liesest* 586, *liest* 1522, *liesd* 1630; conj.: *liesse*; ptc. praet. *gelassen* 2000, sonst *gelön*.

4. *hân*, *haben*: ind. praes.: ich *habe* 139, *hab* (4 m.), *han* (6 m.), *hän* 585, *hon* (5 m.), *hön* (25 m.), *hön* 1624; nur du *häst*; er *het* 762, *hett* 316, 1888, *habet* (st. hebt) 33, *hat* 323, *hät* (14 m.); si *habent* 1535, *hand* 1112, 1182, 1458, *hond* 1403, *hönd* 112, 160; conj. wie E; imp. *habe*, *gehabe*; inf. *haben*

(12 m.), *han* (10 m.), *hän* 1088, *hön* (ca. 45 m.), *hön* 1317, *hon* 1851, *hön gehaben* 1640; ind. praet. ich, er *hat* 1243, *hät* 1127 (?), *hat* 252, *hatte* 300; *hât* 1110 (conj.?), 1774, *hâtt* 372, 1887, *hâtte* 1379; du *hattest* 260, *hâtest* 584, 642; si *hattent* 254 (sollte conj. stehn), 284, *hâttent* 1190, *hettent* (conj.?) 284; conj.: ich, er *hâtt(e), hett(e)* (beide je ca. 15 m., die apokop. Formen selten); du *hâttest* (4 m.), *hettest* (3 m.), *hôttest* 1142; si *hettend* 1835; ptc. praet. *gehön.*

e) mhd. *sîn*, *wesen*: conj. praes.: *sy* 1951, *sig* 1814, sonst: *si;* du *siest;* wir *sigent* 296, sonst *sient;* imp. *bis;* ind. praet. *was;* si *waren, warent, warend;* conj. *wâr(e)* (16 m.), *wer(e)* (20 m.); du *werest* 2077, si *wârent* 734; ptc. praet. nur *gewesen.*

Bindungen und Trennungen. Sigel. Große Buchstaben.

praep. *in* wird mit jedem folgenden Wort in der Regel gebunden: *indirre, inden* (neben *jn den); inzitern, inhût, inellent, inliden; intâglich, inkurczen* (iaren), *inricher* (wunne), *indiner* u. a. Verschreibung *inder* (*in*: pron. d. pl.) 1677; — *bidem* 67; — sonst werden Partikeln und Adv. vom folgenden Wort i. d. R. getrennt: *ze kriegen, ze handen, ze vil* (aber *zetail* 145); *da bi, dar inne, dar an, da von, där umb;* not. *in ne* (= inne) 1168, 1173 u. ö.; ebenso erscheinen Nominalkompositionen meist getrennt: *vil liht, menger lay;* — *nider lon* u. a.

n-Strich : $\bar{e}$ = *en, em,* $\bar{o}$ = *on,* $\bar{\imath}$ = *in;* über *r* = *e* : *hr* = *her; vber hret* 928; *hrczen* 849; über *n* u. *m* = Verdoppelungsindex; — *vñ* (ca. 250) = *und* (ca. 100); zweimal *vm̃* = *umb.* — *r*-Schleife = *r* : *her'* = *herr*; = *er, v'dienest* u. a.: *wid'stand, bege'nt (begerent)* 1397; *-ur* : *nat'* = *natur* 661. — *ihūs* 1299, *ihs* 4, *crist'* 174.— Die Sigel kommen hier viel öfter in Anwendung als in E D.

Große Buchstaben: *E* wie in E; außerdem *J* in *Jar* 351. — Auch die Verse werden durch große Anfangsbuchstaben markiert.

U.

(Vorbemerkung. *Da sich U in der Grammatik eng an E anschließt, beschränke ich mich auf die Mitteilung der wichtigsten Abweichungen von der Hs. E, auf die ich hier ein- für allemal verweise).*

I. Betonte Vokale. a) Kürzen.

mhd. a = *a.* *a* < *ă* in *măcht* (subst.) 1475, *geschlăgen* 1580 (aber nur *schlachen), tăg* 1972. — *a* < *o* in *won* (st. wande, swanne etc.), nur 5 *wan(n).*

mhd. e = *e*, bez. *ö*; Sekundär-Umlt. *ä;* merke *almechtig(er)* 181, 1292; 2 *ganczlich* : 3 *genczklich.*

mhd. ë = *e* (kein *gebräst*); *nâm* (ind. praes.) 1596 (Fehler ?).

mhd. i = *i* (= *j* geschrieben in *jnnen* 216; = *y* geschr. immer in *hymel; yrdischy* 2 mal : *irdische* 1 m.); *i* < *ie* vor *r* nur in *dir* 60, *verbiergt* 1222, *ierrte* 1592, *yerret* 1716; vor *ch* nur : *siech(st)* 389, 528, 578, 1726, 1941, 2065; — *i* < *ú* : *zwúschent* 127; — *czerrúnnett* 760; *endrún(nen)* 873, 1159, 1175 *(endrinnen* 1431).

mhd. o = *o.* *o* < *u* stets in *genumen*; ‚*komen*' hat in jeder Form *u* für *o.*

mhd. ö = *ö.* *völle,* aber *voller*; kein *wölt;* — stets *dört.*

mhd. u = *u* selten *ů* geschrieben. *u* < *o* einmal in *fromen* 186; — *u* < *ú* (= mhd. *uo)* vor *r* nur in *dúr (= durch)* 437, 885, *úrlob* 8', 1826, *túrst* 1121 und *wúrd(e)* 101, 1531; sonst nur *durch, wurd(e), kurcz(er), geturent, antwurtt, burdy, notturfft* etc.

mhd. ü = *ú*; nur *nuczklich, trúnckner* 32 *(truncken* 35); öfteres *kúnd(ist)* neben *kundest* 1955.

b) Längen:

mhd. â < *au* (geschr. *au, ă, aú*): *schlauff* 15, 174 u. ö., *laus* 59', 16 u. ö., *laut* (läßt) 166, *spăt* (2 mal) : *spat* 1 m., *găch* 1 mal : *gach* ca. 10 m., *brăten* 1972 : *brat* 1966 u. a.; fast ausnahmslos *găt, stăt, hăt, haut, haust, laussen, lăt, laut, laust, laus*; *â* < *a* sehr oft ohne bestimmte Regel; nur *a* in *nach, (ge)fach, bracht, gedacht*; *â* < *o* immer in *wo* (*worum̃* 229), *wond* (wânde) meist in *hon, gon, lon, ston.*

mhd. æ = *ä, e,* ohne feste Norm. *wer* 8 mal neben sonst. *wär*; *näm* 1596 (ind. praes.?), sonst *nem* (‚naeme'); *sprech* (conj. praet.) 59; *ler* ‚vacuum' 194, 1249 (aber *mär, enbär); tet* (Taten, Subst.) 725 : *täte* 1570; *andechtig* 2002; *gebist* 824.

mhd. ê = *e,*

mhd. î = *i* : *bissen* (beißen) 1648; *schrigen* u. a. Im Auslaut meist *y; bi* 1953 sonst *by*; immer *sy* (pron.) u. a.

mhd. ô = o (nie *ŏ*!)

mhd. œ = *ö.*

mhd. û = *u, ů* ; merke : *sputend* 279, *schrugent* 1645 (ind.), *geschrůwen* 1114; û < *ú*: *múl* ‚os' 45 *(: fúr).*

mhd iu = *ú*: merke *schruwint* (conj.) 1884, *schriwincz* 135, *schrugint* 1885. — *vernúnfftenclich* 1981.

c) Diphthonge.

mhd. altes ei = *ai,* oft *ay* geschrieben : *aygen* (stets), *maysten* 617; *mayster* 3 mal : *maister* 1 mal; *raygen* neben *raigen*; *bayd, baydy, baydi, baidi* u. a.

mhd. ei > *ęgi* = *ai*; merke *legst* 94; einmal *sest* 1050.

mhd. ie = *ie,* im Anlaut *ye* geschr.: *ye* (nur einmal *ie* 1564), *yetlich, yement, yecz, yemerlich* u. a. — *tieffel* 1922, sonst *túffell.*

mhd. ou < *o.*

mhd. öu < *ö.*

mhd. uo = *ů,* seltener *ü* geschrieben. — Abschwächung von *zuo* < *cze* tritt nur ausnahmsweise ein; — *uo* < *u* : *karspulen* 1092.

mhd. üe = *ú (ü)* geschr. *můstist* 23, *schlúg* 45, *fúrttend* 250; *gemúten* 891, *schwúr* 1011; aber *hüb* 58, *schwürincz* 121; merke *můd* (= müede) 1252.

d) Nebentonige und unbetonte Vokale.

1. Ableitungssilben der Substantive, Adjektive und Adverbien. Suffix *-lîn* fehlt; *lî* = *ly* geschrieben: *húnly, súlczly, trúnckly* u. a. — nur *kantnus*; — nur *doracht*; — Adverbialendung *-en* < *a* in *inna* 371, *hinna* 1164; sonst bleibt *-en* : *innen, nienen, hinnen, vnden, vornnen, yenen*; kein *-an*; für *-er* steht *-en* in *: yenen, nienen.*

2. **Flexionssilben der Substantive, Adjektive und Pronomina.** ahd. *-i* (meist *y* geschr.) haben nur *metty* (einmal *metten zit* 1043), *schöni* 2108, *burdy* (immer), *betogni* 713; — st. *biera, andra* (E), hier *bieren, andrén*; — für *ieman, nieman* wechseln die Formen: *yeman* (4 mal) : *yemant* (1 mal) : *yement* (4 mal); *nieman* (1 mal) : *niemant* (1 mal) : *niement* (7 mal; gen. *niemencz* 1965), *niemen* (ca. 20 mal). — Suffix *-ôst* nur in *drissgost*. Apokope und Synkope v. *e* noch häufiger als in E; merke: *minn tranck* 1059, *gnad tranck* 1061; *minn fúr* 1062 u. ö.; *minn pfil* 1380 u. a.; aber *mine (!) strall* 1316. — Adverb oft *-licken* : *fruntlichen* 190, *suppenklichen* 689, *gedultenklichen* 839, *hailleklichen* 1894 u. a.

3. **Verbalflexion.**
zennetend 274 — altes *ô* nicht mehr erhalten. — Apokope und Synkope wie E; — *e* nach Liquida *(varen, verloren* u. s. w.) fast ausnahmslos erhalten.

e) Halbvokale.

mhd. j = *j* (selten *i* geschr.). *j* < *g* : *mügung* 25; — *j* bez. *g* epenthet. immer in *raygen*; *frige* 1172; *schrig(en)* 1069, 1272, 1374, *schrugent* 1645, *schrugint* 1885.

mhd. w = *w*, merke : *schruwint* 1884, *schriwincz* 135; — *gely* 669; — *sputend* 279.

II. Konsonanten. a) Liquidae.

mhd. l < *ll* regelmäßig im ungedeckten Auslaut der betonten, besonders der unbetonten, langen wie kurzen Silbe: *soll, will* (so meistens), *czill* ‚finis' 1491; *sell* ‚sêle' (3 mal) : *sel* 3 mal; *edell, vbell, tempell, kunckell, wechsell* u. a. — immer *söllich*; — *alweg* ist häufiger als *allweg*.

mhd. ll < *l* : immer *vilicht*.

mhd. l < *b* vor *b* einmal : *sebb* st. *selb* 338 (Versehen?)

mhd. r = *r*; nur *her, heren* (dominus).

mhd. m < *mm* zuweilen nach *r* : *únsserm̄* Titel, *arm̄* 986.

mhd. mm < *m* in *nement* (neñen) 730.

mhd. n = *n*; homorg. Assimilation von *p (b)* findet nicht statt. — Die Epenthese in *núncz* (häufiger *núnt*) st. *nútz* ist Regel, ebenso im Suffix *-ec*: *willenklich, gnädenklich*, u. a. — immer *klagnen* außer : *klagen* 103. — *nû* < ausnahmslos *nun*; — *n* < *nn* regelmäßig nach *r* : *gerñ, czorñ, dierñ, lerñ, geborñ, verlorñ, fornnen, lernnen*; auch sonst oft: *lemenn* 569, mit *swainn* 592; *sinn* (gen. s. pron.) 1050; bei *aiñ* (häufig), *diñ* (acc. s. m.), *iñ* (acc. s. m.) ist vielleicht *ainen* etc. zu lesen; vergl. *gelobñ* 1706; nur *etwen, ettwen*; meist *won*.

b) Labiale.

mhd. b = *b*, wird im Auslaut nicht hart. — *b* < *p* vor *t* in *hept* 33, *hopt* meist. Epenthese *genāpt* ‚genant' 34'. — Apokope bez. Synkope in *um* (fast ausnahmslos), *tum* 629, *krúmer* 646, *kumer* 1686. Merke *papst* neben *bapst*; *bregen* neben *predgy*.

mhd. f < *ff* fast immer, besonders nach *r* und *l*: *wolff, helffen, hilfft* u. a. *notturfft* u. a.; *schlaff, uff, waffen, griffen*; *krafft, lofft, (wirt)schafft* u. s. w.

c) Gutturale.

mhd. g = *g*. Epenthese: *iegtten* (‚jeten') 435.

mhd. k < *ck* im In- u. Auslaut Regel: *tunckt, gedenck(en), hincken* u. a.; *werck, wúrck, strack*, u. s. w. natürlich nur *bucken, wecken, stecken, nackend* u. a.

mhd. h < *ch* in allen Stellungen, also auch: *geschechen, jechen, hoches, fliechen; flúch, sách, ruch, czúch* u. a.; wohl die einzige Ausnahme ist *vahett* 1452. Apokope zweimal in *dúr* ‚durch'; Synkope in *näst* 168.

d) Dentale.

mhd. d < *t* im Anlaut: *tunckt* 150, *vertrucken* 63 u. ö., *tönett* 1652; im Auslaut (mhd. -ent [int] u. a.) meist *d*: *behieltind, sputend, hond* u. a. neben einzelnen *sachent, werdentt*, u. a.; nur *golt*.

mhd. t = *t* (zweimal *th* geschrieben *thron* 1412, *underthon* 1677); *t* < *tt* regelmäßig nach *r*: *czartt, czartten, wirtt, wortt; hortte, fúrttend* u. a.; nach Vokal vorzugsweise nach Länge: immer *nott, brott; gnott, schitt*, meist *gitt* (gibt), immer *czitt, czitten, rotter, totten* (adj.), *tötten* (verb.) neben *töden* 1415; *ratten* u. a.; aber in der Regel *gůt, tůt*; stets *mitt* (einmal *mit*), dagegen öfter *nit* (niht) als *nitt*; Endung - *et* der Verbalflexion wird fast ausnahmslos *-ett*: *lidett, gelernett, getrenckett, kumett, machett* u. s. w; vereinzelt: *sprichtt, sprachentt, werdentt*. Syncope: *tugenlich* 154, *elicher* (st. etlicher, Fehler?) 555. — *t* + *t* < *t* in *gůtätt* (zweimal); *t* + *s* < *cz* in *schwürincz, schriwincz*.

mhd. s im An- und Inlaut und mit wenigen Ausnahmen auch im Auslaut *ſ* geschr. *s* < *ss* in *biss* (imp. zu sîn), *huss, wiss*, ‚modus' u. a.; meist auch zwischen Vokalen: *tussent, lossen* ‚audire', *genessen, (ge)wessen; rossen* ‚Rosen', *bösses, lössen, kaysser* u. a.; *s* < *ß* in *grundloß* 742, *weß* 1375, *ssuß* 1943. — *s* < *sch* ausnahmslos vor *l, m, r, w*. — *ss* < *s*: *wisag* 921.

mhd. ʒ < *ß* nur in *schoß* 711 *(schos* 771*)*, *lauß* 1028 (sonst *laus*, meist *lauss)*, *můß* 2 mal, (sonst *můss, můs)*; — ʒ < *ſß* in *schúſſet* 1316; sonst tritt für ʒ < *s* ein: *schwais, mäsklich* (neben *mässklich*), *frasheit* u. a.; meist aber *ss*: *gross, süss, strass, haiss; grosses, liesse, geniessen* u. a. — Aleman. Affrikate: *gebücst* (gebüezet) 748; *enblöczt* 860, 863.

mhd. z = *tz* (einmal), *C* (einmal: *Ce* 269), selten *z*, sonst, besonders im An- und Auslaut, meist auch im Inlaut *cz* geschrieben und fällt somit mit mhd. *tz* zusammen.

III. Konjugation.

Merke: *viengte* conj. praet. 68. — einmal du *legst* 94; — *wiss* (imp.) 29. — kein du *magst* — *můs(s)* = *müs(s)*, etc. — conj. praet. zu *wellen* nur *welt* etc. (kein *wölt)*; kein *wet* aber *went*; — er *last* 784, *laust* 192 neben gewöhnlichem *lät, laut*; — du *hest*, er *hett* (ind. praes.) sind hier häufiger als in E, doch bilden die *haust, haut (hät)* die weit überwiegende Mehrzahl; kein *haind*.

Heimat der einzelnen Sprachformen.

1. a < ă̆, ä *[l. au]* (K U) Bohn. § 7; § 11.[1])

[1]) Wo nichts beigefügt wird, bezeichnen die Verweise WAG und WMG (Weinhold, Alem. Gramm. und Mittelhd. Gramm.) die allgemeine Verbreitung

2. **a** < ę in *wenne, wen, dennocht* (E D K U) WMG §§ 21, 332.
3. **a** < **ö** (> ę) *erlöschen, geschöpft, frömd* (neben *fremd* K), daneben aber regelmäßig *‚helle‘* (E D K U) WAG §§ 25, 28, 326; Kauffm. § 63 Anm. [2]. Bohn S. 30 f., S. 35.
4. **sch**-Umlaut = **ä** (E D K U): alemannisch, schwäb. und südfränkisch. Paul, mhd. Gram. [5] § 40 Anm. [10].
5. **ä (æ)** von **ë** noch unterschieden (E; seltener DK): rechtsrhein.-alemannisch; hochalemannisch früher Zusammenfall (U): Zwierzina, Mhd. Stud. 44, 293; 300 u. ö.
6. **ä (æ)** < **e** vor Nasal (E) Bohn. § 20 und § 28.
7. **ë** < **ie** vor Nasal in *niemen* ‚nemen‘ (K) Bohn. § 23; Kauffm. § 70[b].
8. **i** < **ie** vor *r* (E D U) WMG § 45: Lau §§ 41, 53: Birl. S. 60; Leitzmann, Griesh. Pred. S. 475; Kauffm. § 75; Bohn. S. 58 u. 115; Fisch. Geogr. S. 27; für *ieren* ‚irren‘ vergl. Stick. S. 50.
9. **i** < **ie** spez. in *gebiert, wierd, begierd, stierbt* (E) ist niederalem., nicht schwäbisch: Kauffm. § 75, Anm. [1]): nach Fisch. Geogr. Karte 18 beginnt *wiert* (heute) erst in einiger Entfernung v. Bodensee und dringt auch ins Schwäbische.
10. **i** < **ie** vor h(t) (E, U) WMG § 45. WAG §§ 40, 63. Birl. S. 61. Fisch. Geogr. S. 27.
11. **i** < **ü** in *süben* (K), *zwüschent* (E U): Kauffm. § 86, Anm., § 124, Anm. [1]), Bohn. S. 58; aber auch in NB S. 115 u. ö.; in Griesh. Pred. u. a.
12. **o** < **ö** in *dört* (E K U, selten D) ‚durchaus alem.‘ Birl. S. 75; ebenso Kauffm. § 65.
13. **o** < **u** in *kumen, volkumenlich* (K, U, seltener E) Bohn. S. 71.
14. **o** < **ou**, Verwechslung zwischen *o* u. *ou* [ŏ, ō] (K) Bohn. S. 70, 72; Leitzm. Griesh. Pred. S. 519; auch alem.: Birl. S. 76.
15. **u** < **o** in *vrome* (D K) WAG §§ 24, 83; in *sonder* (neben *sunder* [D]) Bohn. S. 87; *überwonden* (K) Bohn. S. 88.
16. **u** bleibt in *uns* (D) schwäbisch: Birl. S. 70; in *-uck(e)* (E D K U) Fisch. Geogr. S. 74 (aber auch im Hochalem.)

16[a]. **u** wird nicht umgelautet im conj. praet. der 2. u. 3. Ablautreihe (E) Reiser 546.

17. **u** < **ü** in *üns* (E K U) WAG § 412; auch bairisch WMG § 472; nicht schwäbisch Birl. S. 70; doch bei Kauffm. § 124 Anm. [1]) Belege aus frühern schwäbischen Denkmälern.
18. **u** < **ü** (= u[e]) vor *r* (E; U?) österreichisch; auch alem. WAG § 31; Stick S. 50.

---

der Form im alemannischen; Birl. (Birlinger) das Vorkommen speziell auf rechtsrhein.-alem., Lau u. Reiser auf Allgäuer- bez. Westallgäuer Gebiet, Bohn. (Bohnenberger), Kauffm. (Kauffmann) u. Fisch. Geogr. (Fischer Geographie d. schwäb. Mdt.) das Auftreten im Schwäbischen. Stick. (Stickelberger, Dissert.) und Stick. Beitr. (Stickelberger in Paul u. Braunes Beiträgen 14. Bd., Lautlehre etc. der lebend Schaffhauser Mdt.) kann natürlich nur vergleichsweise zitiert werden.

19. **â < au** [ă, ä] (E D K U) WAG § 52; Birl. S. 48; Bohn. S. 18, 28; Reiser S. 459; 475; Kauffm. § 61, Anm. 3). Stick. S. 50. Fisch. Geogr. S. 30: *â < āu < ou* im östl. Teil der Baar, < *ao* im eigentl. Schwaben.
20. **â < ou** vor Nasal (K) Bohn. S. 18; Birl. S. 54.
21. **â < o** vor Nasal (E D K U) WAG § 44; Birl. S. 54: in der Baar; — auch schwäbisch Kauffm. § 61, 2; Bohn. S. 29: ‚man darf also [im Schwäb.] nicht in *gōn* eine lautlich verschiedene Form gegenüber *gan* sehen'.
22. **î** wird **nicht ei** (E D K U).
22a. **î < i** in *zît* (U): an der nördlichen Seite des Bodensees (Konstanz hat noch *zît*) Fisch. Geogr. Karte 12.
23. **ô** bleibt **ô** in *brot, rot, rose,* während es sonst, wenigstens vor *ß < ŏ* wird (E): see-alemannisch Birl. S. 87.
24. **ô < ou,** *ŏ* (K, selten E) Birl. S. 85 f.; Bohn. S. 85 f.; auch bairisch Kauffm. § 80, Anm. 1); aber alem. häufiger WMG § 110.
25. **û** und **iu** werden nicht diphthongiert (E D K U).
26. **û < uo** in *nûn* f. niuwan (K, selten) Bohn. S. 87.
27. altes **ei < ai** (E D K U) s. Niclas v. Wyle bei Kauffm. § 91, Anm. 2) — aber *beide* (K) Bohn. S. 110.
28. altes **ei** im Klang verschieden von **ei** > ęgi, ęge: niederalem. [hochalem. fallen sie zusammen], *(ei > ęgi, ęge* wird in E D K U mit *ai, ei, e* wiedergegeben, während für altes *ei* nur *ai* bez. *ay* steht s. o. no. 27): Fischer, Zur Gesch. d. Mhd. 24 ff.; Zw. Mhd. Stud. 44, 347 ff.; Lau § 43 Anm. 1), § 132; vergl. Kauffm. § 93; Bohn. S. 31, 33; Birl. S. 53; WAG § 38; bes. Reiser 493 f.: *ei > egi* wird im alem. Allgäu zu *ęi*, östlich zu *ę (ö)*, im schwäbisch. A. zu *ai* (altes *ei* dagegen wird zu *âi, ai,* bez. *oa, åa*).
29. altes **ei < a**: *aner* (K) Reiser S. 503; Kauffm. § 103 Anm. 2); *halgen* (K) Bohn. S. 105, 107; auch (ost-)alem.: WAG § 34, Birl. S. 65; vergl. Stick S. 35; Leitzmann Griesh. Pred. S. 476.
30. **ei** neben **i** in *klin, klain* (D) hochalem. WAG § 40, auch schwäbisch: Kauffm. § 92, 2; im alem. Allgäu: Reiser, S. 493.
31. **núntz** (E, U, seltener K, D): Fisch. Geogr. Karte 23 zeigt *núnts* westlich und südlich vom Bodensee, aber nicht im Schwäbischen.
32. **númer** neben *nimer, ymmer, nymmer* (K) Bohn. S. 58, 114.
33. **súdet** (E D K U) weist stark nach Süden; nördlich von Konstanz sagt man schon *siadet:* Fisch. Geogr. Karte 14; doch hat sich das letzte vielleicht erst später aus dem mhd. *siudet* entwickelt.
34. **ou < o** (E U, seltener K) vor Labialen schon im 13. Jhd. in der Bodenseegegend, bes. *urlob, hobet, lof* Birl. S. 84; Reiser S. 459; vergl. aber WMG § 125; Stick. S. 27; Leitzmann G. P. S. 476; im Westallgäu bleibt *ou* mit ganz geschlossenem *o* in *koufen, frou, ouch* u. a.: Lau §§ 133 f.
35. **uo < ue** (E) WMG § 137; WAG §§ 74, 108, 142; Bohn S. 133; Kauffm. § 97; Reiser S. 496, 38.
36. **uo** statt **üe** (D u. U in *můd*): Allgäu, Birl. S. 57.
37. Verkürzung von **î, û, iu, uo, üe, ie** vor *t, tz* (D U) regelm. im Westallgäu: Lau § 61, S. 27.

38. **-a** in der Nominalflexion etc.: *biera* (E), *biran* (K) im Schwarzwald, Allgäu, Baar: Birl. S. 58; Reiser 530; *iena, niena* (E D) *inna* u. a. (U) schwäbisch: Kauffm. § 115; im Allgäu: Reiser S. 512 und 542; auch hochalem.: WAG § 10, bes. auf der Südseite des Bodensees: Denifle ZfdA 24, 303; *andra* (E): Kauffm. § 115: ‚*von unsra wegen*' ‚*durch die andran*', ‚*der mûttra*' (gen. pl.); er bemerkt, ‚daß seit Beginn des 14. Jhd. in den schwäbischen Urkunden als allgem. Endungsvokal *a* erscheint' (S. 128) und ‚die zahlreichen *a*-Schreibungen sind aus dem *a*-haltigen Timbre des Reduktionsvocals zu erklären' (S. 135); richtiger werden wir mit Reiser S. 530 hierin die Fortführung der ahd. *a*-Form erblicken. — *andra* ist aber auch im TN (Bodenseegegend!) häufig: *ainandra* 36, 259, 2110, 2120; *an ainandra* 1616 u. ä.
39. **-an** in der Nominalflexion und im Infinitiv (K) Kauffm. § 115.
40. **-an** in hinnan etc. (E K) Kauffm. § 115, S. 129; auch im Schwarzwald: Birl. S. 58 und im Elsaß: WAG § 112.
41. **-un, -on** in der Nominalflexion (K) Kauffm. § 114, Anm.
42. **-i** der alten Feminina erhalten (E D U, bes. K) WAG § 406; Birl. S. 69 und 149; Kauffm. § 116.
43. **-iu** im acc. fem. der Adjektive etc. (K): oberdeutsch WMG § 506; Kauffm. § 114, Anm.
44. **-iu, -i** im nom. s. fem., nom. acc. pl. n. (K, selten E D U): WAG, S. 472; Birl. S. 159.
45. **-ô** im Suffix *-ost* (zweimal in E D K) und in der Flexion des schwachen V. (D K): WMG § 313, 402 f.; WAG § 284 u. ö.; Birl. S. 160, 194 findet die Form mehr bei dem Iller- und Lechschwaben als bei den Alemannen.
46. **-halt,** *-kait* < **-hat,** *-kat* (K) Vorarlberg, Rottweil u. a.: Birl. S. 67; im Westallgäu *wārat, gwānat* u. a.): Lau § 163; Reiser S. 499.
47. Deminutiv-Suffix **-li(n)** (E D K U) ist breisgauisch, schweizerisch, oberschwäbisch, (*-le* wäre vorarlberg., niederschwäb., elsässisch, allgäuerisch) Birl. S. 150; WMG § 282; WAG § 270; Reiser S. 499.
48. **j** < **g** im Anlaut ‚echt alemannisch' Birl. S. 111 f.; WAG § 215.
49. **j** epenthet. *tüge, sige, schrigen* u. a. (E K U, selten D) WAG § 215; Birl. S. 112; Kauffm. § 182 S. 254 f.
50. **b** st. **w** in *farbe* (D) *gelbi* (K) WMG § 160; WAG § 155.
51. **r** < **l** in *kilchen* [neben *kirchen*] (E K U; D nur einmal *kilchen*), rechtsrhein. beide Formen: Birl. S. 89 f.; auf engstem schwäbischem Gebiet im 15. Jhd. nur *kirchen*: Kauffm. § 184, b; *kilchen* früher weiter nach Norden verbreitet als jetzt: Fisch. Geogr. S. 14; vergl. noch WMG § 153, 1; § 211.
52. **rr** < **r** in *toren* ‚dürr werden', *ieren* ‚irren' (E U) im heutigen Schaffhauser Dialekt, Stick S. 50; Stick. Beitr. § 3, 1, b, S. 388; *tōren* auch in der Innerschweiz.
53. **n** epenthet. in *künsche* (jetzt nicht mehr zu finden Fisch. Geogr. S. 57, no. 47), *sünfftzen* (E D U): WAG § 201; WMG § 216; Kauffm. § 134 Anm.: ‚spezif. alemannisch'; — in *senhen, geschenhen* u. ä. (K) WMG § 216;

Birl. S. 106, Kauffm. § 158, 3; in *-ec*, *-ic* < *-enc*[*lich*] (K U D, selten E): alem. u. bayrisch WMG § 216; WAG § 301 u. S. 208; Birl. S. 106.

54. **klagnen** = ‚klagen' (E U), niederalem. und oberschwäbisch: Grimm, Deutsch. Wb. 5, 915, c.
55. **n** synk. in vernúftig(lich) (E D K) heute noch in der Baar: Birl. S. 104; WAG § 200.
56. **nu** st. mhd. *niuwan* (E) nordalem. u. schwäbisch: Fischer, Geogr. S. 14; Birl. S. 164.
57. seltenes **n** st. **m** (E D K U) spricht für Niederalem. bez. Schwaben cf. WAG § 203; Kauffm. S. 264, Anm.
58. **b** < **p** im Anlaut (K; sehr selten E D U) WAG § 148, S. 114.
59. **g** bleibt im Auslaut (E D K U) WMG § 214; Birl. S. 110.
60. **gg** wird von *kk* geschieden (E D K U) WMG § 221.
61. (**c**)**h** apok. in *dür* > ‚durch' (E U) WAG § 325; in *wel* = ‚welh' (E U): WMG § 490.
62. **h** synkop. in *näste* (K U) ist rechtsrhein.-alem.: Birl. S. 120; auch schwäbisch: Birl. a. a. O.; Kauffm. § 157 Anm. [3]), u. md.: WMG § 314.
63. **d** < **t** im Anlaut (E U, seltener D K), alem. u. bairisch: WMG § 192.
64. **nn** < **nd**: *minder*, *künden* = ‚künnen' (E D K U) WAG § 182; auch bair.: WMG § 186.
65. alem. Affrikate in *gebüczt* (U), *entblötzen* (E D U) WAG § 185.
66. **diss,** diß (E D K U) aleman.: WMG § 485 S. 535 (dem bairischen wäre *ditz* geläufiger).
67. statt **sch** erscheint **sc** (K, selten) noch in Mon. Zoll. und in Lindauer-Urkunden des 15. Jhd. Birl. S. 135.
68. Ausdehnung der Plural-Endung **-ent** auf den conj. prs. und ind. conj. praet. (E D K U): WMG § 370, 375; Kauffmann § 150, 5.
69. **-ent** in der 2. pl. imp. (E D K U): auch alemannisch WMG § 371; Kauffm. § 191.
70. **-i, -ist, -int** im Konj. (E D U, seltener K) im 15. u. 16. Jhd. alemannisch bes. schweizerisch WAG § 344; s. auch Kauffm. § 115; Birl. S. 194 f.
71. **-t** in der 2. s. ind. praet. (E D K U) WMG § 374; WAG § 345; cf. Birl. S. 195; Kauffm. § 150, Anm.: ‚für das 15. Jhd. charakteristisch'.
72. **-en** in der 1. s. ind. der schw. V. (E D K U) WAG § 361; WMG § 395; Birl. S. 194.
73. **sond, wend** (E D K U) neben *süllen* (K) WMG § 411; Bohn. S. 97; Birl. S. 96, 189.
74. kein **mûn** > mugen, **nen** > nemen, **gen** > geben neben *sond*, *wend* (E K D U) ist niederalemannisch.
75. **kond** st. *kunt* > *kumet* (D) Kauffm. § 156.
76. conj. **tüge** neben tů *(tue)* (E D K U) WMG § 362; WAG § 354, S. 356; Birl. S. 192.
77. nur **â**-Formen in *gan*, *stan*, außer einem conj. *ge* neben *gang(ist)* (E D K U) WMG § 357.
78. 3. pl. ind. prs. von *hân*: **haind** (E): see-alem. WAG § 373 S. 386; auch

hochalem. Birl. S. 191: WAG a. a. O.; und schwäbisch WMG § 394: Kauffm. § 92, Anm. [2]); nach Fisch. Geogr. Karte 4 heute auf Hitisau und nächste Umgegend (im vorderen Bregenzerwald) beschränkt.

79. **han** verkürzt (E D K U) WAG § 373.

80. **sige** conj. zu *sîn* (E D K U) WMG § 364; Kauffm. § 182 ff.

81. **gewesen** ptc. praet. (kein *gesîn*, E D K U) steht nur im Reim: übrigens ist nach Kauffm. § 71 Anm. [2]) aus dem Gebrauch von *gewesen* bez. *gesîn* für die Frage der Heimatsbestimmung wenig zu entnehmen; vergl. auch Fisch. Geogr. Karte 24.

Resultat: Die rechtsrheinisch-alemannische Herkunft der vier Hs. E D K U steht außer Zweifel. Im einzelnen vereinigt E und die mehr orthographisch als grammatikalisch davon verschiedene U die sprechendsten Kennzeichen des See-alemannischen: sie dürften in Konstanz bez. seiner Umgebung entstanden sein (vergl. o. bes. no. 5, 10, 23, 31, 34, 54, 55 u. s. w.) — K hat ebenso deutliche schwäbische Merkmale (s. bes. no. 8, 14, 20, 26, 29, 41, 75), guniert aber *î* und *û* nicht [1]); seine Heimat ist somit wahrscheinlich Oberschwaben (vergl. Birl. S. 62 f. und 77 f.). — D steht zwischen E U einer- und K anderseits. Jedesfalls läßt sich nichts gegen obige Lokalisierung anführen.

---

[1]) im strengen Gegensatz etwa zur Hs. E' (s. o. S. 14), die *î* meist diphthongiert, während *û*, *iu* auch hier bleiben.

VII. Die Bilder.

1. Schon die früheste altchristliche Kunst kennt, wie vor ihr schon die heidnische, die Darstellung der Seele durch eine menschliche Gestalt. Wie Joseph Wilpert nachweist, sind die Oranten in den Katakomben, die zum Teil in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts hinaufreichen, meistenteils ‚Bilder der in Seligkeit gedachten Seelen der Verstorbenen, welche für die Hinterbliebenen beten'.[1])

Im Mittelalter wird die Seele meist als Kindlein gestaltet. ‚So hat der fromme Künstler der Externsteine sie abgebildet — Jesu Seele als Kind auf Gottes Arm[2]), — so ist sie z. B. am Freiburger Münster im Tod Mariens am südlichen Eingang des Chorumganges dargestellt[3]), so sieht [wohl in Erinnerung an derartige bildliche Darstellungen] bei Cäsarius ein Mönch seine eigene Seele, so schaut bei einem Blick in sich selbst Berchthe von Oberried dieselbe und zwar in einem Spiel mit einem andern Kindlein, das den ewigen Gott versinnbildet, eine Geschichte, die genau ebenso von Anna von Ramswag in Katharinenthal erzählt wird'.[4])

---

[1]) H. Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms I (Textband). Freiburg i. B. 1903, S. 456 ff.; vor ihm schon J. B. de Rossi; s. auch Kraus, Real-Encyklopädie der Christl. Altertümer, II. Freiburg i. B. 1886, S. 540; ferner A. de Waal, Roma Sacra, München [1905], S. 104, 146, 149 u. ö. u. Grisar, Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter, Freiburg i. B. 1901, I. S. 440.

[2]) Eine ganz ähnliche Auffassung bietet die Verkündigung in der Vorhalle der Pfarrkirche zu Thun (Schweiz), ein Wandbild aus den ersten Dezennien des 15. Jhs.: ‚Gott Vater in der Glorie hält ein nacktes Kind auf seinen Armen und wendet es Maria zu, welche unten neben [richtiger: gegenüber] dem Engel Gabriel kniet.' E. Frantz, Gesch. d. christl. Malerei, II (Freiburg i. B. 1892) S. 209.

[3]) Ebenso am Südportal des Straßburger Münsters.

[4]) Krebs a. a. O. S. 82. Die Verkündigungsscenen sind freilich von denen des Todes Mariä wohl zu trennen.

Eine Mitschwester der Letztgenannten *‚sah daz ir bett als reht voller mentschlin sass und was und swebten dú allú enbor und hatten ir hend uff gegen ir und do sprach si: requiescant in pace: do nigen si ir allú.‘* [1]) Auf ähnliche literarische und bildliche Seitenstücke bei Seuse und andern verweist Peltzer [2]). Besonders lang — weit ins Cinquecento hinein und darüber hinaus — erhielt sich die Darstellung der vom Leibe scheidenden Seele als nacktes Kind. Doch gingen daneben her auch andere Darstellungsarten. Ich verweise auf die vielen Kreuzigungsszenen mit den scheidenden Seelen der beiden Schächer: vollentwickelte, nackte, allerdings verkleinerte Menschenleiber [3]). Auf dem Relief des Elfenbeineinbandes Cim. 58 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der aus dem 11. Jahrhundert stammt und der Domkirche zu Bamberg gehörte, wird die abgeschiedene Seele Marias als weibliche bekleidete Büste von Christus zum Himmel empor gehalten, von wo die Engel ihr entgegeneilen. In jenen Bildern ferner, wo Maria die Seelen ihrer verstorbenen Verehrer unter ihrem Mantel vor den Thron Gottes bringt, sind diese zwar en miniature, aber doch oft als ausgewachsene Personen in der Ordenstracht u. dergl. dargestellt. [4])

[1]) Kathar., S. 180.

[2]) Peltzer a. a. O. S. 164 ff.; vergl. ferner Müller-Mothes, Illustr. Archäol. Wörterbuch der Kunst, Leipzig und Berlin 1878, II. S. 852; Kraus a. a. O. S. 749 u. a.

[3]) In allerneuester Zeit griff sogar Tissot in seinem Bibelwerk und zwar in selbständigem Bild wieder auf diese Symbolik zurück.

[4]) Literarische Belege für die letzterwähnte Darstellungsform bei Krebs a. a. O. — Sie berührt sich äußerlich enge mit den Bildern der ‚Schutzmantelschaft Mariä‘, die im spätern Mittelalter, ja noch in der Renaissance und in der neuern Zeit, beliebt waren (vergl. z. B. A. Kuhn, Der jetzige Stiftsbau von Maria-Einsiedeln, 1883, S. 185 und desselben Allgem. Kunstgeschichte III. S. 508 und Fig. 571 u. a.; s. auch unten: Nachträge und Berichtigungen zu S. 86 Z. 11 ff.). Nach Kraus (Gesch. der christl. Kunst II, S. 432 f.) sind sie nichts anderes als die Illustration des ‚Sub tuum praesidium‘. Krebs, a. a. O., ergänzt die Ausführung Kraus' durch den Hinweis auf die analogen Darstellungen im Freiburger Münster u. a. und betont den Einfluß der Dominikaner auf die Idee von der Mantelschaft, die sie übrigens, wie er ebenfalls nachweist, von den Cisterziensern haben, während sie Kraus auf eine Franziskanermadonna des 13. Jhs. zurückführt. Durchaus falsch ist es, mit Peltzer (a. a. O. S. 171) die Notleidenden, Kranken, Gefangenen etc., die auf diesen Bildern unter Marias Mantel Schutz und Hilfe suchen, als ‚personifizierte Seelen‘ aufzufassen. Das katholische Volk sieht in

Die erste ausdrückliche Erwähnung eines Bildes der ‚Minnenden Seele' finde ich in Margarethe Ebners Offenbarungen S. 23: ‚*Mir wart auch ze der selben zit diu minnend sel so inderlichen geben, als man sie malet, daz ich reht ilet, so mir ain wil maht werden, daz ich dar gieng.*' Und ebendaselbst S. 110: ‚*In der selben zit wart mir geben in dem schlaffe, daz mich duht, ich kem in den cor an die stat, da ich allweg bet. do sach ich ain schon gemalet tafelen und da was niht an, denn daz diu minnent sel lag und siechet.*' Die erste Stelle stammt nach dem Randvermerk des Herausgebers aus d. J. 1334, die zweite aus d. J. 1346. Sie setzen die Darstellungen der ‚Minnenden Seele' — die zweite Stelle deutlich als menschliche, ausgewachsene Gestalt — wie etwas Gewohntes voraus und zwar schon im Tafelbilde[1]). Um so eher dürfen wir wohl derartige Darstellungen in den Miniaturen der zeitgenössischen Handschriften erwarten. In der Tat lassen die hochgotischen Formen, die, wie wir sehen werden, da und dort in den Miniaturen unserer Hss. zu Tage

---

diesen Gestalten sich selbst, wie es leibt und lebt und mit seinen Anliegen zur fürbittenden Gottesmutter flieht. — Erwähnt sei hier noch das ganz eigenartige Reliefbild des rechten Seitenaltars in der Kirche zu Munderkingen, Württemberg, das ich leider nur flüchtig besichtigen konnte. Es soll aus dem 15. Jhd. stammen: Christus mit Dornen gekrönt, mit dem Leibschurz und Mantel bekleidet, hält den letztern mit ausgespannten Armen weit geöffnet und umschließt damit die vierzehn Nothelfer: eine liebliche Darstellung des katholischen Glaubens, daß die Fürbitte der Heiligen ihre Kraft aus den Verdiensten Christi schöpft.

[1]) Nur wenig jünger als die Bilder unsrer Hss. ist die ‚Minnende Seele' auf dem Isenheimeraltar Grünewalds. Denn als solche, als betrachtende ‚anima fidelis' haben wir nach der durchschlagenden Darlegung Fr. Schneiders die daselbst befindliche mit dem Brautgewand bekleidete jungfräuliche Gestalt aufzufassen, deren Bedeutung bisher ein Rätsel geblieben war. (Fr. Schneider, Matthias Grünewald et la mystique du moyen âge, Revue de l'art chrétien 1905 p. 92 ss.). Noch in der Geißlung Christi des Velasquez erscheint die ‚Minnende Seele, (‚anima compassiva'), aber hier in Kindesgestalt (Schneider a. a. O. S. 157).

Sehr originell und in edelster, sinnigster Weise nahm in neuerer Zeit Ritter v. Führich das Motiv der M. S. (anima contemplativa) in seinem berühmten ‚Bethlehemitischen Weg' wieder auf.

Als eine Individualisation der M. S. ist in zahlreichen Gemälden des 15. u. 16., aber auch schon des 14. Jhds. die hl. Katharina von Alexandrien aufzufassen (J. Sauer, Das Sposalizio der hl. Kath. v. Alex., 1906, S. 3 [339]).

Über den Parallelzyklus zur Bilderreihe unserer Hss. (in Kupfern aus dem 17. Jh.) s. u. 7.

treten, das Original für den Cyklus in diese Zeit, wenn nicht noch etwas höher hinaufreichen, also, wie Peltzer aus ihrem Inhalt schließt (S. 181), ins Ende des 13. oder in den Anfang des 14. Jahrhunderts.

2. In der Beschreibung unserer Handschriften ist bereits erwähnt worden, daß jeder Abschnitt der Dichtung MS in den Mss. E, D und K an seinem Kopf ein farbiges Bild, eine Darstellung Christi und der minnenden Seele trägt; sie illustriert jedesmal den Titelvers oder besser den ersten Vierzeiler des Abschnittes. Die Hs. U hat dafür wenigstens den Raum ausgespart. Auch das früher (S. 5, 43 und 46) besprochene Fragment der MS, dessen Text in Mones Anzeiger 8, 334 ff. veröffentlicht ist, das ich jedoch leider nicht aufzutreiben vermochte, hat nach der Mitteilung des Herausgebers drei Bilder, die jedesfalls zu unserm Zyklus gehören. Ebenso scheint die ‚Minnende Seele' bei Bartsch ‚aus einer Bilderhandschrift abgeschrieben zu sein' (a. a. O. S. XXXVI). Aus den Mss. gingen die Bilder in die Drucke über. Sie stehen sowohl auf dem Münchener Einblatt (M), wie in der Inkunabel des Wolfgang Schenck (I). Ich habe oben (S. 46) die Vermutung ausgesprochen, daß sie mit den ersten Quatrains der einzelnen Abschnitte den Urbestand unserer ‚Gemälpoesie' ausmachten.

Ich skizziere zunächst ein jedes Bild, indem ich auch hier von der Hs. E ausgehe, aus den Miniaturen der übrigen Mss. und den Holzschnitten aber nur die hauptsächlichsten Abweichungen anmerke, von denen die der Schenkschen Inkunabel mit ihrem Zug ins Realistische die interessantern sind[1]). Die Nummern der Bilder entsprechen den Abschnittsnummern im Text. Für die Deutung des Dargestellten verweise ich auf die Abschnittstitel bez. auf die Inhaltsübersicht (o. S. 37 ff.)

No. 1 (Tafel IV und V). Links vom Beschauer (dies ist in den Miniaturen immer der Platz der Seele, ausgenommen K no. 21) kniet die Seele etwas nach rechts gewendet vor dem Bett (D sie sitzt auf einer niedern Bank). Rechts, hinter dem Bett (DK vorn, neben dem Fußende des Bettes) steht der Engel mit leicht gehobenen Flügeln, die Linke erhoben, mit der Rechten auf das

[1]) Peltzer hat die Hs. K. durchgesehen und gibt a. a. O., S. 181 f. ganz kurz die Handlung der einzelnen Bilder an. Er übersieht aber ihren allegorischen Charakter und gustiert dabei eine Erotik, die ihnen fern liegt.

Lager weisend (D u. K umgekehrt). Die Farben sind bei E zum Teil verwischt.

No. 2 (Taf. V, IX). Die Seele liegt (D unbekleidet aber) von einer Steppdecke verhüllt auf dem Bett. Rechts, noch hinter dem Bettgestell steht Christus, die Rechte vor der Brust mit segnendem Gestus, die Linke in gleicher Höhe geschlossen (I Christus faßt die Seele an den Haaren).

No. 3 (Tafel V, VI, IX). Die Seele sitzt (K u. M steht) hinter einem Tisch und zieht mit der Rechten ein Trinkgeschirr, mit der Linken ein Brötchen an sich. Neben ihr sitzt (K steht) Christus, und indem er die Rechte gegen die Seele wendet, ergreift er mit der Linken den auf dem Tisch stehenden Zinnkrug (vgl. Text V. 399) am oben befindlichen großen Tragring. Außerdem liegen auf dem Tisch, den ein weißes, blaßblau gestreiftes, ohne Eckfalten bis zum Boden reichendes Linnen deckt, ein Messer, Zinnbecher, Salzfaß, Saucebehälter (? vgl. V. 1973; K hat statt dessen eine Schüssel mit einem, D mit zwei Fischen), zwei Brötchen und vor Christus und der Seele je ein gelber Teller.

No. 4 (Tafel IX). Die Seele steht mit aufgelösten Haaren in vorgebeugter Stellung gegen Christus gewendet und hebt die gefalteten Hände bis zum Gesicht. Der obere Teil ihres Kleides ist über den Gürtel niedergestreift und läßt den Oberleib bloß. Christus schlägt mit einem grünen Rutenbüschel auf sie ein, seine Linke weist auf die Seele (K seine Linke führt die Seele an einem Strick; M die Seele kniet bekleidet vor Christus).

No. 5 (Tafel VI, IX). Die Seele steht Christo zugewendet mit vor der Brust gefalteten Händen (I sie sitzt mit bis zu den Knien emporgezogenem Gewand, verbundenen Augen und ausgespannten Armen an einem Abhang. Ihr gegenüber streckt Christus den Zeigefinger seiner Rechten (K einen feuersprühenden Stab) gegen ihr Auge aus.

No. 6 (Tafel VI, IX). Die Seele auf einem gotischen Thronstuhl sitzend breitet die Linke über ein auf ihren Knien aufgeschlagenes Buch. Christus erhebt in der Rechten einen grünen Rutenbüschel, mit der Linken weist er auf das Buch.

No. 7 (Tafel VI, IX). Die Seele sitzt auf gotischem Thronstuhl und streckt beide Hände nach Christus aus. Dieser trägt in der Linken eine mit Werg behängte hölzerne Kunkel (K in

der Rechten hält er auch die Spindel, deren Faden hinter seinem Haupte durch an die Kunkel läuft. I die Seele hält den Kunkelstab zwischen den Knien und führt den Faden mit den Händen, Christus steht untätig vor ihr).

No. 8. (Tafel VI, IX). Die Seele entblößt und mit gleichem Gestus wie oben No. 4. Vor ihr steht Christus, hebt die Rechte gegen sie empor, mit der Linken faßt er sein Kleid (K Christus zieht die Seele — M sie selbst zieht sich nackt aus, I Christus hält mit der Linken das Gewand der Seele in die Höhe, sie kniet nackt, die Hände auf der Brust gefaltet, vor ihm).

No. 9 (Tafel IX). Links ein Galgen : zwei roh behauene junge Baumstämme, deren natürliche Gabeln eine Querstange tragen. Über diese läuft ein Strick, an dessen einem Ende die Seele mit über den Schoß nach unten gekreuzten Händen hängt. Das andere Ende des Stricks wird von Christus mit der Linken gehalten (bei D und K ist der Galgen ein gezimmerter Rahmen, mehr breit als hoch. — I die Seele hängt angenagelt [M angebunden] an einem Kreuz [vgl. die Kümmernußbilder: hier fehlt nur der Bart]; Christus erhebt drohend einen Strick gegen sie).

No. 10 (Tafel VII, IX). Die Seele hebt in zierlicher Tanzstellung mit der Rechten das Gewand, so daß das Unterkleid sichtbar wird. In der Linken hält sie ein lampenartiges, dreifach eingeschnittenes Gefäß hoch gegen Christus empor. Dieser streckt beide Hände gegen sie aus. (I die Seele langt mit der Linken zu einem Kelch, den ihr Christus von rechtsher in der hocherhobenen Rechten bietet, während seine Linke auf den Kelch weist. In der Mitte, unter dem Kelch, ein Weinstock mit Trauben. Hinter Christus ragt ein Hausgiebel [Weinkeller? s. o. Text S. 152, I. p. 13] empor; M Christus trägt das Gefäß vor der Brust, die Seele steht mit gefalteten Händen vor ihm.

No. 11. Die Seele schreitet mit bloßen Füßen über die Wiese. Mit ihren Händen zieht sie das Obergewand über die Knie empor, wodurch der bis auf die Füße fallende Unterrock sichtbar wird (D und K : Das Unterkleid fehlt, weshalb die Beine sich bis zum Knie zeigen). Christus geht ihr nach, indem er mit der Linken sein Gewand faßt (I, M [Taf. IX] : die Seele geht Christo nach).

No. 12 (Tafel IX). Die Seele im Cisterzienserhabit (so in allen folgenden Bildern der Hs. E) steht nach rechts gewendet mit gefalteten Händen. Ihr gegenüber zeigt Christus mit der Linken auf einen Vorhang, unter den er mit der Rechten greift und der zwischen ihm und der Seele mittels blauer Ringe an einer blauen Querstange hängt, die ihrerseits mit einem Strick am Hals einer Säule befestigt ist (D die Seele versteckt sich hinter dem Vorhang; I Die Seele hebt mit der Linken den Vorhang, der sich hinter ihrem Rücken weg durch den ganzen Raum zieht und von Christus nur Haupt und Füße sichtbar läßt).

No. 13 (Tafel VII, IX). Die Seele, nach rechts gewendet, hält in der ausgestreckten Linken einen Bogen. Mit der Rechten zeigt sie auf den abgeschossenen Pfeil, dessen Feder aus der blutströmenden Schußwunde mitten auf der Brust Christi herausragt. Dieser hebt beide Arme in die Höhe. (D Der Pfeil steckt im Herzen Christi, das, fast unter dem linken Arm, auf das Gewand gezeichnet erscheint(?). I Die Seele ist noch im Begriff, den Pfeil vom Bogen zu schnellen, Christus deckt mit den Händen Brust und Leib).

No. 14 (Taf. IX). Die Seele nach rechts gewendet, die Linke auf die Hüfte stemmend, führt Christum, dessen Hände über dem Leib zusammengeschnürt sind, an einem Strick.

No. 15 (Tafel IX). Die Seele, von einem Sitz aufstehend, wendet beide Hände Christus zu, der einen weißen Sack voll Goldstücke vor ihr ausschüttet (K hinter Christus stehen rechts noch drei hohe mit einem Kreuz bezeichnete [Geld-] Säcke, darüber schwebt ein Vogel mit einem Nimbus [oder Kamm?] um den Kopf; I Christus hält ihr einen Geldbeutel hin).

No. 16 (Tafel IX). Die Seele sitzt auf großem gotischem Stuhl, Gesicht und Hände Christo zugewandt. Er umfaßt mit der Linken den Hals einer dreisaitigen Geige, deren unterer Teil unter seinem Arme ruht, während die rechte Hand mit dem noch nicht gespannten Bogen auf dem Steg ruht.

No. 17 (Tafel VII). In der Mitte eines Gartens umarmen sich Christus und Seele.

No. 18. Die Seele sitzt mit auf dem Schoß gekreuzten Händen auf gotischem Stuhl. Christus steht neben ihr und legt

ihr seine Rechte um ihren Nacken herum auf die rechte Schulter, die Linke drückt er an ihre Brust[1]). (K Sie streicheln sich gegenseitig die Wange; I u. M [Taf. IX] Christus und Seele sitzen auf durchgehender Bank einander gegenüber).

No. 19 (Tafel VII). Die Seele eilt Christo mit vorgestreckten Armen nach, der, zu ihr zurückblickend, nach rechts ausschreitet. In der Linken führt er ein Tamburin, die Rechte schlägt mit einem hölzernen Klöppel darauf (I Christus bläst ein pfeifenartiges Instrument, vgl. oben S. 99, 3 zu V. 1818 ff.; M [Taf IX] Christus sitzt, das Tamburin spielend, die Seele kniet vor ihm mit betend erhobenen Händen).

No. 20. Die Seele steht mit mäßig ausgestreckten Armen vor Christus, der ihr eine vierblättrige Krone aufs Haupt setzt (M [Taf. IX]: Die Seele kniet mit gefalteten Händen).

No. 21 (Tafel VII, IX). Die Seele legt ihre linke Hand auf Christi rechte Schulter, er führt seine Rechte an ihre Brust, seine Linke faßt ihre Rechte (K Christus steht hier ausnahmsweise links und zeigt mit der Linken auf die gegenüberstehende Seele, die beide Hände emporhebt. Zwischen ihnen steht ein Engel mit großen Flügeln und faßt die Seele und Christus an der rechten Hand[2]); I Interieur eines gemauerten Gemachs mit Fensterausblick auf Brücke und Türme einer Stadt. Querüber, mit dem Kopfende links, steht ein Bett, darauf liegt Christus angekleidet und zu seiner Rechten ihm zugekehrt die Seele unter gemeinsamer Decke).

Nur E schickt dem Gedicht KM ein Bild voraus, das jedesfalls als Titelbild der ganzen Reihe aufgefaßt sein will (vgl. o. S. 3 und 47; s. u.

[1]) Ein ähnliches Motiv zeigt Rembrandts ‚Judenbraut'. Handelt es sich um einen jüdischen Verlobungs- oder Begrüßungsbrauch? Die Handstellung des Bräutigams auf diesem Gemälde stimmt wesentlich mit derjenigen in unserm Bild 18 (ähnlich auch B. 21) überein, außer daß dort der Bräutigam links (v. Zuschauer aus) steht und seine Linke um den Nacken des Mädchens schlingt und die Rechte auf ihre Brust legt. Möglicherweise ist übrigens unser Bild ursprünglich unmittelbar als Illustration zu Cant. 2, 6 gedacht: ‚*Laeva ejus sub* [= unterhalb, unten an:] *capite meo et dextera illius amplexabitur me*'. Vgl. auch MM S. 56: ‚*Do nam er si unter sine göttlichen arme und leite sin vetterliche hant uf ire brüste und sach si an ir antlüt.*'

[2]) Vgl. St. Bernhard, Serm. in Cant. 31, no. 5 (col. 2866): *fidelis paranymphus (sc. angelus animae) discurrit medius inter dilectum et dilectam .... interdum quoque, licet raro, repraesentat eos pariter sibi.*

Taf. III), aber nicht dazu gehört: links Christus; nach links schreitend schaut er zur Seele, rechts, zurück. Auf der rechten Schulter trägt er ein großes Holzkreuz, über dem bluttriefenden Antlitz eine Dornenkrone, die Hände und Füße haben keine Nägelmale; um die Lenden ist er mit einem Strick gegürtet, dessen Ende die nachschreitende Seele (in reichem Modekostüme) fest um die Linke geschlungen hält. Auch sie trägt ein Kreuz; an seinem Längsbalken klettert ein Teufel empor: ein graugrünes, vierfüßiges, geschwänztes Ungetüm mit zwei Hörnern, zottigem Bauch und Beinen, die Füße dreizehig mit Krallen. Die Darstellung wirkt ergreifend durch ihren Kontrast[1]).

Auch die Schencksche Inkunabel hat einige Bilder, zu denen die Mss. und das Einblatt keine Entsprechung aufweisen. 1. Christus links vor der Tür eines Häuschens: oben, rechts, schaut die Seele aus dem Fenster eines überragenden Gebäudes (Text o. S. 152). 2. Links sitzt Christus und hält mit der Linken einen Apfel empor. Ihm gegenüber sitzt die Seele, die Rechte entgegenstreckend. Zwischen beiden ein fruchtbehangener Baum (Text o. a. a. O.). 3. Christus setzt mit einem brennenden Span das Kleid der Seele in Brand, die voll Entsetzen mit den Händen in die Höhe fährt (Text s. u. zu V. 1061ff. I. p. 14). 4. Die Seele liegt schlafend auf den Stufen eines Altares, Christus breitet segnend die Hände über sie aus (Text v. S. 152). Diese Darstellung hat auch M, s. o. S. 44 u. Taf. IX; vgl. ferner das zweite Zitat der Margaretha Ebnerin o. S. 225). Dazu kommt noch das Titelbild (Tafel VIII): Rahmen 8, 4 × 10, 2 cm, Christus links in schreitender Stellung hält in der Rechten einen Rutenbesen empor, die Linke führt an einem Strick die Seele, die rechts mit gefalteten Händen vor ihm kniet. Zwischen beiden auf dem Boden ein brennender Ast, ein offenes Buch, Kunkel und Pfeil.

Was einzelne Motive des ganzen Cyklus betrifft, so wird Bild 1, Engel und Seele (Taf. IV, V), von Peltzer a. a. O. m. E. richtig auf eine Annuntiatio zurückgeführt. Es ist früher (S. 46) schon bemerkt worden, daß es wohl ursprünglich nicht in die Reihe gehörte. Der Umstand, daß hier, im Widerspruch mit dem Text, Engel und Seele, sonst nur Christus und Seele auftreten,

[1]) Der von Weigel und Zestermann (s. o. S. 1) mitgeteilte illum. Holzschnitt hat mit unserm Bild nicht viel mehr als das Sujet gemein. Auch hier blickt der kreuztragende Jesus auf die Seele zurück; Angesicht und Kleider sind blutbespritzt, Hände und Füße ohne Wundmale. Aber Christus schreitet hier rechts nach der rechten Seite hin und trägt an der Stelle der Dornenkrone das Schappel. Sein Kreuz ist wie dasjenige, das ihm die Nonne nachträgt, ein T-Kreuz ohne Kopfstück Die Seele ist in Nonnentracht gekleidet (damit stimmt das von H. v. Fallersleben gesehene Gemälde aus dem Kloster Camp, s. o. S. 4). Sie führt den Strick, der Christum gürtet, nicht in der Hand, sondern er bildet auch ihren eigenen Gürtel. Der Teufel fehlt.

ferner, daß wenigstens D und K für die Darstellung auf eine dem Übrigen fremde Vorlage weisen, verstärken unsere Annahme wesentlich.

Bild 19 (Taf. VII, IX) erinnert auf den ersten Blick an analoge Darstellungen in den Totentänzen. Auch zum Text findet sich ja eine Parallele aus einem Totentanzgedicht (s. o. S. 149 zu V. 1802 ff.). Trotz alledem scheint mir der Zusammenhang unseres Bildes mit den Totentanzdarstellungen nicht gesichert. Heinrich von Nördlingen redet schon im Jahre 1346 von einem zum Tanz pfeifenden Christus (s. o. S. 99 zu V. 1818 ff.). Ph. Strauch[1]) sieht darin wirklich eine Hindeutung auf den Totentanz ‚in dem auch Heinrich bekannten Dominikanerinnenkloster Klingental zu Basel'[2]). Allein nach neuern Forschungen ist jener baslerische Totentanz nicht schon 1312[3]), sondern erst nach 1437[4]) entstanden. Der älteste Totentanz überhaupt, dessen Entstehungsdatum durch historische Zeugnisse überliefert ist, die danse macabre zu Paris, stammt erst aus dem Jahre 1425[5]). Heinrich von Nördlingen hat somit den Basler Totentanz nicht gesehen, kannte wahrscheinlich auch keinen andern; er knüpft m. E. vielmehr unmittelbar an die oben (S. 99) zitierte Bibelstelle an. War aber einmal im Anschluß an diesen und ähnliche Texte die Darstellung des Christus mit der Pfeife in der Literatur und im Bild gewagt, so war zum Christus mit der Trommel, dem ergänzenden Instrument, ein großer Schritt, auch ohne Totentanz, nicht mehr.

3. Unter den Miniaturen sind jedesfalls diejenigen der Hs. E die interessantesten — interessant nicht etwa wegen besonderer

---

[1]) SME S. 383 Anm. zu Brief XLIII, 37 ff.

[2]) W. Wackernagel, auf den sich Strauch beruft, hält allerdings am zitierten Ort (Kl. Schriften S. 313) die beiden Darstellungen nebeneinander, ohne sich jedoch über ihre gegenseitigen Beziehungen auszusprechen.

[3]) So Wackernagel a. a. O. S. 333 und nach ihm Peltzer S. 77.

[4]) Seelmann a. a. O. S. 29; Frz. X. Kraus, Gesch. der christl. Kunst II, 1, 451.

[5]) Seelmann a. a. O. S. 3; Kraus a. a. O. S. 450 datiert ihn v. J. 1424; s. daselbst S. 448[7] weitere Literaturangabe über die Totentänze. — Jetzt ist wohl besonders zu verweisen auf Fehse, Der Ursprung der Totentänze. Halle 1907; ferner v. demselben: Abdruck des ältesten lateinischen Totentanztextes in ZfdPhil. 40, 67 ff. Ich konnte von Fehses Veröffentlichungen nicht mehr Einsicht nehmen.

Feinheit in der Technik oder wegen hervorstechender Originalität der Auffassung, sondern wegen der Liebe, mit der das Detail des Beiwerks behandelt ist.

Schon der Bodenstreifen — ein Hintergrund fehlt bei den Miniaturen aller drei Hss.; eingerahmt sind nur drei M. der Hs. D — zeigt mannigfachen Wechsel. Bald ists ein grüner Wiesenplan, gewöhnlich nur mit Gras und Kräutern, zuweilen mit reicherm Blumenschmuck, mit gerade abgeschnittenem (4, 6, 10, 18) oder nach einwärts gezacktem Rand (Felsen?) an der Vorderseite (8, 9, 11, 13, 14, 16, 19, ‚Titelbild', s. Taf. III, IV, VII); einmal ein Garten, nach hinten von einem Zaun aus gelben Pflöcken und grauem Geflecht umgrenzt, aus dem rechts und links je eine Tanne mit sehr kurzem, braunem Stamm und kegelförmiger, grüner Krone aufragt; auf der linken klettert ein Eichhörnchen, auf der rechten, die unter der Krone noch einen Aststumpf zeigt, wiegt sich ein naturgetreu gemalter Eisvogel mit ausgebreiteten Flügeln; aus dem Grase schlüpft links ein gelbes Häschen ein anderes rechts verkriecht sich darin (17, Taf. VII); dann wieder ist's ein Boden aus hellem, maseriertem Holz (7, Taf. VI) oder aus Steinfließen, bald ganz einfach aus grauen (3) oder mattrot-violetten (20) oder grauen gemusterten (2, Taf V) rechteckigen Platten; bald schachbrettartig geordnet: hellgrüne und dunkelgrüne (1, 5 [Taf. VI] 15), oder grüne und rote (12), oder grüne und violette (21, Taf. VII) quadratische Platten mit Vierblatt- und Kreuzmustern.

Der Stuhl ist entweder ein gotischer Thronsessel: sechseckiger Sitz (Gold mit braunroter Zeichnung), hohe, senkrechte, ornamentierte Rücken- und zwei Seitenwände zwischen vier überragenden, fialengekrönten Pfosten, die eine Kante nach vorn stellen, rechteckiger Fußteppich von Goldbrokat (6, Taf. VI); viereckiger Sitz, hohe teppichartige Rückwand (Mattgold mit spätem dunkelbraunem Ornament) zwischen zwei über Eck gestellten grauen dunkelpunktierten Pfosten mit kugelbesetzten Fialen, rotes Kissen mit weißen Quasten an goldenen Quastenknöpfen, grauer, schwarzgestrichelter Fußteppich in Kleeblattform mit breitem, blaugrauem Saum (7, Taf. VI); — oder er ist ein lehnenloser, schwach profilierter Sitz mit Podium: Fußbrett und seitlicher Rand der Sitzplatte mit Maserzeichnung, das Übrige mit dunkelpunktiertem Goldüberzug, rotes Kissen mit weißen Quasten an gleichfarbigen Knöpfen (16); Fußbrett und Rand der Sitzplatte sammt dem darunter befindlichen Rundleist blaugrau, das Übrige grau, braun gestrichelt, ohne Kissen (18); — oder endlich ein einfacher Sitzkasten mit Podium, beide in Holzfarbe und maseriert, grünes Kissen mit steifen Quasten aus Weiß und Gold (15). Daß die Seele, wo sie das Modekostüm trägt, den Thronsessel, als Nonne nur den einfachen Stuhl benützt, wird nicht bloß Zufall sein.

Selbst das Bett und seine Ausrüstung ist anders im zweiten als im ersten Bild: hier ist das Kopfende von einem schwachausladenden, von spiralförmig gedrehten Säulchen getragenen Baldachin überragt; dort erhebt sich anstatt des Baldachins eine geschnitzte Rückwand zwischen zwei Pfosten

mit kugelbesetzten Fialen. Von den zwei weißen Kissen[1]) des ersten Bettes hat das obere kleinere steife Quasten an goldenen Knöpfen; die Decke ist rosafarbig: das zweite hat ebenfalls zwei Kissen, weiß mit kreuzweis gezogenen blauen Streifen, das untere größere mit Quasten, aber ohne Goldknöpfe: grasgrüne Steppdecke mit rotem Futterumschlag. Neben dem zweiten Bett läuft eine niedere hölzerne Bank, maseriert, wie die Bettstellen, darauf ein gehenkelter Steinkrug mit Deckel (Taf. V).

Am weitesten jedoch geht die Mannigfaltigkeit in der Schilderung des weiblichen Kostüms: einfaches, geärmeltes, rosafarbiges (4) oder grünes Kleid, roter Gürtel und weißer Kragen (1) oder dunkelgelber (goldener?), beiderseits schwarzgerandeter Kragen und gleiche Säume an den Ärmeln und unten (5, Taf. VI), oder Kragen und Säume in Hermelin (7, Taf. VI); — ultramarinblaues Oberkleid mit großen Armöffnungen und langen, lappenförmig ‚gezaddelten' Armdecken (Hängeärmeln) mit Hermelinfutter, Hermelinbesatz am Kragen und untern Gewandsaum, die Ärmel schwarz gerandet, grünes Unterkleid (6, Taf. VI); ultramarinblaues Kleid ohne Hängeärmel, auf der Brust nach unten geschlitzt, aber ohne Kragen, dessen Stelle eine Reihe weißer Knöpfe am beiderseitigen Saum vertritt; schwarzer, mit weißen Knöpfen benähter Gurt, rotes Unterfutter; weißer, schwarzgerandeter Unterrock (11); ultramarinblaues Kleid mit Schleppe und Hermelinbesatz, langer, roter, am herabhängenden Teil mit goldenen Knöpfen (Glöckchen?) besetzter Gürtel, mit Rosette in Gold und Weiß als Abschluß; breiter Hermelinkragen, über dem das weiße Schnürmieder (?) mit goldenen Nesteln den obern Teil der Brust bedeckt (‚Titelbild' Taf. III); — rotes gegürtetes Kleid, Kragen, unterer Saum und Ärmel mit Hermelinbesatz, die letzten auch mit gleicher Fütterung (8 [Taf. VI], 9); rosafarbiges, stark eingeschnürtes Schleppkleid mit Ärmeln, gelber Halbgürtel (Tasche?), Kragen, unterer Gewand- und Ärmelsaum von Hermelin, das Unterkleid Gold mit Blau gemustert, burgundische Hörnerkappe, schwarze, glänzende Schnabelschuhe (10, Taf. VII). — Cisterzienserhabit: weiße Kutte, schwarzer Gurt, darüber ein schmales schwarzes Skapulier, schwarzer Haubenschleier, weißer, über der Stirne gefälteter Unterschleier, weiße Halsbinde (12—21, s. Taf. VII). Die Haare trägt die Seele aufgelöst und ohne Schmuck (1, 2, 4, 5, 8, 9, 11) oder in einem Netz (7) oder zu beiden Seiten des Gesichts in eine Doppelreihe von dicken Wülsten gebunden, über der Stirne ein Blumenschappel (‚Titelbild', 3), oder die Haare fallen unter einem schmalen, roten, mit weißen Steinen besetzten Schappel in wohlgeordneten Locken auf die Schultern (7); oder endlich sie versteckt sie unter dem klösterlichen Schleier (12—21), einmal unter einer burgundischen Hörnerkappe: Hörner golden, mit (aufgestickten?) Blumenzweigen verziert; nach hinten fällt ein weißer Schleier (10). — Der

[1]) Auch in D und K hat das Bett immer zwei Kissen. Vgl. dazu M M VI, 2: ‚Von der regele eis kanoniken' .... Er sol öch slaffen vf dem strŏwe zwúschent zwein wollinen tûchen vnd zwôi kússin soll er haben vnder sinem hŏbete.

Kragen ist meist (‚Titelbl.', 3, 5, 6, 9, 10, 11) auf der Brust in eine Spitze nach unten geschnitten, einmal (7) rundgeschlossen. Einmal zeigt sich die ‚Seele' mit bloßen Füßen (11), viermal (‚Titelb.', 4, 5, 6) mit roten, sonst mit schwarzen, kurzen Schnabelschuhen; öfters (1, 2, 3, 9) sind die Füße nicht sichtbar.

Viel einfacher ist Christus gehalten. Er erscheint immer in gegürteter, ungegürteter Tunika (nur im ‚Titelbild' trägt er einen Strick um die Lenden) von verwaschenem Hellviolett, ihre Falten liegen frei um den Hals, doch zeigt sich hier wie an den Ärmeln und unten ein schmaler Saum. Im 2. Bild (Taf. V) trägt er über der Tunika einen rosafarbigen, gesäumten Mantel, der unter dem Kinn von goldener Agraffe geschlossen wird. Er geht immer barfuß. Die Nägelmale sind nie gezeichnet. Der mäßige, oft in zwei Spitzen geteilte Vollbart und das Haar ist schwarz. Dieses letzte ist über den Achseln je in eine dicke, schneckenförmige Volute geringelt. Großer Nimbus von Blattgold mit rot eingezeichneten Kreuzstrahlen: er stellt meist den Umriß eines mit der Spitze nach unten gekehrten Eies dar.

Der Engel (1) trägt eine gelbe, geärmelte, ungegürtete Tunika mit rot eingezeichneten Falten; an den Ärmeln und am Hals einfach gesäumt; blonde Locken; Nimbus wie Christus, aber ohne Kreuzstrahlen; Flügel innen weiß mit blauer Schattierung, außen hellgrün mit dunkelgrünem Schatten. Sowohl dem Engel, wie Christus und der Seele fehlen die Ohren.

Dieses Behagen an der Detailschilderung bildet das Originelle der E-Miniaturen und gibt ihnen ein Interesse, das die zum Teil viel besser gezeichneten Bilder der übrigen Hss. und die Holzschnitte nicht besitzen[1]). Auf den Bildern des Originalzyklus trug die Seele wohl, wie in den letztgenannten, immer das gleiche Gewand. Unser Künstler suchte der eintönigen Folge gerade durch diesen Wechsel mehr Fluß und Leben zu verleihen, und außerdem den Fortschritt der Seele im geistlichen Leben wenigstens dadurch zu Gesicht zu bringen, das er sie zuerst das weltliche Modekostüm, dann die Ordenstracht tragen läßt — nicht ganz im Einklang mit dem Text, der jedesfalls von Anfang an unter der ‚Seele' eine Nonne voraussetzt. Von vertiefter geistiger Auffassung kann man indes nicht reden. Auch die Sicherheit und Korrektheit der Zeichnung hält mit der Ängstlichkeit in der Aufzählung des Gegenständlichen nicht Schritt. Die Gliedmaßen sind sehr oft verzeichnet, so namentlich die Arme bei Christus fast immer, auch bei der Seele

[1]) Ähnliches gilt von den Seusebildern derselben Hs. gegenüber den Miniaturen anderer Seusekodices, s. Bihlmeyer, Seuse, S. 56* f.

oft, sobald es sich um Verkürzungen handelt. Die Hände zeichnet der Miniator äußerst schlecht und weiß damit, wo ihnen die Situation selber eine bestimmte Stellung nicht aufnötigt, nichts anzufangen. Er begnügt sich dann, der unbeschäftigten Hand oder beiden zusammen den auf das vis-à-vis hinweisenden Gestus zu geben; sie strecken dabei regelmäßig den übermäßig langen und dicken Zeigefinger oder auch die drei ersten Finger aus. Die Fingernägel sind zuweilen, die Fingergelenke selten markiert. Bei der Zeichnung des Nackten ist wenigstens ein Versuch zur Modellierung gemacht. Die Karnation ist nicht ganz ungeschickt; sie ist nicht ausgespart, sondern in rosagetontem Weiß aufgetragen, die Wangen flüchtig geschminkt. Die Gesichter sind breit ohne gerade rundlich zu sein; sie verraten eine sehr ungelenke Hand; ein Gefühlsausdruck wird nicht einmal angestrebt. Geschlitzte Augen, sehr hohe Augenbrauen. Eigentümlich ist, daß die Augensterne fast immer zu äußerst in den der andern Person näherliegenden Augenwinkeln stecken. Gewöhnlich sind die eine Braue und Rücken samt unterem Abschluß der Nase durch eine gleichmäßig starke Linie gebildet. Das Übrige ist durch leichte Tönung angedeutet. Den Mund bildet ein rotes, meist ovales Tüpfelchen, durch das ein dunkler Strich gezogen ist. Das Kinn ist oft leicht abgesetzt. — Was die Stellung der Figuren betrifft, so fehlt zwar nicht der gute Wille, sie ähnlich wie die Gewandung zu variieren; doch entspricht das Können auch hier dem Wollen nicht. Die Bewegungen sind nie lebhaft, selbst dort nicht, wo die Handlung es zu verlangen scheint (vgl. Bild 5) und im Übrigen mit wenigen Ausnahmen unbeholfen, eckig und arg verzeichnet. Die durchaus weichen, oft nicht motivierten Falten sind sorgfältig mit dunkler Farbe eingezeichnet und meist weiß konturiert; auffällig ist ihre Zangenform in den gebogenen Ärmeln, und in den Knieteilen des Cisterzienserhabits die nach außen gebrochenen großen stumpfen Winkel. Der Faltenwurf ist besonders bei Christus ganz schlecht. Körpergestalt und Bewegung finden in seiner sackartigen, steifen Tunika selten eine Andeutung. Viel besser, wie schon in den Bewegungsmotiven ist auch in dieser Hinsicht die weibliche Gestalt, so lange sie das Modekostüm trägt. Sie weist auf ganz treffliche Vorlagen zurück, die unmöglich von derselben Hand sein können, wie die Vorlage des

Christus[1]). Zu den schwächsten Seiten unseres Künstlers gehört die Perspektive, sowohl in der Zeichnung von Gegenständen, wie Stühlen u. dergl., als im Landschaftlichen (17), den Schachbrettböden und endlich in den schon berührten Verkürzungen der menschlichen Gestalt.

Die Bilder sind in Lasurtechnik, meist aber in Wasser- und Deckfarben ausgeführt. Nur weniges ist mit der Feder ‚gezogen', um mit Kautzsch zu reden, so die meisten Umriß- und Faltenlinien am Gewand der Cisterzienserin, Haar und Bart, Hände und Füße Christi, letztere nicht immer, dann Gegenstände wie das Tamburin, die Geige, die einwärts gezogenen Zacken im Wiesengrund, die Stricke, am Modekostüm der Seele besonders die Hermelinsäume und Kragen; nie dagegen ihre übrigen Gewandteile, ebensowenig das Kleid Christi etc. Schattierung durch parallele oder gekreuzte Strichelchen kommt nicht vor, sondern wird nur durch dunklern Farbenauftrag u. ä. erzielt. Im ‚Titelbild' ist die Zeichnung des Gesichtes und Gewandes Christi — nur dies — mit einem Stift tief eingegraben, so daß das Papier an einigen Stellen riß (Pause?). Fester Blattgoldauftrag findet sich in den Glorienscheinen, Quastenknöpfen, Goldstücken, der Krone, die Christus der Seele aufsetzt, und den Gürtelknöpfen der Seele im ‚Titelbild'. Für gerade Linien an Tischen etc. wird nie ein Lineal gebraucht.

Die Höhe der Bilder schwankt zwischen 5, 5 und 7, 3 cm; die Länge zwischen 5, 9 und 7, 5 cm. Das Höhenmaß der auf recht stehenden Figuren bewegt sich für die Seele zwischen 3, 9

[1]) Sind für die Seele im Modekostüm vielleicht Spielkarten die Quelle gewesen? Weigel und Zestermann, Anfänge der Druckerkunst II no. 317 teilen ‚Vier Spielkarten vom Meister E. S.' (1460—1470) mit, von denen die vierte, die ‚Helmkönigin' in der allgemeinen Anordnung viele Ähnlichkeit mit der Seele auf dem 6. unserer Bilder hat. Die Ausführung auf der Spielkarte ist aber unvergleichlich feiner und verständiger, als sie unserm Künstler je zu Gebote stehen konnte. Auch in der Stellung, in den Falten, die hier scharf gebrochen sind, im Gestus u. s. w. finden sich große Abweichungen. Immerhin ist es möglich, daß sie unser Miniator frei benützt hat und dann werden auch Karten aus demselben oder einem ähnlichen Spiel für die Bilder 3, 7 und besonders 10 zu Gevatter gestanden haben. Notwendig ist aber diese Annahme nicht, da es für derartige Darstellungen an nähern Quellen doch nicht fehlte. So könnte Bild 10 nach einer freundlich mitgeteilten Vermutung Prof. Leitschuh's auf eine Herodias zurückgehn. —

und 5, 6, für Christus zwischen 4, 9 und 6, 2 cm. Beim letzten ist der Nimbus mit eingerechnet, der das Haupt stets um 4—7 mm. überragt. Nur das ‚Titelbild' hat größere Dimensionen: Länge 16, 4, Höhe 13 cm; Höhe des Christus 10, 4, der Seele 9, 6 cm.

Wer hat die Bilder der Hs. E gezeichnet und gemalt? — Eine Spur scheint auf die Werkstatt von Diebold Lauber in Hagenau, Elsaß, zu leiten. R. Kautzsch beschreibt im CfBW 12, 87 ff. ausführlich die Wappentafel der St. Galler Historienbibel (Vadiana no. 343 c) und weist sie entschieden jener Werkstatt zu. Er beklagt sich freilich über die Erfolglosigkeit seiner Nachforschungen nach dem elsässischen Geschlecht, dem dieses Wappen angehörte. Begreiflicher Weise! Denn die St. Galler Tafel bietet kein elsäßisches, sondern eben jenes Allianzwappen der Ehinger-Kappel von Konstanz, wie unsre Hs. E[1]) (s. o. S. 8) und zwar sind m. E. beide Bilder von derselben Hand gezeichnet und gemalt. Das eine Bild ist zwar nicht eine ganz getreue Kopie des andern (vgl. u. Taf. I und II und Kautzsch a. a. O.). Der wappentragende Engel neigt in E den Kopf stark seitwärts, die Augen ruhen weniger tief, die Augäpfel stehen stark nach links, die Nasenflügel sind schwächer, das linke Ohr ist sichtbar, ebenso die Zähne im leichtgeöffneten Mund. Das Haar wird von einem schmalen Reif mit flammenförmig nach oben gehenden Zinken gehalten Gesicht und Hals sind feiner modelliert. Die Flügel sind kleiner, ohne Pfauenfedern und gehen genau symmetrisch nach beiden Seiten. Das Kleid ist blau mit dunklen Falten, denn den Hintergrund bildet hier ein Rosateppich mit goldenem Streumuster (in der St. Galler Hs. dagegen ist der blaue Himmel Hintergrund; deshalb trägt der Engel daselbst ein Rosagewand). Die Schilde sind nicht mit geometrischen Mustern, sondern mit schön geschwungenen Arabesken damasziert. Der plastische Rahmen ist dreigliedrig und breiter. Die umgebende Ranke wird von einem geraden, links unten im rechten Winkel gebrochenen Goldstab getragen, ist nicht so reich, aber, wie das ganze Bild, viel feiner ausgeführt, was zum Teil dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die Zeichnung auf Pergament statt auf Papier steht. Unten umschließt die Ranke zwei Landschaften mit Hirsch u. Hindin: darüber ein blauer Himmel ganz von der Art, wie er auf der St. Galler Wappentafel sich über dem schildtragenden Engel wölbt. Der Wiesenplan ist auf beiden Bildern durchaus gleich, nur daß E den grünen Blättern und Gräsern weniger Gelb aufsetzt (in den Wiesengründen der Bilder, die die MS illustrieren, fehlt auch dieses Gelb nicht). In allem andern, was Linienführung, Farbenmischung und Farbenauftrag, kurz, Technik im weitesten Sinn anlangt, ganz besonders auch in den Rankenmotiven, zumal, wenn wir in E die Ranke auf der ersten Seite des Seuse-Exemplars [Bl. XXIII a] berücksichtigen, herrscht völlige Übereinstimmung. M. E. wäre, wenn die Bilder von verschiedenen Händen stammten, gerade das Gegenteil der Fall:

[1]) Ich wurde auf die Arbeiten Kautzsch's erst aufmerksam, als der erste Bogen vorliegender Arbeit gedruckt war.

der Kopist hätte die Anordnung genauer beibehalten, dagegen die Linienführung nicht so täuschend nachahmen können [1]).

Der Meister, der die Wappentafel der Hs. E gemalt hat, ist zweifelsohne auch der Urheber ihrer übrigen Bilder, sowohl der Miniaturen zur MS, als auch der Illustrationen des Seuse-Exemplars, sowie der Initialen und des Rankenwerkes; alles spricht dafür, nichts dagegen. Andrerseits ist er mit dem Maler der St. Galler Wappentafel identisch. Soll demnach die erwähnte Behauptung Kautzsch's richtig sein, so müßte auch unsre Hs. E ihren Bilderschmuck in Laubers Werkstätte zu Hagenau im Elsaß erhalten haben.

Nun aber stellt Kautzsch [2]) das Axiom auf: ‚Die Mundart der Hss. gibt ein völlig sicheres Mittel zur Ursprungsbestimmung [ihrer Bilder] innerhalb weiterer Grenzen an die Hand'. Der hauptsächlichste Grund, weshalb Kautzsch die St. Galler Wappentafel (wir bezeichnen diese in der Folge mit der Sigle StG) der Werkstätte Laubers zuschreibt, beruht in der Tat auf dem Umstand, daß die Hs., worin sie sich findet, im Elsaß geschrieben worden ist. Allein aus demselben Grunde kann die Hs. E nicht im Elsaß gemalt worden sein, denn ihre Mundart weist auf die Bodenseegegend (s. o. S. 222). Und doch stammen sie vom selben Meister!

Das Axiom, das Kautzsch aufgestellt, ist eben hinfällig. Mit Recht wurde es schon von Bredt [3]) abgelehnt. Die Mundart einer Hs. weist für die Heimatsermittelung ihrer Bilder gewiß oftmals den richtigen Weg, genügt aber für sich allein niemals zu einem zwingenden Beweis.

Freilich, für E trifft das Axiom zufällig das Richtige, nicht aber für die StG. Es wäre ja verwunderlich, wenn eine in Konstanz selbst oder dessen Umgebung angefertigte Handschrift nach dem Elsaß zur Bemalung geschickt worden wäre, zu einer Zeit, wo Konstanz selber nicht weniger als Hagenau ein Mittelpunkt der handwerksmäßigen Buchmalerei in Oberdeutschland war [4]), ganz abgesehen von den nahe gelegenen zahlreichen Klöstern,

---

[1]) Merkenswert ist auch folgendes im St. Galler- und im Einsiedlerkodex verwendete Motiv: auf dem St. Galler Bild kommt links unten (v. Zuschauer aus) ein Häschen aus einem Schlupfloch, Kopf und Vorderfüße sind sichtbar. Rechts dagegen ist ein Häschen im Begriff, im Boden zu verschwinden, wir sehen nur noch den Hinterleib. Das verschwindende Häschen findet sich auch auf der Einsiedler Wappentafel, aber nicht im Hauptplan, sondern in der unten rechts in der Ranke befindlichen Landschaft. Beide Häschen zeigen sich ferner im 17. B. der MS (s. o. S. 233). Leider sind sie auf unsern etwas mangelhaften Reproduktionen (Taf. I, II u. VII) fast nicht wahrzunehmen.

[2]) R. Kautzsch, Einleitende Erörterungen zu einer Gesch. der deutschen Handschriftenillustration im spätern Mittelalter. Straßburg 1894, S. 19; von mir unterstrichen.

[3]) Bredt, Katalog der mittelalt. Miniaturen des Germanischen Museums, Nürnberg 1903, S. 5.

[4]) Janitschek, Gesch. d. deutschen Malerei, S. 243. — Kautzsch, Die Hss. von Ulrich Richentals Chronik etc. in ZfGO 48, 473.

in denen die Miniaturmalerei ebenfalls eifrigst betrieben wurde[1]). Viel näher liegt schon die Annahme, der im Elsaß geschriebene und von dort in den Handel gebrachte St. Gallerkodex sei von den reichen Ehingern gekauft und in Konstanz oder dessen Nähe nachträglich mit ihrem Wappen geschmückt worden. Weil ja D. Lauber in seiner Werkstätte für den Markt arbeiten ließ, wird er wohl zuweilen die Titelseite seiner Bücher für die Wappen der künftigen Besitzer offen gelassen haben.

Aber könnte nicht ein und derselbe Meister, z. B. Hans Schilling — Kautzsch erwähnt ihn im Verlaufe seiner Erörterungen mehrmals, ohne ihm jedoch jene Wappentafel endgiltig zuzuweisen — die StG in Hagenau, die Bilder der Hs. E aber nach einer allfälligen Übersiedelung in Konstanz gefertigt haben? An sich wäre dies nicht unmöglich; denn alles, was wir von Schilling wissen, ist, daß er 1459 zu Hagenau die jetzt in Kolmar befindliche Reimbibel geschrieben[2]). Allein H. Schilling kann hier überhaupt nicht in Betracht kommen. Dank der Zuvorkommenheit der königl. Landesbibliothek in Stuttgart, sowie des Herrn Dr. Dierauer, Direktors der St. Galler Stadtbibliothek, wurde es mir möglich, das StG und die Bilder Schillings im Stuttgarter Schachzabel[3]) miteinander und mit den Miniaturen unserer Hs. E zu vergleichen. Eine ferne Familienähnlichkeit läßt sich ja darin nicht verkennen. Manches, was Kautzsch darüber sagt[4]), ist richtig. Aber die trennenden Eigentümlichkeiten überwiegen stark. Einmal ist die Technik eine grundverschiedene: im StG und in E sehr sparsamer Gebrauch der Feder (s. o. S. 237); im Schachzabel alles übermalte Federzeichnung. Dort meist Deckfarben, hier vorwiegend Lasurentechnik. Die Vegetation dort üppig und auf dem Bodenstreifen gleichmäßig verbreitet, die Blumenstengel etc. nur mit einem leichten Strich gezeichnet, der Vorderrand des Planes meist mit den früher erwähnten zackigen Einschnitten; hier ebenso regelmäßig ein blaugrüner Boden, auf dem einzelne Grasbüschel in starken Entfernungen von einander wachsen, die Stengel stets zweilinig; die Zacken fehlen ganz. Ebenso verschieden ist die Tracht, der Faltenwurf, das Haar, bes. im Bart. E hat durchweg ausdruckslose Köpfe — der Wappenengel ist weitaus das Beste — und unbeholfene Bewegungen, die Stuttgarter Hs. dagegen recht charakteristische Gesichtsbildungen u. sprechende Gesten u. s. w.

Eine Beziehung des StG und der E-Bilder zur Werkstatt des Lauber zu Hagenau muß demnach entschieden abgelehnt werden. Das Nächstliegende ist, unsern Meister in Konstanz zu suchen. Besondern Rufs erfreute sich daselbst zu Anfang des 15. Jhs. die Werkstätte des Ulrich

---

[1]) Vgl. P. Beck, Über schwäbische (Ulmer-) Miniatur- insbesondere Brief- und Kartenmaler (Archiv f. christl. Kunst 1894, S. 45 ff.) und aus Beck schöpfend Beda Kleinschmidt O. F. M,, Zur süddeutschen Buchmalerei des späteren Mittelalters (Christl. Kunst, Monatsschrift, II., 1905/6, S. 269 ff.). Beck erwähnt nur für das 15. Jhd. zwölf Miniatoren aus dem Benediktiner-Kloster St. Ulrich und Afra zu Augsburg, fünfzehn aus dem Benediktiner-Kloster Wiblingen bei Ulm usw.

[2]) Kautzsch, CtBW 12, 91.

[3]) Kautzsch a. a. O., S. 98 ff. [4]) A. a. O. S. 89 f.

Richental[1]). Wir wissen aber nicht, ob sie in der zweiten Hälfte des Jhs. noch bestand. Und jedesfalls haben unsere Bilder mit den Miniaturen der Konzilschronik des Genannten nichts Verwandtes, ob wir nun das Karlsruher, Konstanzer oder Wiener Exemplar vergleichen, soweit sich wenigstens aus den von Kautzsch dem 48. Band der ZfGO beigegebenen Tafeln urteilen läßt. Für das Konstanzer Exemplar wurde mir das noch besonders bestätigt durch den Herrn Archivar Dr. Maurer, dem ich meine Photographien zur Vergleichung geschickt. Ebensowenig ist, wie Bihlmeyer anzunehmen geneigt scheint[2]), an den früher erwähnten Presbyter Johannes Sattler, (s. o. S. 15 Anm. [1]) zu denken: er steht den E-Bildern, wie schon die flüchtigste Vergleichung zeigt, noch ferner als etwa Hans Schilling[3]).

So läßt sich denn für den Maler unserer Miniaturen ein bestimmter Name nicht finden. Wir müssen uns begnügen, sie einer Schule oder besser einer Richtung zuweisen zu können. Dafür gibt uns namentlich das Rankenwerk eine Wegleitung. Es weist, nach den Grundsätzen, die Bredt[4]) und nach ihm Kleinschmidt[5]) aufgestellt hat, entschieden nach Baiern. Nicht, als ob die Hs. in Baiern selbst gemalt worden wäre. Je mehr die Ranke hervortritt, je ärmer der Blätterschmuck erscheint, um so mehr haben wir nach Bredt die Heimat eines solchen Erzeugnisses in den Westen von Baiern zu versetzen. Das trifft hier zu. In der StG schlingt sich eine S-Ranke, oben in der Mitte beginnend, um die drei äußern Ränder der Tafel; getragen wird sie vom Goldrahmen des Wappenbildes selbst. Die S-Ranke in E Bl. XXIII[a] dagegen geht von der Initiale aus und hat als Träger einen Goldstab, der sich durch die Mitte des innern und untern Randes zieht und oben eine Blume trägt; auf dem obern und dem äußern Rand schwebt die Ranke frei. Beim Wappenbild in E, das in dieser Hinsicht am einfachsten ausgestattet ist, zeigt sich das Rankenmotiv nur unten; auf der Seite wird es durch den im Sinne einer Ranke ornamentierten Stab ersetzt. Auf allen drei Blättern dominiert durchaus die Ranke bez. der Stab selbst. Ihren dürftig gehaltenen Schmuck bilden phantastische Krappen oder naturalistische Blätter und Blumen (Ehrenpreis, Erdbeere, Fingerkraut, Glockenblumen u. ä., besonders eine eigentümlich stilisierte Rose: die ausgespreizte Kelchdecke zeigt sich in Untersicht, zwischen ihren sechs Blättern erscheinen ebenso-

[1]) Kautzsch, Die Hss. von U. Richentals Chronik etc. ZfGO 48, 443 ff.

[2]) Bihlmeyer, Heinrich Seuse, S. 56* Anm. [4])

[3]) Auch die Hss. mystischen und aszetischen Inhalts aus den Konstanzer Dominikanerinnenklöstern, die jetzt die Überlinger Leopold-Sophienbibliothek besitzt, geben, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugte, für die Bestimmung unserer Miniaturen keinerlei Anhaltspunkte.

[4]) A. a. O. S. 65.

[5]) A. a. O. S. 270 f.

[6]) Die illuminierten Hss. in Salzburg von Hans Tietze (2. Bd. des Beschreibend. Verzeichnis der illum. Hss. in Österreich hrg. v. Frz. Wickoff) Leipzig, Hiersemann 1905.

viele Knospen in Obersicht), ferner die sog. Droleries: Jungfrau und Einhorn, Bär, Affe, Hirsch, Eichhörnchen, Pfau, Bienenfresser u. dergl. — Die Initialen in E stehen auf glattem oder mit leichtem Farbenauftrag arabeskenartig gemustertem, unregelmäßig begrenztem Goldgrund; das Initialgefüge ist dann das gotische Rollblatt; seltener ist die Initiale selber Gold auf mehrfarbigem Grund. Die Initialfiguren stehen gewöhnlich vor gemustertem Teppich und ohne Boden.

Wenn ich mich nach Verwandtschaftlichem umsehe, so dürfte am ehesten etwa die Ranke des Augsburger Breviers, Bibl. St. Peter in Salzburg, abgebildet bei Tietze Taf. I, oder das Rankenwerk bei Bredt a. a. O. Taf. 13 no. 116—123, Mm. 370, eher noch dasjenige im Graduale von Medlingen, K. Staatsbibl. München, abgebildet bei Kleinschmidt a. a. O., S. 271, herangezogen werden, vor allem aber Ranke wie Initiale im Antiphonar, das ich in der Bibliothek zu Wiblingen ausgelegt sah. Doch sind die Ranken unserer Bilder magerer als alle genannten.

4. **D** hat durch Ausschnitt die B. 4 und 16—20 verloren. Die ersten drei noch vorhandenen B. haben einen mit der Feder gezogenen Rahmen zu 9, 2 × 5, 3; 9, 1 × 6, 4 und 9 × 6 cm.[1]) Der Stehgrund ist überall, auch in B. 1, 2 u. 3 der typische, in regelmäßigen Abständen mit Gras und roten, weißen und blauen Blumen besetzte, sorgsam gezeichnete Bodenstreifen. Die Seele geht immer im typischen, langen, meist gegürteten, um den Hals ziemlich weit ausgeschnittenen Gewand, das leicht auf dem Boden aufliegt und die Füße gewöhnlich bedeckt; nur im B. 1 sind die Spitzen der schwarzen Schnabelschuhe, B. 11 die bloßen Füße und Beine sichtbar. Die Farbe des Kleides ist hellrot, die Falten sehr fein modelliert, Schatten dunkelrot mit Schwarz vertieft. Ärmel, oberer und unterer Saum gelb gerandet. Die goldblonden Haare trägt sie zweimal, B. 6 u. 14, in Zöpfen um den Kopf geschlungen, sonst in reichen Locken, die bis auf die Schenkel fallen[2]). Christus hat ebenso regelmäßig eine dunkelviolette, geärmelte Tunika ohne Gürtel, die in einfachen schwarz schattierten Falten auf seine unbeschuhten Füße fließt. Um den Hals sind die Falten in einen Saum gefaßt, der wie der untere und die

[1]) Infolge eines Versehens blieb dieser Rahmen auf dem Cliché des dritten Bildes weg s. Taf. V.

[2]) Das Bild 1 (Taf. IV) ist nach anderer Vorlage gemacht: das Gewand deckt rings um die Seele den Boden, die Falten sind reich und fast knitterig. Ebenso beim danebenstehenden Engel (weißes Kleid und weiße Flügel, die Schatten in Blau und Purpur).

Ärmelsäume weiß gerandet ist. Mäßiger Kinn- und Backenbart (kein Schnurrbart), dunkelbraun mit schwarz schattiert. Das Haupthaar von der gleichen Farbe und über der Stirn gescheitelt fällt in freien, natürlichen Locken auf die Schultern. Kreisförmiger Nimbus : hellbraun mit gelbem Saum und eingezeichneten gelben Strahlen und dunkelrotem Kreuz. — Christus und die Seele haben sehr große Köpfe und Hände, untersetzte Leiber. Die Gesichter sind rundlich, der Abschluß der Nase sehr klein, die Mundwinkel, die Einsenkung in der Oberlippe unter der Nase eingehend schattiert, das Kinn abgesetzt. Die weißen Fleischteile sind teils aus dem Pergament gespart, teils aufgesetzt und mit Rot und Braun schattiert. Zeichnung (mit spitzer Feder ‚gestrichen') und Bemalung ist überall gleich sicher, sorgsam, fein und zart, aber immer typisch, ohne realistische Tendenzen und ohne Abwechselung. Der Stil ist ausgesprochen spätgotisch. Ich verweise besonders auf die Formen der Bettladen, Stühle, die faltenlosen Decken und Vorhänge (bes. B. 12 mit dem bekannten Streumuster) u. s. w. Alle geraden Linien sind über dem Lineal gezogen. Der Zeichnung nach könnte dies der älteste unserer drei Bildercyklen sein.

Technik und Linienführung weisen auf die Ulmer, genauer: Wiblinger Schule[1]) hin, von der wir einen Vertreter in der Pergament-Hs. 285 der Stiftsbibliothek Einsiedeln haben. Sie ist nach dem Eintrag S. 224 von Symon Rösch von Marchdorff, Konventual zu Wiblingen, für den Abt Ulrich Rösch von St. Gallen i. J. 1472 vollendet worden[2]). Hier wie dort finden wir den gleichen Mangel an Ausdruck in den stereotypen Gesichtern, dieselbe allzuruhige Haltung, hier wie dort aber auch dieselbe sichere Zeichnung, die gleiche Art des Linienzuges, die gleiche vortreffliche Technik: Verwendung ‚von gelben und weißen Deckfarben zur Betonung der höchsten Lichter, unbeschadet der Transparenz und Leichtigkeit des Auftrages',

[1]) Vergl. o. S. 240 Anm. 1.

[2]) Eine kurze Besprechung ihrer Miniaturen steht bei Rahn, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, Zürich 1876, S. 707. — Nach einer Notiz von P. Beck im Archiv für christl. Kunst 1892, S. 63 ist Simon Rösch am 18. Sept. 1507 zu Wiblingen gestorben. Beck weiß kein anderes seiner Werke namhaft zu machen, als den oben genannten Einsiedlerkodex. P. Gabriel Meier, Codd. Mss. Einsidl. S. 261, nennt noch den St. Gallerkodex No. 1297 (v. J. 1473). Doch muß Rösch nach Zeugnissen von Zeitgenossen eine reiche Tätigkeit als Miniator entfaltet haben; s. Beck, Arch. f. chr. K. 1894, S. 66 Andere lit. Angaben bei P. G. Meier a. a. O.

leuchtendes, sattes Kolorit. Doch zeigen sich daneben leichte Unterschiede. Im Cod. 285 begegnen wir nie dem Wiesengrund der D-Bilder, das Kolorit des landschaftlichen Hintergrundes ist dort heller als hier (D bietet einen solchen Hintergrund nur im Bild von der Versuchung des hl. Antonius Bl. 68b, vgl. o. S. 23), D modelliert die Falten feiner, zeichnet die Gesichter zarter, stellt die sorgsam gemalten Augenbrauen sehr hoch, teilt immer die Haare Christi und der Seele über der Stirne und läßt den Scheitel sehr breit beginnen, während Cod. 285 bei Christus den Scheitelanfang regelmäßig mit einem Stirnlöckchen verdeckt, die Augenbrauen mit kräftig gezogenem Strich in mäßiger Höhe hinsetzt und Haar und Bart Christi heller tont. Auch ist er mit dem Gold nicht so ganz sparsam wie D, indem er es wenigstens für die Glorien Gottes und Christi immer verwendet. Wenn somit eine sehr nahe Verwandtschaft der Miniaturen beider Hss. nicht geleugnet werden kann, so läßt sich doch ihre Herkunft von der gleichen Hand nicht beweisen.

5. **K** Die Zahl der Bilder ist wie bei E. Sie sind nie umrahmt. Der Stehgrund fehlt zuweilen ganz, oft ist er durch eine gerade oder zackige Linie, selten durch einen summarisch gezeichneten Wiesenplan angedeutet. Dagegen zeigen drei Bilder eine Art Hintergrund: B. 2 einen Vorhang, der sich hinter dem Bett und durch den ganzen Raum hinzieht; B. 12 eine Mauer mit bis an die Zinnen reichendem Toreingang, über dem die Querstange für den Vorhang (ohne Stützpunkt am andern Ende) eingelassen ist und B. 17 links wieder ein zinnengekröntes Mauerstück, darin ein hohes Tor mit Schloß und Kreuzbeschlägen.

Die Seele trägt immer ein gegürtetes, um den Hals meist weit und rund ausgeschnittenes und weißgesäumtes, schlichtes Gewand, das die Füße in der Regel verdeckt, mit leichter Schleppe. Sie hat glatt oder zerzaust herabhängende, blonde Haare, nur B. 6 zeigt sie mit einem im Winde flatternden Schleier, B. 11 mit dem Schappel. Ihre Gestalt ist meist noch S-förmig. Christus ist mit gürtelloser, geärmelter, am Hals mit einer Schnur geschlossener Tunika bekleidet. Die Haare sind struppig oder hängen zu beiden Seiten des Gesichtes in einer dick gewundenen Locke herab. Großer runder Nimbus mit schwarz eingezeichnetem Kreuz und wechselnden Verzierungen. Die Hände tragen einmal (B. 13) die Wundmale. — Die Gewandfarbe der beiden wechselt regelmäßig: Seele rot, Christus grün, dann Christus grün und Seele rot; zwei Ausnahmen: B. 13 Seele blaugrün, Christus grün, B. 16 Seele rot und grün. Das Grün ist in den ersten Bildern

ein eigentliches Grün, in den spätern wird es zu einem häßlichen Blaugrün. Der Engel auf dem ersten Bild (Taf. V), ohne Nimbus, hat ein gelbes, geschürztes Kleid mit roten Tupfen; seine Zeichnung weist entschieden auf eine späte Zeit. — Das Höhenmaß der Seele wechselt zwischen 3 und 4,5, dasjenige des Christus zwischen 3,5 und 4,7 cm. — Die Betten (1, 2) sind ohne Baldachin, ihre Pfosten laufen oben in eine derbe Schneckenvolute aus. In den Vorhängen etc. (2, 3 [Taf. VI], 12) zeigen sich unbeholfene Anläufe zu stark realistischer Faltengebung.

Die Umrisse der Figuren sind mit der Feder gezeichnet, dann mit Farbe gefüllt: beides äußerst roh und nachlässig. Kommt es doch vor, daß den Figuren die Füße fehlen, oder daß, wo Christus in grünem Kleid erscheint, gleich auch seine Haare grün gefärbt sind u. ä.

Die Bilder sind in der Ausführung von E und von D unabhängig; der Zeichnung nach eher jünger als diese beiden, weisen sie doch noch nachdrücklicher als sie auf ältere gotische Vorlagen.

Wie D hat auch K kein Rankenornament. Viel Verwandtes mit diesen Miniaturen, wenigstens mit der Darstellung der Seele, haben die Bilder zu Heinrich von Veldekes Eneide im Cod. 2486 (?) der k. k. Wiener Hofbibliothek, die ich freilich nur aus den Abbildungen in Könneckes Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Literatur (Marburg 1887) S. 31 kenne.[1]) Die Miniaturen haben hier größeres Format. Abgesehen von der, soweit sich aus den Reproduktionen urteilen läßt, übereinstimmenden Technik, ist auch die Ausführung dieselbe: die Zeichnung mehr nur eine rohe Skizze; Bewegung, Gewand, seine Falten, Haare sind beiderseits gleich behandelt. Doch zeigen sich auch hier einige leichte Unterschiede: die Gestalten in K sind schlanker, die Gesichter kleiner; K zeichnet die Finger immer, der Wiener Codex fast nie; auch fehlt hier der weiße Gewandsaum um den Hals, und das Kleid schleppt breiter und bauschiger nach als bei K.

6. Wie eine jede der besprochenen Miniaturfolgen sich ihre eigene Kunstsprache für die Darstellung des gegebenen Gegenstandes wahrt, so ist dies auch bei den zwei mir bekannten Holzschnittreihen der Fall: ohne wesentliche Änderung der Motive gehen sie doch wieder ihre eigenen Wege und sind in der

[1]) Statt Kodex 2486, wie Könnecke schreibt, ist wohl Cod. 2861 zu setzen, unter welcher Nummer die Tabulae Codd. Mss. der Wiener Hofbibliothek einen H. von Veldeke (m. W. den einzigen) verzeichnen. Er ist 1476 datiert, steht also auch zeitlich unsrer Hs. K nicht fern.

Ausführung weder von einander noch von den beschriebenen Miniaturen abhängig.

Wie oben S. 44, 46 bemerkt, stimmen die Reihenfolgen der Bilder auf dem Münchner Einblatt (M), das wohl frühestens aus dem 16. Jhd. stammt, und in der Inkunabel des Wolfgang Schenck (I) von ca. 1500 nicht ganz, weder unter sich noch mit den Miniaturen. Bei beiden fehlt das erste Bild der Hss., auf dem Einblatt auch Bild 17. Dafür hat dieses eine, die Inkunabel vier bez. fünf Darstellungen, die die Hss. nicht haben (s. o. S. 44, 46 u. 231).

M (Tafel IX). Die Einblattbilder sind nach dem Rahmen gemessen 5, 2 cm. hoch, 6, 4 cm. breit. Die aufrecht stehenden Figuren füllen meist den Raum in der Vertikale, oft auch die sitzenden. Ein Hintergrund fehlt, der Stehgrund ist nur leicht als offenes Terrain angedeutet. Die Personen wechseln im Gegensatz zu den Miniaturen ihren Standort; Christus steht 8mal auf der linken Seite.

Die Seele trägt ein eng anschließendes, am Hals rund ausgeschnittenes Mieder mit bald weiten, bald engen Ärmeln, Gürtel, Rock mit schlichten, fließenden Falten, spitze, schmale Fußbekleidung, in lange Locken aufgelöste Haare. Christus hat eine weite, ungegürtete, weitärmelige Tunika, geteilten Vollbart ohne Knebelbart, die Haupthaare, in der Mitte gescheitelt, fallen in Locken bis auf die Schultern; runder Nimbus, meist mit drei eingezeichneten Kreuzen, deren Querbalken an den Enden sich hakenförmig nach unten biegen.

Die Zeichnung beschränkt sich auf das Notwendigste, gibt keine Schatten, ist aber ungemein sicher und frisch. Die vier Facsimile aus der Züricher ‚Handschrift' (s. o. S. 44[1]) sind um einige mm. größer (5, 7 cm. hoch), stimmen aber in den Umrissen der Figuren genau mit den Bildern des Einblattes. Nur ist hier der Stehgrund breiter, einmal wird mit zwei Linien ein Höhenzug als Hintergrund angedeutet, auch sind die Gewänder etc. schattiert.

I Die Holzschnitte der Inkunabel haben einen Linienrahmen zu 6, 5 cm. Breite und 7, 5 cm. Höhe. Größere Dimensionen hat das Titelbild, s. Taf. VIII. Die Bilder 3, 5, 10, 12 und 21 weisen einen Hintergrund auf (Baum, Hügel, Vorhang, Gebäude,

Interieur). Der Stehgrund ist bei B. 4, 6, 8, 9, 13—15, 17 u. 19 eine Wiese mit Kräutern und Blumen, 2, 7 u. 21 ein mit geometrischen Mustern gezeichneter Boden, sonst offenes Feld. Auch hier wechseln die Personen ihren Standort.

Die Seele trägt ein faltiges Kleid über der Brust weit ausgeschnitten, mit eingezogener Taille und zurückgeschlagenen Ärmelsäumen, reiche, bis auf die Hüften fallende Locken, auf dem Haupt eine Vier- (Drei?) Blatt-Krone[1]) (immer, auch im Bett, am Kreuz und wo ihr Christus eine Krone anbietet). Christus trägt ein weites faltiges, am Hals nicht anliegendes Kleid, ohne Gürtel, die Ärmel ziemlich eng, mit breitem Umschlag, das Haar fällt in schlichten Locken ungescheitelt auf die Schultern; kurzer Bart (B. 12 unbärtig); Nimbus: Strahlenbüschel auf und zu beiden Seiten des Hauptes; nur auf dem Titelbild trägt er einen Kreuznimbus von fast eiförmigem Umriß mit eingezeichneten Strahlen.

Die Zeichnung ist flau und handwerksmäßig, entbehrt aber nicht einer gewissen Sicherheit des Zuges; die Gesichter sind ohne Ausdruck, die Faltenlegung überladen, zum Teil knitterig, aber die innern Faltenspitzen weiten sich schlingenartig. Sehr viel Verwandtes haben die Holzschnitte in Isenhuts Itinerarius Mariae[2]).

7. Interessanter Weise begegnen wir einer ähnlichen Art mystischer ‚Gemälpoesie' wieder im 17. Jahrhundert. 1624 erschienen zu Antwerpen (wie mir Prof. Leitschuh gütigst mitteilte, bei Boetius à Bolswert) die Pia desideria, ll. tres, des P. Hermannus Hugo S. J. in lateinischen Distichen mit 47 in Kupfer gestochenen Emblemen (8°, 412 Druckseiten). Sie fanden erstaunlich große Verbreitung. Das Jahr 1628 brachte eine andere Ausgabe (Antwerpen, bei Henricus Stertsoenius), ‚mit zahlreichen ganzseitigen Bildern und Vignetten von Christophorus a Sichem' (Leitschuh). Vor mir liegen ferner: eine Ausgabe v. J. 1651, Graz, bei Seb. Haupt, der sie im Vorwort als siebente Auflage bezeichnet; eine (fünfte) Ausgabe v. J. 1670, Paris, bei Henault; die erste deutsche Prosabearbeitung schon vom J. 1627 von Abt Karl Stengel O. S. B. Augsburg (neu aufgelegt 1635 u. 1636); dieselbe (anonym) v. J. 1669, Sultzbach, bei Abraham Lichtenthaler; eine versi-

[1]) Vgl. M M S. 3 ff., wo die Minnende Seele oft als ‚frowe küneginne' angeredet wird. — Auch die anima fidelis des Grünewald (s. o. S. 225) ist gekrönt; in den ‚Vier und zwanzig Alten' des Otto von Passau, gedr. in Straßburg von Joh. Schot, 1500, trägt die M. S. immer eine Vierblattkrone. Übrigens wiederholen sich in dieser Inkunabel stets die zwei gleichen Holzschnitte, nur die Illuminierung wechselt. Stilistisch stehen sie weder zu I noch zu M in Beziehung.

[2]) Proben bei W. Weisbach, die Basler Buchillustration des 15. Jhs. S. 7 ff.

fizierte Übertragung mit dem Titel: ‚Himmlische Nachtigall Singend die Gottselige Begirden der büssenden, heiligen und verliebten Seel' von J. Christoph Hainzmann, ‚Phil. et Med. Doctor, Physicus ordinarius' des Gotteshauses Weingarten, W. bei J. A. Herckner 1684; eine andere mit Musikbeilagen und gegenüberstehendem lateinischen Originaltext von Mag. Andreas Bresson (Presson), ‚Jur. Cand., Hochfürstl. Bamberg. Cantzley-Syndicus und Malefitz-Scr. Not. Caes. Publ.', Bamberg 1672 ff. (im Stil nahm er sich Friedrich Spee's Trutznachtigall zum Muster, aber, wie es scheint, erst im zweiten und dritten Teil, die deshalb die Titel tragen: Der weitberühmten Trutz Nachtigall Töchterlein etc. und Der lieblichen Trutz Nachtigall Enkel oder etc.); dasselbe in ‚verkürzter Form' ohne lat. Text, ‚mit Zusetzung des Posaunen-Schalls oder Betrachtung der vier letzten Ding' vom Karmeliter P. Fulgentius, Köln 1697: ‚Nucleus Pior. Desid. das ist Kern Gottseeliger Begierden' etc.; endlich eine französische Übersetzung von Mme J. M. B. de la Mothe-Guyon, nouv. éd. Paris 1790, bereichert um die mir sonst nicht bekannten 60 ‚Emblemes sur l'amour divin' des seinerzeit viel genannten flämischen Malers Otho Vaenius, Lehrers von Rubens (erste Ausgabe 1615) und 44 Embleme von der Herausgeberin über: Les effets différents de l'amour sacré et profane — alle mit entsprechendem Text.

Jede dieser Ausgaben hat sich den Luxus neuer Kupfer erlaubt, die Darstellungen sind jedoch stets die gleichen. Auch hier ist es immer Christus und die Seele — beide als bekleidete Kinderfiguren, Christus als geflügelter Amor: eine deutliche Erinnerung an das Märchen von Amor und Psyche bei Apuleius[1]) — die uns in symbolischen Handlungen entgegen-

[1]) Doch erinnere man sich auch an die bei den Mystikern, besonders den mystischen Frauen des 14. u. 15. Jhds. so oft wiederkehrende Erscheinung Christi in der Gestalt eines Kindes. Sie, wie es heutzutage oft geschieht, lediglich auf den dem Frauengeschlechte angeborenen ‚Mütterlichkeitstrieb' zurückzuführen, ist sehr einseitig. Sie beruhen vor allem auf dem Umstand, daß das Mittelalter in der Menschwerdung und Geburt Christi die mystische Hochzeit des Gottessohnes mit der Christenheit und mit jeder christlichen Seele insbesondere erblickte. S. Sauer, Sposalizio, S. 339 ff. bes. S. 347. Diese Auffassung geht übrigens in's Uralter des Christentums zurück. Schon in den gnostischen Apostellegenden pflegt der Herr seinen Jüngern in der Gestalt eines Knaben zu erscheinen (Bardenhewer, Mariä-Verkündigung in den ‚Biblischen Studien' X, Freiburg i. B., 1905, S. 543[3]). Clemens von Alexandrien nennt den Leib Christi, der als eucharistische ‚Milch' den Kindern des Glaubens gereicht wird, ein ‚schönes Kindlein': γαλα ἡν το παιδιον τουτο καλον και οἰκιον, το σωμα του χριστου. (Paedagogus I c. 6 in: Clementis Alex. opera quae extant, Wirceburgi 1778 t. I. p. 254; Maxima Bibl. Veter. Patrum, Lugduni 1677 t. III p. 30.) — Auch schon der bedeutend früher von den Heiden den Christen gemachte Vorwurf der θυέστεια δεῖπνα (Athenagoras, Leg. pro Crist. c. 3; Justinus, apol. I 6. 13. 17; Minucius Felix, Octavius c. 9 u. a.) scheint diese Auffassung bei den Christen vorauszusetzen.

treten. Doch bereichert sich die Szene öfters mit andern Gestalten. No. 27 und 42 bei Hugo decken sich im Motiv mit Bild 17 bez. 21 und Bild 12 der MS., No. 28 u. 29 der Embleme des Vaenius mit Bild 4 u. 21, No. 23 der de la Mothe-Guyon mit Bild 13 der MS. Im Ganzen sind diese Darstellungen viel gesuchter, als die des 15. Jhs., oft geradezu kindisch und albern. Man muß sich schon lebhaft in das Zeitalter der geschraubten Allegorien und süßlichen Idyllen zurückversetzen, um zu begreifen, daß die Herausgeber dieser Spielereien allen Ernstes wähnen mochten (vgl. die Vorreden und Einleitungen der zitierten Ausgaben), dadurch die Liebe zu Gott in den Seelen zu vermehren.

B. Texte

1. [Kreuztragende Minne.]

[‚Titelbild' s. Taf. III]

[Ia] Unser herr spricht:
Wer zü mir in min rich wel kommen,
Der sol sin crútze uff sich nemmen
Und sol mir das trúlich nach tragen
Und der welte by zit ab sagen.

Sy spricht:
Ich wölt dir gern nach volgen sin,
So irrt mich fröd und iuget min.
Ich wölt gern bi dir ewig leben,
Möcht ich der welt gantz ür-*[Ib]*lob geben.

Er spricht:
Du solt dich an die welt nit keren,
Wilt du din sel mit tugent meren.
Din crútz trag willeclich näh mir.
Flúh alle súnd und liplich gir.

1—32 EE'U z⌈w (w = *Wackernagel, D. deutsche Kirchenlied II, no. 848, S. 657;* z = *Weigel und Zestermann, Die Anfänge der Druckerkunst I, S. 153 f. no. 91)*

1 U *schickt dem Gedicht in roter Schrift die Worte voraus:* Diß spricht der her Ihūs czů allen sinen liebhaberin, Sunder czů siner gesponcz Die im das crúcz will helfen tragen, diss czerganglich zitt verlassen mit aller ir geczierd und hin fliessenden frōd und das Ewig rich besiczen. Woll uff mitt frigem můt dem heren ihūs nach. Nun wol hin, es můss gelitten sin. — *Die* ‚inquit' *fehlen in* E' z, a (*a = Aufseß u. Mones Anz. f. K. a. t. V. III. Sp. 28 ff.)*
spricht czů der gespōncz U welle E U wol E'
2 crútz E E'U z
3 sol das trulich nach mir t. E' sol trewlich das nach m. t. z
4 wyder sagen E' z
5 So spricht sy U Ach lieber herr ich E E'U z gsin E'
6 i(e)rret E E'U z mich die fröd E E'U z und die i. E U
7 gerñ pey dir synn jm (in) ewigen(m) E' z gern sin bi dir in e. E U *cf. 55*
10 *hier und zu 16 am Rand eine Hand gezeichnet* E'
12 sind E begir(d) E E'U z

KM V. 13-24

Sy spricht:

Ich bin iung, zart, edel und krank:
Wie möcht ich dulden sölchen gang?
Die schwären bürd möcht ich nit tragen:
Herr, schon min in den iungen tagen!

Er spricht:

Du hast bis her nicht fast ge-*[Ic]*stritten
Und in minem dienst weng erlitten.
Wie bist du nu so bald erlegen!
Du müst noch fechten als ain tegen.

Sy spricht:

O herre, du bist mir so hart,
Und bist doch gar minneclich zart.
Mach ring die schwären bürdi min
Das ich volbring den willen din!

---

14 verdulden ain EE'Uz sölichen EE'U
15 bürdi(n) EE'U ertragen E'
18 wenig EE'Uz
21 Sy spricht Owe herre U mir hert (hart E') in miner vart EE'Uz (*cf.* a)
22 m. und zart z
23 bürde z
24 Doch das EE'Uz

13-16 a *Strophe 2:*
Ich bin noch jung, zart und krang,
Wie mocht ich gelyden den betzwang?
Die schwere burden kann ich nit gedragen,
Schone myn, here, in mynen jungen dagen.

17-20 a *Str. 5:*
Wie bistu nu so balde herlegen!
Du must vechten als eyn degen.
Was hastu durch mich herlidden?
Du hast noch gar krenglich gestriden.

21, 22 a *Str. 4:*
O here, wie bistu mir also recht hart!
Ich wont, du werest myñeclich und zart.

ZfdA *22, S. 79:*
Wie bystu dan so rechte hart
Myne aller lyebste brudegame zart!

JVfNdS *7, S. 5:*
Wu bistu my dus ernstliche hart,
Myn allerleueste brudegam sart!

Er spricht:

Hab mich lieb über alle ding,
So wirt dir din bürd süß und ring.
Das crútz das bringt dir clainen sin,
Hastu mich lieb von hertzen din.

Sy spricht:

Sol ich wachen, betten und vasten,
Min lieber herr, wenn sol ich rasten?
Och tüt mir we der menschen spot;
Besser wär, ich wär vor zit tot.

Er spricht:

Es kan nicht allzit lieb kind gsin,
Wilt du gnant wern ain gespons min.
Du müst dir selbs ain byß in legen
Und aigens willen niemer pflegen.

Sy spricht:

Ach richer got, du ewigs gůt,
Aigen willen lon gar we tüt!
Möcht ich noch lenger der welt leben,
Dar nach wölt ich mich dir gantz geben.

---

25 lieb ollen dinge E'
26 bürde EE'U süß und ⌜EU
27 crútz bringt EU sin . . . . din] *lies:* . . . . smertzen, Hastu mich lieb von gantzem hertzen *(Zw.)?*
28 Das du mich lieb hest von EU von gantzem h. EE'Uz
29 ich bettfi wachen ufi E' und darzů v. EE'Uz fachtfi [= faschten?] E'
30 *über* rasten *steht* ruen E'

33—72 EE'Uwz

32 Eß wer' pesser ich w. E' ziten EE'Uz
33 allezit E' liebers E liebs E' liebes Uwz gesin EE'Uz
34 genant werden EE'Uwz (*cf.* worn 43) praute w
35—40 *folgen sich in den Hss. in der Reihe: 37, 38, 39, 40, 35, 36; in E' deutet eine spätere Hand die obenstehende richtige Eingliederung der V. 35, 36 an*
35 Du bist dir selb U
37 O w du] und w⌜EU ewiges EU
38 Eygner E' laßen EE'Uwz
39 Sol ich der welt noch w lenger in der E' welte EE'Uz
40 mich gar dergeben w ergeb(e)n E'Uz

29, 30 a *Str. 6*: Sol ich wachen, beden vnd darzu vasten?
Min vil lieber here, wann sol ich dann rasten?

KM V. 41-53

Er spricht:
Wilt du dich erst keren zū mir,
[I^d] Wenn die welt nicht me hăt uff dir
Und alt und ungestalt bist worn:
So wellest fliehen minen zorn.

Sy spricht:
Ach lieber herr, was sol ich sagen?
Tät es nit we, ich ließ min clagen.
Doch uff dich ich es wăgen wil.
Es wirt mir geben lones vil.

Er spricht:
Liebes kint, du solt nit verzagen:
Ich wil dir trúlich helffen tragen.
Wilt du die hellepin vermiden,
So müst ettwas hie dürch mich liden.

Sy spricht:
Sid es anders nit mag gesin,

---

41 Ja w. w Wiltu du d. U
42 nichtz E'w me ⌈E'w halt von d. E'wz
43 worden EE'Uwz
44 woltist E' woltest z wildw erst förchten w mein(en) zoren w z
45 O lieber w
46 ließe E
47 dich eß ichs w. E' ichs alles auff dich w. w tragen z
48 So wirt E'z Du wirst w *part.* gëbn E' gegeben EUz
49 nit leicht v. z
50 trewlichen z
51 hell mit d' pin E'h. mit irer pen z helysch peyn w
52 So müst du e. EE'Uz Du muest noch ettwas w durch meinen willen w
53–65 w *ordnet: 61–64, 57–60, 53–56*
53 So eß E'

45–48 a *Str. 10:* Ach, lieber here, ich enweis was ich sol sagen:
Dede es mir nit we, ich ließ myn clagen.
Doch vff dich wil ich es wagen, (!)
Wan ich weiß, es ist der mȳnen spil.

53–56 a *Str. 12:* Mȳnecliches lieb, sint es nit anders mag gesin,
So ergaben (!) ich mich gantz in den willen din.
Ich weiß, sol ich ewig frolich mit dir leben,
So muß ich mich gar in gnade ergeben.

Minnclich lieb, so bis gwaltig min!
Sol ich in fröden mit dir leben,
Will ich mit fröd das crútz uff heben.

Er spricht:

Ich han glitten durch dinen wegen
Groß angst und not, das merk gar eben.
Laß dich din arbait nit verdrießen,
So wirst du mich in fröden nießen.

Sy spricht:

O lieber herr, wie billich ist,
Das ain iegclicher frommer crist
Hie ettwas durch dich liden sy,
Da mit er werd von súnden vry.

Er spricht:

Es wirt dir alles süß und güt.
Bis gedultig und wol gemüt.
[II[a]] Gehab dich bas, denn dir mag gsin,
Und súch trost in dem liden min.

---

54 Minneclich(e)s E E'U z Inykliches w so ⌜ w gewaltig E E'U w z
55 So will ich E' fryden E'
56 So wil EE'Uwz fröden EE'Uz ich d. kr. frölich w
57 gelitten EE'Uwz durch] von wz
59 din U a diner EE'z der w
60 Wildẘ mich dort mit freiden w in ⌜ E'
61 O] Ach E'⌜w pillach E' b. das ist EE'Uw b. du bist z
62 yglicher E' iegclich E z yetlich U yeder w
63 Hie durch dich leyden etwas sey z durch deinen willen leidt w *vor* sy *hat* E ist *mit Korrekturzeichen* sy] ist U
65 Er spricht es U dir] noch w
66 Bis a Allain bis EE'Uwz
67 denn] wan w gesin EUwz
68 Suech trost wol in w

59, 60 a *Str. 11:* Liebes kint, laß dich din arbeit nit verdrießen,
Gedenck, daz du myn mit freuden ewig solt wesen.

64 a *Str. 14 V. 2:* Mach mich von allen svnden fry.

65—68 a *Str. 13:* Bis gedultig und wol gemut.
Eß wirt dir noch alles suße vnd gut.
Gehalt dich baß, dann dir mag sin,
In diser not gedenck an daz lyden myn.

Sy sprach:
Ach zarter herr und vatter min,
70 Nu wil ich gantz din aigen sin.
An dinem crütz ger ich ze sterben,
Das ich dich, ainigs güt, mug erwerben.
Amen.

69 O w
71 beger EE'Uwz
72 ainiges EUz ewiges w Amen ⁻E'wz

71. 72 a *Str. 14*: Ich begere an dynem crutze zu sterben,
Vff daz ich dich, eyniges lieb, moge herwerben.

2. Diß ist von únserm herren Ihesum Crist Und von der minnenden sel, die sin gemahel ist.

I. Hie wil si schläffen gon
Und die sorg dem herren lon.
[1. Bild s. Taf. IV, V.]

Sy spricht:

Ich leg mich an min betli gůt:
Herr Ihesus hab mich in siner hůt,
Die hailgen engel behůten mich,
Won ir hůt ist frölich.
Ich wil mich recht nider lon:
Ob mich min lieb well růwen lon,
So möcht ich denn aber an gottes dienst gon.

Cristus sprach:
du redest gar recht.
Ich wil erst mit dir haben ain gespecht.
Sid du mir nu ainig bist worden,
So lon ich dich nu nit sorgen;
[II^b] Wann du mir an das bett bist kommen,

Titel ⌜DK I. *Die Abschnittsnummern vom Herausgeber*
1-52 EDKU⌜a (= *Mones Anz. f. Kunde d. t. Vorzeit VIII, Sp. 334 ff. s. o. S. 5)*
1, 2 *in einer Zeile (ebenso die Titel der Abschnitte II, VI, XI)* D⌜K
vor 1: Sy sprach EU si] ich EU
3 Sy spricht *im Text (immer, s. o. S. 19)* D⌜*(immer, s. o. S. 24)* K Sy spricht ich] y spricht ic (s *und* h *radiert)* D gutt] gu(tt *radiert)* D
4 Min her Ihs̄ D Min hr̄e ihs crist K
8 wil K
9 gottesdienste *K*
10 Cristus sprach *im Text, nicht unterstrichen* EDK *(bei* DK *immer im Text, s. o. S. 19 u. 24)*
11 erst haben mit dir D gespräch DK
12 mir nun bist ainig D min mir bist ainige *K*

MS V. 15-35

So schaff ich mit dir dinen frommen.
Darumb läß ab din clag
Und los was ich dir sag.

Sy sprach:

So sag an, herr, was du wilt.
Din hailge stimm allweg in min or hilt.
Es stünd dir aber wol an,
Das du mich ain wil möchtist rüwen lan.
Cristus sprach:

hettist ain weltlichen man,
Mit dem müstist tag und nacht übel zit han
Und villicht ain kind oder zway
Und darzü müyung mangerlay
Und ettwen schlahen und roffen.
So man sölt das brot koffen,
So wär ain pfennig in dem hus nicht;
Wisse, daß es mengem beschicht!
Villicht keme denn der man
30a Umb mitternacht gan
Von dem win
Trunkner und völler denn ain schwin;
So hebt sich denn ain schweren und ain schelten.
Deß müstest denn engelten.
Das er trunken und voll wär

---

15 schläffe K schlauft U frömen K f.... *(das Uebrige radiert)* D
18 Sy sprach ⌜D
19 allzit D in mins oren D in min oren K in min o. U
21 lo(ö)n EDKU
22 Christus sprach *wie 10* hättest du nun ainen w. K ainen weltlich m. U
24 Und liht K
25 m. und mang. U
26 Und Ettwa D schlähen *aus* schläffen *korrig.* E röffen K
27 köffen EK
28 pfennig DK huse K nit EDKU
29 Wiss D Wisse das dz es K menger KU
30-31 *so teilt* K *die V.; die übrigen Hss. haben nur zwei Zeilen* ... man: ... win
30a mittnacht D mit nacht K gon EDKU
33 hebt] habet K ain schelten und sweren D
34 müstu D müstest du K angelten K

MS V. 36-57

Und du denocht nüchter und lär,
Das würd dich denn bald verdrießen;
Und wöltist ain wort oder zway herwider schießen,
Und weltist des och genießen,
Das du in wol gelebt hetist gelon:
Und du und din kind da by mangel gehon:
Das welti er dir denn nit vertragen,
Und spräch: ‚ich müß dir es anders sagen;
[II^c] Gelt, ich mache dich aber klagen!‘
Und schlüg dich denn in das mul
Und mit dem här umb das fur,
Und müstist für in zitrind ston
Und sprechen: ‚ich hab unrecht geton,
Du solt es dür got mir varen lon‘ —,
Und müstist im denn zarten
Und siner begird warten.
Und sprächist denn: ‚gib her ain pfenning umb brot‘,
So hüb sich denn angst und not.
Und spräch: ‚du wilt alweg voll sin.
Wo kunt es nu hin,
Das du dürch den langen tag frist,
Und du denocht türr und mager bist?‘

---

37 Des K Das wâr dich U
40 wol hetist gelebt lön K lon U
41 dini kind K
43 gesagen K
44 klagne EU
45 dich mit der hand an K múl U
46 fúr EDKU *zum Zeugma vergl. o. S. 106*
47 möchtist E zittrend D inzitern K
48 sprâchen K
50 Du mûst U
51 begird denn w. K
52 spräch ED spricht U ain ⌜K
53-61 EKU⌜D *(Ausschnitt)* **a**
53 hept U
54 spricht U alwegent K
55 Wa K
56 din E
57 du ⌜K

MS V. 58-78

So hübist denn an súnfftzen und wainen.
Und er spräch: ‚gelt, ich mache dich grennen und grainen!
Müß ich aber an dir zerschlahen die hend?‘
Und stieß dir den kopf umb die wend
Und mit dem knú in den ruggen;
Das müstist du als vertruken.
So äß denn gern das kind,
Die schwin und och das rind,
Die diern und och der knecht:
So wäri nút by dem herd gerecht,
Und viengint denn mit dir an ze kriegen.
So müstist dich in allen schmiegen
Und lernen liegen und triegen
Und angsten und sorgen,
Ob dir ieman wölt lihen und borgen.
Und also würdist du steken und worgen
In der weltlichen e,
Dăr inn mangem wib und man ist we.
[*II*^{d}] So denn würde umb die mitten nacht,
Und du gern hetist rüw und gemach
Und weltist gern ze bette gon,

---

58 hûbest an K hüb du denn an U vainen K
59 grinen und grömen K grainen] wainen U; *vergl. Glossar.*
62-82 EDKU⌜a
62 den knúwe K in] umb EU
63 mûstest alles K
64 esse k gern] och U
66 och ⌜K
67 nútz DK gerech U
68 viengi E viengte U denn ⌜K
69 dich denn smiegen K aller D allen U
70,71 triegen liegen angsten und sorgen *(in einer Zeile)* D triegen u. l. Und *u. s. w.* K
72 lihen oder bairgen K *(zu* baiten *angesetzt? cf. TN V. 9581 o. S. 125; nach gütiger Mitteilung von Zwierzina gibt es noch jetzt in österr. u. tirol. Mdaa. ein baiten = borgen; vgl. auch u. V. 547*
73 Also K du ⌜D rborgen EU
77 Und] So K und ungemach E
78 zû dem K

MS V. 79-97

So welti dich das kind nit lon,
Und vienge denn an ze grinen und grainen.
So hübist denn och an ze wainen
Und das kind ze sogen,
Bis dir vergiengint die ogen,
Und das kind ze wiegint
Und mit im ze kriegint
Und es uff heben
Und andrest nider legen.
Villicht het es under sich geton:
So müstist denn wúschen und wäschen gon,
Und würdest ain stinkende metti hon.
Deß bist du von mir alles erlon.
Můst mir ze metti uff ston
Und an din gebett und andacht gon,
So lest du dich nider balde,
E das bettli recht erkalte.
Kúndest aber es wol mit mir,
So gäb ich wunn und fröde dir

---

79 nit schläffen lon K
80 ze] zů D⌜K ze gr. und ze granen U z. g. und gainen E
81 So] Und D ze ⌜K zennen und wainnen K
82 (*untere Hälfte der Zeile*) -90 *ausgeschnitten* D
82 zů D sogen *war radiert* D sogin E sogent K
83-90 EKU⌜Da
83 Uncz das dir K dú K
84 kindli K
85 kriegen K
87 nider] under K
88 hett E
89 můstest du denn K
90 wirdest ain schmecken mit im hön K
91-100 EDKU⌜a
91 als DK
92 Und můst D mir] du nun K
93 gon ⌜U
94 lest ED = leist (*so* K) bald DU
95 E das das K erkalt DU *vergl. o. S. 162 § 7, 1, a*
96 Köndist DK K. du U es aber DKU
97 gib U

MS V. 98-118

Und machte dich so wol gemüt,
Das du nit nemist all der welt güt
Für die minne min:
Also wol würd dir mit mir sin.

Sy spricht:

Ach herr, ich wölt e sin begraben,
E das ich litt ain sölich clagen
Von der unrainen welte,
Die by dir tät schweren und schelten.
Ich hab es mit dir getriben manig iar und tag,
Das du mir nie antät sölich clag.

Cristus sprach:

nu hab ich dir kund geton,
Wie dir die welt wurd zehanden gon.
[IIIa] Siech, da vor wil ich dich behüten,
Vor dem toben und wüten,
Das wib und man mit ain ander hond
Und in kainer süßikait gen mir stond
Ald nie von mir sind innan worden;
Ir kantnust ist so gar erstorben
Mit der unrainen welte,
Die bi mir tüt sweren und schelten.
Deß müßend si in mangerlay wis engelten:

---

98 machette K
99 nemist ⌜D aller welte K
101-154 EKU⌜D *(Ausschnitt)* a
102 Sy spricht czů dem heren U ee E
103 Ee E semlich K
105 Dú mich stiesse röffte schlůge und schelte K by mir nit tått won schw. U mir E *(s. V. 117)*
107 mir noch nie K sâmlich K
108 Cristus sprach *im Text, (rot) unterstrichen* EK n. h. i. dir nun reht kunt K
111 und och w. K *zu* toben und wüten *vergl. WTS Anm. zu V. 448 und TN V. 991, 1930*
112 von einander K
114 Ald noch nie K
116 welt EU
117 Dú mir tůt flůchen schweren und sch. K
118 müß EU manger wiss U

MS V. 119-137

Ietz mit kriegen, denn mit sterben.
Ich ließ sy wol min huld erwerben,
Schwürints nit als bitterlich ‚bi got'
Und behieltint min gebott.
Manger schwert und schilt mich úbel an,
Der das pater noster noch nit recht kan.

Sy spricht:

O herr, kan ich núntz hie zů getůn?
Ich horte so gern frid und sůn
Zwúschen dem menschen und got!

Cristus sprach:

Das mag kum sin, sie behieltint denn min gebott;
So welt ich in frid und sůn geben
Und darzů das ewig leben.

Sy spricht:

O herr, mag dar in nieman ain mittler sin?

Cristus sprach:

ia, die liebsten frúnd min.
Der achtend sy gar clin.
Sähint sy ain úber das feld oder străß her gan,
Den schruwintz als ain wolf an,
Dürch die ich die frucht uss der erd lon gon;
Und söltint si sich ir güttät begon,

---

119 krieg K
121 nit] nun nit KU als] so K
122 minú K
124 noster nit kan K
125 hie zů kan ich núntz EU
128 Cristus sprach *wie 108* kumm EU sy] Si *(neuer Vers)* K beh. die gebott min U behaltend K minú K
129 ich in denn f. U
131 Dú sel sprach *(im Text)* K mag ieman Där inne *(neuer Vers)* ain K wesen EU
132 Cristus sprach *im Text, rot unterstrichen* E sprach ⌜K
133 si aber gar K an klain K clain EU
134 Sehend K über die strässe oder velde K go(ë)n EKU
135 schrúwent si K
136 *ff. vergl. o. S. 56*
136 lässe K
137 si ⌜E

MS V. 138-160

[III^b] Sy müstint hie und dört übel zit hon.
Wann ich mangen mit minem tod erlöst hab,
Der kum dürch mich zug ain schüch ab.
Hie wider so fürent min dienstman so groß clag,
Das es nieman vol sagen mag,
Wie vil si der welt gnad umb mich erwerben.
Ich ließe si suss alle sterben
Und dem túfel zetail werden,
Die núntz umb mich wellent geben,
Die wil ich sy ain tag uff erd lon leben.
Suss so hab ich mangen dienstman,
Deß ich tusent genießen lan.
Und das dunckt mich billich:
Sy tünd und lebent mir ettwen so gelich,
Das ich in núntz versagen kan.
Ich wil es die andren genießen lan.

Sy spricht:

O herr, wie bist du so tugentlich!
Du last versünen arm und rich;
Es stät dir so wol an.
Es ist manig wib und man,
Und söltint sy sich ir güttät began,
Sy müstind dört und hie übel zit han;
Und haind doch ettwen kain globen dran,

---

138 So můsent sie hie K
139 mangen ich K minem bittern t. K
140 kumm E umb mich K
141 min frúnd K clagen K
142 wol kan gesagen K
148 so ⌜U dienste man K
149 lo(ö)n EKU
153 wil ⌜K lo(ö)n EKU
155-425 EDKU⌜a
156 Das K
157 mânig arm wib K
158 sich] dich *vom Schreiber korrigiert zu* sich E bego(ö)n EDKU
159 So müstind sy D hie und dört DK
160 hamd E klainen U

Das ieman uff ertrich sy so ain sälig man,
Der der welt umb gott so vil gnad erwerben kan.
O herr, du solt mir sagen,
Wo mit ich das nächst mug beiagen.
Cristus sprach:
wer das setzt in sinen müt,
Der dürch minen willen lät er und *[III^c]* güt
Und och das selb tüt,
Dem mag das nächst werden;
Und nem das crütz uff sich und lern sterben
Und tüg den zwölfbotten glich:
Der wirt des hailgen gaistes rich.
Sy spricht:
O herr, ich mag das wol geläßen;
Ich müß ain wile schläffen.
Cristus sprach:
So schläff und laß dir wol sin;
Ich lon dich nit vergessen min,
Won ich wil selber din weker sin.
O Gabriel, nu zart ir vast,
Wann sy ist die, by der ich gnädeclich rast.
Min vatter gebiert mich in ir nacht und tag;
Niemant sy volloben mag.
Sy ist ain tempel des allmächtigen gottes,

---

161 Das uff e. ieman si K
162 welt sovil gnad umb g. D so grösse K gnad ⌜U
164 näste K erjagen D iagen K *vgl. o. S. 119*
165 Cristus sprach *wie 132*
166 lässet K
167 ⌜D *vgl. o. S. 29*
169 niem uff sich sin crúcz und K lernen daran st. K
171 Dés w. U
172 Sy spricht ⌜D das] nit K dess U
174 Cristus sprach *wie 108* scläff fast und K
176 ich lon dich selber wecker s. D werckerr U
177 nu] du K ir] in D
178 sú ist ich bi dir gnäd. K die ⌜U
179 Min] Mit K tag und nacht D *vgl. o. S. 115*
181 gott D *vgl. TN 6132 ff. o. S. 126*

MS V. 182-204

Sy lidet vil unwerdes und spottes
Von frúnden und von mägen
Und lät sich des nit beträgen
Und tüt, als ob si von Even nie syg kommen.
Siech, das ist ir großes frommen,
***Das si me liechtes inne trait,
Denn sy alle maister möchtin geleren.
Sy lät sich nieman gentzlich betören.
Ich trag sy früntlich an minem hertzen.
Sy lät die welt on allen smertzen:
***Die welt lät sy als zehand.
Die welt ist ir ain tobes mär,
Sy kennet sy an allen tugenden lär.
Sy hilft und rätet, wem sy wil,
[III[d]] Won ich gib ir ler und andacht vil
Und reden dürch sy, man möcht es griffen.
Wer es on das hin ließ schliffen,
*Si git ir ler zúgnust dik,
*Dar an menger mensch erschrikt;
Wan wer vil geleret one leben,
Der schlecht Cristus näch nit eben.
Ich müß loben die werden magt,
Won sy mir groß gnad sagt.

---

182 spott D
184 sich ⌈D beträgen EU
185 als si K Eva D eren EKU komen E
186 ff. *vgl. o. S. 57.*
186 höhste K
187 si] ir K ime E in ir U *mit *** hebe ich die reimlosen Verse hervor*
188 sy ⌈K maister ⌈D
192 ⌈K lät ⌈D Die welt *ist Subjekt*
193 ir ain] EU ir als ain K *vgl. u. V. 1724 u. o. S. 107*
195 wen K
198 das nit hin K
199/200 ⌈EDU *(zu * vergl. o. S. 30)*
201 Won der geleret K gelernet EU gelebt D
202 schleht nach cristo nit K
203 måget K
204 gros laid jagt D saget K

MS V. 205-224

Sy stand uff ald si leg sich nider,
So stat si alweg gericht wider
Zü dem insprechen min;
Sy achtet ander ding gar clin.
Ob ir ioch gebräst zü stat,
O wie bald si da von lat!
Sy merkt minen haimlichen influß wol,
Recht als si billich sol.
Sy smekt mich als ain hund ain wachtlen tüt,
Und wirt enzünt als ain glüt
Und wirt brinnen
Von ussnen und von innen
Von rechter götlicher minnen
Won ich kumm ir niemer us den sinnen.
Dar umb behüten wir si billich,
Wan vil kum ist ir gelich.

II. Hie haist er sy uff ston,
Hin zü der metti gon.
[2. Bild s. Taf. V, IX]

[IVa] Cristus sprach:
Du můst das bettlin rumen,
Der schläff wil dich versumen.

---

205 si ⌜K
207 *vgl. o. S. 119, ‚insprechen'*
208 Sy jr achtet D clain EKU
209 *vgl. o. S. 118, ‚gebrëst'*
210 wie] wol K
211 ainfluss K *vgl. o. S. 118 ‚învluz'*
213 wahtelun K
214 ain ⌜U
215 wirt öch b. K
217 minne EKU
218 dem sinne K
221 Hie weckt und h. e. U
222 Und czů U gön des si nit lön K
223 Cristus sprach ⌜K, *wie 132* E

MS V.225-238

Sy spricht:
Nieman mich noch müge,
Es ist noch gar früge.

Cristus sprach:
Ich zúh dir die decke ab:
Du müst losen was ich dir sag.
War umb gedenkest du nit,
Das ich ze mettizit
Dürch dich wart gevangen
Von den iúdeschen mannen!
Wie fintlich sy koment gegangen,
Als ob si morder weltind han gevangen,
Das min iunger fluhent alle von mier,
Näch den stünd mines hertzen gier!
Ainer stieß mich hin, der ander her,
Ieglicher näch sines hertzen ger,

---

225 Sy spricht *im Text rot unterstrichen* E sprach D
226 gar ze früge K, *vgl. aber 471*
227 Cristus sprach ⌈K, *wie 132* E die] din K
229/230 *in einer Zeile* E
229 Darumb D denkenst K nit mîn : ze mettîn *? Zw.*
230 Das du czů m. U
231 Für K
234 Als si ain m. K
235 alle fluhen(d) DK mir EDKU
236 dem D begird D gird U

223-226 M
Dein schlaff will ich *(sic)* versumen,
Wol auff du můst das Bett raumen.
Mich soll noch niemandt můhen,
Es ist noch gar vil zů frůhen.

BMS *p. 216* ‚Din langer slâf wil dich versûen: (1)
wol ûf du muost daz pette rûmen.' (2)
‚hêr, lâ mich slâfen ein wênic zuo, (3)
ich pin noch junc, ez ist fruo.' (4)

I *p. 3.* Wie Cristus die Sele mit den haren auß dem bet zeuhet.
Cristus: Dein lange schlaffen wil dich verseumen:
Wol auff, du must das bette reumen.
Die Sele: Laß mich schlaffen vnnd rwen nu
Auff zu stehn ist noch ein wenig zu fru.

MS V. 239-261

Und bundent mir hend und füß;
Das dunkt mich alles süß
Für die armen súndar
(Lüg lieb, das solt du nemen war!)
Und schwitzt och für dich den blütigen swaiß,
Wann nach dir was mir haiß.
Die iuden bundent mich so vast,
Das mir das blüt *us geprast*
Und zü den nageln möcht us sin gangen.
Das clag ich frowen und mannen,
Und dir sunderlich, minem lieb,
Das si mich fürtend als ainen dieb;
Und wer mir das böst möcht tůn,
Der hat och frid und sůn;
Und hett er ioch große mort getan,
Sy hettind ims als varn gelan.
[IV^b] Das ward wol schin an Barraban,
Der vor ain morder was gewesen;
Den ließent sy für mich genesen.
Des söltist du ze mettizit an ain ermanen. gon,
So welt ich dir es varen lon,
Was du wider mich ie hast geton.
Dar umb solt du dich den schläff nit sumen lon.

---

240 fuß D
241 die] mich D súnder dar D
242 Zů lieb D des soltest K nieman K
243 den ⌈K schuitzt E
246/247 *(in einer Zeile:)* ... blüt zü den nageln möcht us sin gangen E ... b. zü den nageln us möht s. g. KU ... blůt us den negeln m. sin gegangen D (geprast *Zw*).
250 vorchtend D *vgl. o. S. 59*
251 wirst K getůn DK
252 och ⌈K und och s. K
253 geto(ö)n EDKU
254 hattent K im es D im U es im K als ⌈K gelo(ö)n EDK lon U
255 baaraban K *cf. Marc. 15, 7*
258 meti an D
259 wělt E dir alles das K
260 hattest K
261 v'sumen K

MS V. 262-283

Sy spricht:
O herr, ich wil gern uff ston,
Sid du mir so schier wilt varen lon
Was ich wider dich ie hab geton,
So ich dich an din marter ermanen gon,
Die ich in minem hertzen iemer solt hon.
Cristus sprach:
das solt tůn,
So gewinnest mit mir frid und sůn.
Es ist vast gaistlich ze metti uf ston
Und mich an min marter ermanen gon;
Wann all die welt ward erlöst von der marter min;
Das möcht in fröden nit geschehen sin.
Sy spricht:
O herr, wenn ich gedenk daran,
Da si dich so fintlich zenatent an:
Wie mocht so vil böß volks by ain andern wesen,
Der dich kainer maint lässen genesen!
O herr, do si dich so fintlich an sähent,
Wie vil si dir do böser wort zü iähent
Und spuwten dir unter die ogen din,
Die clarer wärent denn der sunnen schin!
[IV^c] Dich wolt da nieman mit trúwen mainen;
Deß möcht ich mich ze tod wainen,
Das du blibst allain under in,

---

262 Sy spricht ⌜ *(hier und fortan immer außer vor V. 1329 und 1350)* D
263 Si K farän l. K
266 ⌜U
267 Cristus sprach *wie 108*
267/268 *in einer Zeile* E solt du tůn DK
271 allů welt K
272 beschechen K
274 so vil vigentlich U zen(ne)tend DU sahend K
277 do] so U ansahent EDK
278 do] so U⌜D verjahen D
279 dir und under D
280 der] die D
281 wolt doch da K
283 b. under in allain EDb. vnd in allen allain U *l.* ein clain (clin) *für* allain? *dann hätte* K *wieder, wie oft, selbständig gebessert; s. o. S. 30.*

MS V. 284-303

Die zü dir hattent so bösen sin.
O herr, wär ich by dir gewesen,
Ich wär bi dir gestorben und genesen.

Cristus sprach:

Das iahent die iunger och
Und fluhent alle doch.
Dich verdrúst doch nu daran ze gedenken;
Söltist nun du an mir nit han geton ain wenken?
Gedenka noch daran,
Und hab wol getan.
Mengs ich mit minem tod erlöst hab,
Das durch mich nit zug ain bös har ab.

Sy spricht:

O herr, das ist laider offembär:
Wir sind aller tugenden lär.
Wir möchtin doch mit diner müter laid haben
Und si mit dir clagen
Der vil großen not,
Die si hat von dinem bittern tod.
Ach, wie was ir die varw so gar verblichen
Und ir kraft so gar entwichen!
Wie was es so gar ain ungeliche stund,

---

284 Die so b. můt hettent zů dir und sin K
286 bi] mit K
287 Christus sprach *im Text* E, *unterstrichen* K sprach czů ir U Des K Diss sprachent U
289 nu ⌜K
290 S. nun du an D Söltest du denn an K du, nit ⌜E nit han ⌜D
291 noch] nun ioch K
292 ⌜U geto(ö)n EDK
293 mins bittern tod K han U
294 ⌜EU zůhet K har] hochfart K *vgl. o. V.* 140
295 offen(m)bar EKU
296 sigent K tugent(d) DK
297 d. trut můter K
298 clagnen EDU
299 grosse K
301 die kraft s. g. entwichen K
302 Und] Von U ir farwe s. g. v'blichen K

MS V. 304-326

Als do si dich kust an dinen roten mund
Und dich so dik mit großem lust
Getruket so lieplich an ir brust,
Getrúlicher, denn ie kain můter hab geton!
Da wider sah man si trurig *[IV^d]* under dem crútz ston.
O got, wie stünd si so ellenclich,
Die zart und och die minneclich!
Sy kust das blüt, das von dir ran.
Das söltint an sehen frowen und man.
Iohannes was in großer not
Von diner müter und ab dinem tod,
Der dir so mangen tag nach volgen tet
Und von dir so vil gelernet het
Bredien, andacht und och gebet;
*Kain iunger dir och nie gelicher getet.
Das ward ob dem nachtmal wol erzaigt,
Do er sich uf din götlich brust naigt.
Do sog er uss dem rechten grund,
Den er her nach wol tet kund
Mit siner ler, die er úns het geben,
Mit der wir besitzen mugent ewig leben.

Cristus sprach:

Hie lob ich die werden magt,
Wann sy mir so groß gnad sagt

---

304 *vor* do *ein gestrichenes* so E rosen varwen m. K
305 dich so ⌜U
306 Getrenckett U
307 denn k. můter ie hat g. K
308 si und' dem crůcz trurig st. K *cf. Joh. 19, 25*
311 dir] im EDU
313 ff. *vgl. o. S. 60 zu V. 319 ff.*
314 Von] Mit K und ⌜K
315 so ⌜K tůt D
318 ⌜EDU
319 erzőget K
320 die götl. br. D din br. K
322 Dem K
324 mugen das e. DKU
325 wise maget K

MS V. 327-350

Der marter und der gothait min.
Wie möcht sy mir iemer lieber sin!
Ich lon si selten us gehören
Yetz mit laid, denn mit fröden.
Ich tail mit ir min süßikait
Und vertrib ir alles laid.
Ir sinn stond in den himel:
**Ir hend müßent stille ligen.
**Ir lib ir kainen schaden tüt:
In got stond ir all sinn und müt.
Weltlich sin und wis ist gar dahin:
Ich selb ir vor den oren bin.
Sy darff nit vil iehen:
‚Ich welt gern in den himel sehen‘:
Sy wirt sin doch hie nidnan gewert,
Das sy nit vil me begert.
Ich tůn ir doch wol so vil kund,
Das nit reden kan ir mund;
Sy mag das dritt nit behaben,
[Va] Sy höre es denn anderst sagen;
Und wirt so wol gemüt,
So sy gedenkt an iren herren güt
Und was er ir gütes hat geton,
Das er si das vor hat gewisset lon,

---

329 us] uff D gehören] gehörde ? *Zw.*
330 Yétz E
333 himeln K himelhůt D
333 ff. *vgl. o. S. 61*
334/335 ⌜EDU *(zu ** s. o. S. 30)*
336 stät K aller ir s. K all jr s. D
337 Weltliche sinn D wis und sinn K
338/339 *in einer Zeile* D
339 darff] straff D gehen K
339 ff. *vgl. o. S. 61*
343/344 ⌜U
343 wol ⌜K
344 nit kan r. K
345 behalten EDU
350 das ⌜K wissen DK

Als do si dich kust an dinen roten mund
Und dich so dik mit großem lust
Getruket so lieplich an ir brust,
Getrülicher, denn ie kain můter hab geton!
Da wider sah man si trurig *[IV^d]* under dem crútz ston.
O got, wie stünd si so ellenclich,
Die zart und och die minneclich!
Sy kust das blüt, das von dir ran.
Das söltint an sehen frowen und man.
Iohannes was in großer not
Von diner müter und ab dinem tod,
Der dir so mangen tag nach volgen tet
Und von dir so vil gelernet het
Bredien, andacht und och gebet;
*Kain iunger dir och nie gelicher getet.
Das ward ob dem nachtmal wol erzaigt,
Do er sich uf din gotlich brust naigt.
Do sog er uss dem rechten grund,
Den er her nach wol tet kund
Mit siner ler, die er uns het geben,
Mit der wir besitzen mugent ewig leben.

Cristus sprach:

Nie lob ich die werden magt,
Wann sy mir so grod gnad sagt

[illegible]

MS V. 327-350

Der marter und der gothait min.
Wie möcht sy mir iemer lieber sin!
Ich lon si selten us gehören
Yetz mit laid, denn mit fröden.
Ich tail mit ir min süßikait
Und vertrib ir alles laid.
Ir sinn stond in den himel:
**Ir hend müßent stille ligen.
**Ir lib ir kainen schaden tüt:
In got stond ir all sinn und müt.
Weltlich sin und wis ist gar dahin:
Ich selb ir vor den oren bin.
Sy darff nit vil iehen:
‚Ich welt gern in den himel sehen‘:
Sy wirt sin doch hie nidnan gewert,
Das sy nit vil me begert.
Ich tůn ir doch wol so vil kund,
Das nit reden kan ir mund;
Sy mag das dritt nit behaben,
[V^a] Sy höre es denn anderst sagen;
Und wirt so wol gemüt,
So sy gedenkt an iren herren güt
Und was er ir gütes hat geton,
Das er si das vor hat gewisset lon,

---

329 us] uff D gehören] gehörde ? *Zw.*
330 Yétz E
333 himeln K himelhůt D
333 ff. *vgl. o. S. 61*
334/335 ⌜EDU *(zu ** s. o. S. 30)*
336 stät K aller ir s. K all jr s. D
337 Weltliche sinn D wis und sinn K
338/339 *in einer Zeile* D
339 darff] straff D gehen K
339 ff. *vgl. o. S. 61*
343/344 ⌜U
343 wol ⌜K
344 nit kan r. K
345 behalten EDU
350 das ⌜K wissen DK

MS V. 385-404

Sy spricht:

Ich clagnen wol von nöten:
Er wil mich hungers töten.

Cristus sprach:

du müst betten und vasten,
So mag der hailig gaist by dir rasten.
Sih an die lieben junger min,
Die müsten och dik hungrig sin.
Sy warent och dik on flaisch und och on win,
Do sie mir nach giengent.
Lüg, was großes lones si enpfiengent!
Und müstent dürch mich in ellend gon
Und dik verschmächt und mangel hon
Und dürch mich in frömde land varn.
[V^c] So wil ich hie haimen dich bewarn
Mit essen und mit trinken
Und wil dir selb in schenken.

Sy spricht:

Du spisest mich zemal claine;
Mir schlotret die hut umb das baine.

Cristus sprach:

Deß acht ich gar claine,
Du bist es nit allaine.
Ich fürcht, du würdist mir licht ze gaile.

---

386 hugers K hunger stötten D
387 Cristus sprach ⌜DK vasten und b. D
390 müssend D
391 *das zweite* on *über der Zeile vor* och E und win K und on w. D
392 mir selber n. K
393 was si g. l. e. DK
394 mich] got K in das e. DK
396 mich] got K in jn U
398 *l.* trenken? *vgl. o. S. 159 § 3, 5*
399 selber DK
401 umb] und och EU die b. U
402 Cristus spricht ⌜DK Cristus spricht czů ir U Das DK
404 werdest(ist) DK vil liht KU⌜D

MS V. 405-428

Dät ich dir die spis wolfaile
(Es wär ain unvolkomen man,
Den man säh trunken uff der gassen gan,
Und von unrechter minne),
Es benem dir din gaistlich sinne,
Und verlurist min hulde
Und vielist liht in täglich schulde
(Das kumet dik von übrigem essen und trinken)
Und würdist och an den zehen gebotten hinken.
Da wil ich kain schuld an hon,
Ich wil dir e ain clainen mangel lon.
Ich wil dir ains sagen:
Es sterbent me menschen von völle denn werdent erschlagen,
Wan ‚unmässikait
Git allen untugenden gelait'.
Si füret das baner vor der schar,
Die andren nement ir alle war;
Sy ist das hobt under in;
Si git in fröden gern valschen sin
Und machet gern bös gesellschaft,
Wann sy git übrig rast
Und machet flaisch und blůt [V^d] böser gelúst rich.
Vor diser fraßhait hüt sich menglich.
Ich rät allen menschen güt,

---

405 die] gůt DK ze wolfale DK
407 trunken ⌜U umb die străs(se) DK go(ö)n EDKU
411 Und vilicht vielist in U liht ⌜D
413 wirt DK botten DK
414 han EDKU
415 clamen E
417 werd(e) DK
419 laid D
420 fürent EKU
421 andren alle n. (i.) w. DK ir ⌜D alle] aller E eben U
423 in fröden] den andern EU den andren in fröden DK
425 rast] craft?
426-441 EKU⌜D (*Ausschnitt*) **a**
428 *Situationswechsel; vgl. zu dieser und den spätern gleichlautenden Noten o. S. 37 ff.*

MS V.429-454

Daß sy sich vor fräßhait habint in hūt
Und vor übrigem win,
Wil er ain gottes minner sin;
Wan got lidet semlichs nicht.
Er wil nu hailig geschicht
Von vasten und von betten.
Den wil ich so gar dūr ietten,
Das nieman vol sagen kan,
Was fruntschaft ich zū im wil han;
Won wirtschaft müß er sich verwegen,
Wer hohes gaistes wil pflegen.
Man sol der welt nit sin gemain,
Ald ich ließe in allain.
Ich wil mit nieman han gemain,
Denn mit minem geminten allain.
Der mach ich kürtzwil vil:
Sy begert nit anders saiten spil.
Si enrücht, was die welt tūt;
Ich han sy selb in miner hūt;
Ich lon sy uß minen zúchten nicht,
Wie ir ioch dar umb beschicht.
Ich acht nit, ob die rūte bricht:
Ich find ain ander rūten wol,
Das billich si erschreken sol.
Die rūt ist gottes vorcht;
Wer die hăt, der ist nit verworcht.

---

435 gar] gern K
436 Nieman K
437 Was ich f. z. K dûr in EU
438 Von E es K erwegen K
440 sin ze g. K
442-458 EDKU⌈a
443 Wann nun mit D Wenn nun m. K miner K
446 enrücht nit w. EU enrücht sich w. K
448 miner zúhte DK nit EDKU
449 beschiecht E
452 si] dich EU sy billich e. DK
454-460 EKU⌈D *(Ausschnitt)* a
454 hát der wirt genczlich nit K der] die E verrücht EU

MS. V. 455-466

Er lat sich allweg mässeclich benügen.
Dărumb wil ich im sin nottürfft fügen.
Wann wirtschaft müß er sich erwegen,
Wil er mit mir hohes gaistes pflegen.

[*VI*^{a}] IV. Hie wil er kestgen iren lib,
Das sy dest minder in der welt belib.
[*4. Bild s. Taf. IX*]

Cristus sprach:
Ich müß dir din flaisch beren,
Daß ich mich mug dar inn erneren.

Sy spricht:
Du schlechst mich also ser,
Ich mag es nit liden mer.

Cristus sprach:
Ich han dir lang vil vertragen,
Das müst och für die warhait sagen.

---

457 Vnd K
459 er mitt der rûten kestgen U
461-1193 EDKU⌈a
462 mich darin múg D mich sin mug K erweren K *Angleichung an V. 511*
465 Cristus sprach ⌈DK C. spricht U
466 mûst du selber die warhat s. K mûst doch selb. f. d. w. s. D

461-464 M
Ich will dein flaisch mit fleyß b . . .
Das sich der gaist darinn mȏg . . . .
Du schlechst mich also ser,
Ich . . . . nit leyden mer. *Verstümmelt.*

BMS *p. 217.*
‚Ich muoz dînn lîp mit flîze pern, (15)
sô mahtu mînen geist ernern.‘ (16)
. . . . ‚herre, du slehst mich al ze sêr (21)
daz ich gelîden mac niht mêr.‘ (22)

I *p. 2.*
Wye Cristus die Sele mit gerstenn *(lies* gerten) hawet.
Cristus: Ich muß dein armes fleisch casteyen,
Sal anders ein geist in dir gedeyen.
Dye Sele: O we, du schlechst mich zu sere,
Ich mag es geleyden nicht mer.

MS V. 467-485

Sy spricht:
Wenn wolt es nu begnügen dich?

Cristus sprach:
Liebe sel, du selber sprich,
Ich sölt es nu lang han geton,
So hettist du mich vor ogen gehon.

Sy spricht:
Es dunkt mich noch gar ze früge;
Bis sicher, das es mich an dich müge.
Du grifest mich in minen iungen tagen an;
Ach got, wie sol es mir an dem alter ergan!
Du schlechst mich doch von er und von güt
Und läst mir weder weltlich [*VI*^{b}] sinn noch müt.

Cristus sprach:
das wirt dir an der sel güt.
Ließ ich dir weltlich güt und ere,
Du kemist selber niemer mere.
Also müß ich dir si laiden:
Du möchtist dich suß nit schaiden.
Es müß deß ersten tün gar we
Und darnach nit me, als e.
Darnach gib ich dir min süßikait
Und vertrib dir alles laid,

---

467 Sy spricht ⌜EU W. wolt wolt nun U
468 Cristus sprach ⌜EDKU du das selber sprichst K
469 nu ⌜DK langest D
470 ⌜U
472 mich noch fast a. d. mûget K
474 ergo(ö)n EDKU
475 doch ⌜DK eren K güt] got K
476 mich D
477 Cristus sprach *wie 108*
480 si] die welt DK
481 sust davon n. K suss von jr n. D
482 gar] fast K
484 ich ⌜K
485 dir din l. DK

MS V. 486 504

Und was du wider mich hast geton,
Das wil ich dir gern varen lon,
Und wil dich nemen zů ainem diener güt.
Darumb hab ritterlichen müt
Zü allen güten dingen gar:
So verst du an der marter schar
Und besitzest der martrer kron.
Die stünd dir uff dinem hobt gar schon.

Sy sprach:

O herr, ich mag mich die welt nit martren lon,
Wie es mir darumb sol ergon.

Cristus sprach:

So müß ich villicht selb an dich,
Dar umb lid dich frölich.

Sy spricht:

O herr, ich mag kain liden hon,
Wie es mir dar umb sol ergon.

Cristus sprach:

Ich kan es dich geleren wol:
Ich tün dir den lib siechtagen vol
Und machen dich so ungenem,
Das du der welt wirst widerzem.
Ich han mit dir ain gaistlich e,

---

486 Und wie fast du DK du hast wider m. D
488 nemann K
489 so hab K
490 gar ⌜E
492 marter EU tron D
493 uff dem K gar ⌜DK
494 sprach czů dem heren U
495 *voraus stellen die Aufschrift* Cristus sprach EU
496 Cristus sprach ⌜EDKU ich licht DK
498 han EDU
499 mir ioch d. DK
500 Cristus sprach ⌜DK *vor* wol *steht* lon *mit Tilgungspunkten* E
501 dinen l. K siechtag D
504 *s. o. S. 56*

MS V. 505-527

Du müst liden wol und we;
Es sol nach dinem willen nit gan,
[*VI*^{c}] Du müst volgen dinem man.
Du woltest mich schier vertruken:
Darumb wil ich dich hie buken
Und dir din ruggen beren.
Des magst du dich nit erweren.
Es stünde ainem man übel an,
Wölte er sich sin wib zwingen lan.
Da mit erzaig ich min kraft,
Das nütz ist wider min macht:
Ich mag wol tün was ich wil,
Ich nim und gib wem ich wil;
Wer sich gentzlich an mich lät,
Dem hilf ich und gib im güten rät,
Das er blüt und flaisch überwint geträt;
Und ist doch vast mülich.
Ich müß im wesen helflich,
Ald er mag nit beston;
Wann blüt und flaisch ist mülich ze lon,
Und tüt vast we,
E das es under ge.
So der mensch went, er hab es gelan,

---

506 go(ö)n EDKU
509 so wil K
510 rugen K erberen D
511 Das U
512 *vor diesem Vers hat* D: Es stünd dir aber übel an übel] wol D
513 Welt sin wib czů maist' han U zwengen K lo(ö)n EDK
514 erzög K
515 miner K
516 wol ⌈DK was was K
517 wem] was D
518 *vgl. o. S. 117, ‚gelâzenheit'*
520 flaisch und blůt D
521 Und doch ist es v. U
522 Und doch můss ich im w. U
523 nit wol besto(ö)n DK
527 der ⌈U geton D gelo(ö)n EK

MS V. 528-548

So ficht es in andrest an.
Er müß sich vast han in hüt,
Wem blüt und flaisch nit schaden tüt.

Sy spricht:
Du müst von not vast helfen mir,
Sol ich beliben stät an dir.
Mich fichtet noch mangerlay an,
Baide frowen und man.

Do sprach Cristus:
one mich
So vermacht du nit dich.
Darumb nim dirs ze kainem rům,
Was ich gütes durch dich tůn;
Wan es ist nit din aigen
Alles, das ich dir zaigen.
[*VI*^{d}] Du hast dik vast volkomenlich geret,
Darnach bald súntlich gelebt.

Sy spricht:
O lieber herr, das ist war.
Wie saist du mir das so offenbar!

Cristus sprach:
mir ist nútz verborgen
Weder an dem ăbent noch an dem morgen.
Ich mag wol baiten und borgen,
Ob sich der mensch well versorgen;

---

528 siecht U in morn andrest K
529 Es U sich selb v. K
530 Wann D Wenn U
533 Man f. E
534 frow U vñ ŏch m. K
535 *das inquit im Text* EDK, *rot unterstrichen* K
543 wăr EK
544 du mir das ⌈U
545 Cristus sprach *wie 108* núcz úber worden K
547 *folgt unten nach V. 557* D bitten [D]K
548 m. nit welle K

MS V. 549 568

Und wil doch ze dem iungsten ettwas hon.
Das wil ich dich vor wissen lon.
Ich baiten mangem achtzig iar und tag,
Ob er sich well richten one clag.
Ettlicher mensch, der tüt,
Daß ich es müß nemen vergüt;
Ettlicher der wil gütes tün nicht;
Der fert gar an ain frömde geschicht.
Darumb solt mir undertenig sin,
So wierst du über der helle pin.
Sid nieman on liden ist gemain,
Es sy groß oder clain,
Und bis wol gemüt und unverzagt;
Enrůch, ob menglich uff dich schry und clag:
Tů nu das mir lieb sy,
So wil ich dir wonen by
Und von dir triben alles laid
Und dir geben fröd und süßekait;
Und laß din clag über mich,
Des wil ich dir dienen eweclich.

---

549 zů dem K zum D
550 vor] zeiungst doch EU
552 well r.] richte U
553 ⌜U
554 es ⌜K
555 E. wil öch tön gůtes n. K will nit gůtes tůn U nit EDK[U]
556 an DKU gesicht EU; *bedeutet* geschicht *soviel wie mhd.* schiht *Bergwerksschicht? [Zw.] s. u. 737*
557 *Danach folgt V.* 547 D *s. o.*
559 Sid doch n. K öne liden mag gesin K
561 und ⌜D
562 Er öch ob K aller menglich K schry und ⌜D und] oder K
566 süßekait] sicherhait U
567 klagnen sin ú. K
568 ich dienen dir ewenclich. amen K dir ⌜U

MS V. 569-578

V. Hie wil er sy lemmen und blenden,
Das si die hell nit mug geschenden.
[*VII*^{a}] [*5. Bild s. Taf. VI, IX*]

Cristus sprach:
Ich wil dich blenden und lemen,
Das ich dich mug gezemen.

Sy spricht:
Sehen, griffen wil mir ab gon.
Ach got, wie vil sol ich noch lidens hon?
Wenn sol diß iemer nemen ain end?
Und ich selten darnach send!
Ich bin blind war ich gon,
Ich sieh weder sunnen noch mon.

569/570 *schließen unmittelbar und mit gleicher Tinte an das Vorhergehende an* D
569 er sy ⌜U
570 mag E
571 Cristus sprach *wie 132* Ich blend und leme dich K d. lemen und blenden U
572 Bis das ich dich gezåme K
573 O griffen EU Gesenhen und gr. K
574 O got DK ich liden D ich lides K
575 iemer] yomer U
576 Und ⌜DK
577 wär den ich K

571-574 M
Ich will dich blenden und låmen,
Ob ich dich möge gezåmen.
Sehen, greyffen vnd stehn
Will mir alles ab gehn.

BMS *p. 217.*
‚Ich will dich blenden unde leme (27)
piz ich dich nâch mir gezeme.' (28)
‚her, dîn angrif wil mich verslân (29)
des trostes, den die werlt mac hân.' (30)

I *p. 1.*
Wye got die ynnige sele lemet vnd blendet.
Cristus: Ich muß dich blenden vnd lemen
Also lang byß ich dich gezeme.
Dye Sele: Du benymmest mir die synne,
Was sal ich vnter den leuten begynnen?

O got, weß hästu mich gezigen,
Das mir min gesicht nit ist beliben?

Cristus sprach:
das wil ich dir sagen.
Du woltest núntz umb mich geben by dinen gesunden tagen
Und betrachtotest nu uf er und güt
Und hettest zů mir kainen müt;
Was ich dich ie vermanet hon,
Das liest du als für oren gon
Und achtest miner marter clain,
Die wil es dir gieng als rain,
Und woltest min tod an dir verlorn hon:
Darumb müß ich dich erblinden lon.
[*VII*^{b}] Wäger ist dir blind kumen gen himelrich,
Denn mit zwain ogen in die hell pinlich.
Du bist mich wol so túr kumen an,
Das ich dich nit gern varen lan.
Ich han dich nit koft umb silber noch umb edel gestain,
Nun umb min bittren tod allain.
Sölt der an dir verlorn sin,
So můstist eweclich han gelitten pin.
Ich tün núntz denn dürch güt,

---

581 Cristus sprach *wie 108*
582 *Zwei Verse* [By] ED woltest umb mich nit g. K geben] tragen? (uff mir) haben? *s. aber V. 146, 650*
585 ha(ă)n EDK
587 ahtotest DK achtetest U gar klain K
588 dir uf erde g. K als] so DK rain] enain *[Zw.]?*
589 hon] han EU lön K
590 erblinden lon] erblenden K
591 gen] ze D
593 kumen E
594 varen ⌈K lo[ö]n EDKU
595 noch] und K silber und edelstain D
596 umb den minen bittren U
597 Sölt dir an E verlorn sin E verloren werden oder sin K
599 durch dz g. D

MS V. 600-620

Dar umb hab güten müt
Und belib an mir vest,
Wann ich tün alle ding dürch das best.

Sy spricht:
O herr, war umb hestu mich denn gelemet?
Du hetist mich wol anders gezemet.

Cristus sprach:
du woltest nit gern ze kilchen gon,
Du solt nu den tempel in dinem hertzen hon;
So bin ich bi dir da inne
Und machen dir clainfüg din sinne.
Suss loffent dir dine ogen umb und umb,
Das ich zü dir in den tempel nit gern kumm;
Wann mich ieret als kofmanschaft,
Die bi dir ist behaft.
Nu tragen dir füss noch gesicht nit me in,
Darumb mag ich bi dir gesin;
Und solt lernen liden gedulteclichen pin.
So wil ich fast din helffer sin
[*VII*^{c}] Und wil die bürde den maist tail tragen
(Das hast dik von mir gehört sagen)
Und wil dir geben gaistlich frőd.
Da mit verdienst götlich beschöd

---

600 so hab K
603 ⌜U hast mich gelemet K gelem̃et E
605 Cristus sprach ⌜DK ze] gen K zů D ze kilchen gon ⌜U
606 den] din D in dem h. DK
607 innan EU
608 dir ⌜K sinnen U *zu* machen clainfüg *s. o. S. 107*
610 in dinen K nit ⌜K
611 *vgl. o. S. 69*
612 Da mit du bist (nun K) beh. DK, *vgl. 1717*
613 tret DK fůs DK me] vil D
614 sin DK
615 lernen ⌜DK liden ⌜E lernen gedultig sin in der pin U
dulteclich K
617 den] ainen K
619 wil E
620 mit] nit K gottes DK beschöwd EDU

MS V. 621-639

Und das ewig leben
Wil ich dir ze lon geben.

Sy spricht:

O herr, ich trúwet dir so wol:
Der himel würde niemer so vol,
Ich wär denocht komen darin wol.
Ich wet die welt me versüchen,
Ob sich ieman welt min gerüchen.

Cristus sprach:

Nu bist doch blind und krumm,
Wie bistu noch so gar tumm!
Ich han dich gemachet ungenem,
Das du der welt bist widerzem.

Sy spricht:

O herr, die welt ist blind,
Sy kuste noch ain rotzig kind.

Cristus sprach:

das ist wol offenbar:
Sy nimet das gelogen für das ist war.
Sy triegent ain ander, wib und man,
Nieman sich an den andern geläßen kan.
Es hilfft doch nit, das ich dich lemm und blend,
Din hertz noch als der welte sentst.

---

624 hymel der hyme wurd U so] als K⌈D
625 denocht ⌈U wol darin EU darin ⌈DK
627 min wölte (welt) DK gerüchen EDKU
628 Cristus sprach *wie V. 108* doch *aus* dich *korrigiert* E
629 du doch so K
630 gemachet so u. DK
633 rochig K
634 Cristus sprach ⌈DK das wil ich offenbar EU
635 das (*l.* dast?) war DKU
637 sich mer DK gelässen an den andern K
638 hilff E das] was DK blend oder lemm EU
639 noch] du K doch D noch nach d. U sich als nach d. w. sent?
(s. aber o. S. 165, § 7, a, g)

MS V. 640-659

Gelt, ich werd dich also an griffen,
Das du mir nit mugist entwichen.

Sy spricht:

O herr, du hettist mir gnüg geton,
Das du mich hast erkrummet und erblindet lon.

Cristus sprach:

Ich ließ es gern us sin:
[*VII^d*] So wiltu nun vergessen min.
Du bist doch ie blinder und ie krúmmer
Und ie lenger: ie túmer.
Sölt ich aim blinden oder lamen nit an gesigen,
Wie sölt ich denn aim gesunden ob ligen?
Es wil schier siech noch gesund nút umb mich geben;
Deß müß ich mengem ab brechen sin leben,
Ob er nit wider mich so ser strebte,
Der noch mangen tag lebte.
Darumb müß ich dich machen so ungenem,
Das du der welt wirst widerzem,
Das din nieman achte nicht.
So empfahest du min zůpflicht
Und wirst dem gaist volgen năch,
Und wirt dir nach miner minne găch,

---

640 dich dik also K
641 maht DK entwichen] entslifen? *Zw.*
643 erblinden EU lân *mit ptc. praet. noch V. 40, 350, 1624* gelon D
644 us] gnůg DK
646 und ie] ie D und K
647 : ie] und ie E
648 ainen K oder] und ainen K und ainem D
649 wölt EU obgeligen K
650 siech ⌈U nůt ⌈DK
651 Das machet das ich m. můs abbr. K abrechen U
652 er wider m. nit so DK
656 achtet DK nit EDU
657 empfindest [du] denn miner z. DK *vgl. s. o. S. 121 ‚suophliht'*
658 *doppelt, das zweitemal mit Tilgungspunkten* K gatst D
659 siner K liebi D, *vgl. u. V. 713, 778, 983, 1063, 1161, 1168, 1174, 1376, 1397, 1402, 1408, 1411, 1415*

MS V. 660-683

Der du noch nie bist innan worden,
Wan din natur ist noch unerstorben.
Wenn aber die weltlich natur stierbt gar,
So zücht der gaist der wyßhait dar.
Din ogen sint dîr noch ze clar
Und nement als der welte war.
Darumb müß ich dich blenden und lemen,
Das ich dich mug gezemen.
Der gaist find für die welt ain fund:
Zway gelwi ogen und ain blawen mund.
Das ist dem lib ungesund.
Aber deß acht ich claine;
Ich acht nu uf die sele raine.
[*VIII*^{a}] Was hilft mich ain roter mund,
Und wär an der sel ungesund!
Da wirt doch nu äsch us:
So vert die gesund sel in mines vaters hus.
Da hat si wunn und fröde vil
Iemer on endes zil.

Sy spricht:

O herr, blüt und flaisch ist mülich ze lan.
Vil mangen großen súnfftzen ich lan,
Wenn ich nu gedenk dar an.
Es ist gar ain hertes spil,
Der blüt und flaisch verlieren wil.

---

660 noch ⌜D
661 noch nit erstorben K
662 erstirb(e)t DK
663 die wisshait K
666 dich hie blenden K lem̃en E lemen gar U
671 Aber ich ahte(n) das (des) DK für kl. D
672 vff der sel U sole K
673 húlf K
676 vert] wertt U gesund ⌜EU
677 fröd und wunne D fröden K
679 flaist U lo(ö)n EDKU
680 Von mangem D lo(ö)n EDKU
681 So DK ick gedenk nun D
683 = Blůt vnd flaisch verlieren vil DK

MS V. 684-704

Cristus sprach:
Er müß sich blūt und flaisch verwegen,
Wer mit mir hohes gaistes wil pflegen,
Und sich selber achten gar clain.
So hilft im der hailig gaist rain,
Das er im selb wol mag widerston.
Er lăt die zit nit uppeclich hin gon;
Tag und nacht ist im nit ze lang.
Des hab der gaist iemer dank!
Er enrūcht, wo menglich ist:
Got redet mit im sunder frist.
Er hăt ein vorschmakung des ewigen leben,
Bis im got das ander och wil geben.
Diß ist des gaistes art,
Das er in kürtzen iaren machet alt.
Sin natur schwebt daran,
Das er blūt und flaisch nit lieb wil han.
Wa sin úbrig wäre,
Das wär dem gaist vast unmäre.
Er laibt in weder weltlich er noch gūt
Und zúhet si mit siner rūt.
Das ist dem lib schad, der sele gūt.

---

684 Cristus sprach *wie V. 108* erwege K
685 mit mir ⌈DK plegen K
686 selber ⌈DK
690 in K
694 ain forchtsamen kúng des e. K
698 natur die swebt D
699 flaisch] schwais U nit wil lieb DK
700 Won s. E
702 Erlaipt D Erlaibt U in] im U weder ⌈U
704 *Danach folgen* DK *die o. S. 32 mit 704ab bezeichneten unechten Verse*:
Weltlich wis und sin
Mûs gar dahin
rot D, *in einer Zeile* DK *(aber* D Mûs)

MS V. 705-714

[*VIII*^{b}] VI. Hie wil er sy leren eben
706 Uß den zehen botten leben.
[*6. Bild s. Taf. VI, IX*]

Cristus sprach:
Ich ler dich in ain leben gan,
Das nieman vol lernen kan.

Sy spricht:
Das kan ich niemer vol lesen,
710 Du wellist denn selb schůlmaister wesen.

Cristus sprach:
So nim das bůch in din schöß
Und lern tugent clain und größs.
Du solt din vigent minnen,
Wiltu großen lon vor got gewinnen.

---

705 eben ⌈EU
706 reden gar eben E reden und leben K reden gar eben vñ darnach leben U reden *ist Fehler des Archetyps statt* leben *s. o. S. 156 Anm.*
707 sprach: vernim es recht *(neue Zeile:)* Ich . . . EU go(ö)n EDKU
708 wol lernen E vollenden D wol leben U
709 Sy sprach U wol EU vollessen D
710 weltest K selb] min K
711 Cristus sprach ⌈DK dis D
713 figiden K lieben D
714 gewinnen] erůben D

707-710 M
Ich lere dich in ein leben gan,
Das one lere niemandt mag han.
Ich mag das bůch nit lesen,
Du woltest dann mein maister wesen.

BMS *p. 218.*
‚Hie beginne ich eines geistlîchen leben (63)
und lêre dich in dem geiste sweben.' (64)
‚des enkan ich niht gelesen (65)
dun wellest selp schuolmeister wesen.' (66)

I *p. 7.*
Wye er yr meyster wirt vnnd sy lernet.
Cristus: Hir ynnen lern eyn geystlich leben
Vnd hoch in dem geyste schweben.
Die Sele: Liebes lieb, ich kan es nicht gelesen,
Du woldest ds selber mein schulmeister wesen.

Der dir übel tū, dem tū du wol,
So wirt din lon vor got vol.
Flüchen und schelten
Solt du mit betten gelten.
Ich wil dir noch me sagen:
Die zehen gebott solt du tragen
Und stät in dinen sinnen haben,
Das du der kains solt brechen.
Noch wil ich dir me zü sprechen:
Die acht sälikait und die XII rät,
Das sind Cristus ler und tät,
Und die sechs werk der erbarmhertzikait
[*VIII^c*] Und die siben gaben deß hailgen gaist
Und die siben hailikait.
Die ain läß dir wesen laid:
Die nemment man die weltlichen e,
Die tüt mannen und wiben we.
Es wär ain näher weg zü got,
Der si hielt nach sim gebot.
Die wärint sälig und wol geborn.
Aber ich fürcht, manger werd verlorn,
Der mûtwillclich sin e bricht;
Der vert gar an ain frömd geschicht,

---

715 Der der dir U tū du E du ⌜U
720 bott DU
721 dinem sinn D
723 me ⌜K
724 *su* ‚XII rät' *und su* ‚sechs werk der erbarmhertzikait' *(V. 726) s. o. S. 122ff. und u. in den ‚Nachträgen und Berichtigungen'*
726 barmhertzigkait D
727 Und ⌜DK *vor* deß *steht* ge *durchstrichen in* E gaistes EKU gaists D, *vgl. TN 13610ff. o. S. 129 u. 134*
729 ains D
730 nemet DK die w.] Dir w. U Ee E
732 Vnd wär DK näher EDU
733 si] sich K
735 ich ⌜K
736 sin *d. i.* gotes *[Zw.], darnach ist in der Inhaltsübersicht (o. S. 37 Z. 8 v. u.) statt: ‚vor dem Ehbruch' zu lesen: ‚vor Übertretung der Gebote Gottes'*
737 Ich fürht er far ain fremd DK an ⌜U gesicht EU, *s. o. zu V. 556*

MS V. 738-761

Das im werd alles das ze sur
Villicht in dem helschen fur,
Das er wider got ie hat geton.
Doch wölt sich got erbarmen lon,
Wann sin erbärmd ist grundlos.
Es ward nie kain sünder so groß,
Wölt er von den sünden lon
Und bicht und büß darüber beston,
Got wurd so milt und so güt,
Das er in behüte vor der helle glüt.
Es müß alles gebüsset werden,
Es bescheh in vegfür ald uff erden,
Oder villicht in der helle grund,
Da er belibt alle stund;
Es hulffe den bäpst selber nicht,
Fürte er gen got unrecht geschicht.
Ich kenn den rechten menschen wol,
Das billich si erschreken sol.
Wer sich behüten welle, der tüge das;
Der mag varen die rechten straß,
Die da gat zü der rechten hand.
Der kumet in ain sälig land,
Da güte frucht niemer inn zerinnet
Und der lebent brunn in entspringet.

---

738 im alles das w. DK
739 für EDKU
740 er ie wider g. DK
743 ⌈K
745 Bicht DK
746 und gůt D
749 im D vegfür] himel E hell U
750 Oder villicht ⌈U
751 belib K
752 dem K
753 geschiecht E
754 kem denn E
756 hütten DK
760 nimer v'siczet K
761 = Und manger man inne siczet K

[*VIII*^{d}] Da ist menig mensch, das got gedienet het,
Die wil es do uff erde lebt
Und wider die welt strebt,
Das si in nit zuge hin
Mit irem falschen sin.
Deß gib ich inen güten lon
Mit der ewigen kron.
Also wil ich tün dir,
Ob du wilt volgen mir.
Darumb nim das büch in din schöß
Und lern tugent klain und größ.

VII. Hie wil er sy nit lon spinnen
Noch vil zitlichs güt lon gewinnen.
[*7. Bild s. Taf. VI, IX*]

Cristus sprach:

Du müst die kunkel werfen hin
Und mit dem gaist unmüßig sin.

---

762 = Der got öch gedienet het K
763 do er DK
765 = Das sy nit czů gäch in U
767 inen] im D nun K
769 tůn öch dir K
772 klen D groß EDU
773 *Spinnen war eine Hauptbeschäftigung in den Nonnenklöstern; vergl. Töss 18, 22; 26, 33; 29, 5 ff. u. ö., s. auch Preger, Geschichte der deutschen Mystik II. 253, Bihlmeyer S. 415 zu 19 u. ö.*
774 gütes K lon ⌜KU

775-778 M
Die rocken solt du legen hin,
Und mit dem gaist vnmůssig sin.
Wie soll ich mich nun began,
Můß ich von meinen (sic) spinnen lan.

BMS *p. 218.* ‚lâ dîn spinnen, ê ich dich slahe (53)
mit enziehunge des geistes gabe.' . . . , (54)
‚ich bin plôz, ich muoz spinnen, (57)
ein ander guot gewinnen'. (58)

I *p. 5.* Wie er ir den rocken nymmet vnnd weret ir erbeyt.

MS V. 777-796

Sy spricht:

Er wil mich nit lon spinnen,
Ich müß in allain minnen.
Ich müß schier naket gon,
So ich nit tůches mag gehon.
Er went, ich hab anders nút ze schaffen,
Denn mit im schimpffen und lachen
[*IX*^{a}] Und losen, was er mir sage.
Also vertrib ich den langen tage,
Das ich vor im nútz kan geschaffen,
Yetz mit wainen, denn mit lachen.
Er solt zů den richen gon
Und die armen umb ir nottürft werken lon,
Oder inen och gnüg geben:
So möchtint si mit im och schimpffes pflegen.
Also tribt er sinen schimpff mit mier.
Wenn ich notlich würk, so kumpt er schier,
Und müß denn aber tag und nacht mit im vertriben.
Vor wolt er mir nienan beliben.
Er wirt mir sur und süß, wenn er wil,
Er tribt mit mir sin osterspil.

---

778 inn E allain haben haben und lieben in mins sinns D
780 So] Wenn K Won D tůch D
781 hab nit anders ze K
782 *ss* lachen *s. o, S. 162 § 7, 2, c*
785 geschafen E schaffen D
786 Jetz můs ich im w. und denn l. DK denn] vñ U
787 dem DK riche D
788 werben K würken D
789 och ⌜DK
790 sy och mitt im sch. U och ⌜DK
791 mir EDKU
792 notlich ⌜U würken solt K
794 ⌜K
796 *vgl. o. S. 72*

Cristus: Nach deinem spyns thu hin den rocken,
Ich wil deynenn geist mit mir auff ruckenn.
Die Sele: Ich bin arm: sal ich nit spinnen
Vnnd dar mit gut gewynnen?

MS V. 797-818

Yetz clag ich in an dem crútz mit großer pin
Und wil niemer me frölich sin:
Zehant er mir verschwaint alle pin
Und mûs mit im frölich sin,
Und mag denn wol varn lon
Was er und die welt mir ie haind geton.
Wer ab im claget, der tût im unrecht:
Er stat alweg schlecht und gerecht.
Sin bürde ist licht, sin ioch ist süß.
Wenn er mir an dem morgen bútet sin grüß,
Und denn sing ich und sage
Von im den langen tage.
Was man sait, das ist min spot:
Ich horte nu gern ettwas von got.
Das machet sin hailig gegenwürtikait;
So schnell si mir all creatur für lait.
[*IX*^{b}] In diser süßekait belib ich gern iemer mer
Und dunkt mich, ich hett alles himelsch her.

Cristus sprach:

Du solt dich dar an nit lon,
Du müst noch an die marter gon.
Ich bin me by dir in laid denn in fröden:
Das solt du von mir hören.

---

799 Z. sind mir verswaint DK
800 ⌜EU
802 Was er mir vñ die welt ye hand U hat K
803 ab] aber K
804 ⌜U
805 Sin ioch i. l. sin bürde i. s. D liht und sin joch sûss KU süss und schlecht U *Matth. 11, 30; vgl. u. 1478*
806 mir betûtet an dem morgen s. g K *vgl. o. S. 72 f.*
807 ich und und s. K und sage ⌜U *su* Und *vgl. V. 561*
809 Und was m. DK
810 etwas gûtes von K
812 Dû (die) mir so schnel(l) all DK kreature D *vgl. o. S. 73*
813 me E
814 ich ⌜K herr E herre K
815 Cristus sprach ⌜DK

Die welt ward erlöst von miner marter pin:
Das möcht in fröden nit geschehen sin.
Dar umb nim das crútz uff dich
Und lid es gedulteclich.
Du můst lidens werden so gewon,
Das du nit gäbist ain ainig bon
Ab ainem an das ander.
Dir müß beschehen als salomander,
Der hat sin wonung in dem fur,
Das ist von got sin natur
Und git im kain pin.
Also müß dir och in liden sin.
Ich gib dir hútt laid, morn fröd;
Da mit verdienest min beschöd.

Sy spricht:

O herr, ich waiß wol, das liden wär vast güt.
So benimpt es mir fröd, kraft und müt,
Darzü es mir vast we tüt.
Ich litt es suss gern
Recht húr als fern,
Aber es wil mir ze nach gon.
Wie mag ich gedultig dărinn ston?
Min kraft vert da hin,

---

819 Es wart die welt e. K marter und pin EU
820 solt DK geschehen ⌈DK
821 din DK
822 dulteclich K
823 also K
825 *ff. vgl. o. S. 74*
825 an] uff DK
826 geschehen D als den s. K saloman E Salomon U
827 für EDKU
831 Gib ich dir hůt K
832 min] mit EU din D beschöwd EDU
834 fröd ⌈DK *vielleicht richtiger*
836 sust fast gern DK
'9 Vnd wil DK
dultig K

Ich hab ain iemerlichen sin.
Ich mag nit wol gedulteclich liden,
Wann ich wird noch schier da hin sigen,
[*IX*^{c}] Du kummist denn ze hilfe mir.
Anders ich wiche bald von dir.

Cristus sprach:

Du solt diner trúw genießen,
Won ich wil din trost wesen.

Sy spricht:

Wie vil ich trostes in dem hertzen hon,
So müß ich doch an ainem stab gon.

Cristus sprach:

Ich kan dir dennocht din spinnen kum erweren,
Das du dich gentzlich wellist zů mir keren.
Ich wil nit, das man nu ain stúndli on mich vertribe:
Ich wil ain gantzes ‚bi im beliben'.
Dar umb wirff du die kunklen hin
Und läß úns mit ain ander frölich sin,
Won es kumet noch der tag,
Das du sprichst: ‚ich waiß nit ob ich fröd mit im ie gepflag'.

---

842 tulclich K
847 noch] nun DKU schigen K
845 Sonder ich D
846 Cristus sprach *wie V. 10* E⌜DK *l.* von . . . genesen *[Zw.]?*
846/847 *umgestellt*: Ich wil . . . Vnd solt diner . . . DK
847 Won] Denn U wessen on alles verdriessen U
848 ich ⌜E dins trostes D trost U han EDU
850 Cristus sprach *wie V. 846* kan dennoht dir din s. K kum] nit EU
851 Vnd das DK zů mir weltist K
852 nu ⌜D nun stúnlin mit mir *so* K vertrib EDU
853 bi im] in me K inne D
854 din D
855 ⌜EU
856/857 ⌜U
857 *zwei Verse* (Ob) E pflag D

MS V. 858-871

VIII. Hie wist er sy uff geschaidenhait,
Won si ist iren frúnden ain großes laid.
[*8. Bild s. Taf. VI, IX*]

Cristus sprach:
Du müst gar entblötzet ain,
Wilt du dich genietten min.

[*IX*^{d}] Sy spricht:
Nement alle wunders war,
Wie er mich entblötzet gar!
Ich bin doch nakent, war ich gon:
Wie möcht ich gedultig darin ston?
Er hat mir genomen er und güt,
Ich ward by im nie wol gemüt.
Ich kan mit eren nit für die tür gon,
Ich müß hie in ellend und verschmächt ston.
Er spricht, er tügs von minnen mier,
Das ist nit mines hertzen gier.

858/859 = Hie wil er ir nút an lön K
858 abgeschaidenhait D *vgl. o. S. 74 und 113: ‚abgescheidenheit'*
859 vinden D
868 kan nit mit e. D die] ain K
869 und in v'smähte K
870 mir EDKU

860-868 M
Wilt du dich genietten mein,
So můst du gar enblösset sein.
Nement alle sament war,
Er will mich enblössen gar.

BMS *p. 218.* ‚Du muost gar enploezet sîn, (48)
umb daz wildu begern min' (44) . . .
‚nu seht bruoder und ungeloube, (47)
diser morder wil mich roube'. (48)

I *p. 4.* Wye er sy nacket auß zeuhet vnnd ir die kleyder nymmet.
Cristus: Du must gantz vnd gar entplösset sein,
Wiltu gebrauchenn meynn.
Die Sele: In trewen vnd gutem glauben
Wil mich dieser strôder berauben.

MS V. 872-888

Cristus sprach:
Ich kenn dich wol: mit dinen sinnen
Du würdist mir noch endrinnen.

Sy spricht:
Ich kan doch schier nit ze kilchen gon.
Wenst das ich mug gnüg an diner bredi hon?
Ich bin noch nit so gar gelon,
Das ich allain an dir well beston.
Mich fröwent als noch ander lút.
Het ich nu vor der hút
Und wär noch unverdorben!
Suß steken ich und worgen
In ainem alten grawen rok:
Ich het in nit etwen genomen ze ainem sok.

Cristus sprach:
Das müß dir der beste sin.
Es ist ietz der dürbruch din.
Darnach möcht es wol wäger werden.

Sy spricht:
Ja, die wil möcht ich wol gon sterben!

Cristus sprach:
Die sorg solt du mir geben,

---

872 Cristus sprach] Sy spricht E Cristus spricht U, *wie V. 108* K Cristus ich E mit] in DK dinen] den K minen U
873 noch nit endrinnen EU
874 Sy spricht ⌜E doch nun schier K nit sch. U ze der k. D
875 das ⌜DK
876 *vgl. o. S. 117 ‚gelâzenheit'*
877 ich an dir allain welle K allain well by dir b. D
878 fröwtmd *so* D fröde K noch als K
879 Hat ich nun der vordren hút U ich ⌜E
881 ich in sorgen vnd worgen U
882 rock EDU
883 etwen nit genomen K nit ⌜EU
884 Cristus sprach ⌜EDKU Es DK dz best D
885 *vgl. o. S. 115 ‚durchbruch'* *nach V.* 885 Cristus sprach EU
887 ⌜U
888 Cristus sprach ⌜DK Sy Cristus sprach U

MS V. 889-912

Ich waiß wol, wie ich din sol pflegen.
[X^a] Wenn du als vil gewandes hast, als din here,
Wie getarst du denn gemüten mere?
Wer sich mäßeclich lät benügen,
Dem wil alweg ich sin nottürft zü fügen.
Hast du nit schüch, so soltu barfüß gon,
Das han ich selber och geton.
Gangist nit zü der kilchen, so belib dahaim
Und sitz zü dem ofen uf den stain.
Da mag dir von mir als vil gütz beschehen,
Als du ettwen in der kilchen macht erspehen.
Du bist doch selb der tempel rain,
Den ich selber mir main
Von himel herab dar in ze komen.
Die welt müß din niena fromen.
Vil menigs in die kilchen gät,
Deß sinn und denk wider ußher stät
Zü sinem güt und eren hain.
Der achtet miner marter clain
Und dencket etwen númer daran.
Also möcht es dir och etwen ergan,
Sölt ich dir er und güt lan.
Ich kenne din gebresten wol;
Das billich dich erschreken sol.

---

889 waiß wol wie ich din sol ⌜U
891 gestu den D begeren K *Die Konjektur von Wackernagel Altd. Lesebuch² S. 898 Anm.:* wie gerst du denn gewaetes mere *ist sonst hinfällig*
893 wil ich alweg sin DK w. i. a. ich sin U
895 selber ⌜U
896 zü der]gen K ze D *zu 896ff. vergl. o. S. 75*
897 ofen ald uf EU stain ⌜K
899 Als] Das U
902 dar in] zů dir D
903 nieman D niemen K
904 månger K menger D
905 Des sin hercze wider vsse st. K Des sin herwider ufferstatt D
906 siner er vñ gůt hain K
908 denkend D etwen ⌜K
909 ergo(ö)n EDKU
910 lo(ö)n EDKU

MS V. 913-930

Sy spricht:

Ich wond, ich hetti gnüg geton,
So ich er und gůt hett gelon;
Sol ich darzü nakent gon
— Ich wölt mich e henken lon.

Cristus sprach:

Das mag dir wol beschehen,
Das machstu für die warhait iehen.
Darumb rüff nit ze lut,
Won es dich bald gerut.

Sy spricht:

Bin ich nu ain wissag worden,
So bin ich noch unverdorben:
So wil ich wúnschen ain mantel güt.
So belib ich das iar wol gemüt.

Cristus sprach:

Das găt dir nit zehanden zwar:
Was du lidens wúnschest, das wirt dir war.

Sy spricht:

Söl ain mensch nútz denn von liden reden, es werd war?
Wie bin ich mit dir úberhertet so gar!

Cristus sprach:

Dar umb soltu schwigen,
So macht du es dester bas liden .....

---

911 bekenn U
916 Ee E
917 Cristus sprach ⌈DK sprach czů ir U wol] bald DK
918 möchtest öch von w. DK wairhat K
919 růff(e) mir nit DK
920 es dich es bald E es bald dich U als bald DK gerúwt EDU gerůt K
924 wolgenůt D
925 *doppelt, das erstemal* gon *statt* zwar D Cristus sprach ⌈DK czů han czwar U
927 sprach U denn ⌈DK wăr EK
928 ich denn ú. U ich denn so gar ú. mit dir D über heret KU
929 Cristus sprach ⌈DK sprach czů ir U schuigen E vil s(ch)wigen DK
930 erliden D überwinden K *Lücke?*

MS V. 931-952

Ich siech die minen nit gern liegen;
Es stat ainem gaistlichen menschen übel an,
Das man an ainer luge finden kan.
Es ist dem túfel nútz so gelich,
Als der mensch, der da ist lugenrich.
Won an den kan sich nieman gelan,
Weder wib noch man.
Der túfel lúgt gern alweg;
Das ist noch des lugners pfleg.
Wer mit mir well beston,
Der müß fliß und ernst hon.
Wer siner begird wartet
Und sinem lib zartet,
Der wirt gern siglos,
Und siner vigent fröde groß.
Wer sich us güter lút hüt lat,
Der tüt recht, als der da gat
Under siner figent schwert,
Da er des todes wirt gewert.
[X^c] Darumb red nit ze vil, wan von got,
So behaltest du min gebot;
Und widerstand minem gaist nicht,

---

931 liegen noch nieman betriegen K
933 Den DK an ⌜E
935 So der K
936 mag DK gelon EDKU
938 lug ger U alwegen K
939 noch] doch EU och D
941 Der soll mitt mir fliss U
943 Und siner begird zarttet U
945 vigent] fründe E
946 uf EU hut E *Ich wähle die La. DK, weil ich hier eine Anspielung auf die Forderung der ‚Gottesfreundschriften' vermute, dass, wer nach Vollkommenheit strebe, sich ‚an einen Gottesfreund gelassen', d. h. seiner geistl. Leitung in allem fügen müsse; vergl. o. S. 117 ‚gelâzenheit'. Auch bietet der ‚geistliche strît', dem diese Stelle entnommen ist, s. o. S. 142, unsere La.*
950 wañ nū von D denn nun von K
951 mini K
? gaisti K nit EKU

MS V. 953-971

So wirt din gaist dester minder entricht;
Und los eben, was ich dir sag,
Ob ich dich straf oder zü dir clag,
Ald ob ich dir sprech früntlich zü.
Daran gedenk spat und frü,
Und ob ich ain wil nit bi dir sy,
Das du doch standist sünden fry;
Und gehab dich allweg wol.
Ich wais wol, was ich tün sol.
Ich hilff dir zü diner nottürft gewandes gnüg.
Dar umb hab güten müt
Und laß dich frölich an mich.
Ich hab ir me ze pflegen denn dich.

IX. Hie wil er sy henken,
Das sy von im nit mug gewenken.
[9. Bild s. Taf. IX]

Cristus sprach:
Ich henke dich in kürtzer frist
Über alles, das uf ertrich ist.

Sy spricht:
Was sol hie us werden?
Ich mag doch niena kumen ze [X^d] der erden.

---

953 dest D
955 zu E oder ob ich dir cl. K oder ob ich cl. D
958 sig EU
959 den sünden DK
961 wais] wz U
962 gehilf K gewand E
965 ze ⌜D
966 ff. *vgl. o. S. 76.*
967 mag K wenken DK
968 an dir frist D in dirre frist K
969 das] das das D erde DK
970 herus D us mir K
971 númen K

MS V. 972–984

O herr, du bist ain herter man;
Du wilt mir doch kain weltlich fröd lan.
Ich toren hie in diser zit;
Kain zergangklich ding mir fröde git.
Cristus sprach:
ich hör dich wol;
Ich tün doch nu, das ich sol.
Du sprächt, du weltist dich e henken lon,
E das du in bösem gewand weltist gon.
Du müst mir min marter gelten,
Und das tů nit selten!
Wie vertrúst dich ir so bald!
Du bist doch an götlicher minn noch kalt.
Dir sind doch hend und füß nit wund,

---

972 du du K
973 lo(ö)n EDKU
974 doch hie U in dire frist zitt D
975 kain weltlich fröd noch czerganglich d. U ding] zitt D mir mer fröde U fröden K
976 Cristus sprach *wie V. 108*
977 tún E was D
978 Ee E
979 du ⌈U
980 miner DK
981 Vm das tůn U
982 vertruckt U so gar bald K
983 doch ⌈DK liebi D
984 füs und hend D f. noch hend K

968-971 M
Ich henck dich auff in diser frist,
Vber alles das da jrdisch ist.
Was soll herauß werden?
Ich růr weder Himmel noch erden.

BMS *p. 217.* ‚Ich henge dich ze diser frist (35)
van allem daz zergenclîch ist'. (36)
‚Wâfen, waz wil ûz mir werden? (37)
ichn mac geruowen ûf der erden.' (38)

I *p. 6.* Wie er sy henget ann eyn creutze.
Cristus: Ich henge dich hoch zu disser frist,
Wen dein dinck vergencklich ist.
Die Sele: Waffen, was wil hir auß werden?
Ich růre nun nyrgent an die erden.

Und bist noch an dem lib gesund.
Dir sind din arm noch nit zerspannen,
Und bist noch an dem crútz nit recht erhangen.
Die kron und die nagel dry
Wonent dir nit recht by,
Und das blůt, das von minen wunden ran,
Gerůftest noch nie recht an.
Deß wil ich dich hie hangen lon,
Untz dir min marter ain clain werd kunt geton.

Sy spricht:

O herr, ich wond nit, das hangen tät so we.
Ich wil es gedenken niemer me.
Die wil ich ain tag uff erd leben,
So wil ich diner marter pflegen
Und wil an si iemer me gedenken:
[XI^a] Won an disen galgen lon ich mich nit me henken.
O herr, was du wilt, das wil ich och.
Lös mich von disem galgen hoch,
Won zit und wil ist mir ze lang.
Ich wil dir iemer sagen dank;
Und was du mir gütes hast geton,
Das wil ich menglich wissen lon.
Ich wil machen din lob so brait,
Das dir aller menglich dank sait
Der marter und dem liden din;

---

985 bist an dem lib noch DK
986 die K
987 an das crúcz K
989 Wůnnent K dir noch nit DK bi EDK
991 Gerůstet D
992 hie recht hangen U
993 Untz das dir D Bis das d. K enklen D wirt DK ton D
994 Sy spricht *wie* Cr. spr. *V. 10* E so] als DK
995 ⌈U es] *des Henkens s. o. V. 916* iemer E
997 ich úmer diner K
998 niemer D me ⌈K
1000 was wiltu dz D
1001 dem K hoch] noch DK
1004 Was DK

Deß solt du von mir sicher sin.
Und wär es menglich als mir ist kund,
By dir schwür kains menschen mund.
O got, wie sol es den schweren ergon,
Die das gnadrich zit lond hin gon
Und si din hailgen marter nit rüffent an,
Die wil sy die zit mugent gehan,
Noch din hailgen gothait!
Ich fürcht, es werd in sere laid.

Cristus sprach:

Si müßent darumb liden
Wie still ich darzü schwigen,
Das in mülich gehelfen kan,
Ich neme denn mich ir selber an.
Wer aber hie ain crutz wil liden,
Der wirt dört ain grösers vermiden.
Nu gang her ab, won es ist zit:
Diß liden ich nit lenger an dir lid,
Wann ich dir alles das vergeben hon.
Das du wider mich ie hast geton;
Und läss rasten din hobt,
Das din sinne nit werdint vertobt
Und du darin nit werdist verlorn,

1009 Das U [illegible] von [illegible] st E sicher] wissent U
1010 muglich EU ist [DK
1012 Wie DK
1013 hin lond K
1014 Das sy din DK
1015 han D
1018 Cristus sprach [illegible] V. 108
1019 still] das DK schwigen E
1020 Das man in DK Das in yement U helffen U
1021 neme mich selber denn [illegible] si an K näm denn s. mich jr an D
1022 crutz nit wil E
1023 Derr E grosers [illegible] E grosses U
1025 [illegible] D
1027 Das das du U [illegible] wider mich DU
1029 Das du darinn nit werdist [illegible] DK
1030 Und [Das D [illegible] nit werdint verlor[illegible] DK

Wann du des vatters sun hast geborn.
Hüt dich nu suß vor schaden,
[XI^b] Dar umb du sigist ze clagen.
Schläf fast und laß dir wol sin:
Ich lon dich nit vergessen min,
Wann ich wil selber din weker sin.

Sy spricht:

O herr, das han ich gern von dir,
Das du wilt helffen mir,
Won ich fürcht, das zit gang mir unnützlich da hin;
Das wär vast ain böser gewin.
Sid ich, lieb, din diener bin worden,
So schläff ich allweg mit sorgen,
Wann ich fürcht, ich verschläff die rechten mettizit.
Besser wär mir, man schlüg mich mit ainem schit.
Wann du dürch mich gelitten hast so große pin,
Das ich eweclich bi dir möcht gesin.
Sölt ich dir des nit dank sagen,
Wäger wär mir, ich wär ietz vergraben.

Cristus sprach:

Min tod ist wol an gelait an dir,
Wann du sin dank sest mir.
Deß wil ich läßen genießen dich
Und wil dir helffen frölich

1031 verborn D *vgl. o. V. 179 und u. V. 1703*
1033 du nit siest K clagnen E klagent K
1036 werckerr U *vgl. zu V. 176*
1038 Das wiltu helffen U
1039 da ⌈DK
1040 ain vast U
1041 din *zweimal* E diener] marter D
1044 Bessz U
1045 du so gros pin gel. h. d. m. K
1046 ich bi dir alweg möhte K sin D
1048 ieczo K begraben DK
1049 Cristus sprach ⌈K; K *hat fortan außer zu V. 1299 keine ‚inquit' mehr*
1050 sin dankest mir D

Überwinden alles laid,
Das die welt inne trait,
Und des tiefels listekait,
Die ze allen ziten ist berait,
Wie er min diener überwinde
Und sy an dem bösen finde.

X. Hie git er ir ain minnetrank,
Das sy von im mug getün kainen wank.
[XI<] *[10. Bild s. Taf. VII, IX]*

Cristus sprach:
Diß gnadentrank hab von mir ze stür,
So machtu geliden das minnefür.

Sy spricht:
Din minnefür mich krenket,
Wan mich din gnadentrank trenket.

1053 Überwin alles U
1057 diener ist überwinde D
1059 ain] das K liebe trank D *zu diesem und den ff. VV. vgl. o. S. 30*
1060 im nit müge tön kainen K im tün mug k. D tün U
1061 Cristus sprach *steht Bl. XI^b unten* E hab dir ze K
1062 liden D
1063 minne für E liebi für D *zu 1063 ff. vgl. o. S. 78*
1064 Wenn EDKU mich *hinter* drank KU, *in* U *auch vor* din

1061-1^c64 M Nim lieb von mir ein tranck der meine,
Es entbrint dir hertz můt vnd sinne.
Den meine tranck ich nim von dir,
Wann mein gemůt gantz steht zů dir.

BMS *p. 219.* ‚Der Minne fiur genâden tranc (71)
gibich dir ze stiure, (73)
sô mahtu liden minnen fiure.' (74)
‚dîn süezer tranc mich trenket, (75)
dîn minne fiur mich niht krenket.' (76).

I *p. 14.* Wie er sy mit eynem bórnnende wisch entzundet.
Cristus: Den heiligen geist geb ich dir zu steuer,
So magstu geleiden in meiner liebe feuer.
Die Sele: Hertzliche liebe mich ser krencket,
Mein hertz stette an dich gedencket.

MS V. 1065-1080

O herr, din minne wär fast gůt,
Verschwainte si mir nit flaisch und blůt;
Ich bin doch ruh als ain goch,
Darzů bin ich der welt spott och.

Cristus sprach:

Enrůch ob mengclich uff dich schry,
Tů nu, das dinem herren lieb sy.

Sy spricht:

Ich müß doch schier an ainem stab gon,
Wie vil gaistlicher fröd ich in dem hertzen hon.
Ich siech schier diner marter gelich.
Das dunket mich gnůg billich;
Dät es mir an der kraft nit we,
Ich trib es mit dir iemer me.
Ich schin doch schier ainem töten glich.
Wenn wil es nu benügen dich?

Cristus sprach:

Wenn der lib dem gaist ist underton,
So wil ich mich benügen lon.

1065 herr ⌜EU liebe D
1066 Swainte D
1069 Cristus sprach ⌜D Růch D Růch dich K ob aller månklich K
1070 was D
1072 vil ich gaistl. DK
1073 *vgl. o. S. 78*
1074 trůlich D
1076 es denn mit K
1077 doch ⌜K
1078 genůgen K
1079 Cristus spricht ⌜D ist *nach* lib *und nach* gaist K

I *p. 13.* Wie er yr trincken gibet in der weyn kammern.
Cristus: Trinck mit mir den sussen most,
Der hat mich leib vñ leben gekost.
Die Sele: Ich trinck das ich wer rot,
Thu mir gnade, anders ich sterbe todt.

MS V. 1081-1099

[XId] **Sy spricht:**

O herr, ich mūß ains mit dir reden.
Wir söltint allweg frōd pflegen,
So wār mir zit und wil nit so lang;
Das nem ich für din gnadentrank.

Cristus sprach:

Es ist nit allweg frōd ze pflegen.
Siech an sant Allexius leben.
Der was fast ain hailig man,
Den soltu zū ainem vorbild han.
Der ließ sich an klainen frōden benūgen,
Bis das ich ims anders wolt fūgen.
Deß gebain lit nu in ainem guldin sarc,
Der vor mit karspūlen beschüttet ward.
Das ist dir selten ie beschehen,
Das mūst du selb von warhait iehen.

Sy spricht:

Ich bin doch din trunken, wă ich gon,
Und wil doch daran nieman globen hon.
Sy wenent, ich tū es von torhait.
So hăstu minen weltlichen sin so gar erlait,
Das ich der welt mag achten nicht,

1081 Sy spricht ⌜U mūs mit dir ains r. K
1082 sollend D frōden K *nach* 1082: Es ist alweg frōde pflegen K *s. u. 1085*
1083 nit so ⌜K so] ze D
1085 sprach ⌜E
1085 ⌜K *s. o. zu V. 1082*
1086-1092 *s. dazu o. S. 145 ff.*
1087 Der mūs leben fast a. h. m. K
1088 zū vorbild K
1089 kainen U
1090 im ettwas anders D
1091 bain K sarch EDU grab K
1093 ie ⌜K geschehen D
1094 du] doch DK von] mit U
1095 trunken ⌜EU *vgl. o. S. 79*
1098 hastu mir min w. D
1099 nit EDKU

Wie we mir ioch darumb beschicht.
Ich bin glich ainem narren,
Der an der gassen hat gienen und garren.
Wer dem dürch got útz git,
Was großer gnaden dar an lit;
Und wer im aber nit git,
Was großen hungers er denn lit:
Er kan noch enmag würken nicht,
Wann sin sinn sind im entricht,
Als gaistlichen lúten och beschicht.
Wann got hat si von minnen entricht,
[*XII*^{a}] Und getürent nit anders an das gon,
Das sy durch got haind gelon.
Darumb müßent sy dik gebresten hon
Und werdent dik geschruwen an:
‚Du solt an ainen aker howen gan'.
Allen disen spot
Lident sy gern dürch got.

Cristus sprach:
das ist och das recht
Und spúrt man da bi gotes knecht,
Die da lident dürch got
Hunger, türst, schmähait und spot.

1100 ioch] ouch K
1102 und ⌜DU *zu* gienen und garren *vgl. das Glossar unter* garren
1103 dem] denn D
1105 Wer DK
1106 Wes D
1107 mag D nit EKU *vgl. o. S. 61 zu V. 333f.*
1109 ⌜K geschicht D
1110 hât sich öch vō K sy och von mim e. D
1112 hamd E
1113 *danach wiederholt* K *den V. 1112*
1115 ainem D gon EDKU
1116 *nach* spot *ein durchstrichenes* li E
1118 Cristus sprach ⌜EDU
1119 *zu* spúrt *vgl. o. S. 189 § 38*
1120 liden múgent durch K
1121 smachet K

MS V. 931-952

Ich siech die minen nit gern liegen;
Es stat ainem gaistlichen menschen übel an,
Das man an ainer luge finden kan.
Es ist dem túfel nútz so gelich,
Als der mensch, der da ist lugenrich.
Won an den kan sich nieman gelan,
Weder wib noch man.
Der túfel lúgt gern alweg;
Das ist noch des lugners pfleg.
Wer mit mir well beston,
Der müß fliß und ernst hon.
Wer siner begird wartet
Und sinem lib zartet,
Der wirt gern siglos,
Und siner vigent fröde groß.
Wer sich us güter lút hüt lat,
Der tüt recht, als der da gat
Under siner figent schwert,
Da er des todes wirt gewert.
[X^c] Darumb red nit ze vil, wan von got,
So behaltest du min gebot;
Und widerstand minem gaist nicht,

---

931 liegen noch nieman betriegen K
933 Den DK an ⌈E
935 So der K
936 mag DK gelon EDKU
938 lug ger U alwegen K
939 noch] doch EU och D
941 Der soll mitt mir fliss U
943 Und siner begird zarttet U
945 vigent] fründe E
946 uf EU hut E *Ich wähle die La. DK, weil ich hier eine Anspielung auf die Forderung der ‚Gottesfreundschriften' vermute, dass, wer nach Vollkommenheit strebe, sich ‚an einen Gottesfreund gelassen', d. h. seiner geistl. Leitung in allem fügen müsse; vergl. o. S. 117 ‚gelâzenheit'. Auch bietet der ‚geistliche strît', dem diese Stelle entnommen ist, s. o. S. 142, unsere La.*
950 waⁿ nū von D denn nun von K
951 mini K
952 gaisti K nit EKU

MS V. 953-971

So wirt din gaist dester minder entricht;
Und los eben, was ich dir sag,
Ob ich dich straf oder zü dir clag,
Ald ob ich dir sprech früntlich zü.
Daran gedenk spat und frü,
Und ob ich ain wil nit bi dir sy,
Das du doch standist sünden fry;
Und gehab dich allweg wol.
Ich wais wol, was ich tün sol.
Ich hilff dir zü diner nottürft gewandes gnüg.
Dar umb hab güten müt
Und laß dich frölich an mich.
Ich hab ir me ze pflegen denn dich.

IX. Hie wil er sy henken,
Das sy von im nit mug gewenken.
[9. Bild s. Taf. IX]

Cristus sprach:
Ich henke dich in kürtzer frist
Über alles, das uf ertrich ist.

Sy spricht:
Was sol hie us werden?
Ich mag doch niena kumen ze [X^d] der erden.

---

953 dest D
955 zu E oder ob ich dir cl. K oder ob ich cl. D
958 sig EU
959 den sünden DK
961 wais] wz U
962 gehilf K gewand E
965 ze ⌜D
966 ff. *vgl. o. S. 76.*
967 mag K wenken DK
968 an dir frist D in dirre frist K
969 das] das das D erde DK
970 herus D us mir K
971 númen K

MS V. 1160-1176

Cristus sprach:
Du flúhest mich, ich iag dir năch,
Năch diner minn so ist mir găch.

Sy spricht:
O lieber herr, wie lit es hierumb,
|*XII*^{c}| Das du genn mir bist so tumb,
Das du mir lofest hinnan năch,
Und dir nach mir ist so găch?

Cristus sprach:
Da ist mir nútz so gelich,
So die schön, die minneclich,
Die min minn in ir hăt.
So das ander als zergăt,
So hăt si fröd on end mit mir;
Darumb můß ich volgen ir,
Wann si ist uff erd min frye stat,
Da ich selber wonung inne hab.
Darumb hab dich fast an min minn
Und lüg, das ich dir nit endrinn;
Wann ăn mich so vermachtu dich nit.

1160 mich ⌜D
1161 Won nach K liebe D so ⌜DK
1164 nach EDKU
1166 Cristus sprach *wie V. 132*
1167 du schön EDU (*l.* dú?) du minneclich D und die m. K
1168 min ⌜K liebe D ir ⌜DK hat(t) EDK
1171 dir D
1173 halt EU
1174 liebe D
1176 nit dich U *(mit Umstellungszeichen)* E dich ⌜DK nút K

‚nách dîner minne ist mir gâch: (83)
du fliuhest vor, ich gâ dir nâch'. (84)
|*p. 12.* Wie *er sye**) fleuhet vnd sie in iaget in den garten.
Cristus: Ich flihe von dir mit allen synnen,
Vnd ich kan dir nicht entrynen.
Die Sele: Nach deiner liebe ist mir goch.
Du fleuhest von mir, ich lauff dir nach.

*) Auch bei BMS u. M ist es, wie der Kontext und die Bilder zeigen, *Christus*, der flieht.

MS V.1177-1198

Darumb du minen vatter bitt,
Das ich dir nit werd underzogen,
Ald du würdist von dem tiefel betrogen.
Der betrúget gern gaistlich lút
Und machet dik, das sy ir gaistlich leben gerút
Und das si die welt haind gelan.
Manger vacht sy wider an
Und werdent böser denn vor.
Siech, die schlecht der súnden tor,
Da alle die gern in gond,
Die got nit recht vor ogen hond;
Und beschiecht in gar recht,
Wann sy würdent nie volkommen gottes knecht.
Sy habent gottes wort vornen in dem mund
Und die welt hinnan in dem schlund;
Wer got recht hat in dem müt,
Der enrücht sich, was die welt tüt.

Sy spricht:

[*XII*^{d}] O herr, ich geflúh dich niemer mer,
Deß setz ich dir lib und sel.

Cristus sprach:

Das hăt manger me gesprochen,
Der doch an mir hat gebrochen;
Darumb soltu nútz verreden.

1179 du ⌜K den túffeln D
1181 machot das dick si K gerúwt E trúgt D
1182 ⌜D gelo(ŏ)n EKU
1185 *sur eigentümlichen Wendung vgl. TN 2305 o. S. 131*
1188 geschicht D
1189 gottes volkumen knecht U
1190 hăttent das gotes K
1191 hinden K
1192 müt] mund U
1193 *vor* tüt *ein durchstrichenes* gi E
1194-1209 EDK⌜Ua
1194 flúch D me E
1196 Cristus sprach ⌜D

Wenst, das es dir gang alweg als eben?
Darumb tū suß das best
Und belib an mir vest
Und laß dich die welt nit ziehen hin
Mit irem bösen valschen sin.
Ich lof dir nit umb suß näch:
Ich fürcht, das dich die welt gefäch.
Darumb ker dich gegen mir,
Wann es nimet schier ain end an dir,
Und laß din fliehen sin.
Du macht nit enberen min.

Sy spricht:

O herr, het ich dich vor als wol erkant,
Ich hett nit genomen alle land,
Das ich als spät wär kommen;
Doch schaff ich noch wol minen frommen,
Wenn ich dich flißenclichen bät,
Das du mir varn ließist all min missetät;
Wann din gothait swebt dar an,
Das si die claren sel wil lieb han.
Wer dich sy geflohen ie,
Der sol sin gewarnet hie
Und ker sich zū dir enzit,
Wann din minn wunn und fröde git.

1199 Wenst es gang dir a. als K Wenst das es dir allweg gang als D
1201 an mir an mir K
1203 valschen bösen D
1204 nach EDK
1205 fach DK
1209 malst doch nit K
1210-1558 EDKU⌈a
1210 *ff. vgl. o. S. 82*
1213 schaff] hoff U
1215 laussest K
1217 die] din EU
1218 dich geflohen si(g) ie DK
1221 git. amen K

MS V. 1222-1232

XII. Hie verbirgt er sich vor ier,
Das enzúndet werd ir begier.
[*XIII*^{a}] [*12. Bild s. Tafel IX*]

Cristus sprach:
Laß ab din zůversicht;
Ich bierge mich, du vindest mich nicht.

Sy spricht:
Helffent alle mit mir spehen,
Ob in ieman kunn ersehen.
Ach got, wie sol es mir gon,
Das ich min lieb verloren hon!
Wäffen, iemer wäffen!
Wa han ich das verschläffen,
Das ich min lieb lieb verlorn han,

1222 ir EDKU *vgl. o. S. 82.*
1223 begird(t) DKU
1224 Cristus sprach *steht Bl. XII*^{d} *unten u. wieder Bl. XIII*^{a} *unter dem Bild* E
spr. czů ir U
1225 mich] min K nit EKU
1227 Ob ich in jena D *(vgl. BMS und I)* konn D kúnde K
1228 ergon DK
1230 *v*mmer me woffen K
1232 *das zweite* lieb ⌜DK

1224-1227 M Laß ab gar dein zuversich, *(sic)*
Ich verbirg mich, du findest mich nit.
Kinder helffent alle rechen,
Ob ich mein lieb müge schechen.

BMS *p. 219.* ‚du findst mín niht, ich pirg mich dir. (89)
láz ab dín zorn, daz ráte ich dir'. (90)
‚helft mir alle lieben spehen (91)
ob ich indert kunn ersehen'. (92)

p. 10. [Wie] er sitzet hinder den furhang.
[Cristus]: Laß abe dein suchen, das rat ich,
Wen vor dir verberg ich mich.
[Die Se]le: Nun helffet mir suchen, lieben freunde,
Ab ich in irgend kunde finden. *(Das Blatt ist beschädigt.)*

Den mir nieman gezaigen kan?
Owe, das mich min müter ie gebar!
Fund ich in ze Rom, ich luffi dar:
Das wäre mir ain clainer weg.
Ich was so vast in siner pfleg,
Ich wond, es sölt iemer weren:
So müß ich nu wunn und fröd enberen.
Ich gon rüwig und iomrig hie.
Vor er mich geließ nie,
Weder tag noch nacht.
Ich hett mit im mengen bracht,
Das er mich ungeirret ließe.
Deß hab ich ietz kainen genieße.
Nu ist mir beschehen vast recht.
Ich handlet in als ainen husknecht,
[XIII^{i}] Deß man dik wol enbär.
Nu gon ich hie tugent lär.
Und wil mich got noch die welt.
Also git mir min lieb widergelt.
Ich arme müd, das ich nit gedächt,
Was er mir großere gnaden brächt!
Nieman kund mich erzürnen gar.
Nu krieg ich mit aim umb ain har.
Ich wond, ich hett es von natur:
Do machet es sin minnefur.
Deß bin ich sid wol innan worden,
Wann ich bin an kantnust och verdorben;
Er hät es als mit im da hin.

1233 erzaigen D
1241 nie gelie DK
1246 vast beschehen E
1247 kneht K
1250 wil [K
1253 gnad D bracht ED
1255 mit im D här EK
1256 es [U
1257 minne (liebe D) für EDU
1259 bin ich och an k. och E
1260 Es U

Ich han zů got ain iemerlichen sin.
Ich wänd, ich sölt an kantnuß uff gon:
So hät mich das götlich liecht farn gelon,
Und volgen der natur näch
Und ist mir uff die welte gäch.
Die welt wil mich ziehen hin:
O herr, verlih mir rechten můt und sin,
Das ich an dir nit mug gebrechen,
Ald ich wurd dir zů sprechen
Vor allen gottes *gesinden*
Und vor allen gaistlichen kinden
Und würd mord schryen úber dich.
Dar umb, lieb, an mir nit rich,
Das ich och vor dich geflohen hon;
Das soltu mir gnädeclich farn lon.
Nu stät doch din ler, man söll nit rechen:
O, sölti ich dir och zů sprechen,
Ich spräch, du hettist gerochen
Und hettist ioch an mir gebrochen.
Wann das nit schaden sol, was herren tůnd,
[XIII^c] Das wäre mir ain böser fůnd.
Der von mir saite: ‚si hat gebrochen‘,
O, wie bald das würd gerochen!
Also müsent die armen alweg undan geligen
Und die richen an gesigen.
Ach, wer sol nu gern arm sin in diser welt,
So mir min lieb git semlich widergelt!
Und wil er mich nu hie lan,

1262 an] on D
1264 nach EDKU
1269 ⌜U
1270 gesinden *(Zw.)*] knechten EDKU *vgl. TN o. S. 131*
1273 rich] *über dem i von moderner Hand ein ä* E
1274 ich vor ouch g. h. K ich och dich vor g. U han EDU
1279 hette K ioch] öch K⌜DU
1284 undenligen D
1285 an ⌜DK
1286 arm sin gern D
1288 er ⌜D hie lan] lieb hon EU

Den mir nieman
Owe, das mich r
Fund ich in ze
Das wäre mir a
Ich was so vas
Ich wond, es s
So müß ich n
Ich gon rúwi
Vor er mich
Weder tag
Ich hett mi
Das er mic
Deß hab i
Nu ist mi
Ich handl
[*XIII*^{b}] Deß mar
Nu gon
Und wi
Also gi
Ich ar
Was
Niem
Nu
Ich
Do
De
W
E

1233 erzaige
1241 nie ge
1246 vast
1247 kneh
1250 wil
1253 gna
1255 mit
1256 es
1257 mi
1259 b
1260 F

Ich han zů got ain iemerlichen sin.
Ich wänd, ich sölt an kantnuß uff gon:
So hät mich das götlich liecht farn gelon,
Und volgen der natur näch
Und ist mir uff die welte gäch.
Die welt wil mich ziehen hin:
O herr, verlih mir rechten můt und sin,
Das ich an dir nit mug gebrechen,
Ald ich wurd dir zů sprechen
Vor allen gottes *gesinden*
Und vor allen gaistlichen kinden
Und würd mord schryen über dich.
Dar umb, lieb, an mir nit rich,
Das ich och vor dich geflohen hon;
Das soltu mir gnädeclich farn lon.
Nu stät doch din ler, man söll nit rechen:
O, sölti ich dir och zů sprechen,
Ich spräch, du hettist gerochen
Und hettist ioch an mir gebrochen.
Wann das nit schaden sol, was herren tůnd,
[XIII^c] Das wäre mir ain böser fůnd.
Der von mir saite: ‚si hat gebrochen‘,
O, wie bald das würd gerochen!
Also můsent die armen alweg undan geligen
Und die richen an gesigen.
Ach, wer sol nu gern arm sin in diser welt,
So mir min lieb git semlich widergelt!
Und wil er mich nu hie lan,

1262 an] on D
1264 nach EDKU
1269 ⌜U
1270 gesinden *(Zw.)*] knechten EDKU *vgl. TN o. S. 131*
1273 rich] *über dem i von moderner Hand ein ä* E
1274 ich vor ouch g. h. K ich och dich vor g. U han EDU
1279 hette K ioch] öch K⌜DU
1284 undenligen D
1285 an ⌜DK
arm sin gern D
⌜D hie lan] lieb hon EU

MS V. 1081-1099

[XId] Sy spricht:
O herr, ich müß ains mit dir reden.
Wir söltint allweg fröd pflegen,
So wär mir zit und wil nit so lang;
Das nem ich für din gnadentrank.

Cristus sprach:
Es ist nit allweg fröd ze pflegen.
Siech an sant Allexius leben.
Der was fast ain hailig man,
Den soltu zü ainem vorbild han.
Der ließ sich an klainen fröden benügen,
Bis das ich ims anders wolt fügen.
Deß gebain lit nu in ainem guldin sarc,
Der vor mit karspülen beschüttet ward.
Das ist dir selten ie beschehen,
Das müst du selb von warhait iehen.

Sy spricht:
Ich bin doch din trunken, wă ich gon,
Und wil doch daran nieman globen hon.
Sy wenent, ich tü es von torhait.
So hăstu minen weltlichen sin so gar erlait,
Das ich der welt mag achten nicht,

1081 Sy spricht ⌜U mûs mit dir ains r. K
1082 sollend D fröden K *nach* 1082: Es ist alweg fröde pflegen K *s. u. 1085*
1083 nit so ⌜K so] ze D
1085 sprach ⌜E
1085 ⌜K *s. o. zu V. 1082*
1086-1092 *s. dazu o. S. 145 ff.*
1087 Der mûs leben fast a. h. m. K
1088 zů vorbild K
1089 kainen U
1090 im ettwas anders D
1091 bain K sarch EDU grab K
1093 ie ⌜K geschehen D
1094 du] doch DK von] mit U
1095 trunken ⌜EU *vgl. o. S. 79*
1098 hastu mir min w. D
1099 nit EDKU

Wie we mir ioch darumb beschicht.
Ich bin glich ainem narren,
Der an der gassen hat gienen und garren.
Wer dem dürch got útz git,
Was großer gnaden dar an lit;
Und wer im aber nit git,
Was großen hungers er denn lit:
Er kan noch enmag würken nicht,
Wann sin sinn sind im entricht,
Als gaistlichen lúten och beschicht.
Wann got hat si von minnen entricht,
[*XII*^{a}] Und getürent nit anders an das gon,
Das sy durch got haind gelon.
Darumb müßent sy dik gebresten hon
Und werdent dik geschruwen an:
‚Du solt an ainen aker howen gan'.
Allen disen spot
Lident sy gern dürch got.

Cristus sprach:
das ist och das recht
Und spúrt man da bi gotes knecht,
Die da lident dürch got
Hunger, türst, schmähait und spot.

1100 ioch] ouch K
1102 und ⌜DU *zu* gienen und garren *vgl. das Glossar unter* garren
1103 dem] denn D
1105 Wer DK
1106 Wes D
1107 mag D nit EKU *vgl. o. S. 61 zu V. 333f.*
1109 ⌜K geschicht D
1110 hât sich ŏch vō K sy och von mim e. D
1112 hamd E
1113 *danach wiederholt* K *den V. 1112*
1115 ainem D gon EDKU
1116 *nach* spot *ein durchstrichenes* li E
1118 Cristus sprach ⌜EDU
1119 *zu* spúrt *vgl. o. S. 189 § 38*
1120 liden múgent durch K
1121 smachet K

Das dunket si denocht als ze clain;
Si achtend wenig uff silber, gold und edel gestain.
Es ist in ir sinne alles clain,
Da ain andra lib und sel umb git
Und darnach not und arbait lit,
Das er es ie wider gott gewunnen hăt
Und doch allweg sprach so getrăt:
‚Mich hăt sin got berăten‘.
Do was es von des tiefels tăten,
Der so gar listclich umb gat mit gittigen lúten,
Nieman kan es gar betúten.
Sy tünd dem túfel so gelich:
Der was der erst her und rich.
Der fand der hoffart ainen fund;
Darumb ward er verstoßen in der helle grund.
Sy wend mit hoffart und gittikait ze himel *stigen*,
Da mit der engel nit mocht beliben.
Wär noch hoffart in dem himel, sy müst her ab,
Das ist aller lerer sag.
Und diß ist och der lerer wort:
[XII^b] Hettist ioch gesamnet allen hort,
Die möchtint dich nit gen himel bringen,
Du hettist si denn mit gerechtem gewinnen.
Darumb laß dich des rechten benügen,

1122 denocht ⌜K
1123 vff silber vnd gold vnd e. K uff gold silber u. e. U und ⌜D
1125 andre K ander D andren U
1126 dar nach dick not K
1127 ie] ze D hat ED
1131 listig D
1132 ⌜U gar ⌜K
1133 so ⌜DK
1134 des ersten K
1137 mit gittikait und h. DK gen DK czů himelrich U komen EDKU
1139 im D
1140 aller] der DK
1142 gesamlott D allen] hund't K
1144 mit] nůt D recht EDU gewunnen EKU
1145 gerehten K

MS V. 1146-1159

So wil ich dir ain nottürfft zü fügen.
Ich übersiech es nieman,
Wer unrechtes güt wil han;
Es hilfft den bäpst selber nicht,
Ist das er füret unrecht geschicht.
Diß sehent die güten lút an
Und wend sich benügen lan;
Dar umb mugent sy wol mit mir bestan,
Und wirt in das gnadrich trank.
Deß si in iemer lob und dank!

XI. Hie loft er ir bald năch, Das sy die welt nit gefăch.

[*11. Bild s. Taf. IX*]

Sy spricht:
Ich flúch mit allen minen sinnen
Und kan im doch nit endrinnen.

1147 niemen E
1148 gůtes K haben EU behalten K
1149 selb E nit EKU
1150 geschïcht E vnrehtes gůtes vnd geschiht K
1152 lo(ö)n EDKU
1153 mit mir wol K besto(ö)n EDKU *danach folgt in* K: Won ich mit jn ston K
1154 gnadenrich K
1155 im DK dank. amen K
1156 nach EDKU
1157 welt im nit fach U versmach D

1158-1161 M
Ich fliehe mit allen meine sinnen,
Vnd kan dir nit entrinnen.
Du fleüchst ferr, ich lauff dir nach,
Zů dir, lieb, ist mir gach.

BMS *p. 219.*
‚Ich fliuh von dir mit allen sinnen (81)
unde enkan dir niht entrinnen.‘ (82)

MS V. 1160-1176

Cristus sprach:
Du flúhest mich, ich iag dir năch,
Năch diner minn so ist mir găch.

Sy spricht:
O lieber herr, wie lit es hierumb,
[*XII*^{c}] Das du genn mir bist so tumb,
Das du mir lofest hinnan năch,
Und dir nach mir ist so găch?

Cristus sprach:
Da ist mir nútz so gelich,
So die schön, die minneclich,
Die min minn in ir hăt.
So das ander als zergăt,
So hăt si fröd on end mit mir;
Darumb můß ich volgen ir,
Wann si ist uff erd min frye stat,
Da ich selber wonung inne hab.
Darumb hab dich fast an min minn
Und lüg, das ich dir nit endrinn;
Wann ăn mich so vermachtu dich nit.

1160 mich ⌜D
1161 Won nach K liebe D so ⌜DK
1164 nach EDKU
1166 Cristus sprach *wie V. 132*
1167 du schön EDU (*l.* dú?) du minneclich D und die m. K
1168 min ⌜K liebe D ir ⌜DK hat(t) EDK
1171 dir D
1173 halt EU
1174 liebe D
1176 nit dich U *(mit Umstellungszeichen)* E dich ⌜DK nút K

‚nâch dîner minne ist mir gâch: (83)
du fliuhest vor, ich gâ dir nâch'. (84)

1 *p. 12.* Wie *er sye**) fleuhet vnd sie in iaget in den garten.
Cristus: Ich flihe von dir mit allen synnen,
Vnd ich kan dir nicht entrynen.
Die Sele: Nach deiner liebe ist mir goch.
Du fleuhest von mir, ich lauff dir nach.

*) Auch bei BMS u. M ist es, wie der Kontext und die Bilder zeigen, *Christus*, der flieht.

Darumb du minen vatter bitt,
Das ich dir nit werd underzogen,
Ald du würdist von dem tiefel betrogen.
Der betrúget gern gaistlich lút
Und machet dik, das sy ir gaistlich leben gerút
Und das si die welt haind gelan.
Manger vacht sy wider an
Und werdent böser denn vor.
Siech, die schlecht der súnden tor,
Da alle die gern in gond,
Die got nit recht vor ogen hond;
Und beschiecht in gar recht,
Wann sy würdent nie volkommen gottes knecht.
Sy habent gottes wort vornen in dem mund
Und die welt hinnan in dem schlund;
Wer got recht hat in dem müt,
Der enrücht sich, was die welt tüt.

Sy spricht:

[*XII*^{d}] O herr, ich geflúh dich niemer mer,
Deß setz ich dir lib und sel.

Cristus sprach:

Das hät manger me gesprochen,
Der doch an mir hat gebrochen;
Darumb soltu nútz verreden.

1179 du ⌜K den túffeln D
1181 machot das dick si K gerúwt E trúgt D
1182 ⌜D gelo(ö)n EKU
1185 *zur eigentümlichen Wendung vgl. TN 2305 o. S. 131*
1188 geschicht D
1189 gottes volkumen knecht U
1190 hättent das gotes K
1191 hinden K
1192 müt] mund U
1193 *vor* tüt *ein durchstrichenes* gi E
1194-1209 EDK⌜Ua
1194 flúch D me E
1196 Cristus sprach ⌜D

Wenst, das es dir gang alweg als eben?
Darumb tü suß das best
Und belib an mir vest
Und laß dich die welt nit ziehen hin
Mit irem bösen valschen sin.
Ich lof dir nit umb suß năch:
Ich fürcht, das dich die welt gefăch.
Darumb ker dich gegen mir,
Wann es nimet schier ain end an dir,
Und laß din fliehen sin.
Du macht nit enberen min.

Sy spricht:

O herr, het ich dich vor als wol erkant,
Ich hett nit genomen alle land,
Das ich als spät wär kommen;
Doch schaff ich noch wol minen frommen,
Wenn ich dich flißenclichen bät,
Das du mir varn ließist all min missetät;
Wann din gothait swebt dar an,
Das si die claren sel wil lieb han.
Wer dich sy geflohen ie,
Der sol sin gewarnet hie
Und ker sich zü dir enzit,
Wann din minn wunn und fröde git.

1199 Wenst es gang dir a. als K Wenst das es dir allweg gang als D
1201 an mir an mir K
1203 valschen bösen D
1204 nach EDK
1205 fach DK
1209 maht doch nit K
1210-1553 EDKU⌈a
1210 *ff. vgl. o. S. 82a*
1213 schaff] hoff U
1215 laussest K
1217 die] din EU
1218 dich geflohen si(g) ie DK
1221 git. amen K

MS V. 1222-1232

XII. Hie verbirgt er sich vor ier,
Das enzúndet werd ir begier.
[*XIII^a*] [*12. Bild s. Tafel IX*]

Cristus sprach:
Laß ab din zůversicht;
Ich bierge mich, du vindest mich nicht.

Sy spricht:
Helffent alle mit mir spehen,
Ob in ieman kunn ersehen.
Ach got, wie sol es mir gon,
Das ich min lieb verloren hon!
Wäffen, iemer wäffen!
Wa han ich das verschläffen,
Das ich min lieb lieb verlorn han,

1222 ir EDKU *vgl. o. S. 82.*
1223 begird(t) DKU
1224 Cristus sprach *steht Bl. XII^d unten u. wieder Bl. XIII^a unter dem Bild* E
spr. czů ir U
1225 mich] min K nit EKU
1227 Ob ich in jena D *(vgl. BMS und I)* konn D kúnde K
1228 ergon DK
1230 *v*mmer me woffen K
1232 *das zweite* lieb ⌜DK

1224-1227 M Laß ab gar dein zuversich, *(sic)*
Ich verbirg mich, du findest mich nit.
Kinder helffent alle rechen,
Ob ich mein lieb müge schechen.

BMS *p. 219.* ‚du findst mîn niht, ich pirg mich dir. (89)
lâz ab dîn zorn, daz râte ich dir'. (90)
‚helft mir alle lieben spehen (91)
ob ich indert kunn ersehen'. (92)

p. 10. [Wie] er sitzet hinder den furhang.
[Cristus]: Laß abe dein suchen, das rat ich,
Wen vor dir verberg ich mich.
[Die Se]le: Nun helffet mir suchen, lieben freunde,
Ab ich in irgend kunde finden. *(Das Blatt ist beschädigt.)*

Den mir nieman gezaigen kan?
Owe, das mich min müter ie gebar!
Fund ich in ze Rom, ich luffi dar;
Das wäre mir ain clainer weg.
Ich was so vast in siner pfleg,
Ich wond, es sölt iemer weren;
So müß ich nu wunn und fröd enberen.
Ich gon rúwig und iomrig hie.
Vor er mich geließ nie,
Weder tag noch nacht.
Ich hett mit im mengen bracht,
Das er mich ungeirret ließe.
Deß hab ich ietz kainen genieße.
Nu ist mir beschehen vast recht.
Ich handlet in als ainen husknecht,
[*XIII*^{b}] Deß man dik wol enbär.
Nu gon ich hie tugent lär,
Und wil mich got noch die welt.
Also git mir min lieb widergelt.
Ich arme müd, das ich nit gedächt,
Was er mir großere gnaden brächt!
Nieman kund mich erzürnen gar.
Nu krieg ich mit aim umb ain har.
Ich wond, ich hett es von natur:
Do machet es sin minnefur.
Deß bin ich sid wol innan worden,
Wann ich bin an kantnust och verdorben;
Er hät es als mit im da hin.

1233 erzaigen D
1241 nie gelie DK
1246 vast beschehen E
1247 kneht K
1250 wil ⌜K
1253 gnad D bracht ED
1255 mit im D hăr EK
1256 es ⌜U
1257 minne (liebe D) fúr EDU
1259 bin ich och an k. och E
1260 Es U

MS V. 1261-1288

Ich han zů got ain iemerlichen sin.
Ich wänd, ich sölt an kantnuß uff gon:
So hät mich das götlich liecht farn gelon,
Und volgen der natur näch
Und ist mir uff die welte gäch.
Die welt wil mich ziehen hin:
O herr, verlih mir rechten můt und sin,
Das ich an dir nit mug gebrechen,
Ald ich wurd dir zů sprechen
Vor allen gottes *gesinden*
Und vor allen gaistlichen kinden
Und würd mord schryen über dich.
Dar umb, lieb, an mir nit rich,
Das ich och vor dich geflohen hon;
Das soltu mir gnädeclich farn lon.
Nu stät doch din ler, man söll nit rechen:
O, sölti ich dir och zů sprechen,
Ich spräch, du hettist gerochen
Und hettist ioch an mir gebrochen.
Wann das nit schaden sol, was herren tůnd,
[XIII^c] Das wäre mir ain böser fůnd.
Der von mir saite: ‚si hat gebrochen',
O, wie bald das würd gerochen!
Also müsent die armen alweg undan geligen
Und die richen an gesigen.
Ach, wer sol nu gern arm sin in diser welt,
So mir min lieb git semlich widergelt!
Und wil er mich nu hie lan,

1262 an] on D
1264 nach EDKU
1269 ⌈U
1270 gesinden *(Zw.)*] knechten EDKU *vgl. TN o. S. 131*
1273 rich] *über dem i von moderner Hand ein ä* E
1274 ich vor ouch g. h. K ich och dich vor g. U han EDU
1279 hette K ioch] öch K⌈DU
1284 undenligen D
1285 an ⌈DK
1286 arm sin gern D
1288 er ⌈D hie lan] lieb hon EU

So rüff ich got den vatter an:
,O ewiger got, mir wäger wär nie geborn,
Denn dinen sun han verlorn!
Ich ermanen dich, almächtiger got,
Dürch din hailgen zehen gebott
Und dürch die zwölff rätt
Und dürch alle Cristus ler und tät
Und dürch alles gůt der núwen und der alten e,
Das du mich lösist hie von disem we,
Und dürch das güt, das du selber bist.'

Do antwürt ir Ihesus Crist:
Ich bin doch by dir sunder frist;
Ich sait dir vor: ‚laß ab din züversicht,
Ich birge mich, du vindest mich nicht!'

Sy spricht:
O herr, bis mir tusent stund gotwilkomen!
Das sind die besten mär, die ich ie han vernommen,
Das du noch bist wider kommen.
Ich möcht es näch für die wärhait iehen,
Das ich dich in vil iaren nie het gesehen.

Cristus sprach:
[*XIII*^{d}] Es ist doch nu der dritt tag,
Das ich fröd mit dir pflag.

Sy spricht:
O herr, mir ist zit und wil ze lang,
Wenn ich dich nit hab in minem gedank,

1290 got] vatter D wär wäger DK
1291 sun hön ich v̇loren K
1296 und alten D Ee E
1297 hie ⌜D
1299 *im Text, nicht unterstrichen* EDK crist Cristus sprach U
1302 nit EKU
1304 ich ie] ich yez U⌜K vernam U
1306 noch DU die ⌜U gehen K
1307 hätte K hab D
1308 ist ⌜D

MS V. 1312-1323

Wann du gibst fröd und süßikait
Und vertribest alles laid.
Dar umb verbirg dich nit me vor mir,
Deß wil ich iemer dienen dir.

XIII. Mit der minne străl schúßet si in, Das wil sy han für gewin. [*13. Bild s. Tafel VII, IX*].

Sy spricht:
ich wil in schießen,
Ob ich sin iena mug genießen.

Cristus sprach:
Verwundet ist das hertze min,
Da hastu, lieb, geschossen in,
Das ich müß tün den willen din.
Das mag wol werden din gewin.

1315 dir. amen K
1316 ff. *vergl. o. S. 84*
1317 Des K für ainen g. DK gewin das er yr aygen müsse sin U
1322 Da U

1318-1321 M
Ich will mein lieb durch schiessen,
Ob ich sein mag geniessen.
Mich hat der meine schmertz
Geschossen durch mein hertz.

BMS *p. 219.* ‚Mich hât der minne smerze (97)
geschozzen durch mîn herze.' (98)
‚ich wolt daz ich etwaz genuzze, (99)
daz ich dich hin wider schuzze.' (100)

I *p. 20.*
Wie sy mit einem strale scheust in sein hertz.
Cristus: Mich hat deiner liebe schmertze
Gar sere gewundet in mein hertze.
Die Sele: Ich dich gern durchschisse, *(sic)*
Auff das ich dich nicht von mir liesse.

Sy sprach:

O herr, so tü uff das hertze min
Und flúß mit ain andra dar in,
Ob mier din mug werden gnüg.

Cristus sprach:

Das wär gar ain unfüg;
Was wöltint denn die andren hän?

[XIV^a] Sy spricht:

Da welt ich in den mangel län.

Cristus sprach:

wa wäre nu das recht?
So würd manglen manger gottes knecht.
Ich wil úch allen gnüg geben,
Die wil ich úch uff erd lon leben,
Wann ich bin wol ain semlich man,
Dem sin geben nit geschaden kan.
Ich han ie und ie geben
Allem dem, das uf erd hat das leben
Und in dem himel darzü;
Den gib ich allen fröd und rü.
Und woltest mich allain han,
So wär ich wol ain doracht man.
Ich tün dir doch so vil kunt,

1325 andern D ander K *vergl. o. S. 120 ‚vliesen'*
1326 din mir U, *korrigiert aus* dir min *mit Umstellungsindex* E gnůg EDKU
1327 wår doch g. K *zum Gedanken s. o. S. 120 a. a. O.*
1328 sôltend K soltind D han ED hön K han denen ich mich och wol gan U
1329 *vgl. o. zu V. 262* den] dem U
1330 das nun K
1332 ff. *vergl. o. S. 87 zu V. 1328 ff.*
1333 erden D
1335 schaden D
1336 han ⌜K
1339 ich ⌜U růw EDKU
1340 woltend D
1342 dich *mit überschrieb. r-Sigle* E doch] och D

Das nit kan reden din munt
Noch din mund nit kan gesprechen,
Und sölt ioch din hertz darumb zerbrechen.
Du macht doch das drisgost nit behaben,
Du hörest es denn andrest sagen.
Was wiltu mir nu ab gewinnen?
Ich volg dir doch nach dinen sinnen.

Sy spricht:

O herr, das hast dik geton
Und häst mich darnach bald verlon.
Ich wolt, das du niemer von mir kemist
Und unrecht leben von mir nemist.

Cristus sprach:

Das wolt ich sant Paulo nit geben,
Der doch fürt ain hailig leben.
Der rüft dik gen himel zů mier,
Das ich im in der anvechtung [*XIV*^{b}] hulfe schier.
Do wolt ich ims nit anders fügen
Und sprach, das er sich an miner gnad ließ benügen.
Der můst bis an sinen tod wider den lib streben
Und fürt doch ain kúnsches leben.
Waistu nit, was ich dir gůts han geton?

1343 mund EDU
1344 zung K sprechen K
1345 sölt ich ioch K
1346 behalten K
1347 es ⌜K
1348 wilt du nun mir an gew. K wilt nun mir abg. D
1349 volgen doch dir nach K
1350 sprach D
1351 darnach mich K gelon D
1352 Ist wolt D nůmer me v. K niemer mer v. D
1354 Cristus sprach ⌜D *cf. II. Cor. 12, 7 ff.*
1356 dik] dristunt K czů h. gen mir U
1358 So D ich es nit a. f. jm K
1359 Ich D diner D
1360 *in zwei Verse geteilt* (Wider) D *cf. Röm. 7, 14 ff.*
1361 kúnsches hailigs l. U

Deß soltu nit vergessen hon,
Und das ich dich dik wissen lon,
Deß ain ander mensch müß mangel hon,
Der ain gantzes iar gat süchen
Hinnan und vornen in den büchen;
Was er haimlichs dar inn find,
Das vindest du in dem gaist geschwind.

Sy spricht:

O herr, ich kan diner güttät niemer me vergessen.
Ich enward in vil zites nie so gar vermessen,
Das ich es ieman getörst wissen lon,
Was du mir gütes häst geton.
Es ward uff mich schrygen frowen und man
Und sprachent: ‚wes nimmstu dich für ander lút an?
Do min minn an diner minn lag,
Das was ich kúndent alle tag.
Deß hästu mich wol innan brächt,
So ich sin wenig het gedächt.
Ich han dich geschossen mit der minne fúr;
Da bi du min trúwe spúr,
Wann ich din nit vergessen kan
Und liebers lieb nie gewan
[*XIV*^{c}] Noch niemer me gewinnen sol,
Wann min hertz ist diner minne vol.
Ich brinn nach dir nacht und tag,

1363 Das U
1364 dick dich D
1370 niemer me] nit D
1371 in ⌜U sitten K zitt D
1372 dörst K gewissen K
1374 vñ ouch man K
1375 jahent K
1376 liebe D liebe D
1379 bedacht D
1380 minnen f. K minn pfil U
1381 getrwe K *su* spúr *vgl. o. S. 189 § 38*
1383 liebes D
1386 tag und nacht DU, E *mit Umstellungzindex*

Nieman mich erlöschen mag.
Es ward liebers nie gesehen,
Das müß mengclich von im iehen.
Wa ward sömlichs ie gehöret,
Der mit siner minne betöret
Baide frowen und man,
Das sy dürch got nach brot wend gan?
So lieb ist in nit wib noch man,
Das es dürch des andren willen näch brot well gan.
Sind ioch weltlich lút ain ander vast hold,
Da begerent sy in der minne sold;
Darumb werdent sy dik ze schanden
Und vallent in des tiefels banden
Und werdent da ze spott
Vor der welt und och vor got.
Das beschiecht von Cristus minne nicht.
Wan sin minner hand gût züversicht
Zü dem ewigen leben,
Das er in ze lon wil geben;
Und hat wunn und fröd eweclich mit in.
Das ist wol ain wägrer sin.
Sin minn, die zwinget mich so gnot,
Das ich müß gon näch brot,
Und ist doch wider die kreft der natur.

1387 Memen D
1388 *Situationswechsel* liebers lieb n. D
1390 Da D nie D
1392 und ouch m. DK
1393 wend] werdent U go[ö]n EDKU
1394/1395 ⌜U
1394 in (*d. i. ‚einander', sich' vgl. 1397*) ⌜K
1395 es *neutral weil auf* wib *und* man *(1394) bezogen* näch] durch D go[ö]n EDK
1397 Das D in ⌜U liebi D
1402 liebe D nit EKU
1403 Wann sy niemer h. D miner E
1408 liebin D die ⌜D zwiget K
1410 craffte K

MS V. 1411-1427

Noch sterker ist der minne fur:
Die zwinget in uss dem obrosten tron
Herab in sines minners hertzen schon.
Sin minn kan och das us ernöten,
Das sich der mensch von minnen lät tötten,
Das er hinder sich nit sicht.
Das machet sin haimlich züpflicht.
[XIV^d] Es kan noch mag nieman gedenken,
Wie er sich veraint mit den menschen.
Wer in kúnd schießen als ich,
Den machet er hie und dört sälden rich.
Dar umb ziehent alle den bogen in
Und schießent in in das minrich hertze sin.

XIV. Hie wil si in binden und zwingen,
Das si in nach ir mug bringen.
[*14. Bild s. Taf. IX*]

Cristus sprach:
Din minneband mich hat bezwungen schier,
Das ich dir müß volgen nach dines hertzen gier.

1411 Won st. D *l.* miner *statt* der *[Zw.]*? liebe D minnen K für EDKU
1412 zwigen K
1413 liebhabers D
1414 Min m. EU minn dú kan K das öch K
1415 liebi D laus D
1416 sicht E
1417 *s. o. su V. 657*
1419 dem K
1420 als ich ich D
1421 sälig vnd rich U
1423 schiessend in dz D sin. amen K
1424 w. sy by in U zwingen und binden K
1426 liebe b. D bant bezwinget mich sch. K

1426-1429 M
Ich han mein lieb funden,
Gefangen vnd gebunden.
Jr layd mich sehre zwinget.
Mein lieb mich darzů dringet.

MS V. 1428-1444

Sy spricht:
Ich han in mit sinen wunden
Gefangen und gebunden
Und wil sin hütten mit allen minen sinnen,
Das er mir nit mug endrinnen;
Wann ich in dik verloren hon.
Deß wil ich in hie engelten lon.
Nieman mag wesen min gelich,
In minen henden ständ alle rich:
Ich han in, der es alles geschaffen hät.
Ich mag geben ler und rät:
Er müß mir lihen und geben,
[XV^a] So mag ich des gaistes mit im pflegen;
Und müß mir setzen güte pfand:
Sines vaters rich, das himelsch land.

Cristus sprach:
Ich setz dir trúw und er,
Das ich dich nu das best ler.
Du solt kain geding mit mir hon.

1427 mûs volgen dir K
1428/1429 *dazu vergl. o. S. 89*
1432 im D han EDU
1433 wil ⌜D
1434 min] im D
1436 der alles das g. D
1437 rat EU
1439 *vergl. o. S. 62*
1442 setz] sag D
1444 solt nun k. K han EDU

BMS *p. 220.* ‚Der minne pant mich twinget sêr (105)
daz ich dir volge immer mêr.' (106)
‚ich hab dich gefangen und gebunden (107)
daz du mir muost volgen zallen stunden.' (108)

I *p. 17.* Wie sie in furet gebunden vnnd gefangen.
Cristus: Deiner liebe bandt zwinget mich also sere,
Das ich dir nach folge vmmermere.
Die Sele: Ich hab dich gefangen vnnd gebunden:
Du must mir volgen zu allen stunden.

Du solt es gentzlich an mich lon.

Sy spricht:

o herr, das wil ich tün,
Wir sond haben frid und sün
Und sond fry und frölich sin;
Ich wird och villicht der gevangen din.

Cristus sprach:

Das möcht dir bald beschehen
Und och für die warhait iehen.

Sy spricht:

O herr, sag mir, wer vahet dich aller maist?

Cristus sprach:

Das tünd die armen in dem gaist,
Wann das rih der himel ist ier;
Dar in so kumment schier
Und loffent mir alle näch,
Wann nach in was mir uff erde gäch,
Und haind durch mich vil erlitten
Und wider die bösen welt gestritten.
Darumb vahent sy mich mit gewalt,
Baide iung und alt.
Das mag nieman so wol getün.

1445 *vergl. o. S. 117 ‚gelâsenheit'*
1446 sprich U
1447 sün EDKU
1449 vil liht öch K
1450/1451 ⌜U
1452 sprach U
1453 *vergl. o. S. 114 ‚arm im geiste'*
1454 Was das K ir EDKU
1455 so] sy D
1456 gond si mir alle K *cf. Apoc. 14, 4*
1457 W. uff erd U nach mir was in K
1458 vil ⌜D
1459 die] der K welt] gaist U
1461 und och alt D
1462 wol] vil DK

MS V. 1463-1485

Darumb ist vor got bestätget ir kron;
Wann sy fürent den höchsten grăt,
Den die hailig cristenhait hăt.
Wann ich gesprochen han: ‚wer volkommen well sin,
Der verkoff die habe sin
Und volge mir năch.‘
Deß was dem iúngling lútzel găch.
[*XV*^{b}] Als noch menger tüt,
Der och des selben gern hette müt,
Den grăt der volkomenhait hon,
Und mag dürch got nit zitlich habe lon,
Und hăt es doch uff erd nit bracht,
Und mag es och nit hinnan bringen mit kainer macht.
Er getrúwet mir villicht nicht,
Wie wol ich selber sprich:
‚Min bürde ist licht, min ioch ist süß!‘
Ich main, das er villicht müß
Ain schwärer bürde tragen,
Da von er vil me gewint ze clagen,
Baide hie und dort,
Und belibet villicht vor der port.
Min frúnd sind mines hertzen wunne
Und lúchten vor mir als die sunne;

1463 bestätt D bestetigat K tron D ruom? *vergl. aber o. S. 160 § 4, 3*
1466 *in zwei Zeilen geteilt* [Wer *(Dreireim mit* hab *statt* han? *vgl. V. 1172, 1173)*] EK wilkomen D *cf. Matth. 19, 21. 22*
1467/1468 *in einer Zeile* D
1468 nach EDKU
1472 volkonhait K han EDU
1473 mag doch durch K zitlich gůt abe lön K
1474 brăcht E
1475 och] noch K
1476 vil lilit mir K nit EKU
1477 *zum Reim vergl. u. V. 1769 und o. S. 163 § 7, 2, c, oder reimt* licht *1478?*
1478 *vergl. o. V. 805*
1479 můs D
1481 gewinn K czů sagen vnd klagnen U
1482 dört EDKU
1485 als] alle U

MS V. 1486-1499

Dar umb lon ich mich zwingen und binden
Von minen fründen und kinden.

XV. Hie wil sy nit silber noch gold, Sy wil nu iren herren *hold.*

[*15. Bild s. Taf. IX*]

Cristus sprach:

Nim zü dir gütes vil
Und läß mich on alle zil.

Sy spricht:

Allen hord wig ich clain
[*XV^c*] Gegen dir, lieb, allain.
Ich acht nit uff güt noch uf edel gestain,
Nu uff dich, herr, allain.
Wann, wenn das alles zergät,
Denn min lieb in richer wunne stät.
Du bist der, der es alles hat geton:
Darumb ich billich durch dich lon

1486 binden und zw. D
1489 hold] güt EDK, *vergl. 1396,* gůt der ir allain git fröd vnd můt U
1494 Vnd aht K gůtt und uff D
1497 richem wunn D rechter w. U
1498 bist der es K es] dz D
1499 ich durch dich b. K sol lon DK

1490-1493 M
Nym hin lieb als vil dein begerd sey,
Vnd laß mich vngefangen frey.
Alle schåtz wige ich klein,
Wenn dich hertze lieb allein.

BMS *p. 220.* ‚Nim hin swaz dîn begirde sî (113)
und lâ mich ungefangen frî.' (114)
‚hêr, silber, golt und edel gesteine, (115)
liep, daz ist gegen dir al ze kleine.' (116)

I *p. 19.*
Wie er yr ein sack mit gelde beuth.
Cristus: Nun nym was dein beger sey,
Vnd laß mich ledig vnd frey.
Die Sele: Silber golt vnnd edel gestein
Ich (*l.* Ist) ken deiner lieb gar klein.

Alles zergangcliches güt,
Wann du mich hast in diner hüt;
Du gibest doch fröd on endes zil
Und kürtzwil uss der maßen vil.
Wer sich gentzlich an dich lät,
Dem hilffest du frü und spät,
Das er die welt und den túfel überwindet
Und das er sich selber zwinget.
Du sprichest in die sele min
Und last dir wol mit mir sin.
Du sprichest och: ‚bis gern allain,
So empfahest och den hailgen gaist rain!'
Das han ich versüchet wol.
So ich ward dines gaistes vol
(Ich bin etwen bis an den dritten tag allain),
So ward min gemüt also rain,
Das ich het geben umb all creaturen clain,
Wann umb dich, lieb, allain.
Din natur swebt dar an,
Das du die sel wilt lieb han.
Das hästu mir dik kunt geton.
So ich ettwen ain weltlich ding für gesetzt hon,
Das liest du mir nit zehanden gon,
Wann es was nach dinem willen nit geton.
[XV^d] Und dar an ich denn númer gedächt,

1501 miner D
1502 endes] alles D
1504 an dich g. DK *vergl. o. zu V. 518*
1508 sprichest dik in K
1509 laus D dir] mir K mir] dir K
1511 och ⌜DK g. so rain K
1512 *davor* Sy spricht U
1515 wirt D also ⌜D
1517 Won nun umb K
1519 die] din D
1520 hästu] du K
1521 han E
1524 númer me g. K

Das ward mir denn zehanden brächt.
Das was villicht nach dinem willen geton;
Darumb woltest es underston;
Und och, das gezieret würd min kron.
Sölt ich dich denn umb zitlich güt farn lon?
Ich wil lieber dir haften an,
Denn das mir würd ain laidiger man,
Als ich menig frumm frowen siech hän,
Die sich mit großer arbait müßent begän,
Und werdent selten wol gemüt,
Wie wol sy habent er und güt.
Also möcht es mir och wol ergon,
Welt ich dich umb zitlich güt farn lon.
Ich lernen nu an frömder lút schaden,
Das ich dich billich sol lieb haben.
O lieber herr, ich wig dich nit als ring,
Das ich für dich nem irdeschi ding,
Wann du gibst himmelschen müt;
Der übertriffet alles güt.
Es hät menger großes güt
Und waist nútz umb disen richen müt,
Den du, herr, dinen frúnden gist
Und umb die gnad, die du in verlichst.

1525 zanden K
1526 Won das K
1527 es ⌜D *zu* underston *im Sinn von ‚fördern' vgl. o. S. 132 zur Stelle; siehe übrigens Lexer, Mhd. Taschenwörterb.*[6] *s. v. ‚understan'.*
1530 haften dir K
1532 ich] sich D han EDKU
1533 armût U müßent] mugen D
1535 Wie doch si h. K Wie si doch h. D
1536 och] nun U
1537 umb] on U gûtt welt varn D
1538 nu ⌜K
1542 hymesschlichen K
1543 allen irdischen mût D
1544 ⌜K
1545 wisset K
1546 Denn E
1547 Und ⌜U im K

MS V. 1548-1571

Die nem ich für all irdesch hab,
Wann die bringt gern nach tod große clag,
Und versumpt man da mit das gnadrich zit,
Da so große sälekait an lit,
In der man umb got ewig leben mag erwerben.
Suß fürcht ich, menger werd *[XVI^a]* eweclich sterben
Und iemer liden große pin.
Dar umb wil ich flißig sin,
Das ich in dire zit werbe also,
Das ich eweclich belibe fro
Und das mir nit beschech als ainem man,
Der got nit recht wolt rüffen an
Und bicht und büß über sin sünd nit wolt bestan.
Er wond, er hett es wol geschaffet:
So hett in der tiefel geaffet.
Sin sel fert an ain frömde vart;
Was im zitlicher hab ie ward,
Das mag im nit gehelfen gen got.
Hette er behalten die zehen gebott,
Die wil er uff erde lebt
Und sere wider got strebt
Und alweg sprach: ‚mich hat got beraten!' —
Do warents des tiefels taten.
Also möcht mir, lieb, och beschehen;

1548 näm D
1549 nach tod gern gr. K nach dem t. U
1550 gnädenrich K
1552 Jedermann umb K
1554-1604 EKU⌜D *(Ausschnitt)*, **a**
1554 úmmer mer l. K
1555 D. so wil K
1556 erwerbe K
1557 frow U
1559 nit wol reht K
1560 bestă[ŏ]n EKU
1562 geåffet K gefasset EU *vergl. TN 1408f. o. S. 132*
1563 sel dú f. K an ⌜KU frómde E
1564 gewart K
1570 der túfel K tätten K täte EU *vgl. 1077*
1571 lieb mir U

Solt ich silber und gold für dich an sehen,
So hett ich ainen abgot
Und wär wol des tiefels spott
Und hette ainen bösen wechsel geton,
Und würd mir och an dem end missegon.
Ich will uff lügen enzit,
Die wil die tür ist offen und wit,
Das sy nit an minen iungsten tagen
Werd vor mir zü geschlagen,
Und das mir nit als den torochten mägten beschech.
Die wolten enzit nie werden gerech,
Bis das die tür vor in ward zü *[XVI^b]* geschlagen.
Deß belibents hie us mit großen clagen
Und ward man in da verzihen,
Das man in wolt weder geben noch lihen.
Also belibent sy vor der port
Und verlurent den ewigen hort.
Also möcht mir och beschehen,
Welt ich enzit nit uff sehen;
Und wenn ich wände ze himel faren,
So ierte mich des tiefels scharen,
Das ich gen himel nit kem.
Das wär miner sel widerzem.
O herr, da siech ich in
Und nem kain güt für die minne din.
Úns sol suß wol bas mit ain ander sin,

1573 ich doch ainen K
1577 uff flúgen U an zit K
1579 tage E
1580 Wurd K
1581 geschenhe K *cf. Matth. 25, 1 ff.*
1582 gereht K
1583 inen K
1585 man ⌈U
1586 geben] baiten K
1590 nit enczitt U
1591 ich ⌈K
1592 mich d'tiefel mit sinen sch. K
1595 siech ich dich inn : minn (?) *Zw.*
1596 din ⌈K

Denn güt nemen und ewig pin.
Darumb behalt nu din güt
Und laß mich by gütem müt,
Won ich achten es gar clain.
Ich wil dich, lieber herr, nun allain.

XVI. Hie machet er ir das saiten spil, Das er ir ab gewinne vil.

[16. Bild s. Tafel IX]

Cristus sprach:

Nim war, wie min süßes saiten spil
Dich lieplich zü mir ziehen wil.

[XVI^c] Sy spricht:

O herr, wiltu mir also süß vor gigen,
So wil ich uff dich sigen.
Ich siech wol, das din süßes saiten spil
Mir uß erdönet, was es wil.
O herr, du tüst als ain varend man:
Wenn der ain gäb gern von aim herren wil han,
So erzaiget er alle sin kunst,
Das er erwerbe des herren gunst,
Und machet in so wol gemüt,

1598 pin liden K
1599 din gůt din U
1603 Hie] Ich U
1604 er ⌜K abgewinnen wil U
1605-1685 EKUa⌜D *(Ausschnitt)*
1605 a hat keine inquit was a wie süss min saiten s. U
1611 alsam varend a
1612 der gern ain g. K gern ⌜a
1618 erzöget K

1605-1608 [1]) M (Z) Warte, lieb, wie (wy) dich mein (min) saytenspil
So lieblich zů mir ziehen (zeichen) wil.
Wilt du mich also (alsus) vergygen,
So můß ich, lieb, zů dir sygen.

MS V. 1616-1630

Das er mit im tail gewand und gût.
Und wenn die frôd denn zergăt
Und er der găb denn mangel hăt,
So spricht er: ‚was hat in her getragen?
Er kan mir nun min gût ab ersagen!‘
Also ist mir mit dir beschehen,
Das möcht ich für die warhait iehen;
Wann du hast mir och also geton.
Ich han dich mir als das uß ergiget lon,
Das ich ienant mocht gehon,
Und müß nu selb den mangel beston
Und in die stat nach brot gon
Und darzü versmächt und mangel hon.
Du viengt mir doch an dem hobt an
Und liest mirs an den füßen us gan.

1616 tail(e)t Ka
1617 frod zegăt K
1618 denn ⌈K
1619 in] dich K
1620 kan nun mir min Ka ab sagen Ea
1621 der K
1622 ich wol für Ka
1623 och ⌈U
1625 iendart Ka
1626 ⌈U beston a] hon E hön K
1628 mangel] arbait K
1630 mir czů den U găn E

B (= *Basler Hs. A, X, 123, Bl. 19v s. u. ‚Nachträge u. Berichtigungen‘ zu S. 5 Z. 7*):

Ihesus Min sůsses strichen tůt an dir,
Daz du min liep můst neygen mir.
virgo Din strichen hat mich dorczu bracht,
Daz ich vff dich vall in vnmacht.

BMS *p. 221.* ‚Min süezez gîgen nû daz tuot (157)
daz mîn liep mir nîget in ir muot.‘ (158)
‚dîn süezez gîgen hât mich furtraht (159)
deich sîge ûf dich in âmaht.‘ (160)

I *p. 24.* Wie er ir fidelet vnnd singet.
Cristus: Ich wil dir fidlen also susse,
Das ich dir den kommer busse.
Die Sele: Dein seyttenspil machet mich also betracht,
Das ich vmfall in ommacht.

Deß ersten gab ich dir ainen schleger güt,
Der gab mir an dem tantz hohen müt,
Den hab ich durch dinen willen hin gelait
Und bin nun zü dem tantz nit berait.
Darab beschah mir vast we,
Und sprach, ich tät es niemer me.
Dar nach kempt aber mit diner *[XVI^d]* gigen güt
Und machtest mich so wol gemüt,
Das ich dir gab den mantel güt.
Da mit soltest och genüg han gehaben,
So kan ich dir núntz versagen.
Dar nach kempt aber mit diner süßen gigen
Und woltest den weltlichen rok nit an mir liden
Und zugt mir in ab mit gewalt.
Do schruwent uff mich iung und alt,
Und ward vor der welt ze spot,
Und sprachent: ‚si tüt, als si got
Die zehen welle ab bissen'.
Also lon ich mir als das verwissen,
Das ich mit dir, minem lieb, an fäch;
Wann nach diner minn ist mir gäch.
*** So din gig als süßeclich dönet,
*** O wie bald mir denn entwichet
Alles laid und ungemach

1631 *den langen Schleier trug im 13. Jahrhundert vorzugsweise die weibliche Jugend, vergl. Weiss, Kostümkunde . . v. 4.—14. Jhd. Stuttg. 1864, S. 577.*
1632 tantz so h. EU
1634 zu E
1635 vast] nicht a
1636 ich ⌜K
1637 ff. *vergl. o. S. 93*
1642 D. n. so kômd K
1644 in mit g. ab a
1645 schrúwet K
1647 sprechent K sprächt a als ob si EU
1648 ab well byssen EU
1649 das ⌜K
1652 *l.* strîchet? *doch fehlt ein persönliches Subjekt; oder gehen die Reime auf ein ursprüngl.*... pfifet: ... entslifet *in irgend einem andern Gedicht zurück?*

MS V. 1655-1681

Und was mir von der welt ie geschach!
Ich achten denn alle ding clain,
So ich spring nach der gigen rain.
Wer sy ye recht gehöret hät,
Wie bald er von der welte lät
Und springt an den rayen güt!
Den hast du selber in diner hüt.
Wer ze recht an den rayen wil gon,
Der müß vatter und müter lon,
Hus und hof, acker und wisen durch dich geben,
Wil er ains hailigen lebens pflegen.
O herr, mit diner süßen gigen
Machest du güt lút gern liden
Alle arbait und widerwärtikait,
Die in von der welt ist berait.
[XVII^a] Nu möcht ain mensch wunder hon,
Wie es umb die gigen si geton.
Die gig ist götliche süßekait,
Da mit got sin frúnd beclait,
Das si der welt achten klain
Noch uff silber, gold und edel gestain.
Si wend willig armüt hon:
Darumb ist in der gaist underton.
O herr, alle, die dir volgend näch,
Den ist nach der gigen gäch,
Wan si in gibet fröd und süßikait
Und von in vertribet alles laid.

1655 vor a
1657 ich denn spr. U der] diner KU *vergl. o. S. 98 ff zu V. 1800 ff.*
1658 Wie K
1662 an] in U⌈a
1664 *in zwei Verse geteilt* [Durch] EK Hus hoff K *cf. Matth. 19, 29.*
1666 Herr Ka
1670 han EU *Situationswechsel*
1674 welt] frôd K
1675 und ⌈Ka, *für La.* E *sprechen die V. 1123, 1787, vergl. noch 595, 1494*
1676 han EU
1678 die die dir U nach EKU
1681 in] ir U al(le)s ir laid Ka, *mit der La.* E *stimmen auch die V 332, 485, 1053, vergl. noch 1313.*

MS V. 1682-1695

XVII. Hie wil er sich läßen kússen Und sy sin haimlichait lon wissen.

[*17. Bild s. Tafel VII*]

Cristus sprach:
Din minne hät bezwungen mich,
Das ich mich lon kússen dich.

Sy spricht:
Allen kumber lon ich ab,
Wann ich dich, lieb, gekússet hab
An dinen rosenvarwen mund.
Der ist der welt so unkunt;
Sy haltent sich dar nach nicht,
Dar umb in so haimlich nit beschicht.
[XVII^b] Er müß ain luter gewissni hon,
Wen sich min lieb wil kússen lon;
Er bedarff nit me geren denn sin,
Wil er ain rechter gottes diener sin;

1683 sy ⌈K laussen K *(Raum für das Bild nicht ausgespart* U*)*
1684 bezungen K
1686-1782 EKU⌈D *(Ausschnitt)*, **a**
1687 lieb] nun K
1689 welt unekunt K
1692 *Situationswechsel* luter] haimlich U
1694 begeren K

1684-1688 M *fehlt.*
B *Ihesus* Die mynne hat gezwungen mich,
Das ich mich losse kússen dich.
virgo fúrbasz ich dheynen kumber han,
Sid mir myn lieb ein kusses gan.
BMS *p. 220 f.* ‚Die Minne hât betwungen mich (129)
daz ich, liep, lâze büezen dich.' (*sic*) (130)
‚kein kummer ich niht haben kan, (131)
swenn ich dich geküsset hân.' (132)
I *p. 27.* Wie er sy zu ym nymmet in die arm.
Crstus: Mich hat gar sere verlanget nach dir:
Ach, hertzes lieb, nu komme zu mir.
Die Sele: All mein trauren zu ghet von stunden, *(sic)*
Wen ich dich kusse an deynem munde.

Er müß der welt urlob han geben,
Wer mit im hohes gaistes wil pflegen.
Min lieb wil han ain raines hertz allain
Und mit nieman han gemain.
Mag ieman bas uff erd gesin,
Denn dem, den im got selber hat erkorn zū ainem schrin,
Da er sin aingebornen sun sendet in
Und in gebirt in der sele sin —
An ander groß haimlichait,
Da von der mensch nieman sait,
Das im es nieman geloben kan;
Und säh in ain mensch vor im stan,
Er hette denocht kainen globen dran,
Wan es got im nie began.
Da hat got kain schuld an.
Es syent frowen oder man,
Wann sy behalten der rät noch der bott nicht,
Dar umb diß betogni in nit beschicht.
Sy haind noch nit alle ding gelon,
Dar umb wil Cristus nit zū in gon;
Wann in ierret alles kofmanschaft,
Da mit der mensch noch ist behaft.
Das og müß vil luter sin,
Das da schowen wil der sunnen schin.
Er lidet kain grobe sünd nicht,

1696 han ⌈K
1700 uff erde bas K
1701 den got im K
1703 *vergl. o. V. 179, 1031.*
1704 Ain U
1706 in K
1707 sto[ö]n EKU
1709 got mit im nie K *cf. 1749*
1712 gebot K nit EKU
1714 hät K
1715 zů in nit K
1719 sol K
1720 nit EKU

MS V. 1721-1744

Er wil nu hailig geschicht.
Wer des edlen smackes het enpfunden,
Der hăt die welt bald úberwunden.
Sy ist im als ain tobes măr,
[XVII^c] Und er kennet sy aller tugenden lăr.
Got siehet in so frölich an,
Das er sy wol mag gelan.
Sin minn ist so togenlich,
Sy machet mich an allen tugenden rich.
Es möcht ain mensch wunder hon,
Wie es umb diß kússen sy geton.
Es ist in gaistlicher wis mund an mund
(Größer fröd ward nie kund)
Und brust an brust
(Wa ward ie größer lust?),
Es ist hertz an hertzen.
Hundert minnsúnfftzen on allen schmertzen
Lăt er in ainer stund
Und úbersüßet mir minen mund,
Das ich nútz mag reden dar zü.
Ich müß die wil haben rü
Und bin als ain man,
Der von süßekait nit reden kan.
Got tüt mir so vil kunt,

1725 Wan er k. sy an allen t. K erkennet E tugent U *cf. 193*
1726 frúntlich K
1727 gelon EKU
1728 Min m. EU minn die ist K dugenlich K
1730 ff. *s. o. S. 95* *Situationswechsel* han EKU
1732 an] on U
1733 wart mir nie K
1734 brust an brust *ausradiert, aber noch zu entziffern* K
1735 nie K
1736 hertzen an h. EU
1737 allen ⌜U
1740 dar zü ⌜K
1741 Darzů ich K můs haben die wil K rüw EKU
1743 Der da vor K

MS V. 1745-1757

Das mir nit hilfet des menschen munt.
Mir kan nieman von got gnūg sagen ze dank,
Wann es ist dem gaist als ze krank.
Diß wunder nieman gesagen kan,
Denn allain, dem es got began.
Wann nieman kan es ze worten bringen,
Hab ioch hundert menschen sinnen.
Es kan nieman dem andren geben,
Er verdiene es denn mit rainem leben.

XVIII. Hie wil er ir zū runen ain wort,
Das ist ir nútzer denn aller zitlicher hord.
[*XVII*^{d}] [*18. Bild s. Tafel IX*]

Cristus sprach:
Ich runen dir ain toges wort,
Das úbertriffet allen hord.

1745 nit vil h. K hilfet. Des K mund EKU
1746 kan von got nieman K
1747 ist in d. U
1748 glŏben K
1750 Won es nieman k. z. w. K
1752 kan ŏch n. K
1753 Es U
1755 ir nůczer ist K
1756 tŏbes K

1756-1759 M Ich růnne dir zů ein wort,
Das vber greyfft des Hi̅mels hort.
Nyemandt ich wol sagen kan,
Was ich, lieb, von dir vernoi̅men han.

BMS *p. 220.* ‚Ich rûne dir ein süezez wort, (121)|
das ubertrift des himeles hort.‘ (122)
‚ach, dâ von nieman sagen kan (123)
wan (*l.* waz) ich hie gehoeret hân.‘ (124)

I *p. 16.* Wie er mit ir schimpffet vnd sitzet in der liebe.
Cristus: Ich spreche zu dir gar susse wort,
Du vbertrefferin des himmels hort.
Die Sele: Ich das nymmant gesagen kan,
Was ich guttes hy vernūmen han.

MS V. 1758-1781

Sy spricht:

Nieman da von gewissen kan,
Was ich hie von dir vernomen han.
O herr, din ewig wort dürchflúßet die sele min,
Wann du dich selber senkst dar in.
Ich merk din zükunfft wol,
Wan si tüt mich aller tugenden vol.
Nieman mich betrüben mag,
Wann ich lon alle ding ab.
Hette ioch ain mensch mir minen vatter erschlagen,
Ich möcht es im alles vertragen;
Und das ist wol muglich
Von diner haimlichen zůpflicht,
Die du, herr, in miner sele hast.
Wenn du aber wider uß gast,
So wird ich bresthaft als e
Und wirt mir nach dinem wort we,
Das mich von den creaturen dik geschaiden hăt
Baide früg und och spăt;
[*XVIII*^{a}] Wòn wer din ewig wort wil verston,
Der müß sich von allen creaturen geschaiden hon;
Er müß durch dich haben we und wol,
Wer dines wortes wil sin vol.
O herr, mich rúwet hútt und iemer mer,
Das ich von dir getet ie kainen ker,

1758 Sy spr. ⌜EU
1759 hie ⌜U *nach* 1759: Sy spricht EU
1760 *vergl. o. S. 96 und S. 120 ‚vliezen'.*
1765 *vergl. o. zu V. 876*
1766 mir *nach* ioch K
1767 môhte im es KU
1769 *vergl. o. zu V. 657*
1771 ⌜EU
1773 dinen worten EU
1775 och ⌜K
1777 schaiden lön K
1778 mûs ouch durch K
1780 me E
1781 *vergl. o. S. 119 ‚kêr'*
1788-1869 EKUa⌜D *(Ausschnitt)*

Wann an dir so große gnad und fröde lit,
Hie und in der ewigen zit,
Und och an diner hailgen minne,
Die den menschen berobet weltlicher sinne,
Das er achtet so klain
Uff silber, gold und edel gestain.
O herr, du hast mir wol so vil gütes geton,
Das ich dich billich sol lieb hon.
Und sölt ich diner güttät enklain wissen lon,
Es möcht an ainem büch kum geston.
Und hielte ich mich dar näch,
Dir würd nach mir och gäch.
Das hästu mich dik innan bracht,
Wenn ich es nie het gedacht.
Ich het an dir, was ich wölt,
Däte ich nu, das ich sölt;
Dar umb haißest du wol das ewig wort,
Wonn du an dir hast allen hord.

1784 liebe a
1785 dem a beroben a weltlich sinne a
1787 gold ⌈EU
1788 vil ⌈Ka
1790 wissen] willen a
1791 nit EU
1792 da[ä]rnach EK
1793 och] so a
1795 nit U
1799 allen] ainen K

1800 XIX. Hie wil er ir vor drummen und springen,
Das sy belib by iren sinnen.
[*XVIII*^{b}] [*19. Bild s. Taf. VII, IX*]

Cristus sprach:
Tü von dir venien und betten,
Du müst mit mir den raygen tretten.

Si spricht:
Verschwinen wirt mir min truren,
1805 Wiltu mir also vor *tamburen*.
Aber herr, du bist wol ain seltzen man,
Das du mich nit wilt venien lan,

1800 ff. *s. o. S. 98 ff.*
1801 by] in a
1802 Cr. sprach fúrbas czů siner gesponczen U veinen a *vergl. o. S. 119 ‚venie'*
1804 verswīden K mir ⌈a
1805 tamburen *Zw.*] trummen EKUa
1806 O her aber du b. K
1807 du ⌈K veinen a lo[ö]n EKUa

1802-1805 M (Z) Wirff hin wainen (weynen) vnd betten,
Wol auff (úff), du můst den rayen (reyen) tretten.
Lieb, wilt du (wiltu) mir baucken (bőcken) vnd gygen,
So laß (loß) ich alles trawren (truren) ligen.

B *Ihesus* lassz fúrbasz venien vnd betten,
wol uff, du můst den reyen treten.
virgo Wilt mir den summer schlahen vor,
So schwebt myn hertz in fröyd enbor.

BMS *p. 221.* ‚Wirf van dir venjen und gepete; (145)
wol ûf, du muost den reien trete.' (146)
‚hêr, wiltu mir die pouken slân, (147)
sô muoz al mîn leit zergân.' (148)

I *p. 23.* Wie er steet vnd pfeiffet vnd pauckt zudem tantz.
Cristus: Wůrff von dir weynen mit gebetten,
Wolauff du must den reyhen tretten.
Die Selé: Wiltu mir pfeiffen paucken vnd singen,
So muß ich frolich vor dir springen.

Die wil es mir wär in den sinnen;
So möcht ich dich andächteclich minnen.

Cristus sprach:

Du müst dich läßen, wie ich wil,
Ich geb dir fröd ald andacht vil.
Du solt mir wesen underton,
So machtu wol mit mir beston.

Sy spricht:

Nu hin, so sig min krieg ab!
Mir ist doch bas mit fröd denn mit clag.
Sid du es also von mir wilt haben,
So wirff ich von mir venien und clagen
Und spring diner trummen näch.
Mir ist doch nach truren lützel gäch.
[*XVIII*^{c}] Mir wirt sin durch das iar genüg.
Es valt uff mich wol so manig unfüg:
Deß sol ich aber nit achten,
Ich sol nu dinen willen betrachten.
Ich wil mich zü dir keren
In laid und in fröden
Und der welt ürlob geben,
So mag ich mit dir fröden pflegen;
Wann du bist der rich kaiser güt,
In deß hof man allweg ist wol gemüt.
Wenn du nimest die trummen in die hand,
So wirt mir große fröd bekant,

1806 dem sinns K
1809 andechtig liebhan vnd innen a
1815 Mir] Mitt U fröden U
1817 veinen a wainen K
1819 Mir] Mitt U
1821 wenig a
1822 sol aber ich nit K
1824/1825 *in einer Zeile* a
1825 und öch jn K fröden] eren U
1827 fröd a
1829 man ist alweg KU allzit a
1831 mir so grös Ka

Das ich es vor den lúten nit getar ögen,
Wan sy sprächint bald: ‚si wil úns erdöben,
Sy hat recht die sinne verlorn‘
Und hetind mich für ainen torn.
So swebest du in dem hertzen min,
Da kunnent sy nit gesehen in.
Und möcht ich dich bas begriffen,
Das du mir nit möchtist entwichen,
So wölt ich mich an dich smuken
Und dich an min hertz frúntlich truken
Und fügen in die sele min.
Da müstist eweclich inne sin.

Cristus sprach:
das ist uff erd unmuglich,
Du nemist hie uff erd din himelrich.
Zway himelrich mugent nit wol beston:
Wer es uff erd nimet, der müß es dört lon,
Das ewig fröd hät und git.
[*XVIII*^{d}] Das nimet menger in dire zit;
Und möcht es im nu zehanden gon,
Er welt es wol geschaffet hon.

Sy spricht:
O herr, so wil ich das irdesch lon
Und wil das ewig beston
Und númer me von dir gon,

1832 tar a geögen K
1833 sprechend K
1834 die] ir K
1835 mich öch für Ka
1838 dich nu bas K
1839 entsliffen? *Zw.*
1843 můsest K soltist a
1844 und das ist a
1845 uff erd] nun K
1847 erd] er U
1849 liebet a
1850 zanden a
1853/1854 *in einer Zeile* a

Die wil ich ainen auttemzug hon.
Wann du vertribest mir alles ungemach,
Das mir uff erd ie beschach.
Und hette ich ioch gelitten hundert iar,
Das verschwaintest mir in ainer stund gar,
Das sin niemer me ze laid wurd gedacht.
Damit erzaigest du din macht.
Wer eweclich wunn und fröd wil hon,
Der sol sich gentzlich an dich lon;
Wann du bist der, der es alles tüt,
Als du zü dem menschen hast müt.
Du läst nieman lang ston in großem laid,
Er sy denn zü dir nit berait.

XX. Hie wil er ir uff setzen ain kron, Mit der sy besitzen mag den ewigen lon.

[*20. Bild s. Taf. IX*]

Cristus sprach:

[XIX^a]
Wann du, lieb, gevallest mir,
So setz ich uff die krone dir.

1857 erd] er K
1859 versw. du K
1860 sin] sy a
1861 erzögest K
1862 welle K
1863 sich] in a
1865 dem ⌜a
1866 ston ⌜a
1867 denn nit zů dir K
1869 das ewig leben K
1870-1921 EKU⌜D *(Ausschnitt)*, a
1870 *davor (Bl. XIX^a oben) wird der Abschnittstitel wiederholt* E *(Raum für das Bild nicht ausgespart* U*)*
1871 *vor* uff *ein* d E

geschach a
mir ⌜Ka
wirt Ka
gedächt E
hă(a)n EUa
dich] in EUa
vergl. o. zu V. 518.
ich die cr. uf dir K

1870-1873 M (Z)
Wann du, lieb, gefellest mir,
So setz ich auff (uff) die Krone dir.
Mir fů(u)get nit dein (din) Kron,
Besunder ich will(l) dich hon (dich lieb zel [*lös ze lon*]).

B *Ihesus*
Vil wol du, liep, geuellest mir;
Se hin, nym vff die krone dir.

MS V. 1872-1890

Sy spricht:

O herr, ich beger nit diner kron,
Ich wil dich selber han ze lon.
Nach diner kron ist mir nit gäch,
Das ich den lon nit hie enpfäch.
Du solt mir sin dört hin sparen,
Da ich on sorg mug varen.
Ich fürcht noch die welt ain tail.
Ob mir beschäh ain unhail,
So würd die kron ainem andern zetail.
Siech, das wär ain großer spott
Vor der welt und och vor got,
Und stünde mir vast übel an,
Und schrúwent uff mich wib und man,
Und tätent mir vil recht,
Und sprächint: ‚lüg, wel ain gottes knecht!
Den het man für ainen hailgen man;
Wie het er so gar ab gelan!
Wer hett im das ie getrúwet,
Das er söliches ie het gebrúwet?

1872 nit ⌜U
1878 dich] ich *mit überschriebenem* d E
1875 hie nit K
1877 gefaren K
1878 die welt noch K
1886 sprechent K schrugint vnd sprächint U wel] wie K
1888 gelo[ö]n EKU
1889 des K
1890 ⌜U ie ⌜K

virgo Ich wil nit diner krone,
Ich wil dich, liep, ze lone.

BMS *p. 222.* ‚Swen du, liep, gefellest mir, (165)
sô gibich dise krône dir.' (166)
‚herre, ich wil niht dîne krône, (167)
ich wil dich selben, liep, ze lône.' (168)

I *p. 22.* Wie er yr beuth ein guldene kron.
Cristus: Du libes lieb, du behagest mir:
Nym dise guldene kron von mir.
Die Sele: Was sal mir ein guldene krone?
Ich wil dich selber haben zu lone.

An wen sol man noch globen hon,
Sid der so gar het ab gelon?
Sich empfalch menglich in sin gebet,
Wann er so haileclich tett
Haimlich und offembar.
Nu nement alle wunders war,
Wie ettwen den hailgen lúten geschicht,
Das sie werden so gar zenicht.
[*XIX*^{b}] Und sölte die welt an ainem menschen ston,
Man möcht es im wol getrúwet hon.'
Also viel weltlich er uff mich,
Sölt ich tragen din kron rich,
So kante mich menglich
Und würde man mich han für ain abgot.
Wäre das nit des túfels spot?
Nu möcht ain mensch wunder hon,
Wie es umb die kron sy geton.
Siech, das wil ich dir ain tail sagen.
Wenn ain güter mensch got so vil tüt clagen,
Das im got so lang alle ding hăt underzogen,
Und mit got lit also brogen,
So verhengt got úber in,
Das er vallet aller menglich in den sin,
Das man im lob ob allen gaistlichen menschen sait:
Also wirt er mit der kron beklait.
Das ist wol ain edel kron
Und stünd im hie und dört gar schon.
Wirt er nu dar under nit nider gestochen
Und belibe im och unzerbrochen,

1891 han EKU
1896 Vnd nement EU
1897 geschïcht E beschicht U
1898 Das die so gar werdent z. K so ⌜U
1900 Ich möht im es wol K
1903 mich denn m. K
1906 *Situationswechsel* han EU
1909 ain mensch so vil got t. kl. K got ⌜U
ꝛ haut alle ding U *vgl. TN 1864, o. S. 133*
› EKU

MS V. 1920-1945

Der wirt bald der marter genöß,
Wer dulteclich lidet mangen truk und stöß
Von dem tiefel und von den welten,
Die über in tünd traben und zelten,
Das er kains durch got wil rechen
Noch ain bös wörtli herwider sprechen,
Das er die dult nit verlier.
[*XIX*^{c}] Also erloffet er die kron schier.
Er wirt wol der krone wert,
Der semlichs lidens von got gert;
Aber ich flúh liden, wo ich mag,
Und wirt mir doch alle tag.
Darzü ritet si der túfel och an,
Der gaistlich lút wol vellen kan.
Er spricht: ‚du bist wol ain sälig man;
Die welt dir nit an gesigen kan;
Du hast lang in großem mangel gelept
Und in großer armüt gestrept.
Leb nu wol, sid dir es got beschert;
Du siehest wol, das dir es nieman wert.
Du hast din kraft durch got verzert
Und siehest wol, das si da hin fert.
Du darfft der mäß achten nicht —
Din lib suss da hin schlicht —
Noch des mittels darzů.
Nu wol, spät und frů,

1920 martrer K genoß EU
1922-1966 EDKU⌈a
1922 dem ⌈K und öch v. K den] der K
1923 Die so dick v̊ber K
1924 Der er K Das es D
1925 dawider D
1932 richtett U *su diesem und den ff. V. vgl. o. S. 40*
1934 wol ⌈K
1937 plösser K gestrebt EDU
1938 sid es dir g. K sid nun got es d. U
1941 Du siehst D
1942 nit EDKU
1943 schlift K
1944/1945 *in einer Zeile* D
1945 Leb nun wol K

MS V. 1946-1969

Und lüg umb güt gesellen!
Dich mag doch nieman verfellen,
Wan du bist wol als ain volkomen man,
Als in das ertrich mag gehan.
Siech und lüg umb dich,
Ob ieman sy din gelich!
Du hast wol so lang gebettet und gevastet,
Das der hailig gaist wol billich by dir rastet.
Es wäre gewesen vor víl iaren genüg!
Kúndest du nu kainen füg?
Man sol nu den kinden die mäß und das mittel geben,
[*XIX*^{d}] Das si belibent bi kúnschem leben:
Es wär umb dich ein unmuglicher vall,
Wann es gelobt nieman úberall.
Send nu nach güttem win
Und laß dir wol sin,
Wann des bist du wol wert:
Du tötest iarlat nieman mit dem schwert,
Du begerest och iarlat niemans man noch wib.
Bút es nu wol dinem armen lib.
Brät dir ain hünli oder zway,
Die wil sy sint als wol fail;
Du wirst denocht nit ze gail.
So komet dir die kraft wider,

1953 wol ⌜DK vastet D
1956 sol den kunden min Die K das mas D *vergl. o. S. 119 ‚mâze unde mittel'*
1957 bi] in D
1959 úberal E
1960 Und nun n. D
1962 das U du bist des D
1963 Won du t. U iarlat ⌜D
1964 Du] Nun U och] nun U iarlat ⌜D man und w. D
1966-1972 EDU⌜Ka *der Schreiber von* K *springt von* hünli 1966 *zum gleichen Wort V.* 1972 — *Hühner, kräftigern Wein etc. scheint man in den Klöstern den Kranken und Schwachen zur Stärkung aufgetischt zu haben; vergl. Vetter, L. d. Schw. zu Töß 91, 28 ff:* ‚Sy sait ainer schwester, das sy nit wisti, das sy ie *hůn* gekofti ald *andren win* denn der cofent trank, wie siech sy ie ward ..... etwenn so sy als gar krank was, so koft ir die siechmaisterin *hůnr.*' *s. auch zu V. 1973 und 1979.*

Die suss läge da nider.
Die wil es dir als wol gät,
Alle tag ain hünli súd, das ander brät,
Und ain súltzli mit güten fischen,
Das zimpt wol uff hailger lút tischen;
Wan si söltint alweg das best haben,
Das das ertrich möcht tragen.
Und ain gütes trúnkli darzü
Und da mit bald nider an die rü,
Und gůt biera uss ainem winli hinnan näch:
O, so wirt dir denn so gäch
Vernúfteclich ze reden!
Und da mit sich denn bald nider legen
Und sich vast warm zü decken
Und die füß nit für die teke streken,
Das dich der kalt luft nit tüg weken,
Bis das die sunn uff gät.
Denocht hast die metti gesprochen drät,

1971 als] so D
1972-2066 EDKU⌈a
1972 súden vnd bräten U
1973 *vergl. ‚Der Nonne von Engelthal Büchl. v. d Gnaden Ueberlast', hrg. v. K. Schröder, Stuttgart 1871, S. 9, 14:* ‚Da si nur vor irm tode an einem sundern gemache waz *von ihrer krancheit wegen*, da brahte man ir einez tagez *gesultzt visch* vom convent.'
1974 zemet K tische EU *vgl. o. S. 103*
1978 rů(w) EDKU
1979 nach E *gedörrte in Rotwein eingelegte Birnen werden jetzt noch in der Innerschweiz genossen, allerdings, soviel mir bekannt, nur als Heilmittel gegen Bleichsucht u. ä. Vergl. Staub u. Tobler, Schweiz. Idiot. IV, Sp. 1489: ‚Die »Chirsi-ber« ist eine vorzügliche Dörrbirne, deren Genuß nach dem Volksglauben mehr und besseres Blut geben soll.' Vom Wein geschieht hier keine Erwähnung.*
1980/1981 *in einer Zeile* D
1980 denn ⌈K
1981 Denn v. K
1982 da mit ⌈U
1983 vast bald warm D
1984 nit ⌈EDU
1985 nit ⌈D
1986 das ⌈DK sunn schier uff K
1987/1988 = Du macht die metty an dem bet sprechen U

MS V. 1988-2012

[*XX*^{a}] Ald si an dem bet sprechen.
Man mag nit alweg an aim crútz lechen.
Du hast es manig iar getriben,
Bis das dir niena kraft ist beliben.
Du solt nu gemach an Cristus leben gedenken,
Das es dich nit tüge krenken.
Gedenk nit vast an die gothait,
Wann das tüt den sinnen vast laid.
Du solt got sinen diener nit ab brechen,
Ald er würd es an dir rechen.
Du hörst och dik wol sagen,
Das menger e zit ist begraben.
Hette er geläßen sin vasten
Und het den lib laßen rasten
Und sin andächtig gebett,
Er het noch mengen tag gelebt.
Du solt och din knúwen und strak venien lon,
So mag dir der andacht nit engon.
Was andacht mag der mensch hon,
Wenn sin lib müß in nöten ston?
Man sol nu gedenken dar an,
So mag der lib bi kraft bestan.' —
Also wist der túfel güt lút an,
Das si kainen mangel söllent han.
Got versücht güt lút dik och,

1988 bet ⌈K
1992 nu] im D
1995 Dan D vast] gern K
1996 abrechen EU (= åbrechen? *s. aber o. V. 651*)
1998 och] doch DK
2001 Hette er den K
2003 magen U
2004 und din st. K stark ED, *vergl. o. S. 119 ‚venie'*
2005 ergon D
2006 han EU gehön K
2007 sin] sy U lib in nöten müs K
2009 besto(ö)n EDKU
2012/2013 *in einer Zeile* D
2012 versicht U

MS V. 2013-2040

Ob si sigent noch,
Der sich in armüt so wol enthalten hăt
Baide früg und spăt,
Ob er sich die gitikait lässe vellen
Und sich der welt zü gesellen.
Wann es ist menger güt,
Und hailig in armüt;
Stünd im aber zü er und güt,
[XX^b] Sin hailikait hette bald ain end
Und fiele uff die welt behend.
Es ist och menger in richtum güt,
Benem im aber got er und güt,
Als er dem rechten gotes frúnd tüt,
Sin hailikait würd och villicht undergon,
Wenn in got ließ armüt und mangel hon.
Got fund noch mangen dienstman,
Der gern der XII botten lon wölt han,
Wölt im got nu weltlich er und güt lan.
Der het hie und dört himelrich
Und wär doch den XII botten ungelich.
Die můstent er und güt lon
Und dürch got in das ellend gon,
Als och noch menger tüt,
Der des selben hat müt.
Dem wirt Cristus leben etwas kunt
Und wie manig iemerlich stund
Er dürch úns erlitten hăt,
Das möcht únser werden răt;

2014 also U hat(t) ED
2016 er ⌜U
2020 in K
2024 Benam D aber im K
2025 den r. g. frúnden DK *vergl. o. S. 118 ‚gotes friunt'*
2026 würd ⌜E wurd v. ouch u. K och ⌜U
2028 Gottz frúnd n. K
2029 lon in dem himelrich welte h. K
2030 weltlich ⌜D lo(ö)n EDKU
2033 můssend D
2038 wie ⌜U
2040 únser möchte DK

Die wil es mir wär in den sinnen;
So möcht ich dich andächteclich minnen.

Cristus sprach:
Du müst dich läßen, wie ich wil,
Ich geb dir fröd ald andacht vil.
Du solt mir wesen underton,
So machtu wol mit mir beston.

Sy spricht:
Nu hin, so sig min krieg ab!
Mir ist doch bas mit fröd denn mit clag.
Sid du es also von mir wilt haben,
So wirff ich von mir venien und clagen
Und spring diner trummen näch.
Mir ist doch nach truren lützel gäch.
[*XVIII*^{c}] Mir wirt sin durch das iar genüg.
Es valt uff mich wol so manig unfüg:
Deß sol ich aber nit achten,
Ich sol nu dinen willen betrachten.
Ich wil mich zü dir keren
In laid und in fröden
Und der welt ürlob geben,
So mag ich mit dir fröden pflegen;
Wann du bist der rich kaiser güt,
In deß hof man allweg ist wol gemüt.
Wenn du nimest die trummen in die hand,
So wirt mir große fröd bekant,

1808 dem sinne K
1809 andechtig liebhan vnd innen a
1815 Mir] Mitt U fröden U
1817 veinen a wainen K
1819 Mir] Mitt U
1821 wenig a
1822 sol aber ich nit K
1824/1825 *in einer Zeile* a
1825 und öch jn K fröden] eren U
1827 fröd a
1829 man ist alweg KU allzit a
1831 mir so grös Ka

Das ich es vor den lúten nit getar ögen,
Wan sy sprächint bald: ‚si wil úns erdöben,
Sy hat recht die sinne verlorn‘
Und hetind mich für ainen torn.
So swebest du in dem hertzen min,
Da kunnent sy nit gesehen in.
Und möcht ich dich bas begriffen,
Das du mir nit möchtist entwichen,
So wölt ich mich an dich smuken
Und dich an min hertz frúntlich truken
Und fügen in die sele min.
Da müstist eweclich inne sin.

Cristus sprach:

das ist uff erd unmuglich,
Du nemist hie uff erd din himelrich.
Zway himelrich mugent nit wol beston:
Wer es uff erd nimet, der müß es dört lon,
Das ewig fröd hăt und git.
[*XVIII*^{d}] Das nimet menger in dire zit;
Und möcht es im nu zehanden gon,
Er welt es wol geschaffet hon.

Sy spricht:

O herr, so wil ich das irdesch lon
Und wil das ewig beston
Und númer me von dir gon,

1832 tar a geôgen K
1833 sprechend K
1834 die] ir K
1835 mich öch für Ka
1838 dich nu bas K
1839 entsliffen? *Zw.*
1843 můsest K soltist a
1844 und das ist a
1845 uff erd] nun K
1847 erd] er U
1849 liebet a
1850 zanden a
1853/1854 *in einer Zeile* a

Mir ist wol worden min tail,
[XX^d] Du wärist mir umb alles güt nit fail.
O ward ie kain mensch als wol gemüt,
So der, mit dem got sölich minne tüt?
Was größers möcht dem menschen beschehen,
Als man hört die maister iehen,
Denn got sich selb den menschen geben
Und darzü das ewig leben?
Won er selber spricht: ‚wer mich nússet uff erden,
Der mag des todes nit ersterben
Und hat das ewig leben.‘
Das wirt úns geben.
Was möcht got größers getün,
Denn dem menschen geben sinen sün?
Ich welt in für ainen maister haben,
Wer hierus kúnde wol sagen;
Wann die sach ist nit klain,
Da got und mensch sich schlúst in ain.
*** So welt ich den für ainen hailgen haben,
Wer dem wol möchte leben,
Das im got sinen sun wurd geben.
Nu möcht ain mensch wunder hon,
Wie es umb diß sach si geton.
Ich han min leben laider als hailclich nit verschlissen,
Das mich got sin haimliche laß wissen.

2078-2112 EKU⌈D (*Ausschnitt*), **a**
2079 So gott mitt dem s. m. t. U So der ⌈K
2080 geschehen K
2082 den] dem KU
2083 da zů wůschent v̊ns die priest' dz ewig leben K
2084 ff. *cf. Joh. 6, 50. 55.*
2085 sterben K
2087 Das wil ich im g. K v̊ns gott g. U
2089 sůn EKU
2091 wol kúnde K
2094-2096 hân: nâch gân : lân? han EU
2098 die K *nach* 2098 *wiederholt* K *die V.* 2092, 2093.
2099 hailig K
2100 sine haimlich K

MS V. 2101-2112

Doch wil ich ettwas dar us reden:
Wir sigint denn mit got schlecht und eben,
So mag in únser sele grund
Cristus nit wol werden kunt,
Den als himelsch her ist an schowen
Mit únser lieben frowen.
Die engel und all himelsch schar
[*XXI*^{a}] Nement siner schöni war.
O herr, zü dir stät all min sin.
Hilf mir och dahin,
Da man diß alles vor dir tüt
Und da sitzest in so richem müt.

Amen.

2103 *vergl. o. S. 118 ‚grunt der sêle'.*
2105 Dem EU her E ist ain schowen EU
2107 als K
2108 Nement alle siner K *cf. I. Petr. 1,12*
2109 all ⌜K sinn EU
2111 Das E Do K
2112 da E] du U da du K siczest U *(nicht* sigest, *wie Vetter a. a. O. S. XI schreibt)* so inrichem K

Anhang

Ain[1] disputieren zwüschent der minnenden[2] sel und unserm heren.[3]

Únser herr sprach[4] zü der minnenden[2] sel: frow sel, wend ir disputieren? Do sprach sy[4]: owe herr,[5] dar umb wolt ich all creatur[6] verlieren. Do sprach únser herre: frow sel, was bin ich úch?[7] Do sprach sy: du bist minen ogen ain usgang [7a] und bist minem hertzen ain ingang und bist miner sel ain umbvang.* Do sprach únser herr: frow sel, bin ich úwern ogen ain usgang [7a], so verbút ich uch, das ir nieman an sehint[8] denn mich oder dürch mich.* Frow sel, bin ich denn in úwerm hertzen ain ingang, so verbút ich úch, das ir nieman herbergind denn dürch mich. Frow sel, bin ich denn úwer sel ain umbvang, so bin ich der zirkel, so sind ir der[9] fundement,* so mag nieman durch lieb noch durch laid in gon denn durch mich, ich verheng es denn durch úwers aller best. — Do sprach únser herr: frow sel, was sint ir mir. Do sprach sy:[10] da bin ich ain er diner kron und bin ain lon diner arbait und bin ain end alles dines werkes. Do sprach únser herr: frow sel, als wie sint ir

---

[1] *Titel* ⌜EU
[2] lieb habenden E″
[3] herenn E″
[4] So spricht die sel U
Do spricht sy E
[5] O her E″
[6] creaturen E″U
[7] úch ⌜U
[7a] zügang EE″U
[8] anschint EU
[9] das fundament U
[10] Do sprach sy ⌜EU

6* vergl. *Buch v. geistlicher Armut,* hrg. v. Denifle (1877) S. 70, 29 ff.: ‚Und daz kleren ist nit anders danne ein umbvang gottes, daz got die sele zů mal umbvahet mit der klarheit die er selber ist, und sie zů male klar machet in im' *(als Erklärung von Joh. 17, 1 ff.).*

8* *BMS* S. 222: ‚Sage an, sêle, waz pin ich dir, daz du sô grôzes begerst von mir?' »herre, du pist ein ûzganc mîner ougen.« ‚pin ich denne ein ûzganc dîner ougen, so saltu dîniu ougen hüeten, daz si immer mêr iht gesehen, daz wider mich sî.' »und pist ein înganc mînes herzen und pist ein umbfanc mîner sêle.« *(Vgl. o. S. 43)*

12* *Alanus de insulis* Migne, Patrol. lat. t. 210, col. 621 ff., Theol. reg. 7:

ain[11]) er miner kron? Do sprach sy: owe herr, e das du [*XXI*^{b}] mich geschüfft, do was ich got, nicht nach dem als ich nun bin: nach dem als nu min gestalt in dir ist; also was ich der du bist;* und[12] darnach soltest werden mensch.** Nu bin ich der du da wärt, so bist du der ich da was.* Do sprach únser herr: frow sel, als wie sind ir ain lon aller miner arbait? Do sprach sy:[10] owe herr,[13] als wol als[14] das, das du ie getät, das dät du dar umb, das ich dir würd; nun bin ich dir worden, und ist dir gelonet aller diner arbait.* Do sprach únser herr: frow sèl, als wie sint ir denn ain end alles mines werks? Do sprach sy:[10] owe herr, als wol do du alle creatur[15] durch giengt, do fundt du din gelich niena. Do nempt du mich* und satztost mich für dich und schowetest[16] dich in mir.[17] Do schowet ich mich in dir. Als tet och ich,[18] do ich all creaturen durch gieng, do vand ich min[19] gelich niena. Des überhüb ich mich und gieng lützel furbas und satzt dich für mich und schowet

[11] ir mir ain E″
[12] und]wan E″
[13] o her U
[14] =alles
[15] creaturen E″
[16] schôwest E″
[17] mich in dir EE″U
[18] ich och E″
[19] din EE″U

(Titel:) ‚Deus est sphaera intelligibilis, cuius centrum ubique, circumferentia nusquam'. (Text:) ‚. . . Centrum dicitur creatura, quia sicut tempus collatum aeternitati reputatur momentum, sic creatura immensitati Dei comparata, punctum vel centrum. Immensitas ergo Dei circumferentia dicitur, quia omnia disponendo quodam modo omnibus circumfertur et omnia infra suam immensitatem complectitur.' (Vgl. auch *Greg. Magn.* II. Moral. cap. 12 no. 20.) Den Titel der reg. 7. des Alanus zitiert, wie schon Denifle, Seuse, c. 54, S. 266, Anm. 6, bemerkt, *Bonaventura*, Itinerarium c. 5, no. 8 (opp. omn. t. 5, [1891] p. 310); der Text schwebt ihm jedesfalls vor, wenn er Itiner. c. 6 schreibt: ‚Diffusio [divina] ex tempore in creaturas non est nisi centralis vel punctalis respectu immensitatis bonitatis aeternae.' Die erste dieser Stellen in Bonaventuras Itinerarium übersetzt *Seuse* a. a. O.: ‚Got ist als ain cirkellicher ring, des ringes mittle punkt allenthalb ist vnd sin umbswanck niene' (E Bl. 98^{c}; ähnlich Bl. 103^{b}; ebenso E″ Bl. 3^{ab}). Denifle verweist ferner auf *Eckh.* (Pfeiff.) 96, 30: ‚Got ist der reif aller creaturen' und auf *S. Thomas*, De veritate q. 2. a. 3. obj. 11 (der daselbst den Titel des Alanus dem Trismegistus zuschreibt). Mehreres bietet jetzt auch Bihlmeyer, Seuse, S. 178 zu 12. — Eine ganz andere Anschauung liegt der Stelle *Eckh.* (Jost.) 33, 12 ff. zu Grunde: ‚Nu spricht die praut in der minnebuch [nicht im Hohen Lied, sondern Ecclesiasticus 8, 24: Gyrum caeli circuivi sola]: Ich hab den cirkel al um gelouffen und ich enchúnd nie ze ende chomen; dez hab ich mich geworffen in daz puncht des cirkels, daz ist di unbegrifflicheit der würchung der heiligen drivaltichеit.'

mich in dir.* Do schowetest[16] du dich in mir nach dem, als min gestalt in dir ist, das, das du bist und nit das, das ich nun[20] bin. — Do sprach únser herr: frow sel, was bin ich úch? Do sprach sy: herr, du bist mir klain und ich dir groß. Do sprach únser herr: als wie bin ich uch klain und ir mir groß? Nun han ich doch himel[21] und ertrich geschaffen [*XXI*^{c}] und den[22] vogel in den lúften,[23] den fisch in dem wag, das tier in dem wald und bin her ab komen und han úch gedienet vierthalb und drißig iar und han den tod durch úch gelitten! Als wie bin ich úch clain und ir mir

[20] nun]da U
[21] hymelrich U
[22] den]die U
[23] dem luft E^a

21* *Eckh.* (Jost) 32, 19 ff.: ‚Die heiligen sprechent: alle dinch sint got an dem, daz si ewiclichen in got sint gewesen. Nicht alzo daz wir ewiclichen in got waren in der gropheit, do wir nu an sein, wir waren ewiclichen in got alz deu chunst in den meistern. Got sach sich selber an und sach alle dinch, dar um waz in got nicht alz manigvalt als nu di dinch sint an irm underscheide. *Eckh.* (Pfeiffer) 390, 30 ff.: ‚Alliu dinc sint ûz gevlozzen in der zît mit mâze, aber in der êwikeit sint sie sunder mâze beliben. Dâ sint si got in gote. Des nemet ein gelîchnisse. Wêre ein meister der alle kunst in im hête, swenne er ûz ieglîcher kunst ein werk geworhte, dennoch hête er alle sine kunst in ime beslozzen. Diu künste sint meister in dem meister. Alsô hât diu erstikait aller dinge bilde in ir beslozzen, daz ist got in gote‘; *Sw. Katrei* (Eckh. Pfeiff. II. 469, 8): ‚Wizzit daz kein sêle in got komen mac, si werde ê got alsô, als si got was, ê si geschaffen wurde‘. — *Herm. v. Fritslar,* Blume der Schauung bei Denifle, Seuse 534^6: ‚[Die] mynste creatur [hat] ein edeler wesen in gott als alle creatur in ir selber‘. — *Eckh.* (Pfeiffer) 520, 6 ff.: Alleine der geist an dem bilde habe ein êwikeit an sich, nochdanne ist er ein iht geschaffen an sîn selbesheit . . . Diz ist der geist an ime selbe. Sô ist sîn êwic bilde ein anderz, wan das ist got weselich‘. Vergl. auch Myst. Ausleg. d. Vaterunser ZfdA 18, 73, 26 ff. *Seuse,* Büchlein der Wahrheit, 3. cap (E Bl. 159^d ff.; in Denifles Seuseausgabe S. 517): ‚Sy [die creaturen] sind da [in got] gesin als in irem ewigen exemplar.. Es [das exemplar] ist sin ewiges wesen in der nemunge als es sich in gemainsamclicher wise der creature git ze ervolgen. Und merk, das alle creaturen eweclich in got sind got und haind da enkainen gruntlichen underschaid gehebt denn als gesprochen ist. Sy sind das selb leben, wesen und vermugen als verre sy in got sind und sind das selb ain und nit minder. Aber nach dem usschlage, da si ir aigen wesen nement, da hat ain iegclichs sin sunder wesen us geschaidenlich mit siner aignen forme, die im natürlich wesen gibt. Wann form gibt wesen, besundert und geschaiden baide von dem gotlichen wesen und von allen andren.‘ — cf. *S. Thomas,* Summa c. Gent. 4, c. 13 in fine: ‚Oportet igitur quod omnia quae sunt facta a Deo, praeexstiterint in Verbo Dei antequam

45 groß? Do sprach sy: owe herr, als wol als, das[24] du ie getät, das hettist du noch hundert stunt tusent stunt me wol geton und vermugen; do[25] tet ich als, das ich vormocht. Do sprach únser herr: ir haind mich úberrett. — Wer bestat untz an das end, der wirt behalten.

---

[24] als wol als das dz du E"U | [25] do]und do U

sint etiam in propria natura. Quod autem est in aliquo, est in eo per modum eius in quo est et non per proprium modum . . . Res igitur intelligendae sunt in Verbo Dei praeexstitisse secundum modum Verbi illius. Est autem modus Verbi ipsius quod sit unum, simplex, immateriale et non solum vivens sed etiam vita, quum sit suum esse. Oportet igitur quod res factae a Deo praeexstiterint in Verbo Dei ab aeterno immaterialiter et absque omni compositione et quod nihil aliud in eo sint quam ipsum Verbum quod est vita'; vgl. das. l. 1 c. 28; ferner Summa Theol. I, q., 44, 3, c.: ‚Oportet dicere quod in divina sapientia sint rationes omnium rerum, quas diximus ideas, id est formas exemplares in mente divina existentes. Quae quidem licet multiplicentur secundum respectum ad res, tamen non sunt realiter aliud a divina essentia prout eius similitudo a diversis participari potest diversimode. Sic igitur ipse Deus est primum exemplar omnium'; I dist. 36. q. 1, a. 3, ad 3: ‚. . . . sunt enim in eo sicut artificiata in artifice per suas similitudines'; *Hugo a S. Victore*, De sacram. christ. fidei l. I, p. 2. c. 15: ‚Omnia in Deo ab aeterno erant priusquam in semetipsis existerent'; vgl. auch *Albertus*, De adh. Deo c. 9. — Die Auffassung geht auf den hl. *Augustin* zurück, der tract. I, 16 f. in S. Joan. Evang. c. I, in Erklärung der alten Lesart: ‚quod factum est in ipso vita erat' schreibt: ‚Quid est hoc? Facta est terra, sed ipsa terra quae facta est non est vita; est autem in ipsa Sapientia spiritaliter ratio quaedam, quâ terra facta est: haec vita est . . . . Faber facit arcam. Primo in arte habet arcam: si enim in arte arcam non haberet, unde illam fabricando proferret? Sed arca sic est in arte, ut non ipsa arca sit, quae videtur oculis. In arte invisibiliter est, in opere visibiliter est. Ecce facta est in opere, numquid destitit esse in arte? . . . Arca in opere non est vita, arca in arte vita est: quia vivit anima artificis, ubi sunt ista omnia antequam proferantur. Sic ergo . . . quia Sapientia Dei per quam facta sunt omnia, secundum artem continet omnia antequam fabricet omnia, hinc quae fiunt per ipsam artem, non continuo vita sunt, sed quidquid factum est, vita in illo est'; etc; cf. S. August. de Trinitate l. 6, c. 11; Confess. l. 1, c. 6. Ich mache noch auf die zahlreichen Verweise bei Denifle, Seuse, 285[5], 517[3], u. 518[1] aufmerksam, wo schon einige der hier zitierten Stellen angemerkt sind, endlich auf Bihlmeyer, Seuse, S. 186 zu 9.

21** *S. Bonaventura*, opusc. X. Vitis mystica c. 26, no. 86. (opp. omn. t. 8. [1898] p. 203.): ‚Fecit ipse (Deus) te primo secundum se et factus est ipse postea secundum te. Fecit ipse te primo ad imaginem et similitudinem suam et factus est ipse pósterius homo ad similitudinem tuam'.

22* *Blume der Schauung* bei Preger, G. d. d. Myst. 2, 434: ‚Der selb meister fragt, was die sel in gott were, ee den sie got macht? Er antwurt: sie was ein

wesen in gottes weselicheit und ein liecht in seiner vernuftikeit und ein wort in seiner verstentnuss. Was ist aber gott in der selle, nu sie gott gemachet hat? Er ist ein wesen in ir weslichkeit . . . und alles das die sele was in gott ee sie gott geschuf, sechent, das ist nu got in der seln'.

27* *S. Thomas*, De potentia 3, 18 ad 5: ‚Probatur homo esse finis creaturarum'; cf. Summa c. Gent. 3, 22 in fine; S. Theol. 2. 2. q. 64, a. 1. u. ö. *S. Bonaventura*, Soliloq. c. 1. no. 7. (opp. omn. t. 8, p. 32): ‚Vide iam anima mea, . . . quod creator tuus, rex tuus, sponsus et amicus totam machinam mundialem ad tuum ordinavit ministerium'; cf. S. Bonav. Apolog. paup. c. 10 no. 13 (tom. 8, 309); Breviloq. 2, c. 4 (tom. 5, 221), etc. *Hugo a S. Victore*, De sacramentis christianae fidei l. 1., p. 2., c. 1., Migne, Patrolog. lat. t. 175 col. 205: ‚Si ergo causa mundi homo est, quia propter hominem factus est, et causa hominis Deus est, quia propter Deum factus est homo. . . . quasi eadem causa videbatur quod factus est homo propter Deum et quod propter hominem mundus factus est'; cf. derselbe, De Arca Noë morali l. 4, c. 3 (Migne 176, c. 667).

30* *Eckhart* [?] (Pfeiffer) 415, 8: ‚Du (got) hâst dir nit glîchers gemachet denne den menschen nâch der sêle'; cf. ib. 394, 10; S. Bernh. Cant. Serm. 71.

35* *Eckh.* (Jost.) 14, 15: ‚Dar um sol di sel ansehen ir einvaltiges bilde in got, daz nie auz enquam, alzo enthotten allen dingen'.

Nachträge und Berichtigungen*)

S. 4 Z. 10 o. statt: Zest. *lies*: Weigel und Zestermann.

S. 4 nach Z. 13 o. füge bei: Das in Mones Anz. veröffentlichte Gedicht findet sich auch, zum Teil mit bessern Lesarten, im Kodex der Basler Universitätsbibliothek A. IX, 2 (Handbuch des Predigermönchs Stephan Irmy † 1488) auf den beiden untern Rändern des Bl. 180. Die Anordnung weicht von derjenigen im Anzeiger ab, indem sich zuerst (Bl. 180r) alle Strophen der Nonne unmittelbar folgen, dann (Bl. 180v) ebenso diejenigen, die Christus spricht, also, wenn wir die Strophenfolge im Anz. als Maßstab nehmen: 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13. Die zwei letzten Strophen des Anz. fehlen hier. Dann und wann sind die Verse umstellt. 17 Verse des Gedichtes teilt G. Binz, Die Hss. der Öffentl. Bibl. der Universität Basel, Erste Abtlg., Die deutschen Hss. I. Bd. Basel 1907, S. 118f. mit, ebenso die zwei lateinischen Rubriken, die sich neben und unter den Versen finden: *Hic depingitur figura fratris portantis crucem in humeris quem Christus trahit cum catena vel fune post se* und: *Hic depingitur figura Christi portantis crucem trahentis fune post se fratrem.*

Auf dem äußeren Rande des Bl. 239v derselben Hs. steht noch einmal das gleiche Gedicht, aber in sehr schlechter Redaktion. Es scheint aus dem Gedächtnis niedergeschrieben zu sein. Auch die vielen Streichungen, die während des Schreibens selber gemacht worden, weisen darauf hin. Die Strophen sind oft stark verstümmelt, ihre Verse durcheinander geworfen. Zuerst stehen hier alle Strophen Christi, dann alle Str. der Nonne. Die Strophen des Anz. folgen sich in der Ordnung: 1, 3, 5, 13, 7, 9, 2, 4, 6, 8, 14 Das Übrige fehlt. Nach 9 folgen 3, nach 14 folgen 6 Verse, die

*) *Mit dem Druck des vorliegenden Werkes wurde schon im November 1906 begonnen. Wegen verschiedener Umstände zog er sich jedoch unverhältnismäßig in die Länge, was die große Zahl der Nachträge erklären und entschuldigen mag.*

nicht zum Gedicht gehören. Binz teilt a. a. O. S. 123 9 Verse des Gedichtes mit.

S. 4 Z. 21 o. nach ‚Germania' *füge bei:* (S. 366f.)

S. 5 zu Z. 7 füge bei: Aus dem Kodex der Universitätsbibliothek Basel A. X, 123, Bl. 19^{v}, Hs. des Basler Dominikanerklosters geschrieben von Fr. Jakob Ryser O. P. 1441 (die Randglossen sind freilich von anderer Hand), teilt G. Binz, a. a. O. S. 183 eine Randeintragung von 18 Verszeilen mit, die folgenden Versen der MS entsprechen: 1684—1687, 1802—1805, 1605—1608, 1870—1873, 2047, 2048. Es sind die ersten Vierzeiler der Abschnitte XVII, XIX, XVI, XX, XXI, (vom letzten Vierzeiler fehlen die zwei ersten V.) Ich zitiere die Stellen unter dem Text mit der Sigle **B.**

S. 5 Z. 18 u. statt: mit Bleistift *lies:* mit der Feder.

S. 6 zur Beschreibung der Hs. E: Bihlmeyer, Heinrich Seuses deutsche Schriften (s. o. Literaturverzeichnis: Seuse-Denifle, Anmerkung), gibt daselbst S. 5*f. unter der Sigle K eine knapp gehaltene Beschreibung der Einsiedlerhs. 710 (= E). Die Datierung der Hs., worin Bihlmeyer mit mir gegen Denifle (s. o. S. 11) übereinstimmt, ist hier noch näher begründet; ebenso ist B.^{s} Vermutung, daß die Hs. vom ‚Patriziergeschlecht der Ehinger dorthin [ins Dominikanerinnenkloster St. Peter zu Konstanz] geschenkt wurde', hier zur Gewißheit erhoben. Etwas ungenau drückt sich B. aus, wenn er a. a. O. für alle betreffenden Hss. (E D K U nach unserer Bezeichnung) von ‚einem Gedichte von Christus und der minnenden Seele' spricht: vgl. o. S. 3ff.; ferner wenn er sagt: ‚die Hs. stammt laut altem Eintrag Bl. 4^{r} aus dem Dominikanerinnenkloster St. Peter zu *Konstanz*'. Den genauen Wortlaut der beiden Einträge, auf der Vorderseite des Pergamentblattes (= Bl. 4^{r}) und am Rand von Bl. II^{a}, s. o. S. 7 u. 8: das Wort ‚Konstanz' fehlt an der zweiten Stelle, an der ersten muß es erschlossen werden.

S. 9 Z. 2 u. statt: Maier *lies:* Meier.

S. 10 Z. 16 u. Zu den der Familie Ehinger-Kappel gehörigen Büchern ist auch die Historienbibel 343^{c} der Stadtbibliothek St. Gallen zu zählen, s. o. S. 238.

S. 12 Anm. 1. Statt auf Denifle ist jetzt natürlich für Seuse hier und anderwärts auf Bihlmeyer zu verweisen.

S. 13 Z. 1 o. statt: CXCVII^{b} *lies:* CXCVIII^{b}.

S. 13 Z. 20 u.: Wie das ‚Paternoster' des Priesters Arnold (Müllenhoff-Scherer, Denkm. Nr. XLIII), so bringt auch der Traktat der Hs. E Bl. CCIV^{b}—CCV^{b} die sieben Bitten des P. N. zu den sieben Gaben des hl. Geistes in Beziehung; doch kann von einer direkten

Abhängigkeit des Traktats vom Gedichte keine Rede sein. — Noch weniger Fühlung hat das gleich auf das P. N. folgende Gedicht ebendesselben: ‚Von der Siebenzahl' (a. a. O. Nr. XLIV) mit dem ‚Lob der Siebenzahl', das E ebenfalls unmittelbar an den Traktat vom P. N. reiht.

S. 13 Z. 11 u. statt: zu jederzeit *lies:* zů yederzit.

S. 14 Z. 2 o. nach: Handschriften *füge bei:* I. S. 82. 84.

S. 14 Z. 11 u. statt: mensche *lies*: menschē.

S. 15 E". Leider war der erste Bogen meiner Arbeit schon abgezogen, als mir die Beschreibung der Hs. E" (Einsiedlerhs. 752) in O. Simons: Überlieferung . . . . . des Traktates ‚Schwester Katrei' (Diss. Halle 1906, S. 31 ff. unter der Sigle E) zu Gesicht kam. Simons Beschreibung ist etwas ausführlicher als die hier gebotene, die, wegen der geringern Bedeutung der Hs. für die vorliegende Veröffentlichung, auf das Notwendigste beschränkt wurde, immerhin die erstgenannte in einigen Punkten ergänzt.

S. 15 Z. 15 o. Die Nithart, Neithart zu Konstanz waren ein bürgerliches Geschlecht. Für das Jahr 1482 ist ein Goldschmid Hans Nythart von Konstanz als Münzmeister in Radolfzell, für das Jahr 1469 ein Heinrich Nithart J. U. Dr. als Domherr von Konstanz bezeugt usw., ZfGO 28,19; 37,10. Besondern Ansehens erfreute sich das Geschlecht der Neithart zu Ulm, wo sie fast während des ganzen 15. Jhds. die höchsten geistlichen und weltlichen Würden bekleideten, und besonders Dr. Matthäus Neithart am Anfang des 16. Jhds. den größten Einfluß ausübte, ZfGO 27, 211 ff. In welchen Beziehungen die Ulmer-N. zu den Konstanzer-N. standen, ist mir nicht bekannt.

S. 15 Z. 4 u. Der Presbyter Johannes Sattler ist jedesfalls identisch mit dem gleichnamigen Lehrer der geistlichen Rechte, der in K. für Jahr 1484 bezeugt wird, s. ZfGO 28, 19.

S. 18 Z. 7 ff. o. Auch Cod. Mspt. II der Leopold-Sophienbibliothek zu Überlingen (Regel der Dominikanerinnen) gehörte dieser Anna Mumprat; vgl. daselbst fol. 2: *dz bůch ist annen munprautten des frumen vnd ersamen conratten munprautten ehliche tochtter an sand pauls gassen.* Die Hs. ist mit einer Urkunde v. J. 1464 eingebunden, die ebenfalls auf dieses Konstanzergeschlecht Bezug hat.

S. 19 Z. 4 o. statt: bei den übrigen Titelversen die Regel *lies:* bei den Titeln der Abschnitte II, VI, XI der Fall.

S. 20 Z. 19 o. statt: Anm. 3 *lies*: Anm. 2.

S. 21 Z. 3 u. statt: (W fehlt) *lies:* (W^1 fehlt).

S. 25 Anm. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. H. Weber, Oberbibliothekar der Kantonsbibliothek Zürich, ist die obenerwähnte, ‚nicht näher bezeichnete' Hs. der Zürcher Kantonsbibliothek, die Vetter in Kürschners DNL. 12, 78ff. teilweise veröffentlichte, ein und dieselbe Hs. (C. 28), aus der Bachmann und Singer a. a. O. das Ganze abgedruckt haben.

S. 27 Z. 12 u. streiche: 480 *und in der folgenden Zeile:* 612, 620.

S. 28 Z. 3f. statt: so *martēr* (für *marterer* oder *martrer*) 491, *marter* (für dasselbe) 1920, *beträgen* 184 — *lies:* so *marter* (= *marterer* oder *martrer*) 491, 1920, *martēr* (für dasselbe) 492, *beträgen* 184, *näher* 732.

S. 30 Z. 12 u. streiche: 1457.

S. 30 Z. 5 u. statt: 1989 *lies:* 1987 f.

S. 31 Z. 15 o. nach: V. *füge ein:* 87.

S. 32 Z. 1 o. statt: gût : tût *lies:* güt : tüt.

S. 46 Z. 8 u.: Die handschriftliche Überlieferung der (ursprünglichen) knappen Fassung mit je bloß 4 Zeilen für den Abschnitt ist jetzt durch die Basler Hs. dargetan. (S. o. S. 370 Nachtrag zu S. 5 Z. 7.)

S. 53 Anm. Mit Recht lehnt Bihlmeyer a. a. O. S. 104* Wackernagels Vermutung (Geschichte d. d. Lit. I² 429) ab, Seuse habe die Gesprächsform vielleicht dem Lucidarius entlehnt.

S. 60 Z. 6 o. statt: Diese Untersuchung, C 4 zu V. 485 *lies:* Einsiedlerhs. 483 S. 490.

S. 61 zu V. 339 ff. ergänze noch: S. Anselmi opera (ed. D. Gabriel Gerberon, Paris 1675) p. 275: Ubi tu vis et ubi tu es, ibi paradisus est et esse tecum hoc est esse in paradiso .... illi vere sunt in paradiso, vere sunt in regnis qui tecum sunt fide et dilectione.

Z. 65 Z. 6 o. statt: die welt *lies:* si.

S. 74 vor V. 842 füge ein: Ms 831 f.: Ich gib dir hútt laid morn fröd; Da mit verdienest min beschöd: S. Joh. Chrysostomus Hom. 8 in Matth. (Brevierlektion der 3. Nokturn an der Oktav der Unschuldigen Kinder): ‚Misericors Deus moestis rebus quaedam etiam iucunda permiscuit. Quod certe in sanctis omnibus facit, quos neque tribulationes neque iucunditates sinit habere continuas, sed tum de adversis tum ex prosperis iustorum vitam quasi admirabili varietate contexit.'

S. 76 zu V. 966 ff. Eine von beiden hier erwähnten verschiedene Auffassung tritt uns entgegen in der Engelberg. Hs. 339 Bl. 56a: ‚Und ist das du dinen lip henkest an das crúce der ruwe (= riuwe), so lidigest du din sele von dem ewigen tode.'

S. 86 Z. 1 ff. o.: neben Weinhold ist jetzt auch auf Bihlmeyer Seuse, S. 435 zu 4 zu verweisen.

S. 86 Z. 11 o. Engverwandt mit jenem Nürnbergerbild ist die ‚Schutzmantelschaft' in der Vorhalle des hintern Seiteneinganges rechts am Münster zu Überlingen. Oben in den Wolken erhebt Gott Vater zürnend in beiden Händen je drei Pfeile, um sie nach unten zu schleudern. Unter ihm in der Mitte steht Maria, ihren Sohn auf den Armen. Rechts von ihr kniet im Schutze ihres Mantels, den zwei Engel halten, der Klerus, links die Laienwelt. Die Pfeile der göttlichen Gerechtigkeit ergießen sich auf die beiden Gruppen, werden aber, sobald sie den Bereich des Mantels erreichen, geknickt. Einen derselben hat das Jesuskind eben aufgefangen und bemüht sich, ihn zu brechen Das Datum des Bildes ist nicht mehr lesbar; doch stammt es aus viel späterer Zeit.

S. 101 Z. 2 o. ergänze noch: Einsiedl. Hs. 283 S. 456, 460 u. ö. u. a.

S. 105 zu V. 2056 vgl. Bihlmeyer S. 52*.

S. 116 Anm. 2. Tauler hat seinen Vorgänger in S. Gregor. M. Hom. 3. in evangelia (Brevierlektion d. 3. Nokt. am 10. Juli): ‚Qui Christi soror et frater est credendo, mater efficitur praedicando. Quasi enim parit Dominum, quem cordi audientis infuderit: et mater eius praedicando efficitur, si per eius vocem amor Domini in proximi mente generatur.' — Was die Geburt des ‚Wortes' in der Seele bewirkt, das führt der 18. Abschnitt unseres Gedichtes (V. 1754—1799) aus.

S. 117 zu ‚gelâzenheit' *vgl.* Bihlmeyer, a. a. O. S. 159 zu 10.

S. 118 zu ‚gotes friunt' *vgl.* Bihlmeyer, a. a. O. S. 99* Anm. 3; S. 34 zu 10.

S. 119 Z. 3 ff. Die Mystiker reden auch von einem *‚însprechen'* der Sinnlichkeit (Bihlmeyer a. a. O. S. 501, 5) und des Teufels (Engelberg. Hs. 339 Bl. 55); zu *‚ainreden'* vgl. *‚einreden'* in Bihlmeyers Seuseglossar.

S. 122 Z. 2 u. ergänze: Eine andere Engelbergerhs. (155) bringt Bl. 161v die zwölf Räte unter dem Titel: ‚Dis sint die zwelf râte des heiligen geistes' und leitet sie mit den Worten ein: ‚Unser herre ihs xps gottes sun hat vereinet den zehen gebotten zwelf râte zů uolkomenheit eines tugentlichen lebennes.' Folgt die Aufzählung, die mit derjenigen der Hs. E wesentlich übereinstimmt, aber etwas breiter gehalten ist.

S. 123 Z. 6 u. nach: 338 *füge bei:* ferner die Engelberg. Hs. 155 Bl. 163r.

164 Z. 21 o. statt: niemer *lies:* ni(e)mer.
194 Z. 21 u. nach: Hauptsilben *füge bei:* nach mhd. iu.
197 Z. 10 o. streiche: andacht m.? 2005.
197 Z. 12 o. streiche: frommen masc. 15, 1213: neutr. 186
228 Z. 10 u. statt 253 *lies* 152.
S. 231 Anm. Z. 1 u. füge bei: Wie dieses Thema anderweitig
ert wurde, zeigen die o. S. 369 Nachtrag zu S. 4 Z. 13 mitgeteilten
nischen Bilderskizzen im Handbuch des Stephan Jrmy.

Namensverzeichnis [1])

Allexius 1086
Barraban 255
Cristus 10 u. ö.
Eva 185
Gabriel 177
Ihesus Crist, Haupttitel und 1299
sant Paulus 1354
Rom 1235.

[1]) Belege bietet nur MS. — Vgl. o. S. 197 § 69.

Glossar[1)]

ab-brechen *v. verkürzen* 651, 1996 (?); -byssen *abbeißen* 1648; -gewinnen, ainem ain ding *von jemand etwas erlangen, ihm ablocken* 1348, 1604; -gon *c. dat.: einem versagen (intr.), abhandenkommen* 573; -lon, -läßen, *trans.: von etwas ablassen; entsagen, aufgeben* 16, 1686, 1765 *abs. vom frükern Eifer ablassen* 1888, 1892; -sagen, ainem *aufkündigen, Fehde ankündigen* 4'; ainem ain ding ab ersagen *abschwatzen*? 1620.

abgot *m.* 1573; *n.*? 1904.

aber *adv. wieder* 793, 1637, 1642 *u. ō.*

achten *v. mit gen.: beachten, hochschätzen* 656, 1099, 1822; a. uff 672, 1123, 1494, 1675; clain(e) a. *geringschätzen, mit gen.:* 133, 402, 671, 1674; *mit acc.*: 208, 686, 1656; uff 1786.

affen (geaffet) *v.* = effen *zum Narren machen* 1562.

aingeboren *adj.* 1702.

ainig *adj. einzig* 72', 824; *eins mit, vereint* 12.

ald *conj. sonst* 441; *nach neg. Satzteil: noch* 114; *oder* 205, 956, 1811; alder 2068.

aller menglich *pr. jedermann* 1007, 1913.

[1)] Vorstehendes Glossar wurde nicht als Notbehelf für den des Mittelhochdeutschen unkundigen Leser abgefaßt, sondern als Beitrag zum künftigen mittelhochdeutschen Wörterbuch. Es verzeichnet ebensowohl Wörter und Wendungen, von denen es interessant ist, daß sie noch vorkommen, als solche, deren Auftreten schon zu dieser Zeit oder überhaupt in diesen Gegenden von Belang ist. Dabei wurde besonders das phraseologische Moment betont. Die Auswahl kann natürlich immer nur subjektiv sein. — Beim geringen Alter der Handschriften und der darin enthaltenen Stücke schien es ratsam, dem Wortverzeichnis nicht den normalen mittelhochdeutschen Lautstand zugrunde zu legen, sondern getreu der hsl. Orthographie zu folgen. — Die einfachen Zahlen verweisen auf die Verse des Gedichtes MS. Bei den Belegen aus der ‚Kreuztragenden Minne' ist die Verszahl mit Strich versehen, bei denjenigen aus dem Disput ist der Zeilenzahl die Sigle D vorgesetzt.

Lex. = Mittelhochdeutsches Wb. v. M. Lexer, Leipzig 1872 ff.

Id. = Schweizerisches Idiotikon v. Staub u. Tobler, Frauenfeld 1881 ff.

Mit * sind die Wörter und Wortverbindungen hervorgehoben, die bei Lexer fehlen. — Genusbezeichnungen und dergl., die sich nicht aus den Belegquellen selbst ergeben, sind eingeklammert.

alweg, allweg *jederzeit, jedesmal* 206, 365, 455 *u. ö.*
andacht 196, 317, 1811, 2005, 2006, 2068.
andächteclich *adv.* 1809.
anders *adv. sonst, andernfalls* 845; *auf andere Weise* 604; anders fügen *ändern* 1090, 1358; anders, andrest, anderst *noch einmal, wieder* 87, 346, 528, 1111, 1347.
an-(ge)rüfen *v.* 991, 1014, 1289, 1559; -gesigen *abs.* 1285; *mit dat.* 648, 1935; -griffen 473, 640; -haften *mit dat.: anhangen, treu bleiben* 1530; -heben *mit bloß. inf.* 58, *mit ze una ger.* 81; -komen, túr ank. *mit acc:* 593; -legen, wol an gelait sin an *gut auf Zinsen angelegt (in übertr. Sinne)* 1049; -riten *trans.: angreifen* 1932; *-schelten 123; -schowen 2105; -sehen 277 *beachten* D 8, *betrachten* 312, ain ding für ainen *etwas vor jemand den Vorzug geben* 1572; -stan, ston, ainem wol (úbel) a. 20 (512, 932, 1883); -vahen *mit acc. sich wenden zu etw.* 1183; -fechten *beunruhigen, anfechten* 528, 533; -schweren *anfluchen* 123; -wisen *trans. anweisen, unterrichten* 2010; -zennen (zenatend) *anfletschen* 274.
angsten *v. intr. sich ängstigen, in Sorgen sein* 71.
antwürt(en) *v. inquit (einmal, sonst nur* sprechen) 1299.
anvechtung *f.* 1357.
arbait *(f.) Mühsal* 59', 1533, 1668.
arm in dem gaist 1453, *vgl. o. S. 114.*
armüt *(f.)* 2019, 2027 *u. ö.* willig armüt han *freiwillige A.* 1676 (*vgl.* 1466 ff.).
äsch *(f.) Asche* 675.
autemzug (> âtemzuc) *m.* 1855.

baine *n.* 401.
baiten *v. Frist gönnen, Kredit geben* 547, 551.
bald *adv. früh, schnell, bald* 37, 94, 845, 982, 1920.
baner *n. Banner* 420.
bäpst 752, 1149.
barfüß *adj.* 894.
began, begon *v.* sich mit a. ding, *sich abgeben, mühen mit etw., sich unterziehen* 1533; sich a. dinges b. *von etwas Vorteil haben, sein Leben fristen* 137, 158.
begeren *v. mit acc.* 445, 1964, begerent sy in *(für sich)* der minne sold 1397; *mit gen.:* 1872, 2048.
[beginnen] *v. mit dat., nur pract.:* began *offenbaren (?)* 1709, 1749.
begriffen *v. umfassen, erreichen* 1838, 2047.
behaben *v. (im Gedächtnis) behalten* 345, 1346.
behalten *v. (die Gebote) beobachten (mit acc.)* 122, 128, 951, 1566; *(mit gen. oder ist dieser abh. v.* nicht *?)* 1712.
behend *adv. schnell* 2022.
beiagen *v.* 164.
benemen *v. nehmen* 834.
berait *adj.* zü dir b. *auf dich seine Richtung nehmend (? vgl.* rîten *Lexer II, 463)* 1867; *gerüstet* 1634 *u. ö.*
berâten *v.* (ainen aines dinges) *jemand mit etw. versorgen, einem etw. geben* 1129. 1569.
beren *v. schlagen, klopfen* 461, 510.
beschehen *v.* ainem b. *widerfahren, angetan werden* 29, 826, 917, 1093, 1450, 1571, 1581 *u. ö.*; b. mit ainem *an, mit j. die Erfahrung machen* 1621; ainem von a. gütz b. 898; es beschicht von *erfolgen* 1402; haimlich b. *s.* haimlich; *daneben* geschehen 272, 820; es g. ainem *widerfährt* 1655, 1897.
beschöd *(f.)* > beschöuwede, götlich b. *Anschauung, Anblick Gottes* 620, 832.
beschútten *v.* mit 1092.

beston, bestän *v. mit acc.*: *zu erringen suchen* 1853; bicht und büß über sin súnd b. *leisten, sich unterziehen* 745, 1560; allain an ainem b. 877; mit a. beston *vor jem. bestehen, mit ihm auskommen* 940, 1153, 1813; bi kraft b. *bei Kräften bleiben* 2009; wol beston *abs. (nebeneinander) bestehen* 1846.

*betogni *f.* (*n.* ?) = (be)tougenie *Heimlichkeit, Geheimnis (Lex II, 1483)* 1713.

betrachten *v.* uf ain ding *nach etw. trachten* 583.

beträgen *v.* sich a. dinges b. laßen *s. verdrießen lassen* 184.

bi-(by-)wonen *v.* dir b. *mit dir sein* 564, *in deinem Gemüte (lebendig) sein* 989; -beliben 853.

bicht *(f.) Beichte* 745, 1560.

bier (*pl.* biera) *Birne* 1979.

bieten *v.* sin grüß b. 806; es ainem wol b. *jemand gut bewirten* 1965.

bon *(f.) etwas Wertloses* nit ain ainig bon ab ainem an das ander geben 824 f.

borgen *v. (mit dat.) borgen* 72; *(abs. mit folg.* ob, *in der Erwartung, daß) Nachsicht üben* 547.

bracht *m. Lärm, Zank* 1243.

brechen *v. übertreten sc. die Gebote* 722, 736; br. (gebr.) an ainem *sich von jemand abwenden (vgl. Lexer I, 345* sich ze gote brëchen *wenden*) 1197, 1268, 1279, 1282.

bredi *f. Predigt* 875.

bredien *v.* 317.

bresthaft *adj. fehlerhaft, unvollkommen* 1772.

brinnen *v.* nach ainem *mit brennender Sehnsucht verlangen* 1386.

bringen *v.* zehanden br. 1525.

brogen *(ptc. praes.)* ligen *im Streite liegen* 1911; *vgl. Id. V, 518* ‚brogen' *2*; ‚*laut u. aufgeregt reden, aufbegehren*'; *s. auch TN 1864.*

brunn *m.* der lebent b. 761.

brúwen *v.* 1890.

buken *v. trans. biegen, bücken* 509.

byß *n. Gebiß* 35'.

c *siehe unter* k.

dahaim *zu Hause* 896.

dank (*m.*) gnüg ze dank 1746; d. sagen *s. u.* gnad.

*denk (*sing.*) *das Denken, Gedanke* 905.

dest, dester *adv.* 460, 930, 953.

dienen *v.* ainem aines dinges d. *mit Dienst vergelten* 568.

dienstman *m.* 141, 148, 2028.

dik *adv.* 390, 391, 395, 541, 618 *u. ö.*

diern *f. Hausmagd* 66.

disputieren *v.* D 2.

drät, geträt *adv.* 520, 1128, 1987.

drisgost *num. ord.* 1346.

dult *f. Geduld* 1926.

dulteclich *adv. gedultig* 1921, *sonst* gedulteclich 822, 842 *u. ö.*, gedulteclichen 615, gedultig *(adj.?)* 839, 865.

dun(c)ken *v. impers.* 150, 240, 814, 1122.

dürbruch *m.* 885, *s. o. S. 115.*

durch dinen wegen *adv. deinetwegen* 57'.

durch(dür-)gan *v. musternd durchgehen* D 29, 32; -ietten *übertr.* 435; -fließen 1760.

e, ee *adv., conj.* 102, 103, 916, 978, 979; *s. f. Ehe* 74, 504, 730, 736; *Bund, Testament* der núwen und der alten e 1296.

eben *adv.* ainem eben gan *glatt von statten, gut gehn* 1199.

edel gestain *n. Edelstein* 595, 1123, 1494, 1675, 1787.

ellend *n. Fremde* 894, 2034; *Verlassenheit, Trübsal* 869; ellenclich *adj. jammervoll* 809.

endrinnen *v.* = entrinnen 1159 *u. ö.*

engel *m.* der e. *der gefallene Engel* 1138.

enklain (> ain klaine) *ein wenig* 1790.

entrichten *v. in Unordnung bringen* von minnen 1110; entricht sin 1108, werden 953.

entspringen *v. hervorquellen* 761.
enzit *adv. rechtzeitig* 1220, 1577, 1582, 1590 *u. ö.*
erbärmd *(f.) Barmherzigkeit* 742.
erbarmhertzikait, die sechs werk der e. 726; *s. o. S. 123.*
*erdöben *v. in ‚Täubi' (schweiz. = Zorn, Wut) versetzen* 1833.
erhangen sin *v.* 987.
erkrummen *v. krumm, lahm werden* 643.
erlegen *v.* 1098.
erlon sin aines dinges *überhoben sein, nicht leisten müssen* 91.
erneren *v. ernähren (od. übertr.: [dem Geiste nach] am Leben erhalten?)* 462.
erspehen *v.* 899.
ersterben *v. sterben* 115; des todes e. 2085.
erwegen *v. refl. (mit gen.) auf-, preisgeben* 457.
erwerben *v.* der welt gnad etc. umb Got e. 148, 162, 1552.
erweren *v.* (:kêren) *entschuldigen, verteidigen? oder Verwechslung mit* erwërn *gewähren?* 850.

gabe *(f.)* die siben g. deß hailigen gaist 727.
gäch, gach *adj.* g. werden, sin *mit gen.* 1469, nach ainem ding 659, 1161, 1165 *u. ö.*, uff 1265, ainem wird g. ze *mit ger.* 1980 *mit Eifer streben, verlangen nach etw.*
gail(e) *adj. übermütig, üppig* 404, 1968.
gaistlich *adj.* g. e *geistl., mystische Ehe* 504 *(s. o. S. 66) im Gegensatz zur* weltlichen e 74, 730; g. lút, menschen *fromme Leute* 982, 1109, 1914, *Ordensleute (?)* 1180, 1933 (*dag.* weltlich lút 1396); g. kind *die unter jemands geistl. Leitung stehen* 1271; g. leben 1181; g. sinne *aufs g. Leben gerichteter Sinn* 409; g. wis *geistige Auffassung* 1732 (*dag.* weltlich [wis und] sin 337, 1098, 1785, cf. 476); g. fröd 1072 (*dag.* weltlich fröd 973).
galge *m. Galgen (so interpretieren die Miniaturen; die Holzschnitte mit ‚Kreuz')* 999, 1001.
gan, gon *v.* näch brot g. *betteln* 1393, 1395, 1409, 1627; ainem zehanden g. *pers.: ihm entgegenkommen* 109; *unpers.: gut von statten gehn* 925, 1522.
garren *v.* gienen und garren 1102, *vgl. TN 11731* girren und garren *u. Id. II, 399* es gäret und gīret; *auch der Gleichklang scheint für diese Fassung zu sprechen, allein gegenüber der Übereinstimmung aller Hss. ist im Text an* gienen (ginen) und garren *festgehalten worden.* garren (gären) *läppische Bewegungen machen (?) vgl. Id. a. a. O. Anm.*; gienen *mit offenem Munde müssig stehen Id. II, 330.*
gasse *swf.* 407, 1102.
gebain (*n.*) ‚*Reliquien*' 1091.
geben *v.* umb ainen *für jemand etwas bieten, sich kosten lassen* 146, 582, 650, 1516.
gebern *v. zeugen, s. u.* geburt.
gebräst, gebrest *(m.)* 209, 911, 1113, *s. o. S. 118.*
gebrechen *v. s. o.* brechen.
[geburt des gotes sunes in der sêle] *zu V.* 179, 1031, 1703 *s. o. S. 115ff.*
gedank (*m.*) *Gedanke, Sinn* 1311.
geding *n. Vertrag, Bedingung* 1444.
gefliehen *v. flichen* 1194.
gegenwürtikait *(f.) Gegenwart* 811.
gehaben *v.* sich g. *sich benehmen* 67'; sich wol g. 960; genüg han gehaben 1640.
gehelfen *v.* (*mit dat.*) *helfen* 1020; ainem g. gen 1565.
geläßen, gelan, gelon *v. sein lassen* 172, *ungestört l.* 1241, g. sin *gelassen, der Welt etc. abgestorben sein* 876; sich an ainen g. *sich auf jemand verlassen* 637, 936 (*vgl. u.* lăn).
[geläzenheit] *zu V.* 518, 876, 1445, 1765 *s. o. S. 117.*

gelich getün *v.* = sich gelîchen *sich beliebt machen (Lex. I, 814)*? 318.
geliden *v. ertragen* 1062.
geligen *v.* undan g. *unterliegen* 1284.
gelt *Fragew. was gilt's?* = *wahrlich (vgl. Id. II, 276)* 44, 59, 640.
gemach *adv. gemächlich, bequem* 1992.
gemach (*n.*) *Ruhe, Bequemlichkeit* 77.
gemahel *(f.)* g. Cristi *Titel*; *vgl. o. S. 55.*
gemain *adv.* = algemeine? 559.
gemain *(f.) Gemeinschaft* 442, 1699.
gemain *adj.* g. sin (*mit dat.*) *communicare cum* 440; ain ding g. han *gemeinsam besitzen* 2044.
gemüten *v. begehren, verlangen* 891.
genesen *v. vom Verderben errettet werden* 257, 276.
genieße *m. Nutzen, Vorteil* 1245.
genietten *v.* sich g. (*mit gen.*) *sich einer Person etc. erfreuen* 861.
genoß *m.* marter g. 1920.
gerech *adj. bereit, gerüstet* 1582
gerecht *adj. bereit, zur Hand* 67.
geren *v. mit gen.* = begeren (*s. d.*) 1694, 1929.
gerüchen *v.* sich g. (*mit gen.*) 627.
gesagen *v. sagen, schildern* 362, 1748, 2060.
geschaden *v.* 1335.
geschaffen *v. ausrichten, arbeiten* (*erwerben*) 785; *anordnen, einrichten* (schaffen?) 1561, 1851.
geschaidenhait *(f.)* 858 *s. o. S. 114.*
geschehen *v. s. o.* beschehen.
geschicht *(f.)* hailig g. *was heilig ist* 433, 1721; unrecht g. füren *etwas Unrechtes im Schilde führen, tun* 753, 1150; an ain frömde g. faren *Bergwerkschicht* (= schiht)? 556, 737.
geschöpfft (*n.*) *Geschöpf* 2051.
gesellschaft *(f.)* 424.
gesicht (*n.*) *Sehvermögen* 580.
gespecht (*n.*) (*causerie, Geplauder*) 11.
gespons *(f.) Braut* 34'.
gesprechen *v. aussprechen* 1344.
geston *v.* an a. büch g. *in einem Buche Platz haben* 1791.
getrúlich *adv. getreu, wohlmeinend* 307.
getrúwen *v. trauen, glauben* 1476.
getün *v.* núntz hie zü g. 125.
gefähen *v.* 1157, 1205.
gewenken *v. intr.* von ainem g. 967.
gewissen *v. wissen* 350, 1758.
gewissni *(f.) Gewissen* 1692.
gewon *adj. gewohnt* 823.
gezaigen *v.* 1233.
gezemen *v. zähmen* 572, 604 (?), 667.
gienen *s. o.* garren.
gittig *adj. habsüchtig* 1131.
gittikait *f. Habsucht* 1137, 2016.
glüt *(f.)* 214, 747.
gnad *(f.)* g. sagen 204, 326 (= dank sagen 1003, 1047, 1050); *sonst*: *Gnade Gottes.*
gnadentrank *n.* 1061, 1064, 1084.
gnadrich *adj. reich an Gnaden* 1013 1154, 1550.
gnot (> genôte) *adv. unablässig, eifrig* 1408.
goch *m.* Tor, Narr 1067.
gottes dienst *m.* 9.
gottes (gotes) diener 1695, -frúnd 2025, *vgl.* 132, 1546, 1673, -gesinde *(Konject.)* 1270, -minner 421, -knecht 1119, 1189, 1331, 1886 *(vgl. o. S. 118).*
grainen. grennen, grinen *v. synon. weinen, das Gesicht verzerren* 59, 80 *(vgl. Lex. I, 1096* grannen, *1086* grînen; *Id. II, 742* granne^n, *745* grînen).
grät *m. Grad, Stufe* 1472; den höchsten g. füren *die höchste Würde bekleiden*? 1464.
grund *(m.) sc.* der sele 2103 *s. o. S. 118.*
grundlos *adj. unergründlich* 742.
grüß *(m.)* 806 *in übertr. Sinn s. o. S. 72 f.*
güttät (*s. oder pl.*?) *gute Tat, g. Werk* 137, 158, 1370, 1790.

haben, han, hon *v.* uff ainem ain ding h. *auf jemand etw. geben, ihn hochschätzen* 42'; bösen sinn zů ainem h. *hegen* 284; sich h. an *sich halten an* 1174.

hailclich, haileclich *adv. heilig* 1894, 2099.

hailikait *(f.)* die siben h. *Sakramente* 728.

haimen *adv. zu Hause* 397.

haimlich *adj.* 211, 1417, 1769 *vertraut, traulich.*

haimlich *adv.* ainem h. beschehen *eines vertrauten Umgangs gewürdigt werden* 1691.

haimlichait *(f.) Geheimnis* 2100.

haimliche *(f.) Geheimnis* 1683, 1704.

hain *adv.* = haim 906.

haiß *adj.* ainem h. sin nach *inbrünstig verlangen nach* 244.

handlen *v.* ainen h. als *behandeln als, wie* 1247.

har *(n.)* ain bös har, *ein ‚wildes Haar'* (= *‚Härchen an den Wimpern, deren Wurzeln durch das Augenlied dringen und den Augapfel reizen' Id. II, 1504)* ? 294.

heben *v. refl. sich erheben, beginnen* 33, 53.

helfen *v. mit dat. und acc. z. a. S. 167, Anhang 1.*

helflich *adj. hilfreich* 522.

helle *f. Hölle* 570, 592, 747, 750, 1136.

hellen *v.* (hilt) *ertönen, schallen* 19.

hellepin *f. Qual der Hölle* 51', 558.

helsch *adj.* h. fur 739.

herd *(m.) Herd* 67.

*herwidcr schießen *v.* ain wort h. *entgegnen* 38.

herwider sprechen *v.* ain wörtli 1925.

*hin legen *v. opfern, weggeben* 1633, 2058.

hinnan *adv. von hinnen* 1475; = hinden 352, 1164, 1171, 1367; hinnen näch 1979; *vgl. Bihlmeyer, Seuse, Glossar.*

hin schliffen *v.* h. läßen *fahren, hingehen lassen* ? 198.

hord, hort *m. Schatz* 1492, 1588, 1755, *Fülle* 1799.

howen *v. hacken, überh. arbeiten* 1115.

huld(e) *(f.)* 120, 410.

hungrig *adj.* 390.

hünli *(n.)* 1966, 1972.

húr *adv. heuer, in diesem Jahr* 837.

husknecht *m. Hausknecht* 1247.

hut *f.* vor der hút haben *Kleider haben* 879.

hútt *adv. heute* 831, 1780, 2053.

iar und tag, manig, *seit langen Jahren* 106.

iarlat *adv. die ganze Dauer des Jahres, das Jahr über* 1963, 1964, *vgl. o. S. 195 § 63,1.*

iehen *v.* 287, 339, 918, 1094, 1306, 1389, 1451 *u. ö.*

iemerlich, iomrig *adj. jammervoll* 841, 1240, 1261, 2038.

iena > iener 1319, ienant 1625 *adv. irgendwie.*

ieren, ierren, irren *v. stören, hindern* 6', 611, 1592, 1716.

ingang *m. Eingang* D 5, 9.

in-komen *v. hineindringen, -kommen* 356; -schenken 399, -tragen *einbringen, eintragen* 613; -ziehen, den bogen, *spannen* 1422.

innan bringen *v. gewahr werden lassen, kennen lehren* 660, 1378, 1794.

innan werden *v. kennen lernen, erfahren* 114, 660, 1258.

inne tragen *v. in sich tragen, besitzen* 187, 1054.

insprechen *subst. inf. n. das Einsprechen, Eingeben* 207 *vgl. o. S. 119.*

influß m. *Einfluß, Einwirkung* 211 *vgl. o. S. 118.*

ioch *adv.* 1396, 2067; wie . . . ioch 449, 1100; ob i. 209; *nach Konjunktiv* hab i. *u. dergl.* 253, 1279, 1751, 1858.

irdesch *adj.* 1541, 1548, 1852.
iúdesch *adj.* 232.
iunge tage *Jugendzeit* 16', 478; an minen iungsten t. *an meinem Lebensende* 1579; ze dem iungsten *schließlich, am Ende* 549.

kaiser *m. (von Gott)* 1828; *vgl. o. S. 100.*
kantnuß, kantnust *(f.) Einsicht, Erkenntnis* 115, 1259, 1262.
karspüle *(f.) Spülicht* 1092.
ker *m.* ainen k. tün von *sich abwenden von* 1781, *vgl. o. S. 119.*
keitgen *v. kasteien, züchtigen* 459.
kilche *f. Kirche* 605, 896, 899, 904.
clagen, klag(n)en *v. trans. beklagen* 298, 1033; ab ainem c. *sich über jemand b.* 803.
clagen *subst. inf. was Klage verursacht, Jammer* 103.
clain *adj. soviel wie: kein (vgl. Lexer I, 1614)* 1089, 1516.
claine *adv.* ainen cl. spisen *spärlich* 400.
clainfüg *adj.* cl. machen *vergeistigen?* 608 (*ähnlich* clain 27'), *vgl. o. S. 107.*
knúwen *subst inf.* 2004.
kofmanschaft *n. geistiges Krämerwesen* 611, 1716, *vgl. o. S. 69.*
krank *adj. schwächlich* 13', ze k. *ungenügend* 1747.
creatur (f.) 1516, 1774, 1777 *u. ö.*
krenken *v. schwächen, der Kraft berauben* 1063, 1993.
krieg *m. Widerspruch, Zank* 1814.
kriegen *subst. inf. das Kriegen* 119.
kriegen *v. zanken, hadern* 68, 85, 1255.
crist *m.* 62'.
cristenhait f. 1465.
kunkel, kunkle *f. Kunkel* 775, 854.
kúnsch *adj.* > kiusche 1361, 1957.
kunst *(f.) Geschicklichkeit* 1613.
kürtz *adj.* in kürtzen iaren *in wenigen Jahren* 697.
kürtzwil *(f.)* machen 444, geben 1503.

laiben *v. übrig lassen* 702.
laiden *v. verleiden, verhaßt machen* 480.
laider *interj.* 378, 2099.
laidig *adj. böse, widerwärtig* 1531.
lăn, lon, läßen, lassen *v. (vgl. o.* geläßen) *überlassen* 2, *verzichten auf, verlassen* 191, 192, 1112, ain ding an ainen l. *jemand etw. anheimstellen* 1445; sich an ain ding lon *sich an etw. hängen (auf etwas bauen?)* 815; sich an ainen l. *sich auf jemand verlassen* 964, 1504, 1863; uf a. ding 946; erlon sin a. dinges *überhoben sein* 91; l. *mit ptc. praet. s. o. S. 168, 7, b.*
lär *adj. leer, mit gen.* 296 *u. ö.*, an 194; *leeren Magens, nüchtern* 36.
lechen *v. (ver)schmachten* 1989.
lemmen *v. lähmen* 569, 571, 603, 638, 666.
liden *v.* ain ding an ainem l. 1025; sich l. *sich mit Geduld schicken* 497 (*Lex. I, 1900; vgl. Schürebrant 10, 4, 20, 2; 32, 22; Bihlmeyer, Glossar zu Seuse u. a.*)
ligen *v.* an *verbunden sein mit, abhängen, kommen von* 1104, 1551, 1782, 2063; umb *Bewandtnis haben, sich verhalten* 1162.
listekait *(f.) Arglist* 1055.
listclich *adv. listig* 1131.
losen *v.* l. was ich sag *hören, aufmerken auf* 17, 228, 783, 954.
luft *m.* 1985.
luge *f. Lüge* 933.
*lugenrich *adj. lügnerisch* 935.
luter *adj. lauter* 1718.
lútzel *adv.* 1469, 1819, D 34.

măge *(m.)* 183.
mainen *v.* mit trúwen m. 281; *beabsichtigen* 276, *besorgen, fürchten* 1479; sich ain ding m. *etw. für sich bereit halten* 901.
mangerlay *adj.* 25, 118, 533.
manglen *v. Mangel leiden* 1381.

mär *n.* ain tobes m. ‚*fabula vana*' 193, 1724, *vgl. o. S. 107.*

mäß *n.* das mäß und das mittel 1956, *vgl. o. S. 119.*

metti *f. Mette* 92, 221, 269, 375 *u. ö.*; *übertr.* stinkende m. 90.

mettizit *f. Mettenzeit* 230, 258, 1043.

minder *comp. zu* min 460, 953; minst *superl.* 2064.

minn(e)clich *adj.* 54', 310.

minneband *n. Liebesfessel* 1426; -fúr (fur) *n. Liebesfeuer* 1062, 1063, 1257 (1380, 1411); -străl (*f.?*) *Liebespfeil* 1316; -trank *n.* 1059.

minnende sel *Titel:* D 1; *vgl. o. S. 119.*

*minnsúnfftze (*m.*) *Liebesseufzer* 1737.

minrich *adj. liebreich* 1423.

mittel *n. Hilfsmittel* 1944; *s. ferner o.* măß.

mitten nacht 76, mitternacht 30a.

mittler *m. Vermittler* 131.

mon (*m.*) > mâne 578.

mord schryen úber 1272.

morn *adv. morgen* 831.

müd *adj. elend, unglücklich* 1252.

mul *n.* 45.

mülich *adj. u. adv. beschwerlich, mühevoll* 521, 524, 679 *u. ö.*

müt haben *mit gen.* 2036; zü 584, 1865 *nach j. Verlangen tragen*; ainen in dem m. h. *j. im Sinne haben* 1192.

mütwillclich *adv. der bösen Neigung folgend* 736.

müyung (*f.*) *Mühe, Beschwerde* 25.

nach-gan *v. nachfolgen* 392; *nahe gehn, weh tun* 838; -loffen 1456; -schlahen *nacharten* 202; -volgen 315, 658, 1678.

nahe *adj. kurz* 732.

nächst, das, *das Höchste, die Vollkommenheit* 164, 168, *vgl. o. S. 119.*

nachtmal (*n.*) *letztes Abendmahl des Herrn* 319.

naket *adj.* 779, nakent 864, 915.

natur *f. natürl. Neigung, Trieb* 1264; *Eigentümlichkeit* 828; weltlich n. 662.

nidnan *adv. unten* 341.

niena *adv. nirgends* 903, 971, D 30, 33; *durchaus nicht* 1991, nienan 794.

not (*f.*) not haben von *Not, Drangsal erdulden wegen* 299; von not 531, von nöten 385 *notwendigerweise.*

nottürft *f. Lebensunterhalt, Bedürfnis* 456, 788, 893, 962, 1146.

nu > nû *adv.* ‚*nun*' *u.* > niuwan *adv.* ‚*nur*' *s. o. S. 194 § 61,4.*

númer *adv. nicht mehr, v. d. Vergangenheit* 1524.

núntz *pr. nichts* 125, 146, 152, 582, 599, 1641 *neben* nútz 515, 545, 785, 927, 934, 1166 *u. ö.*, nút 67, 650, 781 *u.* nicht (?) 1712.

nutzlich *adv.* 359.

obrost *adj. sup.* 1412.

ögen *v. an den Tag legen* 1832.

or (*n.*) vor den oren sin (*l.* vor den ogen?) 338; für oren gan laßen 586.

osterspil (*n.*) *Spiel zur Osterzeit, Osterscherz* 796, *vgl. o. S. 72.*

pater noster *n. das* ‚*Vaterunser*' 124.

pfen(n)ing (*m.*) 28, 52.

pflegen *v. mit acc. sorgen für* 965; *mit gen.* 384, 439, 458, 685, 1439, 1697 *u. ö.*

pin *f.* 598, 797, 799, 819, 829, 1045; *vgl.* hellepin.

pinlich *adj.* 592.

rain *adv.* rain gan *mit dat. einem gut von statten gehen, sich wohl befinden* 588.

rast *(f.)* 425.

rasten *v.* 30', 178, 388, 1028, 1953, 2001.

rat (*m.*) die rät *die evangelischen Räte (Armut, Keuschheit, Gehorsam)* 1712, *wenn hier nicht auch etwa* die zwölf

rät *die zwölf Räte Christs* 724, 1294 (*vgl. o. S. 122*) *gemeint sind.*
ray(g)e *m. Reien, Tanz* 1660, 1662, 1803.
richten *v.* sich r. one clag *leben ohne zu einer Anklage Veranlassung zu geben* 552.
ring *adj. leicht* 23', 26'; r. (*adv.*) wegen *s.* wegen.
ritterlich *adj.* 489.
rock *m.* grawer r. *ein Ordenskleid* 882; weltlicher r. 1643.
rotzig *adj. mit Rotz behaftet* 633.
rüchen *v. nur mit Neg.* enrüchen *sich nicht kümmern* ob 562, 1069, wo 692; sich enr. 1193.
ruh *adj. rauh, ungebildet* 1067.
rumen *v. räumen* 223, 379.
runen *v. flüstern* 1756.
rúwig *adj. reuig, betrübt* 1240.

saitenspil *n.* 445, 1603, 1605, 1609.
salomander *m.* 826.
säldenrich *adj.* 1421.
sälikait *(f.)*, die acht s. 724.
samnen *v.* 1142.
schier *adv. fast, beinahe* 508, 650, 874; *in der alten Bedeutung*: 263, 792, 843, 1071, 1073, 1077, 1207, 1357, 1426, 1455, 1927.
schimpff *m. Scherz, Kurzweil* 790, 791.
schimpffen *v. scherzen* sch. und lachen 782.
schit (*n.*) *Scheit* 1044.
schlahen *v.* von ainem ding schl. *trennen von, einem entziehen* 475; die (*acc.*) schlecht der sünden tor 1185 *vgl. o. S. 131.*
schlecht *adj. schlicht, aufrichtig*, sch. und eben 2102; sch. und gerecht stan 804.
schleger *m. Schleier, Kopftuch* 1631.
schlichen *v.* dahin sch. *abnehmen, allmählich hinwelken* 1943.
schlotren *v.* 401.
schmähait *(f.) Beschimpfung, Schmach* 1121.
schmiegen *v.* sich ainem s. 69.
schöni *f.* 2108.
schöß (*m.*) 711, 771.
schrin *m.* 1701.
schůlmaister 710.
schweben, sweben *v.* die natur, gothait *u. drgl.* swebt dar an, daß *es ist d. Natur etc. eigen, sie ist so geartet, daß* 698, 1216, 1518.
schweren, sweren *v. schwören* 105, 117, 1011, ‚bi got' s. 121.
schweren *subst. inf. das Fluchen* 33.
schwerer (*m.*) *Schwörer, Flucher* 1012.
schwigen *v.* 929, still s. 1019.
selb, selber *adv. freiwillig* 167, 479.
selten *adv. selten* 981; *nie* 329, 576.
seltzen *adj. seltsam* 1806.
semlich *adj. so beschaffen, dergleichen* 432, 1287, 1334, 1929.
ser(e) *adv.* s. schlahen *wund(?)schlagen* 463; *in neuer Bedeutung* 652, 1017.
setzen *v. mit gen. dat. u. acc. jemand etwas als Pfand für etw. setzen* 1195, 1442; in sinen müt s. *sich vornehmen* 165.
siech *adj.* 650.
siechtag (*m.*) *Krankheit* 501.
sigen *v. sinken* 1608 (*zum Text ist BMS a. a. O. zu vergleichen*).
siglos *adj. überwunden* 944.
sin *v.* laß dir wol sin 1961.
singen und sagen 807.
smak (*m.*) *Geschmack, Geruch* (*übertr.*) 1722.
smeken *v. vom Spüren der Fährte* (*übertr.*) 213.
smuken *v. refl. sich schmiegen* 1840.
sogen *v. säugen* 82.
sok (*m.*) *Socke* 883.
sparen *v.* aines dinges sp. *etwas versparen, aufschieben auf* 1876.
spehen *v. ausspähen, suchen* 1226.
spiwen *v. spucken, speien* 279.
spůren *v. wahrnehmen, erkennen* 1119, 1381.

stan *v.* schon st. *mit dat. gut anstehen* 493; ußher st. *auswärts weilen, abschweifen* 905; an ainem st. *auf einen angewiesen sein, von ihm abhängen* 1899, 2054; in (333, 336), năch (236), zü (2109) ainem st. *gerichtet sein auf, verlangen nach*; in süßikait zü ainem st. 113; gedultig dar in st. 839, 865.
stät *adj.* 532, 2050; *adv.* 721 *beständig, fest.*
steken *v. intr. feststecken* st. und worgen 73, 881.
sterben *subst. inf. allgemeines Sterben, Pest* 119.
strak *adj. ausgestreckt* 2004.
strit (*m.*) widerstrit *um die Wette* 2062 (*vgl. Bihlmeyer, Seuse, Glossar*).
stündli *n. Stündchen* 852.
stund (*f.*) *mal*, tusent st. 1303; hundert stunt tusent stunt me D 46; alle st. *immerfort* 751.
stür (*f.*) *Geschenk, Gabe* 1061.
súltzli *n. Brühe, sauce* 1973.
sumen *v. hinhalten* 261, 380.
sůn (*f.*) frid und sůn 126, 129, 252, 268 *u. ö.*
súnd (*f.*) grobe súnd 1720 (*vgl. dag.* täglich schulde 411).
súnden fry *adj.* 959.
sunderlich *adv. insbesondere* 249.
súnfftzen *v.* > siufzen 58.
súnfftze *m.* > siufze 680, *vgl.* 1737.
súntlich *adv. sündhaft* 542.
sur *adj. übertr.* 738, sur und süß 795.
suß, suss *adv. sonst* 144, 481, 836, 1032, 1200, 1597, 1943, 1970; *advers.*: *so aber* 148, 881, 1553; umb suß 1204.

tantz *m.* 1632, 1634.
tat (*f.*; *pl.* täte *u.* taten) 725, 1130, 1295, 1570.
tegen *m. Held* 20'.
tempel *m.* 181, 606, 610, 900.
togenlich *adj. verborgen, geheim* (*od. Fehler st.* tugentlich ?) 1728.
tor *m. Narr* 1835.
torocht, doracht *adj.* 1341, 1581.
toren *v. verdorren, schmachten* 974.
traben *v.* 1913.
trank *n.* 1154 (*s.* gnaden tr.).
trenken *v.* 1064.
triben *v.* es tr. mit ainem *mit jem. vertraulich verkehren* 106, 1076.
triegen *v.* 70, 636 *u. ö.*
trúlich *adv.* 3'.
trum(m)e *f. Handtrommel* 1818, 1830.
trunken *betrunken ptc. adj.* 32, 35, 407; *übertr.* din tr. 1095.
trúnkli *n.* 1977.
truren *subst. inf.* 1804, 1819.
trúw(e) *f.* 1381, 1442, 2050.
trúwen (truwen ?) *v.* 623, 1889, 1900.
túfel *m.* 145, 934, 1506, 1905, 1932 *u. ö.*; tiefel 1055, 1130, 1570, 1922 *u. ö.*
tugent lär *adj.* 1249.
tugentlich *adj.* 154.
tumb, tumm *adj.* 629, 647; t. sin genn ainen *vernarrt sein in* 1163.
tün *v.* under sich t. *cacare* 88 (*vgl. Wittenweilers Ring 38, 37 = mingere*).
türst (*m.*) *Durst* 1121.

überheben *v. refl. mit gen.*: *sich über etwas hinwegsetzen, höher emporsteigen* (?) D 33.
überherten *v.* überhertet sin mit *bedrückt, bedrängt sein durch j.* 928.
überreden *v. widerlegen* D 48.
übersehen *v. nachsehen, hingehen lassen* 1147.
überstüßen *v. übertr.* den mund 1739.
übertreffen *v.* 1543, 1757.
überwinden *v. besiegen* 520, 1057, 1723; *überstehen, verwinden* 1053.
übrig *adj. zu viel, übermäßig* 412, 425, 430, 700.

uff-lügen *v.* 1577; -setzen *aufs Haupt setzen* 1868.
umb und umb loffen *v.* 609.
umvang *m. Umfang, Umfassung* D 6, 11.
[undergan] *v. nur conj.* underge 526.
underston *v.* ain ding u. *unterstützen, befördern (?)* 1527 *(vgl. Lex. II, 1804; TN 56 o. S. 132).*
undertenig *adj.* 557.
underton *ptc. praet.* 1079, 1677, 1812 *u. ö.*
underziehen *v. entziehen* ainem ain ding u. 1910; ainem underzogen werden 1178.
unerstorben *adj. ptc.* 661.
unfüg *m.* 1327, 1821.
ungeirret *ptc. adj. unbehelligt* 1244.
ungelich *adj.* 303.
ungelonet *ptc.* 2066.
ungemach *n.* 1654, 1856.
ungenem *adj. abstoßend, widerwärtig* 502, 630, 654.
ungestalt *ptc. adj.* 43'.
unkunt *adj. verborgen, unbekannt* 1689.
unmäre *adj. unlieb, zuwider* 701.
unmässigkeit *(f.)* 418.
unmuglich *adj.* 1844, 1958.
unmüßig *adj. beschäftigt, tätig* 776.
unnutzlich *adj. (adv. ?)* 1039.
unrain *adj.* 104, 116.
unrecht *adj.* 408.
únser liebe frowe *Maria* 2106.
untugent *(f.) Laster* 419.
untz *conj.* 993.
unverdorben *ptc. adj.* 880, 922.
unverzagt *ptc. adj.* 561.
unvolkomen *adj.* 406.
unwert *(m.) Verachtung, Schmach* 182.
unzerbrochen *ptc. adj.* 1919.
uppeclich *adv. in eitler, nichtiger Weise* 689.
ürlob *(m.)* ü. geben *verabschieden, von sich weisen* 8', 1696, 1826.
*uß-erdönen *v. (durch Saitenspiel) abgewinnen, ablocken* 1610, *-ergigen *dasselbe* 1624; *-ernöten *abnötigen* 1414; -gehören *(l.* us gehörde *?)* 329.
usgang *m.* D 5, 7.

fail *adj.* 2077.
faren, varen, varn *v.*; v. lon *ungestraft lassen, verzeihen* 49, 254, 377, 487, 1215, 1275 *u. ö.*; *kein Aufhebens machen, nicht mehr denken an* 801; *verzichten auf, aufgeben* 594, 1529, 1537; *im Stiche lassen* 1263; v. an *mit etw. gehen* 491; an a. frömde vart v. 556, 737, 1563.
varend man *m. Spielmann* 1611.
vegfúr *(n.)* 749.
vellen *v.* 1933, 2016; *vgl.* verfellen.
venien *v.* 1807.
venien *subst. inf.* 1802, 1817, 2004 *s. o. S. 119.*
verblichen *v.* 301.
verdrießen *v.* 37, 289; *unpers.* ainen aines dinges 982; ain ding 59'.
vergraben *v. begraben* 1048.
vergüt > vür guot 554.
verhengen *v. gestatten* D 13; v. über *verhängen, ergehen lassen* 1912.
verlihen *v.* 1547.
verlieren *v. verlieren* 1926, *verscherzen* 410; verlorn werden 735; v. werden in 1030; v. sin an *umsonst sein, vereitelt werden* 597; ain ding an ainem v. han *vereiteln* 589.
vermanen *v. kund tun* 585.
vermessen *ptc. keck, anmaßend* 1371.
[vermugen] *v. nur* du vermacht dich *Kraft haben, vermögen* 536, 1176.
fern *adv. im vorigen Jahr* 837.
vernúfteclich *adv.* 1981.
verreden *v. versprechen, noch negativ* 1198.
verschläffen *v. versäumend verschl.* 1043, 1231.
verschlissen *v.* min leben *zubringen* 2099.
verschmächt, versmächt *(f.)* > versmæhede *Beschimpfung, Verachtung* 395, 869, 1628.

verschwainen *v. verschwinden machen, verzehren* 799, 1066, 1859.
verschwinen *v. verschwinden (intrans. zu* verschwainen) 1804.
versorgen, sich *v. sich sicher stellen* 548.
versüchen *v. auf die Probe stellen, in Erfahrung bringen* 626, 1512.
versumen *v. vernachlässigen* 1550, *aufhalten* 224.
versünen laßen *v. sühnen l.* 155.
vertoben *v. betäuben* 1029.
vertragen *v.* ainem ain ding *sich etw. von jemand gefallen lassen, Nachsicht haben mit* 42, 465, 1767.
vertriben *v.* 332, 485; ain stúndli *u. dergl.* 784, 793, 852.
vertruken *v. eine Unbill stillschweigend hinnehmen* 63; *erdrücken* 508.
verfellen *v. zu Fall bringen, verführen* 1947.
verwegen *v. refl. mit gen.: verzichten auf etw.* 383, 438, 684.
verwissen *v.* > verwîzen *tadelnd vorwerfen* 1649.
verworcht *ptc. adj. v.* verwirken *verdammt, verloren* 454.
verzagen *v.* 49'.
verzeren *v.* 1940.
verzihen *v. versagen, abschlagen* 1585.
vierthalp und drißig *n.* 33½ D 43.
vigent, figent *m. Feind* 713, 945, 948.
villicht *adv. leicht, möglicherweise* 30, 88, 496, 739, 750, 1526, 2026 u. ö.
finden *v.* ainen an a. d. *ihn bei etwas ertappen* 1058; *vgl. u.* fund.
fintlich *adv.* 233, 274, 277 *u. ö.*
fließen *v.* 1335, 1760, *vgl. o. S. 120.*
flißenclichen *adv.* 1214.
flüchen *subst. inf.* 717 (*vgl.* schweren).
volkomenhait *f.* 1472.
volkomenlich *adv.* 541.
voll *adj. gesättigt, vollgegessen* 32, 35, 54.
völle *f. Unmäßigkeit im Trinken* 417.
*vol lernen *v.* 708.
vol lesen *v.* 709.
vol loben *v.* 180.
vol sagen *v.* 142, 436.
vorbild *n.* 1088.
*vordrummen *v. vortrommeln* 1800; -gigen 1607; -tamburen (*Konjektur*) *die Handtrommel vorspielen* 1805.
*vorschmakung *(f.) Vorgeschmack* 694.
fräßhait *f. Unmäßigkeit im Essen* 427, 429.
frid (*m.*) *s.* sûn.
frist *(f.)* sunder frist *unaufhörlich* (?) 693, 1300.
frödenrich *adj.* 373.
fromen *v. intr.* die welt müß din niena f. (?) 903.
fromm, frumm *adj.* 62', 1532.
fromme *m.* 15, 1213.
frommen *n. subst. inf.* 186.
früge *adv. früh* 226, 471.
frúntlich *adv.* 190.
frúntschaft *(f.)* 437.
fry *adj.* 1172, 1448 *u. ö.*
fund *m.* ainen f. finden *einen Kunstgriff, Kniff aushecken* 668, 1135; ain böser fund *eine schlimme Geschichte* 1281.
fundement *m. Mittelpunkt des Kreises* D 12.
fur *n. Feuer, Herd* 46, 739 *u. ö. neben* fúr.
füren *v.* clag f. wider *sich beklagen über* 141.
für legen *v. vor Augen legen* 812.

wä *pr. wo* 1095.
wag *m. Woge, Wasser* D 42.
wachtel *f.* 213.
wäffen *interj.* 1230.
wägen *v.* ain ding uff einen w. *im Vertrauen auf jemand etwas unternehmen* 47'.
wäger *comp. zu* wæge *besser, angemessener* 591, 886, 1048, 1290, 1407.
wank *m. Untreue* 1060.
warten *v. mit gen. od. dat.? sorgen, pflegen* 51, 942.

wechsel *m.* ainen bösen w. tün *einen schlechten Tausch m.* 1575
wegen *v.* clain w. 1492, ring w. 1540 *geringschätzen.*
weker *m.* ich wil din weker sin *dich (rechtzeitig) aufwecken* 176, 1036.
weltlich *adj. s. o.* gaistlich, natur, rock.
wenen *v. wähnen* 527, 781, 875, 913, 994, 1097, 1262, 1561 *u. ö.*
wenken *subst. inf.* 290.
werben *v. sich bemühen, sich umtun* 1556.
werken *v.* umb ain ding w. *arbeiten, um etwas zu erwerben* 788.
widergelt (*m.* ?) *Vergeltung* 1251, 1287.
widerkomen *v.* 1305 ain d. ist mir w. *ist mir wieder erstattet worden* 2057.
widerstan *v. sich widersetzen* 688, 952.
widerwärtigkait *(f.)* 1668.
widerzem *adj. widerwärtig, Ekel erregend, unlieb* 503, 631, 655, 1594.
wil *f.* die wil *conj.* 763, 996, 1015, 1567, 1578, 1741, 1967, 1971.
winli *n. dem. zu* wîn 1979.
wirtschaft *(f.) Gasterei, üppiges Leben* 383, 438, 457.
wis *f.* weltlich sin und wis 337.
wise *(f.) Wiese* 1664.
wissag *m. Prophet* 921.
wolfail *adj.* 1967; ainem die spis w. tün 405.
wol geborn *ptc. adj.* 734.
wol gemüt *adj.* 98, 347, 365, 561, 867, 924, 1534, 1615, 1638 *u. ö.*
worgen *v. ersticken, sich abquälen* 73, 881.
wörtli *n.* 1925.
wunder (*n.*) han (*vgl. schweiz.* ne g'wunder ha) *neugierig sein* 1670 1730, 1906, 2097.
wunn(e) *f.* 1484, 1497; wunn und fröd(e) 97, 677, 1221, 1239, 1406, 1862.
würken *v.* 1107 (*s. o.* verworcht).

zarten *v. mit dat.*: *liebkosen, zärtlich tun, pflegen* 50, 177, 943.
zehant *adv. plötzlich* 799.
zehe *(f.)* 1648.
zelten *v.* über ainen traben und zelten *auf einem ‚herumreiten' (übertr.)* 1923.
zemen *v. ziemen* 1974.
zerbrechen *v. intr.* 1345.
zergan *v.* 1496, 1617, 2055 *u. ö.*
zerganklich *adj. vergänglich* 975, 1500.
zerinnen *v.* 760.
zerspannen *stv. auseinanderspannen* 986.
zieren *v.* 1528.
zihen *v.* ainen aines d. *zeihen, anschuldigen* 579.
zil (*n.*) on alle zil *für immer* ? 1491; on endes zil *unaufhörlich* 678, *unermeßlich* 1502.
zirkel *m. Kreis* D 11.
zit *n. und f., s. o. S. 197 § 70*; übel zit han *schlimm bestellt sein* 138, 159.
zitlich *adj.* 1473, 1755 *u. ö.*
zitren *v. zittern* 47.
zucht *(f.)* 448.
zúgnust *(f.) Zeugnis* 199.
zükunfft *(f.) Kommen, (gnadenvolle) Heimsuchung* 1762.
züpflicht *f.* 657, haimlich z. 1417, 1769 *s. o. S. 121.*
zü-iehen *v. zurufen* 278; -runen *zuflüstern* 1754; -sprechen *zureden, ins Gewissen reden* 723, 956, 1269, 1277.
züversicht *(f.)* 1224, 1301, 1403.
zwar *wahrlich* 925.
zwölfbotte, XII botte 170, 2029, 2032.

C. Tafeln

gelich getün *v.* = sich gelîchen *sich beliebt machen (Lex. I, 814)?* 318.
geliden *v. ertragen* 1062.
geligen *v.* undan g. *unterliegen* 1284.
gelt *Fragew. was gilt's?* = *wahrlich (vgl. Id. II, 276)* 44, 59, 640.
gemach *adv. gemächlich, bequem* 1992.
gemach (*n.*) *Ruhe, Bequemlichkeit* 77.
gemahel *(f.)* g. Cristi *Titel*; *vgl. o. S. 55.*
gemain *adv.* = algemeine? 559.
gemain *(f.) Gemeinschaft* 442, 1699.
gemain *adj.* g. sin (*mit dat.*) *communicare cum* 440; ain ding g. han *gemeinsam besitzen* 2044.
gemüten *v. begehren, verlangen* 891.
genesen *v. vom Verderben errettet werden* 257, 276.
genieße *m. Nutzen, Vorteil* 1245.
genietten *v.* sich g. (*mit gen.*) *sich einer Person etc. erfreuen* 861.
genoß *m.* marter g. 1920.
gerech *adj. bereit, gerüstet* 1582
gerecht *adj. bereit, zur Hand* 67.
geren *v. mit gen.* = begeren (*s. d.*) 1694, 1929.
gerüchen *v.* sich g. (*mit gen.*) 627.
gesagen *v. sagen, schildern* 362, 1748, 2060.
geschaden *v.* 1335.
geschaffen *v. ausrichten, arbeiten* (*erwerben*) 785; *anordnen, einrichten* (schaffen?) 1561, 1851.
geschaidenhait *(f.)* 858 *s. o. S. 114.*
geschehen *v. s. o.* beschehen.
geschicht *(f.)* hailig g. *was heilig ist* 433, 1721; unrecht g. füren *etwas Unrechtes im Schilde führen, tun* 753, 1150; an ain frömde g. faren *Bergwerkschicht* (= schiht)? 556, 737.
geschöpfft (*n.*) *Geschöpf* 2051.
gesellschaft *(f.)* 424.
gesicht (*n.*) *Sehvermögen* 580.
gespecht (*n.*) (*causerie, Geplauder*) 11.
gespons *(f.) Braut* 34'.
gesprechen *v. aussprechen* 1344.
geston *v.* an a. büch g. *in einem Buche Platz haben* 1791.
getrúlich *adv. getreu, wohlmeinend* 307.
getrúwen *v. trauen, glauben* 1476.
getûn *v.* núntz hie zü g. 125.
gefähen *v.* 1157, 1205.
gewenken *v. intr.* von ainem g. 967.
gewissen *v. wissen* 350, 1758.
gewissni *(f.) Gewissen* 1692.
gewon *adj. gewohnt* 823.
gezaigen *v.* 1233.
gezemen *v. zähmen* 572, 604 (?), 667.
gienen *s. o.* garren.
gittig *adj. habsüchtig* 1131.
gittikait *f. Habsucht* 1137, 2016.
glüt *(f.)* 214, 747.
gnad *(f.)* g. sagen 204, 326 (= dank sagen 1003, 1047, 1050); *sonst*: *Gnade Gottes.*
gnadentrank *n.* 1061, 1064, 1084.
gnadrich *adj. reich an Gnaden* 1013 1154, 1550.
gnot (> genôte) *adv. unablässig, eifrig* 1408.
goch *m.* Tor, Narr 1067.
gottes dienst *m.* 9.
gottes (gotes) diener 1695, -frúnd 2025, *vgl.* 132, 1546, 1673, -gesinde *(Konject.)* 1270, -minner 421, -knecht 1119, 1189, 1331, 1886 *(vgl. o. S. 118).*
grainen. grennen, grinen *v. synon. weinen, das Gesicht verzerren* 59, 80 *(vgl. Lex. I, 1096* grannen, *1086* grînen; *Id. II, 742* grannen, *745* grînen).
grät *m. Grad, Stufe* 1472; den höchsten g. füren *die höchste Würde bekleiden* ? 1464.
grund *(m.) sc.* der sele 2103 *s. o. S. 118.*
grundlos *adj. unergründlich* 742.
grüß *(m.)* 806 *in übertr. Sinn s. o. S. 72f.*
güttät (*s. oder pl.* ?) *gute Tat, g. Werk* 137, 158, 1370, 1790.

haben, han, hon *v.* uff ainem ain ding h. *auf jemand etw. geben, ihn hochschätzen* 42'; bösen sinn zů ainem h. *hegen* 284; sich h. an *sich halten an* 1174.

hailclich, haileclich *adv. heilig* 1894, 2099.

hailikait *(f.)* die siben h. *Sakramente* 728.

haimen *adv. zu Hause* 397.

haimlich *adj.* 211, 1417, 1769 *vertraut, traulich.*

haimlich *adv.* ainem h. beschehen *eines vertrauten Umgangs gewürdigt werden* 1691.

haimlichait *(f.) Geheimnis* 2100.

haimliche *(f.) Geheimnis* 1683, 1704.

hain *adv.* = haim 906.

haiß *adj.* ainem h. sin nach *inbrünstig verlangen nach* 244.

handlen *v.* ainen h. als *behandeln als, wie* 1247.

har (*n.*) ain bös har, *ein ‚wildes Haar'* (= *‚Härchen an den Wimpern, deren Wurzeln durch das Augenlied dringen und den Augapfel reizen' Id. II, 1504)* ? 294.

heben *v. refl. sich erheben, beginnen* 33, 53.

helfen *v. mit dat. und acc. z. a. S. 167, Anhang 1.*

helflich *adj. hilfreich* 522.

helle *f. Hölle* 570, 592, 747, 750, 1136.

hellen *v.* (hilt) *ertönen, schallen* 19.

hellepin *f. Qual der Hölle* 51', 558.

helsch *adj.* h. fur 739.

herd *(m.) Herd* 67.

*herwidcr schießen *v.* ain wort h. *entgegnen* 38.

herwider sprechen *v.* ain wörtli 1925.

*hin legen *v. opfern, weggeben* 1633, 2058.

hinnan *adv. von hinnen* 1475; = hinden 352, 1164, 1171, 1367; hinnen näch 1979; *vgl. Bihlmeyer, Seuse, Glossar.*

hin schliffen *v.* h. lăßen *fahren, hingehen lassen* ? 198.

hord, hort *m. Schatz* 1492, 1588, 1755, *Fülle* 1799.

howen *v. hacken, überh. arbeiten* 1115.

huld(e) *(f.)* 120, 410.

hungrig *adj.* 390.

hünli *(n.)* 1966, 1972.

hůr *adv. heuer, in diesem Jahr* 837.

husknecht *m. Hausknecht* 1247.

hut *f.* vor der hůt haben *Kleider haben* 879.

hůtt *adv. heute* 831, 1780, 2053.

iar und tag, manig, *seit langen Jahren* 106.

iarlat *adv. die ganze Dauer des Jahres, das Jahr über* 1963, 1964, *vgl. o. S. 195 § 63,1.*

iehen *v.* 287, 339, 918, 1094, 1306, 1389, 1451 *u. ö.*

iemerlich, iomrig *adj. jammervoll* 841, 1240, 1261, 2038.

iena > iener 1319, ienant 1625 *adv. irgendwie.*

ieren, ierren, irren *v. stören, hindern* 6', 611, 1592, 1716.

ingang *m. Eingang* D 5, 9.

in-komen *v. hineindringen, -kommen* 356; -schenken 399, -tragen *einbringen, eintragen* 613; -ziehen, den bogen, *spannen* 1422.

innan bringen *v. gewahr werden lassen, kennen lehren* 660, 1378, 1794.

innan werden *v. kennen lernen, erfahren* 114, 660, 1258.

inne tragen *v. in sich tragen, besitzen* 187, 1054.

insprechen *subst. inf. n. das Einsprechen, Eingeben* 207 *vgl. o. S. 119.*

inflůß m. *Einfluß, Einwirkung* 211 *vgl. o. S. 118.*

ioch *adv.* 1396, 2067; wie ... ioch 449, 1100; ob i. 209; *nach Konjunktiv* hab i. *u. dergl.* 253, 1279, 1751, 1858.

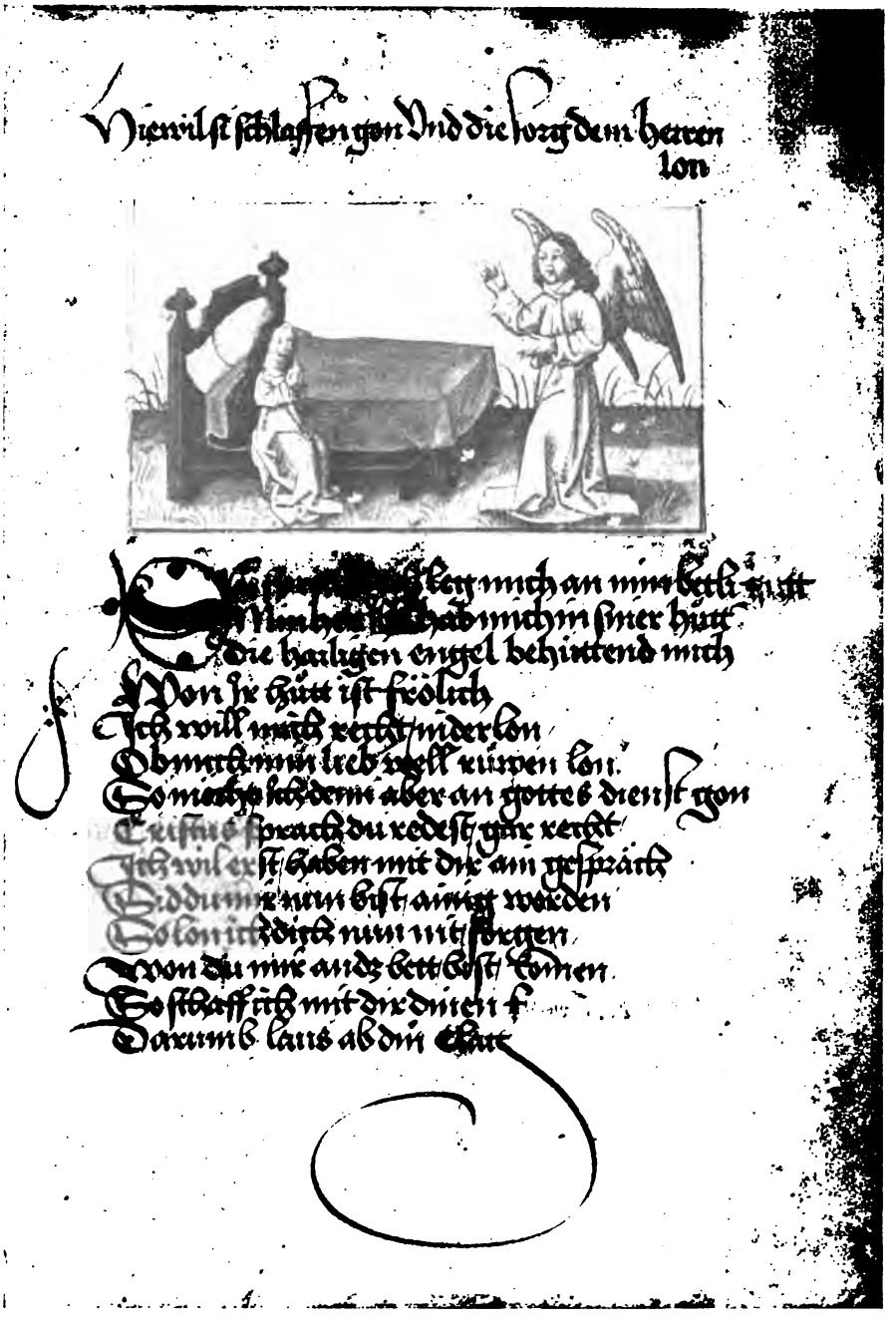
Tafel II

Allianzwappen der Ehinger-Kappel in der Historienbibel 343c der Stadtbibliothek St. Gallen. Blattgröße 38,6×25,2, Rahmen 28,9×20,7 cm.

Tafel III

‚Titelbild' und Schriftprobe E, C 10,4 cm.

Tafel IV



Schriftprobe und 1. Bild D. Größe des Bildrahmens 5,3×9,2 cm.

Schriftprobe und 1. Bild K, Blattgröße 14,5×11 cm. — 2. Bild E, C 6,2 cm. — 3. Bild D, C 6 cm.

Tafel VI

3. Bild E, C 5,4, K, C 4,8 cm. — 5. Bild E, C 5,8, K, C 4, D, C 7cm. — 7., 6. und 8. Bild E, C 5,7; 5,7; 6,1 cm.

Tafel VII

10. Bild E, C 6, D, C 6,5, K, C 3,8 cm. — 13. Bild E, C 5,5, D 6,9 cm. — 19., 17. und 21. Bild E, C 5,5; 5,9; 5,3 cm.

Tafel VIII

Titelseite der Inkunabel von Wolfgang Schenck, v. Erfurt (Königl. und Universitätsbibliothek Breslau). Rahmengröße 8,4×10,2 cm.